

Biographisches Lexikon
des
Kaiserthums Desterreich^
enthaltend
die lebensskizzen der denkwürdigen Personen, wesche seit 1750 in den
österreichischen
Aronländem geßoren wurden oder darin gesebt und gewirkt haben.
Von
vr. Constaut vou Wurzbach.
Sechsunddreißigster Theil.
S o n n K l a r – S t a d e l m a n n .
N i t Unterstützung des Autors durch die Kaiserliche Akademie der
Wissenschaften.
Wien. '-^<
Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.
1878.♀
Mit Vorbehalt der Ueßersetzung in fremde 5prachen und Verwahrung gegen
unrechtmäßigen Nachdruck.♀
S.
Sonklar, siehe: Sonklar Edler von
Innstiidten sBd. XXXV, S. 307^.
Sonleithner. Christoph (Tonseher
und Rechtsgelehrter, geb. zu Sze»
gedin in Ungarn am 28. Mai, nach
Angabe eines Familiengliedes 28. De>
cember 1734. gest. inWienam 23. De.
cember 1786, n. A. erst 178«). Der
Stammvater der durch so viele ausge»
zeichnete Sproßen denkwürdigen Familie,
von deren wichtigeren in den folgenden
Blättern nähere Erwähnung geschieht.
Sein Vater. Michael S., war ein gebo«
rener Wiener und alSDreißigstbeamter in
Szegegin angestellt. Noch ein Kind – von
zwei Jahren – verlor Ch ristoph sei«
nen Vater durch den Tod und kam nun
zu Verwandten nach Wien. Seine Tante,
die Frau eines Subcantors Bindet an
der Wiener Metropolitankirche. nahm ihn
ins Haus und daselbst erhielt er seine
erste Erziehung. Sein Onkel Leopold
Sonleithner, Controlor im Steuer«
amte des Wiener Magistrates und zugleich
Chorregens an der Pfarrkirche
St. Joseph in der Leopoldstadt, ertheilte
ihm den Unterricht in der Musik, wofür
Christoph wieder im Chordienste mitwirkte.
Nun aber war das für den Jungen,
der in der Stadt wohnte und tag«
ein tagaus in Frost und Hitze in die
ferne Vorstadt wandern mußte, und in
seiner Gewandung eben auch nicht zum
besten bestellt war. keine Kleinigkeit, und
mit komischem Ernst pflegte er in späteren
v Wurzbach, diogr. Lerikon.XXX VI. sGe
Jahren zu erzählen, wie er die Löcher in
seinen schwarzen Strümpfen durch auf
die nackte Haut angebrachte Tintenflecke
zu verbergen gesucht habe. Indessen
bildete er sich steißig in der Musik, vor«
nehmlich im Gesänge und im Geigenspiel
aus, betrieb aber auch ordnungsmäßig
seine Studien. Bei seiner vorherrschen«
den Neigung zur Musik, versuchte er sich

frühzeitig in der Composition, worin ein tüchtiger Contrapunctist. Namens P i r k , der auch den Kaiser I o s e p h I I . in der Musik unterrichtet hatte, sein Lehrer war. Nach beendeten philosophischen Studien widmete er sich der Rechtswissenschaft, erlangte daraus die Doctorwürde und wurde Rechtsanwalt und Hofrichter des Stiftes Schotten. S. war auch Fachschriftsteller, wie dieses nachfolgende, von ihm herausgegebenen Werke bezeugen, deren Titel sind:

(Viennae 1773, 8".); – „Hechtsgegründeter Beweis, dass meyl. Äo3. Wilh.

Fürst van Grautsan in seinem Testament über dir nan Myl. ^lan! Siitns Oraten nmit Graut 5 on herrührenden Fideirommissgüter. rechtsgültig testirt habe" (ebd. 1777, 80.); 1777, 8".); – „Abtlllndinng über die Ghe» versprechen" (ebd. 4784, 4<>.). Obwohl S. als Advocat einen großen und guten Ruf in Wien besaß, in Folge der Achtung, in welcher er unter seinen Collegen stand, von den Gliedern der juridischen Facultät der Wiener Hochschule zu m Decem r.i.Dec. <s7?.1 l♀

Sonnleithner, Christoph Sonnleithner. Christoph gewählt wurde, ist es doch weniger seine Eigenschaft als Rechtsgelehrter. a>s sein Tüchtigkeit und Thätigkeit als Musicus, welche das Andenken an seinen Namen erhalten hat. Wie schon bemerkt wurde, trieb er von früher Jugend Musik mit Lust und Begehr; frühzeitig auch versuchte er sich in der Composition und schrieb in verhältnißmäßig jungen Jahren Symphonien. Hochämter, Trios und verschiedene andere Kirchenstücke, welche sich bald in die Provinzen verbreiteten. Wie entsprechend S o n n l e i t h n e r ' s Kirchen Compositionen befunden worden sein mußten, erhellet daraus, da man sie häufig in den Musik-Katalogen der zahlreichen österreichischen Klöster vorfindet. Noch im ersten Viertel unseres Jahrhunderts war die Aufführung S o n n l e i t h n e r ' ' scher Meffen, Offertorien, Gradualen u. s. w. auf den Chören einzelner Landkirchen und Klöster, wie z. B. Klosterneuburg, Kremsmünster, Melk u. A., eben nichts Seltenes. Aber nicht bloss Kirchensacken componirte S., auch profane Musik, namentlich aus seinen späteren Jahren, ist bekannt. So, als ihm die Aerzte seiner leidenden Gesundheit wegen das Componiren streng untersagten, und er also der schwierigeren, ihn stark anstrengenden Kirchencomposition entsagen mußte, schrieb er leichtere Musikstücke, unter anderen mehrere Symphonien für den alten Fürsten Eßterházy, den Gönner Haydn's, der bekanntlich ein großer Musikfreund war' ferner für seinen Freund Keeß; dann

nicht weniger denn 36 Quartetten für
 Kaiser Joseph I I . . der für Sonnl
 e i t h n e c ' s Compositionen eine besondere
 Vorliebe desäß und sich seine Quar«
 .rette wöchentlich ein- oder gar zweimal
 vorspielen ließ. Von anderen Arbeiten
 S.'S sind nur einige Arien bekannt. Fragmente
 einer Oper, da er G e l l e r t ' s
 „Orakel" in Musik zu setzen begonnen,
 aber nie vollendet hatte. I m Stich ist
 mehrere Jahre nach seinem Tode nur eine
 Composition, betitelt:
 Fos^{ms}« (Wien 1803, Kunst- und I n -
 dustrie-Comptoir), erschie-nen. Was den
 Charakter seiner Tonstücke betrifft, so
 sind sie im einfachen und sanften Style
 geschrieben, ungemein correct, da er
 immer bemüht war. mit seinen Arbeiten
 den höheren Kunstforderungen ;u eni>
 sprechen', in den Gesangsnummern ist er
 warm, oft innig, geschickt in Anwendung
 musikalischer Effecte und immer von
 eigenthümlichem Gepräge. Als Beweis,
 wie seine Arbeiten von Kennern in Ehren
 gehalten wurden, erzählt man folgende
 Thatsache: Wie bemerkt worden, hatte
 S. für seinen Freund Keeß – wahr.
 scheinlich F ranz B e r n h a r d v. Keeß,
 zuletzt Vice«Präsident des niederöster»
 reichischen Appellationsgerichtes – meh»
 rere Symphonien componirt. Nach Keeß'
 Tode fand sich ein bedeutender Musika»
 lienvorrath vor, welcher zur Versteigerung
 kam. Bei dieser stellte sich auch Sonn»
 e i t h n e r ' s Sohn Joseph ein. um
 einige Compositionen seines VaterS zu
 erstehen. Als S o n n l e i t h n e r ' S Com<
 positionen auSgeboten wurden und der
 Sohn sein Angebot gemacht, wurde er
 von einem anderen Käufer immer über«
 boten. Endlich näherte sich der junge
 S o n n l e i t h n e r dem Unbekannten und
 ersuchte ihn, von der Steigerung abzu-
 stehen, da er als der Sohn die Partitu«
 en seines VaterS zu besitzen wünsche.
 Es stellte sich nun heraus, daß der Unbe-
 'annte. welcher mitgesteigert hatte, um
 S o n n l e i t h n e r ' s Compositionen zu
 esltzen, niemand Geringerer war als –
 Joseph Haydn. C h r i s t o p h Sonn-†
 Sonnleithner, Christoph Heinrich I Sonnleithner^ Christoph Heinrich
 l e i t h n e r hatte sich bald nach Erlangung
 der Doctorwürde mit Fräulein
 Ma r i a A n n a geborenenDoppl er ver»
 heirathet. welche ihm 13 Kinder schenkte,
 von deren mehreren in den folgenden
 Artikeln Erwähnung geschieht.
 Gerber (Ernst Ludwia), Nmes historisch,
 biographisches Lexikon u, s. w. Bd. IV,
 Sp. 218. – Gaßner (F. S. D r .) . Uni«
 versal.Lerikon der Tonkunst. Neue Handaus,
 gäbe in einem Bande (Stuttgart 1849, Franz
 Köhler. Ler..8o.) S. ?9tt. – (De Luca).
 Das aelehrte Oesterreich. Ein,Versus (Wien

^773. oonTrattner. 8<>.) i . Bds. 2. Stück,
 S. 181. — Meusel (Johann Georg),
 Lexikon der vom Jahre 1750–1300 verstorbenen
 deutschen Schriftsteller (Leipzig. G.,
 Fleischer, 8«.), Vd. X I I I , S. 20^ ^iiach
 diesem geb. 28. März 1734. gest. 25. December
 1788). — Meyer (I .) . Das große
 Conversations < Lexikon für die gebildeten
 Stände (Hildburghausen, Bibliogr. Institut,
 gr. 8"), Zweite Abtheilung Bd. IX, S. 699.
 Nr. 1. — P i e h n i g g (Franz), Mittheilungen
 aus Wien (8°.) 1834. Bd. I I I , S . 47: „Chri-
 stoph Sonnleithner". — NeueS Universal»
 Lexikon der Tonkunst. Angefangen von
 Dr. Julius Schladebach, fortgesetzt von
 Eduard B e r n S d o r f f (Dresden, Robert
 Schäfer, gr. 8°.). Bd. I I I , S. 895.
 Porträt. Unterschrift: „OkliLtoptioruL
 sonulsitbusr I I . ^ . D. l ^il»s ^üälcioi-uuia.
 uo ^ . ävoo».tu5 et x. t. luoi^tao > I'Houit.
 ^uriä. Vso2,nu3 s^oot^dilil. > H. H l a u r s r
 Viux. 3°. ^aeods lecit. (8"., geschabt,
 selten).
 Sonnleithner, Christoph Heinrich von
 (k. k. K r e i s h a u p t m a n n , geb. zu
 W i e n 12. Juli < 773. gest. 2. April
 1841). Ein sehr verdienter Staatsbeamter
 und Sproß der denkwürdigen Huma»
 nistenfamilie S o n n l e i t h n e r . Er ist
 ein Sohn des C h r i s t o p h S o n n l e i t h «
 ner ^S. ^ , aus dessen Ehe mit
 A n n a M a r i a D o p p l e r , und ein
 Bruder des F r a n z > ^S. 4), Joseph
 ^S. 9^> und I g n a z ^S. 3^ . Nach
 beendeten Vorbereitungsstudien hörte er
 an der Wiener Hochschule die Rechte,
 nach deren Vollendung er sich dem
 Staatsdienste in der politischen Sphäre
 widmete. Er trat im Jahre 1795 als
 Conceptspraktikant bei dem Kreisamte
 t. o. W. W. ein. Noch als solcher fand
 er Gelegenheit, sich 1797 bei einer im
 Dorfe Thallern, einer seiner Kohlenwerke
 wegen bekannten Ortschaft im V. o. W.W.,
 ausgebrochenen Feuersbrunst auszuzeich»
 nen, indem er ebensowohl wesentlich zur
 Rettung deS dortigen Bergwerks, als
 auch mehrerer Häuser der Ortsbewohner
 beitrug. I m I . 1798 rückte er zum überzähligen
 Kreiscommifsär in Korneuburg
 vor und that sich in dieser Stellung beider
 feindlichen Invasion deS I . 1801 so hervor,
 daß seine Verdienste ah. Würdigung
 fanden. Später bei dem Baue der für
 den Handel nach Böhmen, vornehmlich
 für den Pilsener Kreis, so mickrigen Hor»
 neistraße leistete S . als KreiScommissär
 die ersprießlichsten, den raschen Fortgang
 deS Unternehmens wesentlich fördernden
 Dienste. Ebenso thätig und hilfreich bewies
 sich S . in dem denkwürdigen Kriegs»
 jähre 1809 durch seine hilfreichen Vor-
 kehrungen sowohl bei der durch den EiSstoß
 deS genannten Jahres verursachten

Ueberschwemmung des Marchfeldes. als
 bei Gelegenheit des feindlichen Einfalles
 im genannten Jahre, bei welchem er als
 Obeclandescommissär für Niederöster-
 reich aufgestellt war und wiederholt zu ge-
 Heimen wichtigen Missionen verwendet
 wurde. Nach den Schlachten von Aspern
 und Wagram trug er für Unterbringung
 und Wege der vielen Tausenden von Verwundeten
 Sorge und wurde nach der
 Schlacht bei Znaim zum Vollzuge des
 fünften Artikels des daselbst abgeschlossenen
 Waffenstillstandes in Oesterreich ob
 und unter der Enns beordert. Für die
 in den genannten Dienstleistungen bewiesene
 Umsicht und Sorgfalt wurde S. [¶]
 Sonnleithner, Christoph Heinrich 4 Sonnleithner^ Franz Xaver
 von Er. Majestät mit der großen golde-
 nen Ehrenmedaille an der Kette ausge-
 zeichnet. Im Kriegsjahre 1813 neuer-
 dings zum Landescommissär ernannt, be-
 sorgte er mit allem Eifer die Zufuhr von
 Lebensmitteln für die Hauptarmee und
 die Approvisionierung des Brückenkopfes
 zu Wallsee, sowie die Aufstellung der
 Feldspitäler und alles mit solcher Tner-
 gie, daß ihm das Armee-Commando da-
 für den Dank aussprach. Nun folgte S.
 der Armee in der Eigenschaft eines
 Armee-Intendanten ins Ausland, leitete
 als solcher zu Kolmar die Zufuhr der
 Lebensmittel für das Armee-Corps,
 welches die Cernirung von Neu-Breisach
 zur Aufgabe hatte. In den Jahren 1814,
 1813 und 1816 wurde S. jener gemein-
 schaftlichen Commission beigezogen, welche
 in Folge einer zu Paris abgeschlossenen
 Convention mit der Administration der
 von Frankreich abgetretenen, zwischen
 dem Rhein und der Mosel gelegenen
 Gebietstheile beauftragt war. Nach
 Auflösung dieser Commission wurde S.
 jenen Liquidations-Verhandlungen bei-
 gezogen, welche in Folge des Münchener
 Tractates zu Salzburg im Jahre 1817
 geptiogen wurden. Nach Beendigung
 der genannten Verhandlungen kehrte S.
 auf seinen Dienstposten als Kreiscommis-
 sar nach Niederösterreich zurück, wo er
 in den Jahren 1819 und 1820 bei der
 Einführung der Grundsteuer - Proviso-
 num abermals Veranlassung fand, seine
 administrative Tüchtigkeit zu bewähren.
 In der Folge wurde S. zum Kreishaupt-
 manne befördert. Für seine oberwähnten
 administrativen Leistungen im Auslande
 wurde S. von dem Großherzoge von
 Hessen und dem Könige von Bayern mit
 Orden ausgezeichnet. Oesterreichischer-
 seits erhielt er im Jahre 1813 das
 Civil-Ehrenkreuz und im Jahre 1831
 den eibländischen Adel mit dem Prädi-
 cate „von Edelheim".
 Adelstands-Diplom äao. 1 t . December

1831.

Wappen. Von Vlau und Roth geviertheilter Schild. In 1 eine goldene Sonne; in 2 eine Schreibfeder und ein Degen, beide von silberner Farbe und in der Form eines Andreaskreuzes übereinandergelegt, erstere schräg rechts und mit der Spule abwärts, letzterer aber schräg links und mit der Spitze abwärts gekehrt; in 3 ein silbernes Tazenzkreuz, welches von einem zur rechten Seite aus Lorbeerblättern und zur linken aus Palmen geflochtenen Kranz umgeben ist; in 4 zwei goldene nebeneinandergestellte Sterne. Auf dem Schilde ruht ein gekrönter Turnierhelm, aus dessen Krone zwei schwarze, mit den Sachsen gegeneinandergekehrte Adlerflügel emporragen, denen eine dem im Schilde bezeichneten ähnliche goldene schwebende Sonne eingestellt ist. Die Helmdecken sind rechts blau mit Gold, links mit Silber unterlegt.

Sonnleithner, Franz, siehe: Sonnleithner, Leopold von S. 46. in den Quellen Nr. 1 und 2).

Sonnleithner. Franz Xaver (Magistratssecretär der Stadt Wien, geb. zu Wien im Jahre 1739, gest. ebenda 10. April 1832). Ein Bruder des Christian Hohenrath (S. 3), Ignaz (S. 5) und Joseph (S. 9). Trat nach beendeten Studien bei dem Magistrate der Stadt Wien ein, wo er k. k. Rath und Magistratssecretär wurde. Da bei war er nach verschiedenen Richtungen hin, vornehmlich aber auf rechtsstaatswissenschaftlichem Gebiete schriftstellerisch thätig und hat folgende Schriften, darunter mehrere Uebersetzungen herausgegeben: „Abhandlung von den Wappen der römischen Kaiser“ (Wien 1781, Ghelen, 8<>.); — „Nemesis, dass die geistlichen Freistätten nach ihrem Ursprünge dem Grundsätze des allgemeinen Staatsrechtes nicht entgegen, sondern demselben gänzlich angemessen“ Sonnleithner, Franz Lader Sonnleithner. Ignaz mären“ (Wien 1784, Kurzböck. 8<>.)'. — „Erklärung der wichtigsten nathwendigsten Materien aus den Institutionen und Pandekten. Um O?brauche der Oenchtzhöfe Deutschlands“ I. Theil (Wien 1781, gr. 8".), erschien anonym und nickt mehr als dieser eine Band; — „Gedanken über den Vrgprnng nntlielie verschiedenen Nienste der schönen Wissenschaften und Niinste. Zlus dem Französischen“ (Wien 1781, 80.); — „Uchnegriffe des peinlichen Rechtes“ (Wien 1784, Hörling. s".). eine Uebersetzung des Werkes von Ch. Hupka: „position Og ^nris oriminaiis Lsounäum Oonstitutiouem I'korOsi3. n3.irl" — „Fechs akademische Vorlesnngen über das Natnrrecht“ (Wien 1784, Hörling, 8^.), eine Uebersetzung der Schrift des Freiherrn von Martini: — „Schilderung der Klöster und einige sehr

merkwürdige Klostergeschichten. Nns dem Fransiisichen" (Wien 1783. Hörling. 8«.); –

„Neuestes vollständiges Handbuch der österreichischn Bechte, wie sie unter I a Z r p h I I . bestehen". 3 Bände (Wien 1783 und 1786.

I . G. MÖSle, 8o.); nur die ersten zwei Bände gab S o n n l e i t h n e r heraus, die folgenden drei Bände besorgte ein Anonymus unter der Chiffre: „F. X.

V. M . " ; – „Anmerkungen zum neuen Josephimschen Arinlinalgrsttz" (Wien 1787, 8".) ;

– „Ghlllretisch-praktische Vorlesungen über die allgemeine? in den k. K. Grblanden bestelzende tlriminalgerichtsordnung" , 3 Theile (Wien 1789–1790, D. Hörling. 8".);

– „Praxis im styl der öffentlichen Geschäfte" (Wien 1804. Gerold, 8".); – „^aniska.

Oine Gprrr in drei Arten. Zlns dem Fransu'-

Zischen" (Wien 1806): – „Teber Religion und Vernnnlt als Grundlage der geoffenbarten"

(Wien 1808, Gerold. 8".). Die aus dem Französischen übersetzte Oper: „Faniska"

wird von Einigen seinem Bruder Io« seph zugeschrieben und von Anderen

wieder wird die von dem Advocaten

I g n a z S o n n l e i t h n e r veröffentlichte

„Inaugural-Dissertation über das Ver»

hältniß der Provinz Elsaß zum deutschen

Reiche" als v o n F r a n z X . S. verfaßt bezeichnet.

O e s t e r r e i c h i s c h e N a t i o n a l « E n c y k l o - p ä d i e von G r ä f f e r und C z i t a n n (Wien 1835. 8°.) Bd. V, S . ?8.

Sonnleithner, Ignaz von (Rechtsg

e l e h r t e r und Fachschrift steller,

geb. zu W i e n 30. J u l i 1770, gest. eben.

da 27. November 1831). Ein Sohn des

C h r i s t o p h S. j^Seite 1). Er wurde

mit seinen zahlreichen Geschwistern im

Elternhause erzogen und begann, zehn

Jahre alt. den Besuch der Gymnasial«

Classen, sechs Jahre später (1786) die

philosophischen Studien. Kaum hatte er

diese begonnen, als er seinen Vater durch

den Tod verlor. Die Witwe mit zehn

meist unversorgten Kindern war zurück»

geblieben, aber bei so großer Familie nur

wenig Vermögen vorhanden und dieses

nicht hinreichend, um für I g n a z die

Fortsetzung der Studien zu ermöglichen.

Da half die Gnade des Kaijers S I o -

seph I I . nach. Wie in C h r i s t o p h s

LebenSskizze mitgetheilt worden, war

Kaiser I o s e p h I I . ein besonderer Gön<

ner von I g n a z ' s Vater und sprach der

Witwe auch seine Theilnahme über den

Verlust, der sie betroffen, auS. Der Kaiser

aber trat auch hilfreich ein, und in

Rücksicht auf die Verdienste des Vaters

ermöglichte er es, daß dem Sohne ein

StiftungsPlah in der k. k. Theresianischen

Ritter-Akademie verliehen wurde. 1791,

mit 21 Jahren, beendete I g n a z mit

Auszeichnung die juridischen Studien,

erlangte 1794 die Doctorwürde und widmete sich dem Berufe seines Vaters, der Advocatur. Während der dreijährigen Advocatenpraxis, wie sie damals² Sonnleithner, Ignaz gefordert wurde, diente er, um sich den Lebensunterhalt zu verschaffen, in einem angesehenen Handlungshause in Wien, für welches er die ausländische Correspondenz besorgte. Dabei machte er sich mit dem Gange des Kaufmannsgeschäftes näher bekannt. Im Jahre 1793 erlangte er die Advocatenbefugniß und wirkte 32 Jahre als angesehener und gesuchter Rechtsanwalt. Aber nicht bloß als solcher war S. thätig, eine nicht minder erfolgreiche Wirksamkeit entfaltete S. im Lehramte. Schon im Jahre 1801 hielt er, und zwar der Erste, der diese Fächer öffentlich lehrte, unentgeltliche Vorlesungen über das österreichische Handels- und Wechselrecht und setzte dieselben bis 1811 fort, in welchem Jahre dieser Gegenstand zu einem selbständigen Zweige der Rechtswissenschaften erhoben und einem ordentlich angestellten Professor zugewiesen wurde. In den Jahren 1806 und 1807 ertheilte S. im kaiserlichen Auftrage vier Professoren von den königlich ungarischen juridischen Akademien zum Behufe ihrer Vorlesungen ausführliche Anleitung im Handels- und Wechselrechte. Im Jahre 1810 wurde ihm das ordentliche Lehramt aus dem Handels- und Wechselrecht und der Handlungswissenschaft an der k. k. Realschule in Wien verliehen, und als im Jahre 1815 diese Schule dem neu errichteten k. k. polytechnischen Institute einverleibt worden, auch diese Lehrkanzel der commercialen Abtheilung dieses Institutes zugewiesen. Im Jahre 1814 aber sang S. an, an Sonntagen außerordentliche Vorlesungen für Handelsleute und Handelsbefähigte an der Wiener Universität zu halten, welche sehr zahlreich besucht wurden und erst durch zwölf Jahre fortgesetzt. Seiner angegriffenen Gesundheit wegen legte er zu Ende des Jahres 1829 Sonnleithner, Ignaz die Advocatur und das ihm bereits im Jahre 1803 verliehene Notariat zurück und widmete sich nun ausschließlich nur mehr seinem Lehramte und dem Schooßkinder seines späteren Alters: der durch ihn in's Leben gerufenen Allgemeinen Versorgungsanstalt. Diese Anstalt, an welcher er als Begründer so wesentlichen Antheil hatte, verdient hier eine gedrängte, doch ausführlichere Erwähnung. Seine reiche Erfahrung als Rechtsanwalt und Notar, als welcher er oft genug Gelegenheit gehabt, den Wechsel der Geschicke in den einzelnen Lebensverhältnissen

kennen zu lernen, wie durch unver»
schuldete Unglücksfälle wohlhabende Fa»
milien von Verarmung betroffen wurden
und nirgends sich Mittel auf dauernde
Abhilfe fanden, dies hatte ihn längst be»
schäftigt und auf den Gedanken gebracht,
eine Anstalt zu gründen, welche es jedem
Staatsbürger ermöglichte, mit einer
mäßigen Einlage sich für seine späteren
Jahre das nöthige Auskommen zu sichern.
Nach langjährigen und mühsamen Vorarbeiten
und vielfachen Berechnungen
kam endlich der Plan einer Allgemeinen
Versorgungsanstalt für die Unterthanen
des österreichischen Kaiserstaates zu
Stand. Die Einrichtung dieses denk»
würdigen Institutes, welches schon mit
Ende 1831 ein Versorgungscapital
von über zwei Millionen Gulden C. M.
besaß, des Näheren zu schildern, müssen
wir uns versagen, weil es über die Gren»
zen dieses Werkes hinausgeht. Kurz, der
Plan war gereift, wurde vollendet, der
k. k. Behörde vorgelegt und im Jahre
1823 die Errichtung der Allgemeinen
Versorgungsanstalt nach Sonnleithner's
Plan genehmigt. Der Ausführung
des schönen Planes setzten sich aber
nun unerwarteterweise Schwierigkeiten
entgegen, vornehmlich durch den Um»
stand, daß einzelne Privatpersonen, die
so lange die Sache in Schwebe war, sich
zu Allem anheischig gemacht, nun mit
einem Male aus Engherzigkeit und Un»
kenntniß der Sache sich zurückgezogen
hatten. Dieser Wortbruch machte nun
S. nicht geringe Sorge und Verdruß
und bald erschütterten die Gesundheit
des humanen Mannes, dem nur das allgemeine
Wohl im Sinne gelegen. Da
kam von einer anderen Seite dem Wacke»
ren rechtzeitige Hilfe. Der Verein der
österreichischen Sparcasse, welcher den
Geist und Plan des Unternehmens sorgfältig
geprüft und dessen Bedeutung für
die Zukunft erkannt hatte, nahm sich der
Sache an und das nahe an's Scheitern
gebrachte Institut kam zur Verwirkli»
chung. Im Jänner 1825 trat die Anstalt,
deren Bedeutung in ihrem ganzen Um»
fange erst die Zukunft bloßlegen sollte,
in's Leben. Nun trat S. als Ausschuß
und Referent der Versorgungsanstalt
auch dem ersten Sparcasse-Verein bei,
wurde im Jahre 1826 auch einer der
Referenten dieses letzteren und versah
diese Stellen bis an sein im Alter von
61 Jahren erfolgtes Lebensende. Als
Schriftsteller in seinem lehramtlichen Berufe
hat S. Nachstehendes veröffentlicht:
„Versuch eines dem deutschen Staatsrechtt. Ueber
das Verhältniß der Provinz Glsazs ; nm
Nebenachricht. Keiche" (Wien 1794). Inaugural-

Dissertation; – „Ueittuden über dnZ ölterreichische Handels- nnd Nechselrccht" (Wien 1801. Zweite Auflage 4808, GaSler; dritte verbesserte Aufl., Wim und Trieft 4813, Geistiliger; vierte neu umgearbeitete Aufl., ebd. 1827. 8"). Davon erschien von Fr. Z i n i eine italienische Ueber» setzung unter dem Titel: „6uiäa ZI äiritto äi ooinrueroio s äi eaiudio l'rlmZ. V6l8ion6 itali^nÄ, 4816, ; – „Gedanken vber Vunknaten und öffentlicheFlnds-Otllißliltillnen" (Wien 1 8 1 1)) ; – „Vehrbnch de« Hanilels-und Mchselrechtez, mit den nöthigsten Nrnntuizzen aus der Handlnnglmizzenzchlltt. ^nm Gebrauche kür Schüler der k. k. Ueal.Mlldemie" (Wien 1814. 8").), den Ertrag dieser Schrift widmete S. der mit dem polytechnischen Institute vei> einigten Realschule; – „Unterricht nber die Arrrptlltilliiz., Derlallb- nnd ProteLtatinnzzeit der Vechslbnete nnd Notirnng derselben" (Wien i 8 t 9) ; – „Uehrbllch des üzterreichischen Handels- und Mchselrechtes. verbunden mit den gesetzlichen Vorschriften nber die ge> ll'öhnlichZten NechtsnerhältნიZe der Handelslente" (Wien 1820, Gerold. Zweite, neu bearbeitete Aufl., ebd.. 1832, 8<>.): – „Statuten nnd Reglement der mit der ersten 'österreichischen Sparcasse vereinigten nllgewei. nen Verslllgnngzanztalt kär dir Tnterthunen des 'österreichischen Naiserstülltes, mit Grianterungen" (Wien 1823, Wallishauffer. 8<.). Zweite, neu bearbeitete und mit Zusähen vermehrte Aufl., ebd. 1827. Dritte, neu bearbeitete und mit Zusätzen vermehrte Aufl.. ebd. 1831. Gerold, 8"). ^man vergleiche darüber die „Zeitschrift für österreichische Necbtsgelohrsamkeit" 1826, Bd. I I I , S. 35 u. f^, 1827. Bd. I I I , Heft 11. und die Antikritik 1826. Bd. I I I , Heft 7^s. Auch sonst noch war S. nach manchellei Richtung förderlich thätig, so z. B. als Mitglied der Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiser» staates und dann deS Vereins zur Beför. derung der bildenden Künste. Als Gesellschafter war er durch sein musikalisches- Talent und seinen schlagenden Witz eine der beliebtesten und seiner Zeit virllge. nannten Persönlichkeiten Wien s. I g n a z S. ist der Urheber des geflügelten Wor. tes, „daß die für die Stadt Wien erlasse' nen Gesetze nur von 11 Uhr Vormittag bis Mittag beachtet werden". Er besaß♀ Sonnleithner, Ignaz 8 Sonnleithner^ Ignaz eine klangvolle, trefflich geschulte Baß« stimme und verband damit einen schönen, ausdrucksvollen Vortrag. Hanslick in seiner „Geschichte deS Concertwesens in Wien" berichtet uns, daß die Wohnung des Advocaton I)r. I g n a z von Sonn» l e i t h n e r ei.ier der vorzüglichsten Haus» Altäre des musikalischen Cultus in Wien

war. Eine bedeutende Anzahl von Kunst, freunden und Künstlern fand sich bei I g n a z S. in den Jahren 1813–1824 zu regelmäßigen Uebungen ein. Kammsr< musik, Arien. Chöre und die zu seiner Zeit sehr beliebten Quartett-Arrangements von Ouvertüren und Symphonien, auch v-on ganzen Opern und Oratorien wechselten in zweckmäßiger Folge. Die S o n n l e i t h n e r'schen Kränzchen sind auch noch dadurch besonders wichtig, daß in ihnen und durch sie Franz Schubert's Lieder und Vocal.Quartette einem großen Kreise bekannt wurden. Welcher Kreis von Kunstnotabilitäten aber sich in S.'s Hause zusammenfand, dafür ein Beleg geben die Namen: Bocklet. H a i z i n g e r , I a n s a , M o l l i g u e . Nestroy, Hellrnesberger Vater, Schup a n z i g h . Ungher, Worzischek u.A. Wilhelm Böcking's: „Musikalische Skizzen aus Alt > Wien" in den „Recensionen und Mittheilungen über Theater. Musik und Kunst" (1862, Nummer 24) geben ausführliche Ausschlüsse über das musikalische Leben in Sonnleithner's Hause. Und so war Sonnleithner als Rechtssreund unermüdet, gewissenhaft und uneigennützig, als Lehrer freundlich und wohlwollend gegen seine Schüler, als Kunstfreund fördernd und anregend und ist als Menschenfreund durch die Gründung der oberwähnten Versorgungsanstalt seinen Mitbürgern unvergeßlich. Er zählt zu jenen Persönlichkeiten Wiens, die längst ein äußeres Zeichen ihrer Würdigung, wie ja unsere Zeit damit nicht zu kargen liebt, verdient haben. Die kaiserliche Regierung hatte den verdienstvollen Mann bei Lebzeiten wiederholt gewürdigt und ihm im Jahre 1800 taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes, im Jahre 1823 den erbbländischen Adelstand verliehen. Ein Sohn des Verdienstvollen ist der nicht minder verdiente Leopold von Sonnleithner, dessen Lebensskizze S. 11 folgt. A d e l s t a n d s ' D i p l o m cião. 14. Juni 1828. – Recensionen und Mittheilungen über Theater und Musik (herausgegeben von Fürst Czartoryski), (Wien. Redaction. Druck und Verlag von I. Löwenthal. 4".) V I I I . Jahrg (1862), S. 369– „Musikalische Skizzen aus Alt«Wien". Von Wilhelm Böckina. – Oesterreichische National«Cncr, klopädie von Gräffler und Czikann (Wien 1837. 8«.) Bd. V, S. ?«. – A l l g e m e i n e Theate r . Z e i t u n g . Herausg. von Adolph Bäuerle (Wien, 4«.). Jahrg, 1831, Nr. 146. S. 31)2; Inhrg. 1«41, S. 799. – O e s t e r r e i c h i s c h e r Zuschauer, herausg. von I. S. Ebersberg (Wien, gr. 8".). Jahrg. 1«37. 35d. I I I , S. 12, und Jahrg. 1838, Bd. 5 V, S. 144». – Naßner (K.

S. I)i'.), Uniuersal'Lcxilon der Tonkunst.
 Neue Handausgabe in einem Bande (Stutd
 nart lti49. Franz Nobler. Lrr.<"") S, 791. –
 H ans l i ck (Eduard), Geschichte oeS Concert,
 wesens in Wien (Wien !<<>!>. Brauinüller.
 «r. 8",) S. 141).

Wappen. Quadmter Scliild. 1: in Blau
 eine goldene strahlende Sunne; 2.- in Gold
 eine aus dem Schilorörandc hervorschauende
 dlohe Hano, die eine goldene Wage üdrr ein
 schwarz gebundenes geschlossenenes Vuch mit
 rothen Blättern und Rand hält; 3: in Gold ein
 geflügelter MercuriuSstau, u»d4: inSchwarz
 sieben goldene Sterne auf folgende Art
 gestrlt – nämlich links oben, schräss rechts
 eins und einö, und unten rechts zwri und
 zwei. dann wiederum links nahe am Schi!»
 desrande einer. Auf dem Schilde steht ein
 rechtsgekehrter, gekrönter Turnierhelm Auf
 der Krone schwebt zwischen einem offenen
 schwarzen Adlerfluge die strahlende goldene
 Sonne des ersten FeldeS. Helmd ecken.
 Diese sind rechts blau. links schwarz, beider»
 seets mit Gold unterlegt.♀

Sonnleithuer, Joseph Sonnleithner, Joseph
 Sonnleithner, Johanna, siehe:Sonw
 leithner, Leopold von ss. 16 in den
 Quellen Nr. 3^.

Sounleithner Joseph (G r ü n d er
 des Wiener Musik-Vereines, geb. in
 W i e n 3. März 1766. gest. ebenda
 26. December 1833). Ein Sohn Chri<
 stop h S S . j.s. diesen S. 1^>, und Bruder
 des I g n a z ^s. diesen S. 5). Nachdem er
 die Studien in Wien beendet, übernahm
 er zunächst die Leitung einer von ihm
 selbst errichteten Buchdruckerei, welche er
 durch zwei Jahre führte, dann aber
 erhielt er bei dem Kreisamte im V. u.
 W. W.. damals zu Traiskirchen, eine
 Anstellung. I m Jahre 1787 zog ihn
 Kaiser J o s e p h I I . , der schon seinem
 Vater C h r i s t o p h wohlgesinnt war. und
 seine Huld auch J o s e p h s Bruder J g .
 n az durch Verleihung eines Stiftplatzes
 in der Theresianischen Ritter-Akademie
 hatte angedeihen lassen, auS persönlicher
 Gewogenheit in sein geheimes Cabinet.
 Nach dem Tode des Kaisers wurde
 I o s e p h S. als Hofconcipist in der k. k.
 Hofkanzlei, später in gleicher Eigenschaft
 bei der k. k. Hofkammer angestellt. I m
 Jahre 1790 unternahm er im Auftrage
 des Kaisers F r a n z I . eine größere Reise
 nach Deutschland, Dänemark und der
 Schweiz, wie unsere Quellen melden, zu
 wissenschaftlichen Iwecken, und habe er
 dieser Aufgabe zur größten Zufriedenheit
 sich entledigt. Nach Kotzeb ue's Abgana,
 der von 1798 bis 1804 als Theater-
 Secretär oder vielmehr Director in Wien
 gewirkt, wurdeS on n l e i t h n e r als k. k.
 Hoftheater-Secretar angestellt, u.nd bekleidete
 diesen Posten bis 1814 durch

elf Jahre, worauf er denselben mit dem
 eines Secretars der Gesellschaft adeliger
 Frauen in Wien vertauschte. Unter dem
 Schilde der eigentlich von ihm errichteten
 Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung
 des Guten und Nützlichen veranlaßte
 er die erste große Oratorien«Aufführung
 „Timotheus" von H ä n d e l am
 11. und 14. November 1813 in der k. k.
 Winterreitschule. und in Folge derselben
 den bleibenden Verband der hiezu vereinten
 Kunstfreunde, welcher damals schon
 zu einer Höhe von 610 Mitgliedern ange-
 wachsen war; er entwarf die ersten Statu-
 ten und erwirkte die Genehmigung und
 Ausführung derselben, und so war aus
 der oben genannten Gesellschaft adeliger
 Frauen die Gesellsch a f t der Musikfr.
 eunde des österreichischen
 Kaiserstaates entstanden, und I o-
 s e p h S o n n l e i t h n e r war die eigentliche Seele dieser Schöpfung.
 welche mit der
 Aufführung des Oratorium „Samson" von
 H ä n d e l unter von M o s e l's Direction
 am 16. Octobert 1814 zum ersten Male als
 selbständige Gesellschaft öffentlich auftrat.
 Durch zwanzig Jahre, bis an sein 1833
 im Alter von 69 Jahren erfolgtes Lebensende
 war S. als unbesoldeter perpetuirlicher
 Secretär. als welcher er der Gesell-
 schaft seine Kräfte gewidmet und das
 Wohl derselben nach allen Seiten hin zu
 fördern bemüht gewesen, thatig geblieben.
 Als einzelne Momente seiner Thätigkeit
 seien genannt: Die Errichtung des Con-
 servatoriums. das ist nämlich die musi-
 kalische Bildungsanstalt der Gesellschaft,
 in welcher Zöglinge beiderlei Geschlech-
 tes aus sämmtlichen Kronländern der
 Monarchie, in Declamation, auf I n f t r u -
 menten. in Generalbaß und Tonsatz, in
 Sprachen und allen nöthigen Neben-
 gegenständen gebildet werden sollten;
 ferner die mit vielen persönlichen Opfern
 rzielte Anlegung der reichhaltigen Kunst-
 Sammlungen, Ankauf und Umbau des
 alten Gesellschaftshauses, nebst Anschaf-
 fung der inneren Einrichtung desselben, (Ioseph
 Ioseph) Ioseph) Ioseph) Ioseph
 und die bis an sein Ableben ohne Gehalt
 geführte Besorgung der vielverzweigten
 Secretariatsgeschäfte. Auch als belletristi-
 scher Schriftsteller war S. thatig: so gab
 er im Jahre 1812 zu Wien die gesammel-
 ten Lustspiele von P h i l i p p Hafner
 j^{er} Bd. V I I . , S. 188^{er} in 3 Bänden her-
 aus, und fügte denselben Bemerkungen
 über den österreichischen Dialekt bei,
 welche nach dem heutigen Stande der
 Dialektforschung wohl mancher Berich-
 tigung bedürfen; ferner redigirte er
 die drei Jahrgänge des in Wien zuerst
 bei Kurzböck, dann bei Camesina der-
 legten „Wiener Theater«Almanachs für

1794, 1793 und 1796" (12<>.). die allem Anscheine nach auch zum groß«
 ten Theile von ihm geschrieben fmd,
 und neben Gedichten und statistischen
 Mittheilungen über die Wiener Theater
 die Biographien M o z a r t ' s . S a l i e r i ' S
 und Flor. Leop. Gahmann's, ferner
 sehi werthyolle Mittheilungen über den
 Zustand der Musik in Wien, und die
 Bildnisse der Tänzerin V e n t u r i n i . des
 Schauspielers Ios. Zange. der Anna
 Adamb erger und KatharinaIaq u et
 enthalten; dann das im Jahre 1815 bei
 Wallishausser in Wien erschienene „Ta>
 schenbuch für deutsche Schaubühnen und
 Lkbhabertheater" (16".), welches folgende
 Stücke enthält: „Der Gönner",
 Lustspiel in 1 Act;— „Teniers", Lustsp.
 in 1 Act; — „Die Ueberraschung",
 Lustsp. in 1 Act; — „Die Zurechtweisung",
 Lustsp. in 1 Act, in Versen; —
 „Manuela Razemba oder die Trauringe",
 Posse in 1 Act. Die nun folgenden
 Oratorien, Opern und Theaterstücke
 werden einem I g n a z Ferdinand
 S o n n l e i t h n e r zugeschrieben. Zch
 glaube aber und nicht ohne Grund an»
 nehmen zu dürfen, daß dcr obige I o s e p h .
 der ja so viele Jahre Wiener Hoftheater.
 Secretär gewesen, der Uebersetzer und
 Bearbeiter dieser Stücke ist. Es find
 folgende: „AgneS Sorel. Oper in 2Auf.
 zügen. Nach dem Französischen" (Wien
 o. I . , Wallishauffer); — „Der Botaniker,
 Lustsp. in 2 Auf;. Nach D u p a t y "
 (Wien 1803. Pichler, 8".); — „Dießmal
 meint er's so. Lustsp. in 3 Aufz." (ebd.
 180^); — „Fidelio. Große Oper in
 2 Aufz. Musik von Beethoven" (ebd.
 4805); — „Die Gartenmauer. Lustsp.
 in 1 Aufz." (ebd. 1805); — „Die Wette.
 Lustsp. in 1 Aufz." (ebd. 1805); — „Die
 kurze Ehe. Lustsp. in 1 Aufz. (ebd. 1805,
 Wallishausser); — „Faniska. Große Oper
 in3Aufz. Musik von Ch e r u b i n i " (ebd.
 1806, Pichler); — „Liebe und Geheim»
 niß. Lustsp. in 1 Aufz. Nach dem Fran.
 zösischen" (Wien 1807, Wallishausser);
 — „Emerike oder die Zurechtweisung.
 Oper" (ebd. 1808); — «Die Pagen des
 Herrn von Vendôme. Operette in 1 Aufz.
 Nach Dieur la Foi's dramatisirter
 Anecdote" (ebd. 1608); — «Die vier
 letzten Dinge. Oratorium in 3 Acten"
 (ebd. ! 8 1 0) ; — „Dir wie mir. Kleinigkeit
 in 1 Act" (ebd. 2. Auflage. 1820).
 Auf der oben erwähnten Reise hatte
 S. Materialien zu einer Geschichte
 der Musik gesammelt, und dieselben
 später in 41 Quartbänden der Bibliothek
 der Gesellschaft der Musikfreunde in
 Wien zum Geschenke gemacht, welche er
 sonst auch noch mit verschiedenen Schenkungen
 an Bildnissen, Druckschriften.

Kompositionen, unter anderen mit einer nahezu vollständigen Sammlung aller TrioS, Quatuors und Quintuors für Streich-Instrumente, welche jemals in Druck erschienen oder in Abschrift vor-Handen waren, aus M o l l i t o r ' s Nachlaß angekauft, u. dgl. m. bereichert hatte. I o s e p h S o n n l e i t h n e r war, wie sein Vater, sein Bruder und sein Neffe, ein^r Leopold) Leopold Förderer der Musik, ein Priester der Humanität, und die Inschrift auf seinem Grabstein: „Nnmarntät ^2.r Hi 862U6l Oksinnunß ^16 seinor würdigt sein Thun mit den richtigsten Worten. Oesterreich! scher Zuschauer, herausg. von , I . S. Ebersberg lWienl838.gr. S") Bd I, S.272. ^- Gahner(F.S. vr.). Universal. Lerikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in einem Bande (Stuttgart ts49. Franz Köhler. 3 e i . so.) S. 79 l. — Oefterreichisch e Z e i t < jchrift für Geschicbtötunde, heraus«, von Kalten bäck. (Wien. 4")- Jahrg. t836. Nr. 23 und 29. — Pohl (C F.). Die Gesell« fchaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaatesund ihr Conservatorium (Wien lS7l. Braumüller, gr. 4«.) S. 4 u. f. Eonnleithner, Leopold Edler von (M u s i k f r e u n d und R e c h t s g e l e h r l e r . geb, zu W i e n 13. November 1797, gest. ebenda 3. März 1873). Der älteste Sohn des um Wien viel verdienten Dr. I g n a z v. S o n n l e i t h n e r , dessen Lebensskizze Seite 3 mitgetheilt wurde. ES wurde hie und da auch der verdienst« volle J o s e p h S o n n l e i t h n e r ^ . d. Vorigen S. 9) sein Vater genannt, so zwar, daß sick L e o p o l d von S. genöthigt sah, diese unrichtige Angabe öffent« lich (in Zellner's Blatier für Musik. Theater u. s. w. 4870, S. 66) zu berichtigen. I n dietzußtapfcn seines Vaters tretend, erwählte auch L e o p o l d die juridische Laufbahn, beendete an Wiener Lehranstalten seine Studien, erlangte 4319 an der Hocvskule die juridische Doctorwürde. wurde gleich seinem Vater Hofrichter deS Schotlenstiftcs, und im Jahre 1842 Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, als welcher er bis an sein Lebensende seiner Rechtlichkeit und Cha« raktergediegenheit wegen in allgemeiner ^ Achtung stand. I n Folge dieser Eigen, schaften berief ihn im Jahre 1848 das j Vertrauen seiner Mitbürger in den Gerneinderath der Stadt Wien, in welchem er durch mehrere Jahre thatig war; die juridische Witlven»Societät wählte ihn in ihren Verwaltungsrath. I n den letzten Lebensjahren war er Senior des Wiener juridischen Doctoren'Collegiums. und am 4. Mai 1869 feierte er sein fünfzig« jähriges Doctor.Iudilaum, bei welchem

Anlasse ihm nicht nur von Seite seiner Mitbürger die ehrenvollsten Beweise der Hochachtung gegeben, sondern ihm auch von Sr. Majestät in Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens nach .verschie« denen Seiten hin der Orden der eisernen Krone verliehen würd?. I n der eisten Zeit seineS juridischen Berufes auch als Fachfchliftsteller thätig, veröffentlichte S. in derWagne r'schen Zeitschrift jür österreichische Rechtsgelehrfamkeit einige Abhandlungen, so z. B. „Beitrage zur Er» lauterung der Fragen: Inwiefern der Richter bei Verlaufsenschaftsabhandwngen Mängel in der Form einer letztwilligen Anordnung rügen dürfe? und.' Inwiefern eine ursprünglich ungiltige Erklärung des letzten Willens durch Verjährung giltig weroenkönne?" l l 8 2 6 . B d . I l , S. 79) – einen „CivilrechtSfaU über dieGemeinschaftl desEigenthums" ^1827, Bd. I I , S. 49) – eine „Erörterung, einige Zweifel und Anstände, welche sich bei Vornahme der erecutiven Fellbiewngen unbeweglicher Güter ergeben, mit Rücksicht auf die Vorschriften der allgemeinen Gerichtsordnung und auf die in Niederösterreich bestehende Uebung" ^1830, Bd. I I , S . 139) – und „Civilrecdtsfallund Bemerkungen Hinsichtlich der mit dem Eigenthume unbeweglicher Sachen zu übernehmenden, in den öffent« icken Büchern angemerkten Lasten"^1832, Bd. I) S. 43). Aber vielmehr als diese eine juridische Wirksamkeit ist seine Theilnahme an dem Wiener Musikleben.♀ Sonnleithner^ Leopold Sonnleithner-) Leopold welche auS frühester Zeit datirt, erwäh. nenSwerth. Diese wurde noch im Hause seines Vaters geweckt und genährt, in welchem die musikalische Kunst schon als eine vom Großvater C h r i s t o p h ^siehe diesen S. ^ übernommene Tradition zu aller Zeit eine heimische Stätte fand. Schreibt doch H a n s l i c k in semer „Geschichte des ConcertwesenZ in Wien" (S. 440) ausdrücklich: «Die Sonnl e i t h n e s s hätten Anspruch auf den Titel des kretensischen Gesetzgebers T h a l e S , den S t r a b o ^3Xa??ocov «vZaov xatt vQj/.a.I'^xöV) d. i. den Musi« kalischen und Gesetzeskundigen nannte." Besonders werthvoll wird uns Leop o l d von S. durck die uahe Be« ziehung. in welcher er zu zwei Männern stand, welche heut und für immer.Oester» reichs Größen sind – zu G r i l l p arzer und Schubert. M i t G r i l l p a r z e r . mit dem er durch des Dichters Mutter in verwandtsckafilicher Beziehung stand, denn seine Tante Anna war G r i l l p arzer's Mutter, unterhielt er bis an dessen Lebensende den vertraulichsten Umgang, und bei seiner Gepflogenheit, wichtigere Lebens» Momenle tagbuchartig vorzumerken,

dürste sich in seinen Aufzeichnungen man«
ches G r i l l p a r z e r betreffende, für eine
Biographie G r i l l p a r z e r's nicht un«
wesentliche vorfinden. I n dieser Ansicht
wird man noch bestärkt, wenn man daS
von dem Senats.Präfidenten des k. k.
Obersten Gerichts- und Caffationshofes
T h e o b a l d Freiherr von R > zy unlängst
herausgegebene „Wiener Grillparzer«
Album. Für Freunde als Handschrift
gedruckt" (Stuttgart 1877, Cotta, 8<>.
3 Nl.. 378 S.). diese Gabe sinnigster
Pietät und kritischer Analyse sonder
Gleichen, zur Hand nimmt, in dessen
Anmerkungen man zu wiederholten Ma>
len dem Nomen S o n n l e i t h n e r begegnet.
Eben so stand S. mit dem zu
früh Hingeschiedenen F r a n z Schubert
im innigsten freundschaftlichen Verkehr.
Ausschließlich ihm zu verdanken ist die
Veröffentlichung der ersten Schubert»
Lieder ^vergleiche die Biographie Sch u>
bert's Bd. X X X I I , S. 37). Sonnl
e i t h n e r nämlich war es. derdieManu«
scripte ins Reine schrieb, und nun einen
Verleger suchte. Als aber sowohl
D i a b e l l i als H a S l i n g e r in musikhändlerischer
Vorsicht daS Ansinnen aus
„geschäftlichen Gründen" abgelehnt hat»
ten. bestritt erselbst, im Vereine mit etlichen
gleichgesinnten Freunden, die Kosten für
den Stich, und so waren die ersten 12 Hefte
von Schubert's Compositionen aus
Subscription erschienen, darunter „Der
Erlkönig" und „Der Wanderer", welche
seither die Runde um die Welt gemackt
haben. Weder als schaffender noch als
ausübender Künstler war S.. obwohl
nach beiden Seiten hin thatig, in den
Vordergrund getreten, aber fortwährend
behielt er mit dem musikalischen Leben in
Wien innigste Fühlung, und griff, sobald
rs sich um Förderung seiner geliebten
Kunst handelte, überall thätig ein. Die
Aufführungen der Bühne im Concertsaale
hielt er unter steter Connole seiner Auf»
zeichnungen, in welche Einsicht zunehmen,
Herausgeber dieses Lerikons wiederholt
Gelegenheit gehabt. Ei besaß wohl eine
für die Musikgeschichte Wien's hockst
werihvolle und reiche Sammlung aller
Programme der seit den Zwanziger-
Jahren in Wien vorgekommenen große»
ren Musik»Aufführungen, welche mit
eigenen kritischen Daten glossirt waren.
Und so wurde er denn als lebendige
Quelle der Musikgeschichte Wien's deS
letzten halben Jahrhunderts vielfach zu
Rathe gezogen, den er auch immer in
liebenswürdigster Weise ertheilte. Darinº
Sonnleithner. Leopold Sonnleithner^ Leopold
unterstützte ihn'neben seinen vorerwähnten
Sammlungen und Aufzeichnungen eine
nicht gewöhnlich musikalisch literarische

Belesenheit und ein unvergleichlich treues und gutes Gedächtniß. Mit der Kenntniß mehrerer moderner Sprachen ausgestattet, liebte er es – und bis in das spätere Alter – zu reisen, hatte wiederholt England, mehrere Male Italien, Frankreich und die Schweiz und noch im Jahre 1862 den Orient besucht, über dessen musikalische Zustände er in Fürst Czartoryski's „Recensionen“ einen gedrängten launigen Bericht erstattete. Mit«ten in einer politisch bewegten Zeit lebend, schildern ihn die Einen als in politischer Beziehung sehr reservirt, da ihm die Politik ziemlich fern stand, und er feinem Wesen nach dem gemäßigten Fortschritte angehörte; nach Anderen hätte er in politischer und freiheitlicher Richtung zu den fortgeschrittensten Liberaten gehört, was auch das Richtige für seine Charakteristik sein mag, nur daß er mit seinem Liberalismus nicht marktschreierisch Hausiren ging, und sich nur im Kreise seiner Freunde rückhaltslos aussprach. Wir sagten eben, daß er als schaffender Musiker sich wenig bemerkbar machte. In seinem Nachlasse mögen sich wohl mancherlei Arbeiten und nameutlich deren aus seiner früheren Zeit vor«gefunden haben, welche bei dem ungemein geläuterten Geschmacke in Musiksachen, den er besaß, auch nicht ohne Werth sein mögen. Durch Aufführungen in letzterer Zeit ist nur eine Arbeit, und zwar eine von ihm in der Jugend componirte Messe bekannt, welche bei Gelegenheit der Feier des fünfzigjährigen Bestandes der Wiener (ersten österreichischen) Sparcasse, an welcher auch er als langjähriger Vertreter dieses segensreichen Institutes theilnahm, aufgeführt wurde. Bis in sein spätestes Alter – er starb 76 Jahre alt – seine volle Geistesfrische bhaltend. war S. der Repräsentant eines in Wien täglich seltener werdenden Typus, der aber eben nur in Wien in dieser Eigenart sich entwickeln konnte. In seinem Wesen fein und gewinnend und doch bis an die Halsbinde zugeknöpft. Gegen Jedermann, der sich bei ihm Rathes erholte, gefällig, fast zuvorkommend, doch nie aufdringlich in seinen Ansichten, und selbst dort. wo er competent war, wie Wenige, mehr empfangend als selbstgebend. Zurückhaltend und voll Nachsicht, besaß er eine in der Gegenwart nur mehr als Sage nachklingende Bescheidenheit. und ging darin so weit, daß, als in der Reihe seiner in Czartoryski's „Recensionen“ veröffentlichten Berichte über Wien's ältere Musik«zustände folgeweise auch an seine Familie die Reihe kam, welche eine sehr hervorragende Rolle in Wien's Musik-

Geschichte nahezu durch die Dauer eines vollen Jahrhunderts gespielt, er an dieser Stelle den Selbstbericht abbrach, und darüber einem Freunde die Materialien übergab, der nun diese Perwde bearbeitete, worauf S o n n l e i t h n e r die weitere Darstellung selbstwieder übernahm. Ein Nekrologist S.'S bemerkt, daß dieser im Umgänge so liebenswürdige Mann, der ein zärtlicher Gatte und Vater, gegen Freunde gefällig, gegen Jedermann wohlwollend und nie müßig war, GuteS zu thun, doch manche Absonderlichkeiten befaß. So erwähnt er, daß die Todes-Anzeige, welche im Inseratentheile der „Neuen freien Presse“ ^1873, Nr.3064) abgedruckt stand, von ihm selbst seit Jahren verfaßt und in seinem Pulte aufbewahrt war. Nur der Raum für das Datum war freigelassen. Obwohl Katholik, verfügteer, aus dem protestan«† Sonnleithner, Leopold Sonnleithner, Hyppolit tischen Friedhofe und zwar zur Seid seiner vorangegangenen Gattin begraben zu werden. Auch alS Schriftsteller, und zwar auf dem Felde der Musikkunde und Musikgeschichte war S. thätig, und Herausgeber, da er S.'S Gründlichkeit im Arbeiten kennt, keß es sich nicht verdrießen, jene Arbeiten S.'S zusammenw zustellen, welche in den Jahren 186t) bis 4863 in Cz a r t o r yS ki'S „Recensionen und Mittheilungen über Theatei und Musik“ abgedruckt waren, und zwal im Jahre 1860: „Bemerkungen zur Gesangskunst“ (S. 217, 281, 3 l 3 , 697) – „Beethüvenund Pasr“ (S.412) – „Nachlese zu Anton Schcnio's Chr. W. Ritter von Gluck“ (S. 473)' – „Zur Don Iuan-Literatur“ (S. 388); – „Ueber den Vortcag deS Liedes mit besonderer Beziehung auf Franz Schü bert“ (S.697). – 1861: „Katharina Cavalieri“ (S. 18); – „Bemerkungen zur Gesangskunst“ (S. 129) ; – „Musikllllische Skizzen aus Alt-Wien“ (S. 737 und 783): über Hochenadel's und Kiese Wetter's Concert-Productionen. – 1862: „Musikalische Skizzen aus Alt-Wien“ (S. 4, 177, 369): über Therese Paradies, den Schubert'schen Orchesterverein, Joseph D o l l i n g e r; – „DieZauberflöte. Zweiter TheU“ (S. 449 und 463). – 1863: „Musikalischer Reisebericht“ (S. 129 und 143) : über Musik im Orient; – „Musikalische Skizzen aus Alt-Wien« (S. 303 und 322): Musik. Aufführungen bei K r i p p n e r . IgnazRohrer, Ferdinand Warsow, Adolph Hutschenreiter, Alois Gu« l i e l r n o , Johann Z i z i u S , Scholl von Falken horst und M ü l l e r zu M ü l l e g g; – „Ein neu aufgefundenes Oratorium von Ios.H aydn“ (S. 674);

– «Joseph Mayseder")S. 801). –
 1864: „Ueber den Vortrag der Recitative
 in Johann Sebastian Bach's
 Oratorien und Cantaten" (B. 223).
 Außerdem enthalten die Biographie
 Mozart's, von Otto I a h n – und
 jene Franz Schubert's, von H. von
 K r e i ß l e , manchen schätzenSwerthen
 Beitrag zu ihren umfangreichen Werken
 aus S o n n l e i t h n e r 'S Mittheilungen.
 Aus seiner Ehe mit Louise geb. G o Smar
 (geb. 1803, gest. 7. Juni 1853)
 hatte S. zwei Kinder, eine Tochter
 Therese verehelichteKa m merlache r,
 und einen Sohn W i l h e l m von S o n n -
 leithner. – Ueber Leopold'S Nru«
 der, Hyppolit (geb. 17. September
 1814), fehlen mir nähere Daten, obwohl
 ich es nicht unterlassen habe, mick an ein
 Mitglied der Familie deßhalb zu wenden.
 Der Versuch, wie in den meisten ähn>
 lichen Fällen, blieb erfolglos. Hyppol
 i t i s t zur Zeit k. k. außerordentlicher Ge»
 sandter* und bevollmächtigter Minister
 am brasilianischen Hofe zu Rio de Ja»
 neiro. seit 1869 Commandeur deS Leopold
 «Ordens und demgemäß osterreichischer
 Freiherr. Dem Freiherrn von
 S o n n l e i t h n e r verdanken wir die Nach«
 richten über den Geologen und Reisenden
 Virgil Helmreichen von Bruneld,
 welcke im IV., VI.und V I I . Bande
 der Sitzungsberichte der (Wiener) kaiserlichen
 Akademie der Wissenschaften mathe
 matisch - naturwissenschaftlicher Classe
 enthalten sind.
 Neue f r e i e Presse (Wien) 1869, Nr, 11»71;
 1873, Nx> 3064. – Neue i l l u s t r i r t e Z e i
 t u n g : Oesterreichscheö Familienblatt. Redigirt
 von Johannes N o r d m a n n fWien,
 kl. Fol.) !8?3. Nr. 11 , S . t 3 : Dr. Leopold
 Edler Freiherr (sie) von S o n n l e i t h n e r .
 – I e l l n e r ' s Blätter für Theater. Musik,
 Kunst u. s. w. (Wien 18?ft. kl. Fol.), S. 148.
 – S c h r a m m . M a c d o n o l o (Hugo Dr.)
 Die Urne. Jahrbuch für allgemeine Netro<
 logie (Leipzig, Tbele, 8<>.) I. Jahrg. (1873).
 S. 48.†
 Franz Z^aver
 l S . 4)
 geb. 4759.
 5 i v . April
 1832.
 Stammtafel der Familie Sonnleithner.
 n. n.
 vm Kindel.
 Michael.
 Christoph l S . <^l
 geb. 28. M a i , n. A. December 1734,
 -j- 23. December t?86, n. A. 1788.
 Anna Maria Doppler
 geb. i739. 1-3. März !810.
 Leopold,
 ŰhorregenS bei St. Joseph

in der Leopoldstadt.

conore Joseph l S . 9) Anna*) FranMa**) Zgnaz l^S. ä) Christoph Heinrich Therese
Johanna l^^l Charlotte

5. Juli geb 3. März neb. 1767. geb. 3. August geb. 30. J u l i l S . 3^ s 2. Ocl.
geb 24. Juni geb. 1778,

762. 1766. 1-24. Jänner <768. t77«. geb. t2. J u l i i?73. 1829 l?77. -^ 7. Dec.

October 1> 26. Dec. 1835 1819. -j- 4. December t 27. Nov. 183«. -j- 2. April
1841. -j- tä. Aptil <816,

819. ' vm Wenzel ^»57. Anna putz. Maria Wenger. <861. vm. Zsseph
Ritter VriUpärzer. vm. Nizy. ! vm. /ranz /lsrentin.

A " ' " ' ^ Leopold l S . U I " ^ KyPpoM Und noch^ ^^'

geb. lä. November l?97, geb. t?. September elf Kinder.

Eleonore

geb. .

l?62

1- 2 8 . , . .

1819.

vm. Rit

von Paumgartten.

Leopold l S . U j

geb. lä. November l?97,

-f 3. März <8?3.

Therese Vosmar

geb. t l . August l»o3.

1- 7. Juni t888.

Therest

vm. Aammerlacher.

Wilhelms

') Flanz G r i l l p a i z r i ' < ^Nd. X X V l , S. 334^ Mutter.

") Zranz Theobald I«iher,n v^n R i z y < l«d. X X V I , K. 203) Mutter.♀

Sonntag) Johann Nep. Vincenz 16 Sonntag) Johann Nep. Vincenz

Vortrat. Unterschrift: Dr. Leopold Edler ! theilungen über diesen jungen

Schriftsteller

sind ungemein spärlich. Sonn«

t a g war als Beamter der Seckauer

Stadtgemeinde bedientet, und als solcher

ebenso geschätzt, wie als liebenswürdiger

Gesellschafter beliebt, und als Menschen»

freund, dann als um die Hebung der

Kirchenmusik in Seckau viel verdient. Die

Schmidt'sche „Musikzeitung", deren

Mitarbeiter er war, nannte ihn, als sie

die Anzeige seines Ablebens brachte,

einen „umsichtsvollen und sehr thatigen

Geschichtsforscher, der sich in dieser Be»

ziehung auch um vaterländische Musik

ein Verdienst erworben hat". Thatsächlich

brachte auch dieß genannte Blatt aus

Freiherr l5io) von S o n n l e i t h n er. Holz,

schnitt von Ruß; auch in der „Neuen illustrierten

Zeitung" 4873, Nr. 1 l s^anz unähnlich).

N^ch sind anzuführen: 1. Franz Sonnl

e i t h n e r fgeo. »782, «eft. zu Wien,

12. November 1817). Ein P o r t r ä t m a l e r ,

der in Nien zu Anbeginn des laufenden

Jahrhunderts gearbeitet, und in jungen

Jahren, erst 3» alt. gestorben ist. W a t u z z i

(Alexander). Geschichte Oesterreichs (Wien.

Wenedikt, lchm. 4".) Bd. I I , S 343, in der

Liste der österreichischen Maler.) – 2. Ein

anderer S o n n l e i t ^ n e r . gleichfalls mit

dem Taufnamen Franz, war zu Littau,

einem Städtchen im Olmüher Kreise Mäh«'

rens, geboren und Maler in Mähren, wo er im 48. Jahrhundert lebte. Um das Jahr 1737 malte er zu Einoth, einem Orte im Olmützer Kreise, in der dortigen Pfarrkirche Himmelfahrt Maria zwei Altar- S o n n t a g's Feder einen größeren musik»

blätter. ^Oesterreichische B l ä t t e r für Literatur und Kunst. Von Ad. Schmidl (Wien. 4°.), Jahrg. 1844. S . 62«, im Aufsahe von Beda D u d i k : „Kunstschätze aus dem Gebiete der Malerei in Mährens. – 3. Johanna S. (geb. 24. Juni 1777, gest. 12. April 1861). eine Tochter C h r i s t o p H'S S. ^S. 1^ und Schwester des Franz 1 S . 4). Joseph 1 S. 5)' und I g n a z 1 S . 6^>. Sie wird in den unten angegebenen Quellen als eine ausgezeichnete P i a n i s t i n gerühmt, als welche sie sich auch öfter hatte öffentlich hören lassen. Sie war eine Schülerin des bekannten Kapellmeisters an der Wiener St. Stephanskirche Joseph P r e i n d l (Bd. X X I I I , S. 220). I n der Folge vermalte sie sich mit Franz T heser. und starb hochbetagt im Alter von 84 Jahren. Meyer (I .) . Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen. Bibliograph. Institut, gr. 8".) I I . Abtheilung, IX. Bd.. S. 693. Nr. 2. – Gahner (F. S. I>r.). Universal-Lexikon der Tonkunst. Neue Handausgabe in vier Bänden (Stuttgart 1849. Franz Köhler, Lexikon-Verlag), T. 79t).

Sonntag, Johann Nepomuk Vincenz (S c h r i f t s t e l l e r . Geburtsort in Steiermark unbekannt, ebenso Geburtsjahr, gest. zu Seckau in jungen Jahren am 27. Mai 1847.) Die Mitgeschichtlichen Aufsatz, betitelt: „Bemerkungen über steiermärkische Volksmusik, Sangesweisen, Lieder, dann über den Nationaltanz", welcher im Jahrgang 1846 Nr. 90, 91 . 93, 93, 96. 97, 98 und 99 enthalten war. I n einer Erinnerung an ihn wird seinen „Erzählungen. die so manche Stunde angenehm verkürzt", mit Wärme gedacht, und dabei bedauert, daß auf dem Seckauer Friedhofe (im Jahre 1864) keine Spur seiner Grabstätte oder eines seinem Andenken gewidmeten Denksteins zu sehen war. Wahrscheinlich hatte der um Seckau verdiente Mann nie eines erhalten. Dem Herausgeber dieses Lexikons ist überoieß von S o n n t a g das Werk „Alpenrosen". Eine Sammlung innerösterreichischer Sagen und Erzählungen. Zwei Bände (Graz 1840 und 1842 ^Dornböck^j. 8«) bekannt, welches auch culturgeschichtlichen Werth besitzt.

Allgemeine Wiener Musik-Zeitung . herausgegeben von Dr. Aug. Schmidt (4«.), Jahrgang 1847, S. 276. – Grätzer Tagespost (Localblatt) 1864, Nr. 12 : „Die Grabstätte des steierischen Dichters I . N.

Sonntag "♀

Sonntags Joseph 1

Sonntag, Joseph (M a l e r , geb. in
Dresden im Jahre 1786. gest. in
Krakau am 1. Februar 1834). War
ein Schüler des Dresdener Malers und
Radirers Friedrich Christian Kl aß,
(geb. 1752. gest. 1827), dessen Unterricht
er um das Jahr 1798 genoß. Im Jahre
1805 begab sich S. nach Wien, wo er
längere Zeit verweilte, und von dort nach
Warschau. Von da ging er nach Krakau,
wo er seinen bleibenden Aufenthalt
nahm und im Jahre 1823 im Lyceum
von St. Barbara daselbst die Zeichenlehrerstelle
erhielt, welche er bis an seinen
im besten Mannesalter von 48 Jahren
erfolgten Tod bekleidet hatte. Damit
berichtigt sich von selbst Nagler's
Mittheilung, daß sich S o n n t a g später
in Wien niedergelassen habe. Sonn-
t a g war ein eben so fleißiger als viel-
seitiger Künstler, da er Landschaften.
Thierstücke und auch Genrebilder malte,
und überdies Vieles in Sepia. Tusch und
Aquarell ausgeführt hatte. Längere Zeit
malte er auch Bildnisse in Oel, und
namentlich waren seine Miniaturporträts
beliebt. Von seinen Oelbildnissen
sind bekannt: jenes des Krakauer Kanonikus
Sebastian S i e r a k o w s k i in der
technischen Schule zu Krakau; — die
Bildnisse des Warschauer Bürgers Ignaz
Schulz und seiner Frau; — jenes des
Stanislaus Potocki, genannt Nevera
(Bd. X X I I I , S. 167, Nr. 33). Groß-
Hermanns der polnischen Krone, im
Schlosse zu Lancut, das eine Copie nach
dem im Baranowski'schen Schlosse
befindlichen Original ist. Daß Joseph
S o n n t a g auch lithographirte, dafür
ein Beleg gibt sein von ihm im Jahre
1826 ausgeführtes, lithographirtes
Selbstbildnis in polnischen Quellen
erscheint er auch S o n t a k geschrieben.
Nagler (G. K., Oe.). Neue allgemeine
o. Wurzbach, bioar, Ln'ikon. X X X V I . iG
) Wenzel

Künstler. Lerikon (München 1839. E. A.
Ssleischmann. 8") Bd. X V I I , S. 73. —
Meyer (I.), Das große Conversations-
Lerikon für die gebildeten Stände (Hild-
burghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8.).
Zweite Abtheilung, Bd. I X , S. 768, Nr. 2. —
L i o A m a i t o ^ o i , d. i. Miscellen (Lemberger
Literaturblatt, Brilage der Lemberger
amtlichen Zeitung, 4".), 1834, Nr. 1.
Im I g n a z S o n n t a g , war akademischer
Maler und Lithograph in Wien. wo er
in den Dreißiger-Jahren, und zwar M<ch>
reres für die Kunsthandlung von A. Paterno's
Wilhe und Sohn lithographirt hat; so
z. V. eine „St. Magdalena". nach P. Maek
^ 1 7 " hoch, 12/z" breit dieselbe auch iü

kleinerem Forinat 1 ¹ t ¹ " hoch, 9" breiig; – dann „Die vrrtheidi>fte Fahne" s9" hoch und 6¹z" breiig und das Gegenstück dazu.– „Die venvundete Marketenderin", von gleicheli Dimensionen, wie das Vorige, und beide nach seiner eigenen Zeichnung; – „DaS leere Verspiechen" ¹85/2" hoch und 6/2" breiig, auch nach eigener Zeichnung; ferner erschien im Jahre 183i) von ihm eine Folcie lithographirter Jagd» und Vserdestücke – unter dem Titel: „8tssi>io (>'Kli6«" lFol.). Auch sein Sohn Franz (geb. in W en t82ss). trat im Jänner 1841. damals 13 Jahre alt, in die k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. Doch ist über seine Entwicklung und seine Arbeiten nichtK bekannt.

Hcnriette, siehe: Rossi«

Tontllss . XXVI I , S. 681.

Tontag, Gustav, siehe:

Gustav.

Tontag uon Sonneustein, Wenzel, (k. k. F eldzeug m eister, geb. im Jahre 1770, gest. zu Olmütz den 5. Iäliner 1832). Sein Vater, pensionirter Artillerie-Obelst (gest. 27. Jänner 1819), leitete mit besonderer Sorg» fällt die Erziehung seines Sohnes, welcher erst im Alter von 20 Jahren, den 1. December 1790, als k. k. Cadet in das Bombardier-Corps eintrat. Den 21. Juli 1793 zum Unterli.eutencmt im edr. 27. Dec. 1877.^ 2¹

Sontag) Wenzel 18 Wenzel

3. Artillerie-Regimente befördert, lnacbte er als solcher alle Feldzüge von 1793 bis 4799 mit und wurde, zur Zeit der kurzen Waffenruhe 1797. zu der von Erzherzog K a r l angeordneten Landes-Vermessung von West-Deutschlano verwendet. Am 24. Jänner 1801 war

S o n t a g zum Oberlieutenant in seinem Regimente vorgerückt, aus dem er dcn l . Fedrllar 1802 in gleicher Eigenschaft zum 4. Artillerie.Regimente übersetzt wutde. Als Oberlieutenant machte er die Feldjüge 1800 und 1803. und als Capitänlieutenant, zu welcher Charge er den 16. Juni 1808 vorrückte, den Feldzug 1809 mit. Den 46. Juni ! 8 l 1 wurde er Hauptmann im Bombardier-Eorps und hat als solcher die Feld« züge 1 8 l 3 . 1814 und 1843 ruhmvoll M'tgefochten und für sein tapferes und erfolgreiches Benehmen bei der Blockade und Belagerung von Hüningen, mit Armeebefehl S t . Cloud 13. Mai 1814. das Ritterkreuz des Leopold «OcdenS erhalten. Den 18. August !816 zum Major im neu errichteten 3. Artillerie« Regimente befördert. wurde er den 3. Mai 1820 wieder in gleicher Eigen« schaft zum Bombardier«Corps überseht. Am 2 l . August 1822 rückte er zum

Oberstlieutenant im 3. Artillerie-Regiment'e
 vor, wo er bis zum 2. Jänner 1827
 verblieb, an welchem Tage ihm das
 Commando über das 3. Artillerie-Regiment
 mit gleichzeitiger Vorrückung
 zum Obersten übertragen ward. Als
 Stabsoffizier in Pesth, Verona, Wien.
 Lemberg. Brunn gleich thätig und
 energisch bemüht feiner Waffe zu nützen,
 hatte er erst als Oberst seinen un-
 ermüdeten Eifer und sein Talent zum
 Ordnen und Regeln ganz entfalten können.
 Hier war es auch, wo er bei den
 großen Artillerie-Versuchen nächst Pesth,
 die daselbst in den Jahren 1826. 1827
 und 1823. unter der speciellen Leitung
 des Majors Ignaz 3 i n d n e r , wie
 nirgendwo ihres Gleichen ausgeführt
 wurden, auf das thätigste zu ihrem
 Gelingen mitwirkte. Den 6. September
 1832 rückte er zum General-Major
 vor und erhielt die Artillerie-Ägide
 in Pesth, von wo er den 1. J u l i 1834
 zum 3andes-Artillerie-Director in Ita-
 lien ernannt wurde. Am 3. Mai 1833
 übernahm S. nach dem verstorbenen
 Feldmarschall-Lieutenant Baron S t e i n ,
 auch die Feld »Artillerie «Direction in
 Italien und führte beide Dienstgeschäfte
 bis zum 30. October 1838. I n diese
 Zeiiperiode fällt der Dotationsantrag
 für das neu befestigte Verona und für
 die tztanzenSefte bei Brixen, welchen er,
 gemeinschaftlich mit dem Feldmarschall-
 »lieutenannt von S c h o l l ^Bo. X X X I ,
 S. 263^j entwarf und bestimmte. Von
 da zur Uebernahme der Artillerie-Bri-
 gade in Olmütz abgerufen, verblieb ec
 daselbst bis zu seiner Beförderung zum
 Feldmarschall-Lieutenant. den 16. Juli
 1841', hier war es auch, wo ihm Erz-
 herzog M a x i m i l i a n d'Este die Oder-
 leitung über die artilleristische Ausbildung
 seines Neffen, Erzherzog Ferd
 i n a n d V i c t o r , anvertraute. Den
 12. August 1844 wurde ihm die I n -
 habersstelle des 2. Artillerie-Regimentg
 verliehen, und den 2. December 1849
 rückte er. mit der Versetzung in den
 Ruhestand, zum Feldzeugmeister vor.
 Das ganze 3eben S.'s war eine fortlau-
 fende Kette strengster Pflichterfüllung alg
 Krieger und Menschenfreund. Selbst
 keine Bedürfnisse kennend, war fein stetes
 Streben – wahre Noth aufzusuchen und
 nach Kräften zu lindern. Der 1.December
 1840. an welchem Tage er die Jubelfeier
 seines fünfzigjährigen Dienstes begmg,†
 Soretic
 war Zeugniß, welche Verehrung Alles
 dem siebenzigjährigen Jubilar zollte.
 O e s t e r r e i c h i s c h e r M i l i t ä r » K a l e n d e r ,
 herausg. von H i r t e n f e l d und M e y n e r t
 (Wien. kl. 6«,) I V . Jahrgang (1833). S. 173

^heißt daselbst irrig S o n t a a . von S o n n e n
schein^, - S o l d a t e n f r e u n d (Wien, 40.)
1832, S. 19. - Meyer (I .) , Das große
Conversations < Lexikon für die gebildeten
Stände (Hiloburghausen, Bibliogr. Institut,
gr. 8«.). V. Supplemettt'Band. S. 821.
Sontak, siehe: Sonutag. Joseph
Sophie, Erzherzogin, siehe: Habs»
burg ^Bd. V I I , S . 149. Nr. 283 ; S. 130.
Nr. 286^.

Soretic, Franz de Paula Ritter
von (k. k. Gener al> C onsu l , geb.
zu Osterz im Szluiner Regimente der
k. k. Militärgrenze im Jahre 1823).
Nach croatischer Schreibart erscheint er
auch als Z o r e t i 6 . Von katholischen
Eltern, beendete die unteren Schulen
und das Gymnasium in seiner Heimat,
dann in Karlstadt, Gratz und am k. k.
akademischen Gymnasium in Wien. I m
Jahre 4844 begann er, nachdem er als
gräflich Windhag'scher Stiftling in das
Stadt»Convict aufgenommen worden,
die philosophischen Studien, wendete
sich dann jenen der Rechte zu, welche
er im Jahre 1849 beendete. Nun mit
einem außerordentlichen Adjutum jährlicher
300 ft. trab er am 14. August 1849
bei dem k. k. Militär-AppellationSgericht
als Audiloriats'Candidat in den Staats«
dienst. Schon nach neunmonatlicher
Civil» und Criminalvraris in Wien,
wurde er im Mas 1850 zum Vice-Kanz>
ler und Dolmetsch des damaligen k. k.
Consulales zu Belgrad in Serbien ernannt,
rückte im November 1832 zum
Consulats'Kanzler vor. wurde aber unter
Einem dem General.Consulate in Bel»
grad, das in der Zwischenzeit vom Co»
sulate dazu erhoben worden, zur Dienst»
leistung zugetheilt. Während des Sommers
1833 leitete S. mehrere Wochen
selbständig das Gmeral-Consulat, und
gelang ihm in dieser Zeit die Befreiung
des bosnischen Chciftenmadchens Maria
K l i c S auS dem von Belgrad über
Semlin nach Constantinovel reisenden
Harem T a s l i Paschas aus Serajewo
in Bosnien. I m August 1836 zum
General'ConsulatS'Kanzler zu Serajewo
in Bosnien ernannt, führte er nach decn
im Februar 1837 erfolgten Ableben des
damaligen General» Consuls . mehrere
Monate selbständig das General.CoN'
sulat für BoSnien. Als eines beson«
deren Umstandes zur Kenntniß der dor«
tigen Culturverhältnisse sei bemerkt,
daß es seinen Bemühungen gelang, daß
bei der mit ungewöhnlichem Gepränge
und unter Begleitung türkischen M i l i -
tärS stattgehabten Leichenfeier seines
Chefs das christliche Kreuz voran getragen
wurde. Es war dieß seit dir türkischen
Eroberung zum ersten M a l geschehen,

und so geringfügig uns heute dieß er«
 scheinen mag, damals eine wickliche Gl>
 rungenscdafft. Eine nicht geringere und
 n den Folgen ungleich einflußreichere
 Errungenschaft erzielte er durch Veclegung
 des Wochenmarktes in Serajew»
 vom S o n n t a g auf einen Wochen'
 t a g , wozu die Bewilligung zu erlangen,
 hm von der bosnischen Procknzial-
 Regierung nach eindringlichen Vorstel»
 lungen gelungen war. Bis dahin durften
 die bosnischen Christen nur an einem,
 Sonntag den Markt in Serajewo halten'
 es war mit dieser für die Christen
 an und für sich unzukömmlichen Einrichtung
 seitens der Moslems ein Ausdruck
 der Verachtung gegen die ckristichs
 Religion verbunden. da der der
 2 *♀

Soretio 20 Soretia
 religiösen Weihe gewidmete Sonntag
 dadurch zu einem ^223.1 AŮn. d. i. einem
 Markttag, herabgewürdigt wurde, und
 die Christen gehindert waren, ihn al
 Ruhetag, der Andacht und dem Dienste
 deS Herrn zu widmen. I m Juni 1859
 zum k. k. Vice«Consul in Monastir. dem
 Hauptorie des ottomanischen General
 Gouvernements von Rumelien (Ii.uni6^
 Ni2)6t). ernannt, bethätigte er in diese
 selbständigen Stellung alsbald in sol
 cher Weise seine Tüchtigkeit, daß ihn di,
 k. k. Internuntiaturs bei der Hohen Pfort,
 zur provisorischen Leitung deS k. k. Con
 sulateü in Constantinopel berief, worauf
 ei im August 1862 zum wirklichen Consul
 ernannt ward. I n dieser Stellung nahm
 er zunächst wahr, daß die Verlassen
 schaftSmaffe des österreichischen Staats«
 Angehörigen Theodor B a l t a z z i , im
 Netrage von Einhundert Millionen Pia»
 ster, ganz in den Händen der Vormünderin
 belassen und kein Theil deösel«
 ben zu Händen des ConsulatS hinterlegt
 worden war. Nach Beseitigung nicht
 unerheblicher Schwierigkeiten erwirkte
 er die Hinterlegung deS kolossalen Pu«
 pillarvermögenS in die Depositencasse
 und sicherte so neben den Consularge«
 bühren dem Aerar an Depositentaxen
 die ansehnliche Summe von Einhundert«
 tausend Gulden; auch brachte er Oldnung
 in die seit 30 Jahren in der
 Depositencasse befindlichen Depositen,
 gelder. in die für das Aecac eben so
 wichtige als einträgliche Gebarung mit
 denselben, und in das ganze Rechnugg.
 wesen, das einer Reorganisation und
 Klarstellung deg ganzen Cajsebestandes
 mit seinem Fonde, seinen Ginnahmen
 und Ausgaben dringendst bedürfte. I m
 Mai 1863 ernannte ihn die k. k. Intei«
 nuntiaturs zum Präsidenten des Schul«
 Rathes für die in Constantinopel befind«

lichen österreichischen Nationalschulen. Wenngleich ein Ehrenamt, ist dasselbe nicht minder wichtig, und erfordert die ganze Energie eines sachkundigen Mannes, um die entsprechenden Resultate zu erzielen. Längst schon waren bei der Intermunitiatur Verhandlungen gepflogen worden über die Errichtung eines eigenen Schulgebäudes, wozu der Grund über Vermittlung des k. k. Internumius Freiherrn von Prokesch-Osten von der ottomanischen Regierung geschenkt worden war. Den Bemühungen des General - Consuls S. war es endlich gelungen, unter höchst vortheilhaften Bedingungen von zwei österreichischen, in Constantinopel aiiiassigen Staats« Angehörigen, den Brüdern Spiridion und Epaminonda S B a l t a z z i , die erforderliche Summe von 40.010 Gulden zur Ausführung des Schulbaues zu erhalten und die Sache dem längst erwünschten Ende zuzuführen. Aber noch mehr erreichte S. in seiner Eigenschaft als Schulraths'Präsident, indem es ihm schon wenige Monate später gelang, von den obgenannten zwei Brüdern die ganze geliehene Summe zum ewigen Geschenke für die Schule zu erhalten. Unter feiner unmittelbaren Zeitung ging nun der Schulbau vor sich und wurde nach Vollendung des Gebäudes dasselbe am 6. Jänner 1863 feierlich eröffnet. I . i Anerkennung der vielfachen Verdienste, welche sich S. im Laufe der Jahre erworben, wurde er mit eh. Entschließung vom 13. Februar 1863 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet. I m Jahre 1874 erfolgte seine Ernennung zum k. k. General« Consul in Genua, und im folgenden Jahre die Verleihung des Comlhur« Kreuzes des Franz Ioseph-Ordens. I m Jahre 1863 wurde S. den Statuten^o Sorgato 21 Sorgenthal des eisernen Kronen-Ordens gemäß in den erbländischen Ritterstand erhoben. R i t t erstand s . D i p l o m ääc>. <8. September 1865-

Wappen. Im blauen Schilde ein goldener Stern mit drei dagegen im Kreise aufliegenden goldenen Bienen. Auf dem Schilde ruben zwei gekrönte Turnierhelme. Die Helmkrone zur Rechten trägt einen offenen, rechts von Gold über Blau und links abgewechselt quer getheilten Adlerflug mit zwei dazwischen emporwachsenden goldenen Kornähren. Aus der, Helmkrone zur Linken wächst ein goldener Löwe mit aus der schlagener rother Zunge hervor, zwischen beiden Pranken einen abgekehrten silbernen Halbmond vor sich tragend. . Eorgllto. Antonio (Kupferstecher und Miniaturmaler . geb. zu Padua gegen das Ende des 18. Jahrhunderts).

Da er Talent für die Kunst zeigte, trat er zu Venedig in die k. k. Akademie der Künste, wo er in den Jahren 1817 bis 1819 sich in der Kupfersiecherkunst ausbildete. Bald machte er sich aber als Miniaturmaler rühmlich bekannt und war vielfach mit Ausführung von Miniaturbildnissen, welche ebenso durch Aehnlichkeit wie Sorgfalt in der Technik sich auszeichneten, beschäftigt. Zugleich war er ein vollendeter Zeichner und einzelne mit der Feder ausgeführte Copien berühmter Gemälde bekunden seine Meisterschaft darin. Als ein Hauptwerk in dieser Richtung bezeichnet Meneghelli seine Federzeichnung einer heiligen Familie, nach dem Original des Antonio Tissi von Garofalo. Im Auftrage des Kunsthistorikers Giovanni Rosini vollendete S. in Rom die Fresken des Iacopo Avanzi, der in Gemeinschaft mit Aldighiero und Stephano da Zevio in Padua die M. Georgs Capelle gemalt hatte. Später führte S. mit gleicher Meisterschaft die Fresken Giottos in der Oaxella des Sni m Arena mit dem Nothstifte und ganz im Geiste des genannten unsterblichen Meisters aus. Leider fehlen über andere Arbeiten des Künstlers, und ob er auch den Kupferstich gepflegt alle Nachrichten.

aclovani (pkäova 11>58, Kr. 8<.) p. 256. Sorgenthal, Conrad Freiherr (Di. rector der k. k. Aeral'Fabriken, geb. zu Nürnberg im Jahre 1735. gest. zu Wien 17. October 1803). Sein Familienname ist Sörgel und bei seiner Baronisirung erhielt er das Prädicat Sörgenthal, dessen er sich in der Folge allein bediente. Im Elternhause widmete er sich im Anbeginn dem Handel, war aber im Jahre 1759 zur Zeit des siebenjährigen Krieges in die kaiserliche Armee eingetreten, in welcher er in der kurzen Frist von 18 Monaten zum Unterlieutenant befördert wurde und als solcher nach dem Zeugnisse seines damaligen Obersten und späteren Generals der Kavallerie Vincenz Freiherrn von Barco >^Bd. I, S. 106 mit Tapferkeit diente. Eine in der Schlacht zu Frankfurt an der Oder erhaltene Verwundung des rechten Armes, die eine Lahmung desselben besorgen ließ, veranlaßte ihn zum Uebertritt in den Civil-Staatsdienst, für den ihn seine in früherer Zeit gemachten vielen Reisen nach Holland, England und Frankreich, auf welchen er sich vornehmlich Kenntniß in Industrie und Handelswesen angeeignet, im Gebiete des Commerzwesens befähigten. worauf er denn auch im Jahre 1763 zum uiederösterreichischen Commerzien-

rathe ernannt wurde. Auf diesem Posten
 bot sich ihm bald Gelegenheit, seine Kennt-
 nisse und Talente zu betheiligen. Im
 Jahre 1779 erhielt er von der Regierung
 den Auftrag: die Wollmanufaktur in Böh-
 men und Mähren zu untersuchen, alsdann
 in Sachsen und im Voigtlande den Stand
 derselben und ihre Einrichtungen kennen
 zu lernen und das Entsprechende davor
 in jenen zwei Provinzen einzuführen. S
 entledigte sich mit ganzem Erfolge seiner
 Aufgabe. Im Jahre 1771 war die kaiserliche
 Wollfabrik in Linz in ihrem Ver-
 schleiß und Betrieb so herabgekommen,
 daß ihr ganzlicher Verfall unausbleiblich
 erschien, da erhielt S. den Auftrag, die
 Ursachen dieses betrübenden Zustandes zu
 untersuchen, und alle Vorkehrungen dahin
 zu treffen, daß die Fabrik in ihren vorigen
 Gang zurückgebracht werde. Auch hier
 traf S. so zweckentsprechende Vorkehrun-
 gen, daß er schon im nächsten Jahre zum
 Director der Fabrik bestellt wurde, in
 welcher Eigenschaft er den Betrieb der
 selben so steigerte, daß sich innerhalb
 20 Jahren ihr Vermögen nahezu ver-
 dreifacht hatte, da es auf den ansehnlichen
 Stand von dritthalb Millionen Gulden
 gestiegen war, wobei außerdem während
 dieser Zeit an das Aergar über anderthalb
 Millionen Gulden abgeführt worden, und
 nicht weniger denn etwa ein halbes hunderttausend
 Menschen Nahrung und Be-
 schäftigung gefunden hatte. In wenigen
 Jahren war allein in Oberösterreich die
 Zahl der Webstühle auf 2000 angewach-
 sen. Zur Erweiterung des Absatzgebietes
 hatte S. große Bereisungen durch Inner-
 Oesterreich, Tirol und selbst einen Theil
 von Italien, im Jahre 1774 aber durch
 Galizien und die Bukowina bis Nrody unternommen,
 wodurch sich für die kaiserlichen
 Fabriken immer größere Quellen
 der Abfuhr bildeten, welche den blühen-
 den Zustand der Fabriken steigerten. In
 gleicher Weise hatte L. in den Jahren
 1764 und 1763 die nöthigen Maßregeln
 für das Gedeihen der Fabrik in Nadelbürg
 unter Neustadt am Kehrbache getroffen.
 Im Jahre 1773 verband er
 als die Fabrik in Mährisch-Neustadt von
 ihrem Untergange bedroht wurde, dieselbe
 mit der Linzer Fabrik, wodurch jene von
 neuem einen Aufschwung nahm und
 15.000 Menschen, welche in ihrer Existenz
 bedroht waren, wieder Arbeit und Be-
 schäftigung fanden. Vollständige Refor-
 men nahm er auch mit der seiner Leitung
 unterstellten k. k. Porzellan- und Spiegel-
 Fabrik vor. Erstere war bereits in ihrem
 Bestände so herabgekommen, daß der
 kaiserliche Hof sich genöthigt sah, sie
 öffentlich in der Zeitung mit großem Ver-

luste zum Kauf auszubieten. Als kein Käufer – 358.000 Gulden war der Verkaufsvreis – sich einfinden wollte, übernahm S. im Jahre 1782 die Leitung derselben und seine Umsicht und Tüchtigkeit hoben die gesunkene Anstalt alsbald zu solcher Höhe. daß sie sich in die Reihe der ersten Anstalten dieser Art auf dem Continent stellen konnte. Sorgen thal räumte sofort mit den alten Vorräthen auf. die er in den Provinzen nach den (Frzungspreis losschlug und schritt zu den Reformen. Die Bedeutung des künstlerischen Antheils an der Fabrication wohl würdigend, ließ er auch den kleinsten Gegenstand nicht unverziert aus der Fabrik, dabei stellte er den Fabrikpreis allgemein niedrig. Nun gründete er eine Kunstschule. Historische und Landwirthschaftsmalerei, Nymphen und Ornamentik, sowie keramische Malerei wurden jetzt in der Fabrik auf das sorgfältigste gepflegt, und leistete denn dieselbe in der Zeit von 1788 bis zu Sorgen thal's erfolgten Tode und noch ein Decennium länger, da sein Einfluß fortwirkte, das Beste, was in Porzellanmalerei in Europa überhaupt zu Tage kam. Von den Künstlern, die in seiner Zeit an der Anstalt wirkten, sei nur der Plastiker Anton Grassi (Bd. V, S. 312) genannt, der auf Kosten der Fabrik nach Italien reiste, und von dort die schönsten Modelle mitbrachte. Die Fabrik konnte in dieser Zeit den an sie gestellten Forderungen gar nicht genügen. Sie beschäftigte im Ganzen 300 Arbeiter, 130 bei der Malerei allein. Dann ward eine Filiale in Engelhardtszell. einem aufgehobenen Cistercienserkloster bei Passau, eben in jener Gegend, von wo die Fabrik ihre Porzellanerde bezog, errichtet. In Engelhardtszell. wo das wohlfeilere und geringere Geschirrfabricirt wurde, waren 60 Arbeiter beschäftigt. Während in derselben in sieben Brennöfen täglich je ein Starkbrand gemacht wurde, fanden in der Wiener Hauptfabrik in 33 Brennöfen täglich sechs bis sieben Starkbrände Statt. Aber nicht bloß der Ruhm und die Verrollkommenheit der Fabriken war der Zweck von Sorgen thal's angestrebten Bemühungen, auch das Schicksal seiner Arbeiter lag ihm am Herzen. Er errichtete nach einem wohldurchdachten Plane bei beiden Fabriken ein Provisions-Institut, durch welches den Arbeitern Hilfe und Unterstützung, dem Staate aber eine bedeutende Erleichterung erwuchs. Mit Sorgen thal hatte die kaiserliche Porzellanfabrik ihren Höhepunkt sowohl in der künstlerischen Ausfüh-
 führung. als in der Menge ihrer Fabri-

cate erreicht. Unter seinen Nachfolgern
 begann der Verfall der Fabrik und um
 die Mitte der Sechziger«Jahre bestimmte
 der österreichische Reichsrath deren Auf-
 hebung. Gleiche Ergebnisse erzielte er
 mit der kaiserlichen Spiegelfabrik,
 welche bis dahin passiv, nunmehr eine
 ansehnliche Summe jährlich abwarf. So
 zählt S. zu den einflußreichsten, wenn»
 gleich wenig gekannten Männern im Kai«
 serstaate, welche wesentlich zur Hebung
 der Industrie in demselben beigetragen
 haben. Er wurde in Anerkennung seines
 verdienstlichen Wirkens Hofrath und zu«
 letzt Director sämmtlicher Aercnial > Fabriken.
 Schon im Jahr, e 1763 wurde S.,
 damals noch Capitän«3ieutenant im k. k.
 Kürassier-Regimente Graf Daun, in den
 erbländischen Adelstand mit dem Pradi«
 cate von S o r g e n t h a l erhoben. Im
 Jahre 1793. damals k.'k. Hofrath und
 Truchseß, wurde er in Würdigung seiner
 37jährigen und, wie die vorstehende Le«
 bensskizze schildert, von den günstigsten
 Erfolgen begleiteten Dienste in den erl>
 ländisch'österreichischen Freiherrnstand er»
 hoben. Von seinen Familienverhältnissen
 ist dem Herausgeber dieses Lexikons nur
 bekannt, daß er zwei Söhne hatte, deren
 einer in den Neunziger«Jahren des
 18. Jahrhunderts als Hauptmann im
 Ingenieur-Corps gedient und im Türkenkriege
 sich vorsondels ausgezeichnet hat.
 F r e i h e r r n s t a n d s < D i p l o m a t i s c h e . 1 . Juli
 1883. — Wiener (amtliche) Zeitung
 (gr. ^".) 11>t'?. Nr 11>. S. i » l : „Geschichte
 der k. k. Porzellanfabrik in Wien". Von
 Ichnob Falke. — Oesterreichischer Volks-
 freund (Wiener Partriblatt) 18<il». Nr. 270.
 im Feuilleton. — O e s t e r r e i c h i s c h e r Zuschauer.
 Herausg. von I , S. Ebers«
 b r r g (Wien. 8".) 1838. Bd. IV, S. 1764.
 — K n e s c h k e (Ernst Heinrich Professor Dr.),
 Neues allgemeines deutsches Adels-Lexikon
 (Leipzig. Friedr. Voigt. gr. 8»..) Bd. V I I I ,
 S. 31". unter S ö r g e l — S. 516. unter Sor>
 ^ e n t h a l , wonach die als ;wei verschiedene
 Familien aufgeführten S ö r g e l und Sor«
 q e n t h a l in die eine: S ö r g e l von S o r i ,
 e n t h a l oerschml-lzen,
 Wappen. (Hinter blau und silbern quadrirter
 Schild. 1 und 4: in Blau ein wachsender
 geharnüchter Mann mit offenem Visier, rot den
 Buschen auf der rechten Seite, in der rechten>'. Hand
 ein bloßes Schwert mit goldener G^fäß
 zum Hieb haltend. die linke in die Hüfte
 sehend. 2 und 3: in Lilien ein«? fünfblätter-
 tige. goldene Spitze und ^rünbeespitze rote
 Blume oder Rose. 'Auf dem Schilde ruht
 eine Freiermkrone, darauf ruht ins Vi«
 Heil' genelltr!'. ^ldgekrönter Turnierhclm.♀
 Horgo, Johann Franz 24 Sörgo, Johann Franz
 aus dessen Krone der vorbesäniebene ge-har«
 nische Mann zwischen einem offenen schwär«

zenFlug emporsteigt. Die H e l m d e c k e n sind
rechts l?lciu. links roth, beiderseits mit Sil«
ber uinerlegt. Die Sch i Id l>al te r sind zwei
goldene Greifen.

^orgll. Johann Franz (Schrift,
steller, geb. zu Nagusa im I . 5706,
gest. daselbst im Iar>e 1771). Von einer
ölnen und ansehnlichen Ragusaer Familie
abstammend, über welche die Quallen,
S. 27, nähere Mittheilungen enthalten.
J o h a n n F r a n z war von mütterlicher
Seite der Uienkel des berühmten I v a n
G u n d u l i (- und Enkel des Sisko G u n<
d u l i ' 6 , er erhielt eine sorgfältige Erzie»
hung und wollte im Anbeginn in den
Discalceatenorden treten, gab aber
dann diesen Gedanken auf und bildete
sich in den schönen Wissenschaften und in
der Reä'tägelehrsamkeit aus, trat früh»
zeitig in öffentliche Dienste und verwaltete
verschiedene Aemter, welche ihm sein
Vaterland übertragen hatte. ^ er Scnat.
dessen Mitglied er war, bediente sich
seiner in wichtigen Angelegenheiten als
Abgesandten nach Bosnien an den doi»
tigen türkischen Statthalter und im Jahre
4761) nach Constantinopel. Hierauf verweilte
S. mehrere Jahre in Wien und
studierte daselbst mit Elfer deutsche Spracre
und Literatur. Dabei war er soigfältig
bedacht, sich mit dem Geiste der Gesetzgebung
Ragusa's vertraut zu macden
uüð die Frucht davon war eine zehn«
bändige Sammlung der älteren Gesetze
Ragui'a's. Auch übersehte er das berühmte
Welk M o n t e s q u i e u'ü: „Von
dem Geiste der Gesetze" iil's Ilalienische.
Diese ernsteren A'beiten und sein amt«
licher Bcruf hinderten ihn aber nicht, auch
der slavischen Muse sich zuzuwenden, und
Zeugniß seiner anhaltenden Thätigkeit
in dieser Richtung geben die zahlreichen
Arbeiten, welche m^ñ sciner Feder vel«
, so übersetzte er in's Illycische: die
äi 8. I^ui'Fi 6 äi 8. U^rig,
äs' ?a2xi"; – ferner die
Meditationen deS ?aärQ S p i n o l a . in
vier Banden; – mehrere Psalmen Dav
i d s ; – zwei Elegien deS k'aäi-or o t i ;
– einige Hymnen und Responsocien ; –
des Iesliiten Nicol. T o l o m e i Drama
„1.3, vociÄ^ione äi Z. I^ui^i" ; – die
Dramen des M e t a stasio
„^rtaserso ro ^il8toi-o", ^
die „?L)'l:li6" des M o l i ö r e ; – die
„Neropo" des M a f f e i ; – einige Co«
mödien des M o l i ö r e u n d G o l d o n i .
diese in Prosa; – mehrere Gesänge uon
Ta sso's),(xoru8A.l6u2,nio Iii)Qrg.tH", –
und vier Heroiden des O v i d . Von seinen
Original« Dichtungen nennt man
ein Gedicht auf den Prinzen Eugen,
und zwei komische Epen: ^IVsc'i"/, d. i.
Der Rath, und „^c^aci /.asi^s/,'?'",

d. i. Der Carneval der Lagostaner' über»
 dieß mehrere Gpithalamien. G.dichte bei
 Mönchsweih^'N u. s. w. Alle vorgeanli'
 ten Uebers.yungen find ungcdruclt. Weun
 S. dvirin auch von Anderen, wie 5. B.
 von I o ' o B e t t o n d i (a/st. ^17t)4) und
 Marino T u d i s i (gest. um 1800) über»
 troffen wird. so behaupten seine ll.ber^
 Atzungen, richtiger Bearbeitungen, da»
 durch ein gesteigertes Interesse, indem er
 auf die nationalen Sitten und Gebrauche
 Rücksicht nahm. Unter seinen metrischen
 Uebersetzungen wird jene der „kloro^e"
 deS Mas fei als die gelungenste oe>
 zeichnet und verdiente gedruckt zu werden.
 Mehrere seiner einzelnen Dichtungen sind
 in der Sammlung d<.'s Fra Inno^nzio
 C i u l i c h . jetzt in der Bibliothek der
 Franziskaner in Ragusa aufbewahrt. Mit
 dem Namen dieses S o r g o gibt es nicht
 geringe Schwierigkeit^ : so erscheint er
 im Ragusanischen als F r a n a t i c a oder
 F r a n a t i c a Pjerka ' S o r g o ; beið
 Sorgo, Michael Anton ^ Michael Anton
 A p p e n d i n i als G i a n f r a n c e s c o ,
 welchen Namen auch G l i u b i c h in der
 unten bezeichneten Quelle beibehält;
 I v a n K u l j e v i c - S a k c i n s k i in
 seiner croatischen Bibliographie (Libllo-
 ^1-2.6^ lirvatäka) führt ihn (S. 131) als
 F r a n j o I e r o l . S o r k o ö e v i o auf.
 I m Ganzen gilt er nicht nur als einer
 der bedeutendsten Männer seiner daran
 nicht armen Familie, sondern zählt auch
 zu den Zierden seines engeren Vater<
 landeS Ragula. Ueber seinen Sohn
 P e t e r I g n a z siehe den Artikel S. 26.
 ^uiiki (liaFUsa, 1800-i803, 8^.) torao I I ,
 j83<i, I^oknoi-e Ng,Uasa.8<>.) p. 282.
 o. Michael Anton (A r c h a O l o g ,
 geb. in Ragusa, Geburtsjahr unbekaintt,
 gest. in P a r i S 23. November
 1796). Derselben alten ausehnlichen Na«
 gusaner Familie wie I O h a n n F r a n z
 angehörend. S. erhielt im Elterichause.
 dann in der Jesuiten schule zu Rag usa
 eine gründliche Ausbildung. Der Jesuit
 l'. B o l i c h . ein tüchtiger Hellenist, ließ
 sich namentlich die Erlernung des Gr>e«
 chischrn bei seinem auch sonst talentvollen
 Zöglinge angelegen sein. Darauf bezog
 S. die Hochichule in Vologna, wo er
 Philosophie, jchöne Wissenschaften und
 Rechtsgelehrsamkeit studirte. Nun machte
 er Reisen dur-ch Italien und widmete sich,
 heimgekehrt, den öffentlichen Geschäften,
 so daß er nach und nach alle Aemter der
 Magistratur und zuletzt die eines Rectors.
 welches die höchste Würde unter der Re>
 publik war, bekleidete. Ab un^> zu aber
 machte er Reisen in Italien und hielt sich
 vornehmlich in Padua und in Vicenza
 auf, wo er mit den ihm schon von früher
 her befreundeten Professoren C e s a r o t t i

sBd. I I , S. 327^j. dem Abte F o r t i s
sVd. IV, S. 293) und mit T o a l d o
viel verkehrte. I n der Folge gelang es
seinen Verbindungen mit maßgebenden
Personen, daß ihm die Erlaubniß gegeben
ward. in jenen Theil.n des alten Ragusa,
wo er unter dem Schütze der
Gegenwart alte Denkmäler und sonstige
Alterthümer vermuthete, Ausgrabungen
vorzunehmen. I n der That gelang eg
ihm auch. während er mit seinen Nach-
forschungen den humanen Zw^ck verband,
die Arbeitslosen in angemessener Weise
zu beschäftigen, manches interessante Denkmal zu Tage
zu fördein, worauf er die ans
Tagelicht gebrachten alten Denkmäler in die
Außenmauern deS von ihm bewohnten
Palazzo einfügen ließ. Als im Jahre
1787 der berühmte Mathematiker Boscovich
sBd. I I , S. 82) starb, setzte er
S o r g o zuin Erben seines ganzen Hand-
schriftlichen Nachlasses ein, der aber nicht
mehr ganz unversehrt in Ragusa eintraf.
Indessen hatte ihn seine immer mehr und
mehr wankende Gesundheit genöthigt,
daS bis dahin geführte bewegte Leben
wesentlich zu ändern, um aber mit den
geistigen Genüssen in steter Berührung
^u bleiben, errichtete er in seinem eigenen
Hause eine wissenschaftliche Gesellschaft,
die er aus seinen Freunden und sonstigen
Gelehrten zusammengestellt hatte und in
welcher längere Zeit ein ganz regeS gei-
stiges Leben herrschte. N^ch einer im
Winter 1793 überstandenen schweren
Krankheit, von welcher er sich durch Hilfe
der Aerzte jedoch wieder erholt, unternahm
er, von seinem Freunde Abt Fort
i s überredet, eine Reise nach Paris, um
dort die nach dem völligen Umstürze der
alten Verhältnisse ins Leben getretenen
Veränderungen an Ori und Stelle mit
eigenen Augen zu schauen. Er war auch
glücklich nach Paris gekommen, aber
, Michael Anton 26 g) Peter Ignaz
schon nach furzer Zeit hatte dort ein
Schlaganfall seinem Leben ein Ende ge-
macht. Sein Tod wurde im Vaterlande
wo S. so vielfach und verdienstlich thatig
gewesen, allgemein beklagt. Geschrieben
hatte S o r g o nur wenig. u. z.: ein
" (Ragusa 1793, 8".) __ und ein
(ebd. 1793)', -dann gab er heraus:
< F o d i <? e <^ sT' v a T ' « ' ? ^ « ö s ? ' o ? z. z.9
".); in diesem von S. herausgegebenen
Werke befinden sich auch die
Inschriften der Denkmäler aufgezeichnet,
welche S. bei seinen Ausgrabungen ge-
funden; - auch erschien <789 des Dr.
Giulio B a j a m o n t i ^Nlo^io äei
V o L L O v i c i i " , auf S o r g o's Kosten
gedruckt. Ueberdies ließ S. manche Flug-
blätter mit Dichtungen, theils Original,
theils Uebersetzungen aus dem Lateinischen

und Englischen elfteinen. Seine Abficht. die von ihm zuerst aufgefundenen Dickungen des DidacuS P y r r h u s in Paris herauszugeben, vereitelte sein plöhllicheö Ableben. An Huldigungen hat eü S. in der wissenschaftlichen Welt nicht gefehlt. Von den an ihn gerichteten Dich« tungen und Widmungen sei jene von Georg I e r r i c h erwähnt, der ihm im, Jahre ^1794 das zweite Buch seiner zugeeignet hat.

5seolo XVIII e äs' oontsiuporKnei (Vene- 2)2 1835, riposraüH ää ^visapoU, 3^. 8«.) Torgli, Peter Ignaz sPoet. geb. in Ragusa 1749, gest. ebd. 1826). Ein Sohn deS Seile 24 erwähnten J o h a n n F r a n z S . . der ganz in die Fußtapfen seines ausgezeichneten Vaters trat. gleich« falls im öffentlichen Dienste seines Vater« landes thätig war und zuletzt die Stelle eines Senators von Ragusa begleitete. Er war ein gloßer Kenner der vaterländischen Geschichte aber auch in der theo« logischen Literatur sehr bewandert. Er wird als der Erste der neueren dalmatinischen Poeten bezeichnet und gab von seiner dichterischen Gabe eine ausgezeich« nete Probe in der Ergänzung der „<)8- zniäs" von G u n d u l i 6. G u n d u l i 6. oder wie ihn die Italiener nennen: Francesco G o n d o l a (geb. zu Ragusa 1388, gest. 4638), schrieb ein größeres illyrisches Gedicht, betitelt „Osinan^; welches daS Mißgeschick des Sultans Osman und den Waffenruhm des volni« schen Königs S i g i S m u n d I I I . und !eines Sohnes W l a d i s l a w (1621) in zwanzig Gesängen b> singt. Auf eine unerklärte Weise sind der vierzehnte und fünfzehnte Gesang verloren gegangen und wurden naä) dem Tode G 0 ud 0 l a'S nicht aufgefunden, oder sollte G 0 nd 0 l a sie noch gar nicht geschrieben haben? nug, die Lücke war da und Peter I g n a z machte sich an dle im Ganzen wenig dankbare Arbeit, diesen vierzehn« ^eii und fünfzehnten Gesang nachzudichten und brachte sie auck im Geiste des Originals zu Stande. I,i Handscklist hinterließ er überdieß eine Sammlung trefflicher geistlicher Lieder in illyrischer Sprache. Eine noch ungedruckte Darstellung seines Lebens, unter dem Titel:♀ «Kargo (Genealogie) 27 Sorgo (Genealogie) 61 befindet sich in der jetzt bei den Franzis« kanern in Ragüsa aufbewahrten „Vidlio- .4/)^?s?i^i^i ^ . 2 ^ , Xatixis istorico ci-iticks «ull» antiokitii, ätoriH s Istts^atui-a, äs' Üa> sussi (liaz>U52 1800—««03, 50.) tomo I I , x. 249 <t 2tt6.

I . Die Familie Forgo. Die S o r g o . im Illy« rischen auch als S e i c o v i c h oder Sorgo« ceoich erscheinend, sind eine alte albanesische

Familie, welche im Jahre 1272 während einer großen Hungersnoth Schiffe mit Sorgo (eine Art Getreide) beladen, nach Ragusa schickte und dem Senate die ganze Ladung zur Beifügung stellte. Dafür verlieh ihr derselbe das ragusanische Patricia: und führte die Familie seither den illyrischen Namen S j e r k o v i c h oder S o r g o v i c h oder S o r a o c e v i c h. und im Wappen drei Sorgo. Ehren. Ein Pasko S j e r k o r i c h, erster Ministcr bei Gjorgj D e s p o t a erhielt Trplica zu Lehen. Seither blieben die S o r g o (Verkooich) in Dalmatien ansäßig und zählt bald zu den ersten und angesehensten Familien des Landes. Sie bekleideten nicht nur die höchsten Aemter unter der Republik und wurde in besonders wichtigen Fällen zu Missionen in andere Staaten, namentlich in das benachbarte Serbien und Bosnien und selbst nach Constantinopel verwendet, auch der Ruhm in den Wissenschaften und Künsten blieb ihnen nicht fremd und als Förderer derselben sind sie im ganzen Lande noch heute gerühmt und geachtet. Sie nennen sich Eoinr S o r g o und ein Zweig von ihnen ist im Jahre 1600 von den Königen Spaniens zur herzoglichen Würde erhoben worden. Eine genealogische Darstellung ist bei völligem Mangel an Quellen nicht ausführbar gewesen und selbst die nun folgenden dürftigen Notizen sind in den verschiedensten Werken zerstreut.

II. Einige bemerkenswerthe Sprossen der Familie.

Sorgo (Serkooich, Sorgooich oder Sorgocevic).

1. A n d r i a Sorgo (geb. zu Ragusa im Jahre 1353, gest. 1378), genannt Franko. Entfaltete frühzeitig ausgezeichnete Dichtergaben, wovon er Proben sowohl in der illyrischen, wie in der italienischen Sprache gab. Er erregte damit große Erwartungen, die aber nicht verwirklicht wurden, da ihn bereits im Alter von 23 Jahren der Tod dahinraffte. Seine poetischen Versuche werden in Handschrift aufbewahrt. — 2. Antonio duca di S o r g o lebte in der zweiten Hälfte des 18. und in der ersten des laufenden Jahrhunderts. Er gehört jenem Zweige der Grafen von S o r g o an, welche von den Königen von Spanien die Herzogswürde erhalten hatten. Graf oder duca A n t o n i o spielte in der Napoleonischen Periode eine Rolle. Er war Gesandter Ragusa's in Paris; als die Republik unterging, verkaufte er alle seine Güter und ließ sich in Paris nieder. Während des Wiener Kongresses that er alles Mögliche, um die Wiederherstellung seines Vaterlandes zu erlangen oder wenigstens die Zahlung des Ragusa versprochenen Schadensersatzes und der ihm genommenen baren Capitalien durchzusetzen, aber er erreichte nichts. In Paris beschäftigte er sich mit literarischen Arbeiten, u. z. zumeist mit Forschungen über die slavischen Sprachen und gab er wohl zunächst Veranlassung zur Errichtung eines besonderen Lehrstuhls für die

slavische Sprache am Oolle^s c!« I'i'n.nce.
 I m Druck gab Antonio herauö: ^I^i-aFmenä
 sur I'kiätoii'O poliü<iu6 «r Un6i:-ni-s cis
 I'2uci6unL i-«yub!ia.uo cl6 I^agusa st gui' la
 Ia.uHUK dlavs (?Hi-iü 1839, K".), wovon eine
 italienische Nrberieyung des Canonicus Mi«
 schiato in dei Bibliothek der Fionzitzkaner
 zu Nagusa aufbewahrt wird; – viel früher
 cs!tj^uß", u. z. ber, it6 im Jahre tt>U8. srin
 „>Ic-moi's l>ur li«. iHn^us st lsL ^nosurs äs5
 peu^iQ» !>!a.vsl>" erschienen; –feiner erschien
 von S. : «6ul 1l>. vN!« o l'Kncisuno ^si»lidli<
 iu6 äs liÄsuLs"(l'^lis ,5".); – dann
 gab er heraus das Epos seines Urahnes „OZiuHu
 posmO i i ^ r i s n " (Paris l«38, lj«uclonin, 6«.),
 – und das französische Journal „ 7 ^ Isinpü«
 vom 5. Jänner 183<» enthält seine „Istti-s
 H Nuäbdu 6k!vsrl!-", wovon aber auch ein
 Sonderabdruck erschien. I n diesem Schreiben
 spricht S o r g o seinen Dank aus für die von
 S a l u e r t e in seiner Schrift: «I)s In oivilisation
 VcniLS st liü^uss" ausgesprochenen
 Ansichten. s6ii'uüi'e?/l cii i?l'tlü vecc^i'a ^ i -
 meo?ls .lö^at<^, Oi^ionÄ^io dio^r^üco HsZli
 nomini iüULNi 6sN^ valNH2i2> (Visnn»,
 y ^ara 183«, I^sclinsi- 6 Nkttara. 8".) ?. 2«: ^.!
 – 3. V e r n a r d i n S o r g o (geb. in Nagusa
 gest. im Jahre 1719). Er widmete sich drin
 klösterlichen Beruft und wurde Benediktiner.
 Auch er besaß' die seiner ganzen Familie
 eigenthümliche Lust und Liede für dir Wis
 senschaften und war ein wegen seiner Weis-φ
 S o r g o ^Genealogie) 28 Jormani
 hr^'t und Rechtschaffenheit allgeincin geachte«
 ter Priester. I m Druck erschien von ihm.-
 cin ^Olüeium d6», tH6 Virginia klariktz" in
 croatischer Sprache unter dein Titel: „Otiuios
 V. D. Nilris 22, Ico^iem, äUsäi oKäics oä
 inäi-tvien ssäkl n x.jssnuk pokarniek l> letHni2m
 velioiein. Otiöics «v. ki-i^a, oä liuda,
 8V. i 06 Zv.VenkäLta,, leranio N. HsHi-ik cte."
 (Kowni'l 1693), eine Uebersetzung aus dem
 Lateinischen. l.4^eniiiNi' ^ - ^ ^ , ^oti^is
 i^toi-ico- ci-ilidis 5uN«, nntictutä, Ltoria 0
 lIltei-Qtura, cisR^3U26i (I^ui-g. 18«l)–1808,
 80.) tomo I I , i>. 30^.) – 4. Eherubin
 S o r g o , Dominikanermönch aus Nagusa,
 wo er im 13. Jahrhundert, um 143<i, lebte
 und in Handschrift zwei Bände Homilien in
 lateinischer Sprache hinterließ. – 5. Franz
 S o r g o . lebte im 18. Jahrhunderte. Er
 widmete sich dem geistlichen Stand?, trat in
 den Franziskanerorden, in welchen, er eine
 so auegezeichnete Tbäligkeit entfaltete, daß
 er im Iabre 1772 zum Bischof von Stagno
 gewählt wurde. Näheres über ihn enthält
 Daniel F a r l a t i ' s „Illvriew skeluin" im
 vierten Bande, im welchen Seite 318 u. f.
 die Nachrichten über die oierz'g Bischöfe von
 Stagno (Ipiseopi ^ÄcluiniienLel- Livo istK^
 ueniikL) und auch über Franz S o r g o
 enthalten sind. – 6. Johann Franz ^siehe
 den besonderen Art'kel S. 24^j. – 7. Kat
 h a r i n a S o r g o mit noch zwei anderen

Frauen, Lm-retia B o g a s c i n i und Maria
 Farcenda, nennt Franz L a r t o r i in
 seiner „Darstellung der Sprache und Natio»
 nal«Lim-atur der Dalmatiner und Ragusaner".
 welche sein Werk: „histori!ch>ethnographische
 Uebersicht der wissenschaftlichl'N Cultlir und
 lSeisteöchätigkeit und Literatur. l?es österrei»
 chischen Kaiserstaates nach seiner mannig'
 faltigen Sprache" (Wien 183u. Gerolo. 80.)
 erster (und rinziger) Tdeil enthält, und bemerkt
 S. 91. daß sie sich in kurzen slavischen
 Gedichten, meiiiens zdeiligen Inhaltes ver«
 sucht Yade. Sie lebte um die Mitte des
 1«. Iahhunderts. — 8. Luca Conte 2 o r g o ,
 Zeitgenoß. Auch er wirmete sich, wie meh
 rere andere aus seiner Familie, dem Dienste
 des Vaterlandes und war zur Zeit des Ein»
 marscheS der Franzosen in Dalmatien, Conte
 di Stagno. wie der oom Ragusaer Senat
 als Gouverneur der Grafschaft Stagno ge<
 sandte Patricier genannt wurde, welcher um
 geringen Sold in allen Gerichtssachen zu
 entscheiden hatte, wobei jedoch Ieoem. der
 mit dem Ricktersprucke des Conte nicht zu'
 frieden war, die Appellation nach Ragusa
 freistand. Das ganze Ragusaer Gebiet war
 in acht solche Grafschaften (ooktsg.): Canale.
 Breno, Stano. Stagno. Meleda, Lagosta.
 Guippana und I , de Mezzo. und in drei
 Capitamen: Nagusa vecchia. Iagnina und
 Sabbioncello eingetheilt. Conte Luca beschäftigte
 sich uiel mit Literatur, batte mehrere
 vaterländische Stoffe dramatisch beban«
 delt und war überdieß ein trefflicher Epi>
 grammatist. Gedruckt von ihm sind nur
 kleinere, meist Gelegenheitsdichtungen und
 Epigramme erschienen. — 9. Von einem
 M a t t h ä u s , auch M a t t h ä u s Nikolaus
 S o r g o , der im 18. Iahihunt'ert lebtr. be>
 wahrt die jetzt bei den Franziskanern in
 Nagusa befindliche „Vidliotk<3c.'a cii I<'ra
 Inuocftn^o Oiuüek" folgende Handschriften:
 ^In äisceLLU I^ldani ^^enciiui <I>,cl<zr>m
 vLi'LNi,"; — „Ds inventionä ^Irnak 8.1'rancisci
 X88iBN8i8; — ^^.^ ? . .^ .n^clsto Oudravcick",
 — und „ In sunsrß petri iFn^cii
 6s 8QrFo«. — 1«. Michael A n t o n S. lsiehe
 den besonderen Artikel S. 23j. — 1i. Ein
 Pascal S o r g o diente im 1!> Jahrhunderte
 seinem Vaterlande in Missionen bei den
 Nachbarstaaten, wie die «Ui»ilito!a I'u^onaN«
 801-30 ex I'i'ioril'U» Hpucl 8te?kalinin vssxotl^
 in st'i'viao z^ä X. ^ .nLQlonvLM ^ionlum"
 («448) beweiset, welche in der Sammlung
 de6 Fra Innocenz C i n l i ä , , jeht in der
 Bibliothek der Franziskaner zu Nagusa auf«
 bewahrt ist. — 12. Peter I g n a z Sorgu
 ssiehe den besonderen Artikel S 2Ü',
 I I I . Wappen. I m blauen Felde drei Sorgo»
 Äedren.
 . die Familie
 27, Quelle 1 — 1 2) .
 Eorich. Matteo. Unter diesem Na'
 men erscheint hie und da. z. V. in (Nil,l>

seppe V, a l e n t i n e l l i ' s ^ I H i d l i o ^ r I . Ü ! l .
ll». I>HimH2ig, H 60I ^ll>ntel>6^ro^, der
Dalmatiner Math-as Eovich. sicbe also
unter Sovich.

Eormani. Pietro (B i l d l) a u e r , geb.
in der L o m d a r d i e , Geburtsjahr unbe-
kann), Zeitgenoh. Ein Künstler. aus der
österreichischen Periode. Er machte seine
Studien an der k. k. Akademie der bildenden
Künste in Mailand und daselbst unter
der besonderen Anleitung des Elaudio
Monti von Ravenna. Im Jahre 1826
erscheint er bereits in der Kunstausstellung
in der Brera mit einigen Porträtbüsten.
In der Ausstellung des Jahres
1828 ebenda gefiel das Gypsmodell
einer kleinen büßenden Magdalena durch
die besonders angenehme Kopfbildung
und die überhaupt geschmackvolle Be-
handlung, wiewohl die Steifheit des
übrigen Körpers getadelt wurde. In
jener des Jahres 1830 hatte er ein Grab-
denkmal in Marmor ausgestellt. Es
stellte eine über eine Urne gebeugte
Frauengestalt in Thränen dar und fand
allgemeinen Beifall. Der Ruf des Künstlers
wuchs mit jedem Jahre und er leistete
Vorzügliches in ganzen Figuren.
Basreliefs und Büsten. Mailand besitzt
viele und wohlgelungene Grabdenkmäler
seines Meißels.

K u n s t . V l a t t (Stuttgart. Cotta. 4«.) 1827.
Nr. 62, <m Berichte über die Kunst«Ausstel-
lung in Mailand im Jahre 182«. — 1828,
Nr. 98, S. 390. — „Kunst-Ausstellung in Mailand
im Jahre 1828". — 1831. Nr. 51. S. 197:
„Kunst-Ausstellung in Mailand 1830". —
N a g l e r (G K. Di.). Neues allgemeines
Künstler-Lexikon (München 1846. E. A. Fleisch,
mann. 8«.) Bd. X V I I , S. 79.
o, Johann Graf (k. k. Feld-
zeugmeister und Ritter des Maria
Theresien-Ordens. geb. zu Ofen im Jahre
1730, gest. zu Lugos im Banat 13. Fe-
bruar 1809). Sein Vater J o h a n n
S e b a s t i a n S. (gest. im Jahre 1760)
hatte im Erbfolgekriege ein italienisches
Freicorps errichtet und war zuletzt Feld-
marschall-Lieutenant. Der Sohn trat in
jungen Jahren in die kaiserliche Armee
und focht unter den Augen seines Vaters
im Erbfolgekriege in dem von ihm errich-
teten Freicorps und gab schon damals
Proben seiner Tapferkeit. Nach Auflösung
des Freicorps wurde er in das
Infanterie-Regiment Deutschmeister über-
setzt, in welchem er im October 1736
zum Major befördert worden war. Als
solcher erkämpfte er sich bei Kollin das
Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.
In der genannten Schlacht commandirte
er ein Grenadier« Bataillon von vier
Compagnien und hatte Befehl, die

Flanke seines Regiments, dann jene der Infanterie»Regimentar Haller und Gais« ruck zu decken. Mit eben so viel Umsicht als Tapferkeit löste er seine Aufgabe und warf, so oft der Feind die Regimentar m der Fronte angriff, mit seinem Bataillon sich in dessen Flanke und trieb ihn jedes Mal mit ihm beigebrachten Verlusten zurück. Durch den Schenkel geschossen, dann im Fuße verwundet, ließ er beide Verwundungen unbeachtet und blieb noch zwei Stunden im Gefechte, bis er erschöpft vom Blutverluste ohnmächtig zusammenbrach und aus dem Gefechte getragen werden mußte. Während er den Verband erhielt, kam er wieder zu sich', als er nun erfuhr, daß sein Regiment, nebst dem Obersten M o h r eine große Anzahl Officiere verloren habe und zum Weichen gebracht worden sei, hielt es ihn nicht langer und sofort eilte er in den Kampf zurück, stellte die Ordnung unter den Weichenden wieder her und führte ein Bataillon von neuem ins Gefecht. Nun verlor er durch eine Kanonenkugel den rechten Fuß. In Würdigung seiner Tapferkeit wurde S. noch auf dem Schlachtfelde zum Oberstlieutenant befördert und in der dritten Ordenspromotion (vom 4. December 1788) mit dem Ritterkreuze geschmückt. Durch seine Verwundung für den activen Kriegsdienst untauglich, erhielt er das Commando in Temesvar. Dasselbst bewies er zunächst sein organisatorisches Talent, leistete Friedrich 30 Soterius, Friedrich Wichtiges in der Verbesserung der Landeseinrichtung im Banate, später aber that er sich nicht minder im Tütkenkriege hervor, so daß er von Stufe zu Stufe befördert und im Jahre 1788 zum Feldmarschall-Lieutenant und Commandirenden im Banate ernannt wurde. Im Jahre 1803 erfolgte seine Ernennung zum Feldzeugmeister und starb er als solcher nach 66jährigen, dem Staate geleisteten Diensten im Greisenalter von 79 Jahren. Hirtenfeld (I . I>r.). Der Militär» Maria Theresien< Orden und seine Mitglieder (Wien 1857. Staatsdruckerei. kl. 4«) S.67 und 1?28. – Neue militärische Zeitschrift 1811, Heft 12. S. 102. Soster, Bartholomeo sKupf erstech er, geb. zu V a l d a g n o . cinein lombardischen Flecken am Agnoflusse, uin das Jahr 1803). Gin lombardischer Künstler aus der österreichischen Periode, der sich unter dem berühmten Joseph Longhi sBd. X V I , S. 7^ in Mailand zum Kupferstecher herangebildet und es zu einer nicht gewöhnlichen Stufe in seiner Kunst gebracht hat. I m Jahre 1843 wurde ihm von der Mailänder» Kunstakademie für einen nach einem Ge»

malde von Hayez ausgeführten Stich
 der Preis zuerkannt. Von seinen Blättern
 sind besonders anzuführen: „Nethöllbe
 im Nabr“, nach Hayez Höhe 16"
 8<“, Breite <3'< 3 ^ ^ ' – „Naäonna eol
 V^uadino äormi^nte“, nach Sasso»
 F e r r a t o . 1834 (Fol.)' – «Marie mit
 dem Kindr“, nach Guido Reni.
 Nagler (G. ^ . Dr.). Neues allgemeines
 Künstler-Lenkon (München 1339. E.A Fleisck«
 mann. 8".) Bd. X V I I , S. 84.
 Soterius von Sachsenheim, Friedrich
 <k. k. O b e r l a n d e s g e r i c h t s r a t h ,
 geb. z u H e r m a n n f t a d t o . M ä r z <821.
 gest. zu Wien 1. Juni 1836). Ein Sohn
 des General»Percepteur S J o h a n n M i -
 c h a e l S. . aus deffen Ehe mit J u s t i n e
 geborne C o n r a d . Nachdem er das
 Gymnasium in seiner Vaterstadt beendet,
 studirte er zu Maros»Väsächely die
 Rechte, und trat nach deren Beendigung
 gleich dort bei der königlichen Tafel in
 den öffentlichen Dienst. Später stand er
 bei dem königlich ° siebenbürgischen Gubernium
 in Klausenburg und dann bei
 dem Hermcmnstadter Stadt- und Stuhl»
 Magistrat in Verwendung. Am 13. No<
 vember 1843 trat er bei der königlich«
 siebenbürgischen Hofkanzlei in Dienste,
 und wurde nach dem Ableben sei«
 neS Oheims mütterlicherseits, des Hof-
 Agenten Franz C o n r a d , am 16. Oo
 toder 1847 zum siebenbürgischen Hof»
 Agenten ernannt. I m Jahre 1848 stand
 er mit anderen sächnschen Patrioten in
 Wien. vornehmlich aber mit dem Hofcath
 Ludwig von Rosenfeld sBd. X X V I I ,
 S. 27^ in inniger Verbindung, und
 wirkte damals auch auf publicistischem
 Gebiete – vorzugsweise in Zang's
 „Presse“ – für den Gedanke^ verfas»
 sungSmaßiger Reichseinheit und Gleich»
 berechtigung, unterhielt fortwährend
 theils brieflichen, theils persönlichen Verkehr
 mit den verschiedenen von der sächsischen
 Nation entsendeten Deputationen,
 und zumeist mit den damaligen National»
 Vertretern Joseph Rosenfeld und Hein»
 rich Schmidt M . XXX, S. 236^ für
 die Rechte seines VolkeS. I m Winter 1849
 unternahm er, von der NationS-Niuversität
 entsendet, die unter den damaligen
 Verhältnissen höchst gefährliche Mission
 zu I e l l a ö i 6 und W i n d i s c k g r ä t z , um
 militärische Hilfe und Waffen, von wel»
 cher er am 26. December mit 6001> Gewehren
 nach Hrrmannstadt zurückgekehrt
 war. worauf er in dieser Stadt verblieb,
 bis dieselbe von den Insurgenten beseht[†]
 Soterius) Friedrich 31 Soterius^ Johann Michael
 wurde. Er flüchtete sich nun in die
 Walachei, und kam durch die Militargrenze
 und über Kroatien im Frühjahr
 1849 nach Wien. wo er vorläufig zur

Verwendung im Justizministerium be-
 rufen wurde. Als bald darauf Joseph
 von Rosenfelo starb, übernahm er am
 3. November 1849 dessen Stelle neben
 dem Comes Franz von S a l m e n ^Band
 X X V I I I , S. 143). und war nun einige
 Zeit als Districtsreferent bei dem Her-
 mannstädtcr k. k. Districts-Obercommissariate
 thätig. Am 5. Juli 1831
 wurde er zur Dienstleistung im f. k. Justizministerium
 einberufen, und in dieser
 Verwendung am 29. September 1832
 zum provisorischen Landesgerichtsrath,
 am 4. October 1834 zum k. k. Ober-
 Landesgerichtsrath für Siebenbürgen er-
 nannt. Leiner publicistischen Thätigkeit
 in den Bewegungsjahren 1848 und 1849
 wurde bereits obenerwähnt; aber sonst
 auch arbeitete S. an einem rechtswissenschaftlichen
 Werke, dessen Vollendung jedoch
 der Tod unterbrach. ES führt den
 Titel: „Das allgemeine bürgerliche Ge-
 setzbuch vom 1. I u n i l 8 l l . giltig für
 Siebenbürgen vom 1. September 1833,
 verglichen mit dem siebenbürgischen Civilrechte".
 (Wien 1833-1836, März.
 gr. 8<>.), davon sind acht Heste ^XO u.
 702S. u. 6 S. Inhalt) erschienen, welche
 bis zum 16. Hauptstück des Allgemeinen
 bürgerlichen Gesetzbuches reichen. Am
 Schlüsse des Inhaltes steht die Anzeige:
 „Wegen Ableben des Verfassers kann
 das ganze Werk nicht vollendet werden.
 F r i e d r i c h S. war seit 6. October 1836
 mit Fräulein C l a r a , Tochter des k.
 Thesaurariatsrathes Friedrich M ü l l e r
 von M i l b o r n vermählt, aus welcher
 Ehe zwei Kinder, F r i e d r i c h und Hedwig.
 stammen.
 F r i e d e n f e l s (Eugen von), Joseph Beeus.
 von Scharberg. Beiträge zur Zeitgeschichte
 Siebenbürgens im t!i. Jahrhundert. (Wien
 1877, Wildem Braumüller 8"). B^no I I ,
 Seiten <4. 48. 101. 140. 133 und 228. —
 Trau, 'ch (Joseph). Schriftsteller-Lenken oder
 diographisch-literarische Denkdäcfter der Sie-
 benbürger Deutschen. (Kronstadt 1871, I » .
 hanl, Gött und Sohn, gr. 8"). Bano I I I ,
 Seite 323,
 Toterills, Johann Michael (königlich
 siebenbürgischer G u b e r n i a l r a t h . geb.
 in S i e b e n b ü r g e n im Jahre 1742,
 gest. zu Klausen b ü r g 31. März 1794).
 Der einzige Sohn des Georg (II.)
 S o t e r i u s aus dessen Ehe mit Anna
 K a t h a r i n a von B r u c k e n t h a l . Trat
 nach beendeten Studien bei dem königlich
 siebenbürgischen Gubernium in den lai-
 serlichen Staatsdienst, wurde im März
 1771 Actuar der neu errichteten siebenbürgischen
 Commercial-Commission, dar-
 auf Gubernial-Secretar und im Jahre
 1787, über besondere Empfehlung des
 damaligen Gouverneurs Georg Grafen

B i i n f f y M . I, S. 143), wirklicher
 Gubernialrath. S. zählte zu den thätig-
 sten Vertretern der sächsischen Nation
 in Siebenbürgen, der für die Aufrecht-
 haltung ihrer Gerechtsame bei der Landes-
 Regierung ununterbrochen wirkte. Er
 hatte die Versasser der unter dem Namen
 der „Repräsentanten der sächsischen Na-
 tion“ in den Jahren 1790 und 1792
 erschienenen historischen Schriften mit
 Rath und That unterstützt. Im Jahre
 1792 wurde er theils von den siebenbürgischen
 Landesständen, theils von der
 sächsischen Nation an Kaiser Leo-
 p o l d I I . in Landes- und National-
 Angelegenheiten deputirt. Bei den reich-
 Halligen Sammlungen von Münzen,
 Büchern und geschichtlichen Handschriften
 seines Oheims von mütterlicher Seite,
 Samuel Freiherrn von Bruckenthal
 (Bd. I I , S. 168), war S. sowohl im
 Soterius Andreas 32 Soterius Georg (I.)
 Anschaffen wie Ordnen derselben in her-
 vorragender Weise thätig gewesen und
 der Freiherr würdigte die Verdienste seines
 Neffen auch dadurch, daß er in seinem
 Testamente vom 3. Jänner 1802 be-
 stimmte: für den Fall, daß sein Geschlecht
 auch in den weiblichen Nachkommen er-
 löschen sollte, so habe sein ganzes liegendes
 und fahrendes Vermögen, mit Aus-
 nahme der (dann näher bezeichneten)
 Sammlungen, in der Eigenschaft eines
 Excommisses auf die Linie seines Neffen
 J o h a n n Michael S o t e r i u s von
 Sachsenheim zu übergehen. Soterius
 ein Freund der Natur und gründ-
 lich wissenschaftlich gebildet, hatte ein
 Naturkabinett, gesammelt und alle
 ihm bekannt gewordene Steine, Inschriften
 Siebenbürgens sorgfältig und treu
 gezeichnet und in einer besonderen Sammlung
 hinterlassen. Im Jahre 1791 wurde
 S. von Kaiser Leopold I I . in den
 Adelstand mit dem Prädicate „E d l e r
 von Sachsenheim“ erhoben und nicht
 selten, erscheint die Familie nur nach
 ihrem Prädicate Sachsenheim be-
 nannt. J o h a n n Michael starb im
 Alter von 32 Jahren unvermält. Es
 erlosch also mit ihm die adeliche Linie
 der S o t e r i u s von Sachsenheim.
 Ob der Adel auch auf die zweite Linie,
 die Nachkommen seines Bruders An-
 dreas, übertragen worden, ist nicht
 bekannt. Nagy erwähnt nichts davon.
 Trausch (Joseph), Schriftsteller-Lexikon oder
 biographisch-literarische Denkbücher der Sie-
 benbürger Deutschen (Kronstadt 1871, I o h .
 Gott und Sohn, gr. 8".) Bd. I I I , 2. 3 3 1 .-
 3 3 2 . «3 n, 6 M 2 6 k r 6 n c l i t l d l ä k k l , d. i. Die
 Familien Ungarns mit Wappen und Stamm-
 tafeln (Pesth 1860. Moriz Mth. 8".). Pd. X,
 S. 310.

Noch sind aus dieser Familie bemerkenswert:

1. Andreas S o t e r i u s (gest. zu Hermannstadt
9. Juli 1775). Der jüngere Sohn des
um Siebenbürgens Geschichte verdienten Ge[^]
lehrten und Pfarrers von Kreutz, Georg
S o t e r i u s . Der ärztlichen Laufbahn sichwidmend,
begab sich nach den im Vattrlande
zurückgelegten Studien ins deutsche Reich,
beendete daselbst zu Halle im Magoeburg'schen
die medicinischen Studien und erwarb im
Jahre 1734 daraus die Doktorwürde, Darauf
kehrte er in sein Vaterland Siebenbürgen
zurück, ließ sich als praktischer Arzt in Her-
mannstadt nieder, wurde daselbst Stadt-
Physikus und in Folge des Vertrauens seiner
Mitbürger zum Rathsberren gewählt. Im
Druck erschien von ihm nur seine „I) i 5, ?ol'tatio
inauSurn,Us inslNo«. Hs O^53ontoria.. . "
(?lala,s 1734, 4»). A n d r e a s ist der eiaentliche
Stannuater, nämlich Nrgrohuater der
noch heute blühenden T o t e r i u s uon
Sachsenheim. — 2. Georg (I.) Sot
e r i u s (geb. zu Vodenoorf im Schaß,
bürger Stuhle Siebenbürgens im Jahre <Nl>5,
gest. zu Kreul; 1(1. Februar 1?28). Sein
Vater Peter war Pfarrer zu Bodrndorf.
Der Sohn Georg beendete die Vorberei-
tungsstudien in Herlnannstadt, N>93 ning er
nach Deutschland, bezog die Wittenberaer
Hochschule und blieb daselbst bis zum Jahre
1696. Nun begab er sich über Hamburg nach
Lieoland und hielt sich einige Zeit zu Dörvt
und Riga auf, Der Herdacht, daß er an dein
unglücklichen Duell seines Landsmannes
Johann Binder mit dem Voiatländer
Handel theiligt gewesen, welcher Verdacht
jedoch sich später als r>ollig unbegründet her»
auöstelltt', veranlaßte seinen längeren Äuf»
enthalt in Liruland, I n Lievlano kam rr
im Mai 1696 nach Nycnhausen (Neuhausrn:
Xvkpoli« I>ivanum) auf Empfehlung deS
Wittenberger Orientalisten Cdgardi in die
Familie des oortigcn Pastors. Dieser hatte
sich nämlich an E d g a r d i ge»vendet, daß rr
ihm Jemand sende, wrlchem die Aufsicht über
zwei Knaben und ein Mädchen anvertraut
werden könnte. Diese Kinder hingen mit
rührender Anhänglichkeit an ihrem Lchnr.
Das Mädchen. M ä r t h a mit Name«, war
die Tochter eines Lithauers Namens 2a<
lnurl S k a w r o n s k i . M a r t h a , katholisch
geboren, abrr protestantisch erzogen, ist das
nachmülige Mädchen von Marienbing, welches
in der Folge als K a t h a r i n a I. die Ge<
malin Peter's des Großen und nach dessen
172I erfolgtem Ableben als K a t h a r i n a I .
Kaiserin von Rußland lvurde. Zwei Jahre
war S o t r r i u s Lehrer der beiden Knaben†
iuö) Georg (I.) 33 iuS) Georg (I.)
und des Mädchens M a r t h a gewesen. Nun
rkfen ihn die religiösen Wirren in seiner
Heimat dringend nach Hause. Nach seiner
Rückkehr fand er bei den, Königsrichter
Fr-a nkenstei n , der ihn noch als Studen»

ten unterstützt, gastliche Aufnahme und B.e»
 schäftiauna in dessen Bibliothek, dann wrkte
 er bis 1706 an der Schule und im evangelischen
 Ministerium, bis er als Archidiakon
 zum Pfarrer nach Kreutz berufen wurde. In
 dieser Stelle verblieb er – indem er noch
 mittlerweile Syndikus des Keißder Capitels
 geworden – bis an sein an einem 2chla^<
 fusst plötzlich erfolgte Ableben. Seine ehe«
 malige Schülerin, die Kaiserin, hatte, zum
 Throne gelangt, ihren einstigen Lehrer nicht
 vergessen, und in einem an ihn, als er Pfar«
 >er zu Kreutz war, gerichteten Briefe, ihn
 gefragt, womit sie ihm dienen könne. Sotc»
 r i u s war ein Gelehrter, der namentlich die
 Geschichte seines Vaterlandes gründlich durchforschte,
 wie dieß sein reicher handschriftlicher
 Nachlaß bezeugt, welcher folgende Manu«
 scripte enthält: „ v s i-ebus Ostie.is er l^acioi5";
 – «De i'sdu.slt.oig.noi'U.m iuvsoik";
 – ^vo ^blißlous vstsrurn Oetarum-, –
 ^0onim6nt2.riolu8 6s Og,cidU5 V^aoki»,«,",
 mit dem Fürsten Bassaraba (um 1380)
 beginnend und bis zum 39. Johann Nicolaus
 M a u r o c o r d a t o reichend; – ^I'ran»
 s?Iv>nia eelsdri5", enthaltend die Volksstämme,
 Ortschaften. Familien und denkvü:«
 oiaen Versonen Siebenbürgens; – «I'i-llns^
 lvknia", eine ethnographisch.historische Dar«
 stellunss des alten Siebenbürgen, die aber
 nur bis ms N. Iahlhundert reicht; –
 «Nbiniulu", eine ausführliche Topographie
 der Stadt Hermannstadt; – ^Oommstarius
 in I'ksokinßii Oaeiain vsiersin", wc>rin S.
 mehrere Irrthümer des Jesuiten Fasching
 berichtet; – «^ci-iptoi-e« ttuu^aviae et
 ^i-aus^vanias"; – ^liibliotkeea Hun^aro»
 rum 6t l>a2L?Ivauorum, lisruiu^us Hun-
 Fiiricnlum etirauäxIvHnioni'um"; – „Iie^S5
 I-lun^^riKs", reicht nur bis auf L a d i s l a u S
 PostHumus; – „Hkneklo^ia Itszum er
 I'liueiouN UunFarias ueo non illusti'iuln
 guarunäam familiarum I'^ns/ivauäi-uin";
 – ^es FS8ta.6 Nu^^rorum"; – „pkrtieulk
 iiiütorica in Urbeui 8ube3uin" (Weiden»
 felder); – «I'HltioulH kistoi-ica in urbsm
 8<3eLV2rieu5em" (Schäßburg); – „NßNum
 1'rHN8^Iv2Qoi-uiQ lurcieum", eine Darstel«
 lung aller Kriegshändel mit den Türken bis
 auf die Belagerung Wardeins nach Georg
 Näkoczy's I I . Tode; – ».^unaiü (?oN>
 Luium Oidint'NZiuill", eigentlich nur eine
 Namenliste; – „Oktalo^i l»Iuriu,m lü^iLeoporuii
 HunFariooruui"; – ^?liucipe8 esn
 Vaivo62.6 a.uiä^mi'i'Klls^IvI.nille"; – «I^idri
 ^u>tuol 6s 1'lHN5?!v2.ui2 ltzduä", ein aus«
 führliches statistisch'geographisches Wert übr
 Stammtafel der Familie Soterius von Sachsenheim.
 Peter.
 Georg (I .) I 2)
 aed. uin i<j65,
 -t- 10. Februar t?28.
 Agnethll Lnpinns
 1- 1 1 . November 1?5

Georg (I I .) ^
 geb. 4. November 1704,
 -j- 22. August <765
 Anna Katharina von Zruckenttsal
 gev ,
 Andreas ^ 1
 geb
 -j-9. Juli <??5.
 Johann Michael sS, 3^
 47vl geadelt mit dem
 Prädicate von Sachsenyeim,
 geb. 1742.
 1-31. März 1794,
 Und zwei Töchter.
 Johann Michael
 1- 22. Februar 1«3«.
 Zustine Conrad.
 Drei Söhne.
 Friedrich 1<2. 30^
 geb 5. März 1821.
 t 1. Juni 1856.
 Clara gebore»eMüüer
 von Milborn.
 Friedrich. Hedwi^.
 Albert, Clara. Marie. Vicior.
 k. t. Major.,
 v. Wurzbach, biogr. Lexikon. XXXVI. 1^Gedr. 4. Jänner 1878.)♀
 ius) Georg (III.) 34 Sothen
 Siebenbürgen; — rsi-um e>ecls
 ous psi-tinontilim"; — „0oNsl:t2.1162 kä i i i
 6i'i-aQ5^Iv2,Qicll.6". Alle diese Samm
 lungen gelangten zuletzt in den Besitz von
 Georgs (I.) Urenkel F r i e d r i c h s (siehe diesen
 S. 31i) und nach dessen Ableben theils in
 den seines Bruders A l b e r t , k. k. Majors
 a. D. zu M^diasäi, theils in den der Baron
 B r u Ä e n t h a l'schen Bibliothek in Hermann«
 stadt. ^Seivert (Johann), Nachrichten
 von siebenbürgischen Gelehrten (Preßburg
 1783. 8«.), S . 419. — Trausch (Joseph).
 Schriftsteller«3erikon oder biographisch «lite^
 rarische Denkblätter der Siedenbürger Deut«
 schen (Kronstadt 187i. Johann Gott, gr. 8".)
 Bd. I I I , S . 326. — B l ä t t e r für Geist.
 Gemüth und Vaterlandskutide (Kronstadt,
 4",) 1857. Nr.8, S, 4?: „Georg Soterius".)
 — 3. Georg (I I .) S o t e r i u s (geb. zu Her
 mannstadt 4. November 1704, gest. 22. August
 t763). Der ältere Sohn deS Kreutzer Pfar»
 rers Georg ^Üehe den Vorigen), Nach
 beendeten Vorbereitungsstudien ging er 1723
 nach Leipzig, erlangte dort die Magister«
 Würde und hielt, dem Zehranire sich zu»
 wendend, allda öffentliche Vorträge. Auf den
 Wunsch feiner mittlerweile Witwe geworde.
 nen Mutter kehrte er 1728 heim. wurde zu<
 nächst Conrector in Herniannstadt, welche
 Stelle er bis 1733 versah, im December
 dieses Jahres Rector, am <6. Mai 1737
 Archidiakon und am 23. April 1741 Pfarrer
 zu Schellenberg. Von dort folgte er <746
 einem Rufe der Stolzenburger als Pfarrer
 ihrer Gemeinde, wurde im November 1752
 Syndikus des Capitels und 1762 Dechant,

welche Stelle er bis an sein im Alter von erst 51 Jahren erfolgtes Ableben bekleidete. <3r war mit Anna Aalharina geborenen von Vruckenlhal verheirathet, welche ihm einen Sohn J o h a n n Michael ^s. diesen S . 31), nachmals ersten S o t e r i u s von Sachsen» heim, gebar. Georg war ein wissen» schaflich gebildeter Priester; als Syndikus hielt er im Capitel die Vortrage.» „Oo ^dbatia. Ivor26N5i" und „Os Osoknis OibiniLQLibU8 soi'ninHu.s pr2,eroF5»,tivi5", welche jedoch ungedruckt geblieben^ hingegen erschien von ihm in Druck: „Eine kurze und ein« fältige Unterweisung von der Beschaffenheit u. s. w. drS allerheil. Leidens... Jesu Christi, wie diese zur Fastenzeit den Kindern in der Schule... beizubringen..'.\" (Her. mannstadt o. I . , Barth, 12«.), und stand dieses Büchlein viele Jahre lang bei der fiebenbüraischen Schuljugend im Gebrauche. ^ S e i v e r t (Johann), Nachrichten von sieben, bürgerischen Gelehrten und ihren Schriften (Preßburg 1783, Weber und Koralinßky, 8».) S. 403.j

Sothen, Iobann Karl (H u m a n i s t . geb. zu W i e n im Jahre <822). Sohn bürgerlicher Eltern, widmete er sich dem Kaufmaniisgeschäfte und arbeitete sich aus kleinen Anfängen zu dem reichen Manne empor, welcher er zur Stunde ist. Die Art und Weise aber, wie er einen Theil seines Reichthums in wirklich großartiger Weise humanen Zwecken zuführte, gibt ihm ein Anrecht auf bleibende El,in« nerung und eine Stelle in diesem Lexikon. Karl Weiß in seiner „Geschichte der öffentlichen Anstalten. Fonde und Stif« tungen für die Armenversorgung in Wien" bemerkt (S. 363), als er über die Almenlotterien und deren Aufschwung berichtet, ausdrücklich, „daß zu dieser namhaften Erhöhung hauptsächlich – neben anderen Momenten – die Ver» breitung deS Absatzes der Loose zur Armenlotterie in den Provinzen seit dem Jahre 4834 durch Vermittlung des GioßhandlungShauseS S o t h e n beige« tragen habe". Also auS der alljährlich stattfindenden Armenlolterie verstand es S... ein unschätzbares Material für huma« nitäre Zwecke zu ziehen. Nahezu eine Million hatte er auf diesem Wege den Armen zugewendet, selbst aber auf jeden 3otm für seine Mühewaltung verzichtet. Dabei aber blieb S. nicht stehen. I m Jahre 4839 gründete S. zu Gunsten der verwundeten Krieger der k. k. österreichischen Armee und der Wiener Freiwil» igendieKronprinzErzherzogRudolph» St i f t u n g mit einem Capital von 98.030 Gulden in Grundentlastungs- Obligationen, aus dessen Interessen jähr«¶ Sothen Sottra lich <2 Plätze zu je 100 Gulden fü

Oberofficiere, welche im Feldzuge 1859
invalid geworden, und 72 Plätze zu j
30 Gulden für invalide Krieger de-
Feldzuges 4839 aus dem Mannschaf-
stände zu dotiren sind; dann eine zweite
im Jahre 1866 mit dem Capital von
113.330 Gulden für Invaliden des
Officiers- und Mannschaftsstandes vom
Feldzuge 1866 und für die Witwen und
Waisen der im Feldzuge g. I. gefallenen
Krieger des kaiserlichen Heeres. Auch
nahm S. im genannten Jahre in seiner
Besitzung „Himmel“, bei welcher er an-
lässlich der Vermählung des Kaiser-
Paares in schönem gothischen Style die
Elisabeth > Votiv« Capelle erbaut hatte,
18 k. k. verwundete Officiere in aus-
schließliche Verpflegung. Noch sei be-
merkt, daß S. auch sonst noch seit Jahren
nicht unbedeutende Spenden zu Stiftun-
gen und verschiedenen Wohlthätigkeit-
Zwecken beigesteuert. In Würdigung
feiner humanitären Verdienste verliehen
ihm Seine Majestät der Kaiser das gol-
dene Verdienstkreuz mit der Krone und
die große goldene Medaille für Wissen-
schaft und Kunst; die Commune Wien die
große goldene Salvator-Medaille; der
Herzog von Sachsen-Meiningen erhob
ihn in den Meiningenfchen Freiherrn-
stand, der Herzog von Sachsen-Alten-
burg ernannte ihn zu seinem Consul. der
Papst hat ihn mit allen seinen Orden
und auch Sicilien und Hannover mit
den ihrigen ausgezeichnet. I. C. S o-
then ist Chef der seinen Namen führen-
den Großhandlungsfirma in Wien.
Wiener Zeitung 1868, Nr. 216, S- 775.-
„Die Verdienste des Herrn I. C. Sothen,
Banquier in Wien, um die Menschheit und
den Staat“. — Militär < Schema t i s m u s
des österreichischen Kaiserthums für 4863
(Wien, Staatsdruckerei, 8«.) S. 198, Nr. 183.
— Derselbe für 1873 S. 712, Nr. 321.
— Wiener Salonblatt (gr. 4«.) 1870,
Nr. 13 S. 93: „Ein Vergessener“. — Wiener
Humoristisches Jahrbuch für das Welt-
Ausstellungsjahr 1873. Herausg. von Ifioor
G a i a e r (Wien, Hügel. 8°), V I I I . Jahrg.,
S. 141.- „Varon Sothen“ ^mit Porträt im
Holzschnitt).
Porträte. 1) Unterschrift: „Sotksn ^äios
Kärol?“. M a r a Noni Ios. 1866 (litb., 4°.),
auch in Istvlin S a r k a d y ' s «U.^na.1“. —
2) Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners
und Xylographen auf S. 102 im „Wiener
Salon-Album. 1872“. Herausgegeben von
Moriz Engel und redigirt von P. von
Radics.
Sotira (Aquarellist, Geburtsort
und Jahr unbekannt). Unter
diesem Namen erschien auf der Jahres-
Ausstellung 4834 in der k. k. Akademie
der bildenden Künste zu St. Anna in

ien ein Künstler mit einer Reihe von Aquarellen, durchgängig Darstellungen des kaiserlichen Lustschlosses Zaxenburg enthaltend, es waren: „Eine Ansicht eines ke5 in der K. k. FranzrnZburg zu Uaienburg"; „Eine Seitenansicht dls^llchringer-Suales"; „Nrr HabSbnrger-Slllll in derZellien Nnrg" '. – „Nie DerLllmmlung üellizcher Naturforscher bei dem Feste, welches zu deren Nrulirthnng ant Vekehl Sr. Majestät dtt Ulliöers am 25. Sesitember 38Z2 zn K'lllienbnrg ^tait tantl" ' – „Die Wütkenkamlner"; – „Ner Ullthringerl in der k. k. Fran^ensbnrg ;n Vaiendnrg"; – „Ansichten des ungarischen Urönnngssallirs n der k. K. Frlllizensllnrg ^n Mienllnrg". I n der Folge hat der Künstler nicht wieder ausgestellt und man forscht seinem Namen in Kunst-Katalogen, Auöftellungs» Verzeichnissen, in lexikalischen Werken über Kunst und Künstler in Oesterreich ergeblich nach. Selbst die sonst so reichhaltigen NümenS'Vezeichniffe der Künster von P a t u z z i und von Tschischka ennen ihn nicht. Kataloge der Jahres'Ausstellungen in der k. k. Akadrnne der bildenden Künste bei St. Anna⁸ Sotriffer 36 Sotriffer in Wien <8") Jahrg. 1834, S. 8. Nr. 92 biö 95. 97 und 98. Sottiffer. Johann Jacob (B i l d - Hauer, geb. z u G r o d e n in Tirol im Jahre 1796). Zeigte von früher Jugend Talent für die Bildhauerkunst, wie denn überhaupt den Bewohnern der genann« ten Gegend das Talent für Plastik angeboren zu sein scheint. Als im Jahre 4821 einige plastische Arbeiten von Grö> dener Autodidakten, unter anderen zwei Gruppen auS Holz, den „Androkles" und „HerculeS" darstellend, nach Wien ge> langten und dort die allgemeine Auf» merksamkeit erregten, gelang es den Bemühungen des damaligen Kreishaupt. Mannes Ritter von H a u e r , und des Landes«Gouverneurs Grafen von Cho« tek, für daS Thal Gröden, und zwar zu St. Ulrich die Errichtung einer Zeich» nungsschule zu erwirken. Es war dieh mit ah. Entschlieöung vom i . November 1821 angeordnet, und dabei verfügt worden, daß zum künftigen Zeichnungslehrer ein talentvoller Jüngling uus dem Thale Gröden, jedoch unter der Bedingung gewählt werde, daß derselbe in Wien durch theoretischen und prak> tischen Zeichnungsunterricht an der k. k. Akademie der bildenden Künste, und durch Besuch der Werkstätten der Bild. Hauer. Drechsler, Vergolder. Lackirer und Bronzearbeiter zu dem beabsichtig» ten Zwecke sich ausbilde. Jacob S o« t r i f f e r , ein talentvoller Jüngling, wurde dazu ausersehen und im October 1822 nach Wien gesandt. Als eine

Probe seiner Befähigung und als Zeichen seines Dankes überreichte S. dem Kaiser zwei Statuen aus Alabaster, eine „Mutter Gottes“ und den „Ioseph“ darstellend, wofür der Künstler mit einer ansehnlichen Geldspende belohnt wurde. Nach noch nicht vollendeten zwei Jahren hatte S. sich bereits so ausgebildet, daß die k. k. Studien-Hofcommission ihn am 21. Februar 1824 für würdig erkannte, Ende 1824 das Lehramt in der Grödener Schule zu übernehmen. Nach seiner Ankunft in Gröden wurde am 23. Jänner 1823 die Grödener Zeichnungsschule feierlich eröffnet und S. in sein neues Amt eingeführt. Wie die Grödener Bildschnitzerei seither prosperirte, erfahren wir aus Stäffler's „Das deutsche Tirol und Vorarlberg“ v. I. I., S. 174, welcher daselbst berichtet, daß in St. Ulrich der regste Gewerbsfleiß in der Schnitzarbeit sich kundgebe; daß man daselbst den größten Verlag von Holzfiguren finde, welche von da in die fernsten Länder versendet werden. Im Jahre 1847 besorgten dieses Geschäft fünf Hauptverleger, welchen alle Schnitzer des Thales wöchentlich am Samstag die von ihnen verfertigten Waaren um den bestimmten Preis überliefern. (Es wäre wichtig zu wissen, welchen Antheil an der künstlerischen Ausführung dieser Schnitzereien die dortige Zeichenschule besitze.) Sottriffer selbst hat manches beachtenswerthe Werk seither vollendet. Seine in Marmor, Alabaster und Holz ausgeführten bald größeren, bald kleineren Arbeiten finden sich in Kirchen und im Besitze von Privaten zerstreut. Eine Statuette, die „unbefleckte Empfängniß Maria“ darstellend, aus Alabaster nach Canova, in der Höhe eines Schuhs, befindet sich im Museum zu Innsbruck. — Auch Johann Jacob Bruder Joseph (geb. 1802) verlegte sich auf die Bildhauerei und seine Arbeiten theils Statuen und ornamentale Stücke sieht man gleichfalls in Tiroler Kirchen. Von ihm ist eine besonders schöne, in Florentiner Alabaster ausgeführte „Madonna“ anzuführen, welche viel der vorerwähnten seines Bruders Johann Jacob ähnlich ist. Nagler (G. K. Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lexikon (München 1839, E. A. Fleischmann. 3. Bd. XVI, S. 87. — Tirolisches Künstler-Lexikon S. 233. Souhay, Philipp Freiherr von (k. k. Oberstlieutenant und Ritter des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Fürstlich im Jahre 1763, gest. zu Peterwardein 29. März 1770). Aus einer

alten und angesehenen Lütticker Familie
 ^vergleiche die Quellen S . 3 H , trat 1730,
 damals 48 Jahre alt, in die Reihen der
 kaiserlichen Armee, und focht in den
 Kriegen mit der Türkei, mit Spanien
 und Frankreich, dann mit Kurbayern
 und Preußen, überall sich durch seine
 Umsicht und Tapferkeit auszeichnend. I m
 Jahre 1739 war S. Major bei dem
 Infanterie»Regimente Nikolaus Fürst
 Eßterhazy Nr. 33. I m siebenjährigen
 Kriege stand das Regiment in Schlesien.
 Nei Vreslau, 22. November 1757, suchte
 das Regiment Joseph Graf Ehterhä.zy
 Nr. 37 die größte feindliche Redoute bei
 Schmiedc-berg zu nehmen, scheiterte aber
 an dem entschlossenen Widerstände des
 Gegners. Bereits in Unordnung gerathen,
 war das Scheitern des Angriffes unaus-
 bleiblich, wenn nicht Unterstützung kam.
 Als Major Soul) ay. welcher daS Re-
 giment Nikolaus Fürst Eßterhä.zy commandirte.
 dieß gewährte, eilte er sofort
 dem bedrängten Regimente zu Hilfe,
 wodurch dieseS Zeit und Luft gewann,
 stch wieder zu ordnen. Die Officiere
 benutzten diese Pause, um von der geblie-
 benen Mannschaft die Patronen zu
 sammeln, und untcr ihre Leute zu vertheilen,
 denn das stürmende Regiment
 hatte beim Angriffe sich bereits ganz
 verschossen. Das nun mit der vom Major
 S o u h a y angerückten Unterstützung
 verstärkte Regiment erneuerte den Angriff,
 und jetzt mit solchem Erfolge,
 daß die Redoute genommen, und in
 derselben zehn Kanonen und eine Haubitze
 erbeutet wurden. Major S. wurde
 dafür in der 3. Promotion (vom 4. De-
 cember 1738). der erstm größeren, bei
 welcher a Groß» und 33 Klemkreuze
 vertheilt wurden, mit dem Kleinkreuz
 des Ordens ausgezeichnet. Im Jahre
 1738 rückte S. zum Oberstlieutenant
 im Negimente vor. I m fünften Feldzuge
 des, siebenjährigen Krieges, 1760,
 hatte sich S. wiederholt ausgezeichnet,
 insbesondere während der Belagerung
 Dresdens (13.-31 Juli), wo er die
 gefährlichen Posten gut unterstützte, und
 dann im Treffen bei Strahlen. Nach
 beendetem Kriege kam das Regiment
 nach Peterwardein, wo S. als Oberst-
 Lieutenant im Alter von 37 Jahren
 starb. I m Jahre 1760 war er den Or-
 densstatuten gemäß in den Freiherrn.
 stand erhoben worden.
 Freiherrnstands . Dipl om ääa. 22 Mär;
 1760 — H irt e n f e l d l I . !>?.). Der
 Militär » Maria Theresien» Orden und seine
 Mitglieder (Wien 1857. Staatsdruckerei, tl.
 40.) S. 74. ,728.
 Wappen. I m goldenen Felde ein rother, mit
 zwei silberfarbigen Querstreifen bele-
 ter Quer»

ballen. Den Schild bedeckt die goldene Fr<'iherrnkronen, auf welcher sich drei gekrönte Turnierhelme erheben. Aus der Krone des rechten Helmes wächst ein geharnischter M^nn, in seiner rechten Hand ein entblößtes Lockwert haltend; auf der Krone des mittleren Helmes erhebt sich ein mit den Sachsen leichtsgetebrter, dann mit vorbe.schrlVbenem rothen Querbalken und den zwei Silberstreifen belegter aoloener, Adlersflug. und aus der Krone des dritten Helmes wächst ein.zur Rechten gekehrtes, in Sprung gesetztes silbernes Windspiels mit rothem Halsband und daran bangendem goldenen Ring. Die Helmdecken sind durchgehends Souhrada 38 Souhrada roth, zur rechten Seite mit Gold, zur Linken mit Silber unterlegt. Die Familie Souhay. Dieselbe war eine alte, hochangrsehene, in dem Fürstenthume Lüttich und in der Grafschaft Namur reich begüterte Familie, welche auch den Landständen der letztgenannten Grafschaft einverleibt und mit den angesehensten Familien beider Län>der, mit denen C l e r m o n t . Herepont, , B o l l a n t u. A.. versippt war. Die Sproßen desselben dienten in den angesehensten Stellungen bei dem Erzhause Habsburg, in Deutschland, den Niederlanden und in Spanien. Nmer anderen war der Großvater Philipps von B o u d a y Oberst und Commandant zu Huy und 'Andernach: P h i l i p p s Vater stand als Kammecherr in den Diensten des Kurfürsten von Cöln; sein älterer Bruder hatte auch in der kaiserlichen Armee gedient und war im Kriege gegen die Türkei im Feld'.' geblieben. Souhrllda, Joseph (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Kuöera im Taborer Kreise Böhmens 11. Juni 1838). Gr besuchte das Gymnasium zu Pisek, und trat 1838. dem geistlichen Stande sich widmend, in das Budweiser Priester.Seminar, wo er nach beendigten theologischen Studien im Jahre 1862 die Priesterweihe empfing. Noch im nämlichen Jahre in die Se'elsorge tretend, kam er als Caplan nach Klattau, wo er zwei Jahre bli.b. Im Jahre 1864 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Chudenitz im Klattauer Kreise übersetzt und daselbst auch Religionslehrer des jungen Grafen Franz Czernin auf Chudenitz. Um diese Zeit begann seine schriftstellerische Thätigkeit, in welcher ihn zuvörderst der Kanonikus Nene.dict K u l d a M . X I N , S . 333). und der Erzieher des Grafen C z e r n i n , Dr. Karl I i 6 i n s k i , ermunterten und förderten. So entstanden allmählich die Schriften: „HskinsT'o H?avn2o5 H^' <M HaHa«« IOH5N6") d. i. Die sieben Todsünden. Fastenpredigten (Olmüh > 1368, gr. 3"). — „6s<5n>s7-o

s^zleH o^os^Ha^a^e ^>os^z") d. i. Die sieben christlichen Tugenden, in Fasten. Predigten <ebd. 1869). Dann erschienen, vom Vereine katholischer Druckschriften in Prag verlegt, in den Jahren 1870 bis 1872 die Büchlein: „Oäokoä ^ g ^ k o Kns26 äo _^intzrik7"i d. i. Reise eines böhmischen Geistlichen nach Amerika. — »kout äo OoUv ?2.nn^ Nariy", d. i. Wallfahrt nach Zell zur Mutter Gottes.— ^2s 2si62nice") d. i. Van der Eisenbahn. Außerdem ist er ein fleißiger Mitarbeiter der homiletischen Zeitschrift: „^osvätinä K222.t6lna>", d. i. Die geheiligte Kanzel, und verschiedener anderen Blätter, unter anderen des „ M a s " , d. i. Die Stimme, eines amerikanischen, in öechischer Sprache zu St. Louis erscheinenden Blattes, welches sein Onkel Joseph Hes o u n , dort als öechischer Pfarrer ansässig, redigirt und herausgibt; zugleich schreibt er Feuilleton-Artikel für das Blatt „öook", d. i. Der Böhme. Aber auch nach anderer besonders gemeinnütziger Richtung ist S . thätig — so gründete er in Gemeinschaft mit Heinrich K v a p i l . dem Hausarzt des Grafen C z e r n i n , zu Chudenitz im Jahre 1869 einen Consum« Verein, dessen wohlthätige Folgen alsbald der dortigen Gemeinde zugute kamen, und im Jahre 1872 entstand hauptsächlich in Folge seiner Bemühungen die dortige Gemeinde'Sparcasse, deren Vorstand er ist. Auch legte er eine Gelneinde.Biblio<thek an, welche schon in kurzer Zeit mehrere hundert Bücher zahlte. Ueber» dieß besorgt er noch den ReligionSUnterricht in der dortigen dreiclassigen Schule.

3)ovnl'k nana»?, koäaktori 1)r. I^ant. I^kä. k i s s s r ». ^s. 212.1 F, d. i. Conver» sations'tzexikon. RediM von Dr. Franz Lad. Rieger und I . Mal? (Prag t872, Kober, L<r,'8o.). Bd. X I , 2. N8.♀

Souel 39 Soukop

Souel, Johann von (f. k. Oberst und Ritter deS Maria Theresien-OrdenS, geb. zu B a r l e Duc in Lothringen im Jahre 1742. gefallen auf dem Schlachtfelde vor den Weißenburger Linien am 13. October 1793). I m Juli 1738 trat S. als Cadet in das In» fanterie-Regiment Kaiser. I m sieben» jährigen Kriege war er zum Oberlieu« tenant, im Türkenkriege ^1788) zum Major vorgerückt. Den Maria Therefien» Orden erkämpfte er sich vor Belgrad (30. September 1789), indem er mit seinem Leib'Bataillon die Türken aus der Raizenstadt ganzlich vertrieb und die auf dem Glacis errungene Position durch zweckmäßige VerttheidigungS » Anstalten standhaft behauptete, so daß in Folge dessen, die erste Tranchöe gegen die Fe>

stung noch in derselben Nacht eröffnet werden konnte. S. wurde nun in Anerkennung seiner Wuffenthat zum zweiten Obersten im Regiment ernannt, und in der 23. Promotion (vom 19. October 1790) mit dem Ritterkreuze geschmückt. Im Jahre 1792 wurde er zum wirklichen Obersten befördert, und erhielt das Commando des Infanterie-Regimentes Graf Pellegrini Nr. 49. heißt für immerwährende Zeiten Feldmarschall. - Lieutenant Heß. Mit dem Regimente stand S. bei der Armee am Rhein. Im April 1793 zeichnete er sich im Gefechte bei Dundenheim aus. Bei der Erstürmung der Weißenburger Linie am 13 October führte Oberst S. die erste Abtheilung der vierten, von General M 6 s z ä r o s befehligten Kolonne. Seine Aufgabe war, mit zwei Bataillonen seines Regimentes, zwei Compagnien hessischer Jäger und zwei Compagnien leichter hessischer Infanterie den in den Verhaufen des BirnwaldeS gegen Groß-Steinfeld und CapSweiler hin postirten Feind daraus zu vertreiben, und während unsere Truppen die furchtbaren Verschanzungen bei Groß-Steinfeld stürmten, ihre linke Flanke zu decken. Muthig rückte Oberst S. gegen den Verhau vor. Kaum aber hatte die Truppe denselben erreicht, als von zwei rückwärts versteckten Schanzen, deren Vorhandensein Niemand geahnt, ein verheerendes Feuer die Stürmenden empfing. Eines der zwei Bataillone Pellegrini hatte den Verhau durchbrochen, bedeckte aber auch, von den feindlichen Kartätschen und Gewehrschüssen niedergestreckt, zur Hälfte mit Todten und Verwundeten den Boden, darüber stutzten die Uebrigen. Oberst S o u e l , ein Wanken der Stürmenden befürchtend, eilt vor, um die Lücken wieder auszufüllen, da trifft eine feindliche Kugel ihn vorn in die Brust und er fällt an der Spitze seiner wackeren Truppen, diese aber. ohne sich langer zu besinnen, eilen den Tod ihres Obersten zu rächen, stürmen vorwärts und erobern die Schanze.

Hirtenfelo (I . Or.). Der Militär. Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857. Staatsarchiv. kl. 4"). S. 314, 1734. Tollkop, eigentlich Soilkup, Johann Nepomuk (öechischer Schriftsteller, geb. zu Tl ebitsch in Mahren 10. Mai 1326). Nach beendetem Gymnasium hörte er Philosophie und Theologie zu Brunn, erlangte im Jahre 1489 die Priesterweihe, versah mehrere Jahre hindurch als Caplan die Seelsorge in verschiedenen Ortschaften Mährens, bis er Pfarrer zu Doubrava wurde. Seine schriftstellerische Laufbahn eröffnete er

mtt einer poetischen Spende „IVsns
 Fo/^sönz" ^ d. i. Leicheulieder, denen
 dann nachstehende Schriften folgten:
 „^l//s<?Ha. -6.3/ottLa") d. i. Ein Strauß»
 chen aus Lloup (Brunn 1834. Neueſ
 Soukop Somdeau, August
 vermehrte Auflage <853, Rohrer. 8«.) -
 ein Gedenkbuch zur Sacularfeier der
 Kirche in Sloup. einer berühmten Ma»
 rien Wallfahrtskirche im Brünner Kie'se.
 ^ l s « s " , d. i. Mascha und ihre Umgebung.
 Rttsebilder. Mit 10 Abbildun«
 gen (Brunn 1858 80.); Mazoä'a heißt
 der berühmte 600 Fuß tiefe. 3l)tt Fuß
 breite, bei Slouv gelegene Abgrund,
 dessen obere Oeffnung aber 40 Fuß im
 Durchmesser hat; - „Aa^o/a se? ^a^öa
 Tt/i?apicz'e", d. i. Die S t . Jacobs'Capelle
 bei Ivanöiö (Brunn 1839, kl. 8<>.);
 eine Festschrift anlässlich der Einweihungdieser
 Ca pelle. -
) ^ " , d. i. Welehrader
 Lieder. Gin Sträußchen zur tausend«
 jährigen Jubelfeier der Apostel CyrilluS
 und Methodius (Prag 1862, Stybl
 16".), entkält geistliche und weltliche
 Lieder; '- „H"M"<?s ^s^s^aHs^a"^ d. i.
 Welehrader Stwußchn (Brunn 1863,
 16<>. Mit 2Bildern), ein EunnerungSbuch
 für die Wallfahrer zur Cynli . Methodiusfeier;
 - „HöoT- ^ ^H?"<?«76//?)2tt ^'?^-
 öe?6t« ^i/?'///o - Hlst^oci'^/'s^eimtt" , d. i.
 Chor zur tausendjährigen Jubelfeier
 des CyrilluS und Methodius (Brunn
 1863. 40.) ; die Worte sind von S., die
 Musik aber von Dr. Joseph Climeli»
 6ek. Außerdem arbeitet S. an mehreren
 Zeitschriften seiner Heimat mit,
 so an den NlaL^ VrnslL^e^ am Llako-
 V68t, an der 2iva, VHora.'Wllig. Orlice und
 am Kalender Norovan. I n Handschrift
 bewahrt er eine Sammlung mährischer
 Volkssagen-aus d^r Umgebung von
 Sloup - und Dichtungen.
 i-atui-7 öeslca ZloveuL^e Vök noveM, d. i.
 Geschichte der öechuslavischen Sprache und
 Literatur. Nrur-re Z<-it (Wien 186«. «r, 8<>.)
 ^ Ein Iosepb Soukup ist als Compositeur
 bekannt, und außer einer „Ilcola pi'o pianolorts
 v i:68k? a nsm«cke 5sc^", d. i. Viano»
 forteschule in äechischer und deutscher Sprache,
 wovon bis 1834 ein erster Theil bei Hof«
 mann in Prag (gr. 4o.) erschienen ist. ha:
 er auck etliche Lieder < Composttionen. als:
 ^ViaLtbuica", d. i. Die Patriotin; -„(ö«8kä
 seine, krllZnck 26rrls", d. i. Böhmer 3and,
 sckönes Land). Tert von Varon V i l l a n i ,
 für eine Sopranstiinme mit Bealeituna des
 Piano oder der Guitarre, - und „povsbuskni",
 d. i. Aufmunterung; - („Käo HLi
 I)i-av7 6«cd", d. i. Wer ein wahrer 6'eche
 ist), vierstimmig, Tert deutsch und öechisch
 von I . Pice5 im siebenten Hefte der „piLns
 Lecics", d. i Böhmishe Gesänge, von

I . Picek (Prag. bei Kohlweck) veröffentlicht.
 Eoilldeau, August Freiherr (k. k.
 Vice-Admiral, geb. zu T o u r n a y in den
 damals österreichischen Niederlanden am
 28. Mai 1784. lebte noch im I . 1866 zu
 Venedig). Von altadeligem Geschlechte,
 worüber Naheies die Duellen Seite 42
 berichten. Sein Vater Ni ko l a u S . mit
 ganzem Namen G h i s l a i n S i e u r d e
 P o u l m e r o u x Varon d e S o u l d c a u.
 war Capitän einer von ihm selbst, zur
 Aufstellung deS Wallonen » Negimenlg
 Vierset später Beaulieu gebildeten
 Grenadier.Compagnie. mit welcher er
 den siebenjährigen Krieg mitgemacht.
 Später trat er mit HauvünannSrang
 aus dem actlven Stande der kaiserlichen
 Armee. I n d<r Folge als Deputirter
 der Stande de^ Grafschaft Namur thätig,
 ereilten ihn die Geschicke der fran;östsct en
 Revolution, dulch welche so viele Fa>
 milien in den benachbarten Niederlanden
 ge'chädigt worden sind. Nach der
 Schlack! bci Tournai am 17. Mai 1794.
 mußte er a.lS dem väterlichen Schlöffe
 Castel de Breuze mit seiner zahlreiche!,
 Familie flüchten; denn er wurde nickt
 nur von den französischen Sansculotten,
 sondern auch von einer damals über«
 wiegenden Partei im Lande seldst ver-♀
 Sourdeau, August 4
 folgt, da er stets zu den entschiedensten
 Anhangern Oesterreichs gezahlt hatte.
 Der Vater Sourdeau wendete sich
 auf seine-r Flucht zunächst nach Cöln
 am Rhein, und nachdem er seine Familie
 daselbst geborgen hatte. kehrte
 er nach C^stel de Breuze zurück, wo er
 aber bald von seinen Verfolgern auf.
 gefunden und im Kampfe schwer am
 Kopfe verwundet wurde. Um weiteren
 Gefahren für sein Leben zu entgehen,
 verbarg er sich. und erreichte auf
 geheimen Wegen, die damals im Rück>
 zuge besindliche kaiserliche Armee, welcher
 er sich anschloß, worauf er. endlich zu
 fe'ner Familie in Cöln gelangte. Als
 die Franzosen siegreich vorrückten, war
 auch in Cöln nicht langer seines Bleibens.
 und so beschloßer, in Frankfurt
 am Main weitere Zuflußt zu suchen,
 mußte aber auf der Reise dahin in Lim»
 bürg an der Lahn H^lt ma.-ren, da ihn
 seine Krankheit hinderte, die Reise fort»
 zusetzen. Dort erlag er auch im Alter
 von 64 Jahren den Folgen seiner Kopfwunde
 und des sonstigen auf der Flucht
 erlittenm Ungemachs am 10. Juni
 1795. Als bald darauf auch seine
 Schwiegermutter Elisabeth Freiin van
 S w i e n im Tode ihm nachfolgte,
 begab sich die Wüwe mit ihren Kindern
 über Würzblng und Regensburg nach
 Wien. I m Jahre 1798 schritt die Witwe

zur zweiten Ehe mit Joseph Conte
 di R o s s e t t i , der zu Triest lebte, und
 nun übersiedelte die ganze Familie
 nach Triest, wo sie ihren bleibenden
 Aufenthalt nahm. Sä'on im folgenden
 Jahre 1799 trat der Sohn August
 als Fähnrich in das Regiment Großherzog
 von Toscana, wurde aber bei
 seiner vorherrschenden Vorliebe für die
 Marine, indem er die Officiersstelle
 aufgab, am 20. November 1799, als
 i August
 Marine-Cadet in der k. k. Kriegsmarine
 aufgenommen. Im Jahre 1800 nahm
 er auf der k. k. Flottille an der Be-
 lagerung von Genua thätigen Antheil,
 und machte 1803 eine Expedition nach
 Marokko mit, wobei er die Gelegenheit
 fand, sich bei einem vor Cadix statt,
 gefundenen Schiffbruche, durch die Rettung
 von Mannschaft und Papieren,
 verdient zu machen. Seit 1804 zum
 Schiffsfähnrich befördert, betheiligte er
 sich mit Auszeichnung an verschiedenen
 kriegerischen Unternehmungen der kaiser-
 lichen Flotte und ward beim "Ausdrucke
 des Krieges 1809 der mit geheimen
 Aufträgen betrauten Gesandtschaft nach
 Neapel beigegeben. Nach dem Friedens-
 schlusse wurde er als Capitänlieutenant
 zum 26. Infanterie Regiment versetzt,
 worauf er sich seinen Austritt mit dem
 Charakter als Schiffslieutenant erbat,
 um in der englisch-italienischen Legion
 auf Sicilien an dem Kriege gegen
 Frankreich theilzunehmen. Bereits bei
 der Ausrüstung dieses Corps eifrigst
 thätig, machte er später als Major in
 demselben die kühnen und glücklichen
 Streifzüge an der oberitalienischen Küste
 mit, bis ihn die 1814 bei dem Sturme
 auf Genua empfangenen, schweren Ver-
 wundungen nöthigten, seinen Abschied
 zu nehmen, und nach Oesterreich zurück-
 zukehren. Im Jahre 1820, in der k. k.
 Kriegsmarine als Schiffölieutenant wie-
 der angestellt, wurde er 1826 zum Cor-
 vetten-Capitan, 1833 zum Fregatten-
 Capitän, und 1833 zum Linienschiffs-
 Capitän befördert, und 1845 als
 General-Major in den Pensionsstand
 versetzt. Während dieser Zeit führte er
 folgendermaßen das Commando auf der
 Golette „Sofia“, der Brigg „Emo“,
 der Corvette „Katharina“ und den Fre-
 gatten „Hebe“ und „Guerricra“. kreuzte
 im Mitteländischen Meere zum Schutz
 der österreichischen Friedensmarine, tra-
 mit Umsicht und Entschlossenheit gegen
 die Piraten auf, bewerkstelligte 183
 die Ueberschiffung der politischen Flücht-
 linge nach Amerika, geleitete 1841 de-
 Erbprinzen von Modena, Erzherzo

' F r a n z . auf einer Reise auf dem Adria-
tischen Meere und der Levante. Nach
seiner 1848 erfolgten Reactivirung c,l
Contre-Admiral nahm S. an den Aus-
rüstungsarbeiten für die k. k. Marine,
thätigen Antheil und commandirte zu-
letzt die Flotte zu Pola. Im Jahre 1849
trat er in den Ruhestand, erhielt im
Jahre 1863 den Charakter eines Vice-
Admirals und im Jahre 1866 die Frei-
herrnwürde.

F r e i h e r r n s t l l n d s ' D i p l o m ä ä o . t . Apri
18A, - E a r p e n t i e r . Geschichte von Cam»
oray I I . Theil. S. 976.

Die Freiherrnfamilie Sourdeau. Die Sour-
deau stammen aus einer der angesehensten
Familien in Cambrais, nämlich der Fa-
milie St. A u b e r t . ad. in welcher 1386
ein V e r t r a n d von St. H i l a i r e , genannt
S o u r d e a u , erscheint. Nach einer alten
Familienchronik nahm der erwähnte Ber-
t r a n d von St. H i l a i r e , genannt Sour,
deau. und andre aus derselben Familie
an den ritterlichen Kampfspielen in Cam-
braisis Theil, wozu nur alter, turnierfähiger
Adel zugelassen wurde; auch befanden sich
Sproßen derselben bei den von G o t t f r i e d
von B o u i l l o n in das heilige Land geführten
Schaaren der Kreuzritter. Einer der«
selben hatte bei der Erstürmung von Je-
rusalem eine Saragenenfahne erbeutet, und
darauf den silbernen Halbmond in das Fa-
milienwappen aufgenommen, in welchem er
sich auch befindet. Als die Feindseligkeiten
zwischen den Bewohnern der belgischen und
französischen Grenze sich immer wieder er-
neueren, verlegte die Familie St. H i l a i r e
S o u r d e a u ihren bisher nahe an der fran-
zösischen Grenze gelegenen Wohnsitz weiter
in das Innere des Herzogthums Burgund,
zwischen Namur und Bourges, wodurch die
Familie in Belgien verblieb, nachdem sich
L u d w i g AIV. jenes Theiles des vormals
spanischen Flanderns bemächtigte, welcher
später den Namen des französischen Flan-
dern erhielt. Die Familie St. Aubert
besaß den großen Flecken St. Hilaire im
Eigenthum. Augusts Urgroßvater P h i l i p p
Theodor von S o u r d e a u besaß auch die
Länder von Auberchicourt und Nameche,
war Mitglied der Landstände von Namur,
Rath und Präsident der kaiserlichen Rech-
nungskammer in Brüssel. Sein Sohn Theo-
dor von S o u r d e a u . Herr zu Nameche.
war Kanzler und Rath der Landstände der
Grafschaft Namur, welche im Jahre 1725
zu Brüssel ihre Versammlungen hielten. Der-
selbe hatte sich mit L u d o v i c a Johanne
Alberline von B a r g i b a u t . Erbin der freien
Baronie und hohen Gerichtsbarkeit von
C h i n R a m i g n i e s . H o d i o n . H o d i o « '
celle und L a s f u s vermalt, und von daher
rührt der Freiherrntitel der S o u r d e a u .
Eine Bestätigung des Freiherrntitels erhielt

später die Familie von W i l h e l m I . , König der Niederlande, mittelst Anerkennungöpatrnt vom Jahre 1828, und bedient sich desselben der in den Niederlanden ansässige Zweig der Familie. I n Oesterreich erhielt August von S o u r d e a u im Jahre 1866 die frei» herrliche Würde.

Wappen. I m blauen Schilde drei goldene Sterne, zwei über einen, mit einem silbernen Halbmond im Herzen. Auf dem Schilde ruht die freiherrliche Krone mit einem ge» krönten TurniVrhelme. AuS der Helmkrone wächst ein wilder Mann mit grünem Laubkränz und Schurz, uorwärtskgckcdrt. deruor, die Rechte niederwärts von sich streckend und in der Linken eine Kcule über die Achsel tragend. Die H e l m decken sind blau mit Gold unterlegt. Als S c h i l d Halter sind auf einer unter dem Schilde sich ver» breitenden goldenen Arabeske zwei vorwärts» gestellte wilde Männer angebracht, jeder mit grünem Laubkranz und Schurz, in drr vom Schilde abgekehrten Hand eine Krulr gestürzt haltend und mit der andrrrn auf eine Schildelke lehnend.

Soutner, Johann (B i l d h a u e r . Geburtsort und Jahr unbekannt). Arbeitete in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts in Wien. wo er an der k. Akademie der bildenden Künste seine lsbildung erhalten haben mußte, da er

So»ic 43 Sovic sich einen „akademischen Künstler" nannte. I n den Palästen und Kirchen Wien's sin» den sich mehrere Arbeiten seines Meißels. So ist das im Jahre 1813 in der Karlskirche aufgestellte, nach F ü g e r's Entwurf in Granit ausgeführte Denkmal des Dichters Heinrich von C o l l i n , sein Werk. Das 13 Fuß hohe Monument ist auf der Granitfläche mit Hautreliefs aus weißem Marmor geschmückt. Während T'schischka in dem unten bezeichneten Werke.eine gan; genaue Beschreibung dieses schönen Denkmals gibt und als ausführenden Künstler desselben ausdrücklich S o u t n e r bezeichnet, fehlen sein Name und somit nähere Nachrichten über ihn in den Seite 327-400 dieses Werkes enthaltenen Notizen über österreichische Künstler. Auch in P a t u z z i ' s seiner Geschichte Oesterreichs angehängten Künstlerliste fehlt sein Name. Ebenso suchte ich in anderen Werken über Oester» reichs Kunst und Künstler und in zahl. reichen Kunst» und Kunstaustellungs-Katalogen vergeblich nach seinem Namen. Tschischka (Franz), Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Beck. ur. 8".), S. 19. — Naal er (G. K. Dr.), NeueS allgemeines Künstler »Lenkon (München <lj29. E, A. Fleischmann. «".) Bd. X V I I , S. lu'>.

Lovic, auch Sovich, Mathias, n. A.

Matthäus (slavischer S p r a c h f o r
scher, geb. zu St. P e t e r s b u r g
im Anbeginn des 18. Jahrhunderts,
gest. zu Osero in Dalmatien 1744).
Sein Vater C h e r s i n stand zu St. Petersburg
in Diensten des CzarS Peter
des Großen. Der Lohn verlor den Vater
in seiner Kindheit und kam d. inn als
Waise in das HauS des russischen Admi«
rals Z m a j e v i c h . wo er eine sorgfältige
Erziehung erhielt. Als auch Zmaje«
vich starb, beredete ihn Matteo Ca raman
Md. I I , S. 278^ nach Dalmatien
zu kommen. S. folgte diesem Rufe und
über Verwendung des damaligen Erz«
bischofs von Zara. Zmajevich, eines
Bruders des obigen russischen Admirals,
fand S. Aufnahme im Eollegium der
Propaganda zu Rom. Dort neben dem
Studium seiner theologischen .Berufs«
Wissenschaften beschäftigte er sich fleißig
mit dem Studium der glagolitischen
Codices, die sich daselbst vorfanden,
unterstützte C a r a m a n in der Correctur
der liturgischen Bücher und bei seinen
anderen literarischen Arbeiten. Darauf
wurde er zum Vczdiakon an der Kät«
drale von Osero, einer dalmatinischen
Insel, ernannt, welche Stelle er bis an
sein Lebensende bekleidete. Daselbst be«
schäftigte sich S. mit linguistischen Stu«
dien. namentlich der älteren slavischen
Dialekte, wurde auch wiederholt nach
Rom berufen, um bei den Emendationcn
des slavischen Breviers mitzuwirken,
folgte aber nur einmal und dann nicht
wieder der an ihn ergangenen Berufung.
Bei Lebzeiten gab er nichts heraus, doch
fand stck in seinem Nachlasse eine vollstan«
dige Umarbeitung der Smo triskij'schen
Grammatik, in welcher vornehmlich die
Vorrede wegen der literarhistorischen No.
tizen über slavische Handschriften und
Stücke, welche S. theils kannte, theils
selbst besaß, von Fachmännern als sehr
schätzbar bezeichnet wird. Diese Hand«
schrift gelangte später in Besitz des um
Förderung geistiger Bestrebungen im
Lande Krain hockverdienten Sigmund
Freiherrn v o n Z o i s und von da in die
Laibacher Lyceal-Bibliothek. Eine andere
Arbeit seiner Feder, die „Kiŭ635wni
noranL«. ŕkila IwFug. Llava. Iitterais
invaimÄziia", gab alü
postunio oorrsäktö äi aloune
i " der Conte Rados Antonio M i-
Sorhlet Solhlet
chieli-Vitturi Md. XVIII, S.
1787 in Venedig b.i Giammaria Bas«
s<iglia (80.) heraus.
I n Giuseppe V al ent ine l l i ' s «LlbNoFr^üa
clella. I>klm22i2. s äsl ^lonttzne^i-o (Agram
4855, L. Gaj, 8°.) erscheint S o v i c wieder«
holt l S . 85, Nr. 303; S. <68, Nr. 1043

und im Register S. 322[^] als S o r i c k . was
 unrichtig ist. — 6/i'uöi>5 eis <7l'iaa veaekl'a
[^]ai-H 183ss, I.oudnßi- ot Vattalk, 30.) z>. 283
 svaselbst beißt er M a t t e s . — Paul Joseph
 s ^ f a i i k ' s Geschichte der südslavischen Lite-
 ratur. Aus dessen handschriftlichem Nachlasse
 herausgegeben von Joseph I i r c ä e k (Praa
 1864. Friedr. TempSky. 8".) I. Slovenisches
 und glagolitisches Schriftthum. S. <68 lnennt
 ihn M a t i a) .

Soxhlet, Hubert, Felix und Eugen
 (I n d u s t r i e l l e ; Hu bei t. der Vater,
 gest. i n B r ü n n im Jahre 1 826: Eugen
 Sohn gest. ebenda im Mai ^851, und
 F e l i r Sohn, geb. zu D a h l e n in der
 belgischm Provinz Lüttich 27. November
 1804, gest. z u V r ü n n 6. Iänrier 1853).
 Der Vater H u b e r t b»?saß im Lüt tick'säen
 eine kleine Wollmanufactur, im Jahre
 1822 übersiedelte er nacr? Mähren, machte
 sich in Brunn mit seiner Familie ansässig
 und begründete mit seinen beiden Soh»
 nen F e l > r und Eugen eine Spinnerei,
 die im Anbeginne unter gan; maßigen
 Verhältnissen begann. Die Tüchtigkeit
 der gelieferten Arbeit, die Wahrnehmung
 der Bedürfnisse und die ganze Solidität
 der Gebarung hoben das Geschäft von
 Jahr zu Jahr, und schon im Jahre 4826
 konnte die bisherige Manulactur mit
 Pferdekraft betrieben werden. I m nämlichen
 Jahre siarb auch der Vater Hu»
 bert und beide Söhne, F e l i r und
 Eugen, führten das Gescdaft in dessen
 Geiste forl. Aus dem bisherigen Mieth.
 locale wanlerte dasselbe im Jahre 1834
 :n die Vorstadt Obrowitz, in das von
 den Söhnen erbaute neue Fabriksgebäude
 und noch zu Ende des genannten Jahres
 trat an die Stelle der bisherigen e>n«
 fachen Pferdekraft eine Dampfmaschine
 von 12 Pferdekraft, im Jahr? 1838
 eine zweite von 14 Pferdekra's't. im
 Jahre 1842 eine Mitteldruckmoschine
 von 70 Pferdekraft und 1849 erhielt die
 Anstalt durch cine Hockdruckmaschine von
 26 Pferdekraft die neue, bereits nothwen«
 dig gewordene Beihilfe. So hatte sich
 die Fabrik nach und nach in naturge«
 mäßer Entwicklung zu einer Höhe gehö»
 ben, daß ein Berickt vom Jahre 1855
 über sie schreibt: man könne, ohne Wider»
 spruch zu befürchten, sie die größte Schaf»
 Wollspinnerei in der Welt nennen. Die
 Fabriksgebäude wurden ausgedehnt,
 jeder tecvnische Fortschritt benützt und im
 Zeitraum«: von 15 Jahren beschäftigte die
 im Anbeginne von kaum einem Dutzend
 Menschen bediente Manufactur in ihren
 ausgedehnten Fabriksräumen.bereits 90(>
 bis 1000 Menschen. Dabei hoben Fackmänner
 hervor, daß die Ausbildung der
 Schafivollspinnerei, wie sie ganz besonders
 durch die Firma S o r h l e t geschah, die

nachmalige industrielle Größe Brunn's ermöglichte, indem die Herstellung der feinen und verschiedenartigen Modestoffe durch die Brünner Fabriken und Wol!« Manufakturen in so hohem Grade, als es geschah, sonst nicht möglich gewesen wäre. An den Namen S o r h l e t knüpft si-d bleibend der Aufsä'wung der Woll-Indu« strie Brunn's. I m Mai 1831 starb auä' Eugen S o r h l e t . und nun führte F e l i x S . das Geschäft allein fort. Er blieb den Traditionen seines Hauses, das den Ruhm hatte, eines der berühmtesten FabrikS - Etablissements Oesterreichs zu sein, unverbrüchlich treu. Alle gemeinnützigen und wohlthätigen Institute urm r. stützte er auf daS freigebigste, als erfah«† Sarhlet rener Faä'mann galt er nicht nur in sei« nem Zweige, sondern auch in allen mit demselben verwandten als Autorität – so genoß er das volle Vertrauen seiner Mit« bürger, wurde Director der Brünner Filial-Escompte-Anstalt, Mitglied der Brünner Handels» und Gewerbekammer, Director der Brunn-Rossitzer Eisenbahn, Mitglied deä Brünner großen Gemeinde» Ausschusses u. s. w. Seine so mannig, faltigen imd großen Verdienste um die Industrie fanden auch sonst noch vielfache Würdigung. Seine Spinnfabrik wurde wiederholt von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin besucht, im Jahre 1833 S. mit dem Ritterkreuze des Franz Iosephs-Ordens ausgezeichnet, nachdem er schon im Jahre 1849 die große goldene Civil-Veidienstmedaille am Bande erhal« ten hatte. I m Jahre 1843 ward ihm bei Gelegenheit der Industrie-Ausstellung in Wien die große goldene Preismedaille zu Theil, und auf der Pariser Well« Ausstellung des Jahres 1833 fand die So rhlet'sche Fabrik mit ihren 68Assornments und 33.000 Spindeln, als die größte Slreichgarnspinnerci Europa's anerkannt, solche Würdigung, daß ihr die Medaille l. Classe zu Theil wurde. F e l i x S. starb im besten ManneSatter von 31 Jahren.

Neuigkeiten (Brünner polit. Blatt) <353, Nr. 14. im Feuilleton.- ,Felix Soxblet".-' – Bericht über die allgemeine Agricultur» und Industrie.Ausstellung zu Paris im I^hre <855. Herausgegeben unter der Redaction des Di. Eberhard A. Ionat (Wien t«57 und 4828, Staatsdruckerei, d".) Bd. I I , 20. Classe: ,Schüfwoll»Industrie", S. 16. – Erner (Wilhelm Franz Dr. Prof.). Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs von der-Mitte des ls. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (Wien 4873. Braumüller. 8«.). Erste Neihe: Roh. Vroduction.und Industrie", S. 238. – Oesterreichischer Kalender für 1833.

(Derselbe enthält eine umfassende Beschreibung der Schafwollspinnerei der Firma Sorblet. von Director Auspitz^ Benhard (theologischer Schriftsteller, geb. zu I a m n a y in Böhmen, 2 j . November 1768. gest. um d^S Jahr 1820). Kam 1781. damals 44 Jahre alt, nach Leitomischl, wo er das Gymnasium und die Humanitätsklassen beendete, darauf nach Olmütz. wo er Philosophie und Theologie hörte. Im December 1793 erhielt er die Priesterweihe, und nun trat er in die Seelsorge; zunächst kam er als Cooperator nach Walsch, dann 1799 nach Butschowitsch. 1802 nach Steinitz, wurde 1804 Local-Caplan in Ochoz, ging 1806 als solcher nach Krzory und wurde 1808 als Seelsorger im Zuchtthause zu Brunn angestellt. Im Druck hat er folgende Schriften herausgegeben: „^a6s<^5?n«H «?H/ss« vnsd. i. Der Katechismus in Lieder gebracht, zum Erlernen für die Jugend u. s. w. (Brunn 1807); – i i . <i.", d. i. Größerer Katechismus des trostreichen Jesus Christus u. s. w.. (Brunn 1809); – und „^ e i. i i . " , d. i. Die heilige Schrift in der Hand des Leidenden u. s. w. (Brunn 1811). Die beiden letztgenannten Schriften sind Bearbeitungen zweier Werke des ehemaligen, als Pädagogen so geschätzten Brixener Bischofs Bernhard Galura M. V., S. 76), u. z. ersteres seiner „Grundsätze der sokratischen Katechismenmethode" und letzteres seines „Gebetbuches für Traurige". Cz ikann (Johann Jacob Heinrich), Die Leben des Schriftstellers Mährens (Brünn 1811 Traßler. 3°.) S, 102.♀

46

Noch sind zu erwähnen: 1. Ein Adam Špaček (geb. zu Popovice im Hradischer Kreise Mährens im Jahre 1805), seit 1863 Pfarrer zu Studen bei Teltsch. hat S c k i l l e r ' s < d i c h t : „Theilung der Erde" unter dem Titel: „vLlsin 20ms" (Wien. o. I. – um 1844^ L. Grund) ins Tschechische über, setzt und herausgegeben. – 2. Ein Jacob Špacek war ein geschickter böhmischer Mechaniker des 13. Jahrhunderts und Schüler des berühmten Johann Taborský. nach dessen Tode ihm die Aufsicht über die Uhren der Prager Altstadt übertragen wurde. Jacob lebte noch im Jahre 1490 zu Prag. Špacek, Felix Michael, mit dem Stiftsnamen Paul (Benedictiner, geb. zu V i l l a c h 6. März 1789, Todesjahr unbekannt). Nachdem er in den Jahren 1804–1809 das Gymnasium in Klagenfurt besucht, trat er im letztgenannten Jahre in das Benedictinerkloster Sanct Paul im Lavantthale. eine Niederlassung des durch seine gelehrten Mönche be-

rühmt gewordenen Klosters St. Blasien im Schwarzwalde. In St. Paul legte S. im Jahre 1812 Profeß ab. und setzte seine philosophischen und theologischen Studien darin fort, welche er im J. 1814 beendete. Noch während derselben wurde er seiner Tüchtigkeit wegen im Lehrfache verwendet, und zwar trug er seit 1812 Mathematik, seit 1814 aber auch Natur, künde an dem Benedictiner Gymnasium in St. Paul, einer seiner Zeit in gutem Ansehen stehenden Lehranstalt vor. Im Jahre 1818 kam S. als Professor der Humanitätsklassen an das Gymnasium nach Klagenfurt, wo er im Jahre 1828 zum Professor der Physik am Lyceum befördert wurde. In seinem Fache war S. auch schriftstellerisch thätig, und seintz Lehrbücher, ganz aus der Schablone die«se: Büchergattung tretend, verrathen den gründlichen und kenntnißreichen Schulmann. Es sind: „Gurlids Glemrnte“, die vier ersten Bücher neu bearbeitet und bedeutend vermehrt (Klagenfurt 1817); – „Beyträge pm Tebersetjen uns dem Lateinischen in das Nentschc, tär Hnmanitätsrlassen an den k. k. österreichischen Gymnasien mit den merthnallsten Stellen ans V i r g i l , Gnid, Haraz, Henera n. s. V.“ (ebenda 1822); – „Oirera'Z ratilinarische Aede nnd N Oden desHurllz. ins Deutsche übersetzt“ (ebd. 1823); – „Zlntangsgrüntle der Mathematik. 3. Theil: Arithmetik oller Suhlen-Wissenschaft“, 2. Gheil: Geometrie ntler Aaumgrössenletire“ (Wien 1826, mit 2 Stein» tafeln, bis 1833 4 Austagen), diente auch als Lehrbuch in der k. k. Cadetten.Com.pagnie in Gratz; – «Neue Parallelen-Gheorie“ (Wien 18:i2.NeueAusgabe 1853, Sollinger, 8^.); – „Ungaritlimentafeln. Uene Ginrichtnng“ (ebd. 1836. Sommer); – „Würdigung einer nerunWeltansicht, tlnzz nnzne Grde im Mittelpnnrt des Weltalls steht , nun Karl Schllpkier“ (Wien 1883, Som« mer). Auch im Klagenfurter Unterhat« tungüblatt „Carinthia“ und sonst zerstreut finden sich Arbeiten Spach's – so über barometrisches Hohemefsen. über die Regulirung der Sonnenuhren, über die Nothwendigkeit der Zeitbeschränkuna. bei Zinseszinsen – eine Berichtigung von Dase's Berechnung deS Erdgewichtes u. s. w. Heiniich H e r m a n n in seiner „Culturgeschichte Kärntens“ bemerkt über Spach: „So absonderlich seine Sprach, weise und Darstellung, so compreß und verstellt der von ihm zur Raum« und Kostenersparung veranlaßte Druck, ent« halten doch diese Editionen viel Werthl)- volles, selbständig Gedachtes, mit bewun« derungswürdigem Fleiße Geordnetes.“ Der größere Theil seiner Schriften ist in den Bücher«Katalogen nicht zu finden, und auffallendelweise fehlt Spach's Namen

in P o g g e n d o r f f 'S „Biographischem
Handwörterbuch zur Geschichte der eiac°
ten Wissenschaften". Da sein letztes Buch
Ipachta 47 äpachta
1866 erschienen, muß er wohl im genannten
Jahre noch gelebt haben.
Oesterreichische N a t i o n a l < Ency klopä«
die von G r ä f f e r und Czikann (Wier
1837. 8".) Bd. V, S. 84-. — H e r m a n n
(Heinrich). Handbuch der Geschickte deS Her
zogthums Körnten, >n Veieiniguna mit den
österreichischen Fürstenthümern (Klagenfurt
1860. 3, on. 8v.) Bd. I I I , Heft 8': Cultur,
geschichte Kärntens vom Jahre 1790-!8ä7^
S. 209.

8pachta, Dominik Alois (theologischer
und linguistischer S c h r i f t s t e l l e r ,
geb. zu Gule, einer königlich böhmischen
Bergstadt im Prager Kreise am 4. August
1803. gest. zu P r a g 6. Mai 1839). I n
Schlan besuchte S. die Normalschule
und die vier Grammaticalclaffen, dann
kam er nach Prag, wo er am Altstadter
Gymnasium und später an der Hoch.
schule seine theologischen Studien been.
dete. I m Mai 1828 erhielt er die Priesternieihü,
dann wurde er Caplan zu
Vlnenoves ander Elbe. Als im I . 1830
der Prager Suffragan Franz Pistek
sBd. X X I I , S. 354) zum Bischof von Tarnow
in Galizien ernannt wurde, nahmder
Prälat den Caplan Spachta als seinen
Ceremoniarius und Secretär nach Tar»
now mit. Nachdem aberdas dortige Klima
einen nachtheiligen Einfluß auf S.'S Ge»
sundheit übte, kehrte dieser im Jahre
1834 nach Böhmen zurück. Dort versah
er im Anbeginn eine schwach dotirte
Caplanstelle in der Nähe von Prag. bis
er nach Jahresfrist die Pfarre zu Koltsck
im Rakonitzer Kreise erhielt. Dort lebte
er seinem seelsocglichen Berufe, und wid»
mete die Muße desselben theologischen
und anderen Studien, vornehmlich über
die Literatur und Sprache seines Vater,
landes. Als Mitglied der Matice. der
St. Johannes Nepomucenischen Bruder«
schaft und anderer WohlthätigkeitS» und
humanistischer Vereine wirkte er in gemein»
nütziger Weise und erwarb später auch
nock den theologischen Doctorgrad. Als
nach dem Jahre 1848 Karlstein, bis
dahin zur Wolschaner Pfarre gehörig, in
eine selbständige Pfarre umgewandelt
ward, wurde S. zum ersten .Aoministrator
an derselben berufen, in Folge
dessen bei der oftmaligen Gegenwart des
ah. Hofes und anderer hoher Gäste daselbst
die verschiedenen kirchlichen Cere»
monien und Festlichkeiten unter seiner
unmittelbaren Zeitung standen. Für seine
Verdienste in der Seelforge und um die
Förderung der Schulen, wie anderer
WohlthätigkeitSanstalten, ernannte ihn

der Erzbischof von Prag zum erzbischöflichen Notar, zum Ehrendechant und Oberaufseher der dortigen Schulen. Ueberhäufte und anstrengende Beschäftigung in seinem vielseitigen Berufe hatten aber S.'s Gesundheit schwer geschädigt, und in der letzteren Zeit kränkelnd, erlag er im Alter von 36 Jahren seinen Leiden. Als Schriftsteller hatte Spachta herausgegeben:

ö
d. i. Versuch eines öechen zur Erlernung der Anfangsgründe der Grammatik der polnischen Sprache (Prag 1836); —
^ " , d. i. Kurze Grammatik der polnischen Sprache für Böhmen. Mit Beispielen (1353. Neue Auflage 1864);
d. i. Homiletik oder Anleitung zur geistlichen Beredbarkeit. Zwei Theile (Prag 1849–1851; 2. Auflage 1832. 8<>.); — ^
", d. i. Pilatus, zur Belehrung und Warnung, in 6 Fastenpredigten dargestellt (ebd. 1832); — „I^/ncT-u na 2«ne", d. i. Auf nach Golgatha'. Sieben Fastenpredigten 4'8 (ebd. 1834)'. — „Na/?/
d. i. Kleiner Katechismus von den fest lieben Gebrauchen der katholischen Kirche' (ebd. 1853). Auch übersetzte er Raupach's Trauerspiel: „Cromwell's Tod" ins öechische, und wurde dasselbe im Jahre 1838 auf dem böhmischen Theater dargestellt. Als Uebersetzer nannte sich Spachta: Dominik Zlatohorsky, nach den goldenen Bergen (slato Iior^ seiner Vaterstadt Eule. ^un^mann l^ass/), tti5tori6 litsratur^ öesks, d. i. Geschichte der böhmischen Literatur (Prag 1849, Hrvuaä, schm. 4"). Zweite, von W. Tomek besorgte Ausgabe. S. 63ö. — ^<°möeL^ oslovsuLlcü) d. i. Geschichte der o cho< slavischen Sprache und Literatur (Wien 1868, 8<.) S. 284.
Spaeth, Joseph (Arzt und Fachschriftsteller, geb. zu Botzen in Tirol 13. März 1323). Sein Vater war Amtsdienner bei dem Nozener StadtMagistrate. Die Normalschule und das Gymnasium beendete S. in seiner Vaterstadt, die philosophischen Studien hörte er zu Innsbruck, nach deren Beendigung begann er zu Brixen das Studium der Theologie. Aber bereits nach einem Jahre gab er dasselbe auf, ging nach Wien und wendete sich im Herbst 1844 dem Studium der medicinischen Wissenschaften an der Wiener Hochschule zu, woraus er mit Diplom vom 20. November 1849 die Doctorwürde erlangte. Später erwarb er noch die Diplome eines Doctors der Chirurgie und Magisters der Geburtshilfe. Wenige Tage nach Erlangung des medicinischen Doctor diploms

wurde er zum internen Präparanden an der Abtheilung für Frauenkrankheiten im Allgemeinen Krankenhause in Wien unter Primarms Or. C h i a r i ernannt, und damit war auch die Richtung entschieden, in welcher S. in seinem ärztlichen Berufe vorherrschend thätig blieb. Am 13. October 1850 trat er als Assistent an die Gebarklinik für Hebammen in Wien über. in. welcher Stellung er durch vier Jahre wirkte. Während dieser Zeit wurde er im Sommer Semester 1833 als Supplent an der Lehrkanzel für Geburtshilfe in Salzburg verwendet, zugleich habilitirte er sich als Docent für die Geburtshilfe. Anfangs Jänner 1834 trat er als Supplent der Lehrkanzel für Geburtshilfe und Gynäkologie an der an der Wiener k. k. Josephs-Akademie ein, und wurde daselbst am 1. October 1836 zum ordentlichen Professor ernannt. Im December 1861 trat er als Professor der Geburtshilfe für Hebammen an die Universität über; am 1. October 1873 übernahm er aber daselbst die neu errichtete zweite geburtshilflich-gynäkologische Klinik für Mediciner, in welcher Stellung er zur Stunde thätig ist. Zugleich bekleidet er seit 1870 die Stelle des Vorsitzenden im niederösterreichischen Sanitäts-Rathe. S. ist für sein Fach auch schriftstellerisch thätig, und hat außer einigen selbständigen Werken eine größere Anzahl kleinerer Mittheilungen. Berichte, Anzeigen und Kritiken in Fachblättern veröffentlicht. Die Titel seiner selbständigen Werke sind: »Klinik der »Geburtshilfe und Gynäkologie" (Erlangen 1835), gemeinschaftlich mit Or. C h i a r i und Dr. Karl B r a u n ; — „Lehrbuch der Hebammen" (Erlangen 1857); — „Lehrbuch der Hebammen" (Wien 1869. Zweite Auflage 1874, gr. 8.). Von seinen kleineren, in Fachzeitschriften veröffentlichten Aufsätzen sind anzuführen: in der , Zeitschrift der k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien " : „Ueber mehrere Anomalien der die Frucht umgebenden Eihöhle", Späth 49 Späth gemeinschaftlich mit Wedl „Ueber das Zerreißen der Nabelschnur in gerichtlich medicinischer Beziehung" (1832) — „Geschichte und Beschreibung eines Beckens mit Verschiebung des letzten Lendenwirbels nach vorn" (1834) — „Ueber das künstliche Einleiten der Frühgeburt, nach der Methode von S c a n z o n i , mittelst Milchsaug-Apparate" (1836) — „Studien über Zwillinge" (1860) — „Ueber die Sanitätsverhältnisse der Wöchnerinnen an der Geburtsklinik für Hebammen in Wien" (1863) — „Statistische und

historische Rückblicke auf die Vorkommnisse
 des Wiener Gebärhause während der
 letzten 31 Jahre, mit besonderer Berücksichtigung der Puerperal-Erkrankungen'
 1864. Auch veröffentlichte S. in den
 Jahrbüchern derselben Zeitschrift vom
 Jahre 1859–1863 die ständigen Referate
 über Geburtshilfe; – in der
 „Zeitschrift für praktische Heilkunde“
 in Wien: „Ueber die operative
 Behandlung des Gebärmutterpolypen“
 1836) – „Erfahrungen über Stirnlagen“
 839); – in der „Wiener
 medicinischen Wochenschrift“:
 „Ueber Luteins in Raviaria“ 834
 – „Erfahrungen über Querlagen“
 1857; – in der „Wiener Medicinischen Presse“: „Uterus didymus.
 iari 3) mit Ueberwanderung des Eies“
 866) – „Das Studium der Medizin
 und die Frauen. Rede, gehalten
 bei dem Antritte des Rectorates im
 J. 1872“; – in dem in Berlin herausgegebenen
 „Archiv für Gynäko-
 logie“: „Puerperale Inversion des
 Uterus“ 1876. Des Dr. Spaeth
 wissenschaftliche Thätigkeit fand in Fachkreisen
 mehrfache Würdigung – so fungierte er nicht nur in den Jahren 1863
 bis 1870 als Decan des k. k. Proo-
 Würzbach, biogr. Leikon XXXVI. LG
 festsoreii'Collegium der medicilischen
 Facultät der Wiener Hochschule und
 1873 als Rector der Universität, auch
 mehrere gelehrte Gesellschaften wählten
 ihn in die Zahl ihrer Mitglieder – so die
 k. k. Gesellschaft der Aerzte in Wien, die
 finnländische ärztliche Gesellschaft in Helsingfors,
 die Gesellschaft für Geburtshilfe in Berlin und jene in Leipzig, die
 gynäkologische Gesellschaft in Boston,
 und der Verein badischer Aerzte für
 Staatsarzneikunde. Am 16. Februar
 1873 wurde anlässlich des 23jährigen
 Jubiläums des Dr. Spaeth im Großen
 Saale der geburtshilflichen Klinik sein
 lebensgroßes, von Joseph M. Aigner
 gemaltes, mit einem Lorbeerkranz geschmücktes
 Bild feierlich enthüllt, woran
 eine weiße Atlaschleife hing, welche die
 Inschrift trug: „Dem verehrten Meister
 die dankbaren Schüler“. Der 8tälö3us
 msä. Moriz Hoffmann hielt bei
 diesem Anlasse die Festrede, welche die
 Verdienste des Jubilars hervorhob.
 Hirsche! (Bernhard Dr.), Compendium der
 Geschichte der Medizin von den Urzeiten bis
 auf die Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung
 der Neuzeit und der Wiener
 Schule (Wien 1862, Wilh. Braumüller, gr.
 8"). Zweite, umgearb. und verin. Aufl.,
 S. 303. 428, 564, 303, 566. 568 u. 369. –
 Allgemeine Zeitung (Augsburg. Cotta,
 gr. 4<.) 1875, Nr. 51. in der Beilage.

Spaeth, siehe auch: Speth.
 S Jillha, Anna (Human i stin, Ge«
 burtsort und Jahr unbekannt, gest. zu
 K u t t e n b e r g in Böhmen, 15. Sep.
 tember 1859). Sie war die Witwe eines
 k. k. Oberlieutenants und da sie kin>
 derloS war und sonst keine BlutSver«
 wandten besaß, verfügte sie letztwillig die
 Verwendung ihres ganzen Vermögens
 zum Besten der städtischen Schulen und
 Wohlthätigkeits-Anstalten. und zwar zur
 dr. 5, Jänner <8?8.) 4?
 Spatan^ani
 Gründung von sechs Stiftungen zu je
 400 fi. jährlich für arme fleißige Studenten;
 1000 fi. für die Kleinkinder
 Newahranstalt in Kuttenberg, wovon
 die Zinsen der Hälfte des Capitals zur
 Aufbesserung des Gehaltes des 3er>
 rers, die der anderen Hälfte zu Schul
 bedürfnissen und zur Ausstattung eines
 Christbaumes für die kleinen Kinder ver
 weildet werden sollen; 2000 fl. für den
 FrallM'WohlthätigkeitSverein. deren I n -
 tereffen jährlich zur Bekleidung armer
 Skulkmdr beiderlei Geschlechts zu verwenden
 sind. und 2000 fi. für das Armen-
 Inftitut und das Krankenhaus. Gin
 nach beendeter VerlassenschaftSabhandlung
 etwa noch verbleibender Rest solle
 dcm Skulfonde zufallen.
 Wiener Z e i t u n g (gr. 4«.). 1839. Nr. 233,
 Spalanzani, auch Spallanzani, La.
 zarus (Na t u r f o r s c h e r. geb. zu Scan»
 d i a n o , einer kleinen Stadt im Mode«
 nesischen, 42. Jänner 1729. gest. zu Pa.
 v i a 12. Februar 1799). Schon eines
 anderen berühmten Naturforschers. Val>
 l i S n i e r i 'S Wiege stand in Scandiano.
 wo S p a l a n z a n i das Licht der Welt
 erblickte. Die erste Erziehung erhielt ?r
 im Glternhause, 13 Jahre alt bezog er
 die Schule zu Reggio, wo er unter den
 Jesuiten Rhetorik und Philosophie hörte.
 Seine geistlichen Lehrer wendeten Alles
 an, S. für sich zu gewinnen, aber S.
 fand keinen Beruf für die Möncherei
 und ging nach Bologna, wo er unter
 B i a n c o n i und Laura B a s s i , dieser
 merkwürdigen Frau, welche an der Hoch«
 schule Naturwifswissenschaft vortrug, seine
 Studien fortsetzte. Der Vater, wie es
 damals Brauch war, verfügte über die
 Zukunft seines'Sohnes. und bestimmte
 Kiesen zum Rechtsgelehrten, der er selbst
 war. Schon hatte S. die rechtswissenschaftlichen
 Studien beendet, und war
 daran, die praktische Laufbahn des Rechts»
 gelehrten anzutreten, als es der Ver»
 mittlung V a l l i s n i e r i ' s gelang, ihn
 für seinen Beruf, als den er die Natur»
 Wissenschaft erkannte, zu retten. Zu diesem
 Zweck: nahm er nach damaliger
 Sitte das geistliche Gewand, wurde Ab«

bäte und studierte nun mit Vorliebe Sprachen und Mathematik. Im Jahre 1754 trug er an der Universität zu Reggio Logik, Metaphysik und griechische Literatur vor. In seinen durch seinen Beruf ihm gleichsam aufgedrungenen Studien über letztere lernte er Salvinis Uebersetzung des Homer kennen. Salvinigalt damals als des griechischen Dichters bester Uebersetzer. Spallanzani gewährte bald die großen Mängel in Sulvinis Uebertragung, und während eines zur Erholung genommenen Aufenthaltes in Monfalcone theilte er dem Grafen Algarotti die Ergebnisse seiner Studien mit, durch welche er Salvinis Arbeit als in jeder Hinsicht verfehlt, gerade als eine Verketterung Homers. den er gar nicht verstanden habe, binstellte. Noch während er zu Reggio sein Lehramt versah. begann er, durch einige Ausflüge in die Apenninen angeregt, seine naturwissenschaftlichen Forschungen, und zwar zuerst mit Messungen der Tiefen des ZOO VentkLgo, welche ihn zunächst zur Widerlegung der Hypothese des Cartesiüs führten, daß die Gewässer des Meeres durch geheime Canäle in das Innere der Berge drängen und dort durch die gewaltige Kraft unterirdischer Flammen gleichsam einer Destillation unterworfen würden. Um seiner Familie naher zu bleiben. lehnte er verschiedene von Coimbra, Parma und Cesena an Spalanchni ihn gemachte Anerbieten ab, und nahm 1760 den Antrag der Universität in Modena an, wo er nun durch mehrere Jahre in seinem Lehramte wirkte, und auch eine ihm in der Zwischenzeit von St. Petersburg zugegangene Berufung ablehnte. In seiner Stellung war ihm Forschen. Beobachten die Hauptsache, und dieses erstreckte sich vornehmlich auf die Ursachen in den Erscheinungen der Natur und namentlich in jenen der Thiere, und seine nächsten Untersuchungen betrafen den Ursprung der Quellen der organischen Reproduction. wobei er die oftmaligen Vervielfältigungen des Polypen, der Regenwürmer, dann das Nachwachsen des Schweifes, der Füße und Beine eines Wassersalamanders scharf untersuchte und nachwies, den Einfluß des Herzens auf die Blutgefäße beobachtete, zu welcher letzteren Beobachtung er zunächst durch Hallers damals erschienenen Physiologie geleitet worden war. Spallanzanis Ergebnisse seiner Beobachtungen machten in Fachkreisen nicht geringes Aufsehen und steigerten mächtig seinen wissenschaftlichen Ruf. So geschah es denn. daß von der kaiserlichen

Negierung der Ruf zur Annahme eines
 Lehramtes an der Universität in Pavia
 an ihn erging, dem er auch im Jahre
 1769 folgte. Nun begannen jene Arbeiten,
 welche die Aufmerksamkeit der
 Männer in den Kreisen der Wissenschaft
 immer mehr und mehr erregten; zuerst
 übersetzte er Bonnet's Beobachtungen
 über die Natur, durch welche er zu neuen
 Forschungen über die organisirten Körper
 angeregt wurde, dann veröffentlichte
 er seine Ansichten und Beobachtungen
 über die Infusorien, mit welchen er sich
 in Gegensatz zu Buffon und Needham
 stellte, welcher letzterer ihm in den
 Glossen zu seiner Uebersetzung des Wer-
 kes von Spallanzani:
 "Aniruali microscopici" scharf zusetzte;
 berichtete einige Irrthümer von
 Linné's über die Samenthierchen
 u. dgl. m. Die kaiserliche Regierung über-
 trug ihm nun neben seinem Lehramt
 auch noch die Aufsicht und Leitung des
 naturhistorischen Cabinets von Pavia. zu
 dessen Ergänzung sie eine jährliche Do-
 cumentation ausgesetzt. S. begann nun die
 neue Aufstellung und Ordnung des bis-
 her systemlos und ordnungslos aufgehäuften,
 mitunter veralteten Materials,
 schied das unbrauchbar Gewordene aus,
 ergänzte die Lücken und brachte das
 Cabinet in einen den Anforderungen der
 Wissenschaft entsprechenderen Zustand.
 Auch unternahm er Reisen: 1779 nach
 der Schweiz, wo er seine Fackgenossen
 und Freunde Bonnet, Saussure
 und Senebier besuchte; ging nach
 Berlin, wo er mit den dortigen Ge-
 lehrten in Verbindung trat. und kehrte
 über den St. Gotthard in seine Heimat
 zurück. Dann begann er seine berühmten
 Untersuchungen über den Verdauungs-
 Proceß, und machte, um seine Ansichten
 zu bestatigen und zu vertheidigen, seinen
 eigenen Körper zum Gegenstande der
 Versuche, wobei er, und Alles nur im
 Interesse der Wissenschaft, mit einem
 Muthe und einer Aufopferung, die ans
 Bewunderungswürdige grenzen, die quäl-
 lichsten und nicht seltenen Lebensgefahr
 lichen Experimente an sich selbst machte.
 Im Jahre 1781 unternahm S. eine
 Reise an die Küsten des Mittelländischen
 Meeres, nach Marseille und Livorno.
 dieses Mal zunächst im Hinblick auf das
 seiner Obhut anvertraute naturwissen-
 schaftliche Cabinet, welches er denn auch
 mit Mollusken, Korallen und Seethieren
 aller Art bereicherte. Diese Reise richtete
 seine Aufmerksamkeit auf verschiedene
 4 *
 an)ain Spallanzani
 Naturerscheinungen – so auf das Leuchte
 des Meeres, welches er sofort als di

Wirkung der Phosphorescenz zahllose, auf der Oberfläche des Wasserspiegel schwimmender Thierchen erklärte. In den nächstfolgenden Jahren bereiste er Istcieu und die Apenninen, und war Zeuge der entsetzlichen Stürme und der eigenthümlichen Dünste, welche das Jahr 1783 in den Annalen der Meteorologie so denkwürdig gemacht. Nach dem Tode Vallisneri's erging von der Universität in Padua der Antrag an Spallanzani, die dortige Lehrkanzel der Naturgeschichte zu übernehmen, wöb ihm ein höheres Gehalt, als er in Pavia bezog, zugesichert wurde. Erzherzog Ferdinand aber, welcher damals Gouverneur der Lombardie war, verdoppelte sofort den Gehalt Spallanzani's, und gestattete ihm, den Cavaliere Zulliani, der damals als Gesandter der Republik Venedig nach Constantinopel reiste, dahin zu begleiten. Am 22. August 1783 schiffte S. sich ein, machte während der Fahrt naturwissenschaftliche Beobachtungen, wie sich ihm Stoff dazu auf dem Meere selbst, auf der Insel Cerigo und den Ionischen Inseln darbot. Am 1. October g. I. traf er in Constantinopel ein, von wo aus er die gegenüber liegenden Küsten und die Ebene von Troja besuchte und deren geologischen Charakter durchforschte. Alsdann begab er sich nach Bukarest, und genoß die Gastfreundschaft des Wissenschaft liebenden Hospodars Mauroceni, mit dessen Pferden und Dienerschaft er die ganze Walachei bereiste. Darauf reiste er über Hermannstadt nach Ungarn, dessen zahlreiche Erzlager er seinen eindringlichen Forschungen unterzog. Aus Ungarn kam er nach Wien. wo ihn Kaiser Joseph II. auf das huldvollste empfing. Früher schon hatte der Kaiser während seines Besuches in der Lombardie das Museum in Pavia in Augenschein genommen und in der musterhaftesten Ordnung gefunden. Während der Zeit von Spallanzani's Abwesenheit erhob sich mit einem Male die Beschuldigung gegen ihn, daß er aus dem Museum die schönsten Gegenstände herausgenommen, um damit ein Museum zu schmücken, das er in seinem Geburtsorte Scandiano errichten wollte. In Wien bewies nun der Gelehrte seine Unschuld gegen die wider ihn erhobene Anklage. Graf Wilczek, damals bevollmächtigter Minister in der Lombardie, stellte ihm öffentlich das kaiserliche Decret seiner Ehrenrettung aus, und ist dasselbe in G. B. Venturi's »storia. ãi soanãiano" Cap. IX, v. 483 abgedruckt. S. kehrte nun nach 2 Monaten licher Abwesenheit in sein Vaterland zurück, wo ihm bei seiner Ankunft in Pavia

die Studenten und die Bevölkerung einen feierlichen Empfang bereiteten. Nun arbeitete er wieder an der Aufstellung und den Ergänzungen des CabinetS, und machte die Entdeckung, daß, je weiter er in der Aufstellung vorschritt, die Lücken um so sichtbarer und fühlbarer wurden. Insbesondere ließ die geologische Abtheilung noch viel zu wünschen übrig, und zwar zumeist in der Abtheilung der Vulcaniten. Um diese Lücken auszufüllen, unternahm er 1788 eine Reise nach Neapel und Sicilien, bestieg den Vesuv und Aetna, nahm den berühmten Strudel der Scylla und Charibdis in Augenschein, untersuchte und sammelte zahllose Einzelheiten, wie sich solche auf seinen Ausflügen seinem forschenden Auge darbieten, machte immer neue Beobachtungen und Entdeckungen, unter denen insbesondere jene über die Schwalben hervorzuheben sind. mit Spalawani denen er eingehende Untersuchungen anstellte. Zunächst daran reißen sich jene über die Fledermäuse, in Folge dessen er im Jahre 1795 seine Ideen über einen neuen Sinn derselben veröffentlichte. Er beobachtete nämlich, daß die Fledermäuse mit ausgestochenen Augen mit eben solcher Sicherheit flogen und allen Hindernissen auswichen, wie ebendem, als sie sehend wären. Nachdem nun anatomischerseits gegen seine Ansicht sich Einsprache erhob, neigte er sich zu der Idee Iurine's hin, welcher im scharfen Gehör der genannten Thiere einen Ersatz der ihnen genommenen Sehkraft finden wollte. Beide Hypothesen berichtigte freilich später Cuvier. der die Sicherheit des Fluges der Fledermäuse aus ihrem ausgebildeten und namentlich dem in den ungemein gefäßreichen Flügeln befindlichen Tastsinn erklärte. Dann untersuchte er den Proceß des AlhmenS, setzte seine Versuche mit der Verdauung fort, dabei schrieb er seine Reise nach Constantinopel, und begann die Vorarbeiten zu einer Geschichte des Meeres, wozu er großartige Materialien gesammelt hatte. Solche Verdienste um die Naturwissenschaft blieben nicht unbeachtet und ungewürdigt. Nicht nur wurden seine verschiedenen Werke in mehrere lebende Sprachen übersetzt, auch die bedeutendsten Gelehrten« Gesellschaften Europa's schickten ihm die Diplome der Mitgliedschaft, und als Saliceti, der damalige Polizei- und Kriegsminister unter Joseph Bonaparte, durch Pavia reiste, brachte er ihm im Auftrage der französischen Republik die Berufung als Professor der Naturgeschichte im berühmten Pflanzengarten zu Paris, welche je

doch S. in Folge seines vorgeschrittenen
 AlterS ablehnte. S. hatte das 70. 3e.
 benSjahr überschritten, als ihn am 3. Fe-
 bruar 1799 ein heftiger Kcampf in der
 Harnblase befiel, in der er schon seit
 einiger Zeit gelitten – hatten vielleicht
 doch seine an sich selbst gemachten, ge-
 wagten lebensgefährlichen Versuche über
 die Verdauung, den Grund zu diesem
 Uebel gelegt? – am 12. Februar erlag
 er seinen Leiden. Seine scirrös entartete
 Harnblase befindet sich noch jetzt im ana-
 tomisch-pathologischen Museum zu Pa-
 via. Ein Verzeichniß seiner zahlreichen
 Schriften mit Beifügung der Vorzug-
 lichsten Uebersetzungen folgt unten. Professor
 C a r d i n a l i besorgte die Ge-
 sammt- Ausgäbe der Werke Spalan-
 zani's. Die Wissenschaft ehrte den muthigen,
 beharrlichen und von nicht un-
 wichtigen Entdeckungen belohnten For-
 scher auch dadurch, daß sie ihn den
 „Buffon Italiens“ nennt.
 Uebersicht der selbständigen Werke und übrigen
 Ichristen SpalanMii's in chronologischer Folge.
 „IliüeliLioui iutorno lMa, tra,äü2ion6 ciell'
 Iliaäe üki s a l v i n i " (Parma 1760, 8«.). –
 n^Lttors üue Zopra un viaggio noi mouti
 äsi ksFFikno sä ai ^30 äi V^ntaLLn", im
 1>. Bande der von Angelo Calogera her-
 ausgegebenen Naoolta ä'oxüLooli Leisutiüci
 0 Molo^ioi. – 823^0 6i osssrva-ioni microLcoxiods
 ouocorusnti i l LiLteuis. 6oNa
 3snolH2ious äi I>'oo6k2,m e 6i L u l l o u " ,
 ebenfalls in Calogera's «^acoolt«^"; eine
 französische Uebersetzung erschien unter dein
 Titel: ^öouveNsL reodoredsL sur los äscouvrs^s
 mioroseoVigues st Ia ßönöration 602
 cori>2 orFkniLss. ^i-ü,<luit äs I'ital. (x^r
 1'add6 l i L F l e ^) ^v«o äe« notsä eto. xar
 X s 0 Ä Ii:H iQ", 2 pkrt. (?ari5 ^739, I.a>
 comdo, 8«.); – „ v s Iai»iäidu3 ad »yua,
 reLiUentibuü« , in der schon erwähnten
 „I-iHeoolts. O^o^erKuü," – diese und die vor-
 genannte Abhandlung erschienen auch zu-
 sammen gedruckt. (Modena 1765. 40.); –
 „Lo^ra. gU 2>nima!i äsUo in5uäioni 0 2n i
 uuovi i>6U<2.ins2ti in xi'^po^iro äi Ksscl-
)iaiQ«, im 3. Bande des Oiorنالo ä'it^Ua
 (VvQS2il>. i7l>7); – «Neino^iÄ. Zopr^ i inuli«
 (^lo6ku2> <768, 80.), eine Zusammenfiel-
 lung der Abhandlungen über die Mauleseln,♀
 Spalawani
 von Bonnet. Heben st reit. Klein; –
 «I)sN' a^ions 6sl cuors ns' VH51' «
 suißni" (idiä. 1768, 40.); – ^i-oäro
 ä'u», opera 6a, inixriinslsi soxra Is rip
 äü^ioni auimM" (idiä. 1768, 8«.), davon
 erschien eine französische Uebersetzung unter
 dem Titel: „?ro Klamm s ou prsais 6'
 tl^ä. 6el' ital. par Hl. 6s I> a, 8 Hblonns"
 (ysnövs s raris !769, Berlin, 80.), auch
 wurde dieselbe ins Deutsche und Englische
 übertragen; – ^Oontempla^ions äella

tura, 6i Vounst, traäu^iono 6^1 trauosss
«on nots 66 oL8srva2ioni", 2 vol. (kloäsna,
170i), ö«.). I n diesem Jahre erschien auch
eine Sammlung einzelner Arbeiten Spa«
lanzani's, deutsch übersetzt unter dem Ti»
tel.- „Pbyfikaliscde und mathematische Abhandlungen,
aus dem Italienischen" (Leip,
zig 1869, gr. 8<>.. mit KK.); – «I?row8io
dadit» iu rsgio licinenLi ^vmna8io" (idi6.
1770, 8«), eine Bekämpfung der Ansichten
Nsedham's, welche dieser über ein Werk
Spalanzani'6 ausgesprochen; – «Dsi
lsuömf3ni äslla oiroola^ious o886rv»,tl>. usl
siro uuiversais äs' V28i – vo' lsnomsni
äsila aircola^lons lauzusuts – Os' n^oti
6sl saugus inäi^suäsuti äsU' aLions 6sl
ouors – Dsi pu^8Hr äsNs a.rt6i'is" ^Io>
6sna 1773, 4".), davon erschien eine fran»
zösischr Uebersetzung unter dem Titel: »Nxp
«risnoe8 Lur Ia oirculation odäsrv^s clan»
6s
Llliito so., traä. 6s l'ital. avea 6s8 uotes st
uns 62a.ui58s 6s l» vis litt6^irs 6s I'autsur,
i>ar ^s. ^our6o8« (Varig an V I I I
sl800^, 55ara6»u, 8°.); – ^0i>ULcoIi 6, 5 i –
äioa aniin^c, s vsFstadUs", 2 vol. (Hio-
6sua l?7ss, 4".), auch davon erschien eine
französische Uebersetzung unter dem Tite!:
„OxU8culs3 6s piivljia.us auiniH^s st vsßstals,
ti>a6uit5 6s l'itaiisu xar ^. ssnsbistr
auxmontsZ 6'iius Intro6uotion 6s
trk^6uoteui' ^ui rsukerins l'ni3toirs 6«8 66-
oonvercss miorasooopi^usL etc.", 2 vol.
(<3snöv6 st ?ari8 1777, p. DuMin, 8<>.),
und nach dieser französischen Nebersetzung
Senebier's bearbeitete D o n n d o r f seine
deutsche Uebertragung; – «Dolia ksco26s»
2ions artiti^iKis", iiu l'ro6i'om0 der „XuovH
Nneioloioi»66iH itaüima."; – n^Lsrta^ioni
6i üsiea. aniuillllo « vszsta'dils", 2 vol.
(KloäsnH i78li, 4"). erschien in französischer
Uebersetzung von Senebier in zwei Werken:
»Vxpsrionoeg sur !k 6i3S8tion 6s
I'domms «t äs 6Msrhuts5 sspsoss ä'ani-
M2UX sto.« (QvQZvs l?83, 8«.), und: »Vxpsrisnos
« pour ssrvir » l'distoirs 6o lH
Fnsnsration 6s8 animaux st 6s« xl»vts5
sto." (6suövo 1785, Vsrtli. Onirol, 8".),
und in deutscher von Chr. Fr. M i c h a e l i s :
„Versuche über die Verdauungsgeschäfte der
Menschen und der verschiedenen Thierartrn"
(Leipzig 1785. Dyck, 8«.); – „Zusätze von
demselben" (ebenda 1785), und „Versuche über
die Erzeugung der Thiere und Pflanzen".
2 Tdeile mit KK. (Leipzig 1786. Göschen.
80.). auch eine englische Uebersetzung erschien
in 2 Bänden (London l?84); – „NiLultati
6l 68psri6N2S Loprg. la lipl'oäusions 6sUk
tvLta neNo lunaako torrsstri", im i. und
2. Bande der kl s ni o r i s 6ol!a soeistä
itaUana (Vsron» t?82. 4«.); – ^Qstter».
5uNa t6ooQ6K2ion6 ai-tiN^ials 5lM' slGttrieitä
6sNs tor^säini«, im 6. Bande der
0VU3ooU 8eslti ftliiHno «783, 4«.); –

„I^ettsr» rslativa a 6ivoi' lzs z>lo6n2ioui
 marine", ebenda im 7. Bande; — „I^sttsr».
 i-Siativa a 6ivrsi oFgstti los8ili s montani",
 ebenda im 8. Bande; — „I.sttsra
 »polotzstioa in ri3po»ta, n,lIo o8ssrv22ioni
 äi H u l l t s r 8uNa älßsstions", ebenda im
 9. Bande — „Ossssrvaxioni 5oxra alouno
 ti-omds 6i mars", ebenda im i l . Bande;
 — „I^sttsi'a sopra. un lulmins alioundsnls",
 ebenda im 14. Bande; — „I^sttsrk gußli
 esxsrimouti 6i ? s n n o t " , ebenda; —
 »Lsttsrn, 3uN' slOttricitä or^anioa s minsr^
 s äi I>sunst", im 4. Bande der ^.nnaN
 6i Olilmioa, von B r u g n a t e l l i ; —
 „RiLpoLt^ 2,6 unn. lott«!' ^ intori>o I'ytltt
 r i e i t l i " , ebenda im 7. Bande. Ginige dieser
 Abhandlungen über die Elektrizität erschienen
 überseht als „Briefe an T h o u v e n e l über
 die Elektrizität. aus dem Italienischen Spa»
 l a n z a n i ' s " , von I . M a y e r (Prag 1794,
 Calve); — ^ H t t o r u » , l « lßnor s e o p o l i "
 (AooMi spavi^ 1788, 8".), diese Briefe an
 S c o p o l i erschienen anonym. Sie sind
 bereits eine bibliographische Seltenheit und
 beziehen sich auf nachfolgenden Vorfall aus
 S c o p o l i ' s Leben. S c o p o l i hatte nämlich
 die Ueberbleibsel irgend eines Thieres zu»
 geschickt erhalten, wobei er versichert wuide.
 man habe dasselbe lebend und in Bewegung
 gesehen. S c o p o l i nahm eine genaue Un«
 tersuchung dieser Reste vor, und glaubte, in
 ihnen die Charaktere einrs neuen Grwülmes
 zu erkennen, dessen Beschreibung er an Sir[†]
 Giuseppe B a n k s , einen der verdienstvollsten
 Naturforscher Englands, übersandte. Alsbald
 aber verlautete, daß dieses vermeintliche neue
 Gewürm nichts Anderes war, als die Luft«
 röhren'Arterie (trackea. krtsrik) eines Vogels.
 Diese Mystification war die Ursache der
 Feindschaft zwischen S p a l a n z a n i und
 S c o p o l i und die Veranlassung der obigen
 Briefe; — „ V i a ^ i aNs 6us sieilis eä in
 aleuns V^ti äe.N' ^.Vsunin<>", 6 vol. (I?avi.
 i. 1792, 80.) — davon erschienen wiederholt
 französische Uebersetzungen. und zwar unter
 dem Titel: „VovagsL äo 8p al 2n 2-an i
 clanz ^eg äkux 8icNeö st äg.tt2 ^nsi^usz
 xartiss äs» ^.penuinos", z>^r ^7. 8sus>
 d i s i - , 3 vo?. (Lsi-ns ^795-1797, 8«) —
 und unter gleichem Titel von G, Toscan
 (in Geineinschaft mit A m a u r y . D u v a l
 und mit Noten von F a u j a s deSaint«
 Fond. 6 vol. (I>2l-i5 ou V I I I s,800), Naraclan,
 8". ^ e. k'iF.), und deutsche Ueber«
 tragungen sowohl des ganzen Werkes als
 einzrlner Theile daraus unter dein Titel:
 „Neisen in beide Sicilien und in einige
 Gegenden t-er Apeninnen". aus dem I t a .
 lienischen, 5 Bände (Leipzig 1795 — 1798,
 Dyck, gr. 8v., mit K K .) ; — „Physikalische
 Beobachtungen auf der Insel Cythera (von
 Isid. Chr. M a y e r) " (Stoßburg 1789. 8»..
 mit 1 K.). und: „Abriß einer Reise nach
 den flegreischen Gesilden, dem Aetna und

t rn 3Ieo!ischen Inseln, unternommen 1783"
(vonIsid. Chr. M a y e r) (Strahburg 1791.
t>").). ein deulscher Auszug des genannten
Reisewerkes von S p a l a n z a n i erschien
aber unter dem Titel.- „Gemälde auS dem
Naturreiche beider Sicilien. Größtentheils
aus der Reise des Abtes L. S p a l a n z a n i
nach jenen Gegenden, übersetzt und mit Anmerkungen
und einem Anhang herausgegeben
von F. R a f f e l e b e r g e r " (Wien 1824,
Wallishausser. mit 8 KK. und 1 Vignette,
gr. 8"); - „I^ottsi-a soprk i! sosxetto äi
un nuova L6UL0 ns'pixistreM" (I'orino
1794, 50.); - „I^etthi-a. suIIa piosFla 6i
.^lúi KvrsnMn. in?080»,N2.", im X V I I I . Bd.
der OpULcoN sesUi (Hlilano 1794); -
„I^ottSl'k inrorna all' SLperi6U26 di <3astt>
NnF 3UII2 ctiimion, anti-ÜoFi8tica", ebeoda
im XIX. Bd.; - 5,Oo8crl2ionh ää Qso
^sN' Nlillliometro 6j ftiorborl", ebenda;
- ^I^ettera, sopla Is piauts cliius^ ns'
V2Ll contra !'2,c,'^UÄ 6 I'arig,", ebenda im
XX. Bd.; - „Okimioo ssams äe^i Lpsrimnti
äi QoetrünF «ovi-a !a luoe äsi
lo<loi70 äi I v u u k s l " (>Io66N2 179i;, 80.);
danach erschien in deutscher Srracke von
Joseph Wilhelm R i t t e r : „Darstellung der
neueren Untersuchung über das Leuchten im
Stickstoffgas. Nebst S v a l a n z a n i ' s Versuchen
über diesen Gegenstand", t. St..
(Jena 1800, Fromman. gr. 8<>.); - „I.e.ttei-»
2,6 UN kinioo äi ^lllntovll" (?2,vil^ 1?91»,
8<>.); - ^sttsi-2 suNa äisestioiik ös^U
neoslli äs. vreäa, uottm-ni", in, X I I I . Bd.
der ^nnali cli ekimiel», von B r u g n a t e l l i ;
- „QLtsra, l^ Van ^lon« äi It?uxb!!65",
(kavia 1798, 8<.); - ^smoi-io «u^a
ltzLVir^2ions. Opsrs. postuiNl».", 2 vol. (Ni-
!ana 1803, 8<>.), davon erschien eine französische
Uebersetzung unter dem T i t e l : „li-oi8
msmoires «ur I» lksVirztion, tfää. 6'az»r6s
le lu^nusorit insäit äs I'^uteur ^)l»,r Z^.
8 s n s d i 6 7"(<FSnövs 1803, ^s. ^.^asedouä,
80.) - und einigeIahre nach S p a l a n z a n i ' s
Tode erschien noch aus den Tagebüchern
seiner Beobachtungen und Erfahrungen von
S e n e b i e r zusammengestellt -.„'liI.VVorto H2U'
aria Ä.tmo25sric:n, 00FN eäseri o^Fani22llti"
((3insvra ü8N7, 8<.). Eine Gesamt«3lusgabe
von S p a l a n z a n i s Werken, welche in
15 Octav«Bünden erscheinen sollte, kün»
digte Professor C a r d i n a l i 1822 in Bo.
logna an.
Die Angaben übrrr sein Geburts» und Sterbe«
datum wechseln in den verschiedenen Quellen.
Nach Einigen ist er am 10.. nach Anderen am
t2. Jänner 1729 geboren, und als sein
Sterbedatum findet man den Kl., <l., 12.-,
ja sogar den 1?. Februar 1?99 anaee«
ben. Die Daten zu Anbeginn der Biographie
sind dem Nekrologe von 1>« H,n>
FsNs entnommen. - ^l.ttöe?'t fVean 7^c>«ls>>,
Nloßs kiLtorlhns äo 8? 2! au 2^111 (3. I.
)), 8toi-:a, äsl!» mHlatti'c s worts <ll

I,. 6l>Hll^n2au1 (?2Viä 1801, 4"). -
 ^'aT'Minaii ^FaHhl'atto^, NloFio tunedrs äi
 1^ 8i)alHN2ai>i (pavia <799, 8"). - Hfawi'ölts
 I^/.Lüli'i 8p »l an x a n l , amioitias
 t6386rl^ ot monuniHNTuin (LoIoFn»,s 1802,
 8«.). - />o«-6tie ^om/)i7l^, NI0310 storieo
 äi 1^ 8palHN22ni (pai-ma 18UU, 4").-
 ^)l<?-t?ss ^/ui,,^, Folios sur la vlß lOttoi-airs
 äft 8 V ^ ^ n n l ^ n i (?»,ri5 1799, au^ment.
 ÄUauo st, ?ari8 i8U0, !>"),). - /i^vani
 <^<Hi«s.^, 8toli2 äeiis ^oiiei-6 0 6<>Nt; arti
 in Italia ßinstH Is rOeixroaks lora ri^pan.
 ä<.'N2S bto ^li^üno 1857, I^i-Hno sanvito,
 gr t>a.)> tomo I I I , v. 133. - ^.omöaT-Hc♀
 Spalowsky Martin
 ^ . ^ > , 8toi-ia äella. lettorntura, itLUaua Qel
 Leco'o. X V I I I . (dloäeu2 1827 6ä 1828). -
 Hl 2, F 2. 2 i n o NlicT'clopsöieo, ^nno V,
 tomo I I I . z). 528: VloFio sci-itto äs 8 6-
 n s d i s r . - k l s m o l ' i s cikNa, soeista ita-
 Ua,nH (40.) tomo I X . - Oesterreich ische
 N a t i o n a l » E n ^ n k l o p ä d i e von Gr ä f f e r
 und Czitan>l(Wien. 8«.) Bd. V, S. 86. -
 P o g a e n d o r f f (I . C.) Biographisch «literarisches
 Handwörterbuch zur Geschichte der
 eracten Wissenschaften (Leipzig 1829, I .
 Ambr, Baitk, Ler.<8o.) Bd. I I , Sp. Utt8. -
 Der Ausgabe der Op6i-« 6i 8 p a l a u ^ H n i
 1825) geht eine ausführliche Bioarapbie
 S p a l a n z a n i ' s aus der Feder Anaelo Fa«
 b r o n i ' s voraus, welche sich auch im XIX.
 Bd., S. 59. der Vitas Italorum befindet.
 Porträt. Unterschrift: 1^3.2221'n sMiHusklli.
 I)a uu äise^Qo latto 3ul vivo <ia,
 <3io, Vattk. Lusani. 0. k i 0 t t i - ? i r 0 I a
 Splllowsky, Joachim Johann NepomuksNa
 t u r f o r s c h e r , geb. im Jahre
 4732. gest. 17. Mai 1797). Ueber den
 Bildungs« und ZebenSgcmg dieses um die
 naturgeschichtliche Forschung verdienten
 Gelehrten fehlen alle näheren Nach»
 richten; es ist nur bekannt, daß er Doc»
 tor der Medicin und zuletzt Arzt des
 Bürger»Regiments in Wien war. Er
 starb im sckönsten ManneSalter von erst
 43 Jahren. Auch über die von ihm ver«
 öffentlichten Werke sind sehr verworrene
 Angaben vorhanden. Die Titel der von
 ihm erschienenen Schriften sind: „Ds
 (ous. i i ^ . ,
 8^.) ; - ^Nöhlndlnng der Gekanumie und
 der dll^n gehörigen Wissenschaften." Mit
 100 erläuternden KK. 1. Band: Vom
 Schieiben, schriftlichen Aufsätzen und
 Rechnungswesen (Wien 1787, gr. 4<>.);
 - „Ner Vorbote der Naturgeschichte." I n
 23 Platten (Wien); - „AMryeschichte
 der niertiissigkn Ghirre. Dögel, Zlmphibien
 und tanrhlflien n. s, m." 10 Bände
 (W:en, 4«. Mit vielen illum. Platten);
 - „Veitriige zur Nllturgschichte der Sängethiere."
 1. Beitrag: Mit 39 illum. Platten;
 2. Beitrag: Mit 49 illum. Platten
 (Wien 4<>.) 13 Thaler, auf holl. Papier

48 Thaler; – „Beiträge zur Naturgeschichte der Vögel." 1. Beitrag: Mit 43 illum. Platten (Wien 1790, gr. 4"); 2. Beitrag: Mit 40 illum. Platten (ebd. 1791, gr. 40)'. 3. Beitrag: Mit 43 illum. Platten (ebd. 1792); 4. Beitrag: Mit 32 illum. Platten (ebd. 1793); 3. Beitrag: Mit 44 illum. Platten (ebd. 1794); 6. Beitrag: Mit 43 illum. Platten (ebd. 1793) 40 Thaler, mit holl. Papier

144 Thaler; – „^'o^>o?n«H «'?i sMona Hislo?-. ^65?H6SO?'NM". Vorgeftmack einer vollstand, system. Gespickte der Schaal« thiere. Mit 133 KK. Ein Band (Wien 1793, Fol.) 24 Thaler. Außerdem besin» den sich von Spalowsky in kater Mayer's „Sammlung physika l i - sch er Auf sä Ke": „Zwei naturhistorischökonomische Rhapsodien : 1. Vom Auer» ochsen. – 2. Vom wilden Schweine." sBd. IV, 10, S. 373 u. f.), und in den „Neueren Abhandlungen" der k. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften: „Die Beschreibung und Abbildung des viriäis und deS Uamotk " Mit 2 KK. I M . I I (1793)).

Spalowsky's Beiträge zur Naturgeschichte der Vögel fanden seiner Zeit in Fachkreisen anerkennende Würdigung. Neuere A b h a n d l u n g e n der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften. (Plag 4<>.), Bd. I I I , S . 16.

Span. Martin (Schriftsteller, geb. um 1760, gest. in Wien um 1840). Ueber Span fehlen alle näheren Angaben, selbst Gräffer, der sonst gut unterrichtete, klagt: „Ueber Span weiß man nicht mehr gar viel". Er wirkte als Orammaticallehrer in Wien. war Lehrer des Kronprinzen gewesen, und starb da» Span. Martin Span, Martin selbst um die Vierzigel Jahre in hohem Alter. I m Druck ist von ihm Folgendes erschienen: „ I / .

n. I:

ria,". – Ioin. I I : Ouroullo. Oasina,. O^Ltellaria." (Visunae 1792). – "Iom. I I I : „NpiäionL. nll." – I^in. I V : gioriosus. Nsroator" (idiä. 1793). – I'om. V: ^?L6uäoluL. I>06nuw8. ^6l8a" (idiä. 1794, 8"); – „Aedeu bei Errichtung der Statue Juseuh I I . " (Wien 1810, Geistinger, gr. 8")' – 1818. Geistinger ^Gerold^I 8") -, – „Gr. togrillphi5ch-etl;mlllc!gi5chr5 GaZchsNVllrtrrbuch der deutschen Sprache. Sum Gebrunche tür Jedermann unt> inZlieZondere für Ztudirendr, Neamte u. 5. m. Vermehrt und berichtet" (Wien 1819, Geistinger. 12"). – „Hermann der Clirrn5lur". Trauerlpiel in 3 Acten (Wien 1819, 80.); – s/a. / ^

/ a i . " (Wien 1824, Geistinger. 8".); –
 „Würdigung der deutschen Nichter mit roinuariaturn
 Parallelen ihrer NnnötvrrZnchr als M i t –
 t r l ^nr Vildnng der^ llZthrtibchru Vrtheilskraft,
 llder Neaiitnillrtung der ramparntiuen Frage: ^ u
 welchem Grade der Ausbildung gelangte – die
 Sprache der dentZchen Dichtkunst nun dem Zähre
 NAO liiz jetzt, und mie kaun Zie der nöthi.
 gen Vollkommenheit näher gebracht Werden?"
 2 Bande (Wien 1827. Schrambl, 16".);
 – ferner besorgte er die vierte Auflage
 von I . G. von K e ß l e r's „Oester«
 reichischem GeschäftS'Lexikon", w.lches er
 nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuche
 ausgearbeitet und auch sonst verbessert
 hatte (Wien 1806. von MöSle, 8".). I m
 G r ä f f e r'schen „Conv ersat ions«
 b l a t t e " veröffentlichte er folgende Auf»
 sätze. welche damals nicht gewöhnliche
 Ausregung in Schriftsteller-Kreisen hervorbrachten:
 „War Shakspeare ein
 Gelehrter?" ^820. Nr. 41 und 42^,
 was natürlich verneint w i r d ;– „Wie
 wurde Shakspeare'S kraftvolle Bered«
 samkeit bisher in deutschen NeVersetzungen
 nachgebildet?" sl820, Nr. 81, 86 u. 87^
 worin S p a n gegen A . W . Schlegel
 und I . G. V oß in die Schranken t r i t t ;–
 „Ueber die schöne Literatur der Deut«
 sä-en. An eine Engländerin" ^1820,
 Nr. 438 und 139^ und „ G ö t h e als
 Lyriker" sl821, Nr. 8 und 9^ mit den
 originellen Verbesserungen G ö t h e'scher
 Gedichte durch S p a n , wobei der selbst
 nichts weniger als engherzige Franz
 G r ä f f e r in einer Note hinzufügen zu
 müssen glaubte: „Daß die Ansichten der
 Mitarbeiter nicht immer auch die der
 Redaction find". Daß er sich auch mit
 riier Bearbeitung von Hippolyt Pindemont
 e's Tragödie „Hermann" (H.rminio)
 beschäftigte, erfahren wir aus H o r «
 mayr's Archiv ^1819. Nr. 120^ I m
 Vorstehenden wären S p a n ' s notorisch
 bekannte Arbeiten verzeichnet. Er hat
 aber noch E.niges geschrieben: so für
 einen gewissen Petz eine Charakteristik
 I o s e p b 'S l I . , die dieser unter seinem
 eigenen Namen herausgab, dem Ver«
 fass^r aber dos Honorar nicht bezahlte,
 worauf Span weiter keine Umstände
 machte, den Hergang erzählte und die
 Schrift 1810 mit dem Namen des wah'
 ren Autors erscheinen ließ; ich suchte
 vergebens in Bücherkatalogcn nack dieser
 Schrift S p a n ' s , selbe erscheint weder
 unter seinen Werken, noch unter dem?
 Span, Martin L
 Namen Petz; es wird doch nicht die in
 fünf Auflagen erschienene bekannte »Cha«
 rakteristik J o s e p h I I . " . von Johann
 P e z z l , damit gemeint scm? –Feiner
 schrieb S p a n über Anregung deS Buch-
 Händlers B a u e r , eines berüchtigten

Wiener Nachdruckers, eine Broschüre über den Nachdruck, worin natürlich der« selbe gerechtfertigt wird. S p a n schrieb über diesen Gegenstand, wie er eS eben verstand, oder doch richtiger –nicht ver« stand, und die damalige „Wiener Lite« ratllr'Zeilung" trumpfte daS Machwerk mit der Bemerkung ab: „Statt diesen wichtigen Gegenstand mit der vollen Fa« kel der Wissenschaft zu beleuchten, hat man sich begnügt, einen schwachen S p a n aufzustecken". Ob Mangel aller Lebensdaten möge G r ä f f e r ' s Charakteristik, dieses originellen Kauzes ergänzend ein« treten: „ S p a n war. schreibt G r ä f f e r , ein ehrlicher Schwabe, stets gesund; eS ging ihm gut und doch schimpfte ?r den ganzen Tag. B o n l a n g e r und Du« puiS waren seine Leute. V o l t a i r e lackte er aus. obwohl er selbst ein starker Skeptiker. Er lehrte Griechisch und Latein. Da war cr fest. Sonst 5n literis nicht sehr bewandert, ohne Belesenheit. Er war verholzter Pedant, giftig mit den Schülern, mit allen Leuten, spitzig absprechend, arrogant, grob, doch ein seelen« guter, herzlicher Mann, ein ndlicver. echt österreichischer Patriot. Als L.htec füllte er seinen Platz würdig aus. Er war ernst und streng gerecht, durchaus unzugänglich. Er hatte zwei Pensionen, als Lehier des Kronprinzen und als Gymnasial» Lehrer. Ein sogenanntes Scandal gab eS, als er im Wiener Converiationsblatte die Autorität Göthe's rectificirte. Auch S c h i l l e r ' s Gedichte volirte er; er zeigte, wie sie nach den Gesetzen der Logik und Form sein sollten. Ter Geist war ihm z Span, Laurenz überall Nebensache. Seine zwei Bände: «Vrgrnndrte Würdigung der deutschen Nicht-Kunst" – sind sein Portrat nnd höchst er« götzl-ich. Sonderbarerweise kennt ihn kein neuerer Literaturhistoriker, nicht M en» zel, L a u b e , G o t t s c h a l l . Kurz, und doch hat er eben in seiner Absonderlichkeit ein Recht – nicht vergessen zu werden. Auch in B r u m m e r ' s „Deutschem Dichter-Lerikon", wo ihm als Verfasser des Trauerspiels „Hermann der Cherusker" cin Platz gebührt, fehlt er. Noch sei bemerkt, daß der bekannte Sprachforscher I . S. Vat. Popowitsch M . XXIII, S. 108^, in seiner Art auch ein Original, Span's Freund war. und daß dieser viele Original»Manuscriple von Popowitsch besaß. Seine Umschrei» bung des Göthe'schen „Das Veilchen" lsiehe ConversationSblatt1821, S. 103) sollte in keiner Chrestomathie der deutschen Dichtung als Muster und Unicum der gelungensten Verballhornung fehlen. F r a n k l (Ludwig August). Sonntagsblätter (Wien. s<>.) I I . Iahra. («8«), S. 30. –

Goedeke (Karl). Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. Aus den Quellen. (Hannover 1859. Ehlermann. 8«.). P-h. m , S. 846, Nr. 449. — G r ä f f e r (Franz). Kleine Wiener Memoiren, historische Novellen. Genrescenen. Fresken. Skizzen u. s. w. (Wien 1843, Fr. Veck. 8«.) Bd. I I , S. 82. Cin Laurenz S p a n von S p a n o w (grb. zu Saaz in Böhmen 1539. gest. ebenda 1573) war ein berühmter Arzt des 16. Jahrh. Hunderts und ein gewandter lateinischer Poet. Er hat des Hippokraties „Äpborismen“ in lateinische Verse übertragen, und sie mit einer Widmung an Kaiser Maximilian II. 1370 in Breslau drucken lassen; außerdem veröffentlichte er einige lateinische Lobgedichte und besorgte den Druck einiger Schriften des Bohuslaw Lobkowitz von Hassenstein (Bd. XV, S. 314. Nr. ?). Auch einige geistliche Lieder sind von ihm vorhanden. Span's Bildniß, nach einer Zeichnung von I. Kleinbaro aus dem Jahre 1722, hat I. Balzer in Prag gestochen. 1 V e l z e l (Franz Martin). Abbildung Spangars Zpanhel dungen böhmischer und mährischer Gelehrter und Künstler, nebst kurzen Nachrichten von ihren Leben und Werten (Prag 1773. W. Gerle. 8°). Bd. I , S. 381. Ein Franz Freiherrn von Spann (geb. in Tirol 1753. aest. 1826) führt Rieger's Slovnik nauon im XI. Bd., S. 179. auf, bei dem es sich herausstellt, daß Franz Anton Ritter von Spaun ss. diesen S. 73 gemeint ist. EppllllgHr, Andreas (gelehrter Jesuit, geb. zu Neograd in Ungarn, 29. Jänner 1678. gest. zu Rosenau. 14. März 1744). Im Jahre 1694. im Alter von 16 Jahren. trat S. in den Orden der Gesellschaft Jesu. in welchem er durch ein volles Vierteljahrhundert das Predigtamt in verschiedenen Orten Ungarns ausübte. Daralif wurde er Rector der Collegien zu Güns und Unghvár und den Rest seines Lebens brachte er zu Rosenau in Ungarn zu, mo er im Alter von 66 Jahren starb. Die Titel der von ihm herausgegebenen Schriften sind: HNeMssas HF. a - aci s, s/vs nomina st sia." (ibiä. ! 7 2 i , 4 " .) ; — S2.N 1734, 4«.), und !738, 4".) — dieses und das vorige Werk ist eine Uebersetzung und Ergänzung der ursprünglich in lateinischer Sprache geschriebenen Chronik Ungarns, von Georg Petthö, welche Spangar ansehen. lich vermehrte, und dann, mit reichlicher Unterstützung von Seite des Grafen Samuel K 3. l n o c z i um drei Bände erweitert, in sechs Banden herausgab. Ein Werk, betitelt: NaßHl konvtar", d. i. Ungarische Bibliothek, ist. nach Danielik.

zu Kaschau im Jahre 1738 erschienen,
und wäre nach diesem das erste Werk,
das in ungarischer Sprache herausge-
kommen, nach S t o e g e r hingegen hätte
e s S p a n g ä r wohl vollendet, aber es
wäre nie gedruckt worden. Es scheint, es
handle sich hier um zwei Werke gleichen
Titels, davon eines einen Anhang zur
vorgenannten Chronik, von P e t t h ö ,
bildet, und dieles scheint auch abdruckt
zu sein. DaS zweite ist die folgende
in Handschrift gebliebene „ßidliotksoa
sorunäsni“. Außerdem h a t S v a n g ä r
noch folgende Werke in Handschrift
hinterlassen: „Zplenäores 33. Oräiet
Institutorum rftlii
– und
^utoruni 6t Zorip
oonooräia, etc.“
?Hs/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Samm-
lung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob
Fe ren czy und Joseph Daniel ik (Pesth
1856. Gust. Emich, 8«.) Zweiter den ersten
ergänzender Theil. Bd. I, p. 28«. – H^.
T'aTlz,/. ' <^/ea:., Nemorill Iiui>Fa?orum 6t
I?roviucia.Uuiii seriptig väitis uocorum
(Visnna 1?7ü, ^ . I^os^e, 8«.) I'om. I I I ,
p. 29 l . – Ilue^e?' ^ o / l . ^Vs^>.^ , sorip«
tureä 1^1'ovinoia.s .-VugtriHCHO socistHtis
^S5U (VisnnaO 18äo. ^«x.-8".) p. 332. –
?V<^<2H2/. '2, ^^a«?us^, OoQZxyotug rsipudlioas
litsr^riae in UliUFaria n.d initiis re^ni
g.H nostra us^ns tsmpara (posauji et, I^ip>
2i2<2 1783, ^ut. 1.06^6, 8".) p. <2.
8paühel, Wllh. (ööchilcher S c h r i f t ,
steller, geb. zu H l a s c , einer deutschen
60 Spillnocchi, Peter Leopold
Colonie in Böhmen, 24. Jänner 1838).
Nackdem er die Pfarrschule zu Reichen«
berg besucht, bezog er im Jahre 1854
das Untergymnasium zu Reichenau im
Königgräher Kreise, ging im nächsten
Jahre auf jenes inKöniggrätz, wo er
auch in den Jahren 1837 und 1838 das
dortige Lehrer« Seminar besuchte, und
darauf Unterlehrer zuern in Wamberg,
später in Policka wurde. I m Jahre 1868
erfolgte seine Ernennung zum Zehrer an
der Hcmptscdule in Policka, an der er
wohl noch zur Stunde thätig ist. Seine
ersten schriftstellerischen Arbeiten erschie-
nen in dem Fachblcitte: ^8kola 2. Livot",
d. i. Schule und Leben, dann aber ver-
legte er sich auf die Erlernung der übrige
gen slavischen Dialekte, zunächst des
croatischen und spater des polnischen,
und machte es sich zur Aufgabe, die
hervorragenden schöngeistigen Schöpfungen
beider stammverwandten Völker in
die böhmische Literatur einzuführen. So
übeisehte er zunächst aus dem Croatischen
die Novelle.– „Die Kreuzfahrer“, von Dr.
Johann S u b o t i 6; – „Die Rosenknospe“,
und: „Die furchtbare Heirath“.

Zwei Novellen der KarolineI a r n e v i o;
 – „Die Sünden der Vater". Erzählung
 von B!. L o r k o v i c ; – „Der erste
 Blick". Novelle von Georg K r u p S k i ;
 – „Die Langhalsigen". Ein Gemälde
 aus dem Vorsteven, von Wilh. Ko«
 r a j 6 . und: „Der Untergang der Üupa»
 row". Erzählung von Ludwig Vukot
 i n o v i o . Aus dem Polnischen aber hat
 er bisher übertragen die Erzählung:
 „Geheimnisse im Paläste des Oaren";
 – den Roman: „Die Blume von Su>
 matra". von Wolodyn S k i b a ^Sa>
 bowski. Bd. X X V I I I , S. 12^ . und ein
 philosophisches Fragment dieses Letzteren:
 „Der Umkreis des menschlichen Wissens."
 Die vorangeführten Uebersetzungen er«
 schienen in den öeckischen Blättern: «^lo>
 orlios" (Der mährische Adler);
 (Die Krone): „I^äuuuii"
 (Volksfreund); ^0dra2^ ^ivota" (Bilder
 des Lebens), und „Z^ola a, Hlvot"
 (Schule und Leben). I n Handschrift bewahrt
 er aber, wie die unten bezeichnete
 Quelle berichtet, oechische Uebersetzungen
 des ethnographischen Werkes: „Der Ko«
 ran" und „Das Leben der Moslem"; –
 Zwei Romane von K r a s z e w s k i :
 „«71N')'na" und „Ostap VoQäa.röuk" ! –
 dcn Roman: „Der Einzige", und das
 Lustspiel: „Fraulein Frau", beide von
 K 0 r z e n i 0 w s k i ; – die historische Er»
 zählung: „Christoph AröiszewSki", und
 die Erzählung für die Jugend: „Feodor
 und Olga".
 8 I 0 v n l Ic uauöu >'. It,6äalcl,c,5i I^l. l'rg.nt.
 I^a,ä. Iiib36i' a. ^s. I»Ial)', d. i. Con«
 versations« Lexikon. Nedigirt von Dr. Franz
 Lad. Nieger und I . Mal)– (Prag t872.
 Kober, 3ex.-8o.), Bd. X I , S. 217.
 Spillunocchi, Peter Leopold Graf(k. k.
 General der Ca v a l l e r i e . ged. zu
 F l o r e n ; 23. Juni 1788, gest. zu W i e n
 9. September 1867). Am 1. September
 1803 zum Fähnrich bei Mittrovsky-Infanterie
 ernannt, wurde er anfangs 1803
 zum Unterlieutenant bei Fürst Auers«
 perg'Infanterie befördert. Er machte mitdiesem
 Regiment einen Theil des Feld«
 zuges dieses Jahres in Deutschland mit.
 und nahm, als Oberlieutenant zu Slip»
 sic^Huszaren überseht, an der Schlacht
 bei Caldiero und an den Rückzugs»
 Gefechten am Tagliamento lind Isonzo
 Theil. Den Krieg des IahreS 1809
 machte S p a n n o c c h i theils bei seinem
 Regimente, theils als Galopin im Haupt»
 quartier des Erzherzogs K a r l mit. Für
 in der Schlacht bei Aspern bewiesene
 hervorragende Tapferkeit wurde Ober»
 lieutenant Spaunoccbi außer seinem?
 Spannocchi) Peter Leopold 61 Spannocchi^ Peter Leopold
 Range zum zweiten Rittmeister in seinem
 Regiments ernannt. I m Jahre 1811

wurde S. in gleicher Eigenschaft zu Kaiser-Kürassiere Nr. 1 überseht, wo er 1813 zum Escadrons» Commandanten vorrückte. Er wohnte mit seinem Regimente den Schlachten von Dresden und Leipzig. und dem der letzteren Schlacht vorangegangenen so hartnäckigen Gefechte am 14. October bei Libertpolkwitz bei; focht dann am 16. October bei Posna und dem Universitätswalde, und am 18. bei Libertpolkwitz. Holzhausen und Zuckelhausen, und wirkte bei der Verfolgung des Feindes über Stötteritz thätig mit. Nach der Schlacht von Leipzig kam das Regiment in das Reserve« Corps unter dem General der Kavallerie Erbprinzen von Hessen»Homburg, welches, den fliehenden Feind über den Rhein durch die Schweiz verfolgend, über Newschatel und Pontarlier gegen Dijon vorrückte. Während der weiteren Operationen in Frankreich wohnte S. den Gefechten und Einnahmen von Troyes und Sens'sur»Ionne. dem Gefechte bei Montereau, der Schlacht bei Bar-sur'Aube, dem abermaligen Gefechte bei Troyes, dann jenen bei Mery'sur»Seine und Arcis'sur»Aube, endlich am 23. März der Schlacht von Ferechamponoise und am 30. desselben Monats der Schlacht vor und dem Einzüge in Paris bei. In der Schlacht von Ferechamponoise. hatte sich das Regiment Kaiser-Kürassiere unsterblichen Ruhm erworben, indem es ungeachtet des heftigsten Kreuzfeuers zweier in seiner Fronte und Flanke gestandener Infanteriemassen eine derselben mit solcher Bravour und Tapferkeit attackierte, daß dieselbe gänzlich niedergehauen wurde. Bei dieser Attaque ward nebst mehreren anderen auch Spannocchi durch einen Streifschuß und Bajonnetstich verwundet. Mit 1. Juni 1814 trat Spannocchi, zum Major und Commandanten der toscanischen Kavallerie ernannt, in die Dienste des Großherzogs von Toscana unter ausdrücklicher Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers. Am 23. März 1813 zum Oberstlieutenant und General'Adjutanten bei dem Großherzog befördert, wurde er, als dieser seine gesammten, auf 6000 Mann beantragten Truppen dem gegen Neapel operirenden österreichischen Armee»Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Baron Bianck zur Verfügung stellte, zum Commandanten dieses toscanischen Auxiliar»Corps ernannt. In Würdigung seiner geleisteten Dienste, verlieh ihm der Großherzog den St. Josephs-Orden, im folgenden Jahre auch den St. Stephans»Orden; Seine Majestät der Kaiser aber unterm 1. Mai 1816 den österreichischen Leopolds-

Ordm. Zu Ende des Jahres 1817
 quittierte S v a n n o c c h i mit Ob ersten s-
 Charakter den toscanischen Dienst, kehrte
 nach Oesterreich zurück, und wurde als
 Wajor zu Schwarzenberg.Uhlanen ein«
 getheilt, und am 1. April 1819 zu
 Hcffen.Homburg.Huszaren Nr. 4 über»
 setzt. Am 28. Mai 1825 wurde S.
 zum Oberstlieutenant bei Königin von
 England.HuSzaren Nr. 5, am 9. Juni
 1830 zum Obersten und Commandanten
 von Kaifer.Uhlanen Nr. 4 befördert. Mir
 seinem neuen Regimente, das eben aus
 Italien nach Ungarn verlegt wurde, kam
 S. nach Kecstemet. 1832 nach Alt-Arad
 in Station, und blieb dort bis zu seiner
 mit 18. Juni 1835 erfolgten Ernennung
 zum General-Major und Truppen«Brigadier
 in Gratz. I m Jahre 1838 kam er
 in derselben Eigenschaft nach Güns in
 Ungarn und 1841 als Brigadier und
 Festungs« Commandant nach Salzburg.‡
 Spannocchi, Peter Leopold Spannocchi (Genealogie)
 Mit 3. November 1844 zum FeldmarschaN'Lielltenant
 und Truppen.Diviswnar
 in Gratz ernannt, wurde er Stellvertreter
 deS Commandirenden in Innerösterreich.
 Während der kritischen und ereigniß»
 reichen Epoche der Jahre 1848/49
 befand sich S. in der vorbezeichneten,
 damals genug schwierigen Stellung,
 wußte sich aber durch seine Humanität
 und sein tactvolles Verhalten, ohne da»
 bei der militärischen Ehre etwas zu vcr»
 geben, die Sympathien der Bevölkerung
 zu erwerben. I m März 1849 erfolgte
 seine Ernennung zum Festungs.Commandanten
 von Iosephstadt. Nach fast voll»
 endeter 34jähriger Dienstzeit in der
 kaiserlichen Armee trat er am 14. Jänner
 1836 mit dem Charakter eines Ge«
 nerals der Cavallerie in den Ruhestand
 über. den er noch 11 Jahre genoß. Er
 lebte seit dieser Zeit in Wien, wo cr im
 hohen Greisenalter von 83 Jahren starb.
 I m Jahre 1823 wurde S. zum Grafen
 und Magnaten im Königreich Ungarn
 erhoben, diese Würde am 7. November
 1846 auch auf die Erblande ausgedehnt,
 und ihm das Incolat des Standesherrn
 in Böhmen verliehen. I m Jahre 1848
 wurde er gebeimer Rath und zweiter
 Inhaber deS 7. UhlaneN'Regiments Erz«
 herzog Karl Ludwig. Bald nach seinem
 Tode erschienen die Nekrologe, welche
 seine militärischen Thaten verzeichneten,
 später aber auS den Aufzeichnungen
 eines ehemaligen politischen Gefangenen
 eine Episode auS der Zeit, da Graf
 S p a n n o c c h i Festungs« Commandant
 in Iosephstadt war. Der Erzähler leitet
 seine Mittheilung, sie ist in den Quellen
 genau bezeichnet, mit den Worten ein:
 , Nicht dem Grafen, nicht dem General und

Hofmann. sondern dem Menschen Span«
 noccki gelle mein Lob. Und Span«
 nocchi war nicht blos Graf, General.
 Hofmann, sondern auch Mensch in deS
 Wortes edelster Bedeutung", welche
 schlichten Worte wohl daS einfachste und
 auch lvahreste Epitaph deS Verblichenen
 sein möchten. Der Graf war seit 1826
 mit J u l i e geb. Gräfin C z e r n o v i c s
 de Macsa (geb. 13. August 1803)
 vermalt. Ueber seinen Familienstand ver«
 gleiche die Quellen.
 Venealllgie und Familienstand der Spannacchi.
 Es bestehen zwei Linien der S p a n n o c c h i:
 eine I. gräfliche, deren Stifter der Gene«
 ral der Cavallerie Peter Leopold Graf
 Spannocchi ist, und eine I I . freiherrliche,
 deren Chef Friedrich Freiherr von
 S p a n n o c c h i der leibliche Bruder des Von«
 gen ist. Graf P e t e r Leopold und Frei«
 Herr F r i e d r i c h (geb. 1796) sind Söhne d<S
 Freiherrn L e l i o S p a n n o c c h i . Beide hatten
 noch die Schwestern: J o h a n n a (geb. 1786)
 vermalt (seit 1803) mit Nevahan Grafen
 di F o r n a r i ; Karoline (geb. 6. April
 1789. gest.) vermält mit Franz FreiherrnZ o«
 del von Giebelstaot. üt 1«. März 1826
 Witwe, und Franziska (geb. 1795). Palustdame
 Ihrer königlichen Hoheit der Groß«
 Herzogin von Toscana. vermalt mit J o h a n n
 Grafen P i e r i Pecci. – Freiherr Friedrich,
 Sectionsrath in Ruhestand deS k. t. Mi«
 nistenum deã Innern, ist (seit October 1860)
 mit Dulle Gräfin Oulslia uermält, und diese
 Ehe kinderlos. – Des Freiheirn F r i e d r i c h
 Vruder. Graf P e t e r Leopold, aber hatte
 aus seiner Ehe mit Julie Gräfin Ezernomcs
 de lltassü drei Södne und eine Tochter.
 Diese Letztere. Adamine lged. 4. Jänner
 1830) ist Ehrendame des aoelig weltlichen
 Damenstiftes „Maria«Schul" zu Viünn. Die
 Söhne sind: 1) Graf J u l i u s (geb. 27. De.
 cember 1830), Magnat des Königreichs Un«
 gärrn, Standesherr in Oesterreich. Böhmen.
 Mähren und Schlesien, t. k. Kämmerer und
 Oberstlieutenant bei Graf Folliot de Crenne«
 villc'Huszaren Nr. 3. vermalt (seit 19. Nv'
 oember 1864) mit Ioljalinn neb. Freiin von
 Spiegelfeld (geb. 30. August 1844). Aus dieser
 Ehe stammen: I n l i e (aed. 24. Sept.mber
 186ü); Lelio (geb. 3. August 11>«8) und
 Anton (geb. 1. Ocrover 1869) – 2) Graf
 Leopold' (geb. 3. Juli 1835). Besitzer der
 Herrschaft Traunegg in Oberösterreich. uer«
 malt (seit 25. October 18UU) mit wilhelmine♀
 Sf»nn»ghe 63 Sparry
 von Elchner (geb. 12. Juli 1836). und
 3) K a r l (geb. 14. September 1836), k. k.
 Rittmeister außer Dienst, vermält (srit 4. Fe«
 bruar 1861) nnt Anna Hanko de ^enchsn^
 ' (geb. 30. October 1843). aus welcher Ehe
 drei Kinder vorhanden sind: Friedrich (flrb.
 26. Jänner 1863). Leopold (aeb. 17. De«
 cember 1865) und W i l h e l m i n e (geb. 12. Juni

1868).

Wiener Zeitung 1863. Nr. 217. S. 760.

..Nekrolog". - Kamerad (Wiener Soldatenblatt

4».) 1867. Nr- 74. S. 713. -

Neues Fremden « Blatt (Wien. 4«.)

1867. Nr. 256. 2. Beilage.- „Von einem ehrmaligen politischen Gefangenen".

Spanlwghe. Martin Friedrich von

(k. k. Feldm l l l s c h a l l ' L i e u t e n a n t , geb. zu Mecheln in den Niederlanden

20. October 1782. gest. zu Oedenburg

14. December 1830). Sein Vater war

Oberstlieutenant in der Artillerie. Der

Sohn erhielt seine Ausbildung in der

Wiener- Neustädter Militär » Akademie,

aus welcher er am 6. Februar 1800

als Fähnrich zu Lattermann» Infanterie

Nr. 45 ausgemustert wurde. I m Regi»

mente im September 1805 zum Lieu»

tenant befördert, nahm er an den Feld»

zügen der Jahre 1800. 1801 und 1803

Theil. Seiner vielseitigen Verwendbarkeit

wegen kam S. im Februar 1809 als

Oberlieutenarit zürn General «Quartier»

meisterstabe. wutde im September 1811

Hauptmann und machte die Feldzüge

der Jahre 1809. 1812 bis 1813 in

rühmlicher Weise mit. I m Treffen bei

Feistritz im Drauthale, am 6. September

1813, zeichnete er sich besonders aus, in»

dem er nicht nur die Truppen in sehr

zweckmäßiger Weise aufstellte, sondern

auch während deS ganzen Kampfes große

Umsicht und Geistesgegenwart bethätigte.

I m Gefechte bei Bassano. 26. October

d. I . , waren cS vornehmlich seine um»

sichtigen Dispositionen, welche dem wei«

leren Vorrücken des Feindes Schranken I

sehten. Für sein braves Verhalten wurde

er am 3. December 1813 von Sr. Ma»

jestät mit dem Ritterkreuze des Leopolds.

Ordens ausgezeichnet. Am 20. Februar

1818 rückte S . zum Major, am 4. De«

cember 1829 zum Oberstlieutenant.

1833 zum Obersten und Regiments-Eom-

Mandanten in Bregen;, später in Zara

vor. Als Feldmarschall «Lieutenant trat

S. in den Ruhestand über, in welchem

er. 68 Jahre alt, zu Oedenburg starb.

I m Testament hat er eine kleine Stiftung

für zwei Kinder verdienstvoller Invaliden

verfügt.

S w o b o d a (Johann), Die Zöglinge der Wie»

uer « Neustädter Militär-Akadem« von der

Gründung des Institutes bis auf unsere

Tage. (Wien 4870. gr. 8".) S. 236. -

L e i t n e r v L e i t n e r t r e u (Th. Ios.). Ausführliche

Geschichte der Wiener»Neustädter

Militär-Akademie u. s. w. (Hermannstadt

1832, Theodor Steinhaußen, 8".) S. 4?2.-.

M i l l i t ä r < S c h e m a t i e m u s d e s ö s t e r r e i c h i «

schen Kaiserthums (Wien, Stciatsdruckerei, 8«.)

Jahrg. 1863. S. 815, Nr. 30.

Sparry, Joseph (B e n e d i c t i n e r .

Mönch) und Tonsatz er, geb. zu Gratz
 28. April 1713, gest. zu Kremsmünster
 3. April 1767). Als Knabe kam S. in
 das Benedictinerstift Admont. wo er
 neben dem Studium der lateinischen
 Sprache fleißig Musik trieb, sich als
 guter Länger bemerkbar machte und
 bereits in der Composition versuchte. Die
 philosophischen Studien beendete er in
 Salzburg, nun trat er zu Kremsmünster
 in das dortige Benedictinerstift ein, und
 legte 1736 Profeß ab. Wegen seines Ta-
 lentes und vorherrschender Neigung zur
 Musik, schickte ihn sein Abt im Jahre
 1740 zur weiteren Ausbildung nach
 Italien, wo er in Neapel den Unterricht
 Leonardo Leo's. Kapellmeisters der
 Kirche „3km. klaria äng. 8olitZ.i-ia.“,
 und in Rom jenen des Girolamo^o
 Sperry Sperry

Chiti. Capellmeisters im Vatican, genoß.
 Nach zweijährigem Aufenthalte in Ve-
 nebig, Rom und Neapel kehrte er im
 Jahre 1742 ins Stift zurück. Die Rückreise
 war bei den damaligen kriegerischen
 Zeiten und noch durch manche andere
 Umstände nicht ohne Fahrlichkeiten; auch
 verlor er durch einen Sturm, von dem
 das Schiff, auf dem er sich befand, über-
 fallen worden, in der darüber entsinnenden
 Verwirrung und durch die Untreue
 eines Reisegefährten viele von den in
 Italien für sein Stift gesammelten Mu-
 sikschätzen. Nach seiner Heimkehr ins
 Stift erlangte er im Jahre 1743 die
 Priesterweihe und im Jahre 1747 über-
 trug ihm sein Abt die Musikleitung im
 Stifte. Zwanzig Jahre war er nun in
 dieser Stellung thätig; und erntete so
 wohl durch seine tüchtige Leitung als
 Regenschori, wie durch eigene Com-
 positionen vielfachen und verdienten
 Ruhm. Drei Jahre vor seinem Ableben
 zu kränkeln beginnend, konnte er, durch
 ein Fußleiden an seine Zelle gefesselt, den
 Dienst nicht verrichten, hingegen setzte
 er den Musikunterricht in seiner Zelle
 fort. bis er, erst 32 Jahre alt. seinem
 Leiden erlag. Ueber die von ihm aus
 Italien ins Stift mitgebrachten, freilich
 durch die oben erzählten Umstände sehr
 geschmälerten Musikschätze, berichtet aus-
 führlich Va. t. H. u. e. r in der in den
 Quellen benannten Festschrift, in welcher
 er auch manche biographische Irrthümer,
 welche sich durch die Aufzeichnungen des
 Pater Beda P. l. a. n. k. M. a. n. d. X. X. I. I.,
 S. 393[^] weiter verbreitet haben, berich-
 tigt. Oben wurde bemerkt, daß S. früh-
 zeitig selbst ^u componiren angefangen
 habe. Von seinen Compositionen bewahrt
 das Stift ein vielstimmiges ^an^s ^ -
 Ink) 38 Arien, theils mit deutschem,
 theils mit lateinischem Texte (als Antipho«

nen, Adventlieder, Fastenlieder u. s. w.).
 Neujahrs gesänge, Hochzeitlieder. Arien
 zu Profeßen, Primizen. einen musika-
 lischen Scher^, „Laolianaliorum. Knis“
 betitelt, mit abwechselnd deutschem und
 lateinischem Text; ferner eine Ergänzung
 des „^lissrers ?apai6“ von P a l e »
 strina. das S p a r r y selbst in Rom
 copirt. an welchem ab»:r einige Verse
 fehlten, und welche nun S. vierstimmig
 contrapunctisch bearbeitete. S p a r r y ' S
 eigene letzte Composition ist ein „ ^ n t i -
 pkon pro testo 7 luriäatorurn Orä.
 ßyrv. V. V. ^ l . " , vierstimmig mit Orgel»
 begleitung gesetzt. Bezüglich seiner Com-
 positionen bemerkt Huemer: Spar»
 ry's Arien sind im italienischen Style
 gegeben, doch immer würdig gehalten,
 und lieblich melodiös, der Text ist immer
 richtig aufgefaßt und ausgedrückt, eine be-
 wegte Instrumentirung (Streichquartett,
 hie und da Trompeten und Hörner)
 gibt ihnen Frische und Lebendigkeit; das
 nLkokanHiioinm. ünis" ist ein gemüth-
 licher musikalischer Scher; mit einschmei-
 chelnden Melodien, die mit Recitativen
 und Hörnern abwechseln. Die Recitative
 sind ausdrucksvoll und für den'komischen
 Text fast zu erhaben.
 Huemer (Georg). Die Pflege der Musik im
 Stifte Kremsmünster (Wels 1877. Johann
 Haas, 8«.), S. 44. sDiese anlässlich der
 elfhundertjährigen Jubelfeier des StifteS
 Kremsmünster im Jahre 1877 herausgegebene
 Schrift enthält die ersten ausführ-
 lichen quellenmäßigen Daten über S . Wenn
 doch die übrigen Klöster Oesterreichs, welche
 in der Musikgeschichte deS ganzen Kaiserstactes
 so innig verflochten sind. ähnliche
 Arbeiten, wie diese so verdienstlichen Huem-
 er's, veröffentlichen würden, welche Schätze
 für die Cultur«. Musik» und Kirchengeschichte
 Oesterreichs würden dadurch erschlossen!) –
 Gaßner (F. S . Dr.). Unioersal'Lexikon der
 Tonkunst. Neue Handausnabe in einem Bande
 (Stuttgart <849, Frz. Köhler, Ler..8<.>.) S. 793.
 INach diesem und der Wiener Musik'Zeitung^o
 von G l ö g g l ist S p c i r r y am 28. April
 1715 geboren; Huemer nennt auffallender
 Weise keinen Geburtstag, sondern bloß das
 Geburtsjahr 1715.) – Hagn (Theodorich),
 Das Wirken der Benedictiner« Abtei KremS»
 münster für Wissenschaft u. s. w. (Linz
 1848). S. 201, 3211
 8patnj-, Franz (öechischer S c h r i f t -
 steller, geb. zu P r o t o v i n im vor»
 maligen Piseker Kreise Böhmens am
 8. März 1814). Den ersten Unterricht
 erhielt er im Elternhause, dann' kam er
 nach Prachatitz. damit er dort die deutsche
 Sprache erlerne. I n Prag setzte er seine
 Studien fort, indem er an der medici«
 nischen Facultät der Hochschule und im
 polytechnischen Institute alle jene Vor«

träge besuchte, welche ihm für seine land«
 wirtschaftliche Ausbildung, da er sich
 der Oekonomie widmen wollte, nöthig
 waren. Im Jahre 1832 bezog er die
 landwirthschaftliche Anstalt auf der sürsi«
 lich S ckwarzen berg'schen Herrschaft
 Krumau, wo er drei Jahre verweilte.
 Zugleich machte er unter Anleitung des
 Heimaniczec Pfarrers Tuöek Studien in
 der vaterländischen Literatur, und in derselben
 und in der Sprache so treffliche
 Fortschritte, daß er sie geläufig schrieb
 und für die Zeitschrift „Xrok.“ mitzuar.
 beiten begann. Nun betrat er 1833 praktisch
 die landwirtschaftliche Laufbahn,
 zuerst bei dem geistlichen Amte zu Proto«
 vin, aber schon im folgenden Jahre bei
 dem Patrimonialgerichte in Prachatitz.
 Seine nächsten wechselnden Stellungen,
 welche mit einer überflüssigen Umstand«
 lichkeit im „ L I o v i M nauön^“ geschildert
 werden, haben für das große Publicum
 nicht das mindeste Interesse. Wer sie
 dennoch kennen lernen will, möge sich
 bei dem benannten „Liovník.“ darüber
 Rathes erholen. Gegen Ende des Jahres
 1849 trat S. in den Staatsdienst über.
 und zwar zunächst als Secretär bei dem
 v. Würz dach. biosir. Lerikon. X X X V I . sE»?
 k. k. Bezirksgerichte in Smichow, kam
 aber, ehe er noch seinen Dienst antreten
 konnte, in Folge der Bemühungen seiner
 Gegner (wie der „8lovniK“ meldet) in
 gleicher Eigenschaft nach Paidubitz. Bei
 der neuen Organisation der Gerichte im
 Jahre 1833 kam S. zum Bezirksgerichte
 nach Smichow. Seine nationale Richtung
 war ihm aber, wie die mehrbenarmie
 Quelle wissen will. auch da nicht förder«
 lich und in Folge „der Tyrannei seiner
 Vorgesetzten“ wurde er im Jahre 1861
 zum Bezirksgericht nach Kraslice in einen
 ganz deutschen Kreis übersetzt, und als
 ihm da eine von ihm angesuchte Stelle
 abgeschlagen wurde, reichte er um seine
 Pensionirung ein, welche ihm auch
 sofort am 1. März 1862 bewilligt wurde.
 Wie schon bemerkt, war S. frühzeitig
 schriftstellerisch und für die Förderung
 nationaler Zwecke mit allen seinen Kräf«
 ten und nach allen Seiten hin praktisch
 thätig. Besonders im Jahre 1848 ent«
 wickelte er politischerseits große Rührigkeit,
 und zwar zunächst als Mitglied des
 Vereins „Öiovalilka lipa.“. Auch später
 bei den an den Psingstfeiertagen auSge«
 brochenen Unruhen und den Begeben«
 heiten, welche darauf gefolgt, spielte S.
 eine solche Rolle, daß er nach Verhängung
 des Belagerungszustandes über
 Prag am 19. J u l i in der Nacht verhaftet,
 aber nach einigen Verhören seiner Haft
 entlassen wurde. Seine schriftstellerische
 Thätigkeit umfaßt folgende Arbeiten:

d. i. 3andwirthschaftlich.teä>nisches Wörterbuch
für Beamte, Forstleute, ^au«
meister und Landwirlhe, öechisch-deutsch
zusammengestellt (Prag 1843, tiivnac.
8".) – dieses Buch hat der Professor der
Landwirth'chast an der standisch »polyr.
23 Jänner 1571- j ^1^o

66

technischen Schule in Prag, Joseph Thad
däus Lumbe. mit einer Vorrede eingeleitet'

– ö

?/^) d. i. (le->

cbisch« deutsches und deutsch« öechisches
Handwerks-Lexikon (Prag 1849). davon
erschien nur das erste Heft (^äex-eovs^l
lkmesw"), welches das Schusterhand'
werk enthält' – „Neutzch-bühnnZchez Wärterbnch
tür WirthöHllitZbeamtr, Thiträl^te, GcchnlllügeNs
Farst- nnb Vaidmanner, Uand- und
«Teichmirthe, Gärtner. Nan-, Maurer- nnti Aimmermrister,
Mühlbancr, Müller unil Nraner
u. 5. ul." (Prag 4849. Dominicas', neue
Auflage, ebd. 1861, Bellmann', neue
Ausgabe, ebd. 1864, Selbstverlag. 8».);
<?i>s<??!/e/i", d. i. Handbuch für
amtirende Gemeindevorstände. 2 Hefte
(Prag 4832 und 1861, 1 2 " . ^ –
„F«ö<2?,^ m?/s?«l)se^", d. i. Jäger»
Unterhaltungen. Herausgegeben von
Fr. 8 p a t n F . 2' Bände in 3 Heften
(Prag 1839. kl. 8".); –

d. i. Deursch'äechisches Wörterbuch für
Männer- und Frauenschneider, Tückscherer,
Nähterinen u. s. w. (Prag 1861,
? i. ci.", d. i. Die Taubenzucht
in Böhmen, u. z. Nachricht über die
Tauben, Beschreibung ihrer Eigenschaf»
ten, die Taubenmärkte, die Sprichwörter
von den Tauben u. s. w. (Prag 1862,
e i . H.«, d. i. Die Seidenzucht mit besonderem
Hinblick auf die Geschickte der
Seidenzucht zunächst in Böhmen und
Mähren (Prag 1363, liivnac. 16».); –
d. i.

Gedrängte Geschichte der k. k. patriotischen
Landwirthschafts - Gesellschaft in
Böhmen (Prag 1863. 8o.)' – „^Ve-
?,l6<?Ho-<?ssAl/s?o?'?l?A^)'c» ös^na^s", d. i.
Deutsch'öechisches Wörterbuch für Binder
(Prc,g 1866, 8o.); – ^Hl^va?nl/s//.

d. i. Die Jägersprache (Prag
nac, 3o.); Separat-Abdruck auK
dem ööchiscbm Forst« und Iagdkalendec
für 1869^ –

t. ii.^, d.i.

Deutsch-öechisches Kanzlei-Wörterbuch für
Beamte, insbesondere für Buchhalter,
Handels» und Kaufleute u. f. w. (Prag
1868. Üiuncic. 8".); – , ^ s ^ ^ a .
, d. i. Deutsch-öeckisches Wörterbuch
für Jäger und Iagdfreunde (Prag i869.
öivnac. 81>.); – „H^nz'ü^s??-?' «7/
/ios^ocla^s«/ >ia 7-l/ö?z/<?Le/i") d. i. Die
Fischerei oder Teichwiithschaft (Prag

1870, 8«.). bildet auch Nr. V der von dem böhmischen Museum unter dem Titel „Hiva.“, d. i. Ceres, herausgegebenen Encyklopädie; – „ d. i. Beiträge zur Geschicdte der Obstzucht in Böhmen (Prag 1K70. 8".); – ") d. i. Sammlung deutsch« öechischerWörter auS demGebiete derTecb« nik (Prag<871,8o.). Ueberdieß wurde er im I . 1867 Mitredacteur des von A. E. K 0 mers herausgegebenen Fackblattes: „^okrok v rolmiotvi") d. i. Der land' wirthschaftliche Fortschritt; ferner redi« girte er in Gemeinschaft mit I . V. I ahn. Professor M. Pokorny und Dr. I . B. Lambl die die Gewerbswifswissenschaft umfassenden Hefte 33, 33 und 38–41 des mit dem „Zlovuik nlluönj-“ ver»‡ Spahenegger 67 Spatzenegger bundenen „^tlas näsorri^“, d. i. An« schauungs« und Bilder«Atlas. und arbeitete an mehreren Zeitschriften und dem „älovník nauöri^ mit. Diese schrist« stellerische, das Gewerbe und die Land« wirthschaft in Böhmen theoretisch und praktisch fördernde Thätigkeit 8 p a t n F ' s wurde im Lande selbst mehrfach aner« kannt, da ihn zahlreiche Landgemeinden zum Ehrenmitglieder gewählt haben. osslcosIovsnLlcs, d. i. Geschichte der äecho» slavischen Sprache und Literatur (Wien 1868) S. 294. – ä i o v n i k uauöll^ . KeÜHkroi- Or. ^'ranr. I^ää. RisFsr, d. i. ConversationS- Lexikon. Redigirt von Oi-. Franz Lad. Rieger (Prag 1859. Kober. Ler.<8v.) Bd. IX. S. 124. Spatzek, siehe: 8pacek, Bernhard sS. 43 dieses Bandes. Spatzenegger. Leopold (A r z t und Geschichtsforscher, geb. zu S a l z - b u r g 24. Mai 1815, gest. ebd. 10. Februar 1877). Sein Vater. vormalss Handelsmann in Mattsee, hatte siä>, nach« dem er sein Geschäft aufgegeben, nach Salzburg ins Privatleben zurückgezogen. Seine Mutter I o s e p h a war eine ge» borene Bock aus Laßberg im Mühlvier« tel Oberösterreichs. Zwei Brüder des Vaters waren Priester, und zwar einer von ihnen, Cöle st i n , Prior des Stifles St. Peter in Salzburg, und der zweite. P e t r u S , demselben Stifte angehörig, Pfarrer in Abtenau. Die Fürsprache beider war entscheidend, daß L e o p o l d die gelehrte Laufbahn einschlug und 1828 auf das Gymnasium in Salzburg ge» schickt wurde, wo Karl Aber l e , Doctor Z i l l n e r , Friedrich S e e f e l d n e r seine Collegen waren. Nachdem er das Gym« nasium beendet, bezog S., um die Medicin zu studiren, die Universität Pavia,. Nach dreijährigem Aufenthalte daselbst ging er nach Wien, setzte dort drei Jahre seine Studien fort und erlangte am

28. December 1841 die medicinische Doctorwürde. Während der Jahre 1842 bis Mitte 1849 war S. im Wiener Allgemeinen Krankenhause als Präparant. Secundar-Arzt und zeitweiliger Assistent des Professors Joseph Skoda ^Band XXXV, S. 66^ praktisch thätig. Auch arbeitete er in der Zwischenzeit vom März 1843 bis November 1843 als Concepts. Praktikant im Sanitäts - Departement der niederösterreichischen Regierung. I m I . 1849 dem Militär-Filial-Spitale auf dem Michelbeuern'schen Grunde zugetheilt, lag er daselbst ein halbes Jahr dem aufreibenden Dienste mit solcher Opferwilligkeit ob, daß ihm mit kaiserlicher Entschließung vom 14. Mai 1850 die ah. Zufriedenheit ausgesprochen wurde. Am 18. November 1849 wurde er zum Sup« plenten für das Lehramt der theoretischen Medicin für die Militärschule des niederen medicinischen Lehrcurses in Wien ernannt, welche Stelle er aber schon nach Jahresfrist mit dem Lehramte der theoretischen Medicin am Lyceum zu Salzburg vertauschte. Vom October 1850 war er zehn Jahre im besagten Lehramte thätig, als am 8. November 1860 seine Ernennung zum Professor der praktischen Medicin ebenda und zum Primar»Arzt am St. Johannes-Spitale erfolgte. Am 3. Juni 1863 wurde er ordentliches Mitglied der ständigen Medicinal-Commission, am 27. October 1870 ordentliches Mitglied des Sanitätsrathes. I n den Kriegsjahren 1839 und 1866, von deren Folgen auch die Stadt Salzburg nicht verschont geblieben, leistete er mit aller Opferwilligkeit die durch die Umstände hervorgerufenen außerordentlichen Dienste. Als im Jahre 1868 Erzherzog Ferdinand . Großherzog von Toscana, † Spatenegger 68 Spatenegger bleibenden Aufenthalt in Salzburg nahm wurde S. Hausarzt des Erzherzogs Neben seinem anstrengenden Lehramts« Berufe und den übrigen dienstlichen, nichts weniger als leicht besorgten Obliegenheiten lag S. noch einer ausgedehnten Privatpraxis ob. Trotz alledem aber blieb ihm noch Muße, oder wußte er sich bei seiner rastlosen Thätigkeit solche zu erobern, zu wissenschaftlicher Thätigkeit nach verschiedener, vornehm« lich aber der historischen Richtung. I n früheren Jahren beschäftigte ihn vorerst die Botanik, später die Anatomie der Vogel, von denen er eine Sammlung Skelette selbst vraparirt hatte, welche nach seinem Tode als Geschenk der Witwe in den Besitz des Museums Carolino ^u^ULtsnrQ gelangte. In der Folge aber warf er sich mit einem wahren Feuereifer auf die Durchforschung

der Geschichle seines engeren Vaterlandes und zählt zu jenen Forschern, welche, den Quellen derselben nachgehend, einen großen Theil derselben für künftige Bearbeiter der heimatlichen Geschichte erschlossen haben. Seine Lieblingsaufgabe war es, die Geschichte seiner Vaterstadt, der ältesten salzburgischen Häuser und Geschlechter quellenmäßig zu erforschen und auf diesem Gebiete galt er unbestritten als Autorität. Der größte Theil seiner Arbeiten ist in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (Bd. I I - X V I), Einiges in der Salzburger Landeszeitung veröffentlicht und Einzelnes selbständig in Monographien erschienen. Die Titel seiner selbständig ausgegebenen Arbeiten sind. ' „^s c^io. ^'sss?-?. «'nanFN?-a?ls" ^VZnäodonas 1841, 8".); - „Aur WasZlrkrage in Salzburg" (Salzburg 1869. 12".); - „Nie neue Nade-Anstalt in Salzburg" (edd. 1869, 12".); - „Avr Geschichte der Medirin in Salzburg", (ebd. 1870, 12°.); - „Nie Zalzrmrger AniuerüiM" (ebd. 1872. 12".); - „Snr Geschichte des NaMauseZ" (ebd. 1872 12«.); -' „Der Marktbrnnnen in Salzburg" (ebd. 1873, 12".). Me anderen Arbeiten S.'s sind, außer einem Beitrag im Salzburger Volkskalender für 1876: „Bilder aus der Geschichte Salzburgs. I. Eine alte Klage" (S. 37 u. f.), deren Fortsetzung durch sein kurz darauf erfolgtes Ableben unterbrochen wurde, in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde enthalten, u. z. in deren Archiv und in den Miscellen, welche besondere Unterabtheilungen bilden, leider aber sehr inkonsequent, zuweilen fortlaufend, dann aber wieder jede für sich besonders vaginirt sind. Es sind folgende in der Abtheilung Selbständige Mittheilungen: „Correspondenz zwischen den rebellirenden Bauern vorn Pmzgau und der Bürgerschaft von Radstadt, nebst einem Tagebuche aus dem J. 1326 von 3. Dürrenbacher" (Mitth., Bd. I I, S. 134 bis 181); - „Privilegienbuch der Stadt Salzburg, verschiedene Rechte und Freiheiten der Stadt betreffend, 1327- 1806" (ebenda, Bd. V, S. 146-238); - „Reiserechnung des Erzbischofs Leonhard Keutschach nach Hall in Tirol. Sine culturhistorische Skizze" (ebd., Bd. V I I, S. 79-121); - „Beiträge zur Geschichte der Pfarr" und Franziskanerkirche in Salzburg" (ebd., Bd. IX, S. 3-67); - in den Abtheilungen Archiv und Miscellen: „Verzeichniß aus dem Oblai-Urbariurn des salzburgischen Domcapirels vom Jahre 1432" (Bd. V I, S. 312-314); -

„Testament J o h a n n I I I . Pecken«
 chlager, Erzbischofs von Salzburg,
 1481-1489" (Bd.VII, S. 333-337);
 Spatzenegger 69 Spatzenegger
 – „Vermerkht, was und wieviel weiland
 Srzbischoue Leonhart zu Salzburg
 seinen Vettern Slofs. Herschafften, Landt
 gericht und Zehent verschrieben bat dem
 Stifft Salzburg zuegehörig. die Zeit
 seiner Regierung" (Bd. VII, S. 338
 bis 360)' – „Trinkstuben.Ordnung"
 (Bd. VII, S. 361-364)'. – „Teucht-
 Ordnung" (Bd. V I I I , Misc., S.3-24);
 – „Hof-Ceremoniell auf daS ganze Jahr
 vor den Camerfourier" (Bd. V I I I , Misc..
 S. 23-48); – „Eine Regel der Tisch-
 Dyennerin" (Bd. X, Misc., S. 13); –
 „Befreiung vom Stadthor-Sperrgeld.
 Pap. Ms. von 1746" (Bd. X, Misc..
 S. 14-16); – „Inventarium über alle
 in Gemainer Stadt Salzburg heroberen
 kleinen Archioio dermals fmdtige.. 2,nu,0
 1680sten Jahr von neuen registrirten
 Raths-Sachen und Acta" (Bd. X, Misc..
 S. 17-24); – „I^der in hno oonti-
 -H mut2.rum NooleLiae äaix-
 (Bd. X, Misc.. E.23-66);
 – „NeweMautt-Ordnung in der Haupt-
 Stat Saltzburg. aufgericht im Iar 1399"
 <Bd. X, Misc., S. 68-79); – „Verzeichniß
 der Decane der theologischen,
 juridischen und philosophischen Facultat
 der Universität zu Salzburg vom Jahre
 1632-1811" (Bd. X I I , S. 4,14-431);
 – „Solenner Eintzug und Huldigungs«
 Akt Seiner Hochf. gnad. Francisci
 A n t o n i i . d. h. r. R. Fürsten und Ertz«
 bischoffen zu Salzburg u. s. w. Fürsten
 von Harrach und R o r r a u u. s. w.
 den 27. Mai g.lino 1709" (Bd. XV,
 Archiv. S. 209-216); – „Solenner
 Eintzug u. s. w. Anionii <3leu>
 t h e r i i Ertzbischoffen.. . auh dem
 Hochfreiherrl.Hauß von F i r m i n a n . . . ,
 den 18. Oct. ao. 1727" (Bd. XV,
 Archiv. E. 216-216); – „Zur Geschichte
 deS Bauernkrieges. – Ausgaben
 für Rupert Keutzl aus demBenedictinerfttiffe
 zu Saltzburg wahrend seinem
 Aufenthalte auf der Universität zu Wien
 1443-1431. – Schreiben wegen Ver«
 setzung der Steinböcke aus dem Ziller«
 thal in daS Pinzgau 1499" (Bd. XVI,
 S. 160-163). Reich ist sein Hand«
 schriftlicher Nachlaß, auS welchem beson«
 ders hervorzuheben sind: Ein umfassendes
 Quellenmaterial zu einer Geschichte der
 I n n u n g e l l von Salzburg, an dessen
 Sammlung er viele Jahre gearbeitet und
 selbst wenn eS galt, wichtiges Materiale
 zu erwerben, Geldopfer nickt gescheut
 hat; – „Scelenbeschreibungen ans den
 Jahren 1332, '1369. 1647. 1713"; –
 „Land. l-nd Stadt. Ordnungen"; –

„Reutter's Stadtbuck 1498; '–
 „Reckts- und Stadibuck 1419–1421";
 – „StadtrathS-Protokolle und Oronungen
 vom Jahre 138! an"; – „Lehen»
 bücher vom Jahre 1470 an; – „Poli«
 ze-Ordnung vom Jahre 1324" ; –
 „Bürgerbücher und Bürgerveizeichnisse
 vom 13. Jahrhunderte an"; – „Akten
 über den Bauernkrieg 1323–1332; –
 „Sogenannte Pest.Akten"; – Privile«
 gienbücher 1377–1386; – „Verschiedene
 Sendschreiben auS den Jahren
 1300, 1311 und 1312"; – „Lebensmittel
 und ihre Preise"; – „Inventarien
 des Erzbischofs Matthäus Lang";
 – „VerschiedeneBruderschaftsakten"; –
 „Bauordnung der Stadt Salzburg auS
 dem Jahre 1322«; – „Oswald Elfenhaymer's
 Pioceßakten aus dem Jahre
 1322" ; – „Inventarium der Einrichtungsstücke
 auf der hohen Festung von
 den Jahren 1340 und 1630"; – „Akten
 über die Stadtbrücke"; – „Salzbur.
 gische Eigennamen" ; – „Cardinal Mal«
 thaus Lang'S kolitica. und Noci^Li-
)ick>. 1519–1340; – „Nachrichten
 über Berlhold Pürstinger"; es ist das
 Genannte eben das besonders Bemerken.«♀
 Splltzenegger 70
 werthe seineS handschriftlichen Nachlasses,
 derüberdießnock mehreres Andere enthält.
 Behufs seiner Forschungen besuchte er
 seit einer Reihe von Jahren das k. k. Hof-,
 HauS- und Staatsarchiv in Wien und
 daS königliche allgemeine ReichSarchiv in
 München. Er stand mit anderen bewähr»
 ten Forschern wie: Alfred Ritter von
 A r n e t h . Franz P f e i f f e r , Tb. von
 K a r a j a n in engerem Verkehre und aus»
 ländische Gelehrte, welche sich in Salz«
 burgs Archiven und Bibliotheken RathS
 erholen wollten, wandten sich meist an
 ihn, als den bewahrten Forscher und
 Kenner auf dem Gebiete der heimischen
 Geschichte. An den beiden Wissenschaftlichen
 Vereinen Salzburgs, nämlich an
 der Gesellschaft für Salzburger LandeS«
 künde, und am Museum, nahm er, letzte»
 rein seit 1834, ersterer seit ihrer Gründung
 im Jahre 1860 angehörend, leb»
 haften thätigen Antheil, wurde in beiden
 im Jahre 1868 zum Verwaltungsrath
 gewählt und blieb es bis 1873, in
 welchem ihn zunehmende Kränklichkeit
 bestimmte, eine Wiederwahl entschieden
 abzulehnen. I m Jahre 1869 trat er
 dcm eben gegründeten ärztlichen Verein
 in Salzburg bei und blieb eS bis zu sei«
 nem Tode. Als mit einem Male die
 Frage wegen Errichtung einer Hochschule
 in Salzburg an die Tagesordnung kam.
 lrar S< einer der eifrigsten Förderer die«
 scs Gedankens, schrieb auch aus diesem
 Anlasse eine in seinen Schriften angegebene

Broschüre, ohne jedoch einen Erfolg erzielt zu haben. S. hatte sich in Wien am 11. November 1830 mit K a r o l i n e Decker, der^n Familie aus dem Elsaß stammt, vermalt. Aus dieser Ehe stammte nebst mehreren Töchtern nur ein Sohn. R u p e r t , der, während er noch den Rechtsstudien oblag, im Alter von erst 21 Jahren am 13. Juli 1873 durch den Tod dahingerafft wurde. Daß der Sammeleifer des Vaters auch auf den Sohn übergegangen, beweist eine höchst interessante Sammlung von Salzburger Siegeln, welche er hinterlassen hat. Der Verlust seines hoffnungsvollen Sohnes hatte den Vater zu tiesst gebeugt und mag nicht geringen Antheil an dessen frühem Hinscheiden gehabt haben. S. starb im Alter von 62 Jahren, nachdem er in den letzten Jahren mit wechselnden Erfolgen, aber immer vergeblich gegen ein Uebel angekämpft hatte, von dem er im Jahre 1873 zum ersten Male ergriffen worden. Außer wiederholten Velobungen und ah. Anerkennungen, welche dem humanen . und umsichtigen Arzt für seine opferwillige Thätigkeit zu Theil wurden, schmückte der Monarch, nachdem S. im Unglücksjahre 1866 neuerdings seinem schweren Berufe mit aufopfernder Thätigkeit sich hingegeben, denselben mit al). Handschreiben vom 13. December 1866 mit dem Ritterkreuze deS Franz Iosep'y'Ordens.

S a l z b u r g e r Z e i t u n g 1877. Nr. 63. 65, 66, 67 und 68, im Feuilleton: „Dr. Leopold Spatzeneggr". Von F. Spatzier, Johann (Naturforscher, geb. zu I ä g c r n d o r f in Oesterreichisch« Schlesien 16. Mai 1806). Von seinem Vater zum Pharmaceuten bestimmt, trat er nach beendeten Volbere'üungsstudien in seiner Vaterstadt in die Apotheke „zum Engel" ein, diente daselbst zwei Jahre und begab sich alsdann nach Wien, wo er in den Jahren 1823 und 1826 den pharmaceutischen Curö an der Wiener Hochscdule durchmachte. Dann kehrte er' nach Iägerndorf zurück, versah seit 1826 daselbst die Apotheke „zum schwarzen Adler" durch neun Jahre als Provisor, worauf er Anfangs Jänner 1835 die-♀ Spahier Spann, Anton Apocheke, „zum weißen Engel" als Eigen« thum übernahm. Neben seinem pharma« ceutiichen Beruft widmete er seine Muße dem Studium der vaterländischen Natur« künde. S. wurde eines der eifrigsten Mitglieder der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Acker« baues, der Natur« und Landeskunde in Brunn, an deren Berathungen und „Mit« theilungen" er sich als Mitarbeiter betheiligte. Insbesondere beschäftigte ihn

die Flora in Oesterreichisch-Schlefien, wo»
bei er namentlich den Apotheker Heinric
G r a b o w s k y in Oppeln in seinen Ar»
beiten über Schlesiens Pflanzenwelt
unterstützte und förderte. Aber auch die
Fauna Schlesiens und vornehmlich den
omithologischen Theil derselben zog S.
in den Bereich seiner Sammlungen und
Beobachtungen. Bei Herausgabe der
sechs Bände der Verhandlungen des
naturforschenden Vereines in Brunn entfaltete
E. mit Anderen eine hervorragende
Thätigkeit. Im Druck erschienen von
ihm in den vorgenannten M i t t h e i -
l u n g e n der k. k. mährisch-schlesischen
Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues.'
„Ueber den künstlichen Futterbau
des Vaterlandes“, für welche Abhand«
lung ihm die Gesellschaft im Jahre 1829
die goldene Medaille übersandte; —dann
„Die nützlichen Futterpflanzen“, welche
auch gemeinschaftlich mit einer Abhand«
lung von F. Lux, betitelt: „Versuch
einer Aufstellung der Regeln zur Ausmit«
telung des Viehstandes und des Futterbe«
darfes u. s. w.“ (Brunn 4831). im Druck
herauskam, — „Verzeichniß über vaterländische
(schlesische) Vögel nebst einigen
naturhistorischen Bemerkungen“ (1831,
S. 361 u. f.; S. 383 u. f.; S. 396 u. f.;
S. 410 u. f.; 1832. S. 12 u. f.; S. 33
u. f.). — und in der Zeitschrift L o t o s
der gleichnamigen Prager naturforschenden
Gesellschaft: „Kleine Mittheilungen
aus der schlefischen Fauna“ (1859, S. 36)'
— n^aaricuL -praeoos als Volksheil'
mittel" (1860. S. 213). Ueberdies hat S.
Sammlungen überschlesische Alterthümer.
Petrefacten, Mineralien, Amphibien.
Vögel. Insecten und Pflanzen zum Be.
Hufe seiner eigenen Studien angelegt
und dieselben sorgfältig aufgestellt und
geordnet.
Nowack (Gabriel). Schlefisches Schriftsteller«
Lexikon (Breslau 1843, N^a G. Korn. 8")
Heft V I , S. 142. — d'Elvert (Christian
Niltner) . Zur Culiurgeschichte Mährens und
Oesterreich-Schlesiens (Brunn 1863 gr. 8«.)
S. 187, 195. 207. 293. 299, 322.
Tpaun. Anton Ritter von (Geschichte
des Fürstenthums, geb. zu Linz
31. Mai 1790, gest. zu Kremsmünster
26. Juni 1849). Sein Vater F r a n z
Xaver (gest. 1804) war Landrath in
Linz und Syndikus der Stände Ober«
Oesterreichs; seine Mutter I o s e p h a
eine geborene von S t e y r e r . In 1830;
beendete S. seine sämmtlichen, sogar die
staats- und rechtswissenschaftlichen Studien.
Zwanzig Jahre alt. Lärte er im
Jahre 1810 als Landcultant bei dem
Landrechte in Linz in den Staatsdienst,
wurde 1817 Rathspräsident. 1818
Secretär. 1821 Stadt- und Landrath,

womit er seine staatsdienstliche Laufbahn abschloß, aus welcher er im Jahre 1839 als Syndikus in die Dienste der oberösterreichischen Stände trat und in denselben bis zu seinem im Jahre 1849 im Alter von noch nicht 60 Jahren erfolgten Ableben thätig blieb. Sein Wirken als Staatsbeamter ist über alles Lob erhaben, sein Richteramt übte er mit Gerechtigkeit und Energie, aber zugleich mit Wohlwollen und möglichster Schonung. Aber auch sein Wirken als ständischer Syndikus verdient der Erinnerung erhalten zu werden. Anton 72 Spann, Anton ten zu werden. Seine Ueberzeugung, daß kein Heil von gewaltsamen Umstürzen und der Entfesselung der Leidenschaften, sondern nur von gesehlichem Fortschritte zu erwarten sei, bethätigte er im denkwürdigen Jahre 1848. Diese Ueberzeugung sprach er im genannten Jahre unter allen Stürmen immer wieder in den öffentlichen Verhandlungen aus. Was auf dem Wege des Gesetzes zur Freiheit führte, fand in ihm einen Vorkämpfer. Schon im April 1848 hatte er in der Versammlung der Provinzialstände zu Wien den Verzicht der historischen Stände auf ihre erblichen Vertretungsrechte für eine unerläßliche Bedingung einer freien volksthümlichen Vertretung erklärt. Aber auch jeder blinden Leidenschaft, jedem selbstsüchtigen Uebergriffe, jeder unreifen Staatskenntniß trat er energisch entgegen. Oft stand er mit seinen Ansichten, von Niemand unterstützt, allein. Als dann dem Maimorgen der Freiheit, das Sturmesrasen der Volksverführer folgte, da blutete auch sein Herz beim Anblicke dieser Verirrungen, welche das Vaterland um alle Errungenschaft brachten. Was in wenigen Tagen reiner berechtigter Begeisterung gewonnen war, war uns für Jahrzehnte verloren. Das giff tief in das Herz des echten Vaterlandsfreundes, und Stifter steht nicht an, zu sagen: „ein tiefer Schmerz war in seiner Seele, und gewiß hat dieser Schmerz auf ein Uebel, das er schon länger hatte (eine Herzkrankheit). so gewirkt, daß er ihm unterlag“. Abbr nicht bloß als Staats- und standlscher Beamter verdient S. unsere Aufmerksamkeit. auch auf schriftstellerischem Gebiete entfaltete er eine nichts weniger als bedeutungslose Wirksamkeit. In seinen jüngeren Jahren bereits gab er mit gleichgesinnten Freunden eine Zeitschrift für Bildung der Jünglinge heraus. Dem Herausgeber dieses Lexikons gelang es leider nicht, den Titel derselben herauszufinden. Zwei Bände davon waren erschienen, als die Anerkennung eines freisinnigen Weimarer Blattes, welches

diese Zeitschrift als eine Morgenröthe deutscher Gesinnung in Oesterreich begrüßte, genügte, dem Unternehmen den Todesstoß zu geben. Spaun wurde nämlich von maßgebender Seite durch ernste Drohungen an der Fortsetzung gehindert und auch das bereits „Erschienene verschwand aus dem Buchhandel“. Solche Erfahrungen gingen an dem von der Liebe zum Vaterlande erfüllten Junglingsherzen nicht spurlos vorüber. Gedrückt von solchen Zuständen und außer Stand, durch unmittelbares Wirken ad zuhelfen, richteten sich seine Blicke auf eine glanzvollere Vorzeit, aus welcher die Keime eines freien Völkerlebens durch den Schutt und das Gerölle der Verwüstungen und Wirren der folgenden Zeiten sich durchzuarbeiten, nicht kräftig genug waren. In der Darstellung des Olanzcs dieser Zeiten wollte er große Erinnerungen wecken, das Volksbewußtsein von neuem stärken und erheben und namentlich auf das Treue. Volksthümliche und Altsittliche der ländlichen Bevölkerung hinweisen. So hatte sich seine Seele vollends der alten Heldensage zugewendet und schon im Jahre 1816 beschaffte er sich mit ihr und that den Auspruch, daß seine Heimat, das von der stolzen Donau durchflutete Oesterreich feinen Antheil an der alten Nibelungensage habe. S. forschte nun, von diesen Gedanken geleitet, unablässig nach dieser Hilchiung, doch nicht einseitig, nicht nach vorgefaßter Meinung, sondern wie ein Forscher, der ganz von seiner Aufgabe erfüllt, auch das winzigste Merkspann, Anton Spaun. Anton mal nicht unberücksichtigt laßt und jeder anderen Meinung nicht aus dem Wege geht, sondern sie prüfend für seinen Zweck verarbeitet. So entstand als Ergebnis vieljähriger – ja, sagen wir es einfach heraus – der eifrigsten Forschungen eines Vierteljahrhunderts seine Schrift: „Heinrich nun Mterdingrn und das Nibelungenäie“. Ein Jersnch, den Zichter nntl ilaz GpnZ inr Oezterreich zn llindiriren. Mit einem Anhang: graben llLtttrreichizcher DalkLmeiöen im Nqthmus des NillclungenIietieZ. Mit drei Notenblättern" (3inz 1840.HaSlinger. 8"). Nicht Mcnz. nicht Laube, nicht Gottschall, nicht H. Kunz. nicht Brumm er und Kehr ein kennen und nennen den Namen Spaun, nur der alteSchlosser gedachte in bemerkenswerther Weise dieses Buches, von dem er schrieb, „daß es am leichtesten zu lesen, am wenigsten anmaßend und absprechend, frei von ekelhafter Deutschthümelei oder philosophisch, historischer Wunderlichkeit sei, welche Referent (Schlosser) in hohem Maße sogar in dem findet, was

selbst ein Mann wie Johannes von
M ü l l e r nach seiner oder vielmehr nach
Berliner Weile darüber ox tripcxio
orakelt". Thatsäcblich kann ohne S.'s
Bück über die Nibelungensage nie end»
giltig ein Ausspruch gefällt werden. Mit
einer allgemeinen Untersuchung über das
Gedicht: „Der Wartburgkrieg", welche
er mit Stellen und Analysen des Gedieh»
teS begleitet, beginnend, stellte er histo«
rische Parallelen und zieht daraus die
Schlußfolgerungen, wobei er die Behaup»
tung, daß Ofterdingen und Klingsor
mythische Personen seien, entschieden be«
streitet. Nim (S. 39) auf das Nibelungenlied
selbst übergehend, gibt er eine
klare, sachliche, nickt von Gelehrten«
schwulst überwucherte und doch aus dem
Vorn wahrer Gelehrsamkeit fließende
Darstellung desselben. So weit reicht
der allgemeine Theil deS Bucbes, nun
folgen (S . 32) mit feinem Gefühle des
Sonderns und GrupvirenS die einzelnen
Untersuchungen, so: Wie und wo öster«
reichische Localität in dem Gedichte vo»
herrsche; der Gesichtskreis des Dichters;
(S. 62) das Verhältniß des Bischofs
Pilgrim von Passau zum Nibelungen»
liede; (L . 67) die Personen- und Ortsnamen
in Oesterreich; (S. 79) die Geographie
des Nibelungenlandes; <S. 82)
dann der eben so anziehende als beleh»
rende Abschnitt über' die österreichischen
Volksweisen; (S. 94) Erörterung der
Frage, welche Dichtungen aus dem Kreise
der Heldensagen können noch dem Dich«
ter deS Nibelungenliedes zugeschrieben
werden? Er nennt hier vor Anderen:
„König Laurin", „Piterolf" und „Die
Heldenklage" und laßt die Vergleichung
und Darlegung der genannten Gedichte
folgen, worauf er mit der Darstellung
des muthmaßlichen Lebenslaufes des
Dichters den Si)luß macht, aber noch
viele Einzelheiten mittheilt, welche sich in
die früheren Abschnitte des Buches nicht
gut einreihen ließen. Selbst vom streng«
kritischen Standpunct heisckt die Schrift
Beachtung und ein feiner Instincr echten
Forschungsgeistes steckt selbst dort, wo
es den Anschein hat, es habe ihn patriotischer
Eifer in seinen Ansichten verlockt.
AuS jeder Zeile spricht die Absicht, mit
Ernst und Ueberzeugung die Wissenschaft
fördern und vornehmlich den Sinn
dafür in seiner Heimat wachzurufen.
Die Frage über den Gegenstand selbst
st noch nicht abgeschlossen, sondern durch
das Für und Wider der „Schulen", die
sich darüber gebildet, verwirrter gewor»
den. S p a u n selbst ließ gleichsam zur
weiteren Orientirung in dieser Frage in
der „Wiener Zeitung" vom 7. und 8. Juni⁹
Spann, Anton 74 Anton

1842 die Abhandlung folgen: „Der gegenwärtige Stand der Forschungen über die Heimat und den Dichter des Nibelungenliedes“, wovon auch unter gleichem Titel ein Separat-Abdruck (sechs Seiten 4<>.) erschienen ist. Die nächste Arbeit, welche S. folgen ließ, war: „Nie öZterreichischen DulkLVeistrn. Dargestellt in einer Auswahl nun Aiebrn, Tänzern und Alpenmellltlien. Oeslllnmklt und allen Teutschen gewidmet“ (Wien 1843, Iasper. 8"). Es sind 48 Lieder mit 44 Melodien, dann 21 Alpenmelodien. Von ersteren etwa die Hälfte, von letzteren alle zweistimmig und überdieß 36 Tanzweisen für Clavier übertragen. Es ist ein prächtiges Buch. wie deren nicht häufig vorkommen, aus jeder Seite desselben spricht der Zauber, den die österreichischen Gebirgsgegenden athmen und der durch das stete Vor- rücken der Schienenwege immer mehr und mehr verblaßt. Nunmehr folgte nur noch eine größere selbständige Arbeit, welche aber im politischen Gewoge des Achtundvierziger-Jahres unbeachtet blieb. Da sie kurz vor seinem Tode erschien, kann man sie seinen Schwanengesang nennen. Das Werk betitelt sich: „Nidrlnngnklage. Die Klage, ibin üentöchrz Helden- Gedicht i>r5 12. Jahrhunderts. Erzählt und erläutert von Zl. A. n. Sp.“ (Pesth 1848. Heckenast, 3"). S p a u n bereitete ein Werk über den ganzen zusammengehö- renden Kreis jener Dichtungen vor, in welchem immer dieselben Adelsgeschlechter spielen; er hatte überraschende Thatsachen entdeckt – der Tod hatte das Alles mit hinüdergenommen, denn er war uner- wartet Allen, seiner Familie, seinen Freunden und seinen Forschungen viel zu früh gestorben. „Die Zeit“, heißt es in einem kurzen Nachruf, „hat sein Herz gebrochen“ welche Auszeichnung, welchen Dank hat der um vaterländische Wissen- schaft hochverdiente Mann wohl erlebt? O, zeichnet es in die Gedenkbücher der Stadt: K e i n e n ! Er starb an Verken» n u n g und erst die Nachwelt wird ihm seine Anerkennung zollen !“ Seine in manchen Blättern zerstreuten Aufsätze, welche einen oder zwei Bände füllen und die werth- vollen Forschungen eines gediegenen Kenners der Geschichte seines Vaterlan- des bilden würden, zu sammeln, ist Nie- mand eingefallen. Eine Auszeichnung wurde ihm doch. Am 24. Mai 1843 wurde er von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaft zu Wien zum correspon- direnden Mitgliede gewählt; es war dieß eine Auszeichnung, denn damals gehörten seiner Classe Männer an, wie: > A r n e t h . Joseph C h m e l . G r i l l p a r - zer, H a m m e r - P u r g s t a l l , Münch- B e l l i n g h a u s e n , s a f a r i k . S t ü l z ,

Ferdinand W o l f , B e r g m a n n , Kar
a j a n , Miklosich, S e i d l , Prokesch-
Osten, B a u e r n f e l d . Inder
Darstelluligsweise in seinen Wcrken rein,
edel, würdevoll, tief, klar fließend, Alles
auü dem Herzen zum Herzen sprechend,
gab er sich nur wie er selbst war.
S t i f t e r schreibt: „Mir drangen seine
Arbeiten, ehe ich ihn selber persönlich
kannte, mit der schönen Ruhe Herder'«
scher Darstellung in daS Gemüth. I m
Umgänge mit gleichgestimmten Menschen
machte er den Eindruck eines weisen,
rechtschaffenen, klaren und bescheidenen
Mannes. Ich habe wenige Menschen in
so kurzer Zeit so sehr lieben gelernt, wie
ihn". Noch sei bemerkt, daß S p a u n an
der Stiftung deS Museums ^rancoLoo
Oarolinnw. in sinz den thätigsten Antheil
genommen. Das „Ocsterreichische
Volksblatt" brachte dem Verblichenen
einen poetisä'en Nachruf, in welchem eS
wörtlich heißt: „DeS Landes bester Mann
hat ausgerungen, ch' noch sein Volk am^z
Spann, Franz Anton Spaun. Franz Anton
Ziel, ward Er befreit; er fiel, verletzt
vom Weh. doch unbezwungen vom blut
befleckten Wahne seiner Zeit" (1849,
Nr. 403). Zu seinen Freunden zählt
auch Moriz von S c h w i n d , von dem
S p a u n eine Anzahl Original - Zeich
nungen, Blatter aus Schwind's erster
Schaffenszeit, besaß. Es sind dieselben,
die in meiner Biographie Schwind's
sBd. X X X I I I , S. 160, Nr. 138)
der Reihe nach aufgezählt sind. Wie
Schwind. der überdieß mit allen drei
Brüdern: A n t o n , Joseph und Max
innig befreundet war, das Andenken
seines Freundes hoch in Ehren hielt,
beweisen die in seinem Nachlasse vorge»
fundenen Zeichnungen der Grabstätte
Epaun's, deren zwei im Besitze der
Witwe Schwi nd's, eine in jenem von
Spaun's Sohn sicd befindet, ssehe
Bd. X X X I I I , S. 163. Nr. 231. 232,
233^ . A n t o n S p a u n hinterließ einen
Sohn L u d w i g , zur Zrit Sectionsrath
im k. k. Ministerium des Innern. Eben
denselben, dem ich die Ansicht der ober»
wähnten Schwind'Bilder verdanke, wo.
durch ihre Aufnahme in mein Verzeichniß
der Bilder Schwind's und die Angabe
eines noch nicht bekannten Monogramms
des edlen Meisters ermöglicht wald.
D i e feierliche Sitzung der kaiserlichen
Akademie der Wissenschaften am 29. Mai
1«52 (Wien 4852. Staatsdruckerei. gr. 8o.)
S . 42. — Neuer N e k r o l o g der Deutschen
(Weimar, Voigt, kl. 8".) X X V I I . Jahrg.
(1849). 1. Tdl'il. S. 49«. Nr. 149. — A l l '
g e m e i n e Z e i t u n g (Augsburg, Cotta, 4«.)
!849, Beilage zu Nr. 3<1 vom 7. November:
„Anton Ritter von Spaun". Von Avalbert

S t i f f e r . – Oesterreichisches V o l k s ,
d l a t t (Linz. 4".) . X X X I . Jahrg. (1649),
Nr. 163. S. 660.

SplUM.Franz Anton Ritter (S chrif tsteller.
geb. in Linz im Jahre 1733.
gest. in München 3. Mai, n. A. 3. März
4826). Ein Sohn des S i m o n Thaddaus
von S p a u n . Nach tüchtigen
Studien, unter denen die Mathematik
seine Lieblingswissenschaft bildete, trat er
in dem damaligen zum Kaiserstaate ge»
hörigen Vorderösterreich in den öffentlichen
Dienst, in welchem er stufenweise
zum vorderösterreichischen Regierungsrath
und Landvogt im Breisgau vorrückte.
I m Jahre 1788 wurde, er zum Assessor
deS ReichSkammergerichtes in Wetzlar
ernannt. Noch aber war er nicht an
seine neue Bestimmung abgegangen, als
er als überwiesener Verfasser einer für
staatsgefährlich angesehenen Schrift verhaftet
und anfangs zu Munkács in
Ungarn, später aber zu Kufstein in Tirol
als Staatsgefangener festgehalten wurde.
Zehn Jahre verlebte er in seinem Kerker,
in dessen Einsamkeit er sein mathematisches
Talent zu einer großartigen Vollendung
ausbildete. Da ihm Bücher
,md das Schreiben versagt, ihm aber
Denken lind Schreiben ein Bedürfniß
waren, so beschäftigte er sich im Geiste
mit mathematischen Arbeiten, stellte sich
die sä'wierigsten Probleme, die er dann
im Kopfe zu lösen versuchte. Später, als
er wieder frei geworden, erweckte er mit
feinem mathematischen Genius allgemeines
Erstaunen. Seine Combinationsgabe
war Jedem, der nicht Proben der»
selben persönlich erlebt, unglaublich. Die
verwickeltsten arithmetischen Pensa erledigte
er mit einer Leichtigkeit und Praci«
ston ohne Gleichen. Nach seiner Entlas»
ung auS der Haft lebte er zurückgezogen
n München von einer Pension, welche
er folgendem Umstände verdankte: Alser
nämlich die zehn schönsten Jahre seines
Lebens – vom 33. bis 43. – in der
Einsamkeit des Kerkers verlebte und mit
Niemand – und wenn ihm ausnahmsweile
die Vergünstigung ward, nur in⁹
Spann, Franz Anton 76 Spann, Franz Anton
Gegenwart des Gefängnißwärters spre«
chen dutfle, kam S p a u n , als er eines
Tages entdeckte, daß er in dem anstoßen»
den Kerker einen Unglücksgeführten zum
Nachbar habe, auf die Idee, sich mit ihm
in Verkehr zu setzen. Die dicken Mauern
machten jedoch jede mündliche Mitthei.
lung unmöglich. Da siel er auf den Ge«
danken, sich mit dem neben ihm Ginge«
kerkerten durch Pochen verständlich zu
machen, und erfand zu diesem Zwecke
eine Pockzeichensprache. die recht sinnreich
war. Die größte Schwierigkeit lag darin,

dem Nachbar erst bemerklich zu machen, was es mit diesem Pocken für ein Bewandniß habe, und dann zu ermitteln, ob derselbe der deutschen Sprache kundig sei. Spau sing damit an. vierundzwanzigmal an die Mauer zu klopfen und setzte die Manöver so lange fort, bis der Unbekannte merkte, daß damit die vierundzwanzig Buchstaben gemeint wären; er erwiderte nun, zum Zeichen, daß er ihn verstehe, das Klopfen. Bald entdeckte Spau, daß sein Nachbar nicki deutsch verstände, er versuchte es nun mit der französischen Sprache und dieß glückte ihm besser. In einigen Wochen hatten es die beiden Gefangenen in dieser Pochzeichensprache so weit gebracht, daß sie sich gegenseitig ihre Schicksale erzählen konnten. Spau erfuhr dadurch den Ausbruch und den Fortgang der französischen Revolution, von der er in seinem Verwahrsam noch nichts wußte. Dieser Nachbar war der ehemalige französische Staatssekretär Maret Herzog von Bafano. Da er früher als Spau in Freiheit gesetzt wurde, war er edelmüthig genug, seinen Leidensgefährten nicht zu vergessen, und ihm demgemäß eine Pension auszuwirken, von der Spau bis zu seinem Tode gelebt hat. Als der Herzog sich zehn Jahre nach seiner Freilassung in München befand, ging Spau zu ihm. Es klopfte an die Thür des Zimmers nach der alten Weise, wie im Kerker, an und der Herzog rief aus: „O'elt. Spau ou Isvidis“. Spau aber war nicht bloß ein großer Mathematiker, sondern auch sonst in anderen Wissenszweigen gründlich gebildet und in den Bereichen der schönen Künste und Wissenschaften wohl bewandert, wenn gleich seine Ansichten in ästhetischen Dingen, für welche der Maßstab des Verstandes und einer nüchternen Speculation nicht mehr ausreicht, schroff klangen und nicht selten Befremden, ja sogar Unwillen erregten. Auf Göthe war er nicht gut zu sprechen und sein Grimm galt ebensowohl dem Menschen, wie dem Poeten. Was andere Anti-Götheaner. z. B. Glover. Menzel, Heine, Lieme, gegen den Weimarer Staatsminister und gegen den deutschen Dichter vorbrachten, konnte man als lammfrommes Geflüster bezeichnen, wenn Spau gegen ihn zu donnern anfang. Dabei war er ein ganz komischer Kauz. So erzählte er eines Tages, nachdem er wieder eine Philippica gegen Göthe losgelassen, plötzlich von seinem Thema abspringend, daß er soeben beim Könige – damals König Max, der bekannte Menschenfreund – gewesen. Die Umstehenden fragten um die Unterredung.

S p a u n erwiederte nun ganz ruhig – daß er nicht vorgelassen worden sei. Alle brachen nun in homerisches Gelächter aus. Einer der Anwesenden wollte sich aber S p a u n's Injurien gegen Göthe nicht ruhig gefallen lassen, und verlangte dafür, daß S p a u n ein arithmetisches Räthsel auflösen solle. Dieses wurde auf ein Stück Papier geschrieben und den Anwesenden im Kreise zur Kenntniß« nähme herumgereicht. Nachdem S p a u n, Franz Anton 77 Spaun. Franz Anton das Blatt gelesen, schaute er etliche Sekunden zum Plafond des Kaffeehauses – wo diese Scene sich abspielte – und nannte dann die Ziffer. Sie war richtig. Es wurde dann von Fachmännern versichert, daß der geschickteste und schnellste Rechner zur Lösung dieser Aufgabe wohl einen Tag dazu nöthig habe und Tau sende von Zahlen auf mehreren Bogen Papier schreiben müßte. So erzählt der alte G r ä f f e r, der mit dem um das Conversations-Lerikon so verdienten und als Incunabelri'Kenner bekannten Ludwig H a i n Zeuge dieser Scene gewesen. S p a u n hat eine große Anzahl verschiedener Schriften über Mathematik, Staats-Wissenschaft, Literaturgeschichte u. s. w. herausgegeben, deren Titel in chronologischer Folge find: „Versuch, das Studium der Mathematik durch zweckmäßigere Erläuterung einiger Grundbegriffe und Methoden zu erleichtern" (Bamberg 1803, Göbhard ^Frankfurt a. M.. Welche), gr. 8<.>.) – erschien anonym' – „Nur über die ersten Grundsätze der Mechanik. Vom Verfasser des Versuchs, das Studium der Mathematik zu erleichtern" (Nürnberg 1807, Stein, gr. 8 " .) ; – „Dorantige Antwort des Verfassers des Versuchs, das Studium der Mathematik zu erleichtern" (ebd. 1809. Stein, gr. 8 " .) ; – „Nur sarmotische V^Knrg lldrr über die Gleich-Stellung der Juden und den Einfluss der Volks' keite auf die Nationalbildung. Ein politischer Nanllllll" (ebd. 1811, 2. Aufl. 1817, Stein, gr. 8 " .) ; – „Einleitung zur geometrischen <onstruirtion aller Probleme der sphärischen Grigllnometrie, mittelst welcher die Zweideutigkeiten der analytischen Formeln gehoben werden" (ebd. 1811. Stein. gr. 8<.>.); – „Nur Nehrsätze des gesunden Menschenstandes in Beziehung auf das Negtine und das Nnniüglchr" (München 1816, Lindauer) – erschien gleichfalls anonym; – „Politische und literarische Phantasien" (Zürich 1817, Orell. 80.)-, – ^Nur die der Regierung anzuempfehlenden Massregeln, der übermässigeir Karntnerernng abzuheilen" (Paffau 1817. Pustel, 8 " .) ; – „ S t a u e r l ' s Promatium zum magnetisirenden Doctor. Eine Posse in 3 Akten" (München 1817. Weber. 8").; – ^ „Mathematischer Newris. dnss die Unbeschränktheit des Anus kriiher oder später, aber nnlehl^

bar eine Nation zu Brnnde richte" (Münchetei
 1818 ^Pustet, Pajsau^, 8".) - „Teblr
 Aeingruber's Ghrenrettung de» Nnnch-ener
 Nradwits" (Passau I 8 l 8 . Pustet. 8«.)^
 - „Veöer die hölzernen Brücken mit grossem
 Äochllffnnngen" (München 1 8 t 8 ftandshut,
 Webn), k".); - „Nebn dn srndnd^
 Verhältnisse des Staates zur Nirche und zu der
 römischen Gnrie" (München 1818 sFinsterl
 i n ; auch Weber; auch Pustet in Pajsau^,
 8 " .) ; - „Nie Verschwörung gegen den gesunden
 Menschenverstand" (München 1818-
 ^Pustet in Paffau), 80.); - „Anleitung,
 zur geradlinigen Trigonometrie und zur Arith-
 metik der Sinnse durch die (lunnztructillvS'Me^
 thilde" (München 1813 ^Finsterling, auch
 Paffau, Pustet, gr. 4 " .) ; - „Bemerkungen,
 über die wichtigsten Verhandlungen der bayrischen-
 Ständruersammlungeu". 2 Hefte (München,
 1818 ^Leipzig, Seger^, gr. 8 " .) ; -
 „Vom Wechsel und uani Wechselrrchte. Oinr
 Ontersuchnnq der Frage: Gll die Priuilegieil
 der Wechsel nothwendig und nützlich seien?"
 (München 1819-, Binfsterlin. 8o.); -
 „Traume eines Wachenden" (o.O. ^München^
 1819, Lmd'aue, 8 " .) ; - „Neuer den Plan
 des Herrn Oöersalinenrathes uon H. eichench^
 eine eiserne Nohrenbrücke über die Isar
 ubauen" (Regensburg 1820.Pustet, 8".j;
 - „Zammlnng Seiner literarischen Welke
 Heils Kritiken der allernenezten Fatalitäts-Grazödien,
 theils Kleine Novellen und Aumane seiner
 Gründung, einige Rnstspiele nnd Aebersetzungen"
 München 1821, 8".); - „Glossen über v
 ,en Seitlant" (Paffau 1821. Pustet, 8<>.); -
 „Arber uriuilegirte Tmtriebe" (Pafsau 1 8 2 1 , ♀
 Zfaun, Franz Anton 78 Spaun. Franz Anton
 Pustet, 8".); - „Anwart uuk
 öchrrilirn iles Graten Karl uan A r r u au
 nun Spann nner dir GhllilMlltnrgen" (ebd.
 1822, Pustet. 8 " .) ; - „OwllZ ülier da3
 Gigenthnm, Gigenthnmsgezche und Gigrngerichtzbarkeit"
 (ebd. 1822, Pustet, 8«.); -
 „H/a^sns /67-?-6«5 s?<5. llüer verbindliche
 Anwart ünt lllllg höfliche Zchreiuu dl5 Nnonl;-
 mn3 an Franz nan Spann mrgen dessen Ab-
 Handlung über Eigenthum" (ebd. 4822 Pu-
 ' stet, 8".); - „Vermischte Schriften". Zwei
 - Bandchen (Müncken 1822 Massau.
 ,. Pustes. 8".);, - „Mber die religiösen
 ' Plillntll3tereien der neuesten Seit" (München
 1824 ^Finsterling 8".); - „Mein mathe-
 ' mltisches Testament" (Passau 1823. Pustet.
 Mit 1 Vignette. 4«.). Mehrere Jahre
 nach seinem Tode erschien: „ S p a u n ' S
 politisches Testament. Ein Beitrag zur
 Geschichte der Preßfreiheit im Allgemei.
 nen und in besonderer Hinsicht auf
 Bayern. Mit deS verstorbenen CustoS
 Docen Vorbericht und Bemerkungen
 herausgegeben von Dr. E i senmann"
 (Erlangen 1831 , Palm und Eomp.,
 gr.8".). I n seinem handschriftlichen Nach.
 laß befanden sich Briefe über die Grund«

sähe der Mechanik. S p a u n war ganz und gar ein Original, seine absonderliche. Weise mochte wohl zunächst durch das Geschick, das ihn in einer zehnjährigen, schweren Kerkerhaft getroffen, hervorge» rufen worden sein. Er war tadelsüchtig und immer im Gegensatze zu der Meinung Anderer, aber dabei war er offen und ehrlich, sprach was er dachte, war streng» rechtlichen Charakters, von einem Frei' muth, den er Hohen und Niederen gegen» über zur Geltung brachte. Er genoß in München allgemeine Achtung, die da» durch, daß er hie und da von Einzelnen, die seine Weise nicht erkannten oder ver» standen, verkannt wurde, nicht verändert wurde. Seine schroffen Ansichten über G ö t h e , welche die seines halben Namensvetters, des berühmten Göthe» Verbefferers M a r t i n S p a n ^siehe diesen S . 36^ bei weitem übertreffen, wirkten mehr erheiternd als ärgernd, verra» then aber ein eindringliches Studium Göthe's. dessen sich seine Bewunderer leider nicht immer rühmen können. Schon bei A n t o n von S p a u n wurde be» merkt, daß die Literaturgeschichtm diesen Mann nicht kennen. Sonderbarer Weise nehmen sie auch von F r a n z von S p a u n , dem Widersacker Göthe's und viel» seitigen Schriftsteller, keine Notiz. Das kommt wohl daher, daß die Herren Einer den Anderen abschreiben, und wenn alio ein Name in der Vorlage fehlt, kann er auch in der Copie nicht leicht erscheinen. Nie verhehelicht, obgleich dreimal Bräuti' gam, erfreute er sich noch im höheren Alter – er zählte, als er starb, 73 Jahre – einer ungefchwachten Geisteskraft, wenngleich seine körperlichen Kräfte be» reits stark abgenommen hatten. Welch ein Kampfhahn er in literarischen Dingen war und mit welcher Gewandtheit er die Feder führte, davon folgt in den Quellen eine Probe, die auch ein Stück zur Ge» schichte deutscher Polemik bildet. F r a n z von S p a u n erscheint nicht selten als Freiherr aufgeführt, was unrichtig ist, da erst sein Neffe Joseph die Freiherrn» würde erlangte.

Spauu's Abwehr gegen die Annahme, daß cr große Berühmtheiten nur deßhalb angreife, um vsn sich reden ^u machen. Die hrut bereits vergessene, aber an schätzbaren Mittheilungen aller Art reiche Münckener Zeitschrift „Eos“ enthält im Jahrgange 1824 eine Polemik zwischen S p a u n und einem Autor. Namens A m a n , in welcher S p a u n eine polemische Schlagfertigkeit sonder Gleichen entfaltet. Da sie auch eine Probe von S p a u n ' s Schreibweise, die eine ungemein charakteri» stische ift, bietet, so möge hier die Stelle wörtlich, wie lautet, folgen. – „Der Verfasser[†] Spaun. Franz Anton 79 Spaltn, Franz Anton

des Aufsatzes in der „Eos“ (1824. Nr. 36)“, schreibt S p a u n , „genannt A m a n , ist mit seinen eisernen Absätzen so grausam auf die Hühneraugen meiner Eitelkeit getreten, daß ich so lauten Zeter rufen muß, daß mich die ganze Welt (welche die „Eos“ liest) hören möge. Er sagt, daß ich nur darum auf Männer von großer Celebrität die Pfeile meines stumpfen Witzes abdrücke, weil ich dadurch hoffe, mir selbst eine Reputation zu erwerben. Allein der Erfolg entspreche durch, aus nicht meinen Bemühungen. Meine Kritiken hätten der Celebrität der Kritisirten durchaus keinen Abbruch gethan. Herr von Göthe fährt fort. schlechte Verse zu machen, die nach wie vor wie der Kaka deb Prinzen P i r i b i n k e r auf allen literarischen Desserts servirt und von seinen Anbetern begierig verschlungen würden. Vergeblich hatte ich mich bemüht, die Leute zu überzeugen, daß das Sonnenlicht gelb und nicht weiß sei. Die gelehrte Welt fahre fort, auf Newton's Zeugniß ihre Sinne Lügen zu strafen. Herr von Schell i n g lehre noch immer mit allgemeinem Beifall, daß Gott ein absolutes Thier und die Planeten Götter ja sogar Mathematiker seyen. Woraus also folge, daß ich unglückliche Versuche gemacht habe. Aethiopes zu dealviren und Denen den Staar zu stechen, die nicht sehen wollen. Bester Herr Gegner! legen Sie die Hand auf ihr Gewissen und erkennen Sie, daß Sie ungerecht gegen mich seyen und von mir fordern, was über menschliche Kräfte geht. Der Wellheiland hat gar mancherley Mirakel gemacht und sogar Todte erweckt; aber er hat nie versucht, einen Narren gescheidt zu machen, und Sie sprechen mir alles literarische Verdienst ad, weil ich nicht bewirkte. was ich nicht zu leisten vermochte. Gar viele Menschen finden im D'liriren ein unge. meines Wohlbehagen und wollen sich nicht curiren lassen. Dazu kommt die ungeheure viu iuei-ti»o der Köpfe, vul^o Denkträgheit genannt. Gute Verse zu machen kostet mehr Mühe, als schlechte zu diabelisiren, und darum ist Ihnen der willkommen, der die Gesetze des ReimS, der Grammatik und des gesunden Menschenverstandes aufhebt. Viele Menschen sind so faul. daß sie sich nicht einmal die Mühe nehmen wollen, die Augen zu öffnen, um selbst in die Sonne zu schauen. Der Bramme setzt sich in einen Winkel, richtet den Horovter seiner Augen auf seine Nasenspitze, Da erscheint ihm ein farbiger und er versichert: er habe Gott von Angesicht, zu Angesicht gesehen. Versuchen Sie eine Herde von Ferkeln, die ihr Plaisir dabey findet, sich in schmutziger Iaucke zu baden, im Genusse ibrer ekelhaften Seligkeit zu stören. Die Rein'gung des Stalles des Augias ist eine herkulische Arbeit und ein Gänsekiel ist kein Zauberstab. Aber schon das Unternehmen dieser Arbeit ist verdienst«

lich; auch werden Sie geneigter sein, mir
 Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wenn
 Sie erwägen, daß ich nickt schuld sey, wenn
 das Creditproject scheiterte. Mir liegt zu
 viel daran, für einen virum, osledsrimuin
 und xa.88iin lauäatiZLilnum zu gelten, um
 nicht Alles aufzubieten, um den Schmerz zu
 lindern, welchen Ihre eisernen Absätze meinen
 Eitelkeits-Hühneraugen verursachten, und da
 fällt mir kein zweckmäßigeres Mittel ein, als
 das Recept zu gebrauchen, dessen sich Herr
 von Göthe in einem ähnlichen Falle bediente.
 Er sammelte in allen Journalen die
 lanäktiollLL seiner Anbeter und Mephistolese
 u. s. w. und ließ sie zusammen drucken.
 Dasselbe will ich auch thun. und somit
 kündige ich dem, Publikum unter dem Titel:
 „i'eLtirnonig. auotoi-um, ä e Z x k l i n i o " eine
 Sammlung aller Laudationen, die mir ge<
 spendet worden sind, auf Subscription an.
 Wenn nun die Prinzen dadurch erfahren
 werden, das auch ich ein Mann sey, der sich
 nicht mit dem Fuße schneuzt ^yui us LS
 mouclie Ms äu. pisä), so werden Sie sich
 beeilen mich einzuladen, mit Ihnen am Fuße
 IhreS Bettes einige Pouteillen (Champagner
 auSzustechen und mir Gelegenheit geben,
 meine Seele in Ihrer Gegenwart zu debou<
 toniren. U.nd dann soll Einer kommen
 und es wagen, meine Celebrität und Verdienste
 zu bezweifeln. (Zaräo 2 vous Ur.
 ^.mün. Sie werden Ihren Schnauzbart an
 der Sonne meineö Ruhmes verbrennen,
 von S p a u n . " In diesem Tone geht es
 hinüber und herüber. Man glaubt sich bereits
 in die S apH ir'sche Periode versetzt, welche
 erst später in die Blüthe schoß.
 Oesterreichische N a t i 0 nal < Encykl 0 pä<
 die vonG räffer'und Czi kann (Wien l 837.
 8".) Bd. V, S. 96 ^nach diesem gest. 3. März
 182«!). — P o g g e n d o r f f (I . C.). Bio.
 graphisch'literarisches Handwörterbuch zur Geschichte
 der exacten Wissenschaften (Leipzig
 1863. I . Anibr, Barth. gr. 8".) Bd. I I ,
 Sp. 986 l^nach diesem gest. 3. Mai 1826^.
 — B r u m m e r (Franz), Deutsches Dichter.†
 Spann, Joseph (Vater) 80 ^ Joseph (Vater)
 Lerikon (l3ichstadt und Stuttgart 1876. Ler.
 8".) Bd. I I , S. 369. — Kehrein (Ios.).
 Biographisch-literarisches Lerikon der katho<
 tischen deutschen Dichter. Volks, und Jugend<
 schriftsteller im 19. Jahrhundert (Zürichu. s. w.
 1871, Wörl. «r. 8«.) Bd. I I , S . 156. —
 Eos (Münchener Unterhaltungsblatt, 4°.)
 1824, S . 151, 163, 198, 226 seine zur S i >
 natur jener Tage höchst interessante Polemik
 zwischen S p a u n und einem Pseudonym
 Namens Am an). — M o r g e n - B l a t t
 (Stuttgart. Cotta. 4».) 1826, Nr. 8o. —
 Hamburger Korrespondent 1826,
 Nr. 57. — Tausend und Eine Unter<
 haltungstunde (Berlm, 4«.) Bd. I ,
 S. 223. im „Plauderstübcken" ^daselbst heißt
 es, sei Franz Freiherr von S p a u n in

Münster verstorben; wohl ein Irrthum.- Münster für München?). – G r a f f e r (Franz). Wiener Dosenstücke (Wien 1852. Groß. 80.) Bd. I, S. 120: „Rechen. Genius“. – Goedeke (Karl), Grundriß zur Geschichte d«r deutschen Dichtung. Aus den Quellen (Hannover 1839 u. f. L. Ehlermann, 8°.) Bd. I I I , S. «69. – . W e n n der Mal?» Riege r'sche „8iovui!c uauäu?“ für dergleichen Artikel eben keine Quelle sein kann, so sei jedoch bemerkt, daß S p a u n daselbst als Franz Freiherr von S p a n n erscheint M . XI, S . 179).

SpillUN, Joseph Freiherr, der Vater (S t a a t s b e a m t e r , geb. zu Linz 41. Nov. 1788, gest. ebd. 28. Nov. 1863). Ein Sohn Franz Xaver Ritter von S. j^in den Quellen S. 84). ständischen Syndikus in Oberösterreich, aus dessen Ehe m i t I o f e p h a v o n S t e y r e r , ver<witweten H e r e t m ü l l e r . Spaun's Jugendjahre fallen in eine denkwürdige, inhaltsschwere Zeit. Bei dem Brande, der im Jahre 1800 Linz heimsuchte, verloren die Eltern die ganze Habe, und im nämlichen Jahre rückten die Franzosen in Linz ein. I m Jahre 1798 war I o s e p h in die lateinische Schule eingetreten, 1804 begann er daS Studium der Philosophie, und war noch so glücklich, den Vortrag des begeisterten Schneller XXXI, S. 45) zu hören. Bei Ausbruch des Krieges 1803 wollte S. in die kaiserliche Armee eintreten, was aber sein Vormund nicht zugab. I m Jahre 1806 kam er nach Wien in daS k. k. Stadt-Convict und begann daS Studium der Rechte. Daselbst befreundete er fick bald mit Schubert, der ihm unter schamhaften Erröthen mittheilte, daß er wohl noch Vieles componiren könnte, es fehle ihm aber an Notenpapier und auch an Geld, um eS zu kaufen. Spaun, den die Musik seines Freundes von allem Anbeginn tief erfaßt hatte, half nun in dieser Noth aus und versah den armen Schubert mit ganzen Rießen Noten-Papier, die Schubert in unglaublich kurzer Zeit mit seinen Compofitionen gefüllt hatte. I m September 1809 hatte S. die juridischen Studien beendet und irat nun als Praktikant bei dem Kreisamte in Linz in den Staatsdienst. Er kam nach Freistadt, wo er ohne Chef zu einer Zeit den Dienst leiten mußte, als eben die Amtirung durch die abziehenden Franzosen bei dm mancherlei Reclama«tionen, welche nun von Seite der Newoh«ner vorkamen, sehr erschwert war. Aber S. löste mit vollem Geschick die schwie«rige Aufgabe und erwarb sich die Liebe Aller, die mit ihm zu thun hatten. I m Jahre 18! 1 kam er als Conceptsvrak«tikant in das Finanzministerium nach

Wien und wurde im Jahre 1813 Concipist bei der Lotto-Direction, bei welcher Stelle S. durch so viele Jahre – gegen seinen Willen – in Dienst gestanden. Er selbst schreibt darüber in seinen Aufzeichnungen: „Es war eine sonderbare Fügung, daß ich, der vor Jahren das Lottospiel verabscheute, immer ein Gegner dieses Gefalles war, nie in die Lotterie sehte oder auch nur ein SoS nahm, an die Spitze dieses Gefalles gestellt wurde. Ungeachtet dieser Abneigung warf N) Joseph (Vater)) Joseph (Vater), ick doch bemüht, dasselbe im Interesse des Staates zu leiten, so daß das Verfahren dabei das Licht des Tages nicht zu scheuen braucht“. Die Vorrückung geschah nur langsam, 1818 wurde er Hof-Concipist. 1821 Bancal-Assessor in Linz und kam 1823 in gleicher Eigenschaft nach Lemberg. wo die Abstellung mancher Mißbrauche seine Stellung sehr erschwerte hatte. Schon im folgenden Jahre wurde er als Lottodirections-Adjunct nach Wien zurückberufen. Im Jahre 1833 erhielt er den Titel eines Regierungsrathes, 1837 unternahm er im Auftrage der Hofkammer eine Reise nach Venedig und Mailand, um die dortige Manipulation zu studiren und darüber geeignete Vorschläge zu machen. Am 29. Mai 1841 aber wurde er nach Ableben des Hofrathes von Mertens zum Hofrath und Lottodirector ernannt. Aus Anlaß großer Unterschlagungen in Venedig mußte S. im Jahre 1843 eine Reise dahin antreten und die Untersuchung der Sache vornehmen. Zugleich aber bot sich ihm Anlaß. Vorschläge wegen Regelung der Geschäfte und Verbesserung der Lage der Beamten zu machen, welche vollständig genehmigt wurden. Auch hatte S. von 1840 an das General-Hoflaxamt bis zu dessen im Jahre 1830 erfolgten Aufhebung geleitet. Als S. im Jahre 1839 sein 30. Dienstjahr erreicht hatte und nun in den Ruhestand treten wollte, erhielt er an demselben Tage die Erhebung in den Freiherrnstand zugleich mit dem ausgesprochenen Wunsche, noch fernere Dienste zu leisten. Sehr oezeichnend ist folgende Stelle im FreiherrnstandS-Diplom. „Er sei“, heißt es darin, „bewahrt als Mann des biedersten und redlichsten Charakters, umfassender Kenntnisse und Bildung, regsten Diensteifers, der aufopferndsten Thätigkeit und der o. Wurzbllch, bicgr. Lerikon. X X X V I . lGr unverbrüchlichen Anhänglichkeit an das Kaiserhaus, dessen musterhafte Verwendung zugleich mit namhaften pecuniären Vortheilen für den Staatsschatz verbunden war“. Damals gab es noch neidlose Vorgesetzte, die ihren Untergebenen

volle Gerechtigkeit zollten. S p a u n kam diesem Wunsche noch einige Zeit nach, aber im Jahre 1861. nach 32 Dienstjahren, zog er sich in den Ruhestand zurück, den er nur etliche Jahre mehr genoß. Nun verlebte er den Sommer jedes Jahres in Traunkirchen, und fand seine besondere Freude daran, jungen Leuten Schwimmunterricht zu erteilen. So betrug in seinem Todesjahre die Zahl seiner Zöglinge über 200. Als er im November 1863 seine Villa in Traunkirchen verließ, um nach Wien zurückzukehren, machte er bei seiner Tochter Eon >ja nze von Roner in Linz Hall, fühlte sich aber bereits unwohl. Sein Zustand verschlimmerte sich rasch und in wenigen Tagen war S. eine Leiche. Er war 77 Jahre alt geworden. S. hat ziemlich umfangreiche Aufzeichnungen, welche er im Jahre 1864 niedergeschrieben, hinterlassen. Dieselben führen den Titel: Einiges über mein Leben, für meine Kinder". Sie sind bei dem innigen, freundschaftlichen Verkehre, in welchem S. mit Männern wie: Theodor Körner . X I I , S. 243^ Friedrich Gottlieb Mayer ^Bd. X V I H , S. 113, Nr. 41), Abt von St. Florian, Johann Mayrhofer ^Bd. X V I I , S. 186). Frau; von Schober sBd. XXXI. S. 62), Joseph Kenner ^Bd. X I , S. 167), Freiherr von Rueskefer ^Bd. X X V I I , S. 239). Franz Schubert Md. X X X I I , S. 30) Moriz von Schwind sBand X X X I I I , S. 127) u. A. seit früher I u - gend gestanden, von mannigfachem Interesse. Insbesondere in Bezug auf Sch u r. 29. Iännrr i87K,) 6♀ Spaun, Joseph (Vater) 82 Spann, Joseph (Sohn) berr geben sie Aufschlüsse über seine» „Nachruf". Von Ludwig Ritter von Koch el.

Jugendgeschichte. S p a u n war es. der Schubert mit seinem Freunde W i t - tczek bekanntmachte, welcher Letzterer in Begeisterung für S c h u b e r t ' s Eom« Positionen eine vollständige Sammlung derselben anlegte und dieselbe später an S p a u n hinterließ, jedoch unter der Bedingung, daß sie nach 'Sp a u n ' s Aoleben an die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien zu übergehen habe. Das ist auch geschehen« und die Wiener Gesellschaft der Musikfreunde ist nun Besitzerin dieses , musikalischen Schatzes. Ein schönes Charakterbild Spaun's zeichnet I . Ritter von H o f f i n g e r in der unten in den Quellen genannten „Oesterreichischen Ehrenhalle", welche leider ihre Fortsetzungen eingestellt hat. Noch sei bemerkt, daß Freiherr von S p a u n Ehrenbürger der Stadt Wien war. S. hatte sich am 24. April 1828 mit F a n n y von Roner aus Calliano in Tirol vermalt. Von

den Kindern dieser Ehe ist Constanze mit Philipp von R o n e r vermalet; ihre Scdwester M a r i e ist ledig; ein Sohn, H e r m a n n , trat in die Marine ein, bekleidet zur Stunde den Rang eines Fregatten-Kapitäns in Sr. Majestät Kriegs-Marine und ist k. k. Marine-Attaché bei der österreichisch-ungarischen Botschaft am königlich großbritannischen Hofe in London. Im Jahre 1866 ist S. mildem Orden der eisernen Krone 3. Classe ausgezeichnet worden. Ueber den zweiten Sohn Joseph siehe den folgenden Artikel. Noch sei bemerkt, daß Moriz von S c h w i n d , Spaun's Freund, dessen Grab in Traunkirchen in einer Sepia-Zeichnung ausgeführt hat, welche sich im Besitze der Witwe Schwind's sBd. X X X I I I I , S. 463, Nr. 234) befindet.

Wiener Zeitung 1866, Nr. 57, E. 744: - H o f f i n g e r (Joseph Ritter von). Oesterreichische Ehrenhalle (Wien 1863. Schwaiger u. Co., gr. so.) ^Separat'Abdruck aus dem Volks- und Wirthschafts Kalender für Bd. I I I (!865) . S. 36 - F r e i h e r r n . stands-Diplom äao. Wien 2, November 1859

Porträt. Unterschrift: ^oLexk, Il.it.tor vou äMUiii s k. lc. nirk!. I^okr-Htk, I^otto-Fyl'lillä'vii-Lctoi' etc. etc. > Xupz» 6l^v i o-LLi-xmx. F ' H e r r (lith.). Gedruckt bei Karl. Gerold (Fo!.), Spaun, Joseph Ritter von, der Sohn (k. k. I ä ger» L i e u t e n a n t , geb. 1. Februar 1830. gest. an den in der Sklacht bei Novara s23. März 1849^ erhaltenen Wunden zu N o v a r a am 26. März; 1849). Der älteste Sohn des k. k. Hosrathes und LottodirectorS I o s e v h R i t t e r . nachmaligen Freiherrn von S p a u n . Im Tlternhause. unter des VaterS un> mittelbarer Leitung, erhielt der talentvolle Jüngling eine ausgezeichnete Erziehung. Er betrat die juridische Laufbahn und befand sich im ersten Jahre der juridischen Studien, als im März 1848 die politische Bewegung ihren Anfang nahm. Es ist bekannt, wie Emissäre aus Ungarn, Frankreich und Rußland die akademische Jugend verführten und in einen Strudel hineinrissen, aus dem sie sich später nicht mehr herausziehen konnten. Als die glorreichen März-Tage vorüber waren und der Universität sich verderbliche Elemente beigemischt hatten, welche die leicht erregbaren Junglinge auf einen bedauernswerthen Weg führten, da wurde der junge, in den unerschütterlichen Grundsätzen des Elterhauses großgezogene S p a u n nachdenklich und wollte nch länger mitthun. Um diese Zeit kamen auch von den Grenzen Südtirols betrübende Nachrichten

über die Einfälle der italienischen Insur-
 ganten ins kaiserliche Land. Sofort
 Spann, Joseph (Sohn) 83 Spann, Joseph (Sohn)
 faßten die in Wien studirenden tirolischen
 Jünglinge den Entschluß, unter sich eine
 SchützeN'Compagnie zu bilden, auf eigene
 Kosten an die bedrohten Grenzen ihrer
 Heimat zu eilen und ihre Berge von den
 Rothhemden zu säubern. Spaun's
 Mutter, F a n n i von R o n e r , stammte
 selbst aus einem Roveredo'er Geschlecht,
 also auch I o s e p h von S p a u n wurde
 Von den begeisterten Tirolern aufgefordert.
 mit ihnen zu ziehen. Der junge
 S p a u n . dem die Zustände oder richtiger
 Umtriebe, welche auf der Aula herrsch-
 ten. längst nicht mehr gefielen, hatte bald
 seinen Entschluß gefaßt und den Vater
 gebeten, ihn auch mit seinen Landsleuten
 ziehen zu lassen. Der Vater gewährte
 ihm seine Bitte. Aber dieß genügte noch
 nicht dem hochherzigen Jünglinge. Etliche
 Tage vor seiner Abreise meldete er sich
 ohne Vorwissen seiner Eltern bei seinem
 Professor, um seirie Semestralprüfung,
 welche in jener Zeit weder gefordert,
 noch geleistet wurde, abzulegen. Er be-
 stand nun die Prüfung so ausgezeichnet,
 daß sein als eben so streng wie gerecht
 anerkannter Professor gegen Andere den
 Ausspruch that: Er habe gar nicht auf-
 hören können, ihn zu examiniren, so vor-
 trefflich habe er geantwortet. Am Morgen
 des 13. April 1848, bevor S p a u n mit
 der Compagnie von Wien abzog, em-
 pfing A noch die heiligen Sacramente.
 und dann ging es hinaus in den Kampf.
 Wie sich die jungen Helden benommen,
 ist bekannt, nachdem der Zweck erreicht
 und die Grenzen von Watschen gesäubert
 waren, löste die Schützen«Compagnie stch
 auf und S p a u n kehrte ins Vaterhaus
 zurück, um seine. Studien fortzusehen.
 Als er die trostlosen Zustände in der
 Aula, welche mittlerweile einen geradezu
 Hochverrathischen Charakter angenom-
 men hatten, gewährte, ließ es ihm weiter
 keine Ruhe, und wir können, was er that,
 nicht schöner, kürzer und treffender sagen,
 als mit G r i l l p a r z e r 'S in dem auf den
 Jüngling geschriebenen Gedichte enthaltenen
 Worten: „Da spricht er fromm den
 Vater an: Sollich die Fäulniß erben?
 Ansteckend ist. ich fühl's, der Wahn, un-
 schuldig möcht' ich sterben". Seiner
 Bitte, für die Dauer des Krieges in ein
 vor dem Feinde stehendes Iager-Baiaill-
 lon eintreten zu dürfen, willfahrte der
 Vater, und als auch von Seite des
 Kciegsministeriums die Bewilligung kam.
 trat S. als Cadet in das 9. Iager-Ba.
 laillon ein. Dasselbe stand damals vor
 dem Feinde in Italien. I n vier Monaten
 war S. zum Lieutenant befördert

worden. Als S. bei der Truppe anlangte, dauerte noch der Waffenstillstand. Am 12. März 1849 aber wurde derselbe gekündigt. Und nun erst fühlte sich der 19jährige Jüngling in der richtigen Stimmung. Seine Waffenbrüder erzählten später von ihm, daß' er mit der Be» sonnenhell eines Veteranen die feurige Tapferkeit des 19jährigen Helden ver» einigte. Es kam der Schlachttag von Novara heran (23. März). Spaun stand mit seinem Zuge bei der äußersten Vorhut des linken Flügels. Dreimal von der Uebermacht des Feindes zurückgeschlagen, sammelte er stets wieder seine in Plänkerkette aufgelösten Leute und drang an ihrer Spitze immer wieder vor. Das dritte Mal bei Erstürmung und Besetzung eines auf einer Anhöhe gelegenen Meierhofes, traf ihn die tödtliche Kugel durch die Brust. Zwei Jäger brachten ihn zurück, einer von ihnen wurde tödtgeschossen, der andere verwundet und Spaun blieb hilflos liegen, die Unserigen wurden zurückgedrängt, der Feind kam über ihn und plünderte ihn aus. Am 24. März beim siegreichen Vorgehen unserer Armee wurde er von einer Abtheilung der Sanitätstruppe gefunden und in ein Verbandhaus gebracht. Wohl gewann er noch so weit Kraft, daß er einem Kameraden einen Brief an seine Eltern dictiren konnte, welchen die in den Quellen genannte Schrift enthält, aber Rettung war keine mehr möglich. Mit Heldenmuth ertrug er die letzten Schmerzen und am 26. März Früh hauchte er seine Heldenseele aus. „Sie gruben ihn im Blachfeld ein, den Glück» ticken vor Allen, der nicht unschuldig nur allein, der ruhmvoll auch gefallen", fängt Grillparzer in seinem Gedichte „Joseph von Spaun", welches in dem von dem Präsidenten Freiherrn von Ritz veröfentlichten „Wiener Grill» parzer-Album. Für Freunde als Handschrift gedruckt" (Stuttgart 1877. Cotta. 8".) S. 223 abgedruckt und zu den Perlen der Grillparzer'schen Muse gehört. Zuerst hatte Grillparzer dieses Gedicht im zweiten Jahrgange des Glatzer Mode- und Muster-Blattes „Iris" in der Nummer vom 1. Mai veröffentlicht. Die unten in den Quellen angegebenen, als Manuscript für die Angehörigen und Freunde der Familie gedruckten „Erinnerungen" enthalten Auszüge aus Spaun's Briefen an seine Eltern, welche mit dem 12. Mai 1848 beginnen und bis zum 19. März 1849 reichen und eben so den edlen Charakter des prächtigen Jünglings bezeugen, wie manches interessante Detail aus jenen

denkwürdigen Tagen enthalten.

E r i n n e r u n g e n an Joseph Spaun (Wien, Reiffenstein und Nösch. 15 lith. Quaribläter snicht in Handel gekommen).

Aeber die Familie Spann. Die Familie S p a u n stammt aus Reutlingen in Schwaben und ist bereits seit etwa zwei Jahrhunderten in Oesterreich ansässig. Der älteste bekannte Ahnherr der Familie ist der kaiserliche Ritt-

meister Georg S p a u n , dessen Sohn Christoph als Oberstlieutenant in östrr» reichischen Diensten stand. Christophs-Sohn Franz A n t o n (gest. 1741) war in die Dienste der Stände Niederösterreichs getreten.

Syndikus und von Kaiser K a r l V I .

mit Diplom vom 13. März 1771 in den

R e i c h s r i t t e r s t a n d erhoben worden. F r a n z

A n t o n s Sohn Simon Thaddäus (aest.

1786) trat in den kaiserlichen Staatsdienst,

wurde Hofrath und stand in hohem Ansehen

bei der Kaiserin M a r i a T h e r e s i a ; er ist

der Stammvater und der Urgroßvater der

heute blühenden Freiherren von S p a u n .

Von seinen Söhnen erwarb der eine, Franz

A n t o n lsiehe die S. 75), eine zum Theil

traurige Berühmtheit. Ein anderer Sohn,

Franz Xaver (neb. 173», aest. 1804), war

ständischer Syndikus von Oberösterreich in

Linz und ein um die genannte oberösterreichische

Hauptstadt mehrfach verdienter

Mann: so verdankt ihm Linz die Förderung

mancher gemeinnütziger Anstalten, auch leitete

er den Aufbau des Theaters und veranlaßte

die Bepflanzung der Promenade mit Plata-

nen. Mit der jungen Witwe Iosepha von

heretmilck'r geborenen von äle^rer, einer aemüth»

reichen, zu ihrer Zeit als Künstlerin im Ge»

sänge gepriesenen Frau. vermalt, hatte er

fünf Kinder, deren Erziehung nach des Vaters

bereits 1804 erfolgten: Tode die Mutter mit

größter Aufopferung selbst leitete. Von diesen

Söhnen erregen zwei unsere nähere Theil»

nähme. Der älteste, A n t o n , als Ge»

schichtsforscher; der zweite, Joseph, als

Staatsbeamter von seltener Berufstreue, deren

ausführlichere Lebensskizzen S. 71 und 80 mitgetheilt

wurden. J o s e p h , dem mit ah. Cnt»

schließung vom 23. August 1858 der Frei»

hercnstand verliehen wurde – die AuS»

fertigung des Diploms erfolgte erst am 2. No»

vember 1839 – ist auch der Stifter der frei»

herrlichen Linie. Neber seinen Heloensohn

Joseph siehe die besondere Lrbensskizze

S. 82. -Der heutige Stand der Familie ist

aus der Stammtafel ersichtlich, deren Lücken

ganz auszufüllen, ich trotz aller Versuche

nicht im Stande war.

Wappen der Freiherren von Spaun. Quadrirter

Schild. 1: in Gold ein aus der Theilungslinie

halb hervorbrechender, roth bewehrter

und golden gekrönter schwarzer Ad.ler. 2 und

3: in Roth eine mit Edelsteinen besetzte

goldene Laubkrone, durch welche zwei mit

ihren goldenen Spitzen aufwärt5getehrte,♀

Stammtafel der Freiherren und Ritter non Spann.

Anton 1S. 711

11eb. :^1.Mai 17«w.

-s 2« I „ n i 1849.

' Fudwi^ ^

1) Angela Wagner.

2) Cmilic von Kindinger.

Aus beiden Eden mehrre

Kiuder.

Veorg, Rittmeister.

Christoph, Oberstlieutenant.

/ran) Anton 1?21 Nrichsritler

gest. 1741

Simon Thaddä'us,

oderösterrcichischer Landstand.

5 1785.

Franz Anton ^S. 75)

geb. «?»3,

». Mai, „. A. März 1826.

Freihorrrliche Linie.

Frnn) ^avcr sS 84 im Texte)

neb. 17«<,, ^ 18«4.

Zoscpha von Slcyrcr nerwitw,

von Hcrclmüller. Domherr in i

Joseph «839 Freiderr sS. «(

geb. <1. November 1788.

-^ 25. November 1863.

Fanny von Voncr.

Noch ein Sohn

und eine Tochter

j

Mar

Mar Eine Tochter.

Notar

Anton,

in Scheibbs.

Mrhiere Kinde».

Heinrich

geb. 4. Febr. 1829.

-s als Kind.

Zoscpl, 1S.82)

aeb. 1 F»br. 1830,

-s 2«. März »849

Constanze

qcb. 31. August 1«3«,

vm. Philipp Fl-eiherr

Honcr von Ehrenwert!).

Hermann

geb. 9. Mai

1833.

Marie

1 i . Februar

t837.

Zohanu,

Ministerial-Secretar im

Untelriöüs.Ministerium.

Mebrere Kinder. ^¶

Spaur, Franz Joseph 86 Spaur, Franz Joseph

golden befiederte, silberne Pfeile schrägkreuzweise

durchgesteckt sind; die Krone ist außerdem

von vier (1,2. 1) sechsmahligen, golde»

nen Sternen begleitet. 4: in Gold ein golden

bewehrter, wachsender, springender Widder.

Auf dem Schilde ruht die Ffriherrnkrone,

auf welcher zwei gekrönte Turnierhelme sich erheben. Die Krone des rechten Helms trägt in einem offenen schwarzen Flügel einen einwärtsgekehrten Mann in eng anliegender rother Kleidung und mit goldenem Gurt, gleichen Aufschlägen und nach rechts abhängender. golden aufgestülpter, rother Zipfel» mutze. Der Mann stemmt die Rechte in die Seite und hält mit der Linken einen Pfeil, gleich denen im Schilde, mit der Spitze nach oben gekehrt, senkrecht vor sich hin. Aus der Krone des zweiten Helms wächst der in 4 beschriebene Widder halb hervor. Die Helmdecken. Die des rechten Helms sind schwarz, jene des linken roth, alle mit Gold unterlegt.

Tpaup, Franz Joseph Graf (kllijerlicher K a m m e r r i c h i e r zu Wezlar. geb. zu I n n s b r u c k am 19.. n. A.29. August 1723, gest. zu Wezlar 1. August 1797).

Von der dritten Hauptlinie (Stamm» tafel 7). Sein Vater J o h a n n Franz W i l h e l m war Regierungs . Präsident und Statthalter von T i r o l , seine Mutter Anna M a r i m i l l i a n a eine geborene Gräfin T r a p p . Seine erste Erziehung erhielt Spaup im Elternhause von einem geistlichen Hofmeister, später besuchte er das Gymnasium der Jesuiten in Innsbruck, welche sich alsbald der Seele des Jünglings zu bemächtigen wußten und ihn für ihren Orden zu gewinnen suchten. Es war auch nahe daran, daß die Pläne der Jesuiten sich verwirklichten, aber die Eltern erhoben Einsprache dagegen, und noch in späteren Jahren gedachte der Lohn dankbar der Eltern, die ihn von einem übereilten Schritte, den er gewiß sein ganzes Leben bereut haben würde, zurückgehalten hatten. Indessen studierte S. die Philosophie, und mit seinem alten Bruder Joseph P h i l i p p und seinem Oheim L e o p o l d Joseph, beide nachmals würdevolle Kirchenfürsten, liebte er es, sich in philosophische Diskussionen einzulassen. „ S p i n o z a " , schreibt sein Biograph, „verscheuchte die Scholastik, S a r p i den P a l l a v i c i n i , und später wurden die Asceten mit den Werken Rousseau's vertauscht. Erst nach dem Verlaufe mehrerer, im Denken über Wahrheit und Religion zugebrachten Jahre, ging der von ihm eingesogene Skepticismus in einen beruhigenden Dogmatismus über, dem er unverändert bis in den Tod treu blieb". Auch die juridischen Studien beendete F r a n z in Innsbruck, und „in der Mitte der Finsterniß", wie citiren seinen Biographen, „die damals in Innsbruck im religiösen, juridischen, philosophischen und literarischen Fache herrschte, wurde dennoch Montesquieu's Geist der Gesetze F r a n z e n s Lieblingsbuch, und die praktische An»

wendung des Geistes der Gesetze seine liebste Beschäftigung". Im Alter von 21 Jahren besuchte er mit seinem Bruder Johann auf einer Reife durch Deutschland mehrere Höfe. gewann durch seine wohlthuende äußere Erscheinung die Gunst einflußreicher Männer, vornehmlich des damaligen Kurfürsten von Mainz Grafen Ostein, seines Großhofmeisters Grafen Stadiön und in Wien des Reichshofraths > Präsidenten Grafen Wurmbrand. Den von der Reise nach Tirol Zurückgekehrten lud bald Graf Stadiön ein nach Mainz zu kommen: dori stellte ihn der Kurfürst als Rath bei der Mainzer Regierung an und gab ihm den. Kammerherrn, schlüßel. Seine Tüchtigkeit und Unparteilichkeit gewannen ihm das volle Vertrauen des Kurfürsten, der ihm im Jahre 1754 die wichtige Stelle des Viccedoms in der Stadt Mainz anvertraute. Mit dieser Stelle übernahm Graf S. die Direction der Mainzer Polizei, die Criminasgeschäfte und die Gerichtsbarkeit des Magistrats – in diese Zeit fällt seine engere Verbindung mit dem Hause Stadiön, welche zu einer Ehe Spaur's mit Therese, der Tochter des Mainzer Großhofmeisters, führte. Die Heirath fand am 24. Mai 1734 zu Warthausen in Schwaben Statt. Als Vicedom der Stadt Mainz erwarb sich S. bald das Vertrauen und die Liebe der Bevölkerung. Ihm verdankt das Mainzer Armenhaus und die damit verbundene Arbeitsanstalt ihre Entstehung, die Verbesserung der 35 Schanstalten bei Feuersbrünsten war gleichfalls sein Werk. Bei Ausbruch einer Feuersbrunst konnte dem Brande nur dadurch Einhalt geschehen, wenn die einem Kloster gehörige Gartenmauer durchgebrochen wurde. Gegen diesen Schritt protestirten aber energisch die Mönche. Alle Vorstellungen, wie viel Unheil dadurch verhütet würde, blieben, bei den Mönchen erfolglos. Da machte der Graf kurzen Proceß, er frug und bat nicht weiter, ließ die Mauer einreihen, und so ward den Flammen Einhalt gethan. Die Mönche erließen nun die Excommunication über den geraltthätigen Vicedom. Als aber dieser dem Kurfürsten den Vorgang meldete, verurtheilte der Kurfürst die Mönche noch zu einer ansehnlichen Geldstrafe, zu Gunsten des durch das Feuer beschädigten Armenhauses, seinen Vicedom aber löste er mit einem Lächeln von dem über ihn verhängten Kirchenbann. Als Mainzer Vicedom hatte er die Aufmerksamkeit des Kaisers Franz I. auf sich gezogen, und dieser verlieh ihm im Jahre 1737

die durch den Tod des Freiherrn von
 Groschlag eiledigte katholische Prä«
 und geheime Rathsstene an dem
 kaiserlichen Reichskammer»Gerichte zu
 Wezlar. Mit tiefem Bedauern sahen ihn
 der Kurfürst und die Bevölkerung aus
 der nur durch zwei Jahre versehenen
 Viccdomstelle scheiden, in welcher sein
 Wirken in so kurzer Frist das erfolg«
 reichste gewesen S. trat nun seine neue
 Stelle in Wezlar an. In dieser Stellung
 verblieb Graf S. 6 Jahre, und hatte
 während dieser Zeit durch Abstellung
 mancher bis dahin herrschender Mißbrauche,
 dann durch seine Geradheit
 und Gerechtigkeit, wie durch seine Un«
 bestechlichkeit einen solchen Ruf erlangt,
 daß er. als im I . 1763 Fürst Hohen«
 l o h e . bisheriger Reichskammerrichter,
 mit Tode abging, vom Kaiser an dessen
 Stelle gesetzt wurde. 34 Jahre, bis an
 seinen Tod. versah nun Graf S. dieses
 Amt. Im Jahre 1767 traf die Visitation
 des Reichskammer-Gerichtes in Wezlar
 ein. Graf S p a u r . der sich durch loyales
 aber unbeugsames Verhalten manchen
 Gegner gemacht. wurde nun von dieser
 schwer angefeindet, und wurde von seinen
 Feinden kein Mittel unversucht gelassen,
 ihn von dieser mächtigen Stelle zu ver«
 drängen; man ging sogar so weit, die
 Ehre des Kammerrichters- zu verdach«
 tigen. Das focht den Grafen wenig an.
 indem er die Ränke seiner Gegner bloß«
 legte und sein Verfahren vor der Vifitaiion
 als ein durch und durch correctes
 erkannt wurde, verblieb er auf feinern
 Posten und erhielt' von der Kaiserin
 M a r i a Theresia und von Kaiser
 Joseph ein Handschreiben, in welchem
 ihm Beide Ihre ah. Zufriedenheit über
 sein bisheriges Wirken aussprachen. Als
 dann nach beendeter Visitation verschiedne
 neue Einrichtungen bei dem Kam«
 mergerichte angeordnet wurden, legte
 raf S. energisch die H^nd an die 3ö»†
 Spaur, Franz Joseph 88 Spaur, Franz Joseph
 sung der an ihn gestellten Aufgaben,
 und zeigte sich auch da als der Mann.
 der denselben völlig gewachsen war. Nach
 dieser letzteren Richtung sind einige der
 amtlichen Gutachten und Arbeiten des
 Grafen in Druck sselegt worden, u. z.
 seine: „Nirectarial-Meinung über die Abknr-
 M g der Rammrrgerichtz-Alllltillnen" (Regens«
 bürg. F o l .) ' - „Nnml123glblich15 Gutachten,
 Gedanken und Vorschläge an die gesetzgebend?
 Macht, jnni Vesteü der Gerechtigkeit nnd Äb-
 Ltrllnng der MizZlirünche bei den AeZtitutillUZLüchen
 an dem k. K. Nummergericht ron Zeiten
 dez UammerrichterZ"; - „Nirerturilll-Mrinung
 über die MizZbrünche der Zllllliritlltnr und deren
 - „Auslug an2 einer Angedruckten
 de5 Herrn UammerrichterZ zu einer Pradelibratilln

– duI Zlnzüglliche einer in Nrnck eröchienern
 (5omitia1-Zb5timmmng übr den Kammeral-
 Nericht, dll3'hiesige NanmeZen betressend".
 Diese Schriftstücke sind ebenso viele Be-
 lege des Rechtsgefühls, der Einsicht. Gesetzeskenntniß
 und Erfahrung eines ge-
 diegenen und in jahrelanger Führung
 seines wichtigen Amtes erprobten Rechts,
 gelehrten. Die in den Quellen ange-
 gebene Schrift gibt eine ausführliche
 Charakteristik des Grafen, erzählt man-
 chen fesselnden Zug aus seinem Leben,
 und geht in ihrer Naivität so weit, daß
 sie, nachdem sie berichtet, der Graf, der ein
 staunenSwüldiges Gesetzesgedächtniß besaß.
 habe ohne Hilfe eines Buches die
 wichtigsten Arbeiten vollbracht. und
 dessenungeachtet Gesetze und Autoren,
 doch diese äußerst selten, angeführt, weil
 er nur sehr wenig auf fremde Autoritäten
 dielt (!). Weiter gleichsam als eine besonders
 scdähenswerthe Qualität des kaiser-
 lichen KammerrichterS erwähnt die Schrift,
 man habe nach seinem Tode unter seiner
 Verlassenheit (sie) keine anderen Bücher
 als das Neue Testament und das oopus
 <3kM6rHl.i8 gefunden. Gewiß we-
 nig für einen Rechtsgelehrten. über dessen
 Tüchtigkeit es übrigens nur Eine Stimme
 gab. Auch nach religiöser Seite war der
 Graf ein Charakter. Er besaß kein Ge-
 betbuch', sein Biograph berichtet aus-
 drücklich: „Er betete selten. waS man so
 im Leben beten versteht. Aber wenn er
 betete, bestand sein Gebet in einer ernst-
 haften Meditation, in einem geistigen
 Gespräche, in einer reinen Herzenserhe-
 bung zu Gott. Das einzige geistliche
 Buch, worin er täglich eine halbe Stunde
 nach dem Frühstücke las, war daS Neue
 Testament ^da war wohl ein anderes
 Gebetbuch von Ueberfluß^ und die in
 demselben von Ieslis und Paulus ge-
 lehrte Moral, war die Richtschnur seiner
 Handlungen. Er sprach oft, und besonders
 mit seinem ältesten Sohne, dem
 Domherrn F r i e d r i c h F r a n 5 I o s e p h
 17. S . 93. Nr. H) , über den geraden,
 schönen und schlichten Wortverstand, und
 den so leicht zu begreifenden Geist der Sittenlehre
 Jesus, und erwähnte dabei nicht
 selten mit Lächeln und Bedauern der
 Theologen aller christlichen Religionü-
 Parteien, die nur ihren Sinn, ihre eigene
 Meinung darin finden und Anderen aufdringen
 wollten, indessen sie jenen des
 göttlichen Lehrers durch mystischen Nn.
 sinn und platonisch »aristotelische Spitz,
 sindigkeiten verunstalteten. Noch öftels
 aber äußerte er sich mit gerechtem Un-
 willen gegen die lieblose Unduldsamkeit.
 Verketzerungs- und Verdammungssucht,
 wodurch sich so viele Theologen herab-
 setzen, und nannte sie immer eine mit

der reinen Lehre Jesu nie zu verein»
barende, ihr geradezu widersprechende
Gefinnungs» und Handlungsart". Zu
Anbeginn des Jahres 1797 oegann der
Graf zu kränkeln, eilebte noch die be>
wegten Tage in der ersten Hälfte des†
I . Stammtafel der Grafen iwn Spaur.
1. Erste Hauptlinie (Nachkommenschaft des Georg).
Volkmar von Durgstall in Spaur-p «343 f4o^).
Margaretha von Notenburg ln. ?l. Welirats de Corde
oder Dietmuud von Vrcifeustcin).
Paul Mathias (l.) f 1
um 134^). <) Pcterliua von Krandis <!l2l>.
2) Elisabeth von Flavon 1^4 4.
' Heinrich s,3)X' ^
1- bei Sempach 3. Juli 1386.
Ilalthasarf <:^i3.
<) Marchesa di Segna
) Agnes von Castelbarco.
Katharina I- <:».'»i,
vm- 1) Thomas von Tarant,
2) Arele von Vcichenburg.
Tirolische Linie.
GijVln
Heinrich von Uiderthar.
Zeuselc 1- i:uil>
Mariane von Corredo
Varbara
vm. Wilhelm von Kreigh.
Elisabeth
Graf Eschcnloch.
Mathias (I I .) 1^90 s37)
Susanna Dotsch von Zwingenberg.
Oesterreichifche (erloschene) Linie.
Margaret!) a
vm. Matthäus von Ililland
Peter (I.) 1) ^
Darathca von Laatsch.
Sigmund (I.).
Darl»ara Fuchs von Fuchsberg.
Christoph
Balthasar.
1) Magdalena von
2) HcrlNiila von Licch
Georg 1-14<>5 >12j.
Elisabeth von Frcyberg.
Di,rol.yea . Mathias (I I I .) ^5j
löotthard von Krandis. s um 149<».
Nrsula von Ncudegg
Christoph (II.) ^^ '
-j- um <312.
Zarbara von Mainliurg.
Thomas. Christoph (I.) Sigmund (II.) ^ 1) .
Pfleger zu Starhemverg
deiWiener.Neustadt,
f 3 l . October 14?2.
Caspar. Jacol, 1 l 4 j ,
Christina von Firmiau
lim Mooü).
Magdalcua
vm. Matthäus
von Daumkirchen.
Dorothea
r>n, Kernhard

Hämmel.
 Johann sltt^
 erster Freiherr von S^paur.
 Verena von Lichtenberg 1464
 ssiehe Tafel I I I , 2. Haupt«
 Lini^.
 Noland
 <) Margaretha von Camp.
 2) Margaretha Anich.
 Sigmund (III.) 142Z,
 Hauptmann in Trieft,
 -f-1524.
 Wttilia von Weinegg.
 Katharina
 uon Schrossenstein.
 Peter (II.) s4U^
 Christina von Fiechtensteiu-
 Castelcaruo
 lsiche Tafel IV,
 3. Hcnivtliniel
 Wratia Dei (Gottdank).
 d i493 lä49
 Wcorg. Wilhelm. Eberhard. Petrus.
 Elisabeth
 vm. Johann von Wangen.
 Sigmund (IV.) Christoph sl11.) Iä4<>.
 Barbara von Fiechteuftein.
 Johann. Veit.
 g 1
 Christinn Königl.
 Caspar.
 Hel'vna Langmantcl.
 Katharina. Apollonia. Emcrcnz. Elisabeth. Sibylla.
 ^Johann Wilhelm j2
 Elisabeth F
 1- X160 ch
 'Ulrich 1548 Freiherr 1.44^
 Katharina Madru^a.
 Margarethe
 vm. Sigismuud Fnggcr.
 Dartholomäus.
 Apollonia
 von Wannen.
 Ursula
 vm. Christoph
 von Wolkenttein.
 Euphemia
 um. Johann
 von Vrtenburg»
 Maria Neg in a
 om. Seruiard
 von Auersperg.
 Johann Wanden^
 Veronica Fuggcr.
 Johann Thomas 121>^,
 "Bischof uon Vrircn,
 geb. um <!>4t>,
 5 25. Februar 13öl.
 Zcchann Udalrich,
 Domherr.
 Anton.
 1) Elnercui uon Preijing.
 2) ^ . von Tulliers.
 Susan na

Christoph Andreas l-'i
 Bischof von Gurt, später
 Brixei'.
 geb. 30. Novemuer l:»43,
 s 10. Jänner Il>l3.
 Veorg.
 Maria Zidonia
 Gräfin Thun.
 Caspar-j-. Rolands. Katharina
 vm. Georg Khucn
 von Delasi.
 Christoph.
 Prareoa Fröhlich
 uon Fröhlichsberg
 auf Vlurn«.
 Und noch 2 Töchter
 und ? Söhne,
 jung l-.
 " Barbara s. Ludwig -f. Helene
 om. Karl M i l -
 stetter.
 Hildebraud.
 Margaretha
 Freiin Wagensberg.
 Katharina
 vm. Christoph
 von Ladron.
 Felicitas
 vm. Johann
 von Wolkenstein.
 Maria,
 Nonne.
 Franz erster Graf.
 1) Keatrir von Lodron.
 2) >s. von Tannenberg.
 Barbara,
 Nonne.
 Vcrouica
 vm. Vratia Dci
 Freiherr uon Spaur.
 Ncgina. ' Vralia Dci.
 <) Jarbara von Ipaur.
 2) Vcronica von Spaur.
 Conrad Fortunat s?!, Domherr.
 l- 3. Mai 1694.
 prospcr.
 Nargaretha von Spaur.
 Perpetua.
 ') Die in den Klammern l) besindlichen Zahlen weisen ciuf dle kürzeren
 «wgravl'ien, welche sich auf S. V3-lNÜ Cülrl. l-45») befinden, wenn aber ein S
 voranslcln, auj dic Seitenzahl, auf we!ä,er die ausfücllichere
 Lebensbeschreibung des Betreffenden
 Zu o. Wurzbach's biogr. serikon Bd. XXXVI.♀
 I I . Stammtafel der Grafen uon Spaur.
 2. Erste Hauptlinie. Erster Ast.
 Franz Paris
 b < 6 i 2 l l < 8
 Felir Johann Japtist
 geb. l<!94, 7 l?t>0.
 Aatharina Gräfin 3paur^
 Tochter des Grafen Joseph
 Spaur zu Mber-Halbr,
 l l?<u
 Katharina

geb. 1685 s,72«.
Joseph AutM
d. 28 Mä ib
Franz Ernst Thomas
glb. 1?U4, 7.
Franz Le
geb.'1?06. 7
Aarl Philipp
geb. 2i. Mär,^ 1728.
5 19 April 1^02.
Maria Anna Freiin
rou Nuadt zu Kinkelbach
geb. 2?. Juni 172«. s.
Constanze
geb 1735.7.
vm Karl Franz Freihnr
von C>.uadt.
Veter Aliprand,
kurpfälzischer Oberst,
geb. 3. Juli 1741. 7 1796.
Johann M i r Heinrich
neb. 5. Mai 1735.
1- 15. Octoder 1803.
Gabriel.« Gräfin Königl
s 6. Juli 1886.
Maria Anna
geb. 8 "März 1750, 7
Karl Wilhelm Julius,
' k. k. Oberstlieutenant.
geb, 3. November 1757.
1-2». September 1843
philippine Gräfin Thurn
und Taxis.
Katharina
geb. 3. Nov, 1?o«,
vm. Andreas
Freiherr Messina.
Karaliua
geb. 3. Nov. «^9.
vni. Johann Nrp.
Graf Khuen.
Peter
geb. 7. M
17U2 -i-
Franz Joseph Alois Johann Rrp. Antonia Julia
gc1?. 2 ' . M>u geb. 5. Mai geb. 1?<i!,, -f.
17U:l,-z- 1?<i!,,i-.
Maria Franziska
"geb. 3< Jänner
1790.
Eleouura
geb. und 1- 1?!)2.
Adelheid
geb. 19. Februar 1«or».
vm, Franz Graf Terlagio
7 21). Februar 1k<:4.
Karl Thaddäus
geb. 8. Juni 18«^.
i 3. October 1«33.
Aarolina uon Schrentewcin.
Maria Anna
aeb, 14 August 1«"5,
vm, Ernst Graf Wolkensteiu.
Neu- ! Spaur.

Heinrich
 geb. 2. Februar
 Ludwig 1 S . 1 1 2) *) , Philipp
 «809. Piicstel in Rom, geb. 16. Octoder 1813.
 geb. 12. October 1812. Hlaria Mosner.
 7 <: . Juli 1853.
 Henrieltc
 aob. 9. Juli 1ZIlo.
 om. Ernst von Niccaöona
 < zu Neichenfels.
 Philomena
 »icb. 22 Septembe bei 1^3»i,
 vm, Julius von Niccobona
 zu Ncichensel5.
 Joseph
 geb. 17. Februar 1842.
 Augufta,
 Nonne
 geb. 14. Jänner lii4i.
 3. Erste Hauptlinie. Zweiter Ast.
 Sieronymus
 Ncichögraf 16Ü0.
 Ferdinand
 aeb. 1<>23. 1- I717.
 Maria Leopoldinc Freiin oon Tricmbnch.
 Sigmund Ferdinand Joseph Oicromimns Franz Katharina- Joscpha.
 geb. 1691, 7^.-^.
 . . ^ "> Iosepha ConstantiaEnphrosina
 Ferdinand. Aarl Joseph Hicronymus Zwei ^.ocht»r. " Gräfin Spaur.
 Ferdinand Johann Joseph Cnjetan Johann Michael Oiero!lyl»i!5^
 "geb. 4. Novembers704, 7 1757. Domherr,
 Katharina Judith
 , ^ . - , . ^ ^ ^ ^ . . ^ ^ . . « , , , ^ . ^ . . ^omhe'rr, ' ' aeb. 1702. 7
 176^,. geb. «706^
 M. Franziska Leopoldine geb. 2. Jänner «699. 7 10. Juni 171
 Gräfin uon Arz und Vasegg 7 1 . December 1782.
 b. 18. März 1710, 1-28. März 1772.
 Maria Anna
 1 1708
 Znlius
 arb. 12. März 1731.
 1-7 April 1793.
 Josepha Freiin von Speth
 geb. 10. Ostober 1728,
 1-6. Mai <8(>1.
 Josepha
 geb. 173'»,
 1- 22. Octoder 1794.
 vm. Ignaz Paner von Enn,
 1- 1772.
 Aloisia,
 Kanonissi n
 zu Innsbruck
 geb. 1741. s.
 Anton,
 kurpfälzischsr
 Oberstlieutenant,
 geb. 1742,
 i 21. Mai 1799.
 Anna
 geb 1744
 um. Ferdinand
 GrafMamminn..
 Joseph Johann Michael ^ 8

Domdechant zu Salzburg
geb. 23. September 1746,
1- 8. October «828.
Johann Repomuk
geb. 20. Februar 1767, -f 1837.
Anna Gräfin Arz von Vasegg
aeb. « Juni 1778.
Maria Anna
geb. 19. Juni 1764.
7 18. October 1798.
Louise
geb. 20. Juni <763.
um. Franz Freiherr
Gaudenli-Noccabruna.
Karl,
Domherr zu Biren,
geb. 14. April 1769.
7 9. November 1792.
Paris
geb. 2. September 1793.
7 10. Juni 18«?.
Elisabeth Freiin Ceschi
von Santa Croce
geb. 6. Anaust 1««3
Eduard
geb. und 7 1799
Augusta Maria
geb. 15. Juni 1808.
vm. Anton Freiherr
Ceschi von Santa Crocc
7 8. Mai 1872.
Ober-Blillör und Neu-Spaur.
Emma
geb. 1. Februar 1828. 7.
vm. Nudolph Glaf Mamming.
Julius
geb. 12. März <829.
Henriette Gräfin Eleispach
geb, K'. Juli <83:i.
Mariane
geb, 5. August
183ft
Amalie
geb. <6. August
1818.
Volkmar
geb. 30. August 1867.
Maria Elisabeth
geb. 13. August 1869.
4. Erste Hauptlinie. Dritter Ast.
Johann Anton.
Christoph Franz 17<»5.
Katharina Freiin von Aichelbnrg.
Sigmund Alphons Anna Dorothea. Johann Michael ^21^ Johanna Margaretha
7 K'^". Bischof,
gcl). 7. Juli 1638.
t 22.. n, A. 27. April 1725.
Maria Anna. Magdalena. Anna Lucretia. Maria Judith.
Franz Äyton
geb. 13. Juni 1684.
7 3. Februar 1733.
1) Maria Freiin von Nost
zu Vuchenstem 7 1742
2) Magdalena Gräfin Khucn

geb, 27. August 1721. -s 20. Jänner 1802.
 Julius Ernst,
 Domherr,
 geb. 1686. 7 1743.
 Johann Michael. Wenzel ^22^
 geb. t<'87, 7 28. März 1743.
 Constanze
 7 23. Oclober 1724.
 Alt-Spaur. Alt-Metz. Fay. gambana.
 Franz Christoph Julius
 gcd. 1744.
 Leopold Maria
 geb. <5. October 1734
 Maria Elisabeth Gräfin
 Ipaur zu HurgstaU
 -i-27. April 1793.
 Franz Anton 7.
 Maria Anna
 geb. und 7 17?7.
 F
 gebr
 vm,
 ") Di« in den Klammern l i befindlichen Zahltl! w>>l«n cmf die kürzeren
 Vwgraphlen. welche sich auf L. » I - I «
 Zu v Wurzbach'6 biogr. Lexikon Vo. XXXVI.
 Maria Antonia
 geb. 1708, 7 17()''.>.
 um. Franz Angnll
 Graf Thun, 7 «748.
 Johann 7. Johann Franz,
 Domherr zu Trient,
 geb. <9. Juni 1748.
 Maria Anna
 geb. 25. Juli 1749,
 7 8. September 18N0,
 um. Johann Kaptist
 Graf Arco.
 kagdalenä
 m^r 1775.
 Joseph Ignaz,
 Domherr zu Vriren,
 geb. ?. November 17?9.
 Maria Crescenz
 aeb. 2« November 1781>,
 vm Matthias Freiherr
 von Tresserl).
 Johann Nepomuk
 gcd. 3. März 1752.
 Maria Anna
 g e v . ^ ^ u l i 178
 1-31. März l?i>l
 Leopold
 geb. 21 ^Jänner 179 l. -
 7 18. October 1839.
 Joscpha Freiin von Schneeberg
 zu Salthaus
 g^'b. 23 November 1793,
 1- 8. September «>»«.
 Johann Uepomnk
 geb. 14. Juli 18<li
 (Nr. 1-4.'») befind«». n?»nn ab« «ln S. vuraiistihl, auf di« Seit«nzal)l. au!
 welchrt m, clulsüdrlichfre
 Josepha
 geb. 8, Mai

1819. 7.
des Anessenden steht.
Elisabeth Karl
geb. 24. Juni 1821 . geb, 4, Avlil
vm. Gnng Graf Welsperg, 1826.
7 29. August 1867.†
. Stammtafel der Grafen von Spam.
5. Zweite Hauptlime (Nachkommenschaft des Johann).
Johann (San5), Sohn des Peter (I.)
erster Freiherr von Spaur.
Verena von Lichtenberg.
Pankraz
1) Dorothea Aripp.
2) Margaretha Anich.
Johann f. Daniel 18)
Veronica Gräfin Lodron.
Leo ^321.
Bischof von Bnren,
erster Bischof von Wien.
1471-1480. n. A. 148.1.
Katharina
vm. Kalthasar von Welsperg.
Johann f. Veronica Christinn
vm Marcus von Caldes. vm. Thomas pfndtner.
Sigismund Freiherr
1) Margaretha von Nomi.
2) Darbara Ahnen von Auer.
3) Darothea Ieremia5.
4) Parbara von Arco.
K r a Alricus Freiderr.
um. Sigmnd von Andlach. 1) Elisabeth Sträun von Sterlingen.
2) Helene von Thun.
Christoph.
Elisabeth Ahnen von Aur.
Leonhard Freiherr.
^) Margaretha von Sträun.
2) Katharina von KäMer.
Und noch drei Kinder,
jung f.'
Daniel Felir. Karl< Ta»par. Veorg. Andreas Franz Margaretha Cordula
veronica Fugger. kais. Gesandter Msabeth von Egg. Maria Sidonia 15s»2 Deutscher
Anna Anich. vm. Johann vm. Martin
! in Constantinovel. l». vo>, Thun. Nitter l von Arz. von Lacu.
Johann Jacav. Anton. Vier Kinder,
Leouorc Khnen oon Pelasn. Anna Gräfin WMenftein. jung -j-.
Veronica
om. 1) Thomas Hermann
Naubcr.
2) Wnuphrins Vainer.
Venevra Christiana
vm. Sannibal Melchior
von Wolkenftein.
Vier Kinder. Anna Christine
jung f. vm, Schott.
Leonore
vm. l) Weitmoser.
2) von Griinmillg,
Aunigunde
vtn. Heinrich
von Winkelhosen.
Paula Neginia
vm. Ehren reich
f T
Varbara

Di V
philippine
t pk
Graf Trautlmansdorss. Baron Spaur.
vm. Dei Vratia um. Wtto Ppank^raz Khuen
von Delasy.
Ferdinand.
^ . X. von Statzingcn.
Nupert. Christoph Fran
Daniel /elir.
^) ^ . von Lantt)
2) Vegina Fugger.
Anna Eleonora
vm. Michael
Graf Wolkcustein.
S^isnuld.
X. Stühr
von Stührendurg.
Elisadeth t. Nosiua ^.
Veronica Elisabeth Maria, Paukraz.
um. Vitu5 Kräh. um. Peter Dasll2 ^onnc. Eliphrosina Trapp,
uon Nomi.
Matthäus
jung -<-.
Ulrich.
1^ Ii
Margaretha Iotzauu Anton,
vm. Prosper von Spaur. Judith von Arz.
Johann Michael.
!4. uon Vemach. Anna Aarl. Aatharina,
jung s. MargarethaOan Nonne.
von Scmenberg.
Feroillnnd Meideri.
1) Maria von Wolkenstein.
2) Dorothea Khuen von Kelasn.
Veronika Anna Genovesa, NochzweiTöchter, Christoph,
vm. Alwich Graf Sulz. Aedtissin. auch Beide Elisabeth Gräfin
Aebtissinen. Wolkenftein.
Christina
vm. Oildebrand
von Spaur.
Peter. Dominik Vigiliu«
Darbara Graf 1637, »s-1 Lt?.
von Wolkenstein Johanna Margaretha
Freiin von Mörsverg.
Maria Lucretia Georg Friedrich. Karl. Christoph,
vm. N. von vm. Johann Christoph Darl'ara t)o» Lodroil. Frau ziska von Lodron.
Deutscher Nitrer.
Schneeberg. Iott uon Pernck. ^
Juliana Euphemia Sabina
vm. N. Angle aus Mantu.,.
. ^
Christoph Leo.
OM
Anna Maria von Moreulierg.
Maria Drigitta
. ^'. Graf von der Laug.
/ran) Vigiliu» slo^
Bischof uon Chiemse?,
16«-16?0, n. A 1677.
Ferdinand Karl. Karl
-j- im Duell.
Johann Vaptilt Veorg Friedrich -<- Wswald
Graf i6L0.

Magdalena von Thun.
 Christoph t Hieronyma Katharina Maria Isabeüa
 um' Ocinnrich Grafvon Kerg. um. Johann
 Graf uon Werth.
 Veorg Friedrich,
 Deutscher Ordens«
 Ritter. f<709.
 Euidovald Fran)
 ->- t?U9.
 Margaretha Helene
 "von Wolkenstein.
 Johann Paptist
 5 ^?^8
 Katharina Darbara Verena
 vm. Franz Albert von Nechberg.
 Martmilian Joseph Franz Noman. Johann Feldinand Guidovald, Katharina Adelheid
 Noch drei Töchter,
 t1736. ^ . »^—»7^ ' 'Probst. vm. Khuen von Delasn. um. ^ . von Leivlsing.
 Nonnen.
 6. Zweite Hauptlime. Zweiter Ast (Unter-Valör, Uitter-Spaur zu Tramin).
 Franz Anton
 z^eb. 48 Jänner <U74. 1» 1?37.
 Maria Elisabeth Gräfin Attems
 geb. <678. f l t . Juni 1?3?.
 Nomediuug Maria Therese Paris Franz, Maria Anna
 geb. 1716. 1- 1778. 'geb. 1703. s, Pfarrer. geb. 1?09. s 1767.
 1) Maria Margaretha Gräfin Thun t «74ft. um. Franz Freiherr von Cresina. geb.
 1?<17, >f. Adam Graf Arz
 2) Maria Anna Gräfin Arz von Vasegg uon Vasega f 1736.
 geb. 12. März 1726.
 1- 19. Februar 1764 Unter»35alör.
 F,l,ir Leopold
 laria Anna Gräfin Ahli
 aeb 3. Februar 1?<l8.
 Joseph. Mariane.
 Maria Elisabeth
 l'lü Zohllnn i>l't'ldt'rl
 von Ceschi.
 t 1' 7 l.
 om. Veruas Graf
 von Enno.
 Alberti
 Maria Anna Theresia
 q r d . 2. M ä r z >7'<7. ^.'
 vm. Johan» Paptist
 GrafAhuen.
 Valerius Franz David
 gebb !W D b <74!
 Maria Margaretha
 >;cd 17 Juni 1732"
 Maria Isabella
 um. Zgnaz Freiherr
 von Prado.
 Alais Marimilian
 1) Judith Frei in von Cless 1-.
 2) Zofepha Freiin von Clesä
 geb 1 3 . September «772, 1- lt<0
 Johann Nepsmnk Kalchasar Glesnora Maria Anna
 - geb. ?. Jänner 17-lli,. geb. 2, Fsbruar 176«,
 Franz Mar
 geb/i8.Iuni 1793.
 f 22. März 1797.
 Maria Anna
 geb. 31. August 1799.

vm. Leonhard von Nosmini.

Wilhelm

geb. 1. December

1800.

Isabella

geb. 28. März!8"2.

vm. Anton Fogazzaro.

Aloisia

geb. 15. April 1804.

vm. Joseph Graf Alderti

Gnno f 1844.

"> D i . i n v«n Klnmmern s^l besindlickln Zahlen weis.n auf die kürzern n.

welch. siH uuf «eitl 92 bi« 116 («r. 1-45, b«fi«d«n. wenn aber ein G.

voianfteht. auf die Seitenzahl, auf welch» die au<fühilich<te «ebensbelchieibun«
de< ««treffenden fleht.

I n v.Wurzbach'5 biogr. serilon Bd. XXXVI.♀

I V . Stmmtafcl der Grasen von Spaur.

7. Dritte Hauptlinie (Nachkommenschaft des Peter I I .) .

Peter (71.). um 1495 s40)*).

Christina von Liechtenftein-Castelcorno.

Karl

Agatha von Knöring.

Katharina

vm. Sebastian

uon Schlendersocrg.

Enphemia

om. Veit Kräh

von der Snrt.

Christoph.

Katharina Stöckl.

Sildclirand.

1) Clara von Aoß (de Cavallis).

2) Martha Petschner.

Chrysanth (I.) ^

geb. 1494. 1-.

Keatrir Payer

von Caldifff.

Sebastian. Cäcilie. Frau^.

Katharina

Mitterhoser.

Martha

vm. Antou Vummcl

von Lichtenwerd.

Ursula

vm. Georg

von Andrian.

Clara

vm. Sebastian

planeck.

Victor,

Deutscher Ordens-

Ritter.

Katharina

um. Halthasar Wolsgang

von Liechtenstein.

'Chrnsanth (I I .)

Paul.

Apollonia von Langmantcl.

!

jung

Chrnsanth

jung f.

Hildcbrand. Anna. Christoph

jung s.

Margaret!)«
 jung i-.
 Harbara
 jung-st.
 y s h
 jung
 David,
 Domherr zu Biren,
 7 15. März 16U0.
 Dorothea
 vm. Emanuel. Wall.
 Susanna. Lazarns Freiherr
 jung 1-. Anna Susanna Necordina
 von Nana (Nein).
 Parlmra.
 'jung ->-.
 Andreas Freiherr.
 Elisabeth von Völs
 zu Inzingen. Unter-Spaur zu Vurgstall<
 V"er,
 Domherr
 zu Brixen.
 Elisabeth
 vm. Conrad Sundpiß
 von Waltrams.
 Paul.
 Maria geb. Christoph /ugge^
 verw. Sieronnm Fugger.
 Volkhammer,
 in der Donau
 ertrunken.
 Anna. Johann Anwn (I.) 1 17),
 Reichsaraf 1<33.
 <) I>s. N. von Schlandersl>c?g.
 2) ^ . N.
 Elisabeth. Andreas
 Neichsgraf 1637,
 Paul
 Reichsgraf 1637.
 Johann Fran^ Wilhelm >2(i), Leopold Mar. Joseph ^ ^
 .Statthalter von Tirol, Bischof.
 geb. 25. Juni U'97, s 1739. geb. 10 Mai 1696.
 Anna Marimiliane Gräfin Trapp 1- 31. December 1778.
 geb. 24. August 1?U0, 1- März 1775.
 Johann Anton (I I .) s 17<2 ^18).
 'Marin Magdalena von Spaur.
 Johann Andreas,
 Domherr.
 Anna Cäcilie Elisabeth. .
 Joseph 1.27)
 Pramonstr^tensernt
 dem Ncmnn Hlarianus.
 Maria Maria Anna
 1). September 1
 FrauMka
 1-2ii. Juli 176«.
 Franz Joseph sS. 8<>^
 geb 19.. n. A. 29. Angust 1723,
 1- 1 . August 1797.
 Theresia Sophie Gräsin Stadion.
 Joseph Philipp 1 S . w«^
 erst Pischof zu Sectau.
 dann Bischof zu Brixen.
 geb. 23. September 1718,

1- 26. Mai 1791.
 Maria Anna
 ^eb. 13. Jänner
 Friedrich Frani Joseph f i 1).'
 Domdechcint zu Sc>Izburg,
 geb. 1. Februar 175«, f.
 Johann Uepomuk ^3)
 geb. !». Juni 17'^.
 1-23. Srvtember 1?!)3.
 Maria Anna Gläsin Wolkenstrin-
 Trostburg.
 Ignaz Zoseph s15).
 Bischof uon Nriren,
 geb. 8. Mai 1?29.
 >s 2. März 1779. Burgstall.
 Joseph Philipp I2i»)
 geb. 29. Mai 1757
 -1- 22. März 179«,
 1) Sophie von Grcisscnklan
 f 1790.
 2) Senriettc uon Frankcnstein
 ^eb. 12. Nllyust 1771. -j-.
 Winkel und ! Landcgg.
 Zohaun Repomuk Thaddäus s24^
 c<eb. 23. Sept., n. A. 23. Drc. 17<><»,
 f 26. März 1824.
 1) Lcopoldine Gräfin uon Sayll-
 Wittgcnstcin,
 2) Christinn von Kastell
 geb. 2. Juni 1773. ->- 13. Ort- 18N!1.
 Sophie
 ^eb. 2.'». August 18<»3.
 um. Alfred uon Vleichen-Nußwurm.
 Karl Zgnnz
 geb. u. -I- 17U7.
 Maria Elisabeth
 geb. 1!>. August «737.
 -I- 27. April 1793
 vm. Leopold Mar.
 Graf Spaur.
 Maria Crcscntia
 geb. 7. August 1769,
 5 20. October 1793.
 um. Leopold
 Graf Trapp.
 Fran)
 geb. 11. Jänner 1?90.
 t 6. Juli 1824.
 Lomsc Freifrau uon Ilnlberg
 'geb. 23. November 1790.»
 Friedrich
 geb. i"2. Juli 1792,
 1-23. April 1850.
 Flora Gräfin Meldemann
 geb. 12. Juni 1792.
 Senriettc
 geb. 1823,
 vm. Heinrich Baron Schaller
 zu Freiburg.
 Fran^ Joseph
 grb. 23. Juni 1823.
 Karoline von Kuhu.
 Adine
 geb. 1827.

KarlsS. 110j
 gt'b. 4. Jänner 17!»4,
 -j-26. October 1834.
 Therese Gräfin Viraud >^S
 verw. Dodnicll
 -i- 27. März 18?3.
 Thcresc Fnuui,
 um. Ludwig Frrihcrr Stiftödam«
 von Vuttendcrg, 1- tl>28.
 Zwillinge
 geb. 17. September 1793.
 Friedrich Karl
 geb. 12. December
 1839.
 Karl Friedrich
 grb. 80. Nouemder
 1836.
 geb. 8. Februar
 1859.
 Marimilian
 geb, 3. Juli 1834.
 Mathilde Freiin von Derschuer
 de Sartecanlp
 «eb, 16. Juni 1841.
 Ein Sobn
 als Kind 1-.
 Karl.
 geb. 27. August
 V ulk mar
 geb. 9. April
 Anna
 geb. 3. April
 tH6H
 Franz de Paula
 "geb. 2«. August
 1773. -z-.
 Johann Daptist l S . W6)
 'ged. 10, Ol-tober N77,
 -j- 1. November 1832.
 Amal.ie Gräfin Ktssingen-
 Wppenburg
 geb. 24. Oclober 1784,
 1- 1?. März 1561.
 Clementine
 geb. 1816.
 um, Alois
 Graf Mocenigo.
 Therese
 geb. 17. März 1819.
 vm. Arthnr
 GrafPalavicini
 f s. März 1872.
 8. Linie von Flavon.
 Mir.
 ' Joseph '
 geb. 18. October I791,
 1- <N. Juni 1864.
 1) Therese Freiin Taris
 1- 1. August 1840'
 2) Leopoldine von Klasekovics.
 Johann Leopold
 ged. 2. Februar 4844.
 Helene Josephine Gräfin Katthyänn.
 von Nömeth.UMr

geb. 9. Februar 1850. '
9. Erste Linie von Neu-Spanr.
Ednard

geb. 1801.
5 3. Novembe
Maria Anna s.
vm. Alerander Graf Thun-
Hohenfttin
geb. 1796. 1-183U.

Crcscentia
geb
vm. Valsassina Taris.
Thercse t ,
vm. Joseph
uon Steffanelli.

Clementine
geb
vm. Vmanuel Eccher
von Ecco.

geb. 26. Februar 1870.

') Tie in d«n Klammer» 1, ^ befindlichen Zahlen wnftn auf die kürzere«
Biographien, welche sich auf S. 35-W6 (Nr. 1-4ö) befinden, wenn aber ein E,
voransteht, auf die Seitenzahl, auf welcher di« ausfühtliche» 3«bensbesckrrlbunI
des Vetressenden fieht.

Zu v. Wurzbach's biogr. Lcrikon Bd. XXXVI.♀

Spaur (Genealogie) 89 Spaur (Genealogie)
genannten Jahres, als die Franzosen
unter General Hoche vordrangen, die
kaiserliche Armee unter General Wer»
neck durch Wezlar retirirtc, sah noch
die Feinde sein'eigenes Haus in Beschlag
nehmen, trat ihnen aber mit dem ganzen
Gewicht seiner Winde und nicht erfolg
los entgegen, aber die damit verbun
denen Aufregungen waren auch auf dei
72jährigen Greis nicht ohne Wirkung
geblieben. Nachdem sein Zustand, für
den es keine Arzenei gab, sich allmalig
verschlimmerte, war er am 1. August
4797 sanft ins Icnseits hinübergeschlum<
mert, nachdem er nock am vorangegan»
genen Morgen sein Testament nieder»
geschrieben hatte. Als den Charakter des
Mannes bezeichnend, gedenken wir nur
der Stelle seines letzten Willens, in wel.
cher er anordnet, ohne Gepränge auf
dem gewöhnlichen Kirchhofe unter den
Bürgern der Stadt Wezlar und zwar
ohn5 Leichenrede begraben zu w^den,
und worin er ausdrücklich die Setzung
eines Leichensteines verbietet. Seine Ge«
malin und zwei Söhne F r i e d r i c h
Franz Joseph, Domherr in Salzburg,
und J o h a n n N e p o m u k T h a o d a u S
überlebten ihn.

B i o g r a p h i e deö Grafen Franz S p a u r,
kaiserlichen geheimen Nathes und Neicds>
Kammerrickter zu Wezlcir, Von Einem seiner
nächsten Verwandten entworfen. (Salzburg
- <«00. Meyr'schr Buchhandlung, kl. 8°.). -
S c k l i c h t e g r o l l ^Friedrich), Nekrolog auf
das I . 1797, Nachrichten uon dem Leben merk»
würdiger, in diesem Jahre verstorbener D?ul«
schen. Gesammelt von -(Gotda Just Perthes

t l . t,o). V I I I . Jahrgang, I. Band. H. l
 dts 72 l^ein Abdruck der vorigen Schrifl), -
 Oesterreich: s c h e N a t i o n a l ' E n c y k l o p ä ' ,
 die von G r ä f f e r und C z i t a n n (Wien
 1837 8<>) Band V, S . !<6.
 I . Zur Genealogie des Vrafengeschlechtes der
 Spaur. Die S p a u r sind ein ursprünglich
 tirolisches Geschlecht. Ein A n t o n S p a u r
 erscheint bereits 1165 auf dem Turniere zu
 Zürich; ein W a l t h e r S p a u c befindet sich
 unter den Zeugen bei drr Investitur des
 Trienter Bischofes A l b e r t I. Madruzzo im
 Jahre 1153 quellenmäßig nber führen sieidr
 Ahnenregister bis in die erste Hälfte des
 14. Jahrhunderts zurück, in welchem ein
 Wolkmar von B u r g s t a l l als der Ahnherr
 dieses Hauses erscheint. Siche seine Lebens,
 skizze ^S. ">3. Nr. 43). Seine Gemal'n Nargarelha
 von Uolenburg gebär ihm mehrere Hin«
 oer. uon dench nur Valthasar (gei't. 1265)
 der nächste gemeinschaftliche Stammvater der
 S p a u r ist. Denn schon seine Söhne M a -
 thias und Peter wuroen die Stifter zweier
 Linien: Ersterer der österreichischen Lin
 i e , welche nach einer Dauer von etwas
 über zwei Jahrhunderten in der sechsten Ge»
 neration mit dem im Felde in Ungarn ge<
 fallenen Johann W i l h e l m erlischt; Letz«
 irrer Peter (I) der t i r o l i s c h e n Linie,
 mit dessen Södnen Georg und J o h a n n ,
 und Enkel Peter (I I .) die drei Hauptlinien
 der S p a u r anheben, uno zwar mit Georg
 die e r s t e H a u p t l i n i ? sstehe die Stamm,
 t a f e l I , t. utid I I , 2. 3, 4); mit J o h a n n
 die z w e i t e H a u p t l i n i e l^ssee die Stammtafel
 I I I , 5 und 6); mit Peter (I I .) ,
 dem Enkel P e t e r s (I.), die d r i t t e H a u p t
 l i n i e l^siehe die Stammtafel IV, ?.j.
 D'e Nachkommen der ersten Haupttmie
 (nämlich Georgs) spalten sich ini Laufe
 der Zeiten in drei Aeste. l^Hier wie auch
 bei der zweiten Hauvtlinie die unmittel.
 bare Stammesfolge herzustellen, gelang
 meinen müdevollsten Nacl.forschungen und
 mehrseiciaen Nachfiagen nicht; ich mnßie micd
 also begnügen, die auS den Hauptlinien eni»
 springenden ^leste mit den Namen jener Be.
 alünder zu beginnen, uon denen eine un<
 unterbrochene StammeSreihe unzweifelhaft
 sich er^ibt.^ Diese 'Aeste sind in den Stamm»
 tafeln 2, ü. 4 und 6 darge>stelll. uno zwar:
 tn der 2. Stammtafel der erste Aft der
 risten Hauptlinie in den Nachkommrn des
 Grafen Franz P a r i ö , worauf dle noä»
 deut blühende d r i t t e L i n i e der Neu»
 S p a u r erscheint; in dcr 3. Stammtafel der
 zweite Ast der ersten Häuptling, mit den
 Nachkommen des Grafen Hieronymns, dec
 S o a u r von O b e r » V a l ö r und O o r r^
 S p a u r mit der heut noch blühenden „ersten
 Linie von Ober< V a l ö r " ; in der 4. Stamm»
 tasVl. der dritte Ast der ersten Hauptlinie mit
 den Nachkommen des Grafen J o h a n n An»
 ton und der heut noch blühenden 3inie Ali>♀

Spaur (Genealogie) 90 Spaur (Genealogie)
 Spaur, Alt» Metz, Fay und Zambana;
 und auf der 6. Stammtafel der zweite Ast
 der zweiten Hauptlinie mit den Nachkommen
 d'S Grafen Franz Anton mit der heut
 noch blühenden Linie „Unter, Valör“. Nur
 die dritte, freilich für die Gegenwart auch
 wichtigste Hauptlinie, die Nachkommen des
 Peter (II.) S., konnte ich auf der 7. Tafel in
 ununterbrochener Stammesfolge und mit ihren
 noch heut blühenden Nebenlinien Winkel und
 Burastall bis auf die Gegenwart fortfüh-
 ren. Hinaegen wollte ich auch nicht aeligen,
 den Zusammenhang der unter den Stamm-
 tafeln 8 und 9 aufgeführten, noch heut
 vorhandenen Linie von Flavon (Stamm-
 tafel 8), und „erste Linie von Nru« Svaur“
 (Stammtafel 9) aufzufinden. So weit die
 Stammetfolgen der einzelnen Linien nach-
 zuweisen waren, sind die Stammtafeln nach
 den neuesten Ergebnissen mit Sorgfalt durch-
 geführt, und mit Hinblick auf das „Genea-
 logische Taschenbuch der gräflichen Häusel“
 (Gotha. Justus Perthes. 32“) findet zwischen
 genanntem Taschenbuch und meinen Tafeln
 folgende Wechselbeziehung statt: I. Georgs
 Stamm: erste Linie von Winkel und Lan-
 deck, siehe die 7. Stammtafel; ^- zweite Linie
 von Burgstall, siehe dieselbe Stammtafel;
 - dritte Linie von Unter Valör. siehe die
 6. Stammtafel; - vierte Linie von Flavon. siehe
 die 8. Stammtafel; II. Johanns Stamm:
 erste Linie von Ober Valör und Neu-
 Tpaup, siehe die 3. Stammtafel; - zweite
 Linie von Alt Spaur. Alt Metz. Fay und
 Zambana. siehe die 4. Stammtafel: - dritte
 Linie von Neu Svaur. siehe die 2. Stamm-
 tafel. - Was die Standeserhöhung ei-
 Würden, Aemter und Auszeichnungen
 der Familie betrifft, so erlangte dieselbe delvii
 i« früher Zeit für ihre dem Hause
 Oesterreich geleisteten Dienste. Ueber die ursprüngliche
 Standeserhöhung sind die Angaben
 der Historiker schwankend - so hätte
 nach Emmerich's „Darstellung der Vörlano.
 Aemter in der gefürsteten Grafschaft Tirol“,
 Johann (Hans) von Tpaup mit seinen
 Söhnen Pankraz, Daniel und Leo für
 seine dem Kaiser Friedrich bei der Ver-
 theidigung der im Jahre 1462 von den Wie-
 ner Vürgern belagerten Hofburg geleisteten
 Dienste am Dienstag vor Maria. Achtmess,
 d. i. am 31. Jänner 1464. für sich und sein
 leiblichen Erben den Freiherrenstand erhalten.
 Nun ist es gar nicht festgestellt, welche
 Svaur an der Vertheidigung der Wiener
 Burg theilgenommen. Fuhrer nennt aus-
 drücklich Sigmund (III.). Mathias (III.)
 und Christoph (I.). die Söhne Sinis-
 munds (I.), und erwähnt weder Hans
 noch seine Söhne; hingegen erhielten die
 drei Vorgenannten mit noch zwei Brüdern,
 Caspar und Jacob, und ihren Vettern
 Georg und Hans. am 21. October (4t)

das Erbschenkenamt von T i r o l , welches seither bis zur Stunde bei der Familie geblieben. Da die im Jahre 1464 erfolgte Verleihung des Freiherrntitels von der Familie nicht in Anwendung kam. so verlieh Kaiser K a r l V. an die Söhne D a n i e l s und Enkel J o h a n n s (Hans) von S p a u r , Sigmund, Ulrich und Leonhard (siehe die 5. Stammtafel). neuerlich die Freiherrn, würde worauf sich auch U l r i c h der Jüngere (siehe die i. Stammtafel), da auch sein Vater und Großvater dem Kaiser F r i e d r i c h I I I . und M a x i m i l i a n I. und über Haupt dem Hause Habsburg in Treue gedient, die gleiche Gnade erbat, die auch mit Verleihung des Freiherrnstandes an ihn und seine Nachkommenschaft mit 24. September 1346 erfolgte. Die Erhebung der Familie S p a u r in den Reichsgrafenstand. fand wiederholt statt. Einmal an dem kaiserlichen Ruch und Kammerer J o h a n n Anton mit Diplom vom 12. October 1533, welche Erhebung Kaiser F e r d i n a n d am 27. Juni 1837 bestätigte; das andere Mal an dem Freiherrn Dominik V i g i l mit Diplom vom 23. October 1837. Woher Kneschke in seinem „Neuen Allgemeinen deutschen Adelslexikon“ I M . V I I I , H. 347 die Angaben entnahm, daß Bischof Leo von S p a u r am 2. Februar 1514 das Freiherrn-Diplom. und daß die Brüder Georg und J o h a n n , bereits im Jahre 1433 das erbliche Obersterbschenkenamt und Erbkämmereramt in Tirol erhielten, konnte ich nicht auffinden, Die gründliche Darstellung B e r g m a n n's, welche zum Theil auch dem Autor dieses Lexikons zur Grundlage für seine Arbeit diente, möchte uns doch in ihren Angaben als die zuverlässigere erscheinen. – Was die öffentlichen Würden und Ämter, so die S p a u r betheilt, betrifft, so erscheinen dieselben unter den Männern des 16. und 17. Jahrhunderts, den Helden des Krieges und am häufigsten unter den kirchlichen Würdenträgern. Unter den Staatsmännern sehen wir außer mehreren Burggrafen von Tirol, unter denen Spaur (Genealogie) 91 Spaur (Genealogie) wohl V o l k m a r ss. d. S. 102. Nr. 43), der Ahnherr des Hauses S p a u r , der bedeutendste und außer einigen Landeshauptleuten wie: Peter (I.) ss. d. S. 102. Nr. 39), Dominik V i g i l , der über 10 Jahre, 1636–1647, dieses Amt verwaltet, und Joseph, der im Jahre 1798 diese Würde versah, mehrere Statthalter von Tirol, wie die Grafen Johann Anton (I I .) und seinen Sohn Johann Franz W i l h e l m ; ferner den als Rechtsmann und Rechtsgelehrten hochgehaltenen kaiserlichen Kammerrichter Graf Franz Joseph d. S. 86; den Gouverneur der Lombardie, den letzten österreichischen vor der März-Katastrophe 1848, den Grafen Johann Baptist (d. S. 86), und den Befreier

des Papstes P i u S IX. aus der Gewalt der
 Aufrührer, den königlich bayerischen Gesand-
 ten am päpstlichen Hofe, den Grafen K a r l .
 – Auch unter den Helden des Krieges finden,
 wir den einen und den anderen Spaur.
 Ein Heinrich von S p a u r , Enkel des Ahnhelln
 V o l k m a r . fiel bei Sempach 13t>6;
 Johann Wilhelm, der Letzte der söge.
 nannten österreichischen Linie, 160.0 im Felde
 gegen die Türken. Daß mehrere Spaur
 dem in seiner Hofburg von den Wiener Bür-
 gern im Jahre 1462 bedrängten Kaiser
 F r i e d r i c h I I I . hilfreich zur Seite standen,
 wurde bereits oben envähnt; und noch ein
 S p a u r ist erwähnenswert!), der über der
 Soutane des Prälaten den Harnisch des
 Kriegsmanncs trug: der Salzburgrr Domherr
 Ignaz Joseph, dem sein Vrzbischof Sig-
 m u n d Graf Schratt end ach, die bisher
 nur von Nelllichen versehene Stelle eines
 Präsidenten im Kriegsrathe üblich Merkwürdigerweise
 aber unter den Rittern des
 Nana Theresien»Ordcn5 vermissen wir diesen
 'Kamen, wie denn auch noch kein S p a u r
 die Collane drs goldenen Vlieses getragen.
 "- Hingegen als Viürdentragcr der Kirche er-
 scheinen die S p a u r in namhafter Zahl;
 die Domherrn. Pröpste. Prälaten und Weib-
 bischöfe. abgerechnet, trä-t eine staatliche
 Neide die Blsci,ofe«Infi.il. und steht in' der
 Hirschengesckickte ihr Name nicht mit blutigen
 Zügen von Inquisitoren, Ketzergerichten und
 Verfolgungen meldend, eingeschrieben, lvohl
 aber berichtend vom segensreichen Thun und
 Walten im Geiste der unverfälschten Lehre
 unseres Herrn und Erlösers. Allen voran
 steht der erste Bischof Wien'S. Leo sS. loo,
 Nr. 32^ . dann folgen die Bischöfe von Vviren,
 Christoph Andreas fS. 93. Nr. 5).
 I g n a z Joseph ^^ . 96. Nr. lo). Leopold
 M a r i a Joseph ^S. 501. Nr. 33)
 und Joseph Philipp i^S. 408) ; die
 Bischöfe von Trient, Johann Michael
 I^S. 97, Nr. 21) und J o h a n n Thomas
 l S . 99. Nr. 23),- ein Bischof von Chiemsee.
 Franz W i g i l ^S. 95, Nr. 1<)). Durch sein
 wissenschaftliches Schaffen machte sich der
 Salzburg«'!. - Domherr Friedrich Franz
 Joseph ^S. 93. Nr. <1^ der Erinnerung
 werth; während ein anderer Domherr derselben
 Erzoiöcese, der Graf Johann
 Thomas, indem rr , als solcher die Gräfin
 Qopoldili!: äugn witgcNSTeiu heimlich
 ehelichte, den kleinen geistlichen Staat
 in nicht geringe Aufregung versetzte, und
 eine Flut von Flugschriften. die Anklage»
 schrift de6 Erzbischofs an der Spitze, hervor,
 rief. – Auch dem o eu tsH en Orden gehörten
 mehrere S p a u r an. So z. B. war ein
 Andreas Freiherr von S p a u r im Jahre
 13U2 Commandeur des deutschen Ordens zu,
 Trient; ein Joseph Andreaö 1594 Groß-
 Commandeur des Ordens in der gefürsieten
 Grafschaft Tirol; ein Georg Friedrich

Graf S p a u r im Jahre 1703 Commandeur
in der Provinz Bolzano. – Durch ihre ehe«
l i c h r n Verbindungen find die S p a u r
vornehmlich mu den ersten Familien des Ti»
roler Adels in nädere Beziehungen getreten,
wir nenlien nur die Namen .-Liechtenstein,
Castelcorno, Bissingen. O r t e n ö u r g ,
L o d r o n . W o l l e n s t e i n , Khuen. Kü«
n i g l . T h u n , W e l s p e r g , Völs, Cleß;
aber nickt minder ist der übrige A>)el Oester«
reichs. Ungarns, Deut>chlands und Italiens
durch seine besten Namen vertreten, wie-
T r a p p , S t a d i o n , Ä t t e i n s , Trautt»
manödorff. Rechoerg, Gleispach.
T h u r n und T a r i s . Fucks, Wagens,
p e r >, AuerSperg. Arco, Fugger, Dalberg,
Bäcthyani. Heschi uon S a n t a
Croce. A l d e r t i d'Enno, G a u d e n t i ,
Noccabruna, Madruzzo. Noömini,
Mocenigo. P a l l a v i c i n i u. Ä. – Vi.l?
Frauen deä Hauses, S f t a u r nahmen den
Schleier, und wir sehen sie als Nonnen und
Aeuissinen, unter denen die energische Neb»
. tisstn von Sonnenburg Anna Genevra
l S , 94. Nr. 7 a, m: Terte^; die gelehrte
Aebnisin von Essen M a r i a E l a r a i^S 94,
Nr. ? 2.^ erwähn: seien; wie auch in neuester
Zeit die Gräfin Therese Spaur.
die gemeinschaftlich mit ihrem Gatten, dem
Grafen K a r l . an der glücklich bewett«†
Spaur (Genealogie) 92 Spaur (Genealogie)
stelligten Flucht des Papstes P i u s IX.
vor den Rotten der republikanischen Meuterer
so wesentlichen Antheil gehabt. Die
Familie, wie aus der im Eingänge dieser
Darstellung auseinandergesetzten genealo«
gischen Uebersicht erhellt, blüht noch heut
in zahlreichen Linien und Nebenlinien, deren
größere Zahl dem österreichischen Kaiserstaate
angehört. – Hat sich die Poesie der Ge«
schichie des Grafenhauses S p a u r , obwohl
es ihr Stoff genug böte. nicht bemächtigt,
um so geschäftiger war die im 16. und 17.
Jahrhundert stark übliche Emdlematik. die
einzelne Sproßen dieses Geschlechtes mit
Devisen und Emblemen verherrlichte. Vor»
zu^weise war es der Maler Battista
P i t t o n i auö Vicenza (geboren >320), der
auch den Grabstichel zu führen verstand, und
in seinem Werke.- „Iinpi'6i>g. cli äiversi V^in»
«ixi, äucbi, LiKnori oo. con alouno Ltauss 6i
I^uliovico D o l c s oke ciioitiiai'ouo i inotti
äi 62üs imvre>6" (1366, gr. 4«. und noch
öfter 13<i7, j368. 1578. 1583, 161)2) , meh'
rere Sproßrn der Familie S p a u r mit
seinen mitunter sinnigen, aber sämmtlich gut
radirten Emblemen feierte, zu denen dann
L. D o l r e einige schwungvolle Verse hinzu«
fügte. Die Freiherrn von S p a u r erscheinen
bei P i t t o n i sämmtlich als Naioui äi t>vc»r
« cli Valyr. Su bekommt denn Bischof C h r i -
stoph Andreas zu Brixen als Emblem
zwei Bäume, davon einer die Aeste zur
Elde neig:, während der andere sie zum

Himmel erhebt. Unter dem ersten Baum steht die Devise: „I^htoi'mous et luatsr insa äorblia.u,(?ruut wo"; unter dem zweiten: ^Daminud ll,ut,bia Qligumpäit me". – Emem Gaudenz von S p a u r , wahrscheinlich einem Bruder des vorgenannten Bischofs, der eine Fugger zur Frau hatte, widmet er als Cmblem eine Ulme, an welcher sich eine von der Sonne beschienene Rebe aufrichtet mit der Devise.– „Vix uata sustüutor". – Ein D a n i e l Felix Freiherr von S v a u r (vom ersten Aste der zweiten Hauptlinie) , ein Sodn des Freiherrn S i g i s m u n d , und gleichfalls mit einer F u g g e r . Namens Veronika vermalt, hat als Emblem einen c>b. gestorbenen Baun,, auf dessen einem Zweige eine klagende Taube sitzt., darunter die Devise: „T'anäsm kkuä ituinLinor" – ^ine An«'rielung vielleicht auf den Verlust mehrerer Kinder^ die jung gestorben; – deS D a n i e l F e l i r Sohn A n t o n hat als Emblem eine Weltkugel, mit dem Zeichen deö Thierkreises. und der Devise: „ I ' e r t omnik"; die näheren Beziehungen, welche zwischen Zeichnung und Devise (Imxrssa,) stehen, sind wohl schwer zu ermitteln, und da diese in dergleichen Werken nie angedeutet sind, so büßen dieselben ihren weiteren Werth ein, wenn ihnen nicht durch Zeichnung uno Nadirung ein künst«lerischer Werth innewob>,t

I I . (Quellen des Grasengeschlechtes Spaur. B e r g m a n n (Joseph), Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates, vom X V I . bis zum XIX. Jahrhunderte. (Wien 1844 bis 1837 Telioler und Comp.40),Bd.II, S. 126 u. f.– Emmert (Anton). Darstellung der Erblandämter in der gefürsteten Grafschaft Tirol, bei Gelegenheit der Erbhuldigungsfeier am 12. August 1838, (Innsbruck 1838. 8<>), S. I l l U. f. – 6Vco<??2a ^'mma?!us/<?>)) I>si-5onHF3i MuLtri äeUa lii-olless tümilia 6si Oouti äi 3i)2,ur riedinmati aNa, meuioria xer eelbbrli.i'«! ls 110212s kloosrnFo-spau i-. (V6N6212 1840. 8l>.). – Knesckke (Ernst Heinrich Prof. Dr.), Neues allgemeines deutsches Adels.Lexikon (Leipzig 1868. Friedrich Voigt, gr. 8".) Bd. V I I I . S. 547 smit reicher genealogischer Literatur). – Hüb«ner (Johann), Genealogische Tabellen nebst denen dazu gehörigen genealogischen Fragen u. s. w. (Leipzia 1728, Gleousch's Sohn. Quer.Fol.). I I I . Theil, Tabelle 887. 858, 859, 860, 86 l und 862, – Stammbuch deö blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland. (RegrnSburg 1866. gr. 4«.). IV. Band. – Historisch « heraldisches Handbuch zum genealogischen Taschenbuche der gräflichen Häuser (Gotha i«5ä. Iustus Perthes, 32«.) S, «^2, – GothaisckeS geneal 0 gisches T aschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha. Iustus Perthes. 32".) 46. Jahrg. (1873), S. tw5 u. f. sich habe auö den einzelnen Jahrgängen des Taschenbuches

die Daten meiner Stammtafeln ergänzt und berichtet, so, daß das 18. und 19. Jahrhundert vollkommen richtig gestellt sind). — C a r n i O I i a (Laibacher Unterdaltungsblatt. 4 ") . I I I . Iahlg. 11«4U/41), Seite 67. „Die Staatsmänner Tirols im I . 1669". — N e d o p i l (Leopold). Deutsche Adelsproben aus dem deutschen Ordens-Central.Archive (Wien 1868, Vraumüller. gr. t>o,). 111. Bd.. Register S. 193 u. N,4 I^mit Angabe aller in den Bänden I und I I , citirten Documrnte^. — Zedler'sches U n i . o e r s a l ' L e r i k o n (Halle und Leipzig. Io>† r> Christoph (I.) 93 Spaur, Christoph Andreas J o h a n n (Hans) als dieselben. — 4. C h r i - stoph (I I .) (gest. um 4342), Sohn des M a t h i a s (I I I .) und der U r s u l a von Neudegg. war Ritter und Erbschenk in Tirol. Am 25. September 1479, erschien er mit seinem Vater M a t h i a s auf der Herren» dank im Landtage zu Wien, und im Jahre 4 308 befand er sich auf dem Landtage in Krems. Er war Besitzer der Herrschaft Enzersfeld in Niederösterreich, nach dem Tode seines Vaters Erbe von Pottendrunn. auch war er Herr von Hohen eck u no Besitzer des Dorfes Tustorf. Seine Gemalin war Bar« bara von Nainlnlrg. Sie scheint ihm keine Kinder geboren zu haben, und mit ihm erlosch dieser Zweig der österreichischen Linie, welche seit mehr als einem Halden Jahrhundert aus Tirol nach Oesterreich herüber gekommen war. — 3. Christoph Andreas (geb. 30. November 4543. gest. 4tt Jänner 1643). Von der ersten Hauptlinie ^Stammtafel 1), ein Sohn des Hauptmanns auf dem Nonsderge Ulrich Freiherr von S p a u r mit Aatharinll von Nadruzzo und Bruder des I o h a n n T h o m a s ls.o.S.99,Nr.2äl. Erst 46 Jahre alt, erhielt er als Neffe des Bri< rener Cardinal < Bischofs Christoph von Madruzzo am 3. Juli 1539 ein Canonicat in Brisen und wurde Domherr in Trient. Die Studien machte er an der Hoch. schule in Löwen. Am 13. Februar 1570 wurde er Domdecan. hielt am 42. Sep. tember d. I . seine Primiz im Dome. und am 22. October 4874 berief den 31jährigen Plälaten der damalige Salzburger Erz. bischof J o h a n n Jacob Khuen von Be» lasi »Bd. X I , S. 235, Nr. 1) auf den vacanten Bischofstuhl von Gurk. Am 6. Au» gust 4577 wurde er als innerösterreichischer Regierungspräsident installirt und am 7. Fe> bruar 4601 nach Brixen postulirt. Dasselbst regierte er — leider nur 42 Jahre — in aus« gezeichneter Weise. Er setzte den von seinem Vorgänger begonnenen Bau der bischöflichen Residenz fort, erbaute uom Grund aus das Kapuzinerkloster, erweiterte die dortige Domschule nach dem Plane des Weihbischofs S i m o n Feuerstein zu fünf Grammaticalclasseri, stiftete am 19. November 1617 ein Prirsterhaus. führte 46(14 eine neue

Städte»Ordnung ein. sorgte für eine erhebende Kirchenmusik, führte die sonntägliche Kinderlehre ein. eiferte gegen den Wucher und war ein großer Wohlthäter der Armen und Krc>n< ken. I m Jahre 1609 ließ er bei D a n i e l hann H. Zedler, kl. Fol.) Band XXXVIII, Sp. 1252 sein im Verhältnisse zu anderen genealogischen Artikeln der früheren Bände dieses Werkes nachtheilig abstechender Artikel dürftigster Kürze und Mangelhaftig«keit). — v « I?amili3 "lriäl n t i n is. Opera. insäir.T 6sl p. <3i2.l!FliLc>3toino äk Volano. Oa.i>. X X I : OstamNik Oll. sx^urentiurQ ^uauniK6. Manuscript in der Sammlung des verstorbenen Anton Frei» Herrn M a z z e t t i von R o c c a n o o a . ^Band XVII, S. 203). — Hsa^si <Vaeo^a ^.?lio<l'o>>, psriocli storioi st roxo^raüa 6sUs Va,M äi ^on s 80IO usi I'irolo moriäiQUHis. (^ovsrtzäo 1803 , l^uigi Nlll<:li63lliii, 40.) x. 88. 108. 109, 140. l 13 und noch an anderen Stellen. — Hlitioloßia. I r i - äoQtiQH Lvu, Oatalozus NaoleZillZrieoruw. oiviratis ot OioLLL5i3 I'riäsiitiuks. Oap. XXV. Handschriftlicher Coder in der Samm«lung des oben genannten Freiherrn M a z « z e t t i . — IIuQäiu8 2lsti-oxoli'5 saUsbur-3susi5 (^tisxona 1749), I'om.. I, ^p. 304. — Hangle, Osi-NLnia 8><:r2 (^u^ . Vwäei 1729, ^ol), l>oiu. I l , x. 838. — >Iicl.rsnc>, Kooaäsmioo a^iato o85i» Oiaulran o6L l: 0 » ä i (^ius. I^Ii^po äe oonti cli Ioaur 20. (1780). I I I . Einige besonders hervorragende Sproßcn des Wrasengeschlechtes Spaur. 1. A n n a Geneva, siehe M a r i a C l a r a sS. 94. Nr. 7a) im Terte. — 2. Eaöpar ss. C h r i s t o p h (I.). den folgenden). — U. Christoph (I.) lebte im 15. Jahrhunderte, ist ein Sohn Sigis» muno's (l.) und der B a r b a r a Fuchs von FuchSberg; er wird zugleich mit sei«nen Brüdern J a c o b , Caspar. M a t h i a s und S i g l l i u n d unter denjenigen genannt, welche dem in seiner Burg von den Auf«rührern belagerten Kaiser F r i e d r i c h I I I . am 29. Jänner 1463 bei der Vertheidigung mitgeholfen, und in Folge dessen am 3 l . Jan»ner i464 in den Freiherrnstand waren erhoben worden. I n diese Angade stimmen jedoch die verschiedenen Quellen nicht über«ein. Während Fugger in seinem „Spiegel der Ehren des HauseS Oesterreich" nur die Brüoer S i g m u n d , M a t h i a s und Chri«stoph unter den Vertheidig-ern der Burg nennt, erscheinen in E m m e r t ' s „Darstel«lung der Erblandämter in der gefürsieten Grafschaft T i r o l " , die Brüder Easpar. C h r i s t o p h ' (I .) . Jacob und ihr Vett^r† Spaur, Clnysanth (I.) 94 Clara Maria A g r i c o l a in Innsbruck mehrere geistliche Schriften des denkwürdigen Abtes des Klo»sters Ließ L u d w i g Nlasius drucken, wel«chen er ein Vorwort vorausschickte. Auch ver«öffentlichte er zum Gebrauche seiner Kirche ein

Ritual, betitelt: „Ikctzräota! Vi-isswenss".
 Der Trienter Weiobischof G a b r i e l Ales»
 sandri widmete dem Bischof S p a u r die
 Schrift: Oe o2,ucl6iarum aNarum^ue i-erum
 Lltnsu. eäreutium densciictionibuL, a.u«„o
 kcel6sig.l>tio mors ti«i-i oonLUSvsrunt a<l-
 ' -vsi'sue ilaerstico« dreviL ^i5putl»,tio. s^Ie-
 <Uolau i 1388, 4«.). Bischof Christopb An«
 dreas war geheimer Rath des Kaisers
 M a x i m i l i a n I I . und der Erzherzoge Ka r l
 und Ferdinand. Tief beklagt starb Bi»
 schof Christoph Andreas im Alter von
 70 Jahren. — Medaille. Avers Innerhalb
 eines Kreises ein auadrirter, mit der Inful
 geschmückter Wappenschild mit einem vier»
 felorigen Herzschild. Das Herzschild zeigt
 in 1 und 4 in Silber den Spaur'schen Lö»
 wen mit einem Becher in den Vorderpran»
 ken,- in 2 und 3 ein schrägrechte von Noth
 und Silber getheiltes Feld mit zwei Ster»
 nen mit abgewechselten Tincturen. Das
 eigentliche Wappenschild dat gleichfalls vier
 Felder. I m 4. rothen Felde sieht man das
 zurücksehende Brirensche Osterlamm mit dem
 goldenen Rundschein um den Kopf, mit dem
 rechten Fuße die Osterfahne emporhallend;
 >m 2. und 3. Felde ist das Wappen von
 Salzburg zu sehen; im 4 Felde zrigt sich
 ein goldgekrönter rother Adler mit dem über
 Brust und Flügel querliegenden Bischofs»
 üabe. Die Umschrift innerhalb eines Kran»
 z.s lautet:
 R e 0 e r s. Neben einem kleineren älteren
 Weidenbaume steht ein größerer grünen»
 der. Umschrift: «1)0^11^1)8-^^I'^m)-
 ^88U^I?8I1'-MN- 1 . 6 . U . 4. (aus Psalm
 X V I , 11).). Zum Schlüsse sei noch bemerkt,
 daß Christoph Jäger, Prior des Stiftes
 St. Lambert, in seinem OataloFUZ NxiLoo-
 Iorum <3ureln5iuin, der im V. Bande der
 Bollandisten. Monat Juni. S. 521. abge'
 druckt ist, unseren Bischof S p a u r zum
 Larons 6i 8va^ei- entstellt. — 6. Chrysanth
 (I.) (geb. 1494. Todesjahr unbe»
 . tannt). Von der dritten Hauptlinie, ein
 Sohn H i l d e b r a n d s aus dessen erster
 -Ehe mit C l a r a von Roß (äs <DkV2.M8)
 ^Stammtafel 7). Das Andenken an diesen
 S p a u r hat sich durch folgende Dmkmünze
 erhalten: Avers. S p a u r ' s bärtiges Brust»
 bild mit einem Huw und gestickter Schaub
 von der rechten Seite. I m Felde: ^,.(nno)
 N. D — XXXX. Umschrift: C l i l s ^ ^ i ' -
 V 0 ^ - 8I>^UR - N k ü L O ^ ^ ^ K v ' (or)
 ^ (ürstliciisu) <3(i-a5soIiH5t) i ' I I i O I . I / ^NI'^.-
 I'ls-ZVN^S. Revers. Eine auf einem Del'
 phin in aufrechterStelluna umherfahrende weid»
 liche Figur, die in der Linken das Scepter
 gebietend emporhebt, hält mit der Rechten
 das Sp ciur'sche Wappenschild. Umschrift:
 0 I 6 0 1 " 8 I 5 6 N ä I) * ' A i a l l * . Die Größe
 der Medaille beträgt 2-' 3'". ihr Gewicht
 in Silber 4»/^ Loth. Eine Abbildung der
 .schönen Medaille, befindet sich auf Tci'

fel X V I I I , Nr. 90 in Bergmann'S „Me.
 daillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer
 des österreichischen Kaiserstaates vom X V I .
 bis zum X I X . Jahrhunderte." -7 a.). C l a r a
 M^oaria (Geburtsjahr unbekannt, gest. zu
 Cöln 14. December <<N4). ist eine Tockier
 des Freiberrn Leo von S v a u r . Sie trat
 in ein Nonnenkloster, und wurde am i l Fe<
 bruar 16<4 zur Aebtiisin von Essm gewählt.
 Sie starb gleichsam im Eril am 14. Decem<
 ber 1644 zu Cöln, wo sie bei dm Kapu<
 zinern bestattet ist. Sie war fünf Sprachen
 kundig, beredt, eine eifrige Katholikin und
 eine Mutter der Armen. Auch zwei ihrer
 Schwestern waren Aebtissinen: die eine, Kat
 h a r i n a , gefürstete Aebtissin von Vuchau
 in Schwaben, von welchem Stifte und dem
 daselbst herrschenden Leben erst jüngst I u -
 l i u s von T r a u n in seiner Novelle: „Die
 Aebtissin uon Buchau" ein so reizendes Gemälde
 entworfen und damit einen ganz
 prächtigen culturgeschichtlichen Beitrag ge>
 liefert hat; die zweite, Anna Genevra,
 ward 1622 Aebtissin des adligen Frauen<
 stifteS zu Sonnenbura in Tirol, dieses nunmehr
 in Trümmern liegenden Klosters, dem
 Hermann von G i l m so wehmüthige
 Strophen gewidmet. Die genannte Aeb<
 tissin Anna Geneora war eine ganz ener
 gische Dame. AIs der Bischof von Biren.
 unter dessen Oberherrlichkeit das Nonnenstift
 sich befand, einen Kloster< Caplan. der ein
 Ausländer war, und sich äigerlich betragen
 hatte, aus der Diözese verwies, weigerte sich
 die Aebtissin, Gräfin S p a u r , mit solcher
 Entschiedenheit, den geistlichen Herrn aus
 dem Kloster zu entfernen, daß sie sich lieber
 ercommuniciren als beugen ließ! Das Stift
 wurde von Kaiser Joseph am 28. April
 1783 aufgehoben, mit der Anordnung: das♀
 Spaur, Fr^{cmz} Vigil r^ Friedrich Franz Joseph
 Stammvermögen, das ungefähr eine halb
 Million Gulden betrug, sei für das zu
 jener Zeit errichtete Priester,General->Seminar
 und zu Dotationen für viele neue
 Seelsorgestationen und Schulen zu verwen<
 den. Der landstänbische Platz der Sow
 nenburger Aebtisfin aber wurde der De<
 Hantln des adeligen Damenstiftes in Inns<
 brück zugewiesen. - 7 o). Eonrad Fort
 u n a t Graf S. (gcst. zu Salzburg 3. Mai
 1694). Von der ersten Hauptlinie ss. Stamm
 tafel 1^ . ein Sohn des G r a t i a Dei
 Grafen S p a u r aus dessen zweiter Ehe mit
 V e r o n i c a S f t a u r , einer Tochter des 3
 t u n Grafen S p a u r . und der E m r r e n t i a
 von P r e y s i n n . einem Nebenzweige dieser
 ersten S p a u r'schen Hauptlinie ssiehe dieselbe
 Stammtafel). Graf Co n r a d F o r t u n a t
 trat in den geistlichen Stand und wurde 1643
 Domherr in Salzburg. Als Erzbischof Ma<
 x i m i l i a n Gandolph aus dem Hause der
 Grafen von K h ü n b u r g i687 mit Tode
 abging, übernahm Conrad F o r t u n a t in

Gemeinschaft mit dem Domdechant Wil»
Helm Fleiherm von Fürstenberg die pro«
vii'orische Negierung des Erzstiftes. Zuletzt
war er Statthalter des Landes, als wel.
cber er hochbejahrt das Zeitliche segnete. –
Z. D a n i e l lebte im 13. Jahrhundert, und
ist ein Sohn J o h a n n s (Hans) uon S . und
der V e r o n i c a von Lichteilberg. sSiehe
Stammtafel 5). D a n i e l ist ein Bruder
des Vrixener und nachmaligen ersten Bi»
schofs uon Wien Leo >.siehe Stammtafel b),
und der eigentliche Stammvater aUer noch
heut blühenden Linien des Grafenhauses
S p a u r . – 9. Franz Joseph, siehr die
besondere Lebensskizze S- 86. – 10. Franz
V i g i l (geb aest. 1670. n. A. t677).
Von der zweiten Hauptlinie ein Sohn
Georg Friedrichs Grafen Spaur
mit B a r b a r a von L o d r o n ^siehe Stamm«
tafel o), Franz V i g i l widmete sich dem
geistlichen Stande und wurde zuerst 1632
Domherr von Trient, am 13. December
1636 Domherr in Salzburg. Den 6. März
1644 erfolgte seine Ernennung zum Bischof
von Chiemsee. und gegen Ende desselben
Jahres zum Domdeckant von Salzburg.
Diese beiden Würden hatte er durch 27 Jahre
bis an seinen im Jahre 1670 erfolgten Tod
bekleidet. Während der Erledigung des erz<
bischöflichen Stuhles in Salzburg, nach dem
1634 erfolgten Tode deS Fürst« Erzbischofs
P a r i s Grafen L o d r o n, übernahm Franz
V i a i l den Befehl über die Höhenfeste Salz«
bürg. darauf wohnte er der (Zoniecration
des neuen Erzbischofs G u i d o b a l d Grafen
T h u n bei und hing im Jahre 1668
seinem Nachfolger M a x i m i l i a n Gan«
bolph Grafeil K h u e n b u r g daS ihm vom
Papste geschickte Pallium um. Franz Vi<
Nil wird als ein gelehrter Prälat gerühmt,
den der Erzbischof zu den geheimen Be<
rathlingen die er hielt, immer zuzog. --
i l . Friedrich Franz Joseph (geb. i. Fe>
bruar 1756, Todesjahr unbekannt), uon der
dritten Hauptlinie ssiehe Stammtafel 7).
Ein Sohn des Grafen und Wezlarer Kam»
menichters Franz Joseph mit Theresc
S o p h i e geborenen Gräsin S t a d i o n . Graf
Friedrich widmete sich dem geistlichen
Stand, wurde 1777 Canonicus zu Salz»
bürg. welche Würde er auch in Biren und
Passau bekleidete, und zuletzt Domdechant
zu Salzburg. Er hat sich als humanistischer
und touristischer Schriftsteller durch nach»
folgende Werke in weiteren Kreisen bekannt
gemacht: „Die christliche Freiheit, erklärt in
einer Dompredigt..." (1794. 8"); – „Ueber
die Pflicht des Staates, die Arbeitsamkeit zu
befördern, die Bettelei abzustellen und die
Armen zu versorgen" (Salzburg 1802, Mayr,
8".); – „Neise durch Ober<Deutschland, in
Briefen an einen vertrauten Freund". Erster
und einziger Band. (Marburn 1800, Krieger
mit 2 KK., 80.), erschien anonym; – „Nach«

richten über das Erzstift Salzburg nach der Säkularisation" (Passau 1803, 8"); – „Märchen für Jünglinge, die in die große Welt treten" (Salzburg 1809, Mayr, 8°); – „Gedanken über die Bildung der Gutsbesitzer und Bauern zu ihrem Berufe, dem Landbau" (Salzburg 1813, Obrerer, 8"); – „Spaziergänge in den Umgebungen von Salzburg". 2 Theile in einem Bande (Salzburg 1813–1813, 8°). Nach dem Druckjahre der letztgenannten Schrift hat er im Jahre 1815, also damals 59 Jahre alt, noch gelebt. In einem in der Salzburger k. k. Studienbibliothek befindlichen Exemplar der Schrift: „Biographie des Grafen Franz Spaur, kaiserlich geheimen Rathes und Reichs-Kammerknechters in Wetzlar. Von einem seiner nächsten Verwandten entworfen" (Salzburg 1800, Mayr'sche Buchhandlung, 8°) wird Graf Friedrich als Verfasser bezeichnet. Sonach wäre der Sohn Biograph des Vaters, was bei der Wärme des Tones sogar wahrscheinlich ist. Als Priester erscheint: Spanr, Jacob

Domherr S p a u r in diesem Buche als einer der vorgeschrittensten Theologen, dessen Stellung in der Gegenwart kein Laie wäre. – 12. Georg (gest. 1465) ein Sohn P e t e r s (I.) und der Dorothea von Laßtsch fliehe Stammtafel 1), erscheint als der erste Inhaber des Erbschenken – Amtes der kaiserlichen Grafschaft Tirol, welches ihm und seinem Geschlechte im Jahre 1450 verliehen wurden. Aus seiner Ehe mit Elisabeth von Freuberg entstammen zwei Söhne: Roland, der Stammvater der eigentlichen ersten Hauptlinie der Spaur, und Peter (II.), der Stammvater der dritten Hauptlinie, aus welcher eine ganze Reihe denkwürdiger Sprossen des Hauses Spaur.

u. A. die Grafen Franz Joseph I. Joseph Philipp II. 100. Nr. 2. Ignaz Joseph I. 96, Nr. 15), Friedrich Franz Joseph I. 93. Nr. 1, Johann Nepomuk Thaddäus I. 98. Nr. 4. Johann Baptist I. 106, Karl I. 110, hervor gegangen sind. – 3. Heinrich, der einzige Sohn des Mathäus, u. A. Mathias von Spaur II. Ehe Stammtafel 1 – ob aus dessen erster Ehe mit Peterlina von Brandis oder aus dessen zweiter Ehe mit Elisabeth von Flaon, ist nicht bekannt. Er siel, wie wir aus Fuager's „Spiegel der Ehren des Hauses Oesterreich" (S. 371) erfahren, mit anderen tirolischen Edelleuten am 3. Juli 1386 bei Sempach. – 14. Jacob lebte im 15. Jahrhundert und ist der jüngste Sohn Sigmunde (I.) und der Barbara Fuchs von Fuchsberg siehe Stammtafel 1. Jacob vermalte sich mit Christine von Firmian, und gelangte durch sie in den Besitz des Schlosses Moos bei Eppan (Beckmann Weber. Bd. II, S. 455). weshalb seine Erben den Beinamen von Moos annehmen

das sirmianische Stammwappen in ihr Wappen aufnahmen, welches letzteres aber im Jahre 1653 auch den von Schultkaus verliehen wurde. So berichtet Bergmann. Nun habe ich die Wappen der K i r m i a n und S p a u r sorgfältig mit einander verglichen, und in keinem Felde des einen und des anderen auch nur die geringste Ähnlichkeit auffinden können. Jacob wird ferner zugleich mit seinen Brüdern Christoph (I.). Caspar (I I .) . M a t h i a s (I I I .) . Sigmund (I I .) und seinen Vettern H a n s und Georg genannt, welchen am 21. October 1450 das Erbschenken- 'Amt für Tirol verliehen wurde. J a c o b , der überdies die Stelle ' > Spaitr, Ignaz Joseph eines Hauptmannes von Trient versah, war oberster Richter in dem Processe gegen die des Mordes an S. S i m o n von Trient im Jahre 1475 angeklagten Juden. ^ons?tt mll.i'tirio äs! dcato 8imoi>,6 ää l?r6nt,o neu' anno 1473 üaF'.i NdlLi uccião" (liento 1747, ft. l'arans). — lö. I g n a z Joseph (geb. 8. Mai 1729, gest. 2. März 1779). Von der dritten Hauptlinie ^siehe Stammtafel 7) jüngster Sohn des Grafen I o« kann Franz W i l k e l m , Statthalter von Tirol, mit Anna M a x i m i l i a n a geborenen Gräfin T r a p p , und ein Bruder des Wezlarer Kammerrectors Franz Joseph, ^s. diesen S . 86). Der Graf war, ehe er in den geistlichen Stand trat, kaiserlich österreichischer Officier. Als er dann 1755 die geistliche Laufbahn erwählte und Domherr in Salzburg wurde, geschah es, daß ihm in Folge seiner früher bekleideten militärischen Stellung der Salzburger Erzbischof S i g i s m u n d I I I . , aus dem Hause der Grafen Schrattenbach, am 5. April 1758 das Präsidium im Kriegsrathe verlieh, das oft unbesetzt gewesen, sonst aber nur von Laien bekleidet worden war. Der Domherr und gleichzeitige Kriegsraths «Präsident erhielt nun auch eine Wache vor seiner Wohnung. Alles das, und daß dieser Präsident, da er doch ein Geistlicher war, als Militär zu Pferde in den Waffen übte. wie uns der Fortsetzer der Zauner'schen Chronik von Salzburg, Corbinian G ä r t n e r , in seiner „Neuen Chronik von Salzburg" (Bd. V, Theil I , S. 189) berichtet, war den Einwohnern der Hauptstadt befremdend. Domherr Graf I g n a z Joseph wurde im Jahre 1775 von seinem Oheim, dem Grafen L e o p o l d M a r i a Joseph, Bischof von Brixen. zum Hoadjutor erwählt mit dem Titel eines Wechbischofs von (Zhrisopolis, und legte nun als Salzburger (Sanc>nicat nieder. Etwa 10 Jahre war er als solcher thätig, als aber am 1. December 1778 der Fürst. Bischof L e o p o l d M a r i a Joseph mit Tode abging, folgte ihm sein Neffe Graf I g n a z Joseph in der fürstbischöflichen Würde. Er regierte nur etliche Wochen, denn schon im März 1779

starb er im Alter von erst 50 Jahren; wor»
auf ihm sein ältester Bruder Joseph Phi<
l i p p sS. 108^ im Nisthum folgte, so daß
innerhalb drei Decennien drei S p a u r
hinter einander auf dem Birener Bischofs«
stuhle saßen. I n des k. k. Hauptmanns I .‡
Spaur, Johann Anton 97
R i e d l Aufsätze.' „Salzbura's Domherrn von
1514–1806". im V I I . Vereinsjahr (1867)
der „Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger
Landeskunde", erscheint S. 193 unter
Nr. 243 auch I g n a z I o s e p h G r a f S p a u r.
Dasselbst ist der 8. Mai 1829 als sein Geburtsjahr
bezeichnet Das ist offenbar ein
Druckfehler. Statt 1829 soll 1729 stehen,
aber die zu seinem Namen gehörige Stammtafel
Nr. 243 bezieht sich nicht auf ihn,
sondern auf den Grafen Joseph J o h a n n
Michael S p a u r . – lü. J o h a n n (Hans)
lebte im 18. Jahrhundert, ein Sobn P e
t e r s (I.) mit D o r o t h e a von Laatsch
^siehe Stammtafel 1^ . H a n s soll mit
seinen Vettern Christoph (l .) . Caspar
und J a c o b dem in seiner Burg am 29. Jänner
<1463 belagerten Kaiser F r i e d l i c h III.
beigesianoen, und dafür mit allen seinen
Leibeserben am 29. Jänner 1463 in den
F r e i Herrn stand erhoben worden sein.
Nach Fugger's „Spiegel der Ehren des
Hauses Oesterreich", S. 695. wären es aber
die Gebrüder S i g m u n d (II.) , M a
t h i a s (M.) und Christo.pH (l.) von der
österreichischen Linie s!iehe dieselbe Stamm«
tafel^ aewesen. Eine weniger erbauliche
Denkwürdigkeit erlangte aber Hans durch
die von ihm in Gemeinschaft mit Hans
von Mordach erfundene schlechte Schand»
und Schindmünze – daher Schinder»
l i n g e genannt – welche zu prägen und aus»
zugeben ihm der Kaiser gestattete. Doch hatte
der Kaiser Friedrich auch noch anderen
Privaten wie: dem Grätzer Bürger Balthasar
Eykenberger; dem Andreas Paumtir»
cher, Gespan zu Preßburg in Ungarn;
dem <3illier Feldhauptmann Johann von
N i t t o w e c z , – seinem Rathe Andreas Weiß.
.priacher, und dem Grafen S i a m u n d
von St. Jörgen und Pösmg gleichfalls
die Erlaubniß gegeben, solche Münzen zu
schlagen. J o h a n n erscheint mit Verena
von Lichtender«, welche ihm vier Söhne,
darunter den D a n i e l sS.93, Nr. 8) und den
Leo ^S. 11w, Nr. 32), und nne Tochter Ka.
t d a r i n a , gebar, als der Stammvater der
zweiten Hauptlinie des Hauses S p a u r
und somit aller heut noch blühenden Zweige
dieses Geschlechtes. – 17. Johann Anton
(I.). Ein Sohn des Freiherrn A n d r e a s
mit E l i s a b e t h V ö l s zu I n z i n g e n .
Freiherr J o h a n n Anton (I.), der auch
einfach als A n t o n Freiherr von S p a u r
erscheint, war kaiserlicher Rath und Kämmerer
v.Nurzbaw.bioar Lerikon. XXXVI. sHedr.
Spanr, Johann Michael

und wurde am 12. Oct. 1633 in den Reichsgrasen stand erhoben, und dieser mit Diplom
 16a. Prag 27. I l m i 163? von Kaiser
 F e r d i n a n d I I I . bestätigt. Sein Weiter
 D o m i n i k V i g i l von der zweiten Haupt-
 linie ssiede die Stammtafel 5) erhielt mit
 Diplom <ião. Schloß Edersdorf (bei Wien)
 am 23. October 1637 den Orafenstano. –
 1«. Johann Anton (I I) Grastest. 1712),
 ein Sohn des Grafen J o h a n n Anton (I.).
 Von der dritten Hauptlinie ^siehe Stammtafel
 7) Graf J o h a n n Anton (II.) war
 kaiserlicher geheimer Rath. oberösterreichischer
 Regierungs-Präsident und Statthalter zu
 Innsbruck. Während des Einfalles der
 Bayern am 26. Juli 1703 wurde er gefangen
 gehalten; 1704 verbesserte er, weil er glücklich
 aus der Haft befreit worden, das Spaur'sche
 Beneficium zu St. Anna in der Pfarrkirche
 zu Innsbruck. Von M a r g a r e t h a The.
 rese vermalten Gräsin Pergen (gest. 1700).
 einer Schwester seiner Stiefmutter, ererbte er
 Schloß und Herrschaft Emmerberg nächst
 Wienrr'Neustadt, welche er aber wieder (1709)
 an Anna I s a b e l l a Gräfin G i l l e i s ver-
 kaufte. Graf J o h a n n Anton (II.) war
 mit seiner Cousine Marie Uagonlcikl, Tochter
 des Grafen Johann S p a u r , oermält,
 welche ihm drei Töchter und drei Söhne
 gebar. Diese letzteren waren: J o h a n n
 Franz N i l h e l m , geheimer Rath. Regie-
 rungs-Präsident und Statthalter zu Innsbruck,
 der Vater des Wezlaler kaiserlichen Kammerrichters
 Franz Joseph ss. d. S. 86^
 Leopold Maria Joseph, zuletzt Fürst'
 Bischof von Brixen ss. 101. Nr. 33). .und I o.
 sep h, der in daS Prämonstratenserstift Wil-
 tau dei Innsbruck eingetreten war, und
 daselbst den Klostersnamen M a r i a n u s ange-
 nommen hatte (S. 99. Nr. 27) – 19. J o h a n n
 Vaptist lsiehe die besondere Ledensskizze
 S. 106). – 20. Johann Franz W i l h e l m
 (geb. 2S. Juni 1697. gest. 1739). Von der
 dritten Hauptlinie, ein Sohn des Grafen
 J o h a n n Anton (II.) uno M a g d a l e n a s
 von S p a u r lsiehe Stammtafel ?j. Vergleiche
 über ihn Johann A n t o n (II.) ldiese
 Spalte Nr. 1« im Texte) – 21. Johann
 Michael, (geb. 7. Juli 1631, gest. 22.,
 n. Ä. 27. April 1725). Vom dritten Ast der
 ersten Hauptlinie ssiehe Stammtafel 4^, ein
 Sohn des Grafen Johann A n t o n . Der
 Graf trat in den geistlichen Stand, uno versah
 als Pfarrer zu Deutsch.Metz. gegenüber
 seinem Geburtsorte Welsch.Mey, nach wel-
 29. Jänner 1878.) 7♀
 Spaur, Johann Nepomuk 98 Spaur^ Johann Nepom. Thaddäus
 chem diese Linie der S v a u r auch hie u
 da benannt erscheint, längere Zeit die Se-
 sorge. Er war ein gebildeter, ja gelehrte,
 Priester, einige Zeit Präses der einst vielae
 nannten ^ookäsniig, äsFli ^oesäi in Trien
 und dichteile auch in lateinischer Sprache,
 I m Jahre 16W erfolgte seine Wahl zum

Bischof von Dient, als welcher er 29 Jahr
in segensreicher Weise gewaltet. Man erwähn!
ihn als einen Kirchenfürsten, der mehr durch
gute Eigenschaften, als durch äußeren Prunk
zu glänzen suchte, als einen guten Hirten
seiner Heerde und einen treuen Bewahre,
der ihm anvertrauten Rechte seiner Kirche
Papst C l e m e n s X I . rühmt in einem Brev«
vom 19. Juni <7<): «YZUä Vl-KSLtKktSM
20IUNl xra äiIata.ti<>uO (^Htdolioae vsritatis".
I m Jahre 1 7 1 1 empfing er auf das festlichste
den aus Spanien über Trient zurückkehren
den Kaiser K a r l V I . Der Kaiser zeichnete
ihn, den ersten unter Trient's Bischöfen, mit
dem Prädicate esl3i58imo aus. Seiner
Sorgfalt ifi die Ordnung des öffentlichen
Archives zu danken; er führte mehrere zweck
entsprechende Bauten aus) er erhielt wieder
das Marchesat von Castellaro. das der
eidbrüchige Herzog von Mantua verloren
hatte. Unter ihm erfolgte auch im I . 1703
dr r brdrängnißvolle französisch'bayerische Ein«
fall in Tirol, dessen bei seinem Vetter I o<
hann A n t o n (I I .) 12.97. Nr. 18).damali«
gen Statthalters zu Innsbruck, Erwähnung
geschah. — 22. Johann Michael Wenzel,
(geb. 1687, gest. 28. März !748). Vom drit.
ten Ast der elften Hauptlinie, ein Sohn de2
Christoph Franz von S. mit Katha»
r i n a Freiin von Aich elbu rg ^siehe Stamm»
tafel 41 und ein Neffe des Bischofs von
Trient J o h a n n Michael 1^S. 97. Nr. 2<).
Er war Domherr, Erzdiakon und General-
Vicar von Trient, Domherr von Biren und
Augsburg, Prior von 8. V^läio 6s!1'
Ospitalotto, Erzpriester von (iaoalrse,
Weihdischof von Rossa und Suffragan
von Trient, wozu ihn sein eigener
Oheim, der Trienter Bischof J o h a n n
M ichae l. am 24, Mai i?22 consecrirte. —
23) J o h a n n Nepomuk (geb. 5. Juni 1?25.
gest. 23. September 1713), von der drit.
ten Hauptlinie ^siehe Stammtafel 7), ein
Sohn des Regierungs'Präsioenten und Statt»
Halters zu Innsbruck Johann Franz
W i l h e l m mit Anna M a x i m i l i a n e
Gräsin Trapp. Johann Nepomuk trat
in die Fußtapfen seines Vaters, wurde geheimer
Rath, Landeshauptmann und Burg.
graf von Tirol. Aus seiner Ehe mit Naria
Anna Gräfin Wolkenstein-Trastburg stammen
zwei Töchter: M a r i a Elisabeth und
M a r i a Crescentia, deren Ehen aus der
Stammtafel ersichtlich, und zwei Söhne:
Franz de P a u l a , der ledig gestorben, und
Johann Baptist, der letzte österreichische
Gouverneur von Mailand vor Ausbruch der
Achtundvierziger-Revolution, dessen Lebens
skizze S. 1"6 mitgetheilt ist. — 24. J o h a n n
Nepomuk Thaddäus (geb. 25. September,
n. A. 23. December <760, gest. 26. März
1824), von der dritten Hauptlinie, ein Sohn
des Grafen Franz Joseph, kaiserlichen
Kammerrichters in Wezlar, mit Therese

S o p h i e geborenen Gräsin S t a d i o n ^siehe
 Stammtafel 7j. Graf Johann wurde im
 Zahle <780 Domherr in Salzburg. Später
 wurde er seines Canonicates verlustig, nach»
 dem in Folge Consistorial'Beschlusses vom
 9. September t782 zu Recht erkannt wurde.-
 ,.dah der genannte Graf S p a u r mit Gräfin
 L e o v o l o i n e S a y N ' W i t t g e n s t e i n durch
 den Pfarrer zu Bl^sdach am 28. Mai 1731
 ehelich copulirt worden und wegen dieser geschehenen
 Thathandlung die bei dem allhiesi«
 gen Metrovilitanstifte innegehabte Prädende
 und Canonicaat ivso Hnro verloren hade".
 Diese Heirath machte natürlich grobes Auf<
 sehen und der damit verbundene Verlust der
 Canonicate uon Salzburg und Biren gab
 Anlaß zu Rechtsstreitigkeiten. welche eine ganze
 Reihe uon Druckschriften – nicht weniger
 als deren 16 und darunter sehr umfangreiche
 – hervorriefen. Die wichtigste, welche
 den ganzen Thatbestand darstellt, ist das
 „I>ro5lLmori2desErzdischofs H i e r o t t t) m u S
 an die bevollmächtigten Rätthe, Botschafter
 und Gesandten des Reichstages zu Regens'
 bürg" (Salzburg den «. März 1782. o, D.,
 Fol.). Wie aus den in dieser Angelegenheit
 erschienenen Schriften sich herausstellt, bar
 auch des oerheiratheten Canonicus Vater,
 der kaiserliche Kammerrichter Graf Franz
 Joseph l^S. 86), sich an der Streitfrage
 betheiligt. Hauptmunn I . Riedl in seinem
 Aufsatz: „Salzburgs Domherren von 1314
 bis 1806". im V I I . Vereinsjahr (1867) der
 „Mittheilungen der Gesellschaft für Sal;<
 burger Landeskunde", zählt Seite 193 mttet
 Nr. 245 sämmtliche aus diesem Anlasse erschienenen
 Druckschriften nach ihren Titeln
 bibliographisch auf. daher auf diesen Aufsatz
 hingewiesen wiro. Auch bemerkt Hauptmann[†]
 Spaur, Johann Thomas 99 Spaur, Joseph Johann Michael
 R i e d l , daß diese Druckschriften sich in der
 Salzburger k. t. Studien-Vibliothek aufbe.
 wahrt befinden. Was den Grafen J o h a n n
 N e p o m u t S p a u r selbst betrifft, so stellt
 «s sich aus seiner von R i e d l mitgetheilten
 Zlhnentafel und aus dem „Genealogischen
 Taschenbuche der gräflichen Häuser" (Gotha.
 32o.) heraus, daß der Salzburauer Domherr
 nachmals Soldat geworden und als könig<
 lich bayerischer General«Major im Jahre
 1824 gestorben, nachdem er noch eine zweite
 Ehe mit C h r i s t i a n e geborenen von B o«
 stell (geb. 2. Juni 1773. gest. 13. Occober
 1353) geschlossen, aus welcher eine Tochter
 S o p h i e (geb. 25. August 18<)3) entstammt.
 Diese letztere ist (seit 3. April <832) mit
 A l f r e d Freiherrn von Gleichen, genannt
 Ruß w u r m , fürstlich Skwarzburg« rudol«
 stadt'schen Kammerherrn und Oberst außer
 Dienst, vermalt. Winzer Z e i t u n g 1868.
 Nr. 283, im Feuilleton: „Salzburger Briefe".)
 – 25. J o h a n n Thomas (geb. um das
 Jahr 1540, gest. 23. Februar !5i>l). von
 der ersten Hauptlinie. ein Sohn des Hauptmannes

auf dem NonSberge, Ulrich Frei-
Herrn von S. mit K a t h a r i n a geborenen
M a d r u z z o und Bruder des Bischofs
Christoph A n d r e a s lsiehe Stammtafel 1) .
J o h a n n Thomas' Oheim von mütter-
licher Seite war der prachtliebende und be-
rühmte Cardinal und Fürst. Vischof von Trient
und Briren Christoph von M a d r u z z o
(geb. 1512, gest. 1578). der seinen Neffen, da-
malö nock Studiosus, am 13. März 1549 zum
Dompropsten von Briren und am 24. Fe-
bruar »532 zum Coadjutor fü? Brixen durch
sein Domcapitel wähle« ließ, welche Wahl
aber Papst P i u S V I . erst am 17. Jänner
1366 bestätigte. Nachdem J o h a n n Tho-
mas drei Jahre später die päpstliche Bulle
darüber zugleich mit der Zusickerung der
Nachfolge im Bisthume nach dem Hintritte
oder der Resignation seines Oheims erhielt.
wurde er am 5. März <57U in Salzburg
zum Bischof geweiht und las erst zwei Jahre
späler. am. 16. März 1372, die erste Messe.
Als sein Oheim. Cardinal Madruzzo. am
5. Juli 1378 mit Tod ahaing, folgte er ihm
auf den bischöflichen Stuhl von Trient.
Durch 13 Jahre bekleiden er dieie Würde.
nachdem, er schon im Jahre 1580 Andreas
von Oesterreich, Sohn deö Erzherzogs Fer-
o i n a n d mit P h i l i p p i n e W e l s e r , zu
seinem Coadjutor genommen. Bischof I o-
hann Thomas ward wegen seiner Fried-
fertigkeit gepriesen, er wodnie im Jahre
1569 der von dem Erzbischofe Johann Jacob
Graf Khuen in Salzburg abgehaltenen
Synode bei, auch ist er der Erbauer des
bischöflichen Sommerpalastes zu Feldthurns.
Sein Bruder ist der berühmte Gurker. nachmalige
Brirenener Bischof. Christoph Andreas
l S . 93.. Nr. 3). — 26. J o h a n n (Hans)
W i l h e l m (gest. in Ungarn 1sM). von der
ersten Hauptlinie, einziger Sohn Christophs
von S. und der B a r b a r a von
Liechtenstein ^stehe die Stammtafel 1^.
Er wählte den Waffendienst, ward kaiser-
licker Hauptmann und fand als solcher von
einer Türkenkugel zu Kanischa in Ungarn
getroffen, 1600 den Tod. auf dem Schlacht-
felde. Er war der letzte dieser österreichischen
Linie der S p a u r , denn seine Ehe mit
Elisabeth Fuchs war kinderlos geblieben. —
27. Joseph, nachmals M a r i a n , von der
dritten Hauptlinie. ein Sodn des Grafen I o-
hann Anton (II.) mit M a r i a Magdalena
Gräfin Spaur und ein Bruder des
Brirenener Bischofs L e o p o l d Mar, Joseph
l S . 101, Nr. 33^ . Joseph trat in den Prä-
monstratenserorden. und zwar in das berühmte
Stift Wilten (Wiltau. Veldidena) bei Inns-
bruck, in welchem er den Klöstern amen
M a r i a n u s annahm. Er war daselbst als
Professor der Theologie thätig. Von seinen
Arbeiten ist nur eine in seinem Nachlasse
vorgefundene Festrede auf den h. Bern-
haro bekannt. — 28. Joseph Johann

Michael Graf S. (geb. 23. September 17⁶, gest. 8. October 1628). vom zweiten Ast der ersten Hauptlinie siehe Stamm«
 tafel 3). ein Sohn des Grafen Ferdi«
 nand Johann Joseph Cajetan aus dessen Ehe mit M. Franziska Leopoldine Gräfin von Arz und Vasegg. Der Graf wurde am 3. Jänner 1794 Domherr in Salzburg, wurde am 20. December 1802 zum Domdechant gewählt und am 31. d. M. zum salzburgernschell Oeoeimrathe ernannt. Der Graf starb zu Salzburg im hohen Alter von 82 Jahren. Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburgs Landeskunde (Salzboura. ar. 8".) VI. Vereinsjahr (1867), Seite 195, Nr. 244. im Aufsätze des Hauptmannes I. Riedl: „Salzburger Domherren. Von 1214–1867". Die zu ihm gehörige Ahnentafel, welche die Zahl 214 haben sollte, ist irrig 243 nummerirt, wodurch die Confusion keine geringe ist, weil man nämlich diese Ahnentafel mit dem Grafen Ignaz 7-5²
 ^ Leo
 Joseph Spaur während sie zu ihm in keiner Beziehung steht, in Verbindung bringen will. ^1 – 29. Joseph Philipp (geb. 29. Mai 1757. gest. 22. März 179N), von der dritten Hauptlinie. ein Sohn des Nrtzlarer Kammerrichters Franz Joseph Graf S. mit Therese Sophie geborenen Gräfin Stadion ^siehe die Stammtafel 7¹. Der junge Graf trat anfanglich in die k. k. Armee und war zuletzt Oberlieutenant bei Terzy'Infanterie Nr. 16. Nachdem er sieben Jahre in der Armee gedient, zwang ihn seine geschwächte Gesundheit zum Austritte und er widmete sich nun den juridischen Studien an der hessischen Hochschule zu Marburg. Nach Beendigung derselben diente er als wirklicher Hofrath beim Fürst-Biichof von Hildröheim, worauf ihn der Fürst-Erzbischof von Salzburg als Assessor an das k. N. Gericht abberief. Später wirklicher Assessor, versah er in musterhafter Weise sein Amt, dem er zu früh, im Alter von erst 36 Jahren, entrissen wurde. Aus zwei Ehen. zuerst mit Sophie von Greiffenklau, dann mit Henriette von Frankenstein, hinterließ er Nachkommenschaft. Sein Sohn erster Ehe, Franz. hatte mit einer Gattin Louise Freiin von Dalberg keine Leibeserben. Aus der zweiten Ehe hatte Graf Joseph Philipp zwei Töchter, Zwillinge, und zwei Söhne, welche beide diese Linie fortpflanzten; der Jüngere von beiden, Graf Karl. ist der ehemalige Gesandte am päpstlichen Hofe, der Befreier des Papstes Pius IX. aus der Gewalt der Nevolutionäre ^siehe seine Biographie S. 1NH. – 3U. Joseph Philipp, Bischof ^siehe die besondere Leuens«
 ,kizze S. 101¹. – 31. Karl Graf Spaur ^siehe die besondere Lebensskizze S. 111¹, – 32. Heo (gest. in Wien 1485, n. A. 1485),

erster Bischof von Wien. ein Sohn Io»
 hanns ersten Freiherrn von S p a u r und
 der Verena von dichtender g. Von der
 zweiten Hauptlmie l.siehe Stammtafel ö^.
 Er hatte die gelehrten Studien beendet und
 die theologische Doctorwürde erlangt. I m
 Jahre 14«4 hatten ihn sowohl Kaiser F r i e d ,
 rich I I I . als der Papst P a u l I I . zum Bi.
 schof von Brircn ernannt. Alü aoer Erz»
 herzog S i g m u n d und oaö Domkapitel,
 welche beretts den Bayer Georg Golfer
 ernannt hatten, seine Ernennung nicht aner»
 kannten, verließ er, nachdem er sieden Jahre
 unter fornväl'renoen Kämpfen sein oberhirtliches
 Amt versehen, sein Bisthum und ging

^ Leo
 nach Oesterreich, wo er zunächst die Pfarre
 zu Percktoldsdorf übernahm. Am 2?. Oc«
 tober 14?l wohnte er bereits dem Dankfeste
 bei. welches die Universität wegen Erwählung
 des Papst's S i r i u s IV. bei den Domini'
 kanern in Wien abhielt. Darauf ernannte
 ihn Kaiser Friedrich I I I . zum Bischof
 von Wien. Und Leo ist sonnt der erste
 Bischof von Wien. Am 1». Jänner !469
 fertigte Papst P a u l I I . die Bulle wegen
 Erricktuna deä Wiener Bisthums aus. Ränke,
 namentlich von Seite des Bischofs U l r i c h
 von Passau, hintertrieben jedoch die Äus<
 führung der Bulle. Auch fehlte die Dotation
 für den neuen Pfarrer von Perchtoldsdorf.
 da die Einkünfte ditser Pfarre eben für das
 Wiener Bisthum bestimmt worden waren.
 Nachdun auch diese erwähnten Hindernisse
 beseitigt worden waren, bestätigte Papst
 S i r i u s IV. mit der Bulle vom N. Brach,
 monat 14?ö von neuem das Bisthum. Aber
 der Krieg mit Ungarn, der alsbald ausbrach
 und andere Wirren verzollten bis 14t!0 die
 gänzliche Errichtung dos Bisthums. Wann
 also Leo das BiSthum <l6 l»oto angetreten,
 ist nicht festzustellen. Da aber gemeldet wird,
 daß bei der Einweihuna der Dorotheckirche
 am 1 l . December <47i» auch der Bischof von
 Wien zugegen gewesen, so konnte dieser doch
 kein Anderer als Leo von S p a u r gewesen
 sein und er also schon damals als Bischof
 fungirt haben. Sein Ableben wird in das
 Jahr 14tl3 gesetzt. Nun die Nachrichten über
 ihn bedürfen noch gründlicherer Nachfor»
 schungen, nur daß er Wiens erster Bischof
 gewesen, darüber waltet tem Zweifel ob.
 Lange Zeit erscheint ein Leo de S p i r a
 (Spey er) als erster Bischof WienS, bis
 dieser Irrthum aufgedeckt und an Stelle des
 Namens S p i r a der richtige, S p a u r , ge»
 setzt wurde. Bis etwa um die Mitte des
 vorigen Jahrhunderts (1765) befand sich in
 dem Graf Spaur'schen Schlosse Mezzo«
 Lombardo ein Vildnih Leo's mit folgender
 Aufschrift: „I^oono darono cli äpüur «to.
 el«tto y oonilrmnta V6i>eo vo cli Ni'eiisanous,
 zn'ima Vo«oovo cli Vienna, oont'sritoKli 6».
 I'oäsiiso I I I . nnxsi'ktoi'o 6i oui tu priink

üitimo oon.^i^lieru". Daß diese Aufschrift
 einer späteren Zeit angehört, unterliegt nach
 Charakter der Schrift, Schreib« und Aus»
 drucksweise keinem Zweifel. l^Sch ier (!'. Ay'
 stus), Die Bischöfe und Erzbischöfe von
 Wien, aus den Manuscripten dcs l'el. ver»
 storbenen (Graß l?8ss, Kaspar Zaun.♀
 Spanr, Mathias (I.) 101 Spaur, Mathias (I I)
 rieth, 8«.) S. 8.) – 33. Leopold M a r i a
 Joseph Graf (aeb. lu. Mai 169«, aest.
 3t. December 1775). von der dritten Haupt
 linie, ein Sohn deS Grafen Johann
 A n t o n (II.) mit seiner Cousine M a r i a
 M a n d a t e n a vonSPaur ssiehe die Stamm
 tafel ?). L e o p o l d M a r i a Joseph
 trat in den geistlichen Stand, wurde am
 18. October 1747 Fürst-Bischof von Briren
 und uersah 31 Jahre hindurch die bischöfliche
 Würde. Zugleich war er infulirter
 Propst der Collegiatkircke von Bolzano. I n
 seine Zeit jMt der Ausbau der Brirener
 Kathedrale, deren Vollendung er sich ernstlich
 angelegen sein ließ und welche er im Jahre 1758
 einweihte. Zedn Jahre späier, am 13. August
 1768. feierte er sein fünfzigjähriges Priester«
 Jubiläum, Der Prälat erfreute sich der besonderen
 Huld der Kaiserin M a r i a The«
 resia. I n seinen letzten Lebensjahren nahm
 er. am 25. Juni 1773, seinen Neffen I g n a z
 Joseph zum Coadjutor. Er starb im boben
 Grcisenalter von 83 Jahren und Pedri
 de' M a n d e l ! i feiert ihn im nachbenannlen
 Schriftchen in einer Lol,rei>e. !^?eck?-i <ie' Hsawnil'
 38a al libro cisil' Vätroiua, Hu^ions
 a. 8. ^.. li. I^oopolão IVIarig. (^!iudei»p6 ve»-
 covo o princi^e äi I^rsüLauono (I'i-i-Luro
 1768).^ – 34. Ludwig Graf S. lsiehe
 die beiondere Lebensskizze Seite 112). –
 33. M a r i a n , siehe: I o s e p h ss. 99, Nr. 27^.
 – 36. M a t h i a s , n. A. M a t t h ä u s (I) .
 lebte im 14. Jahrhunderte, ist ein Lohn
 V o l k m a l ' s . des Stammvaters der Spaur,
 aus dessen Ohe mit D i e t m u n d von Grei>
 fen stein ^siehe Stammtafel 1H. M a t h i a s
 erwarb durch seine Gattin C-liftbely, der letzten
 Erbtochter des Geschlechtes der von Flm'on
 (Pflaum), Schloß und Gericht Flavon und
 Schloß Corona über dem Pfarrdorfe d'Enno,
 hoch in eine Felsenhöhle aespren^t, das auch
 Lueg aus dem Nunsberge ^genannt wird.
 Späcer hatte er das Schloß Valsr – von
 dem h. V a l e r i u s , dem Schutzpatron der
 Scbloßcapelle. so genannt – (auch zu Valör
 entstellt) das der um 1373 verstorbene Fried»
 rich von G r e i f e n stein zur Hälfcce als
 Pfand hatte und in der Folge in Ober»
 und Unter'Val^r abgetheilt wurde, erworben.
 So ist denn M a t h i a s zugleich mit seinem
 Vater V o l k m a r oer Begründer der Macht
 und drs Ansehens des Hauses, das sich später
 in so oiele Linien und Zweige abspalten und
 heute noch in neun Linien fortblühi. Sein
 Sohn Heinrich war mit den vielm anderen
 tirolischen Edlen und Rittern, die ,u Herzog

Leopold von Oesterreich gegen die Schweizer
 gestanden, auf dem Schlachtfelde zu Sem-
 vach verblutet. - 3?. Mathias oder Mat-
 thäus (II.), ein Sohn Balthasars von
 Spaur, unbestimmt von welcher seiner zwei
 Frauen, ob von der Marchesa di Seana
 oder von der Aanes von Castelbarco,
 lebte in der zweiten Hälfte des 13. Jahr-
 Hunderts fliehe die Stammtafel 1). Mat-
 thias (II.) ist ein Neffe von Mathias (I.)
 und nahm mit seinem Bruder Peter (I.)
 seinen beständigen Wohnsitz zu Neu-
 Spaur. Zum Verständniß der in der Familie Spaur
 vorkommenden Bezeichnungen: Alt-Spaur,
 Neu-Spaur. Groß Spaur und Klein-Spaur
 diene das Folgende: Der Hauptort des im
 Trientiner Gebiete gelegenen Nonsberg'schen
 Seitenthales von Sporregio, das am Fluß
 gleichen Namens durchrauscht, ist Sporo
 maggiore oder Groß-Spaur mit seiner
 Wallfahrtskirche zur h. Jungfrau. Jenseits
 des Flusses auf sanftgeneigter Mittelhöhe
 liegt Sporo minore oder Klein-Spaur,
 in beiden befinden sich gräfliche Schlösser.
 Südlich von Klein-Spaur erblickt man noch
 auf einsamem Felsenhügel das verfallene
 Stammschloß (Sporo), das noch im Jahr
 1691 bewohnt war. Hinter Groß-Spaur
 (Sporo maggiore), etwa eine Stunde davon
 entfernt, ragt auf einem Felsen das feste und
 kunstreiche Belfort oder Alt-Spaur empor,
 das nach den vorigen Besitzern desselben,
 den Edlen von Neiffen, auch Castell dei
 Reiberi genannt wird. Von diesem Schlosse
 nahm die Linie der Grafen von Spaur den
 Namen Alt-Spaur an, zum Unterschiede der
 Linie Neu-Spaur oder Spaur-Burgstall,
 von den über dem gleichnamigen Dorfe unter-
 halb Meran über dem Wege nach Botzen sich
 emporthürmenden, bereits in Ruinen liegenden
 Schlosse Burgstall so genannt, welches
 vordem die Edlen von Burgstall, die be-
 reits um 1300 den T-ten Schenken von
 Tirol führten, in Besitz hatten. Also obiger
 Mathias (II.) mit seinem Bruder Peter (I.)
 nahm in Neu Spaur seinen bleibenden Wohn-
 sitz und beide nannten sich zuerst die Burg-
 stall zu Spaur Mathias (II.) mit
 seiner Gattin Susanna Votsch, von Owingenberg
 wurde der Stammvater der sogenannten
 österreichischen Linie der Spaur: seine
 Enkel Christoph, Kaspar und Jacob
 wirkten im Jahre 1462 bei der Vertheidigung
 Spaur, Peter (I.) 402 Spaur, Signi und (II.)
 der belagerten Vura in Wien mit. Aber
 schon nach zwei Jahrhunderten, 1600. erlosch
 mit dem in Ungarn bei Groß Kanizsa gefal-
 lenen Johann Wilhelm Spaur diese
 österreichische Linie. - 38. Mathias (III.)
 (gest. um 1495). ein Sohn Sigmund (I.)
 und der Barbara von Fuchs von Fuchsbera
 siehe die Stammtafel 1. Mit seinen Brüdern
 Christoph (I.). Sigmund (II.),
 Caspar und Jacob und seinen Vettern,

den Gebrüdern Georg und Johann
(Hans) erhielt er am 21, October 1450
das Erbschenken'Nmt. Mit seinem Sohne
Christoph (I I .) und seinem Vetter Pan-
f r a z . einem Sohne J o h a n n s siehe die
Stammtafel 5^ . befand er sich in dem zcch!«
reichen Gefolge der Ritter, welches 1432 den
Kaiser F r i e d r i c h I I . auf dem Zuge gegen
Rom begleitete. Auch befand sich Mat-
h i a s (I I I .) mit seinen Brüdern S i g m und
und Christoph unter den Getreuen, welche
den mit seiner Gemalin in der Wiener Burg
belagerten Kaiser F r i e d r i c h I I I . mannhaft
vertheidigten. I n w l c h ^ Weise Kaiser F r i e d ,
r i c h die trrmn D'enste M a t h i a s' belohnte,
berichtet Bergmann in seinem Werke:
„Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete
Männer des österreichischen Kaiserthums vom
X V l . bis zum X I X Jahrhundert" Bd. I I ,
S. 137. — 3». Peter (I.) (gest. um 1423).
ein Sohn Balthasar's, ob aus dessen
erster Ehe mit der Marchesa o i S e g n a oder
aus der zweiten mit Agnes von Enstl»
barco ist nicht ersichtlich ^siehe Stamm-
tafel 1). Er ist des M a t h i a s (II.) jüngerer,
Bruder und der eigentliche Stammvater
aller heut noch blühenden Linien des Hauses
Spaur- Seine Gattin Dorothea von Lualsch
brachte ihm ihre zwei adeligen Häuser zu
Tramin und sonst noch mehrere 'Hüter zu.
Im Jahre 1406 war P e t e r Hauptmann an
der Etsch. 1408 verbürgte er sich nu't2<i.<j(><) Du»
caten für den gefangenen N u o o l v h von
N e l l i n z a n o , den berühmten Hauptan»
führer des Volkes zu Trient. Ueber dem eine
ephemere Republik in Trient entstand und
der für seine republikanischen Gelüste im
Jahre 1412 enthauptet wurde. Auch war
Peter im Jahre 1406 einer der vier Haupt-
leute des Elefantenbundes. 1411 Landes-
Hauptmann an der Etsch und Burggias auf
Tirol, welches letzteres Amt ihm aber später
entzogen wurde Peter stand treu zu dem
. Herzoge Friedrich mit der leeren Tasche, als
stich 1410 der übermüthige Heinrich von Rat-
t e n b e r g . n. A. R o t t e n b e r g , wider ihn
auflehnte. Auch als Herzog F r i e d r i c h für
seine dem vom Konstanz Concil abgesetzten
P a p s t e I o h a n n X X I I I . zu der am 20. März
1413 bewerkstelligten Flucht ableisteten Hilfe
und weil er sich weigerte, dem Kaiser S i g -
mund zu huldigen, in den Bann gelegt
wurde, hielt Peter S p a u r zu Herzog
F r i e d r i c h und rief dessen Bruder. Herzog
Ernst den E i s e r n e n aus der Steiermark
herbei. Im Jahre 1420 befahl aber
Peter mit seinen beiden Söhnen Georg
und H a n s den benachbarten Adel auf dem
Nonsburrge. Von seinen drei Söhnen pflanz-
ten nur Georg und J o h a n n das Geschlecht
dauernd fort ^siehe die Stammtafel 1). Seines
dritten Sohnes B a l t h a s a r Nachkommen»
schuft erlosch bereits mit seinen Töchtern
M a g d a l e n a und D o r o t h e a . — 4u. Peter

(I I .) (gest. um 149S), ein Sohn Georgs und der E l i s a b e t h von F r e y b e r g und mit Christine von lliüchlenstein-Castellorno der Stifter der dritten Hauptlinie des Hauses S p a u r ssiehe die Stammtafel ?). Wohl hatten seine beiden Söhne K a r l und Hilde» brand Nachkommenschaft, aber jene K a r l s aus seiner Ehe mit Agathe von K n ö r i n g erlosch mit seinem Sohne Christoph, dessen Ehe mit K a t h a r i n a Stöckl ohne Kinder war und nur H i l debrand pflanzte das Geschlecht dauernd fort und zwar durch seinen Sohn Chrysanth (S. 1)4. Nr. 6^ aus erster Ehe mit C l a r a von Roß (De CaualliS). Von den Söhnen zweiter Ehe war V i c t o r deutscher Ritter und Franzens Ehe mit K a t h a r i n a M i t t e r h o f f e r blieb kinderlos. – 41. Sigmund (II.) (gest. A! . Qctober 1472), ein Sohn S t g i s m u n d (I) von S p a u r mit B a r b a r a Fuchs uon K u c h s» berg von der erloschenen österreichischen Linie ^siehe die Stammtafel 1). S i f z m u n d war kaiserlicher Kämmerer und Pfleger zu Starhember^, westwärts von Wlener»Neustadt. Mit semen BrüdernMarhias (I I I .) , Christoph. Kaspar und J a c o b und seinen Vettern Gel>rg und J o h a n n erhielt er am 2t Octoder 1450 das Eibschenken.Amt; ferner befand S. sich im Gefolge der Ritter, welche 1432 den Kaiser H r i e d i i c h (l l l .) auf seinem Zuge gegen Nom begleiteten und 1462 mit seinen Brüdern M a t h i a s und C h r i s t o p h unter den Vertheidigern der Wiener Burg. in welcher Kaiser F r i e d r i c h von den Wiener Bürgern, deren Bürgermeister damals Ulrich H o l z e r war. belagert wurde. S i g '♀ Spaur, Nlrich 103) Volkmar mund (I I .) , der 1472 starb, liegt zu Wiener-Neustadt in der Barbaracapelle begraben und sein Bruder WathiaS (I I I .) stiftete 1473 eine tägliche Messe und vier jährliche Seele'nämter: für seinen Bruder, für sich und seine ganze Familie. Siamund (II.) blieb unvermält und sein Bruder Jacob pflanzte diese österreichische Linie der S p a u r fort. – 42. Sigmund (.III.) (gest. um 14524). ist ein Sohn Jacob 2 von S. und der Chri« stine von F i r m i a n aus Moos bei Eppan lsiehe die Stammtafel 1) . S i a m u n d (III,) war kaiserlicher Kammerer und Hauptmann von Trieft. Er hielt im Jahre 1480 die Veste Starhemberg besetzt, und mochte wohl schon stark bedrängt gewesen sein. da der kaiser» liche Hofmarschall Fuchs von Fuchsberg Auftrag bekam, sammt anderen Räten des HofgerichtS zu Wüner-Neustadt ihm mit Volk und Vroviant für die Veite schleunig zu Hilfe zu eilen. S i a m u n d (I I I .) war mit Gtlilie, einer Tochter des Hans von N e i n e g g vermält, welcher sich i44? in der Schlacht bei Calliano ausgezeichnet hat. Von mehreren Kindern aus S i g m u n d s (I I I) Hhe pflanzte nur Christoph (I I I .) diese sogenannte österreichische Linie fort, welche

durch die Gattin S i g i s munde (I.), Bar<
b a r a Fuchs von Fuchsbera, . eine nahe
Verwandte des kaiserlichen Hofmarschalls
Georg Fuchs von FuchSber«, nach Oester«
reich gekommen sein mag. — 43. Therese
Graf S p a u r ^siehe die besondere Lebens»
skizze S. 144. — 44. Ulrich der Jüngere
(geb. 1495. gest. am Aschermittwoch 1649).
Er war ein Sohn des G r a t i a Dei von
S p a u r und der C h r i s t i n e geborenen Kün
i g l l M e Stammtafel 1. Als Kalser
K a r l V . die Gebrüder L e o n h a r d , S l g i s «
mund und U l r i c h den Netteren in den Frei»
Herrn stand echob, bat auch U l r i c h der
J ü n g e r e den römischen König Ferdinand
I. um die gleiche Verleihung, und
unterstützte seine Witte damit, daß ja auch
sein Großvater und Vater den Kaisern F r i e d ,
c i c h I I I . und M a x i m i l i a n und dem Erz<
hrrzog S i a m u n d gedient hatten. Ferdinand
I. verlieh nun Ulrich dem Jüngeren
am 24. September 1541j den F r e i .
Herrnstand, und erlaubte ihm, mit seinem
Wappen auch das des erloschenen Geschlechts
der von V a l s r zu vereinigen ^über den
Namen „Valsr" vergleiche M a t h i a s (I)
S. 101, Nr. 36). Nach Emmert's „Darstellung
der Erblandämter der gefürsteten
Grafschaft Tirol" Seite 112 hätte bereits I o .
hann (Hans) vo>, S p a u r sS. 97, Nr. 16^
für seine dem Kaiser F r i e d r i c h I I I . geleisteten
Dienste am 29. Jänner 1543 den Frei.
Herrnstand erhalten. Da sich aber seine Nach.
kommen dieses Titels nicht bedient, sei die
oben erwähnte neuerliche Verleihung an die
Gebrüder L e o n h a r d , S i g i s munde und
U l r i c h den Aelteren erfolgt. Ulrich war
mit 'Katharina von Nadruzz« vermalt, und
von seinen Kindern sind die zwei Bnrener Bi»
schöfe Christoph Andreas (S 93, Nr. 5)
uno J o h a n n Thomas i^S. 99, Nr. 25^
besonders denkwürdig. Ulrich liegt in der
St. Marcuskirche zu Trient beigesetzt und das
Epitaph eines ihm von seinen Söhnen ge»
setzten Denksteines nennt ihn: „Nlustris et
Ftzeui'05UL vir ao pineeliil». daereclit. Oomitis
I'irolsnsiL". — 43. Volkmar, Burggraf
auf dem Schlosse Sporo (Spaur) auf dem
Nonsderae (gest. 1343), Stammvater des
noch heute in vielen Linien blühenden Grafen«
geschlecht S p a u r . Wer seine Glieder waren,
ist nicht ermittelt. Er selbst nannte sie nie
mit Namen, selbst dann nicht, als er 1539
in der St. Nikolauskirche zu Meran zwei
Jahrtasse stiftete: einen für seine Eltern, den
anderen für sich und seine Gemalin und An»
verwandten. Während er seine Gattin aus»
drücklich M a r g r e t nennt, bezeichnet er seine
Eltern mit „Vater und Mutter". Einige vermuthen
in ihm einen Sohn des Heinrich
von Gagers, andere einen Sprößling der
Herren von I i u v i n a (oder Nubei.ii), doch
bei näherer Prüfung zelfallen diese Vermuthungen.
Er selbst nannte sich einfach Miles

V o l c f m a r u e de Tirol, später auch R i t t r »
 Volckluar van S p a u r e n . und zuletzt
 immer nur Nobilis Miles Volctmarus
 de Purchstall. Daß V o l k m a r aus Tiro
 abstammte, spricht eine Urkunde aus dem
 Jahre 1380 ausorückklch aus, in welcher ihn
 König Heinrich als „Val'kuial'll äs^urok-
 5t.kl! äs l'irai orwnlws" bezeichnete. Ueber
 sein tbatenreiches Leben sind auch die Anaaven
 noch schwankend. I m Jahre 131t war er-
 Commandant der Veste Erenberg. bald darauf
 vertraute ihm König H e i n r i c h die Burg»
 Hut und Pflege der Veste S p a u r (Sporo
 minore, siehe darüber M a t h i a s (II.)
 S. 4(il, Nr. 37); als solcher begleitete rr den
 König zur deutschen Königöwahl nach Frank»
 furt und 131 4, mit anderen Eolen. zum Zuge
 an den Rhein. I m Jahre i317 ist V o l l -
 mar bischöflich trientinischer Podestä. von♀
 Spaur, Volkmar 104 Vc»lkmar
 Riva; im October i3i8 vertraut Bischof
 H e i n r i c h von Tlient seineln Freunde Volk«
 mar von Tirol die Hauptm^nnschaft und
 Leitung der Gegend und Pfarre von B^nal?
 in Iudicarien an. doch blieb V o l k m a r
 auch ,m Dienste des L ^ W - h F ^ ^ i s als
 Buragiaf von S p a u r . 1324 übergab ihm
 der König noch die Verwaltung des Gerich«
 tcs Motten, womit auch Nurgftall verbunden
 n ar. welche er bis 1331 behielt. Seit dieser
 Zeit versetzte er dorthi» »Vinen Familicnsitz
 lind mannte, sich nun gewöhnlich Ritter Volk»
 m ar von B u r ^ s t a l l . <327 vertraute ihm
 ^ ö n T H einrich auch no^ die Hur oer wlchci«
 ge^ Veste Pisiaunund schickte ihn nn nämlichen
 Jahre als Gesanoten an Kaiser L u d w i g
 den Bayer ab I n diesem und im folgen«
 oen Jahre !328 reiste el' lütt Aufträgen und
 Vollmachten seines Königs in Sachen der
 Heiratn oon drssn Tochter mit den» Sohne
 oes Königs I o d a t i n von Böhlun nach
 Luxemburg, Prag und Brunn. Allmällig
 ivaren so Macht und Ansehen>V o l l m a r's
 gestiegen, denn da der König Heinrich
 iüimer in Geldverlegenheiten sich befand, aus
 welchen ihm dann Volkmar heraushalf,
 verpfändete idm der König ein Gut um das
 andere u>,d so besaß V o l k m a r allmäli., in
 Vfanoschaft die Güter.- Klein'Spaur, Visiaun,
 Mölten sammt Burastull und die Veste
 Nottenberg im Innthale und in einer Urkunde
 vom 24. Jänner !329 heißt er schon „der
 edle und mächtige Ritter V o l k m a r von
 B u r g s t a l l , herzoglicher Hauptmann". N31)
 ernannte König H e i n r i c h seinen Günstling
 V olkm a l zum Burggrafen aufTirol, welches
 ^, 'Inn nebst verschiedenen Nutzungen und Vor--
 theilen seinem Inhaber die Gelegenheit ver«
 schaffte, fast immer um die Person deS Königs
 zu sein. A,n Johann Bartllt'Tage <330 trat
 Volkma c srin Burggrafen Amt an und ver.
 waltete eS zehn Jahre, bis 134t). in welchem
 er von seiner Stelle abtrat. I m Jahre 1333
 gelangte V o l k m a r wieder, dc> ihn der König

für den anbefohlenen Bau eines Thurmes bei Pont' Alvano nicht bezahlen konnte, in den Besitz der Veste Pont' Albano. Im genannten Jahre erbaute – allrr Wahrscheinlichkeit nach – Volkmarr unweit seines Schlosses Burgstall die noch heute vorhandene Grpositurkirche und stiftete zu Folge eines Stiftbriefes in der Cdanvoche 1337 dahin eine eigene Caplanei mit einer täglichen Messe und einem ewigen Lichte in der Capelle. Als im Jahre 1⁴ zwischen Bischof Heinrich von Trient und dem Herrn von Castelbarco, dessen Vasallen. Streitigkeiten ausbrachen, schickte der König seinen Vertrauten Burggrafen Volkmarr zu deren Beilegung; auch sonst noch verrichtete Volkmarr im genannten Jahre verschiedene Missionen im Auftrage seines Gebieters, der ihm und dessen männlichen Erben das Schloß Flivon (<334) verleiht Am 4. April 1335 starb sein groser Gönner und freigebiger Beschützer König Heinrich. Kurz oder unmittelbar nach dessen Ableben befand sich Volkmarr, sowie auch der königliche Hofmeister Heimich von Rötendurg im Gefängnisse, die Ursache seiner Haft ist aus den bisher bekannten Urkunden nicht zu ermitteln gewesen. Doch entließ König Heinrichs Nachfolger, Herzog Johann und seine Gemal Margarethe, beide bald wieder aus der Haft. Auch unter dem neuen Fürsten behielt Volkmarr die Burggrafenstellung, denn bei den Bedrängnissen, welche den neuen Negenten bedrohten, durfte er ein röstalten Armes und mit den Verhältnissen vertrauten Mannes, wie es Volkmarr war. Zunächst zog Volkmarr gegen den treulosen kärnthnerischen Lnlionmarschall. Conrad von Aussenstein und belagerte ihn in seiner Veste Auffenstein bei Malrei. nahm und zerstörte sie. Dafür belohnte ihn König Johann nicht minder freigebig, wie sein Vorgänger König Heinrich. Auch sonst nahm Volkmar die Macht und Ansehen zu; so erwarb er im November 1311 das Schloß Altmezz mit allen dazu gehörigen Liegenschaften, Weinbergen und Zehnten, dann drei See und alle Lehen und Eigenthümlichkeiten. welche Grafsland von Mäh zu Schiffdruß und Zambalia besaßen. Indessen wuchsen die Bedrängnisse des Landes Tirol, das zugleich von drei Seiten bedroht war, nämlich von Bayern. vom den Helzen. von Oesterreich und dem mit ihnen verbündeten Grafen Albert von Görz und von dem mit Kaiser Ludwig verbündeten Mastino della Scala, wurden erjcvirn des Landesfürsten Johann Bruder. Prinz Karl im Lande, versammelte eine Truppenmacht, worin ihn Volkmarr aufstellte und unterstützte und zog zu Ostern 1⁴ in den Kampf. Vriüz Karl wendete sich gegen den Olafen von Görz und Volkmarr stand bei ihm als Anführer einer Truppe. Schloß St. Lambrechtsburg wurde eingenommen und das Oörszer

Grafengebiet biü an tue Hienzener Clause ver»
wüstet. Dann wurde gegen die Bayern sich⁹
Spaur, Volkmar Volkmar
g^wendtt, Kuistein längere Zeit, aber ver
sseblich belagert. Zuletzt zog Prinz K a r l
gegen Mastino della S c a l a An allen diesen
Züaen batte V o l k m a r Theil genommen,
wofür sich idm auch K a r l in mannigfacher
Weise erkenntlich bewies. Als der Bischof
von Trient, H e i n r i c h . V o l k m a r'S anderer
Gönner, am V. October ^336 starb und Her»
zog J o h a n n nach Trienr abging, um die
Verwaltung in tsnipoi-HIbu« zu übernehmen,
geleitete ihn auch V o l k m a r mit anderen
Edlen dahin. Als im April 1337 Prinz
K a r l wieder einen Zug gegen Mastino della
S c a l a , der seine feindselige Gesinnung
gegen Tirol bei jedem Anlasse kund gar>,
nach Verona unternahm, nahm aucü Volk«
m a r , und zwar Mlt 4l> Gepanzerten und
300 Fußgängern, daran Theil; Belluno, dann
Feltre wurden beseht und beide, ersteres am
4. Juli, letzteres am 1. September, öffneten
d'ie Thore. Nack dem Falle von Feltre er«
nannte Prinz K a r l den Burggrafen Volk«
mar zum Statthalter von Feltre. Aber Ende
1>337, nachdem er die Hauptmannschaft von
Feltce einem seiner nächsten Untergebenen
übergab, kehrte Vo l k m a r mich Tirol zurück.
Dort begleitete er im November 1338 den
Herzog Johann nach Trient. AIs am
24. Jänner H3ij!> zwischen Venedig und den
an d^r Südg^enze Tirols kriegführenden
Parteien Friede geschlossen und in Folge
dessen Feltre und Velluno den Brüdern
K a r l und J o h a n n zuerkannt wurde, scheint
V o l k m a r seine Hauptmannöstelle m Feltre
ganz niedergelegt zu haben- Als dann am
2l> März 1839 Kaiser Ludwig der, Bayer
und König I o d a n n von Böhmen !zu Frank-,
führt anch Frieden schlössen, vefand sich unter
den zu diesen Veidaiidlungen betrogenen
Rächen auch V o l k m a r . Am 5. Mai 1339
stifiete der mittlerweile alt gewordene Volk«
mar auf dem S>l'losse St. Zenovrrg zwei
Iahrtage, einen für seine verstorbene Gattin
M a r a a r e t h a , einen zweiten für sich. seine
Eltern und seiue Venvandtschafi, welche
Stiftung jedoch in der Folge starken Abbruch,
ei litten hatte. Am 29. September 1340 legte
V o l k m a r sein Burggrafenamt nieder. In«
dessen hatte sich in Tirol eine Verschwörung
unter den Eolen des Landes gebildet, welche
die Vertreibung des Landesfürsten, des Her.
zogs J o h a n n zum Zwecke hatte. Diese wurde
von J o h a n n s Bruder K a r l im Sommer
1346 entdeckt. Qb V o l k m a r an derselben
betheiligt gewesen, ist-nicht bestimmt, wohl
aber nahm er an der zweiten Theil, welche
mit J o h a n n s Veri.agung am 2. November
1341 ihr Ziel erreichte. J o h a n n war seiner
rohen S i t t " , wegen im ganzen Lande ver>
haßt. Durch seine Vertreibung bekam nun
auch die Herzogin M a r g a r e t h a , die durch

J o h a n n s Gebaren nicht minoer cmgewidert
 worden, freie Hand und ihre gevlante
 Heirat mit dem verwitweten Sohne des
 Kaisers L u d w i g des Bayern, mit dem
 Markgrafen L u d w i g von Brandenburg, an
 welchem Vlane sich Volkmar besonders
 thätig erwies, kam glücklich zu Stande. Da
 für bestätigte nun auch Kaiser L u d w i g der
 Bayer alle Handfesten, Urkunden und Briefe
 über Pianoschafcen, Eigen und Lehen, welche
 von Herzog Heinrich oder uun König
 Hans von Böhmen oder dessen Sohn an
 V o l k m a r war?n verliehen worden, mit
 einer neuerlichen Urkunde 6.äo. München
 23. November 13N. Auch die Herzogin
 Margaret!) a bewies sich V o l k m a r als dem
 einflußreichen Förderer ihrer Sache insbe«
 sondere dadurch dankbar, daß sie seinem
 Sohne P a u l manchen Gnadenbeweis gab.
 Nun aber war^n auch die Tage seines Glückes
 gezählt. Noch stand er, als Anfangs Februar
 1342 Kaiser Ludwig mit seinen beiden
 Söhnen L u d w i g und S t e p h a n uno dem
 Herzoge C o n r a o von Teck und einem an»
 sehnlichen Gefolge von bayerischen Grafen
 uno Nittrrn über den Iaufen nach Meran
 kam, in des Kaisers voller Gunst. Aber mit
 einem Male wendete sich das Blatt. Voll»
 mar wurde wenige Wochen später von dem
 Herzoge Conrad von Teck in seinem
 Schlosse Svaurl elagert. sein Schloß «enom«
 men, er mit zweien seiner Söhne gefangen
 und auf die Feste Straßberg bei Sierzing
 geschlappt. Ein gleiches LooS traf Volk»
 ma r'ö Bruder O s w a l d . Die Ursache dieser
 Vorgänge ist bis heute nicht ermittelt; die
 Toatsache steht fest; warum dieß geschehen,
 darüber gibt kein Chronist und Geichichts»
 schrrider Tirols die leiseste Andeutung. Nur -
 ein fremder Chronist, I o d a n n r s , Abt von
 Viktring in Kärnthen. belichtet etwas, wonach
 V o l k m a r in Folge unredlicher Verwaltung
 seiner Pflegen. Pfandschaft.'n und Aemter,
 von diesem Loose ereilt worden, wobei die
 Mißgunst seiner Neider über seinen Reichthum
 und seine Macht wirksam mit im Spiele
 gewesen. I n der Haft starb V o l k m a r ent«
 weder aus Gram über sein Sckickial eines
 natürlichen oder vielleicht gar eines gemalt'♀
 Spaur, Johann Baptist 406 Spauv) Johann Baptist
 samem TodeS. Der Zeitpunkt seines Todes
 ist nicht festgestellt, daß er aber 1344 bereits
 verstorben, erhellt aus Urkunden. Nach V o l k
 m a r's Tode hatte Markgraf L u d w i g sofor
 alle Besitzungen, Lehen uno Pfandschaften
 V o l k m a r's eingezogen und darüber verfügt.
 Später scheint der Markgraf L u d w i g
 V o l k m a r ' ö Söhne wieder in Gnaden auf«
 genommen, und wenn auch nicht die Pfandschaften,
 so doch die darauf haftenden Pfand«
 schaftssuinmen ersetzt zu haben. Auck 2chloß
 und Pflege Klein-Spaur scheinen sie zutück«
 erhalten zu haben, nicht so das Stammschloß
 Burgstall, mii dem dazugehörigen Gerichte

und Mölten. Ueber Volkmars Familienstand
gibt Die Stammtafel 1 ausführliche,
aus 2 Quellen geschöpfte und sichergestellte
Daten. Mit Vorstehendem werden die lücken-
haften Angaben Bergmann's in seinem
Werke: „Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete
Männer u. s. w.“ auf Grundlage
der Ergebnisse neuester Forschungen, die dem
sonst so gewissenhaften Forscher damals noch
nicht bekannt sein konnten, da sie erst später
(1865) veröffentlicht wurden, ergänzt. Archivio
für Geschichte und Alterthumsfunde Tirols.
Redigirt und herausgegeben von I. Durig,
Dr. A. Huber. I. Justinen Ladurner,
David Schön Herr und Dr. I. V. Zin-
gerle (Innsbruck, Wagner, 60.) II. Jahrg.
(1863). S. 34–80: „Polkmar von Burgstall..
'Ahnherr der Grafen von Spaur“. Von
? Justinian Ladurner. – Der Bote
für Tirol und Vorarlberg (Innsbruck) 824,
Nr. U.)

I V. Wappen. Trägt zwei noch blühenden Linien,
die Nachkommen des (König) und Johann,
führen unterschiedliche Wappen. Das der
Nachkommen Georgs ist: 1 und 4: in
Silber ein doppelt geschwänzter rother Löwe,
welcher einen goldenen Deckelbecher in den
Vorderpranken hält (3 Personen) – 2 und 3: von
Nacht über Silber schrägrechts getheilt, je-
weils mit einem Sterne von der entgegen-
gesetzten Tinctur belegt (Flavon, Pflaum)
Das der Nachkommen Iohannis ist: 1 und 4:
in Silber ein doppelt geschwänzter, rother
Löwe, welcher einwärtsgekehrt einen golde-
nen Deselbecher in den Vorderpranken hält.
2 und 3 ist von Blau und Silber geschacht
mit einem darüber gezogenen rothen Quer-
ballen.

Ipaur, Johann Baptist Graf
Sislaa-Smann, geb. 10. Oct. 1777,
gest. 1. Nov. 1832). Von der dritten
Hauptlinie I siehe Stammtafel 7. ein
Sohn des Grafen Johann Nepomuk
I. S. 98, Nr. 23 aus dessen Ehe mit Maria
Anna Gräfin Wolkenstein. Trost,
Burg. Trat nach beendeten Studien in
den Staatsdienst, in welchem er in rascher
Folge von Stufe zu Stufe vorrückte.
Nachdem er einige Zeit Gouverneur von
Venedig gewesen, trat er, als Franz
Graf Hartig von seinem Posten als
Gouverneur von Mailand, den er seit
Juli 1836 versah, im Jahre 1840 abberufen
und in die Stellung eines Staats-
und Konferenzministers und eines Sec-
tionschefs der inneren Angelegenheiten
nach Wien berufen worden war, in dessen
Stelle als Landes-Gouverneur der 3. Kom-
mande ein, in welcher er bis kurz vor
Ausbruch der Revolution im Jahre 1848
verblieb, indem er bald nach dem Erz-
herzog Rainer Mailand verlassen, dem
selben gefolgt war und die Verwaltung
des am Kraler des Aufbruchs stehenden

Landes in die Hände des Vice-Präsidenten
 den Heinrich Grafen O'Donnell nieder»
 legte. In die Zeit der Verwaltung des
 Grafen Spaur fällt die Errichtung
 mehrerer nützlicher Anstalten und manche
 Verfügung, welche in dem Lande, das
 von französischen Emissären seit Jahren
 systematisch gegen die österreichische Regierung
 heimlich und offen aufgereizt
 und zur Auflehnung mit allen möglichen
 Mitteln vorbereitet worden, noch heute
 dankbar anerkannt werden. So seien nur
 – und hier sind ausschließlich italienische
 Quellen benützt – beispielsweise erwähnt:
 im Jahre 1840 die Errichtung von Kinderverwahr-
 anstalten, ein bis dahin in
 Italien völlig unbekanntes und bei der
 Verwahrlosung, in welcher sich die Kinder
 der niederen Bevölkerung durchgängig
 befinden, im hohen Grade nothwendiges?
 Spaur, Johann Baptist 407 Spaur, Johann Baptist
 und nutzbringendes Institut; 1841 d'as
 Istiwaio 8. Uria Hyllec I.I.OH für ver-
 wahrloste Knaben, das unter die Lei-
 tung des der frommen Bruderschaft der
 SomaSker ungehörigen Padre Paolo
 Marchiondi gestellt wurde; das mit
 behördlicher Bewilligung vom 13. Juni
 1844 durch den Dr. Giuseppe Ferrario
 angeregte Institut der Unterstützung
 für Aerzte und Chirurgen der Lombar-
 die, ihrer Witwen und minderjährigen Waisen;
 das von dem Priester Giovanni Spag-
 liardi angeregte und von der Regie-
 rung im April 1843 genehmigte Institu-
 t zum Schutze der Sträflinge und aus der
 Kerkerhaft Entlassenen – bei allen diesen
 Anstalten war Graf Spaur das beweu-
 gende und fördernde Princip. Im Jahre
 1846 wurde an Seite des berühmten,
 aber heute noch wenig gekannten Archivs
 von S. Fedele, in welchem die poli-
 tischen und Cameral-, die gerichtlichen
 und militärischen Acten aller lombar-
 dischen Regierungen seit dem 18. Jahr-
 hunderte, ferner eine Sammlung von
 über 100.000 Pergament-Documenten,
 deren einzelne bis ins 8. Jahrhundert
 zurückreichen, aufbewahrt sind, eine und
 zwar in Italien die erste Schule für
 Palaographie und Diplomatik eröffnet,
 an derselben Or. Giuseppe Cossa, und
 in dessen Verhinderung Luigi Ferrario.
 der sich durch seine im Jahre 1833 her-
 ausgegebene „Memoria intorno al k-
 linsest“ als Fachmann bewährt hatte,
 zu Lehrern bestellt, während in Luigi
 Osio, dem General-Director sämtlicher
 Archive, eine Persönlichkeit in diesem
 Zweige wirkte, wie sie für diesen
 Zweck, wo es zunächst galt. Ordnung in
 den unglaublich reichen archivalischen
 Schätzen zu erhalten und möglichste Be-
 nutzbarkeit derselben durchzuführen, kaum

geeigneter irgendwo anzutreffen war. Schon diese Errichtung der paläographischen Schule sichert dem Grafen eine dauernde Erinnerung. In keinem Lande vielleicht wird und wurde so viel auf geschichtlichen Gebiete gearbeitet, als in Italien überhaupt. Ja selbst in den Tagen der gehässigen Censur waren in Oberitalien immer eine Menge Local- und Particularhistoriker thätig gewesen, welche die Schätze der zahlreichen öffentlichen. Gemeinde», Kirchen- und Privat'Archive reicher Edelleute ausbeuteten, dieß aber geradezu kritiklos thaten, wodurch die Wissenschaft weniger gefördert als vielmehr dem berufenen gediegenen Forscher seine Arbeit und mitunter sehr erschwert wurde. Eine tüchtige Schulung in dem nun ins Leben gerufenen und von fähigen Leitern geführten paläographischen und diplomatischen Institute konnte im Hinblick auf spätere Arbeiten. und dadurch. daß aus dem Institute ein Nachwuchs von Forschern hervorging, wie'sie der hohe Standpunkt der historischen Wissenschaft erforderte, für die geschichtliche Forschung nur die wohlthätigsten Folgen haben; weil nun der unkritischen geschichtlichen Schatz' gläuberei. dienicht selten Tombak für Gold, Blei für Silber hielt, ein für alle Mal ein Riegel vorgeschoben, hingegen der wahren kritischen Forschung wohlgeschulte Adepten zugeführt wurden. Und das ist ein großes Verdienst, das dem Grafen S., der bei dieser Schöpfung Pathendienste verrichtete, unbenommen bleiben wird. Zur Ergänzung des Vorigen sei noch bemerkt, daß' im Jahre 1843 in seine Verwaltungsperiode die Gründung der *Österreichischen Paläographischen Gesellschaft*. fallt. welche gleich mit ihrem Beginne eine ganz energische wissenschaftliche Thätigkeit entfaltete, wie etwa um dieselbe Zeit in Wien die von Wilhelm Haidinger ins Leben gerufene Gesellschaft² Johann Baptist Spaur, Joseph Philipp der „Freunde der Naturwissenschaften“, welche denn doch als der eigentliche Keim der nachmaligen kaiserlichen Akademie der Wissenschaften angesehen werden kann. Auch fand zu seiner Zeit im Jahre 1844 zu Mailand die sechste Versammlung der Gelehrten Italiens Statt, welche daselbst eine Thätigkeit und Rühmlichkeit entfaltete, die mit dem von der revolutionären Partei stets im Munde geführten Drucke, der in keinem Lande der Monarchie weniger fühlbar war, wie eben in der Lombardie, die sich überhaupt in der vormärzlichen Periode allen anderen Provinzen gegenüber der größten Freiheit erfreute, im directen Widerspruch stand. Nur wenige Jahre überlebte Graf S. den politischen Umsturz, hatte

aber noch in Italien die Siege Ra«
 detzky's. in den übrigen Landern der
 Monarchie die energischen Maßnahmen
 des Fürsten W i n d i schgräh und seiner
 Generale erlebt. Er starb, 73 Jahre alt.
 auS sciner (am 20. November 1815 ge.
 schlossern) Ehe mit A m a l i e geborenen
 Gräfin von B i s s i n g e n > Nippen«
 v u r g , kaiserlichen Palast« und SternkreuzordenSdame.
 nur zwei Töchter, die
 Gräfinen C l e m e n l i n e und Therese,
 hinterlassend. Diese haben sich beide mit
 Sproßen aus den ältesten Familien I t a -
 liens vermalet: Grasin Element ine,
 (geb. im Jahre 1816). Sternkreuzordens.
 dame. ist (seit 23. November 1840) Ge-
 malin des Grafen A l o i S M o c e n i g o .
 k. k. Kämmerers; Grasin Therese (geb.
 17. März 1819). gleichfalls Sternkreuz-
 ordensdame, war (seit 26. August 1844)
 die Gemalin A r t h u r s Markgrafen von
 P a l l a v i c i n i und ist seit 8. März 1872
 Witwe. 'Aus letzterer Ehe sind drei
 Söhne und eine Tochter vorhanden.
), Oollssiouo
 politicke, mili-
 . oon oeuui
 Spaur, Joseph Philipp Graf (B i.
 schof von Seckau, später von Brixen.
 geb. 23. September 1718. gest. 26. Mai
 1791). Von der dritten Hauptlinie ssiehe
 die Stammtafel 7^, ein Sohn des Statt-
 Halters von Tirol. Grafen J o h a n n
 F r a n z W i l h e l m mit A n n a M a r i -
 m i l i a n e Grasin T r a p p , und älterer
 Bruder deS Reichskammerrichters F r a n z
 Joseph ^siehe S. 86). Der Graf be-
 trat die geistliche Laufbahn, wurde 1749
 Capilular von Salzburg und Briien, am
 1. Jänner 1735 Consistorial^Präsident.
 am 1. December 1763 salzburgischer Ge.
 heimrath und am 18. Ocwber 1763
 Fürst-Bischof von Seckau. Nachdem er
 dieses BiSthum 13 Jahre regiert, erfolgte
 seine Berufung zum Fürst-Bischofe von
 Buxen, worauf er 1780 ftin Salzburger
 Canonicat niedergelegt. Als Brirener
 Bischof hat er 1A Jahre gewaltet und
 nahezu 80jährig daS Zeitliche gesegnet.
 Im Jahre 1782 fand der Besuch des
 Papstes P i u s V I . bei Gelegenheit seiner
 Reise nach Wien in Brircn Statt, wo ihn
 sein bischöflicher Bruder mit allen ihm
 zu Gebote stehenden Ehren auf daS festlichste
 empfang. Außer seiner bischöflicdeli
 Würde bekleidete Graf S. noch die Stelle
 eines Vioürius Fsnorklis durch Ober»
 und Nntersteier, wie auch des Ne^
 städter Districtes. eines Pröpsten zu
 renburg. eines Kanzlers der Hock«
 skule in Gcatz und eines Präses der
 Wiener k. k. Studien » Commission. Als
 er noch Bischof zu Seckau war. erschien
 von ihm im Druck eine „Abhandlung nun

der Nebe Gottes nnd nou drm rhriLtlichrn Gebete.
 Äns dem FranzäSizchen" (Salzburg
 1776. 8<>.). Unsere Quellen schildern?
 Spaur, Joseph Philipp 109 Spaur. Joseph Philipp
 den Bischof S p a u r als einen großen
 Freund der Wissenschaften und als einen
 gelehrten Mann. der ein eifriger Beförderer
 der Seelsorge und ein wohlthätiger
 Oberhirt wor. Zeugniß seines
 WohlthätigkeitssinneS geben nicht nur
 das von ihm dem Markte 3eibnitz in
 Steiermark für immerwährende Zeiten
 zugewiesene Stistungscapital, mit dessen
 Zinsen drei arme Bürger deS genannten
 Ortes zu betheilen sind, sondern auch seine
 Schenkung von 40.000 fi. an das Priesterhaus
 in Gratz; von 1000 ft. zllr Erdauung
 des VicariatshauseS in Wald,
 und von 8000 st. zur besseren Subfistenz
 der Seelsorger in den Pfarrereien: Prc«
 ding. Hitzendorf und Mooskirchen, end»
 lich auch seine letztwilligc Verfügung, welcher
 zu Folge er sein ganzes auf diesem
 BiSthume gesammeltes Vermögen zur
 besseren Dotation des Priesterhauses und
 armer Pfründen gegen die einzige Ver»
 bindlichkeit überließ, daß sich die diese
 Wohlthaten genießenden Pfründner seiner
 täglich bei Verrichtung deS k. Meßopfers
 erinnerten. Ueber seine Stellung zum
 Staate und zur Kirche liegen zwei Zeugnisse
 vor. die sich nicht ganz in Einklang
 bringen lassen. Die .Oesterreichische Bie»
 dermanns-Ehronik bezeichnet ihn als einen
 gutgesinnten, eifrigen Oberhirten, der
 keineswegs zu den Anhängern der römischen
 Hofpartei gehörte, und ganz von
 der Wahrheit überzeugt war: daß der
 S t a a t nicht in der Kirche. son>
 d e r n die Kirche im S t a a t e ist; daß
 man dem Kaiser geben müsse, waS deS
 Kaisers, und Gott, waS Gottes ist. Da«
 gegen war auch die ganze Datarie sammt
 dem berufenen Krjesuiten und Römer,
 Hoftheologen k. Z a c c a r i a , mit ihm
 äußerst unzufrieden. Als auf Kaiser I o>
 sephs I I . Befehl die Bulle „IIniFSnituz"
 im Jahre 1781 verboten wurde.
 schärfte dieser würdige Bischof semer
 Geistlichkeit in einem Circularfchreiben
 den strengsten Gehorsam und die pükt«
 Nckste Befolgung dieser Verordnung ein.
 Als er darauf eine päpstliche Zuschrift
 erhielt, worin verlangt wurde, jeneS
 Circular zu vernichten, weil er sonst vor
 das Gericht deS apostolischeil StuhleS
 gezogen und schärfer geahndet werden
 würde, antwortete Bischof S p a u r Seiner
 Heiligkeit in einer Weife, welche der
 Beschaffenheit der in Rede stehenden
 Sache, seiner kirchlichen Würde, seiner
 Pflicht gegen den Monarchen und feinen
 Grundsätzen gemäß war. Nun blieb er
 weiters unbehelligt. I m Jahre 1782

empfang er den aus Wien zurückkehrenden
Papst P i u s ' V I . als Gast in seiner bi-
schöflichen Residenz. Mit Vorstehendem
nicht in Uebereinstimmung befindet sich
eine Denunciation des berüchtigten Fantasien
» Almanachs, worin Fürst-Bischof
Joseph P h i l i p p als neuer Schuhgotr
der Teufelsbannerei bezeichnet wird, weil
er für das Kloster Seefeld in Tirol die
lieoutia exoroisanäi gegeben, und zwar
im Jahre 1783, also in einem Zeitpunkte,
da der Primas von Deutschland den
Mönchen, die sich bei Geisterbeschwörun-
gen und Gespensterjagden, bei Besessenen
und anderen dergleichen Excessen würden
gebrauchen lassen, die Strafe des Kerkers
angewiesen hatte. Bischof J o s e p h
P h i l i p p Franz soll auch Mehrere
geschrieben und durch den Druck ver-
öffentlicht, wie auch die Herausgabe der
Werke Anderer unterstützt haben. Von
letzteren nennt man die Ausgabe der
Werke des „8. H^oLtwo ä.6 Oratia",
welche F o g i n i o in Rom veranstaltet',
dann eine lateinische Uebersetzung der
la äootrins äk l'^Fliso
sur les matiöreä äs oontrovon
Bischof B o s s u e t , wovon
Spaur, K^rl Spaur. Karl
er später auch die Ausgabe einer deut-
schen Uebersetzung zu veranstalten beab-
sichtigte. Der Bischof, ein wirklich ge-
lehrter Prälat, besaß eine ansehnliche
Bibliothek und in derselben fanden sich
bei seinem Ableben von seiner Hand
mehrere Nebersetzenngen französischer theo-
logischer Werke. Daß Bischof Joseph
P t i i l i p p F r a n z zu den sogenannten
Iosephinern in der österreichischen kirch-
lichen Hierarchie beizuzählen sein dürfte,
möchte sich auch aus der Widmung eines
erklärten Iosephiners. des aufgeklärten
Kirchenrechtslehrers Fran; Xaver Gmei-
ner. schließen lassen dürfen, der ihm die
drei Bände seiner „iDstitutionss Huris
H0ol'6sia8tio5" zugeeignet bat.
L e a r d i (Peter). Reibe aller bisherigen Erz-
bischöfe zu Salzburg, wie auch der Bischöfe
zu Gurk, Seckau, Laoant und Leoben u. s. w-
<Gratz t828. Albert Tusck, 8".) S. 119, -
(DeLuca). Das «elchrte Oesterreich. Ein
Versuch (Wien 1778 , von Trattner. 8".).
I . Band. 2. Stück, Seite 182. - Oester-
reichische B i e d e r m a n n s - Chronik. Ein
Gegenstück zum Phantasten« und Prediger«
Almanach (Freiheitsburg lMademie in Linz)
1784. Gebrüder von Redlich. 8°.). Erster
(und einziger) Theil. S. 187. - Katho-
lischer Phantasten« und Prediger«
Almanach auf das Jahr 1784. Sammt
den Evangelien auf alle Sontltal<e des Jahres
(Rom. Madrid und Lissabon, auf Kosten der
heiligen Inquisition. 8".) S. 79.
Porträt. Unterschrift.- ^ o » . I»kil. O. > äs

Kxanci- etc. > NxiL. Nrixi. 8. tt. 5. I>.z
 <s. ^ä^m lc. (Kupferstich, kl. 8").).
 r, Karl Graf (S t a a t s m a n n ,
 geb. in S ü d t i r o l im Jahre 1796, nach
 Einigen bereits 1794; als Geburtstag
 wird der 4.. 14. Jänner und 3. Juni
 angegeben, gest. zu F l o r e n z 26. October
 1854>. Vom Zweige, genannt
 Winkel und Landegg ^Stammtafel 7^
 der dritten Hauptlinie der Familie
 S p a u c. Herausgeber möchte den
 8. Jänner 1794 als das richtige Geburtsdatum
 ansehen, wenigstens ist es so in
 derBiographie feines Großvaters: „Biographie
 des Grafen Franz Spaur. Von
 einem seiner nächsten Verwandten entworfen"
 Seite 40 angegeben. Ein großes
 wichtigesEreigniß, bei welchem demGrafen
 K a r l mit seiner Gemalin Therese ^siehe
 ihre Lcbensskizze S. 114^ die Hauptrolle
 zusiel, machte seinen Namen auch über
 diejenigen Kreise hinaus bekannt, in denen
 er durch seine hohe Stellung, seine
 amtliche Wirksamkeit und seine edlen
 geistigen Eigenschaften bekannt und hoch.
 geachtet war. Obgleich in Wetzlar geboren,
 gehört er durch seine aus Tirol
 stammende, dort seit Jahrhunderten an«
 süffige und noch heut weiwerzweigte
 Familie uns an. Sein Großvater war
 der seiner Zeit ob seiner Gerechtigkeit
 und feinem Pflichtgefühl hoch gepriesene
 Graf F r a n z I o s e p h S p a u r sstehe
 diesen S. 86^. Sein Vater Joseph
 P h i l i p p war Assessor deS Wetzlarer
 Kammergerichtes und starb erst 39 Jahre
 alt. Seine Mutter H e n r i e t t e war
 eine geborene von F r a u k e n s t e i n. Graf
 K a r l trat ursprünglich in den bayerischen
 Kriegsdienst, verließ aberspäter denselben,
 um sich der Diplomatie zu widmen. Er
 diente nun als Legationssecretär in Ber<
 lin, Wien. Frankfurt und ging 1831 als
 Geschäftsträger nach Rom. wo er im
 Jahre 1831 znm außerordentlichen Ge»
 sandten befördert wurde, mit wrlcker
 Stellung er später noch die eines Ge>
 sandten bei den Höfen von Neapel und
 Turin vereinigte. Der Graf durchlebte
 nun daS Wohl und Wehe der ganzen
 fünfzehnjährigen Regierung des Papstes
 G r e g o r X V I . , den die Einen ebenso
 befangen erhoben, wie die Anderen ohne
 Grund geschmäht haben. Als der Car»
 dinal Graf Mastai F e r r e t t i am
 16. J u l i 1846 als P i u s IX. zum Papst⚔
 Spaitr, Karl , Karl
 gewählt worden, war auch K a r l Graf
 S p a u r Zeuge deS Pio«non0'Iubels. den
 meisten gleich, ungeachtet seiner conser
 vativen Gesinnungen, nicht ahnend, welche
 Wendung und welches Ende die Selig»
 keit der ersten Zeiten des neuen Ponti»
 ficats nehmen würde. Aber er war einer

der ersten Enttäuschten, als die selbstbewußte Revolution und die seit Jahren heimlich wühlende Mazzini'sche Partei sick des Feldes bemächtigten, welches der arglose, wie natürliche Enthusiasmus und die ungeduldig überstürzende refor» mistische Hast ihr, ohne es zu wollen noch zu wissen, geebnet hatten. Der letzte Act de.ö Dramas stand klar vor seiner Seele, als er. den tiefsten Schmerz in seinem bei aller Anhänglichkeit an Rom deutschen Herzen, den Doppeladler seiner Heimat unter den Fäusten einer Horde deS nied» rigsten Gefindels stürzen, als er nicht lange darauf, zu Ende April 1848, den Anfang jener Unfreiheit des Papstes sah, welche, nachdem ein scharfsinniger, ersah« rener und entschlossener Minister, beinahe vereinzelt, inmitten von Kälte, Entfrem« düng oder Feindseligkeit, den Versuch, ihr ein Ende zu machen, mit dem Leben bezahlt hatte, sechs Monate später zur Katastrophe führen mußte. Die Kata« strophe kam. und wie Papst P i u s IX. am 24. Nov. 1848 nach Gaëta floh. welchen Antheil Graf K a r l E. mit seiner Gemalin an der glücklich ausgeführten Flucht des Heiligen Vaters hatte, alle diese historisch denkwürdigen Ereignisse, von dem Momente als P i u s IX. den quirinalischen Palast verließ, bis König F e r d i n a n d von Neapel den päpstlichen Flüchtling in Gaeta begrüßte, hat seine bereits erwähnte Gemalin Therese in einer kleinen Schrift als Augenzeugin, ja Mittheilnehmerin ausführlich geschildert. Der bayerische Gesandte, indem er, am labicanischen Wege vor der Kirche S. Pie« tro e Marcellino harrend, am Abend des 24. November den apostolischen Flüchtling in seinen Wagen aufnahm und ans der Stadt und über die Grenze des Kirchenstaates hinausführte, brach der römischen Revolution die gefährliche Spitze ab. „Mochte“, so schreibt des Grafen Biograph in der Allgemeinen Zeitung, „Republik und Anarchie darauf folgen, mockten die Umsturzmän. ner von ganz Italien sich um den Vatican sammeln und modern antike Tragicomödien aufführen – der Papst war frei. Der auf der entweihten Stätte aufgeführte Lügenbau mußte in sich selbst zusammensinken“. Der Graf von S p a u r hat sich durch sein ruhig-entschlossenes. auf höheren Beistand vertrauendes, eigener Sicherheit nicht achtendes Handeln in jenen verhängnisvollen Momenten um alle Throne, um die ganze Christenheit ein beneidenswerthes Verdienst erworben. Nach allem Hangen und Bangen des Aufenthaltes in Gaeta und Portici hat der Graf am 12. April 1830 an der durch manche Erinnerungen und Rück»

blicke ernsten Freude des Wiedereinzuges theilgenommen. Seine durch die bezeich' neten Ereignisse in seltenem Maße. bevor« zugte Stellung hat bei ihm nie zu Selbst, überhebung oder zur Einmischung in Anderer Angelegenheiten geführt', wie er sich deS Vertrauens, das Papst P i u S ihm im entscheidenden Augenblicke bezeigt, mit Recht freute und darauf stolz war, war er sich auch bewußt, diesem Vertrauen nach seinen besten Kräften ent» sprochen zu haben. Eine lange und wechselvolle Krankheit brachte ihm viele Zeidcn. Auf Genesung hoffend, verließ er im Herbst 1834 Rom mit längerem Urlaub, um den Winter in seiner Heimat Südtirol zuzubringen, kam aber nicht[†] Spanr, Karl 112 Ludwig über Florenz hinaus, wo er auch nach einiger Zeit im Alter von 60.' nach Ande' ren von 38 Jahren verschied. Sein vor» erwähnter Biograph schreibt über ihn: „Der Graf war ein Ehrenmann und Edelmann im echten und besten Sinne des WorteS, loyal, großmüthig, gewissen« haft, unerschütterlich in seinen religiösen Ueberzeugungen, fest in seinem politischen Glauben, aristokratische Gesinnung mit warmer Anhänglichkeit an seinen König und sein Land. eifrige Berufstreue mit strengem RechtSgüföhlunaufiöslickverbiN' dend. So ist er eine Zierde seines Standes gewesen, dessen, dem er durch Geburt ange» hörte, wie jenes, den er sich als Lebensberuf wählte. I n Rom war er durch Familienbcziehnilgen heimisch geworden, und dort kannte man ihn in Folge seines langen Aufenthaltes und würdigte seine edlen und tüchtigen Gigenchas« ten am besten". Der Graf war seit 21. September 1833 mitTherese geborenen Grasin G i r a u d M e r g m a n n nennt sie iirthümlich S i r out und läßt sie erst seit 31. Jänner 1834 mit dem Grafen vermalt.sein^, verwitweten D ow e l l vermalt, welche ihm zwei Söhne gebar. Von diesen starb der eine in der Jugend; der andere, Graf Maximil i a n (geb. 3. Juli 1834), ist Besitzer der lehenbaren Pfandherrschaft Laudegg und des Gutes Mäntelberg (Gallwiese) in Tirol, sowie des Gutes Mödingen bei Dillingen in Bayern, diente ansang» lich in der Diplomatie, die er später auf» gab und ist jetzt k. k. Hauptmann in der Reserve des Tiroler Iäger«Regiments Kaiser Franz Joseph. Er hat sich am 4. December 1861 zu London mit M at H i l d e geborenen Freiin Verschuer vermalt. Den Familienstand siehe in Stammtafel 7. AugSburger P o s t z e i t u n g (4".) <854. Bei« läge Nr. 262 vom 16. November: ..Karl Graf Spaur" ^Nekrolog von A von Reu»

mont?^ . – Jetztzeit. Herausgegeben von
 Dr. Meyner (Wien 5<>.) ,853. Nr. 45.
 S. 713: „Karl Graf von S p a u r " – V o l k s -
 und Schützenzeitung (Innsbruck, 4<>.)
 1<54, Beilage zu Nr. 127.
 , Ludwig Graf (Mönch, geb.
 zu I n n s b r u c k 12. October 1812, gest.
 zu M c i r i a - Z e l l i n s t e i n ^ m a r k 6 Juli
 1833). Vom ersten Ast der ersten Haupt«
 linie; ein Sohn des Grafen und k. k.
 Oberstlieutenants K a r l N i l h e l m I u »
 l i u s , aus dessen Ehe mit P h i l i p p i n e
 Gräfin T h u r n und T a x i s ^ s . Stamm«
 tafel 2^ König L u d w i g I. von
 Bayern hob den Grafen aus der Taufe.
 Die Studien machte derselbe zu Inns«
 brück und München, darauf trat er in
 das Seminarium zu Passau, wo er im
 Jahre 1833 die Priesterweihe empfang,
 und nun über seine Bitte als Wallfahrts-
 Priester an dem berühmten Gnadenorte
 Altötting, den damals noch der Secular«
 Klerus versah, angestellt wurde. I n dieser
 Anstellung wirkte S. im Predigtamte
 und im Beichtstuhle. Nach einiger Zeit
 jedoch fühlte er in sich den Drang nach
 gänzlicher Zurückgezogenheit, ohne jedoch
 in einen bestimmten geistlichen Orden
 treten zu wollen. Aus diesem Anlasse
 begab er sich 1839 nach Rom, und
 wohnte dort im Kloster der Minoriten
 zu den zwölf Aposteln, wo er volle zehn
 Jahre das stille verborgene und doch
 o thätige Leben eines Priesters führte,
 der in Gott seine Mitmenschen m>t war«
 mer Liebe umfaßt. Da er ein nicht unbe«
 deutendes Vermögen besaß, seine Bedürfnisse
 aber äußerst gering waren, so ver«
 wendete er Alles für die Armen, welche
 in Schaaren seine Wohnung umlagerten.
 Unter solchen Verhältnissen brach das
 Jahr 1848 herein. Gin Vetter des Priesters.
 K a r l Graf S p a u r (s. S . 110).‡
 Kpaur. Ludwig r, Ludwig
 befreite den Papst P i u s IX. aus der
 Gewalt der Aufrührer. Daß unter sol«
 chen Nmständen das längere Verbleiben
 des dem Befreier so nahe verwandten
 Priesters in Rom gefährdet war, bedarf
 keiner besonderen Auseinandersetzung. So
 verließ denn auch Graf L u d w i g das
 ihm lieb gewordene heim in Rom, und
 begab sich noch im November ^848 nach
 Neapel, wo er im Kloster der unbe«
 schuhten Karmeliter das Jahr 1849 verlebte.
 Bei den veränderten politischeu
 Verhältnissen kehrte der Graf nach Rom
 zurück, aber die Einsamkeit deS ihm lieb
 gewordenen Klosters zu den Zwölf Apo«
 steln konnte er nicht wieder aufsuchen,
 da das Kloster mittlerweile von den
 eingerückten französischen Truppen besetzt
 worden war. Dieß veranlaßte somit den
 Grafen in die wiederhergestellte ^oa-

600i6Lig.8tloH einzutreten, eine Art von Seminar für adelige Priester, in welchem sie zu den höheren Aemtern der päpstlichen Curie vorbereitet werden. Er war in dieses Institut eingetreten, zunächst um überhaupt wieder in einem geregelten geistlichen Hause zu leben, zweitens um dem Wunsche seiner Freunde, die seinen Eintritt in die Dienste der päpstlichen Prälatur wünschten, nachzukommen, wobei er sich jedoch vorher prüfen wollte, ob er sich auch dazu geeignet fühle. Bald aber erkannte der Graf, dem die besondere Gunst des Heiligen Vaters eine glänzende Laufbahn in der Diplomatie eröffnen konnte, daß dieses glänzende geräuschvolle Leben mit seinen innersten Neigungen nicht zusammenstimme. So trat er denn im I. 1832 wieder aus der Anstalt, um sich gänzlich und für immer von der Welt zurückzuziehen. Gerade um diese Zeit sollten nach dem Wunsche des Papstes im Orden der Barmherzigen Brüder der römischen Provinz zwei Reformhäuser neu organisirt, und aus diesen der ganze Orden des heil. Johann von Gott seiner Regeneration, wobei die Einführung der ursprünglichen Ordenssahungen, welche mit der Zeit manche Veränderungen erfahren hatten, bezweckt wurde, zugeführt werden. Einstweilen wurden in der römischen Provinz die Klöster zu Tivoli und Terracina diesem Zwecke gewidmet, und dem Ordenshause zu Tivoli Ignazio Maria Obinger, von Geburt auch ein Oesterreicher, durch langjährige Freundschaft mit dem Grafen Spaur auf das innigste verbunden, als Prior vorgesetzt. Kaum war die Sache so weit gediehen, als der Graf den sehnlichsten Wunsch äußerte, im Kloster zu Tivoli in der Eigenschaft eines Conventualen Kost und Wohnung zu nehmen. Diese Erlaubniß erfolgte alsbald, und der Graf wurde durch ein Breve des Generals dem Orden ganzlich aggregirt, wodurch er zu dem Orden der Barmherzigen Brüder in ein geistliches Verhältniß trat, wie etwa die Tertianer in einem geistlichen Verhältnisse mit gewissen Orden stehen. Dort lebte nun der Graf wie der Geringste des Hauses. Sein ganzes Wirken gehörte den Kranken, denen er geistlichen Trost und leibliche Pflege und Sorgfalt widmete. Schon hatte der Graf mehrere Monate im Kloster seine Dienste geleistet, als mit einem Male der Prior, der gedachte Ignazio, tödtlich erkrankte. Wohl wurde er durch die Bemühungen der Aerzte dem Tode entrissen, aber an eine Uebernahme seines geistlichen Amtes war vorderhand nicht zu denken, vielmehr,-

riethen die Aerzte zu einer Reise, indem sie meinten, das heimathliche Klima könnte den sehr geschwächten Prior noch am ehesten kräftigen. Der Ordensgeneral v N urz ba ch. diogr.Leriton. XXXVI, 1Gedr.8. Februar 1878.) 8⁹

Spanr, Ludwig

ertheilte sofort die Erlaubniß, und da es unzulässig war, den schwer Kranken allein reisen zu lassen, erbot sich Graf S p a u r seinem Freunde das Geleite zu geben. Am 1). Juni 1833 reiste der Graf mit dem Prior von Rom ab. und ging über Ioretto. Ancona, Triest und Laibach nach Gratz, von wo beide einen Ausflug nach Maria-Zell unternahmen, und von wo sie dann nach Wien. der Heimath des Priors Clarenzio, zu reisen gedachten. Am 23. Juni trafen sie in Maria-Zell ein. Das fortwährend üble Wetter auf der ganzen Reise, die Kälte und Nässe auf dem Wege nach Maria-Zell. hatten den Grafen L u d w i g sehr angegriffen, so daß er schon leidend in Maria-Zell ankam. Dessenungeachtet ließ sich derselbe in seinen geistlichen Ver«richtungen nicht stören, bis ihn das überhandnehmende Leiden aus Kran«kenlager warf, von dem er sich nicht mehr erheben sollte, denn ein Nerveusieber hatte ihn nach wenigen Tagen hingerafft. Während seiner Krankheit wollte er seine zeitlichen Angelegenheiten in Ordnung bringen und verfaßte ein gerichtliches Testament, welches, wie sein Biograph Herr D. I . Tosi meint, „allen Priestern zum Muster dienen könnte“. Aus demselben geht hervor, daß der Graf ganz frei von irdischen Banden. nicht an Fleisch und Blut hing, und zu Gunsten der Kirche seine leiblichen, ihm nächststehenden Verwandten. von deren Familie jedoch sein ganzes Vermögen herrührte, übergab. Auf seiner Durchreise in Gratz hatte der Graf erfahren, daß es der lebhafteste Wunsch des Clerus der Diö«cesen von Seckau und Leoben sei, ein Deficientenhaus und Hotel für dürftige Priester zu errichten, daß aber für diesen Zweck nur erst sehr geringe Mittel vor«Handen seien. I n Folge dessen traf er Spaur, Therese

nachstehende letztwillige Verfügung: Daß nach Abzug anderer frommer Legate sein sämmtliches Vermögen – es dürf«ten zu dem angegebenen Zwecke immer noch 26–28.000 fl. übrig bleiben – für diese wohlthätige Absicht verwendet werde, wobei er jedoch die ausdrückliche Bedingung stellte, daß diese Stiftung durch die nach der alten Regel lebenden Barmherzigen Brüder in das Leben gerufen und fortwährend geleitet werde.

Zum Testaments-Erecutor hatte der Graf seinen Freund, den Prior Clarenzio,

bestellt.

Katholische B l ä t t e r aus Tirol. Nedigirt von M. Huber (Innsbruck. Wagner, 8o.), I . Jahrg. 1853. Vd. I I , Nr. 40. S. 969. „Filiisse Züge nuS dem 3el>rn drs Priesters L u d w i g Graf von S p n u : " . Von D. I . Tosi.

Spaur, Therese Gräsin (geb. in R o m , Geburtsjahr unbekannt, gest. zu I n n s b r u c k 27. März 1873). Gräfin Therese war die Gemalin des königlich bayerischen Gesandten K a r l Grafen S p a u r und mit demselben bei der Flucht des Papstes P i n s IX. wesentlich betheiligt. Ihre letzten Lebensjahre brachte sie in Tirol zu, wo sie m der Nähe von Innsbruck ein Schloßchen gekauft, welches sie den größeren Theil des Jahres bewohnte. Sie war eine geborene G i r a u d , entstammte eitler im vorigen Jahrhundert in Rom ansässig gewordenen, zu hohen kirchlichen Ehren, wie zu ansehnlichem aber nicht bleibendem Besitz gelangten französischen Familie, welche mit ihrem Ableben erloschen sein soll. Sie war längere Zeit Besitzerin des von B r a m a n t e für den Cardinal von Cornero erbauten Palastes in der Leostadt zu Rom. I h r Oheim war der Lustspieldicdter G i o v a n n i G i r a u d , dem seine Freunde unter dem kleinen Porticus der Kirche San Eustachio ein♀ Spaur, Theres« ^ Therese Denkmal setzen ließen. Alfred von Neumont, dem wir allein die eingehenden Nachrichten über die Gräsin und ihre Familie verdanken, bemerkt über G i 5 v a n n i G i r a u d , daß er der Einzige war, der s e i t G o l d o n i eine wirkliche und dauernde Bedeutung für die komische Bühne Italiens erlangt hat. Gräfin Therese G i r a u d stand in erster I u gendblüthe, als sie Sir Eduard D o d w e l l , einen um griechische Topographie und Kunst Verdienren Archäologen, heirathete, der sich bleibend in Rom niedergelassen hatte. Der Altersunterschied zwi» schen Gräfin Therese und Sir Edw a r d überschritt selbst das liberalste Maß und da die Verschiedenheit von Charakteren und Neigungen mit demselben gleichen Schritt hielt, so wurde die Ehe sehr bald zu einem bloßen Beisammenwohnen, in einem Theile der dem Pa> lazzo di Venezia gegenüber liegenden Hälfte des Palazzo Pamphili Doria. I n den späteren Iahien des Papstes P i u s V I I . und in der Negierungszeit Leo's X I I . (1823-1829). war Mistreh D o d w e l l die gefeiertste Schönheit Roms. Da wir das Geburtsjahr der Gräfin nirgends angegeben finden, so bieten uns die vorerwähnten Umstände einigermaßen einen Anhaltspunct zur

beiläufigen Bestimmung, und wir wer»
den kaum fehl gehen. wenn wir ihre
Geburt mindestens um den Beginn des
laufenden Jahrhunderts ansetzen. Denn
Papst P i u s VII. ist am 20. August
4823 gestorben. Und damals war Gräfin
Therese bereits etliche Jahre Mi»
streh D o d w e l l . I n der damaligen Zeit,
wo sich seit der Restauration den Englandern
der lange verschlossene Kontinent
wieder öffnete, hatte das höhere gesell»
schaftliche Leben in Rom seinen Höhen«
punct erreicht. Namentlich waren es
englische Größen, welche damals das
gesellschaftliche Scepter führten, wie, um
nur Namen zu nennen: die Herzogin von
D e v o n s h i r e (Lady Elisabeth Forster),
die Gräsin B l e s s i n g t o n u. A.
Der Gemal der Gräfin Therese, Sir
E d w a r d Dodwell(geb. 1767), starb
öäjährig am 14. Mai 1832. und seine
Witwe heirathete im Herbst des folgenden
Jahres den Grafen K a r l von
S p a u r . Ihre erste Ehe war kinderlos
geblieben; mit dem Grafen Spaur
hatte sie zwei Söhne, von denen der
jüngere als Kind starb. Als Gesandten«
gattin öffnete sich auch ihr HauSder
größeren Gesellschaft. Diplomaten und
ausgezeichnete Fremde fanden sich in
ihrem Salon ein, in welchem ebenso das
geistige wie fashionable Element ver«
treten war. König L u d w i g brachte
bei seinen öfteren Besuchen in Rom seine
Abende großmtheils im Salon d?r Grä»
fin S p a u r zu. welche, wie ihr Bio
graph meldet, „durch Geist und Schön»
heit ftlänzte und Leben und Heiterkeit
um sich verbreitete". Die revolutionären
Bewegungen Italiens hatten bereits seit
der Erhebung Gregor XVI. zum Papst
(1831-1846) begonnen, allmählig aber
hatte sich mit der Festigung seiner Regierung
auch die Harmonie in dem ge-
'sellschaftlichen Verhältniß wieder gefunden,
und namentlich bewahrte der
Spaur'sche Salon seinen zwangsfreien,
von Heitelkeit und Ernst in gleich rechtem
Maße durchgeistigten Charakter. Aber
allmählig verdüsterte sich der politische
Horizont. P i u s IX. setzte sich die Hiara
auf, der Unuvälzungstaumel ergoß sich
immer weiter und breiter, bis die Fe>
bruar-Revolution und dcr mailändische
Aufstand dem Faffe den Bodm aus«
schlugen. Von dem Momente, als der
Gras S p a u r von seiner Wohnung aus?
Spannr, Therese
eine wüste Bande den kaiserlichen Wap
penschild über dem großen Thore de
venezianischen Palastes vernichteten und
die Trümmer durch den Corso schleppen
sah, war es ihm klar, daß ein gleiches
LooS des päpstlichen Wappens harrte,

und damals schon hat er nicht gesäumt seinen König um Verhaltensbefehle für einen äußersten Fall zu bitten, der Novembermonat des Jahres 1848 sollte seine geahnten Besorgnisse wahr machen. Die Ermordung Rossi's, die Erstürmung des Quirinals, das dem Papste aufgedrungene republikanische Ministerium ließen noch Schlimmeres fürchten. Der Graf und die Gräfin waren einig, daß den Papst nur eine Flucht retten könne. Graf Spaur wurde der Vertraute des Papstes P i n s IX., und in das Geheimniß des Fluchtplanes wurde nur noch der französische Gesandte gezogen. Die Gräfin Therese von S. hat über diese Flucht ein höchst interessantes, für die Geschichte wichtiges Schriftchen veröffentlicht: „Papst Pius IX. Meht nach Oaöta" (Schaffhausen 1832). Die Flucht fand am 24. November 1843 gegen Abend Statt. Es war zu wiederholtem Male daran, daß die Flucht entdeckt worden wäre. Aber die Entschlossenheit und Geistesgegenwart des Grafen und der Gräfin machten das gefährvolle und schwierige Unternehmen gelingen. Der Graf Spaur und fein deutscher Jäger hatten auf dem Bock des Wagens, in welchem der Papst im gewöhnlichen Gewände eines einfachen Priesters mit Gräfin S p a u r . ihrem Sohne und dessen Hofmeister, dem Priester Sebastian Liebl, sich befanden, Platz genommen. Nun ging es unaufgehalten fort. Gegen sechs Uhr Morgens des 23. November war Terracina und bald darauf die neapolitanische Grenze erreicht. In Mola -, Therese di Gasta schrieb der Papst an den König von Neapel, und Graf Spaur überbrachte den Brief. So hatte denn die Gräfin in einem in seiner Art welt-historischen Ereignisse, eine das Gelingen desselben fördernde Rolle mitgespielt und bleibt die Erinnerung an die muthige Frau aller Zukunft vorbehalten. Die obenwähnte Schrift der Gräfin S. hat, wie Herr von Reumont bemerkt, durch die wiederholte Revision nicht gewonnen. Es ist leider alles Persönliche angstlich entfernt, jedes Wort des Papstes ausgemerzt, das Memoirenartige in trockene Pragmatik umgewandelt worden. Trotz alledem bleibt sie noch ein werthvoller und zuverlässiger Beitrag zur Zeitgeschichte. Von dem Tage der Ankunft des Papstes in Gasta, wo Cardinal Antonelli und der spanische Botschaftssecretar d'Arnac schon verkleidet angelangt waren, bis zu des Papstes Rückkehr nach Rom im April 1880 blieb die Gräfin Spaur ansässig in der Festung, die spätere Zeit

wohnte sie an der Chiaja Neapels. Daß
 sich dort, wo sich allrnalig die römische
 Prälatur, die Diplomatie, der Adel und
 viele Ausländer eingefunden hatten, aller
 Blicke auf die herzhaft Gräfin Spaur,
 welche in dieser Gesellschaft längst ge-
 kannt war, richteten, ist begreiflich. Die
 politischen Verhältnisse, welche nun folg-
 en, in Rom französische, in Bologna
 österreichische Besatzung, in Turin steigernde,
 von Frankreich geschürte Begierde,
 die Scharten von 1848/49 auszuwetzen,
 und von den sich mehrenden Schwierig-
 keiten der Stellung Oesterreichs in 2om-
 ardo Venetia Vortheil zu ziehen: dieß
 Alles machte die Situation am römischen
 Hofe nicht amüsanter. Graf Spaur
 egarm zu kränkeln, im Herbst 1834
 lvollte die Gräfin mit dem kranken Ge-
) Therese Spaventi
 mal nach seiner Heimat Südtirol sich
 begeben, aber sie kam damals nicht
 weiter als nach Florenz, wo die Schwäche
 des Grafen alsbald so zunahm, daß er
 in, wenigen Wochen sei-nen Leiden erlag.
 Die Gräfin kehrte im Anbeginn nach
 Rom zurück, verließ aber später die ewige
 Stadt, wo ihre Wiege gestanden, nach
 dem sich ihr durch die völlig veränderten
 Verhältnissen dieselbe, so zu sagen, entfremdet
 hatte, um ihren bleibenden Aufend-
 halt wo anders zu nehmen. So lebte
 sie einige Zeit in München, dann in den
 Niederlanden, wo ihr Sohn Maxi-
 m i l i a n Attackä bei der k. k. österrei-
 chischen Gesandtschaft am königlich niederländischen
 Hofe im Haag war, welche
 Stellung er jedoch in der Folge verließ.
 Zuletzt hatte sie ein Schloßchen bei Inns-
 brück gekauft. wo sie theilweise in Ge-
 sellschaft von Sohn und Schwieger-
 tochter, einer Holländerin Namens Mat-
 h i l d e Freiin von Versehn er, und
 Enkeln einen großen Theil des Jahres
 zuzubringen pflegte. Den Winter 1872
 bis 1873 brächte sie trotz der Abmahnung
 von mehreren Seiten, welche im Klima
 Gefahr für sie ahnten. in Innsbruck zu
 und erlag auch dort kürzester Krankheit.
 „Alfred von R e u m o n t schildert die
 Gräfin als eine Natur von nicht gewöhn-
 licher Begabung mit geistigen Aulagen,
 denen nur die rechte Schule, und in der
 Jugendzeit durch Schuld einer für sie
 völlig unpassenden Ehe, die Harmonie
 zwischen inneren und äußeren Verhält-
 nisse mangelte, die zu ihrer vollen Entwicklung
 nothwendig gewesen wäre.
 Rasch im Auffassen, lebendig im Be-
 gegnen und Entgegnen, eben so lebendig,
 ja heftig im Empfinden, doch ohne die
 Gewalt über sich zu verlieren, heiter und
 witzig, doch ohne Schaden für die Anmuth
 der Erscheinung und die Annehm-

lichkeit der Unterhaltung, mit tieferem und nachhaltigerem Gefühl als Manche, die ihr in der großen Gesellschaft nadten. ahnen mochten. Der Ernst des Lebens hatte sie berührt, ohne die Elasticität des Geistes zu schmälern; das kosmo« politische Leben, in welches persönliche Verhältnisse sie, die dem Mädchenalter kaum entwachsen, brachten, hatte ihrem ganzen Sein große Vielseitigkeit gegeben, ohne ihre nationale Eigenthümlichkeit in Wesen und Aeüßerung abzuschwächen."

Neue i l l u strirte Zeitunss. Redigirt von Johannes Nord mann (Wien. Zamarski. kl. Fol.), 1873, Nr. 14 ^nach dieser gestorben cm 30. März 1873, — A l l ge m eine Z ei> t u n g (Augsburg. Cotta. 4«,) 1873. Nr. 193, S. 2959: Therese Gräfin Spaur (von Reumont) snach diesem gestorben am 27. März).

— Porträt. Unterschrift: Oontesss, äi 8xkui-. Holzschnitt, ohne Angabe des Zeichners und Xylographen (8<>.).

Spaventi, Philipp (B i l d h a u e r , Geburtsort und Jahr unbekannt). Zeitgenoß. Ein Zögling der Veneticmer Kunstakademie aus der Zeit der öster» reichischen Regierung. Er hatte sich der Bildhauerkunst zugewendet, und schon in der Monats'AuSstellung des österrei' chischen Kunstveremes in Wien im Mai 1853 war von seinen Arbeiten „Vrr dürölende Iömael", Statue aus tsrra ootta. (300 fi.). zu sehen. I n der Ausstellung des folgenden Jahres zu Venedig fand sein Modell in Gyps, „Nie Krmchheii" vor« stellend, in Kunstkreisen vielfache Anerkennung. I n den Berichten, die der Arbeiten S p a v e n t i ' s gedenken, wird von ihm als von einem im Vaterland und in der Fremde bereits gekannten und ge> würdigten Künstler sartiäta Fia noto 6 imato ueiia 8UH patria 6 luori) gesprochen. Herausgeber gesteht, außer in den bezeichneten Quellen, weder in M ü l l e r - K l u n z i n g e r ' s „Künstler aller< Spech Zeiten und Völker" und noch onst in neueren Werken und Kunstkatalogen seincn Namen gefunden zu haben.

Qsmms ä'arti ItaUano sMlao, Vene^ia ottavo (<835), xaF. t43, in dcn »liicoräj, Verzeichnisse der Monats »Ausstellungen im (Wiener) österreichischen Kunstverein (8".) 1833, Mai, I . — DaS Verzeichniß der Ti» roler Künstler im Grä ffer'scken „Conver^ sationsblatt" (Wien. gr. 8".) i820 enthält auf Seite 933 einen M a r c u s B p a u e n t i aus Riva, jedoch ohne nähere Angabe, welche Kunst er ausgeübt habe, dessen das „Tlrolischc KünstlexLexikon" (Innsbruck, t830. F. Rauch, 8«.), von dem geistlichen Rathe Leman, auch nicht gedenkt.

Tpech, Johann (Ton setz er. geb. zu P r e ß b u r g in Ungarn 6. J u l i 1769,

nach Anderen schon 1768, Todesjahr unbekannt). Anfänglich eine Wissenschaftliche Richtung einschlagend, beendete er die juridischen Studien, und trat 1792 bei der Landesbehörde in Ofen in den ungarischen Staatsdienst. Als er aber dort längere Zeit keine Anstellung erhielt, die ihm hinreichende Mittel für seinen Lebensunterhalt gewährte, gab er den Staatsdienst auf und wendete sich der Musik zu, die er von Jugend auf mit Talent, Eifer und Erfolg betrieben hatte. Er begab sich nun nach Wien. Ertheilte dort Musikunterricht, während er selbst bei tüchtigen Meistern Studien in der Composition machte. Im J. 1804 kehrte er nach Pest zurück, wo er im genannten Jahre die Capellmeisterstelle im Pesther Theater übernahm und die selbe bis zum Jahre 1816 bekleidete. Es wird wohl auch er unter dem Componisten Specht gemeint sein, dessen Gerber in seinem Musiklexikon denkt, und von ihm berichtet, daß er Hausgesellschafter bei dem Baron Podspeck gewesen. Im Jahre 1816 legte S. seine Theater-Capellmeisterstelle nieder, und begab sich nach Paris, von wo er nach längerem Aufenthalte daselbst nach Wien zurückkehrte und sich nun da selbst bleibend niederließ. In Wien lebte er noch in den Dreißiger/Jahren. Er war ein fleißiger Komponist und hat mehrere größere und kleinere Arbeiten hinterlassen. Von seinen im Stich erschienenen Compositionen sind bekannt: „⁶⁶6“. Op. 1. (Wien) ¹1²⁵¹, 1799', – „Drei Violin'Quartetten“. Op. 2. (ebd. Op. 3. (ebd. 1803)', – „TVo^{ott}– 3 I'io/. ⁴4. ^II s^s“. Op. 4. (ebd.). Außer dem Erwähnten hat er aber noch mehrere Sonaten, 2 Trios, 1 Phantasie, 3 vierhandige Fugen, 2 ¹16 Ari rkHp-Lo6ioi – sämmtlich für das Pianoforto. dann mehrere Quartette, 2 Fugato's für Bogen-Instrumente, und eine große Anzahl Gesangs ' Compositionen auf Dichtungen in deutscher, italienischer, französischer und magyarischer Sprache durä) den Druck veröffentlicht, deren bibliographische Titel ich nicht ausfindig machen konnte. In Handschrift aber hat er hinterlassen: Zwei Opern, viele Ouvertüren, ein Oratorium, ein Vsni8an<lt6 Spiritus zur Eröffnung des ungarischen Landtages im Jahre 1807, eine U18s^ M<i Oirptüla,, Drei Trauer» Cantaten u. m. A. Gaßner. ein Fac<mann, bemerkt über Speck's äompo»sitionen. „daß Kunstverständige die Ge»diegenheit. Großartigkeit, Solidität und selbständige Eigenthümlichkeit deS Styls, den würdevollen Ernst und die ungesuchte

Originalität in Plan, Haltung und Aus-
 führung, so wie das lobenswerthe Verzichten
 auf jede Art moderner Prunk«
 Effecte" an seinen Compositionen ruh-
 Speckbacher) Joseph s
 men. . Bei so hervorragenden Eigen-
 schaften wäre doch ein erneutes Studium
 dieses nunmehr vergessenen und verscdollenen
 Tonsetzers von Scite der Mu»
 sikgelehrten erwünscht und gerechtfertigt.
 C. F. P o h l in seiner Schrift: „Die Ge-
 sellschaft der Musikfreunde des österreichischen
 Kaiserstaates und ihr Conser-
 vatorium" (Wien t 8 7 l) führt Seite 122
 Johann Spech unter den Unterstützen,
 und Beförderern der Kunstsammlungen
 der Gesellschaft und zwar für das Ar-
 chiv und die Bibliothek namentlich auf.
 Gerber lErnst Ludwig), Historisch«biogia.
 phisches Lenkuu der Tonkünstler (Leipzig
 1814. Kühnel. gr 8".) Bd IV, S. 229. —
 S c k i l l i n g (G. Dr.). Das musikalische
 Europa (Spryer 18i2. F. C, Neiohard,
 s,r. ^".) S. :12j. — Gaßncr (F. S. 0^-.).
 Nuioersal« Lexikon der Tonkunst. Neue Hand-
 Ausgabe in einem Bande ^Stuttgart 1849,
 Franz Köhler. Ler. <<<.>.) 2 . ?93.
 (HineS Eduard Spech (geb. zu Broos in Sie»
 benbiirw'n 2«. Mai 18<6. gest. zu Uel«
 bourne in Zlustralien 10. Mai 1871) gedenkt
 Trausch in dem uincn angegebenen Werke.
 Derselbe- war Äpotbekerssohn aus Proos,
 lvidmete sich der M'. 'dicinischen Laufbahn,
 und machte seine Studien am Gymnasium
 zu Hermannstadt und an der Hochschule
 in Wien, an welch letzterer er im Jahre li>4ü
 die medicinische Doctorwiude erlungte. Nun
 kehrte er in seine Heimat zurück, übte dort
 einige Zeit die Praris aus, begab sich al5«
 dann nach Bukarest und von dort im Jahre
 l l i ^ l nach Melbourne in Australien. Dort
 starb er nach läjähriger Thätigkeit als prak-
 tischer Arzt in Ballarat, der bedeutendsten
 Binnenstadt drr Pruuin Victoria im Mit«
 telpuncie der Goldfelder. Seine Inauguca!»
 Dissertation sührt den Titt'l: ^I)i88e:'lHtio
 i>"). l^T rausch (Joseph). Schriftstell.r-
 Lerikon oder biographisch > literarische Denk»
 Blatter der Siebenbürger Deutschen u. s, w.
 Bd. I I I , S. 332.^
 Speckbacher, Joseph (T i r o l e r L a N '
 d ösv erthei di ger, geb. zu Gnaden«
 w a l d im Bezirke Hall im Unter-Inn»
 9 Spetkbacher, Joseph
 tbal Tirols am 13. J u l i . nach Al-deren
 am 14. August 1767. gest. zu H a l l
 am 28. März 4820). Die eigentliche
 Gebilrtsstätte des Helden ist urkundlich
 das Gut Nr. 16. genannt der
 Unterspöck im äußeren Gnadenwald?,
 anderthalb Stunden von Hall entfernt.
 Sein Vater war Bau» und Brennholz-
 Lieferant für das Personal des Salz«
 berges zu Hall. Schon Spe ckba cher'S

Großvater soll bei der feindlichen Invasion im Jahre 1703 sich ausgezeichnet und dieser Umstand in dem Enkel das Verlangen, in gleicher Weise sich hervorzu thun, geweckt haben. Als der Vater unseres Speckbacher starb, war er 6 Jahre alt, und 8 Kinder am Leben. Sieben Jahre später folgte die Mutter dem Galten ins Grab. und das ansehnliche Vermögen, welches vorhanden war, wurde für die zurückgelassenen, noch unmündigen Waisen von Vormündern ehrlich verwaltet. Joseph wuchs namenhaft körperlich mächtig heran; seine geistige Entwicklung, ohne gerade zurückzubleiben, hielt mit der physischen nicht gleichen Schritt. Joseph liebte besonders die Jagd, und scheute sich vor keiner Gefahr, deren er auch in Kämpfen mit Jägern und Wildschützen öfter bestand und dabei Proben ungewöhnlicher Muthes gegeben hatte. Um ihn von dieser Beschäftigung. bei welcher durch seine Waghalsigkeit selbst sein Leben bedroht war, einigermaßen abzuziehen, gelang es seinen Verwandten und älteren Brüdern, ihn in eine feste Anstellung, und zwar beim Bergbaue, zu bringen, wodurch er seinem Lieblingsvergnügen, der Jagd. nicht wie bisher nachgehen konnte. Im Jahre 1794 verheirathete sich S. mit Maria Schmi ederer von Rinn, einem braven Maoschen, das ein schönes Anwesen besaß, † Speckbacher^ Joseph 420 Speckbacher) Joseph dessen Besorgung er sofort antrat. Von diesem Besitzthum rührt die ihm geschichtlich gewordene Bezeichnung: „Der Mann von Rinn“. In solcher Stellung erwarb er sich bald die Achtung Aller in der Umgegend und wurde in Folge dessen auch zum Mitgliede des G^richts-Ausschuffes gewählt. Bereits im Jahre 1797 wohnte S. als Schütze dem siegreichen Gefechte zu Spinges bei, in welchem sich Hauptmann W ö r n o l e und das mythisch gewordene „Mädchen von Spinges“, welches, obgleich seine Gegenwart von Zeugen erhärtet wird, doch nie ausfindig gemacht werden konnte, so rühmlich hervorgethan. Auch im Jahre 1800 zog S. mit den Landesvertheidigern ins Feld, und im Jahre 1803 diente er in der Miliz-Compagnie der Stadt Innsbruck, welche einen Theil der Besatzung des Grenzbefestigungsschar ausmachte. Die Franzosen hatten sich desselben nur mit Verlust vieler Menschenleben und in Folge der Sorglosigkeit des Commandanten im Paffelbach, Major Kraus, bemächtigt. Nun brach das denkwürdige Jahr 1809 herein und die Tiroler Landesverteidigung trat von neuem ins Leben. Nun aber

war Speckbacher nimmer wie in den vorangegangenen Kriegen ein unter« geordneter Landesschütze, sondern stand als Führer an))er Epihe ganz ansehn» licher Streltkräfte. welche im weiteren Verlaufe des Krieges mekrmals entscheidend in die Gefechte eingegriffen hatten. Mit Hofer ^Bd. IX, S. 134) war Speckbacher bereits im Jahre 1803 zu Sterzing bekan >t gewolden. Als nun zu Anfang des Iabr.s »809 die Rüstungen begannen. erhielt Speckbacher i?on H o f e r die Kunde, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten nahe bevorstehe, daß er (Hofer) zum Commandanten ernannt sei, und Speck« bach er emlade. mitzuwirken, werde ihm aber den Zeitpunkt des thätlichen Aus» bruches noch vorher wissen lassen. So geschah eS auch, und als sich H o f e r Anfangs April an die Spitze der Insur« rection stellte. folgte Speckbacher so« fort seinem Rufe. Und nun beginnen die Heldenthaten S.'s, durch welche er seinen Namen für immerwährende Zeiten ins Buch der Geschichte eingeschrieben hat. Nachdem er am 8. und 9. April die Starke der Bayern und ihre Vertheidigungsmaßregeln ausgekundschaftet, focht er zunächst bei Arams und am Poschberge, wo die Bayern zum Rückzüge gezwungen wurden, ging dann nach VolperS, um die dortigen Bewohner zu den Waffen zu entbieten, worauf er, mit diesen vereint, den Bayern die dortige In.nbrücke entriß. Als diese im Kloster von Voloers sich auf das hartnäckigste vertheidigten, ließ S. mit einem in einer Schlinge gefaßten, gleich einem Mauerbrecher bewegten großen Baum» stamme das Thor cinstoßen, nahm das Kloster und machte die ganze Besatzung zu seinen Gefangenen. Noch am Abend desselben Tages fuhr er auf einer Plätte über den I n n , die Landesvertheidiger von Derfens, Gnadenwald, Baumkir» chen, Mils und Absam zu den Waffen entbietend. I n der Nacht vom t l . auf den 12. stießen davon 4U0 in Absam zu seiner Abtheilung, und mul galt es, Hall den Feinden zu entreißen. I n glei« cher Zeit ließ er auf den Höhen am rechten Innufer die ersten Signalfeuer. die von Minute zu Minute an Zahl zunahmen, anzünden' er wollte nämlich die Feinde über den von ihm gewählten Angriffspunct täuschen, was ihm auch ge» lang. Die Feinde erwarteten nämlich den Angriff von der Seite, wo die Feuec^o Speckbacher. Joseph 421 Speckbächer, Joseph brannten; dieser aber war am 12. mit der Morgendämmerung auf der Seile von Heiligenkreuz erfolgt. Als zum Frühgeläute die Thore der Stadt geöffnet

worden, stürzte Speckbacher mit den Seinen in die Stadt und bemächtigte sich derselben. 400 Bayern vom Bataillon Bärenklau waren von ihm gefangen und später nach Salzburg geführt worden. Nun eilte S. nach Innsbruck, nahm am nämlichen Tage um 9 Uhr Morgens die Innbrücke und dann die Stadt mit Sturm. Nun glaubten die Tiroler mit der Landeshauptstadt das ganze Land im Besitze zu haben. Dem aber war nicht so. Am 13. April verkündeten um 3 Uhr Morgens die Glocken der Kirchen im Wipptale die nahende Feindesgefahr. Die vom Pustertaler Landsturm verfolgten Franzosen und Bayern, unter General Bisson und Oberstlieutenant Wrede, rückten von Sterzing über den Brenner nach Innsbruck vor. Um 3 Uhr Morgens hatten die Feinde die Höhen des Berges Isel erreicht. Die Tiroler, durch die bisherigen Erfolge begeistert, nahmen es nun mit den vereinten Franzosen und Bayern auf. Die Mehrzahl derselben wurde gefangen genommen, und Speckbacher hatte an dem Heidenkampfe der Tage vom 9. – 13. April wesentlichen Antheil gehabt. Das Ergebniß derselben bei der am 13. April 8⁴ Vormittags abgeschlossenen Capitulation aber war Folgendes: 2 Generale, 47 Stabs-, 413 Unterofficiere, 3860 Bayern. 2030 Franzosen waren gefangen; 1 Adler, 3 Fahnen, 3 Sechse und 2 Dreiecksfünder, 2 Haubitzen, an 800 Cavalalerie und Zugpferde und eine beträchtliche Kriegssache waren erbeutet worden. Unter den nun sich folgenden Kämpfen nahm Speckbacher an nachstehenden unmittelbar Theil: Am 15. Mai bei Schloß Freundsberg, wo er mit den unter Oberstlieutenant Taxis stehenden österreich'schen Jägern vereint kämpfte, und am 18. bei Volders gegen die Bayern. Als nun General Chasteller seinen Entschluß, Tirol zu verlassen, aufgab, hielten die Landesvertheidiger, welche den siegreichen Tag auf dem Berge Isel mitgelebt, um so fester zusammen und leisteten einmüthig Widerstand. Am 26. Mai zog Speckbacher mit etwa 1300 Schützen den auf dem Poschberge aufgestellten Bayern entgegen. Diese zählten 7000 Mann und 20 Geschütze. Die Schützen waren verstärkt von zwei Colonnen kaiserlicher Truppen. Die eine 700 Mann mit 2 Geschützen, befehligt von Oberstlieutenant Ertel, und die andere 300 Mann mit 2 dreifündigen Kanonen, befehligt von Oberstlieutenant Reißenfels, unternahmen den Angriff. Der Kampf währte lange, blieb aber unentschieden. Aber am

29. endete er mit dem glänzenden Siege
 der Tiroler. Der bayerische General
 D e r o i der von seineu 7000 Mann
 2200 an Todten und Verwundeten,.
 396 an Vermißten, also im Ganzen
 2796 Mann verloren hatte, trat am
 30. Mai in größter Stille seinen Rückzug
 nach Hall und von da nach Kufstein
 an, wo er am 31. Mai eintraf.
 Die Tiroler besetzten nun um Mitter»
 nacht vom 29./30. Mai Innsbruck, in--
 reß ein Theil der LandeSvertheidiger,
 unter Speckbacher's Führung, den
 Feind verfolgte, der sich in KWein fest»
 geseht halte. Bis auf Kufstein war nun
 das ganze Land vom Feinde gesäubert.
 Die Bemühungen Speckbacher's, auct)
 Kufstein zu nehmen, zu dessen Entsatz
 General D e r o i am 17. Juni und
 8. Juli mit überlegener Macht von Ro-
 Speckbacher. Joseph 122 Speckbacher, Joseph
 senheim aus herbeigeeilt war, blieben
 erfolglos. Da traf wie ein Donner
 schlag die Kunde des am 12. Juli zu
 Znaim abgeschlossenen Waffenstillstandes
 alle Tirolerher^en. Darin ward die völ«
 lige Räumung Tirols von österreichischen
 Truppen festgesetzt. Speckbacher stand
 damals mit einigen von Hauptmann
 d ' E s q u i l l e befehligten österreichischen
 Truppen vor Kufstein. Da die Slim«
 mung im Lande keine derartige war,
 daß die Franzosen und Bayern voraus»
 sehen durften, sich. auf die Verträge
 stützend, ungestört des Landes be«
 mächtigen zu können – so rückten nun
 zahlreiche Waffenschaaren zur Besetzung
 des Landes über die Grenzen. Am
 27. Juli hatte General B u o l Befehl
 erhalten. Tirol zu räumen, und auch
 Speckbacher wurde aufgefordert, Tirol
 mit den kaiserlichen Truppen zu ver«
 lassen. Er ging aber nicht. Am 28. warf
 er die Innbrücke bei Rattenberg ab,
 zerstörte jene von-Brirlegg am 29., und
 nun erst entließ er alle seine Schützen
 und eilte nach Hause, um von seiner Familie
 Abschied zu nehmen. Am 30. Juli
 traf Marschall Lefebvre mit zwei Divisionen
 in Ini'sbruck ein. Am nämlichen
 Tage verließ Speckbacher Rinn, und
 wollte das österreichische Corps einholen.
 I n Matrei bestieg er mit kaiserlichen
 Officieren einen Wagen, und setzte mit
 ihnen den Weg gegen- das Pusterthal
 fort. Am 3. August begegnete ihnen
 zwischen Mühlbach und Bruneck Andreas
 Hofer. Der Sandwirth rief ihm zu:
 „AuchDu, Speckbacher, willst mich im
 Stiche lassen". Mehr bedürfte es nicht,
 um Speckbacher's Entschluß zu än»
 dern. Sofort kehrte er um, um sich Hofer'n
 anzuschließen. AUo Vorstellungen der
 kaiserlichen Officiere, Hofer und Speck»

bach er von ihrem Vorhaben abzureden
 und ihnen zu folgen, blieben vergeblich.
 Speckbacher war entschlossen, Hofer
 in seinem Unternehmen beizustehen und
 in seinem Entschlusse vollends bestärkt
 als er am 3. August in der unteren Aue
 mit H a s p i n g e r süd. V I I I ^ S. 34),
 Peter M a y r Md. X V I I I , S. 164,
 Nr. 100^j und Kemater zusammen»
 getroffen war. Daselbst erfuhr er als«
 bald wie die Dinge standen, und war so«
 fort entschlossen, H o f e r nicht zu verlassen.
 Er traf auch sogleich die entsprechenden
 Anstalten, ließ, um das Vordringen des
 Feindes von Sterzing her zu erschweren,
 Verhaue zwischen Mittewald und im
 Sacke quer über die Straße anlegen. Als
 er dann am 4. August Morgens dem
 Vortrabe der französischen Colonnen be-
 gegnete, griff er ihn auch schon an, be-
 setzte nun das Stilsferjoch, wo der Weg
 in das Sarnthal führt, den Punleiter»
 steg und den Jausen. Auch schickte er
 an H o f e r Eilboten um Verstärkung.
 Die Brücke an der oberen Aue ver-
 brannte er, und als der Feind dort am
 4. Abends eintraf, konnte er nicht wei-
 ter. Das Gefecht an diesem Tage. das
 dem Feinde viele Leute gekostet hatte,
 war siegreich ausgefallen. Speckbacher
 hatte im Anbeginn den Schützen gegen»
 über schweren Stand. Denn die Leute
 aus dieser Gegend kannten ihn noch
 nicht, es war ihm somit nicht immer
 leicht, Gehorsam sich zu verschaffen, ob-
 gleich H o f e r sie aufgefordert, ihm zu
 gehorchen. Als sie aber seinen Muth und
 seine Tüchtigkeit im Coinmando kennen
 gelernt, dann unterordneten sie sich ihm
 willig. Hlun wurden den vorrückenden
 feindlichen Coloimen immer größere Hin-
 dernisse entgegengestellt. Sie erlitten von
 den Schützen immer empfindlichere Nie-
 derlagen. H a s p i n g e r eroberte Mauls. -
 Speckbacher verwehrte dem Feinde?
 Speckbacher, Joseph 423 Speckbacher) Joseph
 den am 8. energisch versuchten Durch,
 bruch bei Tschöfs. Am 9. schlug S. die
 Feinde vom Schleierberge herunter, und
 als er sich am 1 i . August mit Ha s p i n -
 g e r vereinigte, trieb er den Feind vollends
 zurück. Speckbacher, an der
 Spitze der Seinen die Avantgarde führend,
 ließ die Flüchtigen gar nicht zu
 Athem kommen. Es ging wie die wilde
 Jagd hinter dem Feinde her, der mit
 beträchtlichem Verluste von Matrei bis
 zum Berge Isel geflohen war. Dort
 faßte General Lefebvre festen Posto.
 Am 13. entspann sich an der ganzen
 Linie ein bedeutendes Gefecht. Speck-
 bach er stand am Poschberge und bei
 Rinn; bei seiner Abtheilung hatte er
 16 Todte und 60 Verwundete. Der

Feind konnte sich nicht halten. Nach verschiedenen Motdbrennereien verließen die Franzosen in der Nacht vom 14. am 13. Innsbruck. und zog ein Theil auf Hall. ein anderer nach Vomp am linken Inn> Ufer. Nachdem am 13. H o f e ' r in Innsbruck eingetroffen war. setzte Speck» bacher die Beunruhigung des Feindes fort, trieb ihn aus Hall – daö er nun zum dritten Male von Feinden gesäubert hatte – rettete VolderS vom Brande und drang bis Schweiz vor. Am 24. Au» glist begab sich S. nach dem Pinzgau, wo er in Mittersill. Zell am See und Taxenbach genug Gesinnungsgenossen fand. Nun bereiste er oaS übrige Land. und warb Verstärkung, um tiefer in daS Salzburgi'che vorzudringen. Mitte Sep. tember befand sich Speck bacher in St. Johann, wo sich die von dem Maler D e f e r e g g e r durch den Pinsel verherrlichte Begegnung mit seinem Sohne And e r l ^ s. die Quellen S. 129^ ereignete, den es zu Hause nicht mehr gelitten und der sich den Landesvertheidigern zugesellt hatte, mit dmen er vor diesem Wiederfin« den deö Vaters, bereits einen Monat herumgezogen war. Nun blieb Ander l an des Vaters Seite. Am 16. August leitete S., nachdem er noch vorher Hofer'S Einwilligung eingeholt, den Angriff ge. gen 3ofer. Er schlug den Feind bis Loferegg zurück und machte dort viele Gefangene. Mit seiner etwa 1000 Schürzen zahlenden Abtheilung streifte er bis Reichenhall. Mehrere Hundert Mann legte er nach Berchtesgaden. wo er sich drei Wochen hielt. Speckbacher selbst stand in Msllegg, als er den Plan entwarf, den Feind mit seiner ganzen Macht, aufzuheben. Diese, an der salzburgischen Grenze aufgestellt, betrug an 6000 Mann. Da kam der 17. October. S p e c k b a c h e r ' s Unglückstag heran. Die .Unachtsamkeit der Rattenberger Com> pagnie, unter ihrem Hauptmann Has» l i n g e r . trägt die ganze Schuld an dem Unglücke diesis Tages. Der an Stärke weit überlegene Gegner hatte Speck« back er. der mittlerweile zwischen dem Saalfiuffe und dem steilen Gebirge ein« geschlofsen worden war, plötzlich ange« griffen. I n einer Stunde war daS Ge< fecht zu S.'s Nachtheil entschieden. An 300 von seinen Leuten hatte er durch den Tod oder durch Gefangenschaft verloren. Er selbst war nahe daran, gefangen zu werden, und wurde schon mit Kolben« stoßen mißhandelt. Nur seiner riesigen Stärke gelang es, sich loszureißen, aber sein Sohn war ihm im Handgemenge entrissen worden. Nur mit Mühe rettete er sich durch die Flucht und kam nach Rattenberg. Die Gcfangermehmung seines

A n d e r l erfaßte ihn aufs tiefste, und
 schmerzte ihn mehr als die drei Wunden,
 die er im Kampfe empfangen. Nun, nachdem
 er sich noch frei sah, faßte er den
 Entschluß, seinen längst gehegten Ge-
 danken, den defensiven Vertheidigungs-
 Speckbacher) Joseph
 Plan, den H o f e r vorher vollends verworfen
 hatte, auszuführen. Er sammelt,
 sofort seine zersprengten Leute, besetzte di,
 Posten im Zillerthale und in Dur, damit
 man Hofer nicht bei Stemach
 und Sterzing in den Rücken falle.
 Am 23. October hinderte S. die Feinde,
 sich der Höhen ober der Vold.rerbrücke
 zu bemächtigen. Am 23. stellte er sich
 ihnen an der Brücke bei Zell entgegen,
 aber die Uebermact't war zu groß. eine
 Gegenwehr nicht möglich. Am 2ö. Oc-
 tober Abends zog Felomarskall» Lieu-
 tenant Wrede. am 30. der Kronprinz
 von Bayern in Innsbruck ein. Bis zum
 4. November hatten noch einig?, jedoch
 erfolglose Gefechte stattgefunden. General
 D r o u e t hatte bereits mehrere
 Proklamationen erlassen. Speckbacher
 hatte auf die eiste Anzeige deS geschlossenen
 Friedens seine Mannschaft ver-
 abschiedet, und suchte^ seine Frau auf,
 die er am 12. November auf Stallsins
 mit ihrer Familie in einer Sennhütte
 antraf. Dort erhielt er von seiner Ma-
 r ie ein Schreiben deS bayerischen Ge-
 nerals D e r o i , welcher ihm Nachricht
 gab. daß sein Sohn A n d e r l lebe, und
 durch die Gnade des Königs gute Aufnahme
 gefunden habe. der König erwarte
 nun von Speckbacher Unterwerfung.
 Die Feinde fühlten, wie wichtig er im
 Lande geworden. Eine Unterredung,
 welche General S i b e i n verlangte,
 schlug S. aus Sorge. in Verdacht des
 Verrathes bei seinen Landsleuten zu
 kommen, ab. Speckbach er war nun
 seinerseits vollends entschlossen. Ruhe zu
 halten, und ließ seine Gattin, die auf
 der Alpe zu LtallstnS einen gefahrvollen
 Aufenthaltsort hatte, zu einer
 anderen Alpe auf dem Tulferberge füh-
 ren. ALS er aber H o fer'S Brief erhielt,
 worin dieser, von Anderen getäuscht, an
 Speckbacher, Joseph
 den Frieden nicht glaubte, und welcher
 mit den Worten schloß: „ich selbst habe
 schon wieder Leute aufgeboden, und
 mehrere Hundert Mann im Paffeyerthale
 gefangen. Tbue Du deßgleichen, und
 führe den Krieg wie einmal und alle»
 mal", gab auch Speckbacher dieser
 Aufforderung nach. begann wieder Leute
 zu sammeln, und bereitete sich alleS Un-
 gemach, das nun folgte – denn die Nach-
 richt des abgeschlossenen Friedens bestä-
 tigte sich vollkommen. Seine Bewegun»

g^n aber waren vom Feinde bmcrrt
 worden. Kaum hatte er noch Zeit gefun-
 den, seine Leute fortzuschicken und sich
 selbst mit 13 Schützen zu retten. Nun
 wurden Steckbriefe und Pwclamationen
 gegen ihn erlassen, die stck noch später,
 wie im Jänner 4819 und sogar im
 Jahre 1813 wiederholten, wo in einer
 Pioclamation des damaligen königlich
 bayerischen General.Commissariates vom
 2. September. Demjenigen eine Prä»
 mie von 1900 Ducaten zugesichert wurde,
 der ihn todt oder lebendig einliefern
 würde. Mit dem Augenblicke, als Speck»
 bacher sich auf der Flucht befand, begannen
 seine eigentlichen Bedrängnisse.
 27 Tage war er bereits umhergeirrt,
 mehrere Tage ohn- Speise und Trank
 gewesen Auf einer dieser Irrfahrten
 traf er mit seiner Frau M a r i e und den
 Kindern, die auch ichon länger alle
 Noth l>tten, zusammen. Die Frau, in
 der Furcht als Geißel für den flüchtigen
 Mann ergriffen und inS Gefängniß geschleppt
 zu werden, hatte heimlich den
 Tulferberg verlassen. Nun braä te S. die
 Seinen in das höckstgelegene Haus auf
 dem Volderbeige. Er selbst floh weiter,
 um nicht sein und der Seinen Schicksal zu '
 gefährden. Nur sein Knecht Georg Zoz-
 zel, der mittlerweile S.'S Hauswesen in
 Rinn besorgte, brachte ihm manchmal
 v) Joseph 123 Speckbacher^ Joseph
 Nahrung und Nachricht an verabredeten
 Stellen. Einmal als es ihn unwidersteh-
 lich zu seiner Familie nach Volderberg
 trieb, und er kaum einige Augenblicke
 bei den Seinen sich gütlich that, kamen
 Soldaten. Er hatte nur noch Zeit und
 Geistesgegenwart, einen kleinen Schlit-
 ten, der an der Schwelle lag, über die
 Schultern zu werfen, worauf er. als wäre
 er ein Knecht des Hauses, der Holz holen
 wollte, den Soldaten gerade entgegen-
 ging. Als ihm diese zuriefen, er möge
 aus dem Wege gehen, erwiederte er
 ihnen: Das sei ihre Sache, er habe noch
 drei Lasten Holz nach Hause zu fahren,
 wich aber doch auS, und erreichte nun
 glücklich die nahe Waldspitze. Aber hier
 konnte er nicht langer bleiben. Er suchte
 nun ein sicheres Versteck, eine Höhle auf
 dem Voldertheile. und zwar an dem
 Gebirge gegen den Tulferberg. I n die»
 ser, wohin ihm sein Knecht Zozzel
 öfter Nahrungsmittel brachte. dann
 bei vertrauten Bauern, oder im Glocken-
 thurme, wo ihn der Meßner ver-
 steckte, bradte S. den ganzen Winter
 zu. Nachdem er dann einige Zeit bei
 dem wackeren Landesschützen Johann
 S p i e t h e n n e r zugebracht, gelangte er
 in der Nacht vom 48./16. März 4840
 in sein Haus zu Rinn, wo ihn sein

mehrerwähnter Knecht Zozzel versteckte.
 An sieben Wochen, bis zum 2. Mai,
 brachte S. den größten Theil der Zeit
 im Stalle halb lebendig unter Dünger
 verscharrt, ohne Wasche, in schrecklicher
 3age zu. Indessen wurde das Haus
 wiederholt von Soldaten besucht, und
 einmal griff ein Lieutenant, der nach ver-
 botenen Waffen suchte, bis unter die
 Raufen des Viehes, so daß Speckb a«
 cher ihn hätte am Beine fassen können.
 Die Lage, in welcher S. sich befand,
 ward auf die Dauer unerträglich. Nur
 die Gewißheit, daß er. wenn man seiner
 habhaft würde, erschossen würde, ließ
 ihn die Qualen der verdorbenen Luft,
 Nüsse und Unsauberkeit seines Aufent-
 Haltes aushalten. Endlich am 3. Mai
 glaubte er die Flucht wagen ;u dürfen.
 Nachdem er von seiner Frau Abschied
 genommen, wanderte er über den Berg«
 rücken des Volderthales nach Dur,
 dann nach Mairhofen im Zillerthale, wo
 er eine Brücke passiren mußte, an welcher
 ein bayerischer Wachtposten aufgestellt
 war. Bei der Nacht, als die Soldaten
 eingeschlossen waren, glückte ihm der gefahrvolle
 Uebergang, dann ging er über
 den Gerlos, den Brimmel nach Gastein,
 von dort über den Großarl ins Lungau.
 dann durch das Thal von St. Michael
 nach Kärnthen gegen Gmund, endlich
 über die Stangalpen nach Steiermark
 und von da nach Wien. Es war eine
 lange, gefahrvolle Wanderung, da viele
 Landestheile von den Franzosen besetzt
 waren. Endlich in Wien hatte er das
 Ziel seiner Leiden erreicht. Schon im
 Jahre 4809 wurde S. von Kaiser
 F r a n z mit der goldenen großen Me«
 daille sammt Kette ausgezeichnet, und
 ihm dieselbe von dem Kreishauptmann
 von M e n s i in der Pfarrkirche zu
 Schwaz feierlich umgehängt. Als ihm
 dieses Gnadenzeichen später entwendet
 worden, erhielt er im Jahre 48i3 das»
 selbe von neuem. Ferner wurde ihm
 mit ah. Entschließung vom 31. Juli
 48t0 eine jährliche Gnadengabe von
 1000 st. WW. verliehen. Auch war ihm
 später ein Gut in Ungarn und Sieben»
 bürgen zur Bewirthschaftung in Aussicht
 gestellt worden. Als aber eine Frau
 M a r i e m einem Briefe von 3. Jänner
 48! l ihm schrieb, ihm in das ihr fremde
 Land nicht folgen zu können, lehnte er
 diesen Antrag ab. Nun war sein Sinneñ
 Speckbacher, Joseph 126 Speckbacher, Joseph
 und Trachten darauf gerichtet, eine
 kleine Besitzung in Oesterreich zu erkaufen.
 Indessen zog er zu einem seiner
 Landsleute, Namens Jacob T r o g gler,
 dem es gelungen war, ein Freigut in
 Wien's Nähe zu erwerben. Dorthin kam

nun auch seine Frau, welche jedoch aus
Heimweh im Jahre 1811 nach Tirol
zurückkehrte. Später war T r o g g l e r
in Concurs gerathen, und auch Speck«
bach er für eine ihm auf 700 fl. gelei«
stete Bürgschaft in Mitleidenschaft gezogen
worden. Noch aber war nicht alle
Gefahr für S. vorüber, denn das königlich
bayerische General-Commissariat in
Tirol sicherte mit einer Proclamation
vom 12. September 1813 Demjenigen
eine Prämie von 1000 Ducaten, der ihn
tödt oder lebendig einliefern würde. Erst
die 1814 erfolgte Wiedervereinigung
Tirols mit Oesterreich, machte S. möglich,
in seine Heimat und zu seiner Fa-
milie zurückzukehren, wo er als k. k. pen-
sionirter Major zu Hall lebte. Nun ginaen
die Tage für den Mann von Ninn
gleichmäßig vorüber, nur war sein Körper
durch die erlittenen Mißhandlungen,
Gefahren und Beschwerden sehr ge-
schwächt. Einem Nierenleiden, das ihn
zu Anbeginn des Jahres 1820 befallen,
erlag er nach mehreren Wochen, im A l -
ter von erst 33 Jahren. Es wird auch
einer Reise nach London gedacht, welche
S. wmn er sie überhaupt je angetreten,
wohl innerhalb der Jahre 1811 bis
1814 unternommen, doch konnte ich nä-
here Aufschlüsse über dieselbe nicht er-
halten. Seine Leiche, zu welcher mehrere
Compagnien von Landesvertheidigern,
unter Commando des Schützen-Majors
S t r ä u b , ausgerückt waren, wurde am
30. März feierlich auf dem Haller Fried-
hofe beigesetzt. Ueber die Uebertragung
seiner sterblichen Ueberreste im J . 1833
in die Innsbrucker Hofkirche an Seite
der Gebeine seiner beiden Kampfts-
Gefährten H o f e r und H a s p i n g e r , verglichen das
Nähere auf S. 129 in den Quellen.
Gbenso finden sich dort nähere Mitthei-
lungen über seine Frau M a r i e , seinen
Sohn A n d e r l und seine Nichte Ger-
t r u d e . Ueber Einschreiten der Behörden
erhielt die Witwe mit a h . Entschlie-
ßung vom 1. November 1820 eine jährliche
Pension von 300 st., jede ihrer 3 Töch-
ter eine Gnadengabe von jährlichen
100 st. bis zu ihrer Versorgung, und
der jüngste Sohn jährlich 100 st. bis
zur Erreichung seines 20. Lebensjahres.
I n seinen späteren Jahren war Speck«
bach er sthr verändert, sein frischer heiterer
Sinn, sein fast leidenschaftliches
Wesen waren unter den Kolbenstößen,
die er im Gefechte bei Melegg hatte ent-
gegennehmen müssen, dahingegangen. Er,
der sonst so redselig und munter war,
sprach — wohl gemartert von physischen
Leiden — wenig mehr, aber bei gim-
stiger Gelegenheit stand ihm doch der
alte schneidige Witz zu Gebote. Er ging

wenig mehr unter die Leute, und nur noch an Sonn- und Feiertagen bemerkte man ihn zuweilen mit den Haller Honoratioren bei einem Glase Bier. Was seinen Charakter anbelangt, der von mancher Seite entstellt geschildert wurde, so rühmten seine Zeitgenossen seine Bescheidenheit, seinen gesunden Verstand und sein edles Gemüth. Namentlich für seine Waffengefährten aus dem Jahre Neun hatte er immer einen Sparpfennig bereit, und manchmal wenn nicht anders zu helfen war, nahm er selbst ein paar Hundert Gulden auf, um sie einem bedrängten Freunde zu leihen. Er las auch gern, am liebsten Kriegsgeschichten, und war selbst in schriftlichen Sachen nicht ganz unbewandert. Dem alten König[†] Speckbacher, (Ioseph 127 Speckbacher) Joseph Max von Bayern, der seinen Sohn, welcher bei Melegg gefangen worden, in München freundlich aufgenommen, und sieben Jahre für dessen Erziehung gesorgt, blieb er immer dankbar zugethan. Mit seiner Frau, dem schönen Schmiederer Mcüdele, mit welcher er deren Bauernhof zu Rinn erheirathet, lebte er immer im besten Einvernehmen¹ war stets besorgt für die Erziehung seiner Kinder, lebte still und sparsam, und letzteres nur dann nicht, wenn es zu helfen galt. Diese Schilderung Speckbacher's beruht auf Aussagen des Pfarrers von Rattenberg F. H. Ascher, der, nachdem Speckbacher sich nach Hall zurückgezogen, mehrere Jahre als Lehrer in dessen Hause gewesen, mit ihm sehr vertraut geworden und ihn somit genau kennen gelernt hatte. Ludwig Steub in dessen „Herbsttage in Tirol“ (S. 28) „Der Mann von Rinn“ nicht zum besten weggekommen, berichtet auf Grundlage von Pfarrer Ascher's Mittheilungen die dort gemachten Angaben über Speckbacher's Charakter und stellt denselben später in einem in den Quellen angeführten Feuilleton im Wiener Journal „Presse“ in entsprechender Weise dar.

I. Biographien und Biographisches. «,) Selbständige Werke. Knauth (Franz), Joseph Speckbacher. Ein Lebensbild zur Säcularfeier seines Geburtstages, am 14. August 1868 (?). Der Jugend und ihren Freunden dargeboten (Langensalza 1868. Julius Belh. i>o.). — Mayer[^] (Johann Georg). Der Mann von Rinn (Joseph Speckbacher) und Kriegssereignisse in Tirol 1809. Nach historischen Quellen bearbeitet. Mit einem Titelkupfer und einer topographischen Karte (Innsbruck 1881, gr. 8<o.). — Sckick. Deutsche Mannhaftigkeit wider welsche Anmaßung, oder Hofer, Speckbacher. Haspinger. Drei Heldenbilder aus der nationalen Erhebung der Tiroler

im Jahre 1809 (Reutlingen 1839. Enßlin und Laiblin, 92 S., 8<>.). — b) I n Zeitschriften und anderen Werken Zerstreutes.

> Die deutschen encyklopädischen Werke von Brockhaus. Pierer. W o l f f . Wiaand und Meyer u. A, bleiben hier unberück» sicktigl. — (Hor m a y r's) A r c h i v für Geschichte. Statistik. Literatur und Kunst (Wien, 4".). Jahrg. 1824. S. 816. im Texte. — B a r t h o l d y (Iac. 3. Sal.), Der Krirg der Tiroler im Jahre 1809. Mit ! Karte. (Berlin «814. Dümmler. gr. 8".) Enthält eine ausführliche Darstellung der Drangsale, welche Speckbacher im Jahre 1809 zu überstehen gehabt). — V i o F r 2 . p k . i o nou> v s i l o clü8 OontLinporälus ou, äiotiounairo kistoi'ia.us et raisonnns äs tong Iss koininsg h u i , cloziuig Ia rsvolution ti-HUF'aiLS, ant l>.o^ui3 äs In. osls brits . . . r ^ r ^ I ^ l . ^ . V. v i l l 8 sto. (I»ki-i5 1823 st 8., ä la Ubrair is Ki5toi-i<ius, 8<>.) i'oius X I X , x. 311 ^ein kurzer, aber mit seltener Unbefangenheit und Gerechtigkeit geschriebener Artikel über einen Mann. der den Franzosen siegreich gegenüber s,rstandeli^.

— B ü r g e r - und VolkS<Zeit u na (Bruneck. Fol.) 1864, Nr. 43—31. im Feuilleton: „Zur Geschichte der Tiroler Freiheitskämpfe. Speckbacher's außerordentliche Drangsale und Leiden bei seiner Flucht und Verfolgung". — Echo von den Alpen (Innsbrucker Localblatt 40.). 1837. Nr. 1. „Beitrag zur Biographie des tirolischen Helden Joseph Speckbacher". — G a r t e n » l a u b e. Herausgegeben von Ernst Keil (Leipzia. 4o.), Jahrg. 1870. S. 39: „Ein Paar Rebeller von «.uuo Neun". Von Fried« rich H o f f m a n n . —Hamburger Nach» richten (politisches Blatt. Fol) 1852. Nr. 39 u. f. „Aus dem Leben der Men. schen. Joseph Speckbacher". — M i l l i t ä r « Z e i t u n g . Herausgegeben uon I . Hirten» f e l d (Wien. gr. 4".). Jahrg. 1838. S. 184 und 335. — Neue Z e i t s c h r i f t deS Ferdi» nandeums für Tirol und Vorarlberg (Inns<brück, 8",) V I I I . Bändchen, S. 106: „Der Landessckützenmajor Joseph Speckbacher und sein Sohn Andreas". Von I . V * * * r . — Oesterreichische N a t i o n a l» Ency tlo> pädie von G r ä f f e r und Czikann (Wien 1837, 80.) Bd. V, S. 96 l^nach dieser im tirolischen Dorfe Rinn, zwischen Innsbruck und Hall, im Jahre 1678 (!) geboren. Sowohl das Geburtsjahr ist falsch, denn Speckbacher ist 1767 geboren, und Ninn ist nur der Name seiner später mit seinen, schönen Mnidele. der Marie Sch m iederer,♀ Speckbacher, Joseph 128 Speckbachev) Joseph erheiratheten Wirthschaft; geboren ist S p e c k> bacher zu Gnadenwald). — P e t e r n a d e r (Anton), Tirols Landesvertheidigung nebst interessanten Biographien und Skizzen merkwürdiger Tiroler Landesvertheidiger u. s. w Drei Theile in Einem Band (Innsbruck 1833. 'A. Wittnig. 8«.). Bd. I I I , im An<

bang S. 207 u. f. – P i c h l e r (Adolph).
 Aus den Tiroler Beraen (München 1861.
 Fleischmann. 8".) Enthält neben Charakter,'«
 stiken des Sandwirts H o f e r , des Malers
 K n o l l . e r . des Dichters S e n n auch eine
 Charakteristik Speckbacher's). – Presse
 (Wiener politisches Blatt) 1866, Nr. vom
 23. Jänner, im Feuilleton.- „Ein Handstreich
 Speckbacher's" ^aus noch unveröffentlichten
 handschriftlichen Aufzeichnungen eines Neise«
 geführten Sp eckbacher's). – Dieselbe
 1871, Nr. 28. im Feuilleton: „Wanderungen
 in Tirol". Von Ludwig S t e u b . Ratten«
 derg I I . ^mit vielen interessanten, längst
 vergessenen Einzelheiten in S t e u b'ö bekannter
 fesselnder Darstellung). – NegenS»
 burger Z e i t u n g 1839, in den Nummern
 vom 22. und 23. Mai, im Feuilleton: „Ein
 Abendmahl und ein Frühstück bei dem Ti«
 roler Insurgenten.Chef Joseph Spetkbacher".
 Von A. I . B-l. l^ich citire diese Quelle
 auswendig, und glaube nicht zu irren, daß
 es die Regensburger Zeitung. – Sar<
 t o r i (Franz). Pantheon denkwürdiger Wun<
 verthaten volksthumlicher Heroen und furcht«
 barer Empörer des österreichischen Reiches
 (Prag und Wien 18 16, Haas, 8°.) Bd. I,
 S. 86 M t der falschen Angabe, daß Speck,
 bacher am 14. August 1768 geboren sei).
 – S c h a l l h a m m e r (Anton Ritter von),
 Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salz«
 bürg in den Jahren 1800. 1805 und 1809
 (Salzburg 1853. Mayr. gr. s".). S. 236:
 „Speckbacher's Niederlage bei McIllegg und
 Unken am 17. October 1809" stauch sonst
 noch an mehreren Stellen dieses Werkes^. –
 S c h l o s s e r (F. C.). Geschichte des acht«
 zehnten Jahrhunderts und des neunzehnten
 bis zum Sturze des französischen Kaiserreichs
 (Heidelberg. Mohr. 8»..) Dritte Aufl., Bd. V I I ,
 S. 209. 314 und 573. – S t a f f l e r (Io«
 hann Jacob), Das deutsche Tirol und Vor«
 arlberg, topographisch mit geschichtlichen Be«
 merkungen in zwei Bänden (Innsbruck 1847,
 Fel. Rauch, 8o.) Bd. I , S. 603 Enthält die
 treffendste Charakteristik Speckbache r'S. „Er
 hatte", schreibt S t a f f l e r , „ausdrucksvolle Ge«
 sichtszüge, ein ungemein scharfes Auze. eine
 hohe Gestalt, festen Körverbau und ungewöhnliche
 Muskelkraft. Auch seine Geistes«
 eigenschas'ten erhoben ihn über Andere. Cr
 vereinigte Scharfsinn und Kühnheit in seinen
 Plänen, volle Beharrlichkeit und unaufhalt«
 same Enelaie. oft Verwegenheit in der Ausführung,
 Muth und List in Noth und Ge<
 fahr. Immer thatkräftig und rasch entschlos.
 sen. schwankte er selten in der Wahl d.er
 Mittel. Dem Hause Oesterreich mit Lcib
 uno St'ele zugethan, voll feuriger Liebe zu
 den heimatlichen Bergen, im Innthale über«
 all gekannt und geachtet, war Niemand be«
 reiter der Volksbewaffnung (1809) sich anzu.
 schließen, und Niemand geeigneter, eine wich"
 tige Rolle dabei zu übernehmen, als Speckbacher.

Er stand auch wirklich in den wich-
 tigsten Gefechten Nordtnols immer an der
 Spitze der Kampfenden, meistrib als Com-
 mandant eines Flügels oder einer größeren
 Abtheilung. Eine solche persönliche Tapfer-
 keit, solche Kalte und Entschlossenheit vor
 dem Feinde, wie er, hat keiner der Helden
 des Jahres 1809 bewiesen. Seine Kleider
 wurden von 16 Kugeln durchlöchert, und am
 Leibe erlitt er die Verwundungen. Diese
 waren zwar leichter Art, allein eine schwere
 Verletzung traf ihn in der Nierenaegend. mit-
 telst Gewehrstößen (bei der Section wog
 eine der Nieren 7 ¹/₂ Pfund, die Andere war
 um 1¹/₂ Pfund schwerer, als solches im ge-
 wöhnlichen Zustande der Fall zu sein pflegt),
 als er bei Mellegg in die Hände der Feinde
 fiel, mit Riesenkraft dagegen rang, sich los-
 riß und befreite. Diese Mißhandlung hatte
 auch seinen frühen Tod herbeigeführt), –
 S z ö l l ö s y (Johann Nepomuk von), Tage-
 buch gefeierter Helden u. s. w. (Fünfftirchen
 in Ungarn 1837, gr. «"). Seite 3!1 ¹/₂ gibt
 irrig den 14. August 1768 als Speckba-
 cher's Geburtstag anj. – V o l k s u n o
 S c h ü t z e n . Z e i t u n g (Innsbruck. 4".)
 V I I I . Jahrgang (1823). Nr. 43 und 44:
 „Einige Berichtigungen zu Dr. Rapp's Werk
 über das Jahr 1809". (Dieselben betreffen
 vornehmlich Speckbücher, und werfen ein
 eigenes Licht auf die von anderer Seite als
 unparteiisch bezeichnete Forschung Rapp's.1
 – W i e n e r Z e i t s c h r i f t für Kunst, Lite-
 ratur. Theater und Mode (gr. 8".), vom
 16. Juni 1832 Nr. 72: „Eine Nacht im
 Hauptquartier Speckbacher's". Von A. I . B.
¹auch In Pappe's Lesefrüchten (Hamburg,
 80.) 1832. Bd. I I I , S. 106¹/₂. – Wiener
 Z e i t u n g 1858, Nr. 92: „Zur Biographie²
 Speckbacher, Joseph 429 Sfeckbacher, Joseph
 des Tiroler Schützen-Majors Iosrph Speckbacher".
 – Die badische Land eszeitung
 enthält in der ersten Hälfte des Jahres 1832
 im Feuilleton durch eine Reihe von Num-
 mern eine geschichtliche Darstellung, betitelt:
 „Speckbacher der Feuerteufel" Kleider kann
 ick die Nummern nicht angeben).
 I I . Bildnisse Speckdacher's. – VellMder. I m
 Jahre 1868 malte Georg Kö ct nach Andeutungen
 von Zeitgenossen und nahen Ver-
 wandten Speckbacher's ein Bildniß des
 Helden, das, als demselben vollkommen
 ähnlich, von diesen bezeichnet wurde. Das«
 selbe befand sich im Jahre is68 im Ferdinandeum,
 wo es wohl noch sein mag
 l I n n s b r u c k e r N a c h r i c h t e n 1868.
 Nr. 28?, S. 274, 80.) – Speckbacher's
 Andenken hat in neuester Zeit Maler Defe-
 regg er durch ein Bild aufgefrischt, das nicht
 nur zu den schönsten des Künstlers, sondern
 überragt zu den Zierden der neueren Kunst
 gehört. Es stellt die Scene dar, wieSprck.
 dact>e r's elfjähriger Sohn And erl vom
 Hause entwischt, den Landesvertheidigern

nachgeeilt, und zu seinem Vater gekommen war. dem er als freiwilliger Schütze sich vorstellt. Das prächtig componirte Bild ist auch durch einen kräftigen Holzschnitt von C. D i e t e r l e , in L. Russ's Xylographischer Anstalt vervielfältigt, und im Jahrg. ts70. S. 61 der Gartenlaube veröffentlicht. Als Wandschmuck für elegante Wohnräume stach aber Johann S o n n e n l e i t e r , Defregger's Bild. und hat Maler Defregger in S o n n e n l e i t e r den ebenbürtigen Künstler im Grabstichel gefunden. – Andere Kildnisse Speckbacher's. <)Unterschrift: Joseph Speckbacher. Nach obigem Porträt von Georg K ü c k. Lithographie und Druck von C. V o l l m a n n in Gera. Verlag von Eduard Amthor in Gera (gr. so.) ^s ist eben das unter den Oelbildern angeführte Bildniß Speckdacher's von K ö c k, nach welchem diese Lithographie ausgeführt ist). – 2) Unterschrift: Speckbacher. Stahlstich von E. H e l m s a u e r. München (8°.) Wedaillonbildniß – dieses nicht häufige Bild ist auch insofern interessant, als es der erste Versuch »n Stahl ist), – 3) Unterschrift: Joseph Speckbacher. Peschek äir. Leipzig durch Bin» der's Kunstverlag (l2«.) sganze Figur, mit« ten in einer Berggegend steht Speckbacher, auf seinen Stützen gelehnt). – 4) Unterschrift: Joseph Speckbacher, Haupt deS Tiroler Aufstandes von 1809. Lithographier von V a v. Wurzbach. bioar. Leriton. X X X V I l<l le r l'u (Innsbruck, Unterberger. Fol.) lauch in colorirten Exemplaren). – 5) Unterschrift: .Joseph Speckbacher. A. Z i e g l e r lith. (8").). – 6) Unterschrift: Speckbacher. Ohne Angabe des Zeichners und Lithographen sin Honeck's Volkskalender).

III. Stiftung)ur Erinnerung an Speckbacher. Zum Andenken anSpeckdacher hat Alois Fischer, der ehemalige Statthalter von Salzburg l'öd. IV, S. 238). im Weiler Juden« stein bei Rinn und in Gnadenwald für immrrwährnde Zeiten einen Festgottesdienst gestiftet, der jährlich an Speckbacher's Geburtstage feierlich begangen wird. IV. Speckbacher's Kestattung und nachmalige Nebertragung seiner Gebeine in die Znnsbrnckrr Saskirche. Speckbacher's Leiche wurde am 30. März 1820 um fünf Uhr Abends feierlich beerdigt. Außer mehreren Schützen-Culnpagnien, welche der Schützen-Major S t r ä u b commandirte, und welche unter Begleitung der Musik der Haller Salz« bergarbeiter aufzog, ging d?r Bahre die ge» samnte Schuljugend voran. während die Militär. Erziehungöknaben Spalier bildeten. Hinter der Bahre gingen, der Kreishaupt« mann von Schwaz von Mensi mit sammtlichen Beamten der k. t. Berg, und Salinen« Direction, dann die übrigen Behörden. Das Grab SPeckbacher's auf dem Haller Fried« Hofe deckte ein Leichenstein aus weißem Marmor, worauf die goldene Medaille, die gol«

dene Kette und das Brustbild dargestellt waren. Darunter standen die Worte: Im Kampfe wild, doch menschlich auch < Im Frieden still und den Gesetzen treu > War er als Krieger, Unterthan und Mensch > Der Ehre, wie der Liebe werth. Darunter folgt in zwei Zeilen: Joseph Speckbacher, t i r u l i s c h e r L a n d e s - S c h ü t z e n . M a j o r , geb. zu Gnadenwald den 14. August 1768 (<3. J u l i 1767), gest. zu H a l l am 28. März 1820. — Mit ah. Handschreiben vom 20. April 1858 wurde die Ueberführung der irdischen Uebeneste des ^ andes.Schützew Majors Joseph Speckbacher aus Hall nach Innsbruck, deren Beisetzung in der Hofkirche neben Hofe r's Gebeinen und die Aufstellung eines Denksteines neben dem Monumente des Letzteren, wie desgleichen für ?. Joachim Haspinger aufTtaalstosten angeordnet. Die Ueberführung fand am 28. Juni 1858 Stait. ^VolkS« undSchützen.Zeitu na (Innsbruck. 4".) 1828. Nr. 49. — M i l i t ä r - Z e i c u n g . Herausgegeben von ,edr. 10. Februar 199 Speckbacher) Maria 430 Steckbücher, Maria I . H i r t e n f e l d . (Wien. gr. 4«.). Jahr« gana 1858. Nr. 48).

V. Gedichte an Speckbacher und seinen Sohn Anderl. Speckbacher und sein Sohn Anderl sind von den deutschen Dichtern der Neuzeit auch poetisch verherrlicht worden. So schneb Paul A. P f i t z e r das Gedicht „Speckbacher". und unter gleichem Titel Friedrich Rücke r t eines, ein Volkslied im vollen Sinne des Wortes, wie schon die Anfangsstrophe zeigt: Der Speckbacher! Der Speckbachcr! I Wenn der die Schützen rief! j Der Tag und Nacht und Nacht und Tag > Dem Feinde auf dem Rücken lag > Und selbst des Nachts nicht schlief >. — Gabriel S e i d l verherrlichte in einem Gedichte Vater und Sohn, dasselbe, betitelt: „Speckbacher und sein Söhnlein", ist in den „Bifolien" abgedruckt. — Als im Jahre 1851 Speckbacher's Grab eröffnet worden, ent» hielt der Bote für Tirol und Vorarlberg 1851. Nr. 45. ein Gedicht von Ludwig R . - „An Speckbacher".

V I . Speckbacher's Familie, 1 . Wie in der Biographie erwähnt worden, hat Speckbacher im Jahre 1794 sich mit M a r i a Schmie» derer verheirathet. Sein Weib, das schöne Maidele, wie man sie allgemein nannte, war ein schlichtes einfaches Wesen und blieb es auch dann, als sie von dem Bauerngütchen zu Rinn herab als kaiserliche Majorsfrau in die Stadt gezogen war. Sie wollte, wie Pfarrer Ascher erzählt, dessen oben in der Lebenöskizze gedacht worden, den Wilfling. d. i. den schweren wollenen Bauernrock, wie er dort Landestracht, auch in Hall lange nicht ablegen und verstand erst nach einigen Jahren sich dazu. bürgerliche Kleidung anzulegen. Die Drangsale, welche

diese wackere Tiroler Frau nach dem 17. October 1809 zu erdulden gehabt, wie sie sich flüchten gemußt, aus Sorge, nicht für ihren Mann als Geißel weggeschleppt zu werden, das Alles ist in der Lebensskizze ihres Gatten erwähnt. Aber damit waren ihre Leiden noch nicht zu Ende. Es wurde berichtet, daß ihr Mann, nachdem er bei Jacob Trogger bei Wien seinen Aufenthalt genommen, sie aufgefordert, zu ihm zu kommen. Einen Brief, den sie auf eine frühere Aufforderung Speckbacher's. dem die Bewirthschaftung eines Gutes in Ungarn in Aussicht gestellt war, demselben am 3. Jänner 1811 geschrieben, worin sie zu kommen ablehnt, theilt die „Neue . Tiroler Zeitschrift“ im achten Bandchen (S 144–14N) mit. Nach seiner zweiten Aufforderung, zu kommen, säumte sie aber keinen Augenblick. Die Drangsale und Unbilden, welche mit dieser Fahrt begleitet waren, erzählt nun ausführlich die „Tiroler Schütz'nzeitung“ V I . Jahrgang (1851), Nr. 33, im Aufsatz: „Die Gefangenschaft der Landesfchützen'Majors-Gattin Speckbacher“. Ohne Jemand über ihre Abreise ein Wort zu sagen, trat sie die Fahrt nach Wien an, und zwar ging sie in Hall zu Schiff und kam glücklich in der Residenz an. wo sie ihren Mann fand. Aber das bekannte Heimweh blieb auch bei ihr nicht aus; die Sehnsucht nach den heimatlichen Bergen wuchs mit jedem Tage und ihr Mann. als er das Leidwesen seines Maidele sah, meinte selbst, sie möchte wieder heimwärts ziehen, er werde ihr später folgen. So kehrte sie wieder zurück, nachdem ihr Speckbacher einen österreichischen Paß, so wie einen zweiten von dem königlich bayerischen Gesandten ermittelt hatte. Bis Salzburg ging es ohne Anstand. Hier mußte sie die Pässe abgeben, um sie zur Vioirung vorzulessen; doch während sie deren Rückstellung abwartete, kam die königlich bayerische Gendarmerie und arretirte auf polizeilichen Befehl die betroffene Frau. Wie eine gemeine Verbrecherin wurde sie nun in einen der unsaubersten Arreste, der von Ungeziefer wimmelte, geführt. In demselben mußte sie 44 Tage schmachten, ohne zu wissen, was mit ihr geschehen sollte. Nach Verlauf dieser Zeit wurde sie auf einem gewöhnlichen Schubwagen nach München abgeführt. Da man sie von dem Ziele der Reise nicht in Kenntniß setzte, wähnte sie, es gehe Tirol zu, und ward erst am zweiten Tage bitter enttäuscht. Zugleich mit ihr wurde ein Passirender Bauer Namens Geißebner ebenfalls nach München abgeführt. Die Escorte bestand in einem Gendarmen, der auf seine Beute keinen geringen Stolz hatte und sich nicht wenig zugute that. mit der gefangenen Frau des berühmten Speckbacher und einem gut erhaltenen Exemplar eines Tiroler Bauers in der Residenz einziehen zu

können. Am selben Tage, an dessen Abend er in München unter großem Zudrang des Volkes einziehen zu können glaubte, erkrankte auf der Fahrt der Bauer. Schon Morgens klagte der Passeirer über unsägliche Leibschmerzen. Der Arme wand sich wie ein Nurm auf dem Schubwege. Als sie 21/2 Stunden tiefer Speckbacher Maria 1 3 1 Speckbacher. Andreas München durch einen Wald führen, bat der gequälte Mann den Gendarmen, er möchte ihn ein wenig ausstrichen lassen. Der Gendarm, dem des Mannes Elend zu Herzen ging, mußte die Bitte gewähren. Der Passeirer verlor sich aber im Wäldchen und kehrte nicht wieder. Dem Gendarmen war das lange Ausbleiben endlich verdächtig, er rief, keine Antwort; er untersuchte das Gehölz, keine Spur war mehr zu finden. Als der Gendarm den Betrug des Passeirer Bauers einsah, fluchte er über den Bauer, rief im nächsten Orte den Landsturm auf, allein umsonst. Der Passeirer, dem indessen die Gesundheit wiedergekehrt war, hatte bereits einen zu weiten Vorsprung genommen. Die Frau Speckbacher aber langte Abends in München an. Sie wurde in den sogenannten Neuthurm eingesperrt. In diesem Gefängnisse wurde Frau Speckbacher elf Wochen ohne in ein einziges Verhör gezogen zu werden, gefangen gehalten. Obwohl ihre Verpflegung und Behandlung im Allgemeinen erträglicher war, so hatte dennoch die Haft und besonders die Ungewißheit ihrer Lage auf die Gesundheit eine störende Rückwirkung genommen. Wenn sie in der Nähe der Gefängnisse Schüsse fallen hörte, wähnte sie stete, daß gefangene Landsleute den Tod erlitten, und des Gedankens an ein ähnliches Schicksal konnte sie sich nicht erwehren. Am meisten aber ängstigte sie der Gedanke, Speckbacher möchte, um ihr die Freiheit zu erwirken, sich stellen und dadurch dem gewissen Tode entgegen gehen. Speckbacher aber war der festen Ueberzeugung, daß seine Frau bereits längst wieder in Tirol wäre; während man hier sie als in Wien sich aufhaltend wähnte. Als daher nach Wochen der entschlüpfte Passeirer Geißelbner nach Wien kam und dort von ihrem Schicksale erzählte, wurde Speckbacher fast wüthend über die schmähliche und widerrechtliche Behandlung seiner Frau. Erzherzog Johann hatte sich indessen alsogleich für Speckbacher auf das entschiedenste verwandt, als er von dem Unglück hörte. Seiner Verwendung ist es zuzuschreiben, daß endlich die Freilassung der Frau Speckbacher erfolgte. Sechs Tage vor Fronleichnam ward sie der Freiheit wiedergegeben. Da zu gleicher Zeit der Gefangenenschaft auch ihr Sohn Andreas in einer Erziehungsanstalt Münchens, in welche ihn der König von Bayern gegeben, sich befand, so bemühte sie die Fronleichnamssession,

um ihn bei dieser Gelegenheit sehen zu können. Sie wollte sich mit dem-Mnblicke ihres geliebten Sohnes trösten. Sie stellte sich an einen geeigneten Platz, wo die feierliche Pro« cession vorüberzog, allein sie erkannte ihr Kind nicht wieder, und kehrte, nachdem sie auch dieses Oper der Kindesliebe gebracht hatte, in ihre Heimat zurück. Frau Speck« bacher, deren Einfachheit und Schlichtheit wir schon erwähnt, lebte nun mit ihrem Gatten, der im Jahre <814 nach Tirol zu> rückgekehrt war. vereinigt. Nur sechs Jahre waren mehr dem Tiroler Helden gegönnt, an seiner Maidele Seite sich des Lebens zu freuen. Daß ihr und ihren Kindern durch kaiserliche Gnade Pensionen und Gnaden» gehalten verliehen worden, wurde auch bereits .berichtet. M a r i a Speckbacher überlebte ihren Gatten um 23 Jahre, sie starb im Jahre lsi3, – Eine ihrer Töchter, M a r i a , welche ledig geblieben, starb erst vor einigen Jahren – im Juni <8?u zu Hall. Mai« deles Schicksale bilden auch den Gegenstand einer historischen Erzählung, welche unter dem Titel des Namens der Heldin: „Maria Speckbacher" zuerst in dem Triester Journal „Austria" und aus diesem in dem „Frankfurter Conversationsblatte" 1838. Nr. 110 u. f. gedruckt erschienen ist. Nur sind die Namen in dieser geschichtlichen Erzählung sämtlich falsch: so heißt Maidele, welche von Haus aus M a t i a Schmied erer heißt, in der Erzählung Schneider. Speck" bacher's braver Knecht Zoppel statt Zozzel u. s. w., was in einer „historischen" Erzählung unstatthaft. – 2. Ihr Sohn Andreas (Anderl) (geb. 26. Februar 1?98 zu Rinn, gest. zu Hall 25. März i834) ging aber auch um volle zehn Jahre der Mutter im Tode voraus. A n d e r l , wie in seines Vaters Lebensgeschichte erzählt und von D eferegger durch ein prächtiges Bild dar» gestellt ist, lief vom Hause und den Schützen nach, als diese gegen den Feind auszogen. Als er seinen Vater fand, blieb er diesem zur Seite, bis er im unglücklichen Kampfe bei Mellegg am 1?.. n. A. 16. October i809 gefangen und mit anderen Gefangenen fort» geschleppt wurde. Dem elfjährigen Knaben sagten die Soldaten: der Vater sei todt. Zunächst kam er nach Landshut. Als der König von dem Knaben, dessen Muth und Unerschrockenheit von allen Seiten gerühmt wurden, hörte, verlangte er ihn zu sehen.† Speckbacher) Andreas 432 Speckmoser Der Knabe weigerte sich. von seinen Käme raden und Landsleuten getrennt zu werden „Er sei nicht mehr und nicht weniger schul« dig als sie", rief er ein um das andere Ma und wollte nicht gehen. Als man ihn endlich vor den König gebracht, gab er diesen' auf die Frage, was mit ihm geschehen werde, zur Antwort: „Umbringen wird man mich wie meinen Vater". Der König beruhigte

ihn, sprach längere Zeit mit ihm, und befahl, daß er in eine Erziehungsanstalt gebracht werde. Dort wurde er auf Kosten des Königs bis 1816 erzogen. In der Anstalt lernte er gut. Endlich verlangte es den Vater nach seinem Sohne und er erbat sich denselben von dem Könige Maria. Bei den freundschaftlichen Beziehungen, welche inzwischen beide Fürstenhäuser Habsburg und Wittelsbach verknüpften, ward Speckbacher's Bitte bald bewilligt und Anderl kehrte zu seinem Vater zurück. Der alte Speckbacher empfahl nun den neunzehn-jährigen Sohn der Gnade des Kaisers und Anderl wurde 1817 zum k. t. Berg- und Salinenwesen-Praktikanten ernannt und ihm, bis er ein ordentliches Stipendium erhielt, die Summe eines solchen, 200 st., als außerordentlicher Unterhaltungsbeitrag verliehen. Mit 1. November 1817 bezog er die Schule zu Schemnitz. Nach trefflicher Verwendung in der Akademie wurde er auf Reisen geschickt, auf welchen er die Eisenwerke in Nieder-Ungarn, dann in Mariazell, Eisenerz und Kärnten besuchte und nach viermonatlicher Fahrt am 15. April 1821 zum Amts- und Zeugschreiber bei dem Eisenberg, und Hüttenlinie zu Pillersee angestellt wurde. Stufenweise vorrückend, diente er zu Köfsen (1823), zu Brirlegg und Achenrain (1824), zu Ienbach, wo er 1826 bis 1831 provisorisch die Berg- und Salinen-Direction leitete, daselbst 1831 wirtlicher Controlor und nach des Verwalters Tode, mit der Leitung der Geschäfte betraut wurde. Aber schon im Jahre 1834, im Alter von erst 36 Jahren, raffte ihn der Tod dahin. Anderl war ein tüchtiger Bergbeamter und unter seiner Leitung hob sich das mercantile Geschäft des ihm anvertrauten Eisenwerkes. Am 25. November 1828 hatte sich Anderl mit Aloisia Neur, der Tochter des k. t. Berg- und Salinenrathes Michael Meyer, vermählt, aus welcher Ehe zwei Töchter den Vater überlebten. Seiner Witwe wurde eine entsprechende Pension allergnädigst bewilligt. — 3. Ferner verdient noch einer Nichte des Mannes zu Rinn, die Märtyrin Gertraud Speckbacher Erwähnung. Nahe bei Rinn steht eine kleine Capelle, dem Andenken einer Jungfrau errichtet, welche lieber den Tod erlitten, als der Schmach sich ergeben hat. Diese Jungfrau eben ist Gertrud Speckbacher. Als sie eines Tages allein vom Markte in Hall, auf dem sie gewesen, heimkehrte, wurde sie auf dem Wege von einem wüsten Liebhaber verfolgt. Energisch seinen zudringlichen Werbungen Widerstand leistend, wurde sie von dem Rasenden erschlagen, nach dem sie noch sterbend für den Mörder gebetet. — 4. Ein Nobert Speckbacher (geb. in Tirol 1307) war Conventual des Prälatenstiftes Stams in Tirol, und starb, 70 Jahre alt. erst in neuerer Zeit zu St. P.

ter bei Mrran am 23. Jänner 1876. Ob er ein Verwandter des Tiroler>Führers J o s e p h Speckbacher ist, findet sich nirgend angemerkt.

– 3. Ein Caspar Speckbacher, ob ein Verwandter oder nur ein Namens» Vetter des Tiroler Helden, ist nicht bekannt, ist unter die Poeten gegangen. So enthält die von Dr. Schönherr redigirte „Tiro» ler SchützeN'Zeitung" im Jahrgang <851), Srite 54 und 58, die Gedichte.- „Der I n - valide" und „Nachtschriften", von K. Speck» bacher. Auch schon das von Ignaz Vincenz Z i n g e r l e herausgegebene Dichterbuch: „ T i ' rol. Natur, Geschichte, Sage im Spiegel deutscher Dichtung" (Innsbruck 1852, Wagner, 8«.) brachte Seite 3äl das Gedicht: „Hienieden – Nicht. Auf Seben". Von Caspar Speckbacher, sämmtlich Arbei. ten, die in Form, Ausdruck und Gedanken poetisches Gepräge an sich tragen. I n dem von Johann Ritter von A l p e ' n b u r g her> ausgegebenen Büchlrin: „Ehrentranz zur Feier des 90. Geburtsfestes und 73. Dienst» jahres des k. k. Feldmarschalls Vater Ra, detzky am 2. November 1856" (Innsbruck 1856, 12«.) wird Caspar Speckbacher als „der patriotische Sänger von Imst" bezeichnet. Imst ist ein nicht unbedeutender Marktflecken im Ober«Innthal Tirols. Speckmoser, Ulrich (Benedlctiner deS Stiftes Admont und Schulmann, geb. zu Steg mühl m Obersteier am 2. April 1781, gest. zu Marburg 4. Mai 1843). Sein Vater war Ver-♀ Speckmoser 433 Speidel tveser der dem Stifte Admont gehörigen Hammergewerke. Die Schulen besuchte der Knabe in Admont. in dessen Stift er in der Folge trat und seinen bisherigen Taufnamen A l o i S mit dem Kloster» Namen U l r i c h vertauschte. Am 22. Sep> tember 4805 las S. seine erste Messe, und nun wendete er sich dem Zehramte zu. in welchem er 40 Jahre lang eine unvergeßlich erfolgreiche Wirksamkeit entfaltet hatte. Zunächst kam er als Huma» nitätsprofefsr an daS akademische Gym< nasium nach Gratz und war daselbst durcd mehr als 30 Jahre, von 1806 bis 1836, thätig. I n jener Periode erschie» nen auch seine lyrischen Dichtungen öfter in dem von K o l l m a n n redigirten Gratzei.- Unterhaltungsblatte: „Der Auf. merksame". Am 3. Mai 1837 wurde Speckmoser als Prafect an das k. k. Gymnasium nach Marburg berufen, dort war er der Vctter seiner Studenten, der wärmste Freund der Professoren und der Liebling der Siadt. 'Außer der Dichtkunst betrieb er frühzeitig das Siudium der Botanik und unternahm zu diesem Zwecke auS fl ühester Zeit her weite Ercu» sionen. die er bis wenige Jahre vor sei» nem Ableben fortsetzte und dadurch eine

Kenntniß der naturhistorischen und topographischen Verhältnisse des Oberlandes erwarb, worin ihm kaum ein Anderer gleichkam. Ein Freund der Literatur nach allen ihren Richtungen, hatte er eine schöne Bibliothek gesammelt, welche als Nachlaß in den Besitz seines Sli'teö czelangte, zu dessen würdigsten Männern S. zahlte. Als Botaniker besaß er einen Ruf in den weitesten Kreisen und hatte ein Herbarium mit der ansehnlichen Zahl von 11.000 Exemplaren, darunter auch äußerst kostbare Centurien von Pflanzen der südlichen Breite gesammelt. Auch dieses befindet sich im Besitze seines Stif. teS. Die Quellen sämtlich, welche über ihn berichten, nennen ihn übereinstimmend ein Muster von Gewissenhaftigkeit. Umsicht und Humanität.

Fest. Programm des k. k. Gymnasiums in Marburg zur Erinnerung an die hundert, jährige Jubelfeier dieser Lehranstalt, veröffentlicht von der Direction im Jahre 1828 (Marburg 1838, gr. 8o.) S. <U0 ^nach die« ftm geb. im Jahre 1782^ . — Arabesken. Reise«, Zeit. und Lebensbilder aus Stetermark (Gratz o. I . l's61), Fr. Ferstl, 80.) S. 86. — P u f f (Gustav Rudolpb Dr.), Marburg in Steiermark, seine Umgebung, Bewohner und Geschichte (Glüh 1847, s") Vd. I I , S. 230 stia ch diesem geb. Speidel, Ludwig (J o u r n a l i s t , Geburtsort und Jahr unbekannt), Zeitgenoß. L u d w i g Speidel ist ein Bcu« der deS als Komponist und Musik« Director rühmlich bekannten W i l h e l m S p e i d e l , zuletzt und wohl noch Lehrer an dem Musik'Institute in Stuttgart. Da dieser letztere zu Ulm im Jahre 1826 geboren, so wird wohl auch L u d w i g s Geburtsort Ulm sein und die Zeit seiner Geburt um das Jahr 1830 fallen. Ueber seinen weiteren Bildungsgang fehlen mir alle Nachrichten, obgleich ich nichts unversucht ließ, mir solche zu verschaffen.

Zu Anfang der Fünfziger'Iahre befand er sich bereits, in Wien, denn im dritten Bande der von Johannes N o r d m a n n im Jahre 1853 begründeten Wochenschrift: „Der Salon" erscheint er schon mit einigen lyrischen Gedichten: „ I m Walde", „Bitte", „Ein freundlich B i l d " , welchen im ersten Bande des Jahrganges <834 weiter noch zwei: „Eine Legende" und „Hoffnung" folgten. Ziemlich um dieselbe Zeit tritt er in dem Wiener Blatte „Der Wanderer" im Feuilleton mit einer Folge von Gedichten auf. Später aber verließ er das ihm weniger zusagende Feld der Lyrk und wurde² Speidel 134 Spelletics Feuilletonist. Nun befand er sich im richtigen Fahrwasser. Ein frisches, keckes, feines Talent. das zwischen eigener Pro»

ductivitat und Kritik mitten inne steht,
 erweckte er mit seinen ohne Rücksicht auf
 Personen, stets die Sache in's Auge
 fassenden, geistsprühenden Feuilletons die
 Aufmerksamkeit des Zeitungen lesenden
 Publikums. Herausgeber glaubt nicht
 zu irren, wenn er sagt, daß S. fast bei
 sämtlichen größeren Wiener Journalen,
 und zwar bei beiden „Pressen“, im „Va-
 terland“, in der „Ostdeutschen Post“, im
 „Wanderer“, bald länger, bald kürzer
 als Feuilletonist thätig gewesen. Zur
 Zeit des Ministeriums B e l c r e d i - L a -
 risch (Juni 1863) wurde er von dem
 damaligen Chef der Präsidial-Kanzlei im
 Staatsministerium, Bernhard Ritter von
 Meyer »öd. X V I I I , S. 88, Nr. 18^,
 für das Musikreferat der „Wiener (amtlichen)
 Zeitung“ gewonnen. Mit selb-
 ständigen Arbeiten ist S.. so viel Heraus-
 geber dieses Lexikons weiß, bisher nicht
 hervorgetreten, eine Sammlung selbst nur
 seiner bedeutendsten Feuilletons würde
 aber einen stattlichen Band füllen. S.
 bekundet in denselben eine ungewöhnlich
 starke Belesenheit, die er jedoch nicht pla-
 giatorisch verwerthet, sondern geistig verarbeitet
 hie und da in seinem feuilleto-
 nistischen Essays – denn manche seiner
 Artikel tragen ganz den Geist und Cha-
 rakter dieser feinsten und gediegensten
 Art des Feuilletons – durchschimmern
 läßt. S. dürfte wohl im Aligeblicke zu
 den hervorragendsten Feuilletonisten der
 Wiener Journalistik zählen, eine Stelle,
 welche ihm selbst Don S p a v e n t o , der
 ihn in seinem Pamphlet „Wiener Schrift-
 steller und Journalisten“ eben nicht mit
 Glacehandschuhen erfaßt. streitig zu
 machen nicht versucht. Michael K l a p p
 zeichnet Svedel's Silhouette mit folgenden
 Worten: „Ein derber voller
 Schwabekopf mit geistsprühendem Auge,
 und einem Munde, dem man es ansieht,,
 daß Sarkasmen seine Wollust sind“. Sa-
 viel uns bekannt ist, besitzt S. nicht ge-
 wöhnliche musikalische Kenntnisse, soll sich
 auch und nicht ohne Glück in der Com-
 position versuchen, in Folge dessen er
 dann und wann mit seinem Bruder
 W i l h e l m verwechselt wird, wie dieß bei
 einer Ouvertüre: „Die Siegesbotschaft“
 im Jahre 1862 der Fall war, in welcher
 ihm die Composition derselben zugeschrieben
 wurde, welche er dann im Heine'schen
 „Fremden'Blatte (1862, Nr. 76)
 ablehnte, indem er ausdrücklich seinen
 B r u d e r W i l h e l m als Compositeur
 derselben bezeichnete.
 Klapp (Michael). Wiener Viloer und Büsten
 (Troppau 1877, H. Kolch, 8°.) S. 189, im
 Aufsätze.- „Der Carneval in Wien“. – Don
 Spavento, Wiener Schriftsteller und Journalisten.
 Typen und Silhouetten (Wien 1874,

Spitzer und Holzwarth Mn., 8") S. 27.—
 Magazin für die Literatur des Auslandes
 (Leipzig 40.) 1««:;, S. 13«.
 Spelletics, Felir Sohn (amerikani«
 scher C a p i t ä n , geb. in U n g a r n im
 Jahre 1843). Sein Vater, gleichfalls
 F e l i x , war im Jahre 1848 ungarischer
 Reichstagsdeputirter und später Regie-
 rungscommissär der revolutionären Ne-
 gierung. Nach Bewältigung deü Auf-
 standes floh er zunächst nach Posen, dann
 nach Hamburg und begab sich von da
 1831) nach Amerika, wo er sich zu Dawsonport
 in New-York in der Gegend Delcv
 wähe als Farmer niederließ. Sein Sohn
 F e l i x kam mit ihm nach Amerika und
 stand 1862, damals noch nicht 19 Jahre
 alt. als Freiwilliger in der nordameri-
 kamschen Armee. In dieser erscheint sein
 Name unter den Helden bei dem Fort
 Donaldson (hie und da auch irrig Do-
 nelson genannt), wo er sich durch seine
 Spenden, Joseph 135 Spendou, Joseph
 Treue und Todesverachtung vor allen
 Anderen hervorgethan. Als nämlich im
 Jahre 1862 das 2. Iowa-Regiment bei
 der Erstürmung der Verschanzungen des
 Forts Donaldson vorläufig zum Rück-
 zuge beordert wurde, verließ der junge
 S p e l l e t i c s , welcher in diesem Regimente.
 als Freiwilliger diente, die Reihen
 desselben. Sein Capitän und Freund
 war gefallen und er wollte seinen Tod
 rächen. Ohne auf die Ordre zu achten,
 die ihn zurückruft, wirft er den Rock von
 sich, legt seinen Schießbedarf auf denselben
 und ladet unter dem Ausruf:
 „Schurken! Ihr habt meinen Capitän
 getödtet, ihr sollt es mir entgelten!", von
 Kugeln umfällt, seine Muskete. Ein
 Rebell fällt, noch ein zweiter und so fort
 bis S p e l l e t i c s seine letzte Patrone
 verschossen hat. Da erblickt er einen
 feindlichen Officier mit einer revolviren-
 den sechsläufigen Rifle, der schon einmal
 nach ihm geschossen hatte; schnell stürzt
 er sich den Berg hinab auf seinen Gegner,
 packt ihn und entreißt ihm die Waffe,
 um mit hochgeschwungener Trophäe in
 die Reihen seiner ihn mit Jubel auf-
 nehmenden Kameraden zurückzukehren.
 S p e l l e t i c s , als „der Held von Don-
 aldson" allgemein gefeiert, wurde später
 Capitän in der amerikanischen Armee.
 K e r t b e n l) (K. M.), Die Ungarn im AuS.
 lande. I . Namenliste ungarischer Emigration
 seit 1849. 2000 Nummern mit biographischem
 Signalement (Brüssel und Leipzig 1864,
 Kiehling und Comp., kl. 3«.) S. 58, Num-
 mer 45:19, 4340, 4541. 4342. — Telegraph
 (Gratzer Localblatt) 18«7. Nr. 10.
 Spencer-SlNitl), Constanze, stehe:
 Smith, I . Constanze ^Band XXXV,
 S. 183).

Spendon, Joseph (D o m p r o p s t des Wiener Metropolitan . Capitels und S c h u l m a l, n, geb. zu Mösknach in Kram im Jahre 1737, gest. im Jahre 1813). Den ersten Unterricht erhielt er in der Stadtschule zu Kramburg, dann bezog er das Gymnasium in Laibach, wo der nachmalige Bischof von Laibach, Anton Kautschitsch sein Lehrer war. Als er zwölf Jahre alt war. stand S^ völlig verwaist, und nun ließ ihn sein älterer Bruder Anton ssiehe in den Quellen S. 138), damals Priester der erzbischöflichen Cur, nach Wien kommen, wo er 1769 am akademischenGymnasium seine Studien fortsetzte. Nach beendeten philosophischen Studien, über seine Berufswahl unschlüssig, besuchte er die juridischen Vorlesungen der Professoren H upka und Ma rt i n i . Aber schon im nächsten Jahre entschied er sich für das Studium der Theologie. Während er demselben oblag, erwarb er sich die Zuneigung seines Professors der Kirchengeschichte Ferdinand St ö g e r , der ihn in seine Wohnung aufnahm und mit mehreren anderen Professoren bekannt machte. Bei St ö g e r erweiterte sich der Kennwitzkreis des jungen Theologen, der seinem Lehrer bei Verfassung des „Introäutio in kiäwrikin ecLleLiaLtioaiia" hilfreich zur Seite stand. S. widmete sich dem katechetischen Unterrichte. Bei diesem genügten ihm die katechetischen Unterweisungen des berühmten Pädagogen Ignaz von Fe lb i g e r ^Bd. I X , S. 166) und des Historikers Michael Ignaz S c h m i d t lMd. XXX, S. 303, Nr. 90), der bekanntlich, ehe er als Geschichtschreiber seinen Ruhm erlangt, als Pädagog in verdienstlicher Weise gewirkt, nicht, vielmehr fand er sich durch die Methode des Linzer Katecheten Joseph M i l l e r sBo. X V I I I , S. 328, Nr. 44) befriedigt und die praktische Uebung trat ergänzend hinzu. Als im Jahre 1781 die beiden Katecheten an der Wiener Normalschule (it) Joseph 136 Joseph eine andere Bestimmung erhielten, übernahm S. im Jahre 1782 als ihr Nachfolger alle Lehrstunden in den vier Classen und überdies den Unterricht der Geistlichen im Katechisiren. Spendou's Methode wich von der bisherigen mehr abrichtenden, nach welcher über den Text des vorgeschriebenen Lehrbuches Fragen gestellt wurden, wobei man es unterließ, Begriffe beizubringen und an die vorhandenen neue anzuknüpfen, wesentlich ad, indem er eben dieses letztere Moment herausgriff und- so seine ganze Lehrmethode auf die Entwicklung und Ausbildung der menschlichen Seelenkräfte gründete. Dabei machte er sich mit der

ganzen pädagogischen Literatur sorgfältig bekannt und führte auch seine geistigen Präparanden in dieselbe ein. Diese Methode Spendou's erweckte alsbald die Aufmerksamkeit nicht nur der Fachmänner, sondern auch des Publikums; selbst der damalige Präsident der Studien-Hof-Commission Freiherr van' Swieten wurde auf sie aufmerksam, und unterließ es nicht, seinen Beifall darüber auszusprechen. Als der bisherige Pfarrer zu BurgMemitz, Joseph Anton Gall j. M. V., S. 63^{j.} der nachmalige Linzer Bischof, im Jahre 1783 zum Oberaufseher der deutschen Schulen ernannt wurde, begann die zweite Epoche in der Verbesserung des deutschen Schulwesens in Oesterreich, deren erstere PrälatFelbiger eingeleitet hatte. Auch Gall arbeitete, im Gegensatze zu Feldiger, der zunächst die Bereicherung des Gedachtnisses im Auge hatte, auf die Entwicklung des Verstandes hin, und verlor daher in Spendou. der 1783 zum Vice-Director des Wiener General-Seminariums ernannt worden, mit schwerem Herzen den gleichgesinnten Katecheten. Nachdem der Schuloberaufseher und Domscholaster Gall im Jahre 1788 zum Bischof von Linz ernannt worden, wurde Spendou sein Nachfolger in der Oberaufseherstelle der deutschen Schulen und blieb es durch 28 Jahre – bis 1816, in welchem ihn Kaiser Franz in Würdigung seiner Verdienste um das Volksschulwesen zum Propsten des Wiener Metropolitankapitels ernannte. Nicht gering aber finden Spendou's Verdienste um das Volksschulwesen in Oesterreich. So verbesserte er die bisherige Lehrmethode nicht bloß in der Religion, sondern in allen Gegenständen des Elementarunterrichts zunächst in Wien und mittelst des Präparandenunterrichts für Schulgehilfen und Hauslehrer auch in den übrigen Provinzen des Kaiserstaates; bereits als Katechet hatte er eine mildere Schulzucht eingeführt und die Entfernung der körperlichen Strafen aus der Schule. – eine erst in den jüngsten Konferenzen der deutschen Lehrer stark discutierte und mit der Erneuerung der Prüfungsfraße (!) gelöste Frage – war in Oesterreich bereits zu Spendou's Zeit ein überwundener Standpunkt; denn Spendou eben ist es, der die förperliche Züchtigung vollends verwarf, weil dadurch das physische und moralische Gefühl abgestumpft. der Lehrgegenstand selbst verhaßt und das Schulgehen verleidet wird. Das Methodenblich mit der Sagen'schen (Feldiger'schen) Lehrart wurde allmählig außer Gebrauch gesetzt und an dessen Stelle eine Anweisung in Aphorismen den Lehrern in die Hand gegeben.

Es wurden theils ganz neue Lehrbücher:
 die deutsche Sprachlehre von Joseph
 M a y , die Nalurlehre von F . F r i e d ,
 die Rechenkunst von I . H a i d i n g e r ,
 die Geometrie von Johann von See>
 der eingeführt, theils die vorhandenen,
 wie die Baukunst und Geographie. ver>
 bessert. Analoge Verbesserungen auch in?
 U) Joseph 137 Spendou, Joseph
 den übrigen Lehrgegenständen vorzuschla»
 gen und einzuführen wurde gestattet. –
 I m Hinblick auf den wohlthätigen Ein»
 ftuß. den die M u s i k auf die Veredlung
 des Gemüthes und die Milderung der
 Sitten ausübt, wurde von S. der Antrag
 gestellt, daß der Unterricht im Generalbaffe
 an der Normalschule für Präparanden
 zum Schulamte eingeführt werde.
 Als dann im Jahre 1806 die Volksschulen
 den bischöflichen Consistorien und
 unter deren Oberleitung den Dechanten
 als Schuldistricts « Aufsehern anvertraut
 wurden, verfaßte S. als Oberauffeher
 und Mitglied der unter dem Vorsitze
 deS damaligen Wiener Fürst» Erzbischofs,
 Grafen H o h e n w a r t h . niedergesetzten
 Hofcommission unter der Mitwirkung
 des Schulreferenten Augustin G r u b e r
 sBd. V, S. 377). nachmaligen Erzbi.
 schofs von Salzburg, einen Schul-Coder,
 welcher unter dem Titel.: „Politische Ver«
 fassung der deutschen Schulen" (Wien
 1806 und noch öfter) gedruckt erschien.
 Dieses Buch, welches alle in dieser Rich»
 tung erlassenen Gesetze enthält, gibt ein
 treueS Bild der Einrichtung deS öfter»
 reichischen VolksfchulwesenS zu Anbeginn
 deS neunzehnten Jahrhunderts und wider«
 legt am besten alle gegen Oesterreich in
 dieser Beziehung erhobenen Angriffe –
 denn während Oesterreich in den höheren
 Lehranstalten leider zurückgeblieben, steht
 eS im Volksschulwesen den übrigen Staa»
 ten tonangebend und mustergiltig gegen«
 über. Ferner entwarf S. den Plan eines
 Lehrbüä'eS, welches eine Sammlung
 jener Gesetze enthalten sollte, die von der
 Negierung für die Sicherheit des Lebens,
 der Gesundheit, des Eigenthums u. s. w.
 erlassen worden sind. Die Bearbeitung
 desselben führte er in Gemeinschaft mit
 dem damaligen Katecheten von St. Anna
 in Wien, Anton H y e sNd. I X , S. 437).
 aus. Dieses Lehrbuch erschien unter dem
 Titel: „Lesebuch für WiederholungSschu«
 len oder Inbegriff des Nothwendigsten,
 was ein Jeder als Mitglied der bürgerlicken
 Gesellschaft wissen soll" (Wien
 1823) im Drucke. Auch mit dem öfter,
 reichischen, von der Neuzeit wiederholt
 bedrohten und in seinen Folgen so segens»
 reichen Schuloücher'Verlage steht Spend
 o u'S Name in enger Verbindung. Kaiser
 J o s e p h I I . hatte angeordnet, daß

nach dem Tode des Johann Thomas von T r a t t n e r der Verlag der Lehr«
 bücher, den T r a t t n e r bisher besaß,
 von der Schulbücher» Verschleiß» Admi-
 nistration zum Besten des niederösterreichischen
 Studienfondes übernommen
 werden sollte. Diese kaiserliche Anordnung
 schien vergessen zu sein, als Johann Tho-
 mas von T r a t t n e r mit Tod abging,
 denn dessen Sohn, der die Buchhandlung
 aufgab, überließ die Schulartikel ver-
 schiedenen Verlegern. S p e n d o ü , dem
 die Iosephinische Verordnung im Gedacht,
 niß geblieben, machte nun als Oberaus-
 scher der deutschen Schulen die Regie«
 rung aufmerksam, daß nunmehr der
 Augenblick zur Uebernahme des Verlages
 der Schulbücher da sei, und die Verord-
 nung des Kaisers Joseph trat inS
 Leben. ES wurde dadurch dem Studien«
 fonde ein namhafter Betrag zugewendet.
 Unter S. war auch der katechetische Fond
 in ansehnlicher Weise gewachsen, nachdem
 er ihn mit 11.300 fi. übernommen, hatte
 derselbe bei seinem Austritte die Höhe
 von 100,000 fi. erreicht. Es sind dieß
 nur die Hauptmomente von S p e n d o u'S
 Thätigkeit in seiner Eigenschaft als Schul-
 Oberaufseher. Er war ein Schulmann
 mit Leib und Seele, und seine Reformen
 waren nicht unsichere Neuerungen, son-
 dern wohldurchdachte Pläne, nicht auf
 mechanischer, sondern geistiger Basis.♀
 Spendoit) Anton 138 Sperges
 als einsichtsvolle, helldenkende, rechtschaffene
 Theologen, die manchen ihrer Mitbrüder in
 der erzbischöflichen Kur zu St. Stephan, in
 welcher sie damals als Kuraten thätig waren,
 zum Vorbild dienen könnten.
 Aperges aufPalenz und Reisdorf,
 Joseph Freiherr von (K u n s t f r e u n d
 und Geschichtsforscher, geb. zu
 I n n s b r u c k 3 1 . Jänner 1723, gest. zu
 Wien 26. October t ? 9 1) . Sein Vater
 war tirolischer Gubermalrath und ge-
 heimer Archivar zu Innsbruck. Der Sohn.
 für die wissenschaftliche Laufbahn sich ent-
 scheidend, erhielt eine gelehrte Erziehung,
 welcher er alle Ehre machte, denn schon
 im Alter von 14 Jahren verfaßte er, als
 die Kaiserin M a r i a Theresia mit
 ihrem Gatten F r a n z S t e p h a n InnS.
 brück besuchte, ein lateinisches Gedicht
 auf das Kaiserpaar, das alle Beachtung
 verdient. Auch sonst übte er sich schon in
 jungen Jahren in Absassimg lateinischer
 Inschriften, in kleineren Gedichten und
 versuchte sich sogar in Abhandlungen
 über Gegenstände von größerer Wichtig-
 keit. Nachdem er seine Sludien beendet,
 betrat er in verhältnißmäßig jungen
 Jahren in Trient die juridische Laufbahn
 und wurde 1724 Secretar der lan-
 desfürstlichen Stadthauptmannschaft in

Trient. Bald gab sich sein ungewöhnliches Geschick in Behandlung schwieriger Falle kund, und so wurde er 1750 als Secretar nach Noveredo geschickt, wo er unter dem Grafen von Wolkenstein und Freiherrn von Hormayr (Vater) bei der Auseinandersetzung und den Verhandlungen der Grenzstreitigkeiten zwischen Tirol und dem Staate von Venedig in Verwendung stand. Diese Grenzberichtigungsgeschichte war schon sehr alt, und das galt. sich gründlich in alle Urkunden einzustudiren, dabei Reisen an die streitigen Grenzpunkte zu unterliehen. Wenn viele derselben von dem Fortschritte der Zeit im Schulwesen heut überholt sind und die Erinnerung daran allmählig verdunkelt wird, an Eines knüpft sich doch bleibend die Erinnerung seines segensvollen Schaffens, nämlich an das Witwen-Institut für die Schullehrerinnen innerhalb der Linien Wiens, welches S., von dem Gedanken ausgehend, ins Leben gerufen hat, daß nur dann begabte und wohlunterrichtete Menschen für den Lehrstand gewonnen werden können, wenn diese ein anständigeres, ihrer Stellung entsprechendes Loos ihrer nächsten Angehörigen hoffen dürfen. Wann S. gestorben, konnte ich nicht ermitteln. Das Jahr 1813 als das seines Todesjahrs ist eben so unrichtig, als die Angabe 1739 als die seines Geburtsjahres. Sein in der obigen Biographie erwähnter älterer Bruder Anton (geb. 1739, gest. 31. März 1813) war auch aus Mötschnach in Krain gebürtig und legte seine Studien in Laibach und Wien zurück. Er hatte sich der Theologie zugewendet und, nachdem er die Priesterweihe in Wien erlangt, trat er in die Seelsorge, war mehrere Jahre Curat, dann Domherr, zuletzt Domcustos bei St. Stephan in Wien. In der Zeit als Cardinal Migazzini (geb. 1739, gest. 1813) den erzbischöflichen Stuhl in Wien einnahm, war S. als Spiritual im Wiener Priesterhause thätig. Als Heinrich Franz Graf Rottenhann 1813 als Kanzler der vereinigten Hofstelle in Wien (1813) nicht unwichtige Reformen im österreichischen Letztwesen anbahnte, deneft dieser Spinoza als Beisitzer in die Studien -> Hofcommission. Neberdies war S. Director der theologischen Facultät. um deren Studien er sich in dieser Eigenschaft in mannigfacher Weise verdient gemacht. Auch war er längere Zeit Vorsteher der Wiener Universitäts-Bibliothek. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten ist nur eine „Geschichte der Fasten-Anstalten in der katholischen Kirche“ (Wien 1787, Hörling, tz.) bekannt. Die „Oesterreichische Völkermanns-Chronik“ (Freihausurg 1784, Gebrüder von Redlich. 8<>.) schildert Seite 88 beide Völkern. Anton und Joseph Spinoza

139 Sperges

men, die wechselseitigen Ansprüche sorgfältig zu prüfen und nach Recht und Billigkeit zu entscheiden: so war diese Angelegenheit, die überdies vornehmlich in seine Hände gelegt worden war, einerseits eine anstrengende, andererseits aber in Folge der gewonnenen Kenntniß der verwickeltsten Rechtsverhältnisse und geschichtlichen Zustände eine nicht minder lohnende Aufgabe. Durch die aus diesem Anlasse unternommenen Reisen hatte er eine genaue Kenntniß des Landes Tirol erlangt, und eine um so genauere, als er überall Messungen vorgenommen und nun auf Grund solcher Detailaufnahmen 1734 die erste Karte des südlichen Tirol ausgedruckt hatte, welche dann auch in Kupfer gestochen wurde und die Grundlage für die nachmalige berühmte Karte Tirols* von Peter Anich (Bd. I, S. 41) bildete, deren Ausfertigung in 16 Blättern zunächst durch ihn veranlaßt wurde. Seine ganze Arbeit über die Grenzverhandlung wurde alsdann an die Hofkanzlei nach Wien geschickt und dieselbe erregte durch die klare und gründlich ausgearbeitete Darstellung nicht geringes Aufsehen und war wohl auch die nächste Veranlassung zu seiner im Jahre 1731 erfolgten Berufung nach Wien, wo er im geheimen Haus-, Hof- und Staatsarchiv als Adjunct angestellt und 1736 in den Ritterstand erhoben wurde. In Wien lernte ihn der damalige Hofrath und Neffe Friedrich Binders Freiherr von Krieglstein, ein wissenschaftlich gebildeter Staatsmann, kennen und bis zu dessen Tode verband innige Freundschaft beide Männer. Am 13. September 1739 wurde S. Ministerial-Archivar. Indessen S. am Staatsarchiv in Wien thätig war, wurde seine Kraft im Lande seiner Väter nicht wenig vermißt; auch ließ er es nicht an Versuchen fehlen, um wieder eine Stelle in demselben zu erlangen; aber sie blieben vergeblich und als S. am 30. Juni 1763 zum Hofrath und Staatsraths-Officialen mit der Verwendung zu den wichtigsten diplomatischen Geschäften im Departement der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt worden, so blieb er noch mehr und bleibend an Wien gefesselt. Indessen wollten ihm seine Landsleute, da er in seiner Stellung sein engeres Heimatland nie aus dem Auge ließ und namentlich unter der Kaiserin Maria Theresia für die Interessen desselben mit Erfolg thätig gewesen war, in ihrer Weise den Dank und die Anerkennung seiner Thätigkeit bezeugen, indem sie ihn in seiner Abwesenheit einstimmig unter die vornehmsten Landstände der Provinz aufnahmen und für

einen Freund und Wohlthäter seines Vaterlandes erklärten. Aber Sperges, wie sehr er sich durch dieses Zeichen des Vertrauens seiner ' Mitbürger geehrt fühlte, lehnte die Stelle ab und blieb in Wien. Dasselbst aber hatten die Kaiserin und namentlich Fürst Kaunitz. der die geistige Kraft seines Hofrathes kennen und schätzen gelernt, als eine Persönlichkeit gesucht wurde, um die im starken Verfall befindlichen österreichisch-italienischen Provinzen wieder einigermaßen zu heben, zunächst auf Sperges das Auge gerichtet, der nun auch im Jahre 1766 zum Referenten in den kaiserlichen landischen Geschäften ernannt wurde. Thatsächlich half S. mit Erfolg dem Verfall, in welchem sich die Provinz befand, entgegenarbeiten. Der Handel wurde durch seine Maßregeln von neuem belebt, die in Unordnung befindlichen Finanzen wurden geregelt, dem Rechte, das durch Gewalt. Bestechung und Sorglosigkeit allmählig tief geschädigt worden war. ward Anerkennung und Würde verschafft. Sperges und so in kurzer Zeit der Wohlstand und Rechtszustand dieser wichtigen Provinz bedeutend gehoben. In Würdigung seiner Verdienste um den Staat erhielt S. im Jahre 1770 den St. Stephansorden und in Folge dessen im nächsten Jahre den erblandischen Freiherrnstand. Wurde im Bisherigen die staatsmännische Wirksamkeit Sperges näher gewürdigt, so bleibt uns eine nicht minder wichtige Seite seines Wirkens, nämlich die des Mannes der Wissenschaft und des Förderers derselben und der Kunst, darzustellen übrig. So waren denn die sich wieder aus ihrem Verfall erhebende Hochschule zu Padua, die neu errichtete Akademie der Künste und Wissenschaften zu Mantua, die patriotische Gesellschaft der Agronomie und der Manufacturen zu Mailand sein Werk. S. war einer der vornehmsten Beförderer der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien. welche ihn auch im Jahre 1768 unter ihre Ehrenmitglieder aufnahm. Die während seiner amtlichen Stellung als Referent der lombardischen Provinz bei verschiedenen Anlässen geprägten Fest- und Gedächtnismünzen sind nach seinen Entwürfen mit den von ihm verfaßten Aufschriften geprägt, wie man denn auch kaum fehl gehen wird, wenn man alle damals in Oesterreich geprägten Denkmünzen als Werke seiner Erfindung betrachtet. Die Triumphpforte zu Innsbruck anlässlich der Ankunft Ihrer Majestät ist nach seinem Entwurfe errichtet worden, und die von Anton Maulbertsch Md. X V I I , S. 136) auf dem

Plafond des großen Saales der Hofburg in Innsbruck gemalten Fresken sind nach Angaben von Sperges entworfen. Von den tirolischen Künstlern, welche ihm Unterstützung, Pensionen oder Beförderung zu verdanken haben, sind u. A. zu nennen: Malei I. B. Zampi (Bd. XIV, S. 37), Maler Martin Knoller (M. XII, S. 161), Kupferstecher Johann Peter Pichler (Bd. XXII, S. 237), Maler Johann Adolph Schöpf (Md. XXXI, S. 184), die Bildhauer Zauner und Zoller. Jedes keimende Genie fand an S. einen warmen Förderer und S. galt seiner Zeit in Wien neben Kaunitz als erster Kunstmacen. Seine vielseitige und namentlich ihn vollends in Anspruch nehmende amtliche Thätigkeit gestattete ihm nicht, auch schriftstellerisch stark wirksam zu sein, daher sich denn auch seine schriftstellerischen Arbeiten, außer einigen lateinischen Gedichten in italienischen Sammelchriften auf nachstehende Werke beschränken: ao 1742), eine von Sperges im Alter von 17 Jahren verfaßte Gelegenheitsdichtung. Wenn anlässlich derselben in Friedrich Schlichtegroll's „Nekrolog auf das Jahr 1791“ (Gotha. Perthes, kl. 8<>.) Seite 130 bemerkt wird, daß sie in Meusel's „Lexikon der vom Jahre 1750 bis 1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller“ (Bd. XII, S. 224) nicht angeführt erscheint, so ist dieß ein Irrthum, denn die in Meusel unter dem Titel: „8oi, '6u.i8äim0 ^.roluäui «los o> ii, orvis ox8i» in QUniL -Vustriaoo (^ 18(!or<.tuw." Morim^Hr^i 1742, 4".) angeführte Schrift ist eben die von Schlichtegroll als „Usroulos in ounis ^ULtrlkoiL" bezeichnete; — „^> (1762. Fol.), Landkarten; — „Tqroligche NkrgrWerKsgrZchichre. Mit Urkunden“ (Wien 1763, 8").). noch zur Stunde durch keine bessere Arbeit über Tirols Bergwesen[†] Sperges 441 Sperges ersetzt. Bald nach seinem Ableben, welches rasch und während eines Gespräches mit einem eben bei ihm befindlichen Freunde mit lächelnder Miene erfolgte, wurden von dem Official bei der Staatskanzlei in Wien. A. Cremes, der von Sperges testamentarisch mit dieser Arbeit beauftragt worden, herausgegeben: ««/os. H^s^^eHi 1793, 80.) — diese posthume Schrift enthält nicht uninteressante Briefe an italienische Gelehrte, seine in der Jugend verfaßten lateinischen Gedichte und Epigramme, und dann die Inscriptionsen auf jene Medaillen, welche S. anlässlich neu angelegter Wege, auf öffentliche Institute zum Besten des Staates

und der Literatur, auf Bildsäulen seiner Monarchen u. s. w. verfaßt hat. In seiner letztwilligen Verfügung widmete er 10.000 fl. zu Studienstipendien für arme tirolische Jünglinge adeliger Geburt. Sperges ist wieder eine unserer edelsten österreichischen, nur zu bald vergefsenen Persönlichkeiten. A. Freiherr von K r u f f t Md. X I I I) S. 275) nennt ihn: „Oatonsm, roipudlios.«, artium, Uasosnatona, kunooruw. ^ttiouua". Der Sanger Michael D e n i S zählte zu seinen Freunden. Sein Denkmal befindet sich in der Michaelskirche in Wien. Sein Bildniß besitzt die Innsbrucker Bibliothek mit den von seinem Freunde C. Dayser, in dessen Arme er seine Seele ausgehaucht, darunter geschriebenen Worten: „Virtutis serae oultos (De Luca). Das gelehrte Oesterreich Bd. I, 2. Stück. S. 183. — (Hormayr's) Archiv für Geschichte. Statistik, Literatur und Kunst, fortges. von M ü h l f e l d (Wien. 4".). t810. S. 419. — Meusel (Ioh. Georg). Lertion der vom Jahre 17»o bis i«00 verstorbenen teutschen Schriftsteller (Leipzig 1808. G. Fleischer, sa.) Bd. X I I I , S. 223. — Meyer (I .) , Das große Conversations'Im'kon für die gebildeten Stände (Hildburghausen. Bibliogr. Institut, gr. 8".). Zweite Abtheilung. Bd. IX,. S. 997. — Neue Zeitschrift des Ferdinandeums (Innsbruck. 8°) Bd. m , G, l. — Oesterreichische Biedermanns« Chronik (Freiheitburg 1784^ Gebrüder van Redlich. 80.) S. 227. — Oesterreichische National. Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien !837. 8<>.) Bd. V, S. 101 lnllich diesem geb. 10. Ignner 1?26). — Oesterreichischer Plutarch. Herausgegeben von Hormayr (Wien. 80.) Bd. XVI, S. 157. — Schlichtegroll (Friedrich), Nekrolog auf das Jahr «791 (Gotha. Iustus Perthes. kl. 8".) II. Jahrgang. Band I I , S. 113 u. f. — Staffier (Johann Jacob). Das deutsche Tirol und Vorarlberg, topographisch mit geschichtlichen Brmerkungen u. s. w. (Innsbruck 1847, Felic. Rauch, 8«.) Band I, Seite 457. — Vaterländische B l ä t t e r für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 40.) 1808, S. 174. Porträte. 1) Unterschrift: »^os. ä« Zxsrsss I^ib. Laro w I>aIsQ2 > st Noisäorl, »«3. Oiä. 8. 8t6vk2Qi üyuss > 8. 0. K. 21. H.. » Ooneilii» in rsouz It»!iH6!^lOc!c!I.XXVIII.« Weitert äsl., I . E. Mansfeld »a. (8<>.). —2) Unterschrift: „8061-302". I . Blaschteso. (8°) ^auch im XVI. Bande von Hormayr'S „Plutarch"^. — 3) Vor der von Cremes veranstalteten Ausgabe seiner Briefe mit dem Motto: »Vicigsim aut eura inipsnäit xopuliüllut ot U i Sperges' Denkmal in der Michaelerkerche zu Wien. Sperges hat sich die Inschrift dar« auf, als er im Jahre 1784 schwer erkrankte,

selbst gemacht. Sie lautet: „Ooi-xoris sui
austastn ksi« exspootat > ^02. ^ . 8 per-
F6S 1^ . L. äs r»lSU2 I 0HS8»ri3 H.ns. H
OouLilliis in rob. ItaUo. I. Orä. 8. 8tvvdani
6<^u«g > Nnuera st iiouoräg in reVudi. I Lins
»mditu aäsvtus > Lins inviäi» sssgit > sin«
i-6lia.uit I Zzio nislioris vits.« I et
ot vals vlta ä. XXVI. Oot.
Medaillon. Ein solches hat IosephV inazer
im Jahre 1786 auf Sperges geprägt. Es
zeigt sein gelungenes Bildniß mit der Um«
schrift: «Nsa timsäs, uso tsmors", welche
sein Wahlspruch war.†
Sperl 142 Sperling
Sperl, Franz Xaver (Pädagog,
geb. in S t e t e r mark, Geburtsort und
Jahr unbekannt). Derselbe lebte in den
ersten Jahrzehnten des laufenden Jahr.
Hunderts in Steiermark, wo er als prak«
tischer Erzieher und als Herausgeber
mehrerer guter Jugendschriften thatig
war. Die Titel dieser letzteren find in
chronologischer Folge: „Darstellungen edler
Handlungen aus dem Debrn guter Menschen"
(Gratz 1803.Kienreich, 8".),- - „Vesnngen
ans bem Gebiete des Seltenen nni> Wunderbaren
in der Natur nnil dem Menschenleben", 2 Thle.
(Gratz 4806, 8".); - „Geschichte merkwürdiger
Menschen in ph^siolllgischer, psijchn«
logischer und maralischer Hinsicht" (edd. 1897,
8<>.)', - „Fittliche Gemälde gnter nnb böser
Rinder utier Nnterhaltngcn des Vater Naratier
mit seinem Fahne Philipp", 2 Aufl. (edd.
4819); - „lehrreiche Stoffe zn Darschrikten
und jntn Nictiren". 2. Aufl. (ebd. 1817.80.);
- „Nnterhaltngcn fiir tleissige und gnte
Ninder in den Feierstunden", 2. Aufl. (ebd.
1817. 80.)-, - „Sprichwörtliche und andere
,ini gemeinen Dben und in schritten vorkammende
KedenZarten der deutschen Sprache, mit
den nöthigen Grklrnrngen" (ebd. 1824. 8".);
- „Deutsches grammatisch - artlillgraphisches
Wörterbuch nach dem Geiste der neuen, deutschen
Sprachlehre bearbeitet" (ebd. 1824. 8".).
S p e r l gehörte noch dem Nachwüchse
der theresianisch.josephinischen. durch van
S m i e t e n hervorgerufenen Reformzeit
der österreichischen Volksschule an. Damals
befand sich die österreichische Volks»
schule auf einer höhe. von welcher sie
leider in der Folge wieder herabstieg, obgleich
sie selbst dann noch eine Stellung
einnahm, in welcher ihr die vielgepriese»
nen Culturstaaten, deren Namen zu nennen
überflüssig, nicht gleichkamen. Die
damalige Volksschule basirte auf einer
gesunderen Grundlage als selbst die heu«
tige, die über dem Viellernen nicht selten
das Gründlichlernen aus dem Auge laßt.
Die S perl'schen Bücher gehören zu den
besten ihrer Zeit.
Sperling, Anton (Todtenkopf.
H u s z a r . gebürtig auS Nachod in
Böhmen, geb. um 1780, Todesjahr

wahrscheinlich 1809). Einer der wenigen Nachoder, die in dieses im denkwürdigen Jahre 1809 soberühmt gewordene Corps, über welches zu richtigerem Verständnisse hier einige Notizen folgen, eingetreten, und der Einzige, über den wenn auch nur dürftige Nachrichten vorhanden. Noch bevor die Schlacht bei Wagram geschlagen, trat Friedrich Wilhelm, Herzog von Braunschweig und Oels, dessen Herzogthum Napoleon zum Königreich Westphalen geschlagen, mit dem Wiener Hofe in Unterhandlungen wegen Bildung eines eigenen Corps, dessen Werbungen der seines Landes beraubte Fürst auf fremdem Boden vornehmen mußte. Die kaiserliche Regierung wies ihm zur Formation seiner Truppe die Städte Krumau und Nachod in Böhmen an. In Nachod am 1. April 1809 machte der Herzog den Anfang. Im Hause Nr. 71, in der sogenannten Landvorstadt, hatte der Herzog seine Residenz aufgeklagen. Das Corps, welches der Herzog zu errichten die Absicht hatte, sollte bestehen aus einem Regimente mit zwei Bataillonen 5 1000 Mann leichter Infanterie, einem sechs Escadronen, zusammen etwa 1000 Mann starken Negimente Husaren und einer 12! Mann starken Compagnie reitenden Infanterie mit vier Kanonen. Allein das ganze Corps, das in Nachod zusammengebracht wurde, bestand nur aus 1200 Mann, darunter etwa 200 Mann Reiter. «Rache nehmen an dem Vandalen» Rauber Napoleon war einer der Hauptzwecke, die der Herzog Sperling 143 Sperling zog Friedrich Wilhelm bei Errichtung dieses Corps im Auge hatte, daher dasselbe auch gewöhnlich als „Corps der Rache“ aufgeführt erscheint. Die Uniformirung dieses Corps war auch demgemäß schwarz. Schwarze polnische Röcke mit einfachem Besatz und stehendem, mit einer schwarzen Schnur eingefasstem Kragen, lange, schwarze Beinkleider und Czakos mit einem schwarzen Federbusch, Eine Farbenabwechslung bemerkte man nur in den Aufschlägen, welche hellblau waren und an einem Schildchen am Czako von weißer Farbe, welches einen Totenkopf mit kreuzweise gelegten Todtengebeinen vorstellte und durch welches auch die Losung dieses Corps: „Sieg oder Tod“ angedeutet wurde. Das Corps, daß meistens aus preussischen Ueberläufern und entlassenen Soldaten bestand, führte außer der eben erwähnten Bezeichnung „Corps der Rache“, welche namentlich in Deutschland üblich war, auch den Namen „Todenköpfe“, welcher Name ihnen meist in Nachod und Böhmen gegeben ward. Unter den Wenigen,

welche aus Nachod selbst in dieses Corps traten, befand sich auch der Sohn des damaligen Besitzers des Hauses, in welchem der Herzog seine Residenz aufschlugen, Anton Sperling, auch Sperlich genannt, welcher eine Oberlieutenantstelle im Corps der Todtenköpfe erhielt. Am 29. Juli 1809 nahm Sperling an der Erstürmung von Halberstadt Theil und wurde dort, wie ein Augenzeuge berichtet, von einer französischen Kugel getroffen. Ob er von dieser Kugel nur verwundet oder getödtet worden, konnte nie ermittelt werden. S. blieb seither verschollen. Wie bereits bemerkt worden, bestand dieses Corps meist aus preußischen Unterthanen. Als man nun in Preußen, das die Niederlagen der Jahre 1806 und 1807 noch nicht verwunden hatte, von diesem Corps hörte, trachtete man der Errichtung desselben allerhand Hindernisse in den Weg zu legen, ungeachtet durch die Werbung des Corps auf österreichischem Grund und Boden Preußen ja ganz aus dem Spiele blieb. Ja während man in neuester Zeit nicht genug das Deutschthum Preußens in jenen Tagen seiner Demüthigung hervorkehren kann. vergißt man die strengen Vorkehrungen, welche gerade in Preußen gegen diese heimlichen Werbungen für das Corps der Rache, das ein deutscher, seines Landes beraubter Fürst in Oesterreich errichtete, platzgriffen. Man legte der Errichtung desselben alle nur erdenklichen Hindernisse in den Weg und als dieß vom erwünschten Erfolge nicht begleitet war. ließ der König, um dem Herzog von Braunschweig die Mittel zur Errichtung des Corps zu entziehen, die in Schlesien gelegenen, dem Herzog von Braunschweig gehörenden Güter Oels und Bernstadt unter Sequester stellen und die Einkünfte derselben zurückbehalten. Unter solchen Umständen war an einen geordneten Fortschritt des Corps in Nachod nicht zu denken und die kaiserlich österreichische Regierung gestattete die Verlegung des Werbedepots des Herzogs an die sächsische Grenze, zumeist an die Orte Friedland, Grottau, Neustadt, Gabel, Zwickau und Rumburg. Am 16. Mai war der Herzog mit seinem Corps auf dem Marsche gegen Turnau, am 20. Mai war er in Gabel, am 21. in Zittau eingedrückt. 'Die weitere Geschichte des „Corps der Rache" ist bekannt; Anton Sperling aber ist. wie es scheint, der einzige Nachoder, dessen Andenken sich erhalten hat. Noch ist' eines Bildnißmalers I. W. Sperling aus Wien zu gedenken, der in den Speth 444 Speth
g I n in Wien arbeitete und

der Jahres-Ausstellung 1832 in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna mehrere Bildnisse. und zwar ein männlichee und ein weibliches, beide in Kreide gezeichnet, und zwei Oelgemälde: den Konig Ferdinand V. von Ungarn zu Pferd, im Krönungssornate, und einen kaiserlichen Uhlaren-Officier ausgestellt hat. Katalog der Jahres-Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei St. Anna in Wien, (Men, 8«.) 1832, S. 3, Nr. 46. 47; S. 22 Nr. 174; S. 24, Nr. 389.)

Speth von Zwiefalten, Sebastian
Solan Freiherr (k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Ritter des Maria Theresien Ordens, geb. zu Obermarctthal in Württemberg im Jahre 1734-. gest. am 3. April 1812). Aus einer alten württembergischen Adelsfamilie, welche ausgezeichnete Sprossen im Dienste des Staates, des Heeres und der Kirche aufweist. Speth trat 1773. < 9 Jahre alt. bei Royal Alemann-Drägoner in französischen Dienste und rückte innerhalb neunzehn Jahren daselbst zum Oberstlieutenant vor. Als dieses Regiment am 1. Februar 1793 in kaiserliche Dienste übernommen wurde, ward auch S. in seiner Charge bestätigt. Er machte nun in der kaiserlichen Armee den Feldzug 1793 mit und zeichnete sich im glänzenden Reitergefechte bei Avenne le See am 12. September 1793 durch seine Bravour besonders aus. Die Festung Le Quesnoy war in der Nacht vom 11. zum 12. September in unseren Besitz gefallen. Nun eilten die Franzosen zu ihrem Entsatz mit großer Macht herbei. 6000 Mann mit 18 Geschützen warfen sich in zwei Colonnen von Cambray auf Avenne le Sec und auf unsere Vorposten. Von drei Seiten rückten ihnen die Unserigen entgegen; von der linken General-Major Graf Bellegarde mit sechs Schwadronen Kaiser-Husaren; in der Front Oberst Fürst Liechtenstein mit dem Chevauxlegers-Regimente Kinisky und von der rechten Seite das Kürassier-Regiment Nassau mit einer Schwadron Royal Alemann-Drägoner. Da war es nun, wo Oberstlieutenant Speth sich hervorthat. Mit vier Zügen feines eigenen Regiments und zwei Zügen Nassauer-Drägoner, welche Rittmeister Chevalier de Brady commandirte, griff er. ohne erst Befehl abzuwarten, unter dem heftigsten Geschützfeuer. die Vortheile des Terraines klug benutzend und den richtigen Moment der Attaque wählend, den mehr als zehnmal überlegenen Feind auf das entschlossenste an und warf ihn mit großem Verluste zurück. An tausend Franzosen waren bei diesem Angriffe niedergelassen worden; ein beträchtlicher

Theil gerieth in Gefangenschaft, fünf Kanonen wurden erobert. Nun griff auch die übrige Reiterei mit glänzendem Erfolge in den Kampf ein. Illyrische Reiter, die kein Geschütz mit sich geführt, hatten die 6000 und mehr Mann starke feindliche Colonne nebst 18 Geschützen so geschlagen, daß nur der dritte Theil der feindlichen Truppen sich zu retten vermochte. Neber 2000 Franzosen lagen auf der Wahlstatt, eben so viele wurden gefangen und sämmtliche Geschütze, fünf Fahnen und 3000 Gewehre wurden erbeutet. Oberstlieutenant S. wurde für seine Waffenthat, welche einen der glänzendsten Reiterangriffe in der Kriegsgeschichte bildet. in der 34. Promotion (vom 7. Juli 1794) mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens ausgezeichnet. Im Mai 1799 wurde S. zum Oberst im 6. Kürassier-Regimente befördert und nach dem Luneviller Frieden in gleicher Eigenschaft zu Savoyen-Drägoner übersetzt. Zuletzt impfte er. 1803 zum General-Major mannt, in den Feldzügen der Jahre 1803 und 1809. im ersteren in Deutschland. im letzteren in Polen. Er starb 38 Jahre alt.

Hirtensfeld (I.), Der Militär-Maria Theresien-Orden und seine Mitglieder (Wien 1857 St. Staatsdruckerei, kl. 4") S. 434. 1737. Spetyko, Caspar (ungarischer Poet, geb. zu Gyöngyös in Ungarn im Jahre 1816). Die Nachrichten über diesen magyarischen Lyriker sind sehr spärlich. Die Studien beendete er an den Lehranstalten in Stuhlweißenburg, Szegedin, Pesth und Erlau. Welchem Berufe er sich zuwendete, meldet unsere Quelle nicht. Bereits während seiner Studien trat er mit seinen lyrischen Gedichten in einzelnen Journalen öffentlich auf und erschie- nen dieselben im „Liefai V682“, „ÄrLaikoö“ und „Im Jahre 1834 veröffentlichte er die erste selbständige Sammlung seiner Dichtungen unter dem Titel: „*Flüthen aus Gyöngyös*“, d. i. Blüthen aus Gyöngyös, durch welche er, der Erste, die ungarische Lyrik mit Dichtungen im Matra Dialekte bereicherte. In der Folge nahm er den Pseudonym *Avan* an, unter welchem zahlreiche Gedichte in Blättern zerstreut erschienen. Die Ausgabe einer Sammlung derselben wurde wohl im Jahre 1838 in Aussicht gestellt, ist aber bisher nicht erschienen. „Damals“, wie die unten bezeichnete Quelle berichtet, „lebte S. ganz der Literatur und war ein eifriger Patriot.“

su. Hlasoäk, »2 oisöt kötv, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Zweiter, den

ersten ergänzender Band (Pesth 1858, Gyurian, «"). S. 287.

Spehger, Karl Georg (B i l d n ißm
a l e r . geb. zu G r i e s bei Botzen im
Jahre 1802). Da er Talent zur Kunst
zeigte, erlernte er die Malerei und genoß
den ersten Unterricht in derselben bei
einem Maler in seiner Heimat, Namens
V e l s e r , der übrigens von nicht großer
Bedeutendheit sein mochte, da sein Name
nirgends erwähnt wird und auch über
seine Arbeiten nichts bekannt ist. Um
sich in seiner Kunst weiter auszubilden,
begab sich S. zunächst nach Wien und
besuchte daselbst die k. k. Akademie der
bildenden Künste, von dort ging er nach
München, wo er sich durch die Unter«
stützung eines Grasen von S e i n s h e im
vervollkommnete. Er malte hauptsächlich
Porträte in Miniatur, Pastell, auch in
Oel sehr glücklich und mit einem kraftigen
Pinzel. Wie I . V i e l e r in dem unten
angegebenen Werke berichtet, wäre er
aus München in sein Vaterland zurück«
gekehrt und hätte sich dort bleibend niedergelassen.
Ob der Künstler, der jetzt in
hohen Jahren (73) stehen müßte, noch
lebt. ist mir nicht bekannt.

Nagler (G. K. Oi-.), Neues allgemeines
Künstler-Lexikon (München 1839, E. A.
Fleischmann, 8".) Vd. X V I I , S. 440. —
B i e t e r (I .) . Ueber Miniaturmalerei. Mit
Angabe vieler Künstler und Bibliotheken,
welche interessante Manuscripte mit Minia-
turen besitzen (Wien 1861, Zarnitzki und
Dittmarsch. 8°.). S. 84. — Meyer (I .) .
Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten
Stände (Hildburghausen. Bibliographisches
Institut, gr. 8«.). Zweite Abtheilung.
Bd. I X , S. 1011.

Spiegel zum Diesenberg-Hanxleden,
Christoph Graf (M i t g l i e d des Abgeordnetenhauses
des österreichischen
Reichsrathes, geb. am 8. August 1823,
gest. zu Wien 7. Februar 1876). Ent«
stammt einer alten westphälischen, von
dem Könige F r i e d r i c h W i l h e l m I I I .
von Preußen am 17. Jänner 1787 in
den Grafenstand erhobenen Familie,
deren gräfliche Linie in Oesterreich an«
v. N u r z b a c h. biogr. Lexikon. XXXVI. ^Gedr. 20. Februar 1878.)
Spiegels Christoph 146 Spiegel (Genealogie)
fassig ist und das Ebnmndschenk-Atnt
des Fürstenthums Paderborn besitzt. Das
Zedler'sche „Universal-Lexikon" (Band
X X X V I I I , Sp. 1388) gibt ausführliche
Nachrichten über diese Familie und ihre
einzelnen Sprossen. Die freiherrlichen
Linien, sowohl die katholische wie die
beiden lutherischen, sind in Preußen und
Baunswweig seßhaft und bedienstet.
Graf Christoph ist ein Sohn des
Grafen Caspar P h i l i p p , k. k. Kammerers,
wirklich geheimen Rathes, österreichischen

außerordentlichen Gesandten
 und bevollmächtigten Ministers am könig-
 lich bayerischen Hofe (geb. 1776. gest.
 29. März 1837). aus seiner Ehe mit
 M a r i a C h r i s t i a n e G h i S l e n e Freiin
 von B a r t e n s t e i n (geb. 1783, gest.
 1848). Graf C h r i s t o p h trat zuerst in
 die kaiserliche Armee und war im Jahre
 1843 Lieutenant im 3. Uhlanen-Regimente,
 damals Erzherzog Karl Ludwig,
 und wurde in seinem Range Rittmeister.
 Graf C h r i s t o p h hatte im Regimente.
 das im vierten Armeekorps eingetheilt
 war, den Feldzug 1849 mitgemacht und
 in der officiellen Relation befand sich
 unter den Belobten des Regiments auch
 der Name des Grafen. I n der Folge
 quittirte der Graf mit RittmeisterS'Cha»
 rakter und trat ins Privatleben zurück.
 Bei dem bald danach eingetretenen Um-
 schwung der Verhältnisse im staatlichen
 Lcoen Oesterreichs wendete fick Graf
 C h r i s t o p h der politischen und finan»
 z'iellen Richtung zu und war einige Zeit
 Mitglied des Abgeordnetenhauses des
 österreichischen Reichsrathes, in welchem
 er der entschieden liberalen Partei ange-
 hörte und durch seine Milde, Urbanität,
 seinen versöhnlichen Charakter und seine
 edle Gesinnung sehr beliebt war. Bei
 den directen Wahlen wurde er nicht
 wieder gewählt und gelangte erst durch
 eine Nachwahl in den ReickSrath. Zur
 Zeit des Ministeriums P o t o c k i stand
 sein Name wiederholt auf der Minister-
 l-ste und war ihm das Portefeuille des
 Ackerbaums in ifters zugedacht. Zulezt spielte
 Graf C h r i s t o p h eine Rolle als Präsident
 der Union»Bank und der im Anbe-
 ginne in überraschendem Gedeihen be-
 griffenen Hypothekar» Renten-Bank in
 Nien. welch letztere, von den Folgen des
 1373ger Krachs betroffen, ein trauriges
 Ende nahm, woran jedoch Graf S f t i e»
 g e l , der eben nur die Ehrenstelle eines
 Präsidenten des Verwaltungsrathes ein-
 nahm, auch nicht die kleinste Schuld
 trägt. Nach dem Falle dieser Bank zog
 sich der Graf ins Privatleben zurück und
 starb bald danach im Alter von erst
 52 Jahren. Der Graf, der Besitzer der
 Herrschaft TribuSwinkel in Niederösterreich
 war. ist unvermält geblieben und
 sein älterer Bruder Graf F e r d i n a n d
 ist der gegenwartige Chef der gräflichen
 in Oesterreich ansässigen Linie. ^Vergl.
 unten den Familienstands
 F r e m d e n - B l a t t. Von Gust. H e i n e (Wien.
 4o.) 1876, Nr. 38 uom u. Februar.
 Familienstand der Wrnfen Spiegel ^um Diesenlicrg-
 Hanrleden. Graf Caspar P h i l i p p
 S p i e g e l («ed. «776. aest. 29. März 1837).
 zuletzt österreichische «uherordentlicker (He-
 sandter und bevollmächtigter Minister am

königlich bayerischen Hofe, war seit 1811 mit Maria Cljrjjllalle Gljislme geborenen Freiin von Vlirl1'üjwll (geb. <7«3. qesr. 1«4«) vermalt, aus welcher Ehe nebst dem Grafen E h r i - stoph, desscn LrbmsskiM öden mitgetheilt wurde, auch noch Graf Ferdinand O t t o Hermann stammt Hraf H e r d i n a n d O t t o H e r m a n n (geb. t?. August 1811) ist Herr der Fidei'rommißgiltt'r Oder» und Nieder« Klingeuburg ain Diesenberg in Westvhalen und der Herrschaft Wischenau in Mähren, Erbmundschenk im Fülstenthume Paderborn, Ehrenritter dcS Malteserordens und k. k. Kämmerer. Graf Ferd i n a n d ist seil 9. Juli 1844 verinäht mit Tiosa geborenen Oräsin cullow (^ed. t>. März 181<>) und seit 5. Juli⁹ Spiegel) Franz 147 Spiegels Joseph 1863 Witwer. Gläsin Rosa war Besitzerin der, Herrschaft Ebreichsdorf in Niederöster« reich und Erbin ibres 1361 verstorbenen Oheims Franz.Grafen Kolowrat'äieb» steinsky ^Bd. X I I , S. 392^. Aus dieser Ehe stammen die Grafen-. Franz (geb. 9. December 1847. gest.); – Ferdinand August (geb. 20. Mai 1830). k, k. Lieute. nant in der Reserve bei Erzherzog Karl Lud« wig'Uhlanen Nr. 7; – M a r i a Kurt Christoph (geb. 26. September 1832). k. t. Lieutenant bei Graf Wrangel<Dragoner Nr. 2: – und die drei Töchter: Gräfin M a r i e Christine (geb. 18. Mai 1846). Stetntreuz» ordensdamc, vermalt (seit 5. Mai 18<i6) mit Leopold Fürsten und Altgrafen zu Salm-Acifferscheib.Vrlilltyeinl, Hrrrn auf Herschberg bei'Meersburg am Bodensee und auf Neu-Cilli in Steiermark; – Gräfin M a r i e K a r o l i n e (geb. 6. Februar 1849). Stern, kreuzoroensdame, vermalt (seit 1i». October 186?) mit Friedrich Grafen zu Pückler-Nmßurg, königlich württembergischen Oderst und Adjutanten Seiner Majestät des Königs; – Oräsin M a r i e Gabriele (geb. 16. No« vember 1834). Der ehemalige Erzbischof uon Cöln, Graf Ferdinand August (geb. 1764, gest. 1833), war der Oheim der Grafen F e r d i n a n d und Christoph. Besitzstand der Grafen Spiegel zum Iliesenberg-Saurleden. I n Westphalen, im Kreise War« durg: die Fioeicommbgüter Ober. und Nie. der»Klingenburg am Diesenberg; in Mähren im Znaimer Kreise: die Allodial'Herrschaft Wischau; in Niederösterreich: die Allodial-Herrschaften Ebreichsdorf und Tribuswinkel. Wappen. Quadriertcr Schild mit Herzschild. 1 und 4: in Roth drei (zwei über einen) runde Spiegel mit silberner Einfassung; 2 und 3: in Blau ein schrägerechts gestellter doppelter silberner Hausanker. dessen vier Spitzen in Form von Schlangenköpfen ge, bildet sind (Hanrleden). Herzschild. I n Silber auf grünem Hüg'el eine schwarze Burg mit zwei Zinnenthürmen (Diesenberg). Devise.- „Mit Gott und in Ehren". Außer der Grafenfamilie Spiegel uon Die»

senberg sind noch folgende Personen des Namens S p i e g e l oder S p i e g l bemerkenö» werth: 1. Franz S p i e g l (geb. 1797, gest. Wien 14. Februar 1829). seines Zeichens Architekt, der in Wien lebte und in den Jahres'Ausstellungen in der k. k. Akademie der bildenden Künste wiederholt durch seine Zeichnungen vertreten war, so im Jahre 1812 durch eine „Friesoerzierung“, nach M o g l i a , und eine „Ansicht des Parthenon in Athen“, und im Jahre 1828 durch die „Zeichnung der Triumphstraße im alten Rom“. ^Katalog der Jahres'Ausstellung in der k. k. Akademie der bildenden Künste bei S t . Anna (Wien. 8°.): 1822, S. 27. Nr. 3 und 4: 1828. S. 3. Nr. 9.) – 2. Johann S p i e g e l (geb. 1776. gest. in Wien 9. Mai 1823), ein Kupferstecher in Wien. über dessen Lebensgang und Arbeiten leider keine Nachrichten vorhanden sind. Herausgeber dieses LerikonS besitzt nur ein gut gestochenes Blatt seiner Hand. das einen an einem Denkmale sitzenden bärtigen Greis mit zur Hälfte verhülltem Kopfe darstellt, neben ihm liegen mathematische und astronomische Instrumente, der nächtliche Himmel zeigt Mond und Sterne. Ich möchte das Blatt für das Titel»blatt irgend eines' fleimaurerischen WerkeS halten. Gezeichnet ist es. I . S p i e g l so. – 3. Joseph S p i e g l (geb. im Jahre 1772, Todesjahr unbekannt), gleichfalls Kupferstecher, der sich an der Wiener t. t. Akademie für seine Kunst herangebildet hat und dieselbe alsdann in Wien ausübte. Auch über diesen Künstler ist wenig bekannt, und nur einige von seiner Hand in schwarzer Kunst ausgeführte Blätter geben Zeugniß seiner Kunstfertigkeit: so eine „Heilige Familie“, nach Sassoferato, das Ona,mal besitzt die Gemälde»Sammlung deS Grafen Czer»n i n in Wien, ein Blatt in gr. Folio, wovon Abdrücke vor aller Schrift und mit der Schrift vorhanden sind; – eine „ölktsr äo!oro5k“, nach Guido Reni (6ol.); – „VenuS und Amor“, nach N. P o u s s i n (gr. Fol.); – „Bacchus und Ariadne“, nach G. Hamil»t o n (6ol.) – und „Die Frau des Rubens im Bade“ (Fol.). wovon auch Abdrücke vor aller Schrift vorhanden sind. ^Handbuch für Kupferstichsammler oder Lexikon der Kupferstecher. Maler. Radirer und Form»schncider aller Länder und Schulen u. s. w. Auf Grundlage der zweilen Austage von Heller's praktischem Handbuch für Kupfer»stichsammler, neu^ bearbeitet.u. s. w. von I)r. xdu. Andreas Andre sen. Nach deS Herausgebers Tode fortgesetzt und beendig: von I . E. Wessely (Leipzig 1373. I . V. Weigl. gr. 8°.), Bd I I . 2. Hälfte, S. 537. – Meyer (I .) , Das große C^nuersationS Leri»kon für das gebildete Publimm u. s. w. (Hilddurghausen. Bibliographisches Institm, gr. 3".). Zweite Abtheilung. Vd, IX, S . 11)57. 10*¶

Spiegelberg 148 Spiegelberg

Epiegelberg, Joseph von (k. k. G. ö. n e r a l - M a j o r und R i t t e r des Maria Theresien-Ordens, geb. zu Westum in Nestphalen 1743, gest. am 10. April 1799). Bis zum 33. Lebensjahre stand er in fremden Diensten, aus welcher, e, als k. k. Oberlieutenant in die kaiserlich, Armee übernommen und zu Kinsky-Che. vauxlegerS eingetheilt wurde. Nun machte er den bayerischen Erbfolgekrieg (1773 und 1779) als Rittmeister, den Türkenkrieg (1783–1790) als Major mit. Im März 1790 wurde er für sein Wohlverhalten im Türkenkriege zum Oberstlieutenant und wenige Monate später zum Obersten im 4. Huszaren-Regimente befordert. In den darauf folgenden Feldzügen gegen Frankreich that sich S. bei verschiedenen Anlässen hervor. Am 1. August 1794 wurde er mit seinem Regimente dem preußischen Corps des General-Lieutenants Erbprinzen Hohenzollern zugetheilt und im Vorpositiendienst verwendet, in welchem er sich zu öfteren Malen auszeichnete. So griff er bei Frankenthal am 29. August, ohne Befehl abzuwarten, den Feind, als dieser eine größere Reconnoissance beabsichtigte, unerwartet und energisch an und trieb ihn mit großem Verluste zurück. Am 20. September, im Treffen bei Kaiserslautern, hatte er das Desilä bei Fischbach passirt und mit einer Schwadron seines Regimentes den aus dem Walde vorrückenden Feind mit solcher Entschiedenheit und Tapferkeit angegriffen, daß derselbe jeden weiteren Widerstand aufgab. Dann eilte er an der Spitze seines Regimentes auf die Anhöhe von Hochspeier, griff den Feind an, warf ihn aus zwei verschanzten Stellungen heraus und verfolgte ihn bis Trippstadt. Dort in der Verfolgung begriffen, stieß er auf ein in einer Waldblöße aufgestelltes Bataillon-Carrs. das die anstürmenden Huszaren mit einer Hecharge empfing. Dieser Kugelregen machte aber den Oberst nicht irre. Das Carrs wurde von den Huszaren angegriffen, durchgebrochen und das Bataillon zusammengehauen. Der Kampfplatz war mit Leichen bedeckt, außerdem waren zwei Stabs-, viele Ober-Officiere und 330 Mann in Gefangenschaft gerathen. Als am 9. October ein feindliches Corps, 12.000 Mann stark, mit 19 Geschützen heranrückte und die bei Epstein aufgestellten Vorposten schon zurückgedrängt hatte, griff S. mit den ihm zunächst verfügbaren drei Schwadronen, an deren Spitze er sich stellte, den Gegner an. schlug ihn über Flammersheim und Epstein zurück und verfolgte ihn, ihm namhafte Verluste bringend, bis

nach Rupheim. Der glückliche Erfolg dieses Angriffes veranlaßte eine zweite feindliche Colonne, welche bereits Fcan« kenthal besetzt hatte, aus Besorgniß, im Rückzüge abgeschnitten zu werden, den Ort wieder zu verlassen. DieseS tapfere Verhalten trug ihm zunächst die Aner« kennung seines Commandanten, des Erb-Prinzen von H o h e n z o l l e r n , ein. I m Jahre 1793 kämpfte S. mit seinem Regimente in den mörderischen Gefechten bei Schopp und Trippstadt (!3. Decemder), in welchen er eine Angriffs« Colonne befehligte, neuerdings mit glänzender Tapferkeit. Am 1. März 1796 wurde S. zum General«Major befördert und als im Jahre 1796, in den Tagen vom 6. bis 16. Februar, ein Capitel zur Prüfung der Ansprüche der Bewerber des Maria TheresienOrdens zusammen« gerufen, erhielt S. in der 42. Promotion vom 11. Mai g. I .) für seine Waffenthätigkeit bei Kaiserslautern. das Ritterkreuz des Maria TheresienOrdens. Auch in den folgenden Jahren bis an Spiegelfeld^ Johann Deodat 149 Spiegelfeld (Genealogie) sein im Alter von 86 Jahren erfolgte Ableben blieb S. bei der operirenden Armee.

Hirtenfeld (I . Dr.). Der Militär. Maria Theresien - Orden und seine Mitglieder (Wien 4837. Staatödruckerei. kl. 4°.) S.486 u. 1739. – Thürheim (Andreas Graf). Die Reiter«Regimenter der k. k. österreichischen Armee (Wien 1862, Oeitler. 8°.) I I . Bd.. 'Huszaren. S. 81 und 82. .

S p i e l f e l d , Johann Deodat Freiherr (k. k. M i n i s t e r i a l r a t h a. D. geb. im Jahre 4806). Aus einer zu Anfang des 17. Jahrhunderts in den erblandischen Adelsstand erhobenen Familie, über welche die Quellen Näheres berichten. J o h a n n Deodat gehört der jüngeren Generation des Hauses an und ist ein Sohn des Freicherm A n t o n aus dessen Ehe mit A l o i s i a von Fraydenegg> D o n z e l l o . J o h a n n Deodat trat nach beendeten philosophischen und juristischen Studien in den k. k. Staatsdienst, und zwar in den finanziellen Zweig desselben, in welchem er stufenweise zum Ministerialrathe vorrückte und als solcher zuletzt in den Ruhestand übertrat. In seinem Fache war Freiherr J o h a n n De o d a t auch schriftstellerisch thätig und hat Folgendes veröffentlicht: „Erläuterung des 11. und III. HbZchnitleb des oh. stämplund Cllig?5rtzr5 vom 27. Jänner H3V0, betreffend die Anwendung des Htülmpelz ant gerichtliche Arte in und uusger Streitsachen. Mit einem Anhang. Von der Anwendung des Stümpels unk Verhandlungen über Verbrechen, schwere Palizri-Aeuertretungen und Polizei-Vergehen" (Innsbruck 1843, Wagner, 8«.) – und

, Nachtrag zum vorstehenden Werke" (edd. 1848, 8"); – in der Neuen Folge der von Vr. Joseph Wessely herausgegebenen periodischen Schrift Themis. Sammlung von Rechtsfällen. . . aus dem Gebiete des Privat- und Strafrechts (Innsbruck 1833. später Prag. 80.): „Abhandlung über die Z§. 33 – 37 des öst. Stempel- und Taxgesetzes" (Bd. V I, S. 507) – und in der Wagner'schen Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit: „Erörterung des Z 31, Z. 2 des öst. Stempel- und Taxgesetzes vom Jahre 1840" (1842, Bd. I I, S. 232). wovon in der von Or. 3. Fortis besorgten italienischen Ausgabe der Wagner'schen Zeitschrift „Giornale di giurisprudenza" im vierten Bande eine italienische Uebersetzung erschien. Freiherr Io hann Deodat hat sich am 24. April 1831) mit Iosephine Karoline geborenen Prohaska (geb. 1814, gest. 3. October 1844) vermalt. Diesen Namen führt die Gemalin des Freiherrn Johann Deodat im „Gothaischen genealogischen Taschenbuch der freiherrlichen Häuser" in den Jahrgängen 1833 bis 1858, vom Jahre 1839 ab erscheint sie als Iosepha geborene Caroline aufgeführt. Aus dieser Ehe entstammen vier Töchter, welche sämmtlich aus der Stammtafel ersichtlich sind. Zur Genealogie der Freiherren von Spiegelberg. Der ursprüngliche Name der heutigen Freiherren von Spiegelberg ist Mätz, und die beiden Brüder Johann, Hofdiener des Erzherzogs Karl von Steiermark. und Christoph, in österreichischen Militärdiensten, erlangten von benanntem Erzherzog Karl u. ä. (Kratz 29. November 1383 zuerst einen Wappenbrief. Des Christoph Sohn Johann Mäh war Bürgermeister zu St. Veit in Kärnten und Landamts-Verweser zu Aussere. Mit seiner Gemalin Magdalena geborenen von Zaubach heiratete er das im Brucker Kreise der Steiermark bei Kapfenberg gelegene Gut Spiegelberg. Johann und mit ihm der kaiserliche Hof-Pfennigmeister Nikolaus Mäh, ob Bruder, Neffe oder sonst naher Verwandter, ist nicht ersichtlich, erlangten 3. ä. 10. M. 1620 und 30. September 1626 den österreichischen Adel und am 2. November 1629 den Ritterstand mit dem Prädicate Spiczberg. dessen Spiegelberg (Genealogie) 430 Anton sich die Familie in der Folge als des eigentlichen Namens bediente. Des Nikolaus Sohn Johann Jacob war Schlosshauptmann in Zarenburg und erhielt am 26. Jan. 1699 das Indigenat von Ungarn in Nagyszombat. Ihn ^LH3?2,?o,-L2ä3 c52iHäki 02!-merslclsl es Qsmeä^lsnäi täd^akkai" er scheint er nichts Johann Jacob war mit Anna Barbara von Vretel vermalt und

wurde 8. 6. 2. December 1719 Landmann
in Steiermark. Aus seiner Ehe mit Franz
von Zehrer hatte er die Söhne I o «
hann Nepomuk und Franz Eajetan,
welche als die Stammväter der beiden
heute noch blühenden Linien erscheinen, und
zwar J o h a n n Nepomuk als der Stifter
der älteren, Franz C a j r t a n als jener
der jüngeren Linie. Der Fceiherrn sta n d
gelangte durch deren Vater Franz Xaver,
welcher innerösterreichischer Hofkammerrath
und Salzobmann zu Aussee in der Steiermark
war, mit Diplom vom 1. Juli 1763
in die Familie. Der gegenwärtige (ähef der
älteren Familie ist Freiherr A n t o n von
S p i e g e l f e l d , k. k. Oberst a. D. und Be.
siher des nur in männlicher Linie erblichen
Fideicommissgutes Lpirgelfelo in Steiermark.
Die Kinder aus seiner im Juli 1839 mit
Henriette von Gervau, einer Tochter d-eS am
1. August 1746 verstorbenen k. t. Staats»
und (Zonferenzrathes Sebastian von Geroay
und Barbaras geborenen Freiin von Nuur geschlossenen
Ehe sind aus oec StanimtasVl ersichtlich.
Der Chef der jünge re n Linie ist heute
Franz Vaver Freiherr von S.. k. k. Käm»
merer, geheuer Nath, voriualiger Statthalter
in Oesterreich ob der Enns und Ehrenbürger
von Salzburg. Freiherr Franz Xaver ist
zweimal uermälrt in erster Ehe (seit 16. Oc»
tober 1734) mit Maria geborenen von Nartini
zu Wasseröerg (gest. 23. Jänner 1834), welche
ihm zwe» Söyne. A n t o n und O t t o , schenkte
deren ersterer bereits todt ist; in zweiter Ehe
(seit 3. November 1833) mit Maria Aalljarina
1831), Hterntceuz'Ordensdame, aus welcher
Ehe drei Söhne und sechs Töchter, sämmtlich
aus der Stammtafel ersichtlich, vorhanden
sind. Die Stammtafel weist auch die Nach»
kommenschaft der beiden Brüder des Frei.
Herrn Franz Xaver, des J o h a n n Deodat
1818 siehe dessen Lebensskizze S. 18 ^ und
des E l i a s , k. k. Majors a. D.. nach.
Wappen. Ein schwarzer Schild mit einer
von unten bis in des Feldes Mitte aufsteigenden,
dann aber quer abgeschnittenen und
mit einer rothen Lilie belegten Spitze. Auf
dieser ruht die kaiserliche Hauskrone, auf der
sich ein silbernes spanisches oder Patriarchen-
Kreuz gerade emporhebt; beide werden von
zwei goldenen, gekrönten, an der Spitze
emporsteigenden Greifen gehalten. Auf dem
Schild ruht die Freiherrnkronr, auf welcher
drei gekrönte Turnierhelme sich erhtben. Der
mittlere Helm trägt einen Busch von sieben
Federn, deren i . und ä. iveiß, 2. roth, 4. und
6. gelb. 5. und 7. schwarz ist; aus der Krone
des rechten Helmes wächst der goldene Greif,
mit beiden Voroerpranken einen vielseitigen,
goldgefaßten Spiegel haltend; der linke trägt
einen gleichen Greif, der das Patriarchen»
- Kreuz emporhält. Die Helm decken sind
durchgehends schwarz, rechts mit Gold, links
mit Silber unterlegt.

EpielMlMN, Anton Baron (Staatsmanu,
geb. inWien im Jahre 1738,
gest. ebenda 27. Februar 1813). Sohn
bürgerlicher Eltern und der Ahlcherr der
heutigen Freiherren von S Piel. mann.
Nach beendeten philosophischen und juri»
bischen Studien trat er 1760 bei der
k. k. Hofkammer in den österreichischen
Staatsdienst ein und wurde schon 1764
zum niederösterreichischen Regierungs«
Secretär befördert. Seine Verwendung
und Talente veranlaßten bald seine Versetzung
zur geheimen Hof» und Staats«
kanzlet, bei welcher ihn die Kaiserin
M a r i a Theresia zum geheimen Hof«
Concipisten ernannte. Schon im Jahre
1777, damals noch nicht 30 Jahre alt,
wurde S. zum Hofrath befördert. Im
Jahre 1787 wurde er geheimer Hof« und
Staatsreferendar; als er im Jahre 1793
aus der geheimen Hof- und Staatskanzlei
austrat, verlieh ihm Kaiser Franz
die Würde eines k. k. geheimen Rathes
und ernannte ihn 1801 zum Vice«Präsi«
denten der böhmisch«österreichischen Hof«
kanzlei. Bald darauf trat S. in den
Ruhestand über. Während seiner vierzigjährigen
Dienstzeit wurden S. alle Ehren«
Stamntafel der Freiherren von SpiegelM.
Nikolaus Matz von Spiegelseld 1621) Ritter.
Johann Jacob 1649 ungarischer Indigena.
Anna Darbara von Kretel.
Franz Faver 1763 Freiherr.
' Franziska von Zehrer.
Johann Uepomuk. an« Ca«etan.
Friedrich
-j- 1822.
Katharina Freiin von Spiegelseld.
!
Johann Uepomuk
geb. 27. Juli 1773,
1- 29. August 1789 in d.r
Neustädter Akademie
Anton f l«2>
Alaisia von Frandenegg-Monzello.
Karolina Johann Nepomuk
geb. 26. Februar 1797. -f. geb. 2. Mai 1797. -f
Anton M.Katharina Fran«Faver Leopoldine,
geb. 23. Februar 1801. g«d. 24. April geb. 27. August Sliftdame.
Henriette von Vervay. 1803, s. 1802. geb 14. December
Zohanna
geb. 30. August 1804,
um. Inlin« Graf Spannocchi
geb. 29. December 1801).
Karolina Heinrich Karbara
geb 2,September «833. geb. im October «836. geb. im Februar «841.
Franziska
geb.
Cajetan
geb. 1799, 1- 1847.
hi b V
Franz Faver
geb. 1«>. Mai 1801)
Katharina Johann Deoat 1«S.

geb. 1803. f . " geb.'''''

Cäcilie

geb.

Elias

geb.

Zoseph

b 18'2

Maria

aed. 179<. , ged. i79i>, i- l>4?. geb. i<>. Mai l<"-i

vm. Joseph Freiherr Josephine geb. Veranemann <) M a r i a von Manini zu Wasserberg

von Weingarten, " von Watertttiet. ' -j- 23. 'Jänner 1834. grb. <814. -j- 3. Oct l<34. -j- 7. August 1842. , -^ ^ ^

5 3<. Juli <855 2) Maria Katharina Gräfin Jussy-Mignot >^ >-> ^-^ 7>^ ^ . , Zl'sfpl) .>ül!^" ^"on

aeb '4 Auaun" l<3l Amalm Itdoma Loulse Fran)l5ka geb 3 Drccmbcr geb 9. Augu'i geb. 3. H

^ - - "uguil - ^ ^ ^ August <881, geb. 1832. ged. 1833, geb. 1833. <84",. 1849. 1841. -z

um. I . Papst

Iosepha Karolina Prohaska vln. Anton Costa-Vossetti Maria PeUegrini-Daniclli. Laura van der Sladt5.

"glb. <814. -j- 3. Oct l<34. -j- 7. August 1842. , ' ^ ^

Jose<!, Äli

Anton Vlto Mariane Marcus Martha Josephine Karl Heinrich Franziska Mathilde Margarelha

b. 2. März geb. 18. J u l i geb. 23. October geb. <a. Februar grb. 22. Juni geb. 23. Jänner geb/30. April geb. <0. October geb. 29. April ged. 30. Mai gib. 20.

März

1840.1>. 1847. 1836. 1838 <839 186<. 1862 18U5. 1866. 1869. it!71

") Tie in den Klammern befindlich<< Zahlen weise>, auf die Biographie, welch< sich auf 3. 148 befindet.

Zu v. W u r z b a c h'ö biogr. Uerikon Bd. X X X V I . ♀

Spielmann. Anton l

und Würden zu Theil, welche zu jener

Zeit überhaupt zu erlangen waren. So

erhielt er schon im Jahre 1781 von Kaiser

Joseph I I . daS Ritterkreuz des

ungarischen St. StephanS<Ordens, wurde

1791 Schatzmeister des Malia Theresien>

Ordens, am 9. October 1790 in den

Reich s f r e i h e r r n s t a n d erhoben, ihm

1791 das ungarische I n d i g e n a t .

4792 daS I n c o l a t von B ö h m e n

und daS Commandeurkreuz des unga<

rischen St. StephanS'Ordens verliehen.

Die Kinder aus seiner mit einem Frau>

lein von H u m l a u e r (gest. 28. März

18W) geschlossenen Ehe. sowie der heu>

tige Familienstand sind aus der Stammtafel

ersichtlich. Freiherr von Spiel<

mann zählt zu jenen einsichtsvollen,

eben so gelehrten als treuen Staatsdie>

nern Oesterreichs, welche, aus der Iosephinischen

Periode stammend, dem öster<

reichischen Beamtenstande das edle Ge

präge gaben. daS sich bis zur Achtundvier^

iger - Katastrophe in mehreren

hervorragenden Staatsmännern und

Würdenträgern erhalten hat. Spiel>

mann hat sich durch eigenen Fleiß, der

unermüdlich war. und seine rühmliche

Verwendung ohne weiteres Fürwort zu

einer Zeit selbst emporgebracht, in welcher

der hohe Adel ein fast ausschließliches Privilegium auf rasche Beförderung und die höchsten Würden zu haben schien. Anfanglich widmete sich S. der jxdiciellen Sphäre und studirte mit allem Eifer die holländischen Autoren und Commentatoren des Civilrecdtes, worin er eine erstaunliche Kenntniß besaß. Als er sich nun für die juridische Doctorwürde vor» bereitete, erschwerte ihm das Uebelwollen des damaligen DirectorS. obgleich Mar« t i n i und R i e g g e r den talentvollen Candidaten in ihren Schutz nahmen, diesen Schritt und diese Cabale ging zn >1 Spielmann. Anton S p i e l m a n n ' s Gunsten aus, denn die« ser. auf dem ursprünglich eingeschlagenen Lebenswege unter so mißliebigen Auspi« c i e n keine Förderung hoffend, gab die eingeschlagene Richtung auf. widmete sich nun dem politischen Dienste und ge« langte in demselben in so kurzer Zeit zu seiner hervorragenden Stellung, die ihm auf der, judiciellen Laufbahn kaum eben so rasch hätte zu Theil werden können. Eigenthümlich genug. S p i e l m a n n ' s Name gewann in Wien eine Volksthüm» lichkeit. wie sie selten an den Namen eines Mannes sich knüpft, wenn dieser nicht unmittelbar mit dem Volke ver« kehrt, was bei S p i e l m a n n doch nie der Fall gewesen. Es scheint, daß die Ursache im Abschlüsse der mißliebigen Reichenbacher Convention zu suchen ist. an welcher Baron S p i e l m a n n den wesentlichsten Antheil hatte. Dieselbe wurde zwischen F r i e d r i c h W i l h e l m I I . und Kaiser Leopold I I . am 27. Juli 1790 des Inhaltes abgeschlossen, daß Oesterreich mit der Pforte einen Waffen» stillstand schloß, ohne sich in den Krieg Rußlands mit der Pforte zu mischen, welcher letztere, dnich zwei Kaiserreiche gedrängt, ihrem Untergange nahe war. Die Folge dieser Convention war zunächst der Friede von Siftowa am 4. August 1791), dann jener zu Iassy am I I. Augnst 1791 und die Resultate: eine abermalige Zersplitterung Polens. Die wenig vor» theilhaften Bedingungen, unter welchen Oesterreich diese Reichenbacher Conven« tion abschloß, wurden vornehmlich und wohl mit Recht S p i e l m a n n in die Schuhe geschoben. War die Situation Oesterreichs unmittelbar nach dem Tode des Kaisers Joseph eine nichts weni« ger als günstige und namentlich durch die Gährung in Ungarn bedenkliche, wo man die Joseph inischen Einrichtungen[†] Spielmann. Anton 132 Spielmann, Anton abgeschafft wissen wollte, und wurde dieselbe noch mißlicher dadurch, daß die Ungarn am preußischen Hofe um Unter stütznng angesucht hatten und ihnen diese

war versprochen worden: so war dieselbe in der Wirklichkeit doch immer nicht so gefährlich, daß sich S p i e l m a n n hatte von dem preußischen Minister einschüchtern lassen dürfen, welcher bekanntlich die Uhr mit der Drohung-auf den Tisch legte: „Sein König lasse marsch: ren. wenn S p i e l m a n n nicht binnen fünfzehn Minuten unterschriebe“. Darauf, so wild nun berichtet, hätte S p i e l m a n n laut zu jammern angefangen und geängstigt – unterschrieben. Nun. was die Drohung mit dem Marschiren betrifft, so standen ja auch Oesterreichs Heere, vor kurzem noch v o n L o u d o n inlpicirt. an drn Grenzen von Mähren und Schlesien schon zum Angriffe bereit, während Preußen noch immer in d.'r Mobilma« chung se'ner Truppen begriffen war. Nur ein Wink des Kaisers, sein wohl. geschultes Heer überschritt die Grenze und befand sich auf preußischem Boden, btvor dieses die Anstalten zur Gegenwehr vollendet hätte. Eine Convention, wie die in Reichenback gejhlossen worden, konnte immer noch selbst liach dem unglücklichsten Feldzuge geschlossen werden. Wenn die Armee Loudon'ü, für den König F r i e d r i c h I I . , der von ihm geschlagen, ihn nie schlagen konnte, viel Hochachtung empfand, über die Grenze marschirt wäre. so würde sie d«.m König F r i e d r i c h W i l h e l m in seinem eigenen Land – immer noch so viel Ungelegenheit bereitt haben^ daß ihm kaum viel Zeit geblieben wäre, an die Magnaten in Ungarn und den Divan in Constantinopel zu denken. S p i e l m a n n hätte, wie ein GeschichtS« lchreiber jener Periode meint, statt auf die Drohung des preußischen Ministers zu jammern und unmittelbar zu unter« schreiben, demselben lachend erwiedern sollen: „Und ich bestimme nur fünf Mlnuten. Wird binnen dieser Zeit nicht unterschrieben, was mein Kaiser fordert, so lasse ich maschiren“. Man meinte damals. daß S p i e l m a n n entweder von der richtigen Lage der Dinge nicht unter« richtet gewelen oder aber dieselbe durch das gefärbte GlaS Derjenigen, welche ihm Vorschrift gegeben hatten, um jeden Preis Frieden zu schließen, angesehen habe. Nun aber welches die Ursachen des wenig günstigen Abschlusses gewesen, bleibe dahingestellt, Baron S p i e l m a n n hatte sich durch den Abschluß der Con» vention die volle Huld des Kaisers Leop o l d erworben und w:e derselbe damit zufrieden war, so herrschte in Berlin dar« über großer Jubel. Auch wuide durcv diese Convention der Grund zu einer engeren Verbindung Preußens mit Oesterreich gelegt, deren nächste Folge war: daß das Berliner Eabinet dem öfter«

reichischen Monarchen alle diejenigen
 Ungarn, welche die Pcenßen u>n Hilfe
 gegen ihren König angesüßt hatten, uecricch
 und sämtliche deßhalb geschriebene
 Briefe auslieferte. Großmüthig ahndete
 Kaiser Leopold an keinem der durch
 diesen treulosen Verrath Bikanntgege»
 benen, die von denselben gepflogene Hochverrätherische
 Korrespondenz, der Lohn
 S p i e l m a n n's aber war die Verleihung
 deS ungarischen Indi,)enats (1791) und
 das Commandeurkreuz deS ungarischen St.
 Stephans' Ordenü (1792). Noch wohnte
 Baron S p i e l m a n n der denkwürdigen
 Fürsten »Versammlung in Pillnitz vom
 25. bis 27. August 1794 bei. zu welcher
 Kaiser L e o p o l d I I . mit feinem Kron-
 Prinzen F r a n z I I . , F r i e d r i c h N i l -
 Helm I I . von Preußen mit seinem Krön«
 Prinzen F r i e d r i c h W i l h e l m I I I . , der
 Spielmann. Anton 163 Spielmann (Genealogie)
 Graf von A r t o i s . der Prinz von Nassau
 und mehrere andere hohe und wichtige
 Persönlichkeiten sich eingefunden hatten,
 um sich über die Maßregeln zu vereinbaren,
 welche der französischen Revolu-
 tion gegenüber getroffen werden mußten.
 Es ist bekannt, daß die Convention zu
 nächst ein Defensivbündniß der deutschen
 Fürsten zur Folge hatte und ferner jene
 an den französischen Convent in gehar«
 niscdten Ausdrücken abgefaßte Erklärung,
 daß die Fürsten bereit seien, die Souve-
 ränitätsrechte und persönliche Freiheit des
 Königs von Frankreich mit Kraft und
 Nachdruck und. wenn rs sein müßte, mit
 den Waffen in der Hand zu schützen, was
 dem Faße den Boden einschlug und in
 Frankreich die furchtbarste Aufregung
 verursachte, welcher der Ausbruch des
 großen Krieges, der den ganzen euro-
 päischen Kontinent mitriß, folgte. Mit
 der FürsteN'Versammlung bei Pillnih beschl-
 oß Baron S p i e l m o n n seine staats-
 männische Thätigkeit. Wohl noch an
 einen Umstand mag sich die häusigere
 Nennung des Namens S p i e l m a n n
 knüpfen, veranlaßt durch den Besitz eines
 Hauses, des sogenannten S v i e l m a n n's
 schen Hauses in der Mitte von Wien'S
 begangenstem Platze, dem Graben, wel-
 ches die Ecke der vormaligen Unteren
 Bräunerftraße Nr. N33 (neu 2) bildet.
 Als nämlich im Jahre 1804 Kaiser
 F r a n z den Titel eines Erbkaisers von
 Oesterreich angenommen halte, wurde
 das Pragmaticalgeseh den t i . August
 vom Balkon des Freiherrn von S p i e l -
 mann'schen Hauses durch den Regie-
 rungS'Secretär Freiherrn von Khuenb-
 u r g im Beisein dreier Regierungsrathe
 feierlich verkündet. Eine ähnliche Ver-
 kündigung des geschichtlich denkwürdigen
 Attes fand noch vom Balkon der Kirche

Am Hof Statt durch den Regierungs«
 Secretär Freiherrn von Heinke. gleichfalls
 in Gegenwart dreier Stadtrathe.
 Zur Genealogie der Freiherren von Spielmann.
 Wie aus der vorstehenden Lebensskizze des
 Freiherrn A n t o n S p i e l m a n n ersichtlich,
 ist derselbe der Begründer des freiherrlichen
 Hauses. Von seiner Gattin hatte er zwei
 Söhne und vier Töchter. Von den Töch«
 tern waren drei vermalt: Iosephine (geb.
 1780, gest. 1837) seit 1804 mit Aarl erstem
 Freiherrn von Vdelga und damaligem groß«
 herzoglich toscanischen Geschäftsträger; –
 Franziska (lieb. 4. September 1789, gest.
 18. October 1837) seit 1810 mit Eugen Grafen
 NeM (gest. 17. J u l i 1847), vormaligem kai'
 serlich französischen Rittmeister und Adju«
 tanten des Prinzen Eugen B e a u h a r n a i s
 nachherigem königlich bayerischen Kämmerer
 General-Major Z. la. suits und Odersthof'
 Meister der Herzogin Auguste von Leuchten«
 berg; – M a r i a (geb. 4. September 1789,
 gest. 6. Jänner 1837). Zwillingschwester
 der Vorigen, uermält seit 1808 mit dem k. t.
 Staatsbeamten üohann Baptist Segalla von
 Aornfeld, der sie um sieben Jahre überlebte.
 Von des Freiherrn A n t o n zwei Söhnen
 fiel der Jüngere, Element (geb. <?91), auf
 dem Felde der Ehre in der Schlacht bei
 Regensvurg am 23. April 1809– – der
 Aeltere, I g n a z (geb. 28. Jänner 1781, grst.
 23. April 1^38), zuletzt Hofconcipist der ver« '
 einigten Hofkanzlei, psianzte den Stamm
 fort. Von seinen Kindern aus der am 4. Sep<
 tember 1803 mit Losalie von Vogel (geb.
 1. Mai 1784. gest. 21. August 1824) ge«
 schlossenen Ehe hat sich die Tochter P a u l i n e
 (geb. 2. November 1808) am 5. September
 1824 mit dem k. k Hofagenten und Referenten
 der k. k. Sparcasse in Wien I)r. Anton
 Spiua (gest. 8. September 1837) oermält; –
 des Freiherrn I g n a z Sohn Gustav (geb.
 13 Mai 1806) ist aber der gegenwärtige
 Chef des Fleiherrnhauses S p i e l m a n n .
 Freiherr Gustav ist niederösterreichischer
 Landstand und k. k. Major a. D. Aus seine».'
 am 11, December 1830 mit Emilie petz ge<
 schlossenen Ehe stammen vier Söhne und
 eine Tochter. Alle aus der angeschlossenen
 Stammtafel ersichtlich. Von den Söhnen
 war V i c t o r (geb. 23. December 1813) in die
 kaiserliche Armee getreten und fano als Lieu»
 tenant bei Erzherzog Heimich. Infanterie
 Nr. 62 den Tod der Ehre in der unglückseligen
 Schlacht beiKöniagrätz am 5. Juli 1866?
 Stammtafel der Freiherren Spielmann.
 Anton 1 S . 130) t?90 Freiherr
 geb. 1738.
 5 27. Februar 1813.
 ^s. von Humlauer
 1– 28. März 1800.
 Nina
 geb. 1778. f.
 Josephine

geb. 1788, 1-. 1837,
 vm Aarl Freiherr
 von Voelga.
 Zgna)
 geb. 28. Jänner 1781.
 1- 23. April 1833.
 Nosalie Edle von Vogel
 geb. 13. Mai 1784.
 's 21. August 1824.
 Franziska
 geb. 4. September 1789.
 -r 18. Ociober 1810?
 vm Eugen Graf Me^an
 -r 17. Juli 1847.
 Vustav
 geb. 13. Mai 1818.
 Emilie Petz.
 Panline
 geb. 2. November 1808.
 vm. Anton Spina
 1- 8. September 1857.
 Marie
 geb 4 September 1789,
 5 6. Jänner 1857,
 um. Johann Daplill SegnUa
 von Kornfeld
 s?. FcvrUAR 1831.
 Zwillinge.
 Element
 geb. 1791.
 X 5 23. April 1809
 bei Negensburg.
 Zoseph
 geb 24. März 1838.
 5 24. September 1857.
 Emil
 aeb. 30. April 1838.
 Emma Taulow von Nosenthal
 geb. 21. Juli 1832.
 Vauline
 geb. 3. November 1842,
 vm. August Ritter von Maln.
 Victor
 geb. 23. December 1843.
 Juli 1866.
 Eduard
 geb. 30. Juli 1831.
 Spielmann (Genealogie) Spielthener
 Wappen. Quadrirter Schild mit Herzschild,
 in dessen blauem Felde eine goldene Leier
 sichtbar ist, welche zu jeder Seite von einem
 goldenen Stern überhöht ist. i und 4 sind
 senkrecht getheilt, vorn in Gold ein an die
 Theilungslinien angeschlossener halber schwarzer
 Adler, hinten in Roth ein mit einer
 rothen Nase belegter silberner Querbalken;
 2 und 3 von Silber und Roth achtmal quergetheilt,
 darin ein mit drei goldenen Bienen
 hinter einander besetzter schrägrechter blauer
 Balken. Auf dem Schilde ruht die Frei-
 Herrnkronen, auf welcher drei gekrönte Turnierhelme
 sich erheben. Die Krone des mittleren
 Helmes trägt die goldene Leier zwischen
 zwei von Gold und Blau abwechselnd quer

getheilten Büffelhörnern, derrn Mündungen
je mit einem goldenen Stern besetzt sind.
Die Krone des rechten Helmes Nagt einen
schwarzen Doppeladler; auf jener des linken
steht auf grünem Hügel ein einwärtsgekehrt«r
schwarzer Rade mit einem grünen Oelzweig
im Schnabel. D i e H e l m decken. D i e s e r e c h «
ten sind schwarz mit Gold, des mittleren blau
mit Gold. des linken roth mit Silber unterlegt.
S c h i l d Halter. Zwei auswärtssedende
natürliche Wölfe mit ausge!chlagener rother
Zunge.

Noch ist des Doctors der Medicin S p i e l -
mann, praktischen Arztes in Tetschen. einem
Städtchen im Leumeritzer Kreise Böymens mit
dem gleichnamigen schönen, dem Grafen T h u n
gehörigen Schlosse, zu gedenken. Cs war im
Jahre 1848 und S p i e l m a n n befand sich
damals als Arzt im Prager Irrenhause.
Die freiheitliche Brwegung in Oesterreich -
die nationale folgte erst später - hatte be«
gönnen und in Prag fand im März g. I .
die geschichtlich denkwürdige Versammlung
im Wenzelsbade Statt, in welcher die elf
Puncte festgestellt wurden, die den Förde«
rungen des Volkes Ausdruck geben sollten,
in welchen aber uun.Nationalicät keine Silve
stand. Cs handelte sich zunächst um mög«
lichst schnelle Verbreitung der oben gedach,
ten elf Puncte im Publikum. Da halfDoc«
tor S p i e l m a n n in origineller Weise aus
der Noth Er war, wle oben erwähnt ist,
damals Arzt im Prager Irrenhause, Plcßfreihei
gab es noä> ke.ine, so ließ er nun die
elf Puncte durch alle Narren, die Lust zum
Schreiben hatten, vervielfältigen und leitete
die Volköforuerungen auf diese Art in Hun«
oerten von Ereemplaren inS Land hinaus.
So war - doch wohl nicht zum ersten Male
- etwas Gescheidtes durch Narren in die
Welt geschickt worden.

Spielthenner, Johann (T i r o l e r
L a n d e s v e r t h e i d i g e r , geb. im Un>
t e r - I n n t h a l T i r o l S um 1760).Ueber
seine Lebensverhältnisse ist wenig bekannt,
nur so viel weiß man. daß er chirurgische
Kenntnisse besaß, die er später gut anzu«
wenden wußte; es ist also anzunehmen,
daß er wohl einige Zeit bei einem Bader
bedienstet oder gar in der Zehre gewesen.
Schon im Jahre 1797 hatte er sich im
Gefechte bei Spinges (23. März) besonders
ausgezeichnet und war damals auch
verwundet worden. I n Folge dessen
hatte ihm der Kaiser eine kleine Pension
jährlicher 23 f l . zugewiesen, welche auch
von Bayern an S p i e l t h e n n e r aus«
bezahll wurde, nachdem es von Tirol
Besitz ergriffen hatte. Als im Jahre
1809 der fluchtige Speckb ach er, auf
dessen Kopf von den Franzosen ein hoher
Preis gesetzt worden war, in den Bergen
sich versteckt hielt, war S p i e l t h e n n e r
fein Retter. ES war gerade in der

schlimmsten Jahreszeit, im Monat März.
 Als der Schnee um diese Zeit zu schmelzen
 begonnen, hatte sich am 14. März eine
 Lawine losgerissen, von welcher Speckbacher
 weit mit herabgerissen worden
 war. Durch diesen Sturz hatte Speck-
 bacher den Schenkel sich verrenkt.
 Mit dem letzten Aufwande seiner Kräfte
 schleppte sich nun Speckbacher in
 das Haus eines Freundes in Volder-
 berg. Für den Weg, den man fast
 in zwei Stunden zurücklegt, brauchte
 er sieben Stunden, um an sein Ziel zu
 gelangen. Um 10 Uhr Abends war er
 angekommen. Nun wurde sofort um
 Spielthener geschickt, der auch so
 schnell, als er kommen konnte, erschien.
 Speckbacher's Schenkel einrichtete und
 verband. Als er damit zu Stande
 Spieß) Christian Heinrich läßt Spieß, Christian Heinrich
 gekommen, begann es zu tagen. Nun war
 an Flucht zu denken. Den 48. März blieb
 S. in Volderberg. Längeres Verweilen
 konnte aber seinen Freund, der ihm
 Herberge gegeben, gefährden, so trugen
 denn in der Nacht auf den 6. / 7. dieser
 und Johann Spielthener Speck-
 bacher, der nicht aufzutreten im Stande
 war. abwechselnd auf den Schultern
 mehr als zwei Stunden weit über lauter
 Seitenwege nach Rinn. In der Dunkel-
 heit langten sie bei Speckbacher's
 Ställe an, wo um vier Uhr Morgens
 Knecht Zozzel stehe Speckbacher's
 Lebensskizze S. 123 seinen Herrn an der
 Stallthüre fand und ihn unter Mist und
 Stroh verbarg, in welcher von Ludwig
 Steub angezweifelte Hülle Speck-
 bacher sieben Wochen verlebte. So hat
 denn S. nicht unwesentlichen Antheil an
 der Rettung Speckbacher's, der durch
 einen Strolch, Namens Holzer, welcher
 sich um 800 fl. den Bayern ver-
 kauft hatte und Speckbacher nun nach
 allen Richtungen nachforschte, bedenklich
 bedroht war. Daß es Speckbacher
 gelungen, zu entkommen, ist in dessen
 Lebensskizze dargestellt. Spielthener
 aber verrichtete weiter seine chirurgische
 Hilfe und stand mit aller nur denkbaren
 Aufopferung, nach dem Abzüge
 der Oesterreicher im Jahre 1809. seinen
 verwundeten Landsleuten bei. Wann er
 gestorben, ist nicht bekannt.
 Sartori (Franz). Pantheon denkwürdiger
 Wunderthaten volksthümlicher Heroen und
 furchtbarer Empörer des österreichischen Rei-
 ches (Wien 1816, 8<.>.) Bd. I, S. 120.
 Spieß, Christian Heinrich (Schrift-
 steller. geb. zu Freiburg in Sachsen ^
 4. April 1753, gest. zu Beldieka in
 Böhmen 17. August 1799). Nachdem S.
 die Normalschulen in seiner Heimat be-
 endet, folgte er seiner Neigung zum Theater

und wurde Schauspieler. Als solcher zog er mit Wandertruppen durchs Land. bis er. dieses Strolchenlebens überdrüssig, dasselbe aufgab und im Jahre 1788 als Gesellschafter oder Günstling des Grafen K ü n i g l auf deffen Herrschaft Bezdiekau in Böhmen erscheint und daselbst bis an seinen im besten ManneSalter von 44 I a h . ren erfolgten Tod verblieb. Dieses mit wenigen Worten erzählte Menschenoasein besitzt kaum ein Merkmal, das berechnete, ihm eine Stelle in diesem Werke einzuräumen— aber die Schriften dieses Mannes, welche tausend und hunderttausend Herzen auf das tiefste erregten, und deren Schalheit mit den Wirkungen, welche sie hervorbrachten, im merkwürdigsten Gegensatz standen, diese noch heut in den Händen mancher Köchin und Nähterin vorkommenden Schriften, einzig in ihrer Art und ein Culturmoment in der deutschen Literatur, deffen sich keine andere Literatur rühmen kann: weisen ihm eine Stelle in diesem Werke an, das schon manche curiose Persönlichkeit der Vergangenheit entrissen hat. S p i e ß ist in der Art. wie er feine Arbeiten ausstaffirte, der Urheber der berühmten Geister« und R i t t e r > R o m a n e , welche dann in die nicht minder bezeichnenden Räuber-Romane ausarteten, so daß man in Zweifel ist, welcher Art von Unnatur in den aus der menschlichen Phantasie entsprungenen Schöpfungen man die Palme uerkennen solle. Göthe's „Götz von Berlichingen“, Schiller's „Räuber“ und „Geisterseher“ mochten wohl zunächst diese in ihrer Ausführung ganz absonderliche Gattung hervorgerufen, ihr aber den .unauslöschlichen Tyvus grotesker Lächerlichkeit. die jedoch bei ungebildeten Lesern gerade das Gegentheil hervorruft, aufgedrückt haben, dieses zweifelhafte Verdienst gebührt vor Allem unserem C h r i s t i a n (Spieß) Christian Heinrich 137 Spieß, Christian Heinrich H e i n r i c h Spieß und seinen Fachgeoffen Karl Gottlob K r a m e r , Chr. Aug. V u l p i u s , dem Schwager Göthe's, Leibrock, D e l l a r o s a u. A. „Reckmhafte Helden, die so mit Muskel und ManneSkraft ausgestattet wurden, wie es das geduldige Papier und der vielvermögende Glaube der Kutscher und Soldaten nur irgend zuließ, glücklicher in der Liebe als der keckste Musketier oder lichterliche Bediente, im Trinken so tüchtig und unablässig wie der renommierteste Bursche, der sich Studirens halber auf Universitäten aufhielt' daneben einige Fraulein, zart wie die zarteste Schneidermamsell, leidende Nonnen ohne Vergleich; Weiber wie die Dragoner und boshaft wie die Hölle; Räuber, edler als der edelste Gyrnna. siast, wenn er sich fühlt; Raubermädchen

die Büchse und Dolch führen und den
 ermüdeten Freund auf ihren Schooß aus«
 schlafen lassen: Pfaffen voll teuflischer
 Sinnlichkeit und abgefeimter Ränke;
 schauerliche Burgverließe und Todten«
 grüfte; Geister, die grausenhaft aus sechs
 Fuß dicken Steinwänden hervorschweben,
 Hieb und Stich widerstehen und vor dem
 entsetzten Blicke in das Nichts der Phantaste
 verschwinden: daS Alles mit Blut.
 Fluch, Mord, Entführung und Nothzucht,
 Blutschande und jedem Greuel gemengt,
 auf den daS peinliche Halsgericht Stau»
 penschlag und Feuertod. Sacken und Pfäh»
 len, Hängen und Rädern, Viertheilen und
 Zwicken mit glühenden Zangen androht—
 eine Welt der idea'en Rohheit —", so cha»
 rakterisirt der gewiegte Literarhistoriker
 der deutschen Dichtung Karl Gödeke
 diese Gattung Romantik, als deren Haupt
 oder doch verbreitetester und gelesenster
 und heut noch unter dem Polsterkiffen
 einer sentimental Zofe selig ruhender
 Vertreter, C h r i s t i a n H e i n r i c h S..
 angesehen werden kann. Wie sich sein
 Komödiantenleben, aus welchem er wohl
 manchen Stoff für seine literarischen Nngeheuerlichkeiten
 geschöpft haben mag,
 abgespielt, wird nirgends berichtet; aber
 auch über sein späteres Leben, über welches
 die Conversations'Ierikons und Lite»
 raturgeschichten nichts NähereS oder Ge»
 naueS zu berichten wissen, ist wenig oder
 Irrthümliches bekannt. Hicr soll diese
 Lücke ergänzt werden. S p i e ß , heißt es.
 sei Wirthschaftsbeamter auf dem Schlosse
 Bezdiekau gewesen. Dem ist nicht so^ Er
 war blos ein Günstling des damaligen
 Besitzers von Bezdiekau. des Grafen K ü »
 n i g l ; wohnte in deffen Schloß, aß an
 seinem Tische, machte mir ihm Reisen,
 gmg zur Zeit der Aussaat und der Ernte
 auf dessen Güter und versah in dieser
 Zeit das Geschäft eines WirthschaftSauf.
 sehers, „denn", wie der alte Forstmann,
 der dieß erzählt und der S p i e ß noch
 persönlich kannte, ja dessen vertrauter
 Diener war. beifügt, „ganz umsonst kann
 man ja einen Schriftsteller nicht füttern".
 Da sich der Graf K ü n i g l am liebsten
 auf seinem Gute Bezdiekau aufhielt, so
 brachte auch S. seine meiste Zeit daselbst
 zu, namentlich in dem ihm vor Allem lieb gewordenen
 und sehr anmuthigen Angel«
 thale. Da ihm der Graf sehr zugethan,
 Spieß überdieß ein seelenguter Mensch
 war. dessen sanftes, liebeiches Wesen
 ihm bald die Neigung eines Jeden, der
 mit ihm verkehrte, gewann, so erfreute sich
 S. bald in der ganzen Umgebung allgemeiner
 Achtung und Beliebtheit. SorgenloS
 — denn er arbeitete steißig —
 flößen seine Tage dahin, und nun. da er
 eine schöne Frau genommen, die ihm von

Herzen zugethan war, fehlte seinem
 Glücke nichts. Aber dieses Glück sollte
 in'cht von langer Dauer sein. Bald gab
 ihm seine Frau Anlaß zur Eifersucht und
 da S. diese nicht verbarg, wurde die
 Spieß) Christian Heinrich 1 38 Spieß, Christian Heinrich
 Sache nicht besser. Als er endlich die
 volle Ueberzeugung von der Untreue
 seines Weibes genommen, nahm er sich
 dieß tief zu Herzen, härmte sich ab, be-
 gann hinzusiechen und erlag zuletzt seinem
 Kummer. Unser Gewährsmann
 gibt nun auch kleine Beiträge zu Spieß'
 Charakteristik. „Er konnte kein Geld
 bei sich leiden“, erzählt dieser. „alles ver-
 schenkte er an die Armen; so kam es denn
 auch. daß er, obgleich er ein schönes Stück
 Geld' verdiente, denn seine Schriften
 wurden ihm gut bezahlt, bei seinem Tode
 kein Vermögen hinterlassen hatte.“ Seiner
 äußeren Erscheinung nach war er ein
 schöner, schlankgewachsener Mann mit
 einnehmenden Gesichtszügen, in seinem
 Wesen offen, männlich und, so lange er
 glücklich war, zutraulich. Auf sein Aeuße-
 res legte er große Sorgfalt und auf seine
 Garderobe verwendete er nicht geringe
 Summen. Sein Ruf war ein sehr ver-
 breiteter, denn viele vornehme Herren
 und Frauen aus der Stadt und den be-
 nachbarten Schlössern kamen in ihren
 Kutschen nach Bezdiekau gefahren, um
 ihn zu besuchen oder persönlich kennen zu
 lernen, und da er in seinem Verkehre sehr
 angenehm, heiter und gesprachig war.
 so war er in Gesellschaft beliebt und
 gern gesehen. Doch das wurde alles
 anders, als sich sein Glück gewendet;
 wohl verbarg er äußerlich das Mißge-
 schick, das ihn so schwer getroffen, aber
 doppelt schwer traf es ihn, wenn er
 wieder allein war, dann versank er in
 eine tiefe, schwermüthige Stimmung, aus
 welcher ihn nur die Arbeit einigermaßen
 herauszureißen schien; denn er schrieb
 faste'chig in der Nacht und den Tag über.
 sonst machte er Ausflüge in die Umge-
 bung, welche er zuweilen ziemlich weit
 ausdehnte. Sein Lieblingsplätzchen war
 ein Felsen, der in ziemlicher Höhe im
 Walde emporragte und noch heute da
 steht. Er trägt auch zur Erinnerung an
 seinen einstigen fleißigen Besucher den
 Namen „Spießfelsen“. Von seiner Höhe
 genießt man eine Ueberschau der ganzen
 Gegend, des lieblichen Angelthales mit
 seinen zahlreichen Dörfern, Gehöften,
 Scklöffern, Ruinen. Kirchen und Fried-
 Höfen, eingeschlossen von den Höhen des
 Böhmerwaldes. Dort sind sehr so viel
 gelesenen ^Löwenritter“. „Zwölf schlafenden
 Jungfrauen“, „Clara von Hohen-
 eichen“ wenn nicht eben geschrieben, so
 doch im Geiste gearbeitet worden, wie

ihm dort die finstere Burg Klenau und die Ruine von Beyecek den Hintergrund zu seinen Staffagen liehen. Manchmal unternahm er auch größere Fußpartien, vornehmlich ins sogenannte Kinische. und nicht selten überschritt er. das Gebirge ersteigend, die Grenze und ging oft bis Deggendorf, Cham, Straubing im baye«rischen Nachbarlande. AuS der ersten Zeit. aus den Tagen seines Glückes, stammen seine besseren Arbeiten, jpater, als ihn Eifersucht folterte, er zu kränkeln und sich zu härmen begann, wurden seine Arbeiten matter, schleppender. Er konnte damals schon nur stehend arbeiten und hielt es auch so nicht lange aus. Auf seinem Lieblingsfelsen ließ er sich nun eine Hütte von ungezimmernem Holze er«bauen, daneben einen Friedhof mit fal«schen Grabeshügeln und Kreuzen darauf und so versetzte er sich in die trübe düstere Stimmung, die ihn in seiner letzten Zeit on nicht mehr verließ. Als er starb, wnrde er auf dem Friedhofe zu Bezdiekau in einem besonderen, auSgewölbten Grade beigesetzt. Die Grabschrift, in den Vier«ziger-Iahren noch gut sichtbar und leserlich, lautete einfach: „Hier ruhet Christian Heinrich Spieß, geboren den 4. Apiil 1733, gestorben den 17. August 1799".♀

) Chnstian Heinrich 4559 Spie^ Christian Heinrich

Der Bezdiekauer Friedhof liegt auf der Straße von Klattau nach Taus, etwa eine halbe Meile von Klattau entfernt, auf einem kleinen Hügel, durch ein Kirchlein, das hart daneben sich erhebt, von fern kenntlich. Dieser Friedhof birgt das Grab des Mannes, der einst so viele Herzen schauern gemacht und die Leser in Situationen verseht hat. von denen sich unsere dem Realistischen ganz zuge«wendete Zeit kaum etwas mehr träumen läßt. I m Eingang wurde die allgemeine Charakteristik der Geister« und Räuber-Romantik, wie fie ein bewährter Literatur-Historiker entwarf, mitgetheilt, wir schließen diese Skizze mit den Urtheilen zweier anderer, wie sie solche zunächst über S p i e ß sowohl in Hinblick auf den geistigen Gehalt seiner Werke wie auf den unmittelbaren Einfluß auf sein unge«mein zahlreiches Lesepublikum, ausspra«chen. „ I n seinen Ritter »Romanen", schreibt Heinrich K u r z, „ließ er mit Vor«liebe die rohen Elemente deS Ritterthums hervortreten, mit denen er freilich oft die pöbelhaften Elemente der modernen Welt vermischte. Bald waren ihm aber auch diese nicht grell genug und er ging zu Geistergeschichten über. von denen er eine Anzahl geschrieben hat, z. B. „Das Petermännchen", «Der alte Ueberall und Nirgends" u. a. m. Auch versuchte er sich im Volksmärchen, doch ist „HanS

Heiling" ganz im abgeschmacktesten Tone einer Geistergeschichte erzählt. Ueberhaupt kannte er keine höhere Absicht als die, seine Leser mit Schauder zu erfüllen, und man muß gestehen, daß er in der Erfindung und Ausführung von gräßlichen Stoffen eine wahre Virtuosität besaß. Aber selbst das einfach Gräßliche ward ihm zu gewöhnlich, daher er auch das Widrige und Eckelhafte zum Gegenstände seiner Bearbeitungen machte. So gab er Biographien der Selbstmörder heraus, denen er später „Biographien der Wahnsinnigen" und „Meine Reisen durch die Höhlen des Unglücks und die Gemächer des Jammers" folgen ließ. Seine Ritterschauspiele: „Clara von Hohenhausen" und „Friedrich der letzte Graf von Toggenburg", die sich lange auf der Bühne erhielten, sind auf den rohesten Effect berechnet. Das Schauspiel „General Schlenszheim und seine Familie" leidet weniger an Uebertreibung und ist nicht ohne dramatisches Interesse, was auch von seinen Lustspielen gilt." Wolfgang Menzel aber findet, trotz der vielen Gemeinheiten, die berüchtigten, Spieß, Krammer, Veit Weber in ihren Ritter-, Räuber- und Geister-Romanen, abentheuerlichen Geschichten und Märchen durch originelle und echt deutsche Derbheiten, oft auch durch Erfindungsgabe ausgezeichnet und in ihnen bei der unermesslichen Verbreitung, die sie fanden, ein natürliches Gegengewicht gegen die Sentimentalität. Sie adoptirten von Göthe's „Götz" die Idee und die Sprache, und allen ihren Darstellungen liegt eine wilde, bald mehr tragische, bald mehr komische: Naturkraft zu Grunde, die gegen die zahmen Sitten und einengenden Vorurtheile der Zeit kämpft. Bald sind es Ritter, die sich wie „Götz" an den Fürsten oder Pfaffen, bald sind es Räuber, die sich an den Monopolen, an schlechter Justiz u. s. w. rächen; bald wandernde Genies, die wie ein Meteor durchs Alltagsleben ziehen u. s. w. Um aber diese neuen Abenteuer, noch interessanter zu machen, rief man die ganze Magie der Romantik zu Hilfe, rief Geister, Teufel, Hexen herbei und bereitete so auf sehr rohe aber siegreiche Weise den Triumph der Romantik vor. — Noch sei erwähnt, daß Spieß' Romane häufig nachgedruckt wurden; im Jahre 1809 wurde sogar ein Nachdruck seiner sämtlichen Romane vorbereitet, der aber glücklicherweise sowohl im Hinblick auf die Verwerflichkeit literarischen Raubes als der Werthlosigkeit der Schöpfungen, welche nachgedruckt werden sollten, unterblieb. Eine Uebersicht seiner im Druck erschienenen

nen Schriften, mit Angabe einiger ihm
fälschlich zugeschriebenen und einigen
Uebersetzungen. wahrscheinlich seiner Romane,
folgen unten.

Uebersicht der Theaterstücke, Nomane und üleri»
gen Schriften von Christian Heinrich Spieß.

„Die drei Töchter, ein Lustspiel in 3 Auf.
zügen" (Wien 1782, 8°.). — „Mari. i Ztuart,
ein Trauerspiel" (ebd. 1784. auch Vraa <793,
8<.). — „General Sklenzdeim und seim
Familie, ein Schauspiel in 4 Aufz." (Frankfurt
und Leipzig 1783, 8°.); umgearbeitet von
K. M. P l ü n i i k e und W. H. V r ö m m e l
(Regen?bürg 1799, <<.). — „Biographien
der Selbstmörder, von Cb. H. S.". 4 Band»
chen (Prag und Wien 1783; 2. Aufl., edd.
1768–1789, 8°.: 3. einzig, echte, vom Ver.
fasser verbesserteOriginal'Ausaabe des ganzen
Werkes. Prag 1792. 8°.). — „Die Maus.
falle oder die Reise nach Egypten, Lustspiel
in 3 Aufz." (Prag 1786). — „Gesammelte
Schriften". 2 Bände (Prag 1790.^., m. KK.).
— „Das Ehrenwort, ein Lustspiel in^Aufz,"
(Prag und Leipzig 1790. 3<.). — „Clara
von Hoheneichen. Nitterschauspiel in 4 Aufz."
(ebd. 1790, 8<.). ein Stück das mebr Er»
folge und Cassa gemacht, als alle classischen
Stücke zusammengenommen. — „Stadt und
Land oder Mädchen, die daS Land erzogen
hat. sind wie die Mädchen in der Stadt.
Lustspiel in 3 Aufz." (Prag 1791. 8°.). —
„Das Petermännchen; Geistergeschichte aus
dem 13. Jahrhundert". 2 Theile (edd. 1791,
i>°.); — ein 3. Theil auch unter dem Titel:
„Mathilde oder drr gelöste Zauber", von
E. Hallec (1793). — „Die Folgen einer ein»
zigea Lüge, Schauspiel in 4 Aufz." (Prag
1792. 8<.). — „Der Mäusefallen« und Hechel,
krämer. Eine Geschichte, sehr wunderbar,
doch ganz natürlich" (Prag und Leipzig 1782.
2. Ausg., ebd. 1793. 8°.). ^- „Der alte
Ueberall und Nirgends. Geistergeschichte,
1. und 2. Jahrhundert" (Prag 1792); —
3. und 4. Jahrhundert" (ebd. 1793. Neue-
Ausg.. Leipzig 1797; 3. rechtm. Aufl.. 182t.
mit 1 K., 80°.). — „Liebe und Muth macht
Alles gut, ein Lustspiel in 3 Aufz." (Prag
1793. so.). — „Oswald und Mathilde. Eine
Geschichte des mittleren Zeitalters, ein Nit»
terschauspiel in 3 Aufz." (ebd, 1793, 8<.). —
„Theatralische Werke. 1. Theil: Mmia
Stuart-Liede und Muth — Die diei Töchter.
2. Theil: Das Ehrenwort — Klara von hohen»
eichen — St.idt und Land" (Prag und Leipzig
1793, 8°.). — „Friedrich der letzte Graf von
Toggenburg. Historisches Schauspiel" (Prag
1794, 8<.) — „Der wahrsagende Zigeuner»
Kalender für das Jahr 1793. zum Nutzen
und Vergnügen für junge Frauenzimmer"
(Leipzig 1794. 12°.), — „Die zwölf schlafen,
den Jungfrauen, eine Geistergeschichte". Drei
Theile (edd. 1794–1796. 8°.). — „Die
Löwenritter, eine Geschichte d:S 13. Jahr»
Hunderts". 4 Theile (ebd. <794–1795. 8°.):

erschienen auch bei Duncker in Berlin in französischer Uebersetzung. — „Biographien der Wahnsinnigen“. 4 Bündchen (Leipzig 1793–1796. K“, mit KK.). — „Reisen und Abenteuer des Ritters Benno von Elfenburg im Jahre 1223. Eine höchst wunderbare und doch keine Geistergeschichte“. 3 Theile (edd. 1793–1796. d«.. mit K K) . — „Jacob von Buchenstein“. 3 Theile (ebd. 179«–1798). — „Mein-e Reisen durch die Höhlen des Unglücks und Gemächer des Jammers“. 3 Theile (ebd. 1796–179?, 8"). — „Kleine Erzählungen und Geschichten“. 3 Theile (Prag 1797, 8».. mit KK). — „Der Marienthurm, eine Nitter>eschichte" (ebo. 1797, 8«.); ist aus dem 1. Theile des vorgenannten Wertes besonders abgedruckt. — „Die Berggeister, eine wahre Geschichte" (Prag 1798. »<>.)' auch ein Sonderabdruck auf obigem 1. Theile der „Geschichten und Erzählungen". — „Die Geheimnisse der alten Egyptier, eine wahre Zauber» und Geistergeschichte des 18. Jahrhunderts". 3 Theile (Leipzig 1797 und 179«. 8"),). -> „Hans Heilin«, vierter und letzter Regent der Erde', Luft«, Feuer, und Wasser» Geister. Ein Volksmärchen des 10. Jahrhunderts". 4 Theile (ebd. 1789 und 179V, 8").). — „Georg von Treubergen oder Der kleine Ueberall und Nirgends. Seitenstück zum alten Ueberall und Nirgends" (Prag 1793, 8").). — „Die Ritter mit dem güldenen Horn". 2 Theile (Olmütz 1799, 8").). — „Die zwölf schlafenden Jünglinge" (ebd. 1799. 80.). — „Die Überraschung. Ein Lustspiel, anwend» (Spieß) Christian Heinrich 461 Spieß, Friedrich Wilhelm bar bei Geburts» und Namensfesten" (Leipzig 1799. 8").). — „Die strahlende Jungfrau oder: Der Berggeist, eine Zaubergeschichte" (ebd. 1800. so.. mit KK.). — „Maria Element oder: Die Glocke um Mitternacht" (ebd. 1800. 8«.. mit KK.). — „Die Perrücken oder: Der Diener ist klüger als der Herr. Lustspiel in 1 Aufz." (Freiberg 1802). — „In Meißner's Monatsschrift Apollon erschien von Spieß: „Neun« zигjährige Leiden, eine wahre Geschichte" (1793, 2. Heft) — „Der Thorwächter an der Höllenpforte, eine wahre Geschichte" (7. Heft) — „Ueber Träume und Visionen" (10. Heft); — in der Leipziger Monatschrift für Damen: „Gedanken und Bemerkungen über die Ehe" (1791) — „Die Folgen geheimer Eifersucht" (ebd.); — auch ist er mit K. G. Cramer und A. F. E. Langbein in den „Komischen Erzählungen für Freunde des Scherzes und der guten Laune" (Berlin 1799. 1790) mit seinen Arbeiten vertreten. — Als nach seinem Tode erschienen nennt man: „Die Ungerechtigkeit und Bosheit der Menschen im Bunde mit dem Schicksale und den Geschehnissen" (Leipzig 180«. s°.). Fälschlich ihm zugeschrieben sind die „Criminalgeschichten voller Abenteuer und Wunder". 4 Pände (Hamburg 1801 sGerold Mn.). «"). und „Der Deutschherr,

oder: Daö Geheimniß der Geburt" (Leipzig
 l s l t , Joachim, 8«.). Ob die von einem
 I . K. S p i e ß in Neckischer Sprache erschie»
 nenen Geister' und Niltergeschichten: ^llu^o
 a KI«ta, ansl): kamsnä ävatodn^", d. i. Hugo
 und Cleta oder.- Die steinerne Braut (Iglau
 o. I . . Baynhauer) - „Xi^mäi- v pa8t,sod",
 d. i. Der Krämer in der Falle (Kuttenberg
 l i l l i und noch öfter. 8°.) - „8kalni äuckovu",
 d. i. Die Steingeister (Vraa 1798,
 t>".) - und „Aasäönl1 sleclia. auol>: ?o>
 äivnu prliioäy Claris 2 Hakonturn," d. i.
 Wunderbare Begebenheiten Mariens von
 Hohenthurn (Prag !7ö4 und 1798). Uebersetzungen
 S p i e h'schor Romane sind. ist nicht
 mit Bestimmtheit anzugeben, wenn auch mit
 Wahrscheinlichkeit anzunehmen.
 O esterreichische N a t i o n al»Gncy kl opä>
 die von G r ä f f e r und Czikann (Wien
 1837. 8«.) Bd. V, S. 1(lü. - NaHmann
 l.Fricdrich), Pantheon deutscher jcht lebender
 Dichter u. s. w. (Nordhausen i818. G. W.
 Happach, 8"). S . 183. - Schütze (Karl Oi-.).
 Deutschlands Dichter und Schriftsteller von
 den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart
 (Berlin 1862, Alb. Vach, 8"). S. 4 l i . -
 v. W u r , bach bio>,r i'erikon. XXXVI. sGe'
 Kurz (Heinrich), Geschichte der deutschen
 Literatur mit ausgewählten Stücken aus den
 Werken der vorzüglichsten Schriftsteller (3eip<
 zig 1859, B. G. Teubner. Lex.8°) Bd. I I I ,
 S. 380/b, 510/a und 3lt)/d. - Menzel
 (Wolfgang). Die deutsche Literatur. Zweite
 vermehrte Auflage (Stuttgart <836. Hall«
 berger, k"), Bd. IV, S 1"6. - Gödeke
 (Karl), Grundriß zur Geschichte der deutschen
 . Dichtung. Aus den Quellen (Hannover 1839,
 3. Edlermann. 8°.). B). I I , S. N36.
 Nr. 1027.
 Spieß, Friedrich Wilhelm lciechischcr
 S c h r i f t s t e l l e r , geb.zllPisek in Bö1>
 men am 2. Februar 1842). Sein Vater
 F r a n z , ein Deutscher, wc>r Stadtbau«
 Meister in Pisek. Der Sohn besuchte die
 Ortsschule und beendete in seiner Heimat
 die Classen des Unter« und Ober«
 Gymnasiums. I m Jahre 4861 begab
 er sich nach Prag, wo er an der philo«
 sophischen Faculiät den philosophisch«
 historischen Studien oblag. Dem Lehramte
 nunmehr sich zuwendend, versah
 er im Jahre 1865 eine Supplentenstelle
 am Gymnasium zu Pisek, und im Jahre
 1867 eine solche an der höheren Real«
 schule zu Leitomischl. Nachdem er im
 Jahre 1868 die erforderliche Staatsprüfung
 abgelegt, wurde er an letztgenannter
 Zehranstalt zum wirklichen Lehrer er«
 nannt. Von dort kam er im Jahre 1870
 als Professor an die höhere Realschule
 nach Königgrätz. Obwohl deutsch erzo«
 den, eignete sich S. in kurzer Zeit, ins«
 besondere da er mit seinem Schulkame«
 raden I . K. H r a 3a befreundet war, die

Kenntniß der oechischen Sprache und 3i>
 teratur und zwar in jo vorgeschrittenem
 Grade an, daß er, noch ein fünfzehnjähriger
 Jüngling, bereits ein sehr fleißiger
 Mitarbeiter des Blattes „^anwik oä
 kv^«. d. i. Dcr Wanderer von der
 Otava, war. Außerdem arbeitete S . noch
 für andere öechische Blätter, wie für den
 r. 24 Februar "78.) 1 l.♀
 ^ Johann Nepomuk 162 Spieß, Johann Neponuik
 Hand ein Aquarellbild: „Tadter Falke"
 (23 C^ntimeter hoch, 17 CenÜm. breit).
 I n die Oeffentlichkeit trat der Künstler
 zuerst im Jahre 1863, in welchem in
 der Mai»Ausstellung des österreichischen
 Kunsivereines sein Thierstück: „<515tern
 verrathen einen uerendrten Fllchg". Oeloild
 (30 st.), zu sehen war. Nun folgten sich
 in den Ausstellungen des österreichischen
 Kunstvereines bis in die letzten Iabre
 (1873) seine Arbeiten, und zwar: 1866
 im März: „Verendete OrinZr", Oelbild
 (30 st.); — „Ärchi'tertllrsludir an5 Kloster-,
 ncnönrg", Oelbild (40 fl.); — im J u n i :
 „ZlqnarellZtndirn" ; — 1867 im Jänner :
 „Der Dannermaid in Fteirrmrk. Abendland'
 schaft" (100 st.)'; — i m April: „.<Sem5-
 bock" (80 st.); — im December: „Motiv
 van der Schnrralpr in Fteiermnrk" (120 fl.) ;
 — 1868 im April: „Nrllli5tliirzch". Oelbild
 (30 fl.); — im J u n i : „Der erlegte
 Hirsch" (80 fl.)'; — 1870 im Mai: „M°-
 tin an tier Wien", Oelbild (80 f l .) ; —
 mit Vente" (100 fl.); — im Juni:
 mit GbZt" (1>0 ft.); — im Oc>
 tober: „5ch°fstall" (30 fl.); — 1871 im
 März: „Hofranm im Furztlianse" (!lft ft.);
 — „Mlltiu bei (Oars im Ziampthlir" (120 f l .) ;
 — im M a i : „Arginn der Nrnickt
 Abend)" sl20 st.); — „Oemürn l,ri «
 (120 f l .) ; — im J u n i : „Änt tlrr '
 Oelbild. Concursskizze; — ., (
 im 30alllr", Aquarellbild; — 1873 im
 Jänner: ^Zagt» im Schnrrthlir der Schneealue";
 — im Fcdiuar: „Pri Uenbrrss in
 Ztrieruiark" (120 st.); — im März und
 April: «Nelihtchn" (100ft.); — im J u n i :
 „Liegen nnt> Ullninen im Fialll" (300 f l .) ;
 — im October und November: „Cilelmeis5"
 (30 fi.); — 1873 im Jänner:
 „Niebiiz". Oelstudie (100 ft.); — im Februar
 : „ Jagdbeute — Haselhühner null
 Schnepfen' (300 fl.). I n der Kunsthalle der
 Wiener Weltausstellung des I . 1873,
 n" («863—1867), füc die „Ls>
 g.« (!864), den^ädor« (1865), die
 (1866 und 1867), den „8vs-
 " (1869 — 1871), d.n „Uraäsöan"
 (1871) und für die Museal-Zeitschrift „
 ö280pit, öeLk.^u2.". Im I. 1864
 besorgte er auch die Redaction des belletristisch-
 politischen Blattes ^?rÄQli6Ü«.
 WaS nun seine eigenen Arbeiten betrifft,
 so finden sich darunter zahlreiche Bei»

trage zur alten Sittengeschichte Bob»
mens, so z. B. über die altöechischen
Slädtenamen; zur Geschichte des Piseker
Kreises; über die Grünberger (Aslenokorsl^)
und Köninginhofer Handschrif»
ten; über Reste der älteren öeabischen
Novellistik, und noch über Verschiedenes
aus dem Gebiete der älteren öeabischen
Literatur« und Cultur - Geschichte. So
manche ältere Lechische Handschrift ge»
langte durch ihn zum ersten Male zur
öffentlichen Kenntniß, und mit besonderer
Vorliebe widmet sich seine schriftstellerische
Thätigkeit dieser, von Anderen
wenig gewürdigten und somit noch ziem»
lich vernachlässigten Richtung zu.
8!oviiik nauön.v. lisäaktoi' I)r. I'rant.
I.kä. liisFoi-, d. i. ConuersationS-Lerikon.
Redigirt von I)r. Fran; Lad. Ringer (Prag
4859. I.L.Kober. Ler.'8«.). Bd. X I . S. !81.
Spieß. Johann Nepomuk
schafts«, T h i e r - u n d S t i l l l e b e n -
M a l e r , geb. zu R u h e n d o r f in Niederösterreich
im Jahre 1833). Herausgeber
glaubt, dieses Jahr. welches in
dem so unzulänglichen Kataloge der hi«
storischen Kunstausstellung 187? in Wien,
S. 113 angegeben ist, als dessen Ge»
burtsjahr ansehen zu dürfen. S p i e ß e r«
hielt auf der k. k. Akademie der bildenden
Künste seine Ausbildung, und war zu«
nächst ein Schüler des tüchtigen Pro»
feffors S^t e i n f e l d . I n der Sammlung
der Akademie befindet sich von seiner
Spilles Philipp 163 Spiller, Philipp
war S. durch kein Bild 'vertreten. -
Im Katalog Mai 1873, Nr. VI der
Kunstausstellung im Künstlerhause (Wien,
Lothringergasse Nr. 9) erscheint unter
Nr. 134 ein Wiener Künstler August
Spieß mit einem „Genrebild“, über den
dem Herausgeber nichts weiteres be
kannt ist.
Monats-Verzeich n i s s e des österreichischen
Kunstvereines. 1836: März. Juni; 1867:
Jänner. April. December; 1868. April. Juni;
187ft: Jänner, Juni. Octobrr. November;
1871: März. Mai. Juni; 1872: Jänner.
März, April, Octobrr, November, Juni; 1873:
Jänner, Februar.
Spieß von Krantschberg. Leopold
(H i s t o r i e n m a l e r , geb. 1694. gest. zu
Wien 24. November 1786). Unter die
sem Namen und als „Historienmaler“
führt P a t u z z i in dem Verzeichnisse be«
rühmter österreichischer Maler, welches
seiner „Geschichte Oesterreichs“ angehängt
ist, einen Künstler an. über den alle meine
Nachforschungen über Leben und Werke
desselben vergeblich waren. Nicht Nag»
l e r , Tschischka, Schlager kennen
und nennen ihn, und weder in alte«
ren noch in neuen Kunstkatalogen steht
irgend eines seiner Werke verzeichnet

und doch erscheint er mit dem pom»
 pösen Titel: „Historienmaler“.
 P a t u z z i (Al^rander), Geschichte Oesterreichs
 (Wien, Wenedikt, schm.4o.) Bd. I l , S. 343,
 im Verzeichnisse berühmter Maler.
 Spiller, Philipp (S c h u l m a n n.
 geb. zu Einsiedel bei Friedland in
 Böhmen, 27. September 1800). I m
 Jahre 1809 kam er ztt seinem Oheim,
 dem Erzpriester S p i l l e r in Haynau,
 der feine Erziehung fünf Jahre leitete,
 worauf S. das katholische Gymnasium
 in Breslau bezog und sich dort für seine
 fernere wissenschaftliche Laufbahn vorbereitete.
 I n BreSlau besuchte er dann
 an der dortigen Hochschule die Vorlesun.
 gen von B r a n d e s . Fischer. J u n g -
 nitz, Passow, Schneider, Stef.
 fens. Wachler. Im Hause deS Grafen
 Bethusy hatte er eine Grzieherstelle
 übernommen, und sich so für den päda»
 gogischen Beruf, den er erwählte, praktisch
 vorbereitet. Zm Jahre 1826 wurde
 er Mitglied des Seminars für gelehrte
 Schulen am Friedrichs Gymnasium in
 Breslau. und im Herbst 182? Kollobrator
 an dem katholischen Gymnasium
 ebenda. I m October 1828 erfolgte seine
 Ernennung zum ordentlichen Lehrer am
 katholischen Gymnasium in Groß»Glo«
 gau, von wo er im Herbst 1837 als
 Oberlehrer an dc>s katholische Obergym«
 nasium zu Maria.Magdalena in Posen
 abging. Dasselbst lehrte er vornehmlich
 Mathematik und Physik, aber auch alte
 Sprachen und Physik. I n seinen Fächern
 schriftstellerisch thatig. hat S. folgende
 Schriften veröffentlicht.- „Leitfaden in der
 niederen Mathematik“. 2 Theile (Glogau
 1830 und 1831. mit 3 Steintafeln, 8<>.)-.
 - „Ueber die Mthude drö Giau!inireil5“ (ebd.
 1 8 3 2 , 4 « .) . Programmaufsatz; - „Nie
 bürgerlichen nnd Kaufmännischen Nechnnngzarten,
 wissenschaftlich und leichtlazzlich dargestellt“
 (Glogau und Leipzig 1834, 8 " .) ;
 - „Beschreibung und Zeichnung eines tanchlll»
 zehrenden, «ehr wirksamen Sparakens n. z. m.“
 (ebenda 1834, 8"., mit Zeichnung)' -
 „Neber die Ansichten in Vetren" der Mathematik
 als AnterrichtSMeig ani Gymnasien. Mit Artenetiicken"
 (Glogau 1 8 3 4 , 8 o ,) ; - „ZcMarith.
 methische und geamrtriZche ArchnnngZülllgaben"
 (B e r l i n , Posen und Bromberg 1839, gr.
 8 " .) ; - „Arsnltate nebst Winken zn deren
 lidunss ^n den 3200 arithmethiZcheil nnd
 geometrischen Nechnungzanfgaben" (ebenda
 4 I) ; - „OemrinZchllftlichr Principien für
 die Erscheinungen des FchaÜö, des Tichts, der
 Warme, des MugnetiZiunZ nnt> der Elektricität"‡
 SpiUer, Gottfried 164 8pmt>ler, Erwin
 (Posen 4833, 8o.); - .GrnndriZs
 5ik" (Trief. 2. Aufi. 4837. 8".); - „Nas
 Phllntam der Imponderabilien in der Physik"
 (Posen 4838, 8o.); - „Vene Glorie der

GleKtririM nnd i>e5 NlllMtigmZ in ihren Ve>
 ziehnngen ant schall, Acht nnd Wärme" (Ber»
 lin 1861). S. war auch ein fleißiger
 Mitarbeiter deS von der literarischen
 Abtheilung des österreichischen Lloyd
 herausgegebenen „Illustirten Familien»
 buches", in welchem seine ungemein faß.
 lichen, im besten Sinne deS Wortes
 populären Artikel über rein wissenschaftliche
 Gegenstände, aus dem Gebiete der
 Physik zu. den besten Arbeiten dieser
 leider eingegangenen periodischen Un«
 terhaltungsschrift edelster Gattung ge«
 hörten.

Nowack (Karl Gabriel). Schlesisches Schrift«
 steller-Lexikon (Breslau 1843. Korn. 8".)
 V I . Heft. S. 142.

Noch sind erwähnenswert!): 1. Franz Spil«
 ler (gest. zu Prag im hohen Alter im
 Jahre 1786). Er war Cavellmeister im k. k.
 47. Infanterie, Regimenle, damals Franz
 GrafKinSky. Die untrn bezeichnete Quelle
 rühmt ihn als trefflichen Violinspieler, der
 aber auch mehrere gute Messen. Concerte,
 Symphonien und verschiedene andere Ton»
 stücke für die seiner Leitung anvertraute
 Regiments ' Capelle componirt hat. sD l abacz
 (Gottfried Johann), Allgemeines histo«
 risches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 llzlä^ Gottl. Hanse, 4°) Bd. I I I , S. 138). –
 2. G o t t f r i e d S p i l l e r aus Böhmen, lebte
 im achtzehnten Jahrhundert, war Glaöschnei»
 der seines Zeichens und in seiner Kunst sehr
 geschickt. Er ging später nach Berlin, wo
 er in Gemeinschaft mit Johann Scllurch
 arbeitete und sich dort bleibend niederließ.
 (5r verstand es. flach und erhaben auf Kry«
 stallgläsor die verschiedensten Gegenstände
 als: Landschaften, Gefechte, Histmien. Blu.
 men und Bäume mit ungemeiner Geschick»
 lichkeit zu schneiden. Seine leider zerbrech«
 lichen Kunstwerke wurdrn und werden sorg,
 fältig aufbewahrt. s F ü ß l i , Allgemeines
 Künstler-Lerikon, S . 3i)3 und 622 – N a chrichten
 oon Künstlern und Kunstsachen
 (Leipzig 1768. I . P. Krauß, Buchhändler
 in Wien. 8°.), S. 84 und 85^ . – 3. Hugo
 S p i l l e r , ein zeitgenössischer Künstler, von
 dem in der November»Ausstellung des österreichischen
 Kunstvereines eine Graphit-Zeich»
 nung auf Carrara«Marmor. ein Bildniß d.n-»
 stellend, zu sehen war. M o n a t s - V e r z e i c h »
 nisse des österreichischenKunstvereins (Wien,
 8v) 1868, November.)

Spjllhoffer, Maximilian (P r i e s t e r
 der Gesellschaft Jesu, geb. zu L a i b a c h
 in Kram 42. October 1683, gest. zu
 W i e n e r - N e u s t a d t ebenda 2. Februar
 1735). Trat im Jahre 1700. damals
 47 Jahre alt, in den Orden der Gesell,
 schaft Iesu, in welcher er die philoso»
 phischen und theologischen Studien be«
 endete, die Ordensgelübde ablegte, die

philosophische Doctorwürde erlangte
und durch eine Reihe von Jahren in
verschiedenen Städten im Lebramte tbä«
tig war – so zu Wien, wo er Dichtkunst'
zu Linz, wo er Philosophie; zu Ösen und
Erlau. wo er Moralthologie vorlug.
Darauf wurde er Rector zu Warasdin.
Im Druck hat er herausgegeben: „I^o-
4717,
(ebd. 1717. 8"). Sein unten genannter
Biograph berichtet uns, daß bei seinem
im Alter von 72 Jahren erfolgten Tode
die Glieder, die vor seinem Ableben starr
und nicht mit Gewalt zu öffnen waren,
nach seinem in strengster Winterzeit erfolgten
Tode in der kallen Todtenkapelle
weich und biegsam gefunden wurden.
I.6x.-i>a.) p. ^38. – P e i n l i c h (Nich. Dr.),
Geschichte des Gymnasiums in Gratz (2chul>
Programm des Staatsgymnasiums in Grah
für i<7i, 4"). Zweite Vcriode. S. 22.
8spindler, Envin (öechischer S c h r i f t -
steller, geb. zn Chocno in Böhmen♀
spindler. Erwin 163 spindler, Erwin
22. August.1843). der Sohn emes
Gärtners. Seine Mutter Therese ist
eine Schwester der (bereits verstorbenen)
Leckischen Dichterin Anna Tukaöov
von Nedosin, welche in den öechischen
belletristischen Blättern „Vöeig.", d. i.
Die Biene, und „KvstF", d. i. Blüthm,
in den Jahren 1843 und 1846 aufge«
treten ist. E r w i n besuchte die Real»
Schule in Mährisch-Trübau, dann die
Schulen in Poliöka, und zuletzt in Prag,
wo er zwei Jahre hindurch den Lehrer-
CurS für Mittel'chulen hörte, da er die
Absicht hatte, sich dem Lehramte zu«
zuwenden. Später aber gab er diesen
Gedanken auf, und betrat die schriftstellerische
Laufbahn. Die erste Arbeit, mit
welcher S. öffentlich auftrat, war eine
metrische öechische Uebersetzung des
„Zizka" von M eißner, u. d. T. :
1864, icoler 12").), welche von Seite
der Kritik eine wohlwollende Auf«
nahme fand; nun folgte eine Sammlung
seiner eigenen Dichtungen u. d. T.:
„FH6N6" (Prag 1866, Styble 8«.).
welche Lyrisches und Episches enthält;
und nun trat er mit einem Original»
Roman, betitelt: „
d. i. Di^ Märtyrer von Weißenberg,
historischer Roman aus der Zeit der Thätigkeit
der Jesuiten in Böhmen (Prag
1867, Pospisil. 8").), auf. wovon auch
noch im nämlichen Jahre eine zweite (wie
es aber scdeint. nur eine Titel«) Auflage
erschien. Ueberdies arbeitet S. für meh»
rere öechische, schöngeistige Zeitschriften,
in welchen u. a. seine historischen Er«
zahlungen: „^am S65/v6^", -- „Dos-
7-tts/ba <?a?-oc?e/'«/ss", d. i. Der Hexe
Töchterlein, „Bosses Hs'/'«^^« /?-«?!-

>" ^ d. i. Die Poesie der fran»
zöfischen Arbeiter mit einer großen An»
zahl französischer Chansons. ein in
den „ T v s t ? " mitgetheilte Essay, Ueber»
sehungen Heine'scher Gedichte in der
„Alata ? r ^ g . " , d. i. Das goldene Prag.
Bulgarische Volkslieder in der „koäinna.
kronika«, d. i. Die National-Chronik,
besonders hervorzuheben sind. Für die
öechische Bühne übersetzte er das bekannte
Girardin'sche Lustspiel: ^^2. ^'oie la.it
pour" (Furcht vor der Freude) unter
dem Titel: „ M v r a t 2 Krodu", d. i. Die
Rückkehr aus dem Grabe, und einige
Opernlibretto's. S., der einige Zeit bei
der ehemaligen Prager Gemeinde»Polizei
angestellt war, wurde im Jahre 1868
Secretär bei der Kreisvertretung in
Raudnitz, welche Stelle er noch bekleidet.
Seiner ausgesprochenen nationalen Richtung
wegen, welche entschieden zu Bethä»
tigen, S. bereits öfter Anlaß nahm, kam
er in Conflicte mit den Behörden, deren
untere Instanzen ihn zu mehrmonatlicher
Haft verurtheilten, während die höchste
ihn zuletzt als nichtschuldig freisprach.
In Raudnitz gründete S. einen Arbeiter-
Verein, Namens „ g o ^ o i " , d. i. Der Falke,
und maßte auch Anstalten, einen politischen
Verein unter dem Namen: „3WviuiLica.
lipa", d. i. Slovenische Linde, zu
organisiren, woran ihn aber das Verbot
der Behörde hinderte. S p i n d l e r ist als
Schriftsteller fortwährend thätig., und
ein zweites Bändchen seiner Gedichte,
welches vorzugsweise politische Lieder
enthalten soll, liegt druckbereit, wenn es
nicht mittlerweile bereits erschienen ist.
8lovn5k llNiiöu^. keä. Dr. I'rg.nt. I<»>ä.
K i y s o r , d. i. Conversations'Lexikon. Re<
digirt von Dr. Franz 3ad. Nie g er (Pragi
1839. Kober. Lex«8o.), Yd. I X , S. 12ss.
Porträt. Das'elbe im Holzschnitt, aber ohne
Angabe des Zeichners und Xylographen, drin»
gen die öechischen humoristischen Vlätter:
„Uumoristics Ustx«, 18?^, Nr. 50. mit
Spindler, Johann Joseph 166 Spindler, Johann Joseph
der Ueberschrift: Nrviü spinale^ und der
Divise: »kt^e! – auydo – uio".
Spindler von Innberg, Johann I o -
siph Freiherr (k. k. Oberst und Ritter
des Maria Theresien»Ordens, geb. zu
K u f s t e i n in Tirol 26. Jänner 1743,
gest. zu Gratz 23. December 1792).
Entstammt einem alten tirolischen Adels»
geschlechte. Erhielt seine militärische Aus»
bildung in der Wieneri'Neustädter Mi»
litär - Akademie, aus welcher er am
18. Juni 1761 als Fähnrich zu Wallis»
Infanterie Nr. 11 ausgemustert wurde.
Nun that er mehrere Jahre Adjutanlendienste
bei seinem Inhaber; 1782 wurde
er Hauptmarin. bald darauf Major, und
als solcher mit einem Lehramt in der

Wiener Neustädter ^ Akademie betraut,
in welcher Stellung er bis zum Aus-
bruch des Türkenkrieges verblieb. I m
Jahre 1787 rückte S. zum Oberst-Lirutenant.
im Jänner 1789 zum Oberst
vor, und erhielt als solcher das Com-
mando des Infanterie.Regiments Nr. 10,
damals Reisky. Bei dem Sturme auf
die Stenzen von Kalafat am 26. Juni
1790 erkämpfte sich Oberst S p i n d l e r
das Ritterkreuz des Maria Theresien-
Ordens. Die Türken hatten alle ihre ver-
fügbare Macht bei Widdin zusammengezogen.
Dies veranlaßte den Feldmar-
schall Lieutenant C l e r f a y t , um den
Uebergang des Feindes über die Donau
zu hindern, zur Concentrirung seiner
Streitkräfte. Die Türken hatten bereits
7000 Mann auf Schiffen an das dies-
seitige Ufer gebracht, und .die vorerwähnte
starke Verschanzung bei Kalafat
angelegt. Diese galt es zu nehmen. Am
26. Juni mit Tagesanbruch stand Clerf
a y t mit 4 Bataillonen und 10 Reiter-
Divisionen den verschanzten Türken gegenüber.
Zwei Bataillone des ersten Tref-
fens am linken Flügel commandirte
Oberst S p i n d l e r . Zunächst wurde das
Geschützfeuer gegen die Verschanzungen
von Kalafat eröffnet, und nach kaum
einer Stunde waren dieselben drrart
zerstört, daß der Sturm unternommen
werden konnte. Nun stellt sich Oberst S.
an die Spitze seiner in Divisions-Colon-
nen formirten Truppe; an ihn schloß
sich Oberst K o l o w r a t mit einem Ba-
taillon Iordis-Infanterie. Hinter der
Brustwehr lauerten die Türken, und ließen,
ohne einen Schuß zu thun. die Unseren
bis auf 30 Schritt Entfernung her-
ankommen. Nun gaben sie die erste Decbarga,
welche vernichtend S p i n d l e r's
Colonnen niedermähte. Aber diese stürz-
ten nun. ohne den Tücken zu weiteren
Schüssen Zeit zu lassen, mit dem Bajon-
nete in die Verschanzung. Während das
Regiment Reisky. seinen Oberst voran,
in der linken Flanke den Kampf unter-
hielt, drangen nun noch von der rech-
ten Flanke ein Bataillon Stain und
ein Bataillon Károly ein, und zwei
Divisionen Toscana » Huszaren setzten
über Graben und Brustwehr in die von
allen Seiten bedrängten und bestürzten
Vertheidiger, alles, was ihnen in den
Weg kam, niederhauend und den Rest
versprengend. 2000 Türken waren auf
der Wahlstatt geblieben und das ganze
türkische Lager war in den Besitz der
Unseren gefallen. Das alles war das
Werk einer Stunde', und den Hauptanteil
an diesem glücklichen Erfolge
besaß Oberst S p i n d l e r , der für seine
Waffenthat in der 23. Promotion vom

! 3 . December 1790 mit dem Ritter-
 Kieuze deS Maria Thercsien»OrdenS ausgezeichnet
 wurde. I n den F r e i h e r r n«
 stand war S. bereits im Jahre 1782,
 als er noch Hauptmann war. auS be»
 sondeier Gnade erhoben worden. Nicht
 lange überlebte S. seine Waffenthat.‡
 Spindler. Leopold 467 v) Leopold
 Noch als Oberst ereilte ihn schon zwei
 Jahre später im Alter von 49 Jahren
 der Tod.
 S v o b o d a (Johann), Die Zöglinge der Wie»
 ner» Neustädter Militär« Akademie, von der
 Gründung des Institutes bis auf unsere
 Tage. (Wien 1870, Geitler. schm. 4«..) Sv. 2«. .
 – H i r t r n f e l d (I .) . Der Militär.Maria
 Theresien«Orden und seine Mitglieder (Wien
 1857. 2taatsdruckerei. kl. 4"..) 3. 228. 1?35.
 Epindler. Leopold Graf (k. k. M a -
 j o r u i ^ d Rilter des Maria Theresien.
 Ordens, geb. in 3 in,z im Jahre 1753,
 gest. ebenda 13. Ocrober 1798). Ent.
 stammt einem altadeligen, im I . 1722
 in den Grafenstand erhobenen Geschlecht
 Oberösterreichs ^vrg!. dieQuellen S. 168
 und die Stammtafel^, welches mit Gra«
 fen L e o p o l d im Mannesstamme er»
 loschen ist. Er ist ein Sohn des Grafen
 Johann W e i k a r d und der Gräfin
 Leopoldine geb. Kuefstein. 21 Jahre
 alt. trat der Graf im Jahre 1776. aus
 Vorliebe für den Soldatenstand als Ca»
 det in das Infanterie-Regiment Nr. 59,
 damals von Langlois. anS welchem cr
 aber schoy in kurzer Zeit als Nnterlieu»
 tenant zu Waldeck»Dlagoner Nr. 2 befördert
 wurde. I m Regimente galt S.
 bald als der beste Fechter und Reiter,
 im Tiukenkriege gab er aber auch Be»
 weise ungewöhnlicher Tapferkeit. Vei
 Dubicza war eine Iilf^nterie-Abtheilung
 der Unseren von den Türken umrungen
 worden. Oberlieutenant S p i n d l e r eilte
 mit einem Flügel seiner Dragoner der
 eingeschlossenen Adtkeilungzu Hilfe, hieb
 in die Türken ein, so daß »nsere Truppe
 wieder Luit bekam und den Rückzug
 >,n geordneter Weise antreten konnte. 'S.
 aber sah nun sich selbst vom Feinde um»
 rungen und rettungslos gefangen. Da
 ermannte er sich. und sollte er mit dem
 Leben seine Freiheil erkaufen; er wehrte
 sich wie ein Rasender nach allen Seiten,
 hieb sich durch, und aus acht Wunden
 blutend, erreichte cr die Seinen. Für
 seine Waffenthat wurde er zum Rittmeister
 befördert. I n den Feldzügen gegen
 Frankreich stand S. mit seinem Re»
 gimeine am Rhein. Mehrmals zeichnete
 er'sich auS – so im Treffen bei Bergzabern,
 dann bei dcm Rückzüge auS der
 Stellung bei Germersheim, wo er zunächst
 Altdorf mit Bravour ohne Glei»
 chen vertheidigte, dann aber, a!s die

Colonne des Feldmarschall-Lieutenants
 Grafen Erb ach von dem Feinde ver«
 folgt ward, mit dem dritten Zug sei«
 ner Schwadron einen erfolgreichen Angriff
 auf die Verfolger unternahm. Am
 13. October 1793 hatte General Hotze
 die Weißenburger Linien erstürmt, und
 sich jenseits der Lauter auf der Heer«
 straße nach Lauterburg aufgestellt. Der
 Feind griff ihn in seiner Stellung seit
 7 Uhr Morgens wiederholt an. Der
 General leistete hartnackigen Widerstand
 und behauptete sich standhaft. Nachmit«
 tags unternahm der Feind mit Ueber«
 macht eine neue Attaque und hatte be«
 reits ein kaiserliches Bataillon geworfen
 und in Unordnung gebracht. Die Lage
 war eine bedenkliche geworden. I n die«
 sem Augenblicke, dessen Gefahr Graf
 S p i n d l e r erkannt hatte, sprengte der«
 selbe, ohne Befehl abzuwarten, mit nur
 drei Flügeln de.s Dragoner'Regimentes.
 auf den Feind ein, attaquirte ihn mit
 aller Bravour und warf ihn vollends
 über den Haufen. Dabei gelangte eine
 bereits veiloiene Haubitze der Unseren
 wieder in unseren Besitz uno wurden
 noch zwei feindliche Geschütze nebst einem
 Munilli.-nskarren elbeutet. D^rch diesen
 gelungenen Al'griff des Rittmeisters S.
 erhielt unsere bereits in Unordnung ge«
 rathene Infanterie Zeit, sich zu ordnen,♀
 SpnMer (Genealogie) 468 Spindler (Genealogie)
 General Hohe aber ward die schwere
 Aufgabe, seine Posibon zu behaupten,
 einigermaßen erleichtert. Gras S . wurde
 für seine Waffenthats in der 42. Promotion
 – vom 11. Mai 1796 – mit
 dem Nitrelkreuze des Maria Theresien.
 Ordens ausgezeichnet. I m Feldzuge des
 Jahres 1796 erhielt Graf S p i n d l e r
 in einem Vorpostengefechte neuerdings
 eilie schwere Verwundung, welche l,ach
 hergestelltem Frieden ihn nöthigte, aus
 der Reihe der activen Armee zu treten.
 Er trat als Major in den Ruhestand,
 und zog sich auf seine Herrschaft in Ober«
 Oesterreich zurück. Aber bald erlag er, im
 schönsten Mannesalter von erst 43 Jahren,
 seinen Wunden.
 T d ü r h e im (Andrras Gf.). Die Nei>r<Negi<
 Mt-nler der k. k. österreichischen Armee (Wien
 18<3 u. f.. Geitler, gr. 8<) Bd. I : Die
 Kürassiere lind Dragoner. S. 2^2, 243 und
 265. – H i r l e n f c l d <I.), Der Militär«
 Maria Theresian» Orden und seine Mitglie«
 der (Wien <873. Staatsdruck^rei, kl. 40.).
 S, 468. 1738.
 I . ^ur Genealogie der Grasen Spmdler. Die
 S p i n d l e r r sind ein oberösterreichisches
 Adelsaeschleäit, das seine Gsschlechtöregister
 bis ins 11i. Jahrhundert zurückführt, in
 welchem Oswald S p i n d l e r als fülst-
 licher Kanzler in Eickstäot lebte. O s w a l o

mit seiner Krau C'lisal'ellj Auer ist der Ahn»
Herr des Grafendauses S p i n d l e r . Seine
beiden Södn«' V i t u s und J o h a n n kamen
nach Oberösterreich. Heber J o h a n n , der
sich dem geistlichen Stande zuwendete, siehe
S. 169. Nr. 2. V i t u s war anfangs
niederösterr>'ichischer Kloster-, darauf Regie«
runzsrath, wurde dami Sa>zamtmonn zu
(Kmunden, war von 139< -16Nl Landes
anwalt. ll>06 Verwalter der Landeshaupt«
mani'schaftl. und zuletzt Hofkaminerratb. Am
23. März <601 wurde er in Oberösterreich
immatriculill. Nachd>m er im September
161S zu Wien gestorben, wurde sein Leichnam
in das Erdbegrädnis nach Kremsmün»
ster überführt. Aus sriner Ehe mit Susanna
Verlhold von öachsenwang stammen drei
Söhnte.- A n t o n widmete sich gleich seinem
Oheim J o h a n n dem Klosterleben die bei<
den Söhne J o h a n n P a u l und J o h a n n
V a p t i s t pflanzten aber das Geschlecht fort
und wurde J o h a n n P a u l mit seiner
Gemalin Nane 3«bine Vurglechner der Stifter
der Linie zu W i l d e n s t e i n ; J o h a n n
B a p t i s t aber mit seiner Gcmalin Nari»:
Felmtas Lutz von Vrueb Stifter der Linie
von Hofeck (nicht wie es beiKneschkc
beißt.- Hoseag) und P e r n a u . Ueber die
weitere Entwicklung dieser beiden Linien -
zwei andere Seitenlinien. sene zu Albrechts'
berg und zu Ahrstein, sind schon lange ftü«
der erloschen - veigleiche die Siammtasel.
Obiger J o h a n n Paul war Besitzer der
Herrschaften.' Polheim bei Wels. Ihrsörting
und Wildenüein. nach welch letzterer diese
Linie den Namen führt. J o h a n n P a u l
bekleidete die Armter eim>s kaiserlichen Ma<
thes. eines Land» und niederöstelreichischen
RegimrntsratheS, ferner war er Verwalter
der i/andrsbaupmannich.ift und in dt'ü
Jahren 4632 -167« Landevcmwalt in Ober-
Oesterreich. Mit Diplom uom 8 Juni 4647
wurde er mit seinem Vetter V e i t Jacob,
von der Linie Hofes und Pernau. von Kni«
ser Fer d i n a n d I I I . in den F r e i Herr N'
stand erhoben. Das kaiseiliäie Diplom el«
wähnt der uortrefflichen Dienste, welche die
Familie unter Kaiser N u d o l p h I I . , M a<
t h i a s und F e r d i n a n d I I . bei Dämpfung
des Vauern'Aufstands und bei dem Ne
formationswelke geleistet. - Pon I o h a n u
P a u l s Kindrrü pflanzte J o h a n n I g n a z
den Stamm fort. J o h a n n I g n a z war
kaiserlicher Nath. inedelösterreichischer Negi«
mentsraih uüd ivulde im Iahr^ !67!) dei Aus<
bruch del Posth in Wil>n zuin Präsidenten
des GrslinoheitSrathes ernannt. Auch lvurdl'
er spärrr niedre österreichische!' ^andeöverord'
neter. Sein tinzigrr Sohn J o h a n n ^) b i -
liPP, Ääinmerrr des Kaiiers I o s e p l) l.,
kaiserlicher Nach und Landesrath, und seit
1635 Landesanwalt oon Oberosteireich, wurde
von Kaiser K a r l VI. mit Diplom uom
Jahre t7^2 in drn G l a f e n s t a n d erhoben.

Aber schon mit seinem lHnkel 0,-m Orafcn und Maria Tl'ercsien'Nitter Leopold ssiety die be>sondere Lebchnöskizze S.167^, ist auch die präflischeLinie der S p i n d l e r im Mannsstamme erloschen, während die von J o h a n n Bap>t i s t gestiftete freiherrliche der Hufcck und Per»nau in beiden Nebenzweigen, den von dem Freiherrn V e i t J a c o b und dem von I ohann A n t o n gestifteten noch früher, etster,..-in seinen Enkeln letztere sä>on in den^o Spindlcr. Anton 169 r^ Johann Kindern erloschen ist. V e i t Jacobs Sohn Franz Adam brachte durch seine Ehe mit Fmzizsü von 3ala zum Walt» die in Nie. derösterreich gelegene Henschaft Wald an sich. sZedle r'sches) U n i v ersal - L e r i kon (Halle und Leipzig. Ioh. Heinr. Zedler, kl. Fol.) Bd. XXXIX, Sp. 27. - Kneschke (Ernst Heinrich V>of. Di-.) Neues allgemeines deutsches Adels-Lrrikon (Leipzig 18<)8. Fr. Voigt. t , ") Bd. V N I , S. 51!n und 567. ^Daselbst beißt es zum Schluss<> des Artikels: Nach Uegerle von Mühlfeld. Crg.<Band, S. <03. erhielt J o h a n n Joseph von S p i n d l e r k. k. Hauptmann, 1781 den erbländische»^ Fr^iherrnstand. Diese Mittheilung erscheint so gehalten, als wäre J o h a n n Joseph von S p i n d l e r zur obigen Grafenfamilie in verwandtschaftlicher Beziehung. Dieß ist nicht der Fall Der l?82 in den Fr^iherrn, stand erhobene Hauptmann, nachmaliger Oberst und Maria TherrsieN'OrdenS Ritter J o h a n n Joseph von S p i n d l e r , gehört der tirolischen AdelsfamiUe S p i n d l e r von I n n b r r g an.) I I . Noch sind al5 zur Grafenfamilie gehörig anzuführen.- 1. A n t o n S p i n d l e r (geb. zu Ärberg im Eiäistädtischen, gest. zu Wien im Stifte der Schotten 11. November 1648). ssr ist ein Sohn dcS V i l u s S p i n d l e r und c e r S u s a n n a V e r t h o l d von Sachsen, gang. Die höheren Studien beendete A N' ton in Wien, wo er auch das Baccalaureat der Theologie erlangte, dann trat er in daS Benedirlincrstift Melk. wo er schon in kurzer Zeit und mit noch jungen Jahren zum Plior rrrncmt wurde. Im Jahre 15»!S wurde er ililn Abt im Stifte Garsten in Oberosterreich l'rwählt, welche Winde er durch 27 Jahre bekleidete. Unter scinrr Leitung hatte sich das Stift Garsten mächtig gehoben, er hatte da> salbst daS neue Cunrentgsbäude erbaut, und war dann besonders zur Wiederherstellung des katholischen Glaubens in der dortigen (Negend. wo die lutherische Lehre zahlreiche Anhänger gefunden datte, tdätig. Am <3 November 11»42 wurde der Abt von Garsten zum Äbte des Brnedirtinerstiftes Schotten in Wien erwädlt. I n einer bedrängnißvollen Zeit - in den letzten Jahren des dreißig» jährigen Krieges - übernahm Abt A n t o n rie Zügel der Regierung. Die unten bezeich, nete Quelle schildert die 'Drangsale und Schäden, welche die Güter und Pfarreien

des Stiftes zu erdulden gehabt, und wie mannhaft Abt A n t o n zu Nutz und Frommen des ihm anvertrauten Stiftes seines Amtes waltete. Abt A n t o n setzte den von seinem Vorgänger dem Abte Johann Walte n f i n g e r begonnenen Bau der Stiftskirche fort, und führte den Hauptbau, das Schiff der Kirche und die beiden Thürme an der Front aus. Am 31. Mai 1648 wurde die Kirche eingeweiht. Ueber seine Verwendung erhielt die Stiftskirche ein Stück des Armes des h. Sebastian als Reliquie. Unter Abt A n t o n fand eine neue Pfarrbegrenzung Statt, - außer über einen großen Theil der Stadt, erstreckte sie sich über die Vorstadt St. Ulrich, Neustift, über die Alser. und Währingergasse, die Rößau und den oberen Werd. Vornehmlich überwachte er den Zustand der einverleibten Pfarren, für deren zeitweilige Visitation er Sorge trug. Die Bemühungen der Gegenreformation in Oesterreich fanden an ihm eine ungemein wirksame und thätige Stütze. Die Erweiterung der Klosterschule, die Vermehrung der Bibliothek, waren sein Werk. Auch dehnte er in jenen bedrängnißvollen Tagen, in welchen nicht selten Priester und Mönche vor den Greueln des Krieges flohen, das Gastrecht seines Stiftes in liberalster Weise aus. Abt A n t o n gewann auch den seiner Zeit berühmten püßer Peter Heister, Profeßpriester des Stiftes Braunweiler bei Cöln, für sein Stift und verlieh (1642) ihm das Priorat n, demselben. An diesem Mönche hatte Abt A n t o n eine ebenso mächtige als einflußreiche Stütze für sein Haus gewonnen. Aber nicht lange sollte es dem Prälaten gegönnt sein, sein werktätiges Walten auszuüben. Nur sechs Jahre hatte er als Abt gewirkt und. als er starb, ward eben der vorgenannte I?at6i' Peter Heister, ^»49. sein Nachfolger in der Abtwürde. sHaus w i r t h (Ernest Dr.). Abriß riner Geschichte der Benedictiner« Arbei U. L. F. zu den Schotten in Wien (Wien «358, Mecht..Con>ir.. gr. 4o.). S. 88 u. f.). - 2. J o h a n n S p i n d l e r (geb. um 1541. gest, 31. Mai j<>00). Ein Sohn des eichstädtischen Kanzlers Oöwald S p i n d l e r , aus dessen Ehe mit Elisabeth Au er. Mit seinem Bruder V e i t kam er nach Oesterreich, und während dieser das nachmalige Grafrn.mchlrcht der S p i n d l e r in Oesterreich begründete, trat J o h a n n in das Benedictinerstift Melk. Dort wurde er in kurzer Zeit Stiftsprior und im Jahre 1374 Abt des Stiftes Garsten. 13 Jahre versah er dieses Amt, als ihn das E M Krems«¶ Spindler, Franz 170 Spindler, Heinrich Münster zu seinem Abte erwählte. Kaum ein anderer Abt dieses berühmten und noch beut so segensreich waltenden Stiftes hielt einen so festlichen Einzug in dasselbe, wie Abt Johann. Seine Wirksamkeit in demselben, dann als Vandtagscommissär war eine so

erfolgreiche daß ihn Kaiser R u d o l p h I I .
am 15. October 15A9 zum kaiieilichen Rath
ernannte, nachdem ihn schon c>m 1. Oc»
tober Erzherzog M a t h i a s zu seinem erzher»
zoglichrn Rathe ernannt hatte. Elf Jahre
hatte Johann die Würde eines Abtes
ron Kremsmünster bekleidet. ^/'ae/imaz/T'
6. 8. 177?

»782,

– ^ . Auch der Jesuit Joseph Freiherr oon
S p i n d l e r («ed. 4. März i674, gest. zu
Grah i . August 1730) gehört dieser Familie,
doch einem der früher erloschenen Zweige
an.'Ioseph wirkte als Fastenprediaer. Pro°
fessor der Mathematik und Casuistik in
Gratz; kam dann als Beicdtuater an den
Hof nach Lissabon. Nach seiner Rückkehr
wurde er Recior am Collegium zu Laibaäi.
und im Conoict zu, Gratz. darauf Pro«
curator der deutschen Ordensprovinz in
Rom; nach seiner Rückkehr Rector des Colle«
giumS in Passau, und zuletzt Procurator
für Niederösterreich. in welcher Stellung ihn
im Alter von 56 Jahren der Tod ereilte. I m
Druck erschien von ihm: „Twists amoris inonumentuni
Oeo si l^ominiduä Lempsi^ileoti
Leo^oläi I. ^ . 113. liom. luip. in Lxeciuiis
N'iaüäQis uniV6r2li,ati3 et (^oNß^ii s. ^s.
(irascLULiL ^»riina äis dictum," ((^i-^sc11
1703, 4«). s^ioe^eT- <Va/i. ^ . ^), 6criprorL5
provincia« ^Uättriael>.s äocist. ^hüu, (Vion>
nae t«33 Qox. 8«.) 9. 333.

I I I . Wappen der Grasen Spindler. Schild uon
Silber und Rolh sechsmal quer getheilt,
mit einer dasselbe ganz durchschneidenden
angebogenen schwarzen Spitze, in welcher auf
grümm Boden ein grkrönnter goldener Reif
steht. Oben zu jeder Slite der Spitze ist daS
Feld mit einer aufgerichteten braunen Spitze
belegt.

Noä, sind anzuführen: 1 . Franz S p i n d l e r .
(geb. in Hall in Tuol). lebte im !8. Jahr»
bundert. Er war ein Bäckeissohn aus Hall.
und lernte bei einem Bildbauer daselbst.
Namens Stöckl, die Bildhauerei. Dann vervollkommnete
er sich noch bei zwei anderen
Meistern, und zwar bei Stephan Feg er zu
Imst im Ober.Innthale ^Bd. I V , S. 138).
und Jacob I e n e w e i n in Stubay ^Bo. X ,
S. 463^ . Nachdeiu er noch Oesterreich und
Ungarn bereist, kehrte er in seine Heimat
zurück, und ließ sich als Einsiedler auf der
Larch bei Terftns im Bezirke Hall, wo sich
der berühmte, seit 1665 bestehende Waüfahttsort
Maria-Larch befindet, nieder. Spind«
ler. der noch um 178« daselbst lebte, schnitt
sehr zierlich kleine Figuren aus Elfenbein
und Alabaster, welcke uon Kennern geschätzt
waren sNagler (G. K. Dr.), Neues all'
gemeines Künstler. Lerikon (München 183»
E. A. Fleischmann. Bd. X V 1 1 , S. lää^j. –
2. Heinrich Ritter uon S p i n d l e r (geb
zu Nachel in Böhmen 13. December 1822),
entstammt einer böhmischen, bereits seit drei

Generationen in kaiserlichen Kriegsdiensten stehenden Familie, welche seit 1542 das Gut und Hammerwerk Weypert besaß. H e i n r i c h widmete sich im Anbeginn dem Studium der Rechte, und nachdem er dasselbe an der Prager Hochschule beendet, trat er im Jahre 1839 in die kaiserliche Armee, wurde Unter« Lieutenant in der k. k. 3. Leibgarde. und am 1. Mai 1842 zu Erzherzog Krön« Prinz R u d o l p h als Lehrer berufen. Nach beendeter Wirksamkeit in dieser Stellung wurde S. am 1. October 1870 mit dem Orden der eisernen Krone 3. Klasse ausgezeichnet und den Orden d. Statuten gemäß mit Diplom d. Meran 6. December 1870 in den erblich-herzoglichen Stand erhoben, Während seiner Wirksamkeit bei Seiner kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen wurde 2. Hauptmann im Infanterie-Regiment H. K. L. Prinz Rudolph. Gegenwärtig bekleidet S., den Rang eines kaiserlichen Major. S. Ritter von S. ist seit 17. April 1871 mit Emma geborenen Ältdüll's Tochter des königlich ungarischen Statthalter« phan M e n d e l u n y i de Meßlen und der Johanna geborenen von Z a n t o vermählt, aus welcher Ehe zwei Kinder stammen: Rudolph (geb. 13. October 1872) und -Marianne (geb. 1. Februar 1874). — Wap« pen. In von Schwarz und Blau gespaltenem Schilde zwei goldene, mit Garn umwundene Spindeln in Form eines Astes; auf dem Schilde er« heben sich zwei gekrönte Turnierhelme, die Krone des rechten Helmes trägt einen natürlichen Pfauenwedel, die des linken drei Stammatafel der Gräfen von Spindler. Vswald, um 1241. Elisabeth Auer. Vitu« 1. im September 1151. Susann« Kerthald von Sachsengaug. Johann 1. »). Abt zu Garsten, dann zu Kl. R. Münster, geb. um 1151. -j- 31. Mai 1600. Linie zu Wildenstein. Linie von Hofeck und Pernan. Anton 1. » j. Abt zu den Schotten in Wien. f. 1. November 1648 Johann Paul Johann Baptist f. 1619. 5647 Freiherr. Maria Felicitas Kutz (Nuetz?) von Vruab. Maria Sabina Durglechner. Katharina Johann Ignaz. um, Tobias Nütz Franziska Theodore von Eisersburg. von Unverzagt. Franziska, 1732 Priorin im Kloster Winohasi. Johann Philipp 4722 Oraf. Katharina PotcuMna Gräfin Katzianer. Sidonia um. Richard Aletzl

von Schalln bürg.
 Johann Weickard. Johann Augustin. Maria Anna,
 LcopaldiueGräsin Kuessteiu. ' um. Nikolaus Graf Taafe.
 Johann Philipp -f. Johann Karl f. Johann /ran) Alois 1-. Leopolt
 geb. t?53,
 f 13. Qctober 1798.
 der Letzte seines Geschlechtes.
 Ferdinand,
 Pfarrer, f.
 Veit Jacob
 1647 Freiberr,
 Maria Anna Pftügl
 vonWolfsegg.
 Marimilianc
 vm. Johann GrafEngl
 zu Wagrain.
 Johann Anton.
 Sarah Said zu Dorf.
 Johanna
 mu. 1) Tobias von Waldberg,
 2) Andreas Tastner von Sigmundslust.
 Haus Achatz Maria Maximiliane^ Johanna
 jung -<-. vm. i) Christoph Sebald Said zu Dorf. vm. Valentin
 2) Johann Georg uon Stainach. von Pseffershosen.
 3) Naimund Zehetncr.
 Elisabeth Micitas
 vm. Ferdinand
 WieUinger.
 Kcalrir
 om. Christoph Ferdinand
 Oaid zu Darf.
 Franz Adam.
 anMka uon Sala.
 Maria Katharina,
 vm Jobst Schmidbauer.
 FraV Mathias.
 t / M a r s « IsabeUa
 von Kricchbaum.
 2) Freiin von Wrünthal.
 Zwei Kinder von der
 zweiten Frau, jung s.
 Eva Maria
 vm. Johann Georg
 Fingar uon Hirschberg.
 ») Die in den Klammein s. ^ befindlichen Zaklen weisen auf die kürzer?,,
 Biographien, welche auf Neitr 168 und 1?N (Nr. 1 und 2) sich befinden, wenn aber
 ein S. ooranfteht, auf die Seitenzahl, au welcher die ausführlichere
 Lebensbeschreibung des Vetrccffenden steht.
 Zu v. W u r z b a ch's bjogr Lerikon Bd.♀
 Spinges 17t Spinges
 goldene, nnt Garn umwundene Spindeln.
 Helmdecken. Jene des rechten find schwarz,
 jene des linken blau. sämmtlich mit Gold
 unt'rlegt.
 SjMlges, daS Mädchen. Unter dieser
 Bezeichnung erscheint in Tirol eineFrauen»
 gestatt, auS dem denkwürdigen Jahre
 1797, über deren wirklichen Nomen
 merkwürdigerweise keine Spur Vorhanden,
 und derm Existenz trotz feststehender
 Thatsachen und Aussagen von Augen»
 zeugen in neuester Zeit vielfach bestritten
 wird. Die Thatsache ist folgende: Als
 im Jahre 1797 B u o n a p a r t e in der

Po-Ebene die kaiserliche, im Rückzüge be»
griffene Armee verfolgte, oder wie sich
Herr Ludwig S t e u b auszudrücken beliebt,
vor sich hertrieb, schickte er zugleich
den General I o u b e r t mit 13.000
Mann nach Tirol. Dort in den rhäti»
schen Alpen sollte dieser seinen linken
Flügel decken und durch daS Pnsterlhal
eine Vereinigung mit demselben an der
Dräu eistreden. I n diesen Tagen erscheint
der Name S p i n g e S zum ersten
Male in der Kliegsgeschichte mit gol»
denen Lettern. S p i n g e s aber heißt eine
arme, auf einem rauhen Bergvorfrung
zwischen Sckabs und Uicha im Mühl»
bacher Bezirke des Tiroler Pusterthales
hoch gelegene Gemeinde. Das ganze Ti>
roler Volk echob sich damals wie ein
Mann. Die Sturmglocken erschallten. Die
Warnungsfeuer blitzten von den Höhen
herab. I m Innthale, in der Gegend von
Innsbruck, erhob sich der Landsturm und
auch die kaiserlichen Truppen, unter Be»
fehlen der Generale K e r p e n sBd. X I .
S. 194) und L o u d o n sBd. X V I ,
S. 92^, nahmcn ihre Stellungen und
trafen Anstalten zur Gegenwehr. I . I .
S t a f f l e r in seinein Werfe: „Das
deutsche Tirol und Vorarlberg" Bd. I I ,
L. 1 4 9 - j 5 3 gibt eine recht anschauliche
Darstellung der Ereignisse, daher
betreffs derselben, als zunächst nicht hie»
her gehörig, darauf hingewiesen wird.
Ein Theil des Landsturmes der über den
Brenner zog, nahm seine Richtung oberhalb
Bliren bei Vare, ein anderer nahm
bei S p i n g e S im Mühlbacher Bezirke
auf einer Höhe. seit 1832 die Kaiserhöhe
genannt, Stellung. Diese letztere wulde
am 7. April 1797 von den durch den
Bergwald hinauf dringenden Franzosen
mit Uebermacht angegriffen. Nun wurden
von Seite d^r Tiroler Wunder der
Tapferkeit verrichtet. Auf dem linken
Flügel waren die Tiroler, denen bereits
das Pulver ausgegangen, mit dem
Stutzenkolben, der Axt und dem Mor>
genstern zur Wehr geschritten. Kein Par>
don wurde genommen, aber auch keiner
gegeben. Georg Falschlunger von
Axams lag von elf Bajonnetten durchbohrt
da, aber rund um ihn sieben er»
schlagene Franzosen. Nicdr minder erbitten
wurde auf dem rechten Flügel g»
kämpft, aber in der höchsten Bedräng'.
niß fand der Feind die Mühlbacher
Klausen unbesetzt, und so für den schlm»
sten Fall den Rückzug durch daS Pusterthal
frei. Ermulhigt drangen nun die
Franzosen in zwei Colonnen vor, davon
eine die Richtung gegen S p i n g e s , die
andere gegen Meransen, gleichfalls eine
zwischen dem Volterthal und dem Wei»
tenthal gelegene Gemeinde nahm. Bei

Spinges stand die Hauptmacht der Tiroler.
 unter Commando des Landes»
 schühen' Majors Philipp v o n W ö r n d l e.
 Als die feindliche Colonne heranrückte,
 hatte eine Truppe Bauern sich hinter der
 Kirchhofmauer aufgestellt. Nun entspann
 sich ein fürchterlicher Kamps. Dreimal
 unternahmen die Franzosen den Sturm
 auf den Kirchhof, ober jedesmal wurden
 sie mit großem Verluste zurückgetrieben.‡
 Hpmges 172 Spmg
 Sense und Heugabel, Morgenstern und
 Stutzenkolben thalen in der Hand der
 begeisterten Landsturmmänner' die ver>
 nichtendste Wirkung in den feindlichen
 Haufen. Hier war es auch, wo daS H e l d
 enmäd chen v o n S p i n ges, wie erzählt
 wird, mit unter den Reihen der
 Kämpfer an der Kirchhofmauer stand,
 und mit einer Heugabel die anstürmen»
 den Franzosen abwehrte. Mit ihrer primitiven
 Waffe hatte sie drei Franzosen,
 welche bereits die Kirchhofmauer erklo»
 men hatten, angespießt und herunter ge«
 stürzt. Daß es Heldenmädchen zu allen
 Zeiten und an verschiedenen Orten gegeben,
 ist eine Thatsache, nur das Verhalten
 der Bevölkerung gegen ein sol».ches ist
 verschieden. Während die Schwel»
 zer z. B. um jeden Preis ihre Celebri»
 taten zu conserviren suchen, sind die Ti>
 roler bemüht, sich aller derjenigen, die
 nicht urkundlich zu documentiren sind,
 zu entledigen. Das Mädchen v^n Spin«
 ges steht, wie Ludwig S t e u b , der in
 Tirol viel gewandert und viel gesehen
 u',d viel gehört ha?, leider nicht unter
 den urkundlich zu documentirrenden Persönlichkeiten,
 und die tirolischen Zweifler
 erklären daher daS Heldenmadchen von
 Sp in ges ziemlich einstimmig für eine
 schöne Fabel. Der jetzige Curat zu Spin»
 ges Joseph Stecher aus Graun Im
 Vintschgau gebürtig und schon länger
 als 30 Jahre in dem Dörflein als Priester
 wohnhaft, ein Mann von 78 I a h .
 ren. hat sich. wie Ludwig S t e u b berich.
 tet. alle Mühe gegeben, um der Sache
 auf den Grund zu kommen, aber keine
 Bestätigung gefunden. Wie eine alte
 Sage geht. wäre der französische Gene.
 ral I o u b e r t , ebenderselbe, der von
 N a p o l e o n mit dem Zuge nach Tirol
 beauftragt gewesen, der Urheber dieser
 Geschichte. I o u b e r t hätte nämlich am
 nächsten Mittag, nach jenem blutigen
 Abend, in dem bekannten Gasthofe „zum
 Elephanten" zu Briren seinen Tischge»
 noffen allerlei Anekdoten über die Gefechte
 auf dem Spingeserberge vorge>
 tragen, und dabei erzählt, daß vor Allen
 tapfer sich auf dem Kirchhofe ein junges
 schönes Mädchen mit einer Heugabel ge»
 schlagen habe. Warum der General diese

im Ganzen weder unglaubliche noch
 unwahrscheinliche Geschichte geradezu erfunden
 haben sollte, ist nicht recht erklär-
 bar. Daß sie aber durch seine Tischgesellschaft
 leicht die Verbreitung in weitere
 Kreise gefunden, ist ganz gut anzuneh-
 men. Auch der zu Dietenheim gestorbene
 Curat P f a u n d l e r habe seinen ober-
 wählten Amtsbruder Curat Stecher
 zu Spinges versichert, daß er als SW-
 dent und Landeschütze damals zunächst
 jener Zinne gestanden, die noch heut in
 der Spingesser Kirchhofmauer den Friedhofbesuchern
 gezeigt, und mit Bestimm-
 heit als jene bezeichnet wird, hinter wel-
 cher das Spingesser Heldenmädchen gekämpft,
 daß er das Mädchen, wenn es
 vorhanden gewesen, unter allen Umstän-
 den hätte wahrnehmen müssen, aber
 nichts davon gesehen habe. Auch soll
 einige Wochen nach der Spingesser
 Schlacht eine fürstbischöfliche Commission
 ins Dorf gekommen sein, um den von
 den französischen Verwüstungen ange-
 richteten Schaden zu schätzen, und diese
 Commission habe fünf Ducaten mitge-
 bracht, um sie im Auftrage des Fürst-
 Bischofs und Landesherrn dem tapferen
 Mädchen, die es ausfindig machen sollte,
 zu verehren; allein die Heldin sei trotz
 alles Nachfragens nicht zum Vorschein ge-
 kommen. Die Geschichte von dem Spin-
 geser Mädchen findet sich zuerst gedruckt
 im Tiroler Almanach von 1812 in einem
 Aufsätze, als dessen Verfasser man Erei-
 Spinges 173 Spinka
 Herrn von H o r m a y r vermuthet. Auch
 das Titelkupfer dieses Jahrganges ist
 der tapferen Jungfrau gewidmet. Auf
 demselben ist nämlich der Kirchhof dar-
 gestellt, den die Franzosen angreifen, und
 den die Tiroler Bauern standhaft vertheidigen.
 und unter diesen letzteren sieht
 man als sehr bescheidenes Figürchen
 auch ein kämpfendes Mädchen. Das
 Mädchen von S p i n g e g fand sich nun
 natürlich in den Geschichtg. und Reisebüchern,
 ist auch wiederholt gemalt und
 besungen worden. Eines der schönsten
 Gedichte widmet ihr Johann Gabriel
 S e i d l in seiner im echten Volkston
 gehaltenen Nomanze: „Das Mädchen von
 Spinges“, der dessen Namenlosigkeit
 poetisch in den Schlußzeilen auf die
 Frage: wie denn die Heldin von dem Tage
 doch heißen mag, folgendermaßen beant-
 wortet: „Und heiß ich wie ich heißen
 mag j Ich hab' geschützt mein Liebstes j
 Brauch keinen anderen Ruhm“. Uebri-
 gens steht das Heldenmädchen von
 S p i n g e S nicht vereinzelt da; es hat
 in dem berühmten Mädchen von Sara-
 gossa, welches sich bei der Belagerung
 dieser Stadt (21. December 1808 bis

21. Februar 1809) durch seinen Helden«
muth ausgezeichnet, eine ebenbürtige und
glücklichere, weil in ihrer Existenz nicht
angezweifelte Genossin. Nur weiß man
von ihr auch nur den Taufnamen:
Augustine. Augustine trug während
der Belagerung den Ktiegern. unbeirrt
durch die nach allen Seiten einschla«
genden, todbringenden Geschosse Lebens»
mittel zu, und schoß einen Seäsund-
^uanzig « Pfünder, dessen Bedienungs-
Mannschaft gefallen, mit seltener Kraft
auf die Angreifer ab. A u g u s t i n e zählte
damals 22 Jahre und war sehr schön.
Lold B y r o n hat sie in seinem „Childe
Harold" in herrlichen Stanzen gefeiert.
Auch ist ihr Bild durch den Stich vervielfältigt
worden.

S t a f f i e r (I . I .), Das deutsche Tirol und
Vorarlberg u. s. w. (Innsbruck 1847, Fol.

Rauch. 8«) Bd. I I , S. 149 u. f.

S p i n i , Cölestin von (k. k. M a j o r ,
geb. in Oesterreichisch. I t a l i e n um
1770, gest. 1832). Die Denkwürdigkeit
dieses Namens knüpft sich wesentlich an
seine Frau. S p i n i diente in der kaiferlichen
Armee, war im 1.1814 Major im
Uhlanen» Regiment Nr. 6 Kaiser Franz
Joseph, aus welchem er im Jahre 4816
in das 9. Uhlanen.Regiment (seit 1873
Dragoner«Regiment Fürst Montenuouo
Nr. 10) übersetzt und 1819 penswnirt
wurde. Wie. oben bemerkt, beruht S'p i.
ni's Denkwürdigkeit auf seiner Frau
Franziska S c a n a g e t t a sBd< XXIX,
S. 7^, die, ihr Geschlecht verbergend, als
k< k. Officier mit dem Degen vor dem
Feinde gedient, bis durch eine Verwun»
däng ihr Geschlecht entdeckt wurde.

S p i n i lernte sie, nachdem sie am
10. December 1801 aus den Reihen der
kaiserlichen Armee mit standesmäßiger
Pension getreten, in Mailand – sie
zählte damals 23 Jahre – kennen, und
vermalte sich mit ihr am 1 6 . Jänner
1804. Er lebte mit ihr in glücklicher
28jähriger The. Franziska von S p i n i ,
vormals S c a n a g e t t a , gebar ihrem
Gatten zwei Söhne und zwei Töchter,
und überlebte ihn um 33 Jahre. Ver>
glriche Näheres im Artikel S c a n a -
g e t t a .

Thürheim (Andreas Graf), Die Reiter.Regi
menkr der k. k. österreichischen Armee (Wien
1863. F. N. Geitler, gr. 8°.) I I I . Bd.
Die Nhlanen. S. 143 und 273.

8pinka von Trebnik, Wenzel (T y p >
g r a p h , geb. zu Haber n, einem Städl.«
chen im Czaslauer Kreise Böhmens, ain²
174 irk) Anton Ferdinand
13. August 1797. gest. 7. Februar 4842).
Seine Eltern lebten als Insassen zu Ha
bcrn. S. beendete das Gymnasium zu
Deutschbrod, die philosophischen Studien

in Prag, und da er die Absicht hatte, dem geistlichen Stande sich zu widmen, begab er sich nun in Prag in das erzbischöfliche Seminar. Aber im I. ,1819 vetließ er wieder das Seminar und wendete sich dem Buchdruckergeschäfte zu. Er trat in die damalige erzbischöfliche Druckerei Joseph V e t t e r l's ein. deren Director er in kürzer Zeit wurde. Unter seiner .Leitung hob sich diese Druckerei bald in bedeutender Weise und wurde für längere Zeit durch den Druck nationaler Werke das Hauptwerkzeug der eben damals sich emporarbeitenden National-Literatur. So verlegte er eine große Anzahl ansehnlicher Werke, an deren Erscheinen er nicht unwesentlichen Antheil hatte. Selbst ein vielseitig unterrichteter und von nationalen Gefinnungen durchwärmter Mann, suchte er mit den bedeutendsten wissenschaftlichen Persönlichkeiten seiner Zeit in freundschaftliche Beziehungen zu treten, und knüpfte so innigen Verkehr an mit Männern wie: Ůelakovskij Md. I I , S. 313). Chmelensky sBd. X X I I I , S. 374), I . S. P r e s l ^Bd. X X I I I , S. 270) u. A. Einige Zeit fanden in seinem Hause sogenannte classische Abende Statt, an welchen sich bei ihm die alten Meister und jungen Geister in fördernder Eintracht zusammenfanden, und letztere sich an der Gediegenheit der Altmeister der Wissenschaft, so zu sagen, erwärmten. Ein besonders hervorzuhebendes Verdienst erwarb sich S. um den Druck des berühmten Lexikons von I u n g m a n n j M . X, S. 321^: Zivovnik «68komeok.^, dessen e'ne Correctur mit größter Sorgfalt S. persönlich besorgte. Im Jahre 1838 übernahm S. die Druckerei von der Witwe V e t t e r l in eigene Rechnung und im nämlichen Jahre verheiratete er sich auch mit Anna V l c k o v a . Aber die sitzende Lebensweise, wie denn auch manche Widerwärtigkeiten, die ihm aus der anstrengenden Besorgung seines großen und weitverzweigten Geschäftes erwuchsen, uniergruben seine ohnehin nicht zu feste Gesundheit und nach längerer Krankheit raffte ihn im Alter von erst 43 Jahren der Tod dahin. Nach seinem Ableben gerieth seine Druckerei in Verfall und der reiche Verlag wurde vollends verschleudert. S. selbst hat sich auch schriftstellerisch beschäftigt – so übersetzte er das einactige Lustspiel: „Blind geladen“. von K o h e b u e, unter dem Titel: „ I ^ k a . naä I^izku«, welches im 13. Heft der von P o S p i s i l i n Prag herausgegebenen „Vidliotek«. äiv«.äo!ni" abgedruckt ist; – „Krönih v lcs6 a 2loäivi piidskovä“, d. i. „Die Schenke im Walde und der Verbrecher ous Verlorner

Ehre. Zwei wahre Begebenheiten" fetzte: eine Uebersetzung der bekannten Erzählung von Schillers (Neuhaus 1830 und wieder 1853, 8".), - »lllisica. a OsvQiä. ÜveHaHrgku. p0viäkii", d.i. Elise und Oswald. Eine Schweizergeschichte" (Prag 18.., 8<>.), und: „I>uritHln. Itolnantioka. poviälc<." . d. i. Die Purita»ner. Romantische Erzählung von Walter Scott (Prag 1840 und wieder 1843. 12".). Außerdem hat er Mehreres für die Zeitschriften: „Rosmaniwstl", „IIMos" lind n00liroLill.v" geschrieben. ^emie^a ^ i o i ' s s^'l.^>, VÖM? i"e6i k lit<> riUur? oL8k08iov6n»ko, d. i. Geschichte der öechoslavischen Sprache und Literatur (Wien <868, 80), Vök uovö., <i S, 294. Epirk, Anton Ferdinand (böhmischer Geschichtsforscher, k. k. B i b l i o - i r l ^ Antun Ferdinand 173 irk) Anton t h e k a r . geb. zu H o d i e t i t z in Böhmen am 18.. n. A. 48. Jänner 1787. gest. z u P r a g 20.. n. A. 23. Mai 1847). Die Studien der Philosophie und Theologie beendete er in der Schweiz und in I t a l i e n , dann erlangte, er die philosophische Doctorwürde, und wurde am 27. November 1813 zum Professor der italienischen Sprache und Literatur an der Prager Hochschule ernannt. Mehrere Jahre versah er dieses Lehramt mit bestem Erfolge, einige Zeit trug er auch Philosophie vor und im Jahre 1828 erfolgte seine Ernennung zum provisorischen Vorstand des k. k. BücherrevisionS°Amtes in Prag. Am 23. Juni des selben Jahres wurde er zum Bibliothekar an der Prager Universität ernannt, welche Stelle er riahczu durch zwei Jahrzehnte bis an seinen im Alter von 60 Jahren erfolgten Tod bekleidete. Als Bibliothekar besitzt E p i r k unzweifelhaft nicht geringe Verdienste um die seiner Leitung anvertraute Bibliothek. Den alten, sehr mangelhaften Grundkatalog unterzog er einer sehr sorgfältigen Revision, verbesserte die ungenauen Titel« Copien und ergänzte die unbrauchbaren durch neue', zur leichteren und rascheren, nach dem alten Revisions'Usus sehr zeitraubenden Bibliotheks« Revision entwarf er sehr zweckmäßige neue Standes« Reper« torien nach Schränken und Fächern, eine Einrichtung, die später an mehreren österreichischen Bibliotheken Nachahmung fand; zur leichteren Benützung der in der Bibliothek aufbewahrten Bücher« schätze führte er ein Allgemeines alphabetisches Sachregister oder den sogenannten Realkatalog, eine ungemein verdienstliche. aber auch riefige Arbeit, durch; redigirte und verbesserte demzufolge sorgfältig den Katalog der Bücher in öechbrcher Sprache. Unter ihm fand

un Jahre 1837 die Aufstellung des
 berühmten Mozart schrankes ^Bd. XIX,
 S. 262). die Restauration des Bibliothekssaales
 und die Erweiterung des
 Lesezimmers Statt. Dieß sind in gedrängter
 Fassung S p i r k ' s wesentliche Verdienste
 um die seiner Leitung ander«
 traute Anstalt. Wer näher darüber sich
 unterrichten w i l l . lese S p i r k ' s eigen«
 handigen Bericht' in Ad. S c h m i d t s
 ,,'Oefterreichischen Blättern für Literatur
 und Kunst« 1844, Beiblatt Nr. 3,
 S. 36. Seine schriftstellerische Thätig«
 keit beschränkt sich nur auf folgende Arbeiten:
 in Gemeinschaft mit O l . A. D i t
 r i c h gab er die „ätatuta Univorsitatig
 ki-aß-Onsis" heraus; als Professor der
 italienischen Sprache und Literatur aber
 ließ er folgende Handbücher unter den
 Titeln: „Prasaische nnt> poetische Veseiibnnyen,
 uns nenMrten italienischen Schriftstellern gr«
 sammelt" (Prag 4820, Buchler. 8".); –
 „AebrzzetznngLÜbnilgen ans dem Deutschen ins
 Italienische, mit untergelegten Bedeutungen und
 Redensarten" (Prag 4827. Neureutter.
 8".) – und: „Beispiele des italienischen Ge>
 schättsstqlz nrlst Angabe der k. K. Behörden,
 Münzen, Wallte und Gewichte im lumbardischnenetillnischen
 Nänigleiche" (P r a g 1 8 3 1 , 8<>.)
 erscheinen. Eine kurze Geschichte und Beschreibung
 der Prager Universitäts'Biblio»
 thek veröffentlichte Dl-. S p i r k in den
 oberwähnten Schmidl'schen Blättern
 1844. Beiblatt Nr. 4 – 3 . Sonderbarer
 Weise ist der Sä'luß dieses Artikels nicht
 erschienen. – S p i r k's gleichnamiger
 Sohn Anton (geb. zu Prag 3 1 . October
 4838. ermordet zu Twer in Rußland
 5. August 4872). widmete sich dem Studium
 der Chemie, welches er in Paris
 beendete, wo er dann auch bei einem
 berühmten Chemiker und später in einer
 chemischen Anstalt einige Zeit praktische
 Dienste that Nachdem er noch eine Neiseꝑ
 irk) Anton 476
 nach Spanien unternommen, kehrte er
 in seine Heimat zurück, und trat zuvor»
 derst in Prag als Colorist im Geschäfte
 des Hauses A- B- P r z i b r a m und spä.
 tcr bei Fr. Leitenberger in Kosma»
 nos ein. Fünf Jahre arbeitete er in den
 genannten Geschäften, nun hab-litirte er
 sich 4863 als Docent der Chemie am
 polytechnischen Instilute in Prag. Später
 errichtete er eine eigene technische An»
 stall für Färberei und Druckerei und
 eine Dampfwasche'Reinigungsanstalt in
 Pelz und Tirolka. I n einem Privat'Tech»
 nicum lehrte er überdieß in zwei Cursen
 und in deutscher Sprache die theoretischen
 Elemente der Chemie, und dann die
 praktische Anwendung derselben besonders
 im Färben der Seide, Wolle, Baum«
 wolle u. f. w. Als sich seine vorgeann«

ten Anstalten wenig lucrati'v erwiesen,
gab er dieselben auf und nahm einen
vortheilhaften Antrag als Chemiker in
einer Cottonfabrik zu Twer in Rußland
an. Auch schriftstellerisch war S. in seinem
Fache thätig, und außer zahlreichen
kleineren Artikeln in der „Deutschen In-
dustrie-Zeitung, in der „Deutschen Muster-
Zeitung" und im „Polytechnischen Centralblatt",
veröffentlichte er selbständig
die Werke: „Handbuch der Anilinfarben, ihre
Anfertigung und Benützung in der Tech-
nik und im Handel (Prag 1866,
8., mit 20 Farbenmustern) — und: „Hand-
buch der Färberei und Zerkereie" (Berlin 187.,
8v.). Zu Anfang des Jahres 1872 war
S. noch zu Besuch seiner greisen Mutter
in Prag, kehrte dann an seinen Bestimmungsort
nach Twer in Rußland zurück,
da kam im August 1872 die Nachricht
von seiner Ermordung nach Prag. Ein
Fabrikсарbeiter und Bruder des bei
Spirk bedienten Koches, hatte S.
um ihn zu berauben, in der Nacht vom
4. — 3. August, bald nach 12 Uhr, ermordet.
Ueber Anton Spirk den Vater. Oesterreich-
russische Blätter für Literatur und Kunst,
herausgegeben von Dr. Adolph Schmidt
(Wien. 4°.). 1844. Beiblatt Nr. 3. S. 36. —
Abhandlungen der königlich böhmischen
Gesellschaft der Wissenschaften V. Folge. 5. Bo-
den (1347). S. 29: „Nekrolog". — Arber Anton
Spirk den Sohn. Neues Fremden-Blatt
(Wien. 4°.). 1872. Nr. 217. — Neue freie
Presse (Wien. r. politisches Blatt) 1872,
30. November, Nr. 2971: „Zum Morde des
Spirk's".

Epiro. Eduard (Bildniß'. Genre,
und Geschichtsmaler, geb. in Preß-
burg 1803. gest. zu Wien 24. November
1836). Alexander Patuzzi gibt
1803 als sein Geburtsjahr an, Nagler
läßt ihn um 1790 geboren sein. Da
sich sein Kunsttalent frühzeitig kundgab,
wurde Graf Appony auf ihn aufmerk-
sam. nahm sich seiner hilfreich an und
schickte ihn zur weiteren Ausbildung nach
Italien. Nachdem S. längere Zeit in
Mailand seine Studien gemacht, begab
er sich im Jahre 1822 nach Rom, und
dort vollendete er mehrere musterhafte
Copien berühmter Gemälde italienischer
Meister, in welchen sich neben der selte-
nen Technik auch seine scharfe Auffassung
der charakteristischen Eigenthümlichkeiten
desjenigen Künstlers ausspricht, dessen
Bild er copirte. Außerdem vollendete er
mehrere Bilder eigener Composition, die
in Farbe und Ausdruck Anerkennung fan-
den. Insbesondere gefiel in Ausführung
der charakteristischen Gestalten eine „Verblü-
dung Hagar". Nach mehrjährigem
Aufenthalte in Italien kehrte S. in seine

Heimat zurück, ließ sich in Preßburg
 nieder, wo er im Malen von Bildmffrn.
 Kirchen-» und Geschichtsbildern vollauf
 Beschäftigung fand. Auch verstand er es.♀
 Spiro 477 SpitäUer
 durcd Beschickung der Jahres-Ausstellungen
 in der k. k. Akademie der bildenden
 Künste bei St. Anna in Wien sich in
 der Erinnerung des kunstliebenden Publikums
 zu eihalten. Seit dem I . 1834
 erschienen von Zeit zu Zeit in den genannten
 Ausstellungen seine Bilder, und
 zwar im Jahre 1834: „Ginr römische
 Niinerin spinnend" — „(bme zchlat'rnüe P i l -
 gerin" — „(Oine Schuiirde in Nam" —
 „Zndith mit dem Haupte des Holukernez" —
 „Na5 NlnmrnfeLt zur Ohre der Madonna in
 Genjll"; — 1 8 3 5 : „(Orirchenmädchen in
 üngztiichrr Ormartnng iilir den Zlnsgnng einer
 Schlucht"; — 1 8 3 9 : „stnbienkllypt'", Oelgemalde
 — „Oarilinal Peter P a z m H n i ;
 — „Ein Mädchen an der Toilette"; —
 1 8 4 0 : „H'i2chrrknllkeu" — „Nie Spinner
 i n " ; — 1 8 4 1 : „Nie Vetende"; — 1 8 4 3 :
 „Ver schlateude Nnabe" — ^ i n Rnnlie mill
 einem Mädchen eine Nosr inegnehmen" —
 „Nrr im Jahre.!»)!)() uum Herzoge F t e p t i a n l.
 von ^'.issürn nach Nom ntigrsnntlte NiZchut
 Ä 5 t r i c i n 5 emplänsst nom ^npZte Sn,!ue-
 Zter l l . für seinen Gebieter die Nrone nnt>
 den Eitel eines llpuötologischen Aönigs"'. das»
 selbe Bild im Jänner 1834 wieder
 ausgestellt (l 2W fl.) und zugleich in
 einem Aquarelle l l lw fl.) wiederholt; —
 1848: „Gine Orientalin" (80 si.) —
 „^ine weibliche (lbrnppe" s2!>l) fl.). S p i r o
 war kein großes, aber ein anmuthiges
 Talent. Seine Bildnisse sind ähnlich und
 ungemein charakteristisch. I n seinen historiscven
 Stücken fehlt ihm der sogenannte
 große S t y l . die packende Auffassung des
 geschichtlich wichtigen Moments, wi? wir
 dieß besonders an M a t e j k o bewundern,
 aber in seinen Genrebildern ist S. immer
 liebenswürdig und eigenthümlich.
 F r a n k l (3udw. Äug. D r .) , Sonntagsblätter
 <Wien. gr. «".) i . Jahrg. (1842). S. li62;
 i r . Il'brg. (<84't), S. 914. — P i e h n i g a
 (Franz). Mittheilungen auS Wien (Wien.
 ki. d.".) <53:l. Bd. H l , 2 . l22. — N a ^ l e r
 v. N : , r,;d a ck.bioar Lerikon. XX X V I . l<He
 (G. K. D r .) . Neues allgemeines Künstler»
 Lerikon (Müncken <839. E. A, Fleii'ckmann.
 8".) Bd. X V I I , S. 166. — K a t a l o g e der
 Jahres<Ausstellungen in der k. k. Akademie
 der bildenden Künste bei S t . Anna in Wien:
 1834, 1839. 18^1>. If>4l. 1843. 184.^ und 1853.
 — S a l o n . Wochenschrift, herausgegeben
 von Johannes ^ordmann (Wirn, gr. «<».).
 I I . Jahrg (>834). Bd. I , Kunstblatt. S. l l l .
 — (H o r m a y r'S) Archiv für Geschichte.
 Statistik. Literatur und Kunst (Wien. 4«.)
 Jahr. 1828. S. »39.
 Noch ist des Schauspielers Anton S p i r o

(gest. zu Vlimn im Nouemder 1865) zu g?
 denken. Er stammt auö griechischer Faiuillie
 und sein eigentlicher Name war S p i r i «
 d i o n A n t o n o p o l d . I n der Jugend wirkte
 er im Ballel, später in der Oper und sang
 sogar den M a s s a n i e l l o in Äuder'S
 „Stumme von Portici". Darauf trat er ins
 komische Fach über und war viele Jahre
 der Liebling des Prager Publikums. I n dl r
 Folge kam er an das Theater in Brunn, wu
 rr alv Komiker durch 12 Jahre ein sehr be,
 liebtee Bühnenmitglied war. Or gehörte der
 S ch o l z'schen NiÄitung an, und besaß gleich
 diesem eine vis oomica., welche, sobald er
 die Bühne betrat, die Zuschauer zum La>
 chen reizte. Seine glücklichsten Nollrn waren
 G l u t h a m m e r im „Zerrissenen"; der
 Amtsdieners in „Kampl"; der Schnei«
 der in „Iumpazioagabundus". Die letzce
 Rolle, in welcher S v i r o auftrat, war der
 K i l i a n im „Freischütz". – sFremden»
 B l a t t . Pon Gustau Heine (Nien. 4«.).
 1863, Nr. 32A und :i2«. – Presse (Wiener
 polit. Blatt) 1805. Lix-al-Anzeiger Nr. 323.^
 Epitiiller, Georg (Stempelschneider,
 Geburtsort und Jahr unbekannt).
 Zeitgenoß. Neber seinen Bildungs» und
 Lebensgang liegen keine näheren Nach»
 richten vor. Tr lebte nnd arbeitete in
 den Vierziger-Jahren in Wien, wo er
 auf der 3aimgrul?e (Korbgasse Nr. 67)
 wohnte. I n der Iahres-Ausliellung in
 der k. k. Akademie der bildenden Künste
 in Wien 1842 war von seiner Hand in
 Stahl gravirt zu sehen: „<5lm5tns, dem
 Ongrl SpeiZrit darreichen", und im I .
 zwei in Wachs bossirte Bildnisse. ^
 . 7. März 18?«.j 12?
 Spitz 178 Spitzbart
 ter bat der Künstler nicht wieder aus
 gestellt.
 Kata logeder Iabres-AuSstellungen in der k k,
 Akademie der bildenden Künste bei St. Anna
 in Wien 1842, S. 22. Nr. 9; 1844, S 23
 Nr. 4. 5.
 Spitz. Isaak (gelehrter R a b b i n e r
 geb. in Böhmen um das Jahr 1760.
 gest. zu I u n g b u n z l a u im Sommer
 1842). Sich für den theologischen Be
 ruf entscheidend wanderte S. als Jungling
 unter Noth und Mühsal zu entfern
 ten, in hoher Achtung und im Ruft
 der talmudischen Gelehrsamkeit stehenden
 Lehrern seines Volkes, um sich für seine
 künftige Lebensstellung vorzubereiten. Als
 er dann selbst in Iungbunzlau die Rab»
 binerstelle bekleidete, hielt er zwar das
 Palladium seiner Gemeinde immer boch,
 aber weit entfernt, in starrer Orthodoxie
 alles ;u verdammen, was den Fanatikern
 seines Glaubens für profan und gotllos
 erschien, hielt er alles Gute und Schöne.
 in welcher Sprache es sich kundgab, bock
 in Ehren, und, selbst Poet, stimmte er

nie die Harfe D a v i d ' s zum Zelotismus
 herab. Da ihm die hebräische Sprache
 am geläufigsten war, schrieb er seine
 Gedanken und Gefühle und zwar meist
 in schwungvollen Dichtungen nieder.
 deren Druck er aber in übergroßer Be-
 scheidenheit nie gestattete. Indeß befan-
 den sich doch viele seiner Dichtungen in
 Abschriften in den Händen seiner Verehrer.
 Bald nach seinem Tode aber gab
 sein Sohn I . T. S p i t z einige derselben
 mit einer Biographie seines Vaters unter
 dem Titel: ^ ^ > " I F K H (Prag 1843.
 6".) heraus. Die große Menge von
 Menschen aller Bekenntnisse, die seiner
 Leiche das letzte Ehrengelächter gab. zeigte,
 in welcher hohen Artung Rabbiner
 S p i t z in allen Schichten der Bevölkerung
 gestanden. Am tiefsten aber trauerte
 seine Gemeinde, die er über ein hal-
 bes Jahrhundert in bewegten Zeiten
 mit Umsicht. Milde und echter Frömmigkeit
 geführt und berathen. Noch sei als
 eines nicht gleichgiltigen Umstandes er-
 wähnt, daß der Dichter Moriz H a rtmann
 j^Bd. V I I I , S. ^ ein Enkelkind
 des Rabbiners I f t a k Spitz war. — Des
 Isaak Spitz oberwähnter Sorm I . T.
 S p i t z gab außer der genannten Bio-
 graphie seines Vaters auch eine Lebensgeschichte
 des gelehrten Eleazar Fleckl
 e s . eines Mannes, der durch zahl-
 reiche theologische, philosophische und
 homiletische Schriften in der hebräischen
 Literatur eine hervorragende Stelle einnimmt,
 heraus. I . T. ist ein Töchter-
 söhn des Eleazar F l eckles, und dieser,
 wenn Herausgeber nicht irrt, der Vater
 des bekannten Karlsbader Arztes Leopold
 F l eckles sBd. I V , S. 263).
 Frank! (Ludw. Aug. Dr.), Sonntagsblätter
 (Wien. gr. 8".) ,842. S. 655: „Nekrolog".
 EpitzblNt, (Poet. geb. im
 Jahre 4769. Todesjahr unbekannt).
 Lebte noch im Jahre ttt.'-ia in Wien
 in den drückendsten Verhältnissen, und
 wurde für ihn, der damals, ein 84zähriger
 Greis, seinen brotlosen Sohn mit
 dessen Kindern zu ernähren hatte, in
 der V ä u e r l e'sch^n Theater-Zeitung zu
 Unterstützungsbeiträgen aufgefordert. I n
 diesem Aufruf wird bemerkt, daß Spitz«
 b a r t ein großes episches Gedicht —
 Titel und Gegenstand desselben sind
 nicht angegeben — geschrieben, wofür
 "ich jedoch kein Verleger fand: ebenso
 e er ein dramatisches Werk vollendet,
 dessen Form veraltet und das daher
 nie zur Aufführung kam. Die unten
 genannte Quelle bemerkt am Schlüsse des
 vorerwähnten Aufrufs:, Spitzbart, wenn
 hn auch noch kein Journal genannt hat.‡
 Spiheder Spitzeder
 wenn er größtentheils nur Gelegenheits»

Gedichte geschrieben, ist doch ein Dichter;
 ein Wiener Dichter, der vor fünfzig und
 mehr Jahren recht erhebende Gedichte
 „lieferte“, und von welchen die Mehrzahl
 in den „alten Musenalmanachen“
 zu finden ist.“ Nun, wenn dem Herausgeber
 dieses Lexikons die Theater.Zeitung eben
 nicht als eigentliche Insians in der Frage:
 „ob Jemand ein Dichter sei“, erscheint,
 so meint er doch von Spitzeder als von einer
 zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Wien wohl-
 bekannten Persönlichkeit, mit diesen wenigen
 Zeilen Notiz nehmen zu sollen.
 Theater . Zeitung von Adolph Bäuerle
 (Wien, kl. 4s,) 1853. Nr. 97. Seite 407.-
 „Aufruf“.

Spitzeder. Franz Anton (fürstlich
 salzburgischer Kammersänger, geb.
 zu Traunstein in 1732, gest. bei Aigen
 nächst Salzburg im Jahre 1796). Im
 Alter von 8 Jahren kam er als Chorknabe
 von St. Zeno in das Capellhaus
 zu Salzburg, wo er seine musikalische
 Ausbildung erlangte. Der Umstand, daß
 er einer der ersten Musiklehrer des unsterblichen
 Amadeus Wolfgang Mozart war, sichert ihm eine
 bleibende Erinnerung. Da Spitzeder auch der
 italienischen Sprache kundig war, nahm er
 mit Erlaubniß seines Erzbischofs, Sigmunds
 Grafen Schrattenbach den Antrag eines
 italienischen Theaterunternehmens an. und
 machte mit dessen Gesellschaft eine dreijährige
 Wanderung durch Italien, wo er in den bedeuten-
 deren Städten auftrat und durch seine
 herrliche Tenorstimme und den modulir-
 ten Vortrag Alles entzückte. Nach seiner
 Rückkehr lebte er als fürstlich salzburgi-
 scher Kammersänger in Salzburg, in
 dessen Nähe er im Alter von 64 Jahren
 starb. — Eines Joseph Spitzeder (geb.
 in Oesterreich im Jahre 1796, gest. in
 München am 14. December 1832) —
 vielleicht ein Enkel des Vorgenannten —
 gedenken die Musikeiika als eines geborenen
 Oesterreichers und ausgezeichneten deutschen
 Baßbuffo, der in Wien seine Ausbildung
 erhalten hat. Nachgehends sang er auf dem
 Königsstädter Theater in Berlin. Im Jahre
 1831 verließ er diese Bühne und nahm ein
 Engagement in München an. Dasselbst er-
 krankte er schwer bald nach seiner An-
 kunft und erlag auch seinem Leiden im
 Alter von erst 36 Jahren. Joseph S.
 war zweimal verheirathet und beide
 Frauen waren vortreffliche Sängerinnen.
 Die erste, Henriette (geb. zu Dessau
 18. März 1800. gest. zu Berlin 30. November
 1828), war eine geborene Schöne
 ler. besaß eine schöne Sopranstimme
 und sang auf den Bühnen in Karlsruhe.

Nürnberg, Wien und zuletzt am Königsstädter Theater in Neulin, wo sie Spitz»
 eder'il kennen lernte, und sich ihm vermählte,
 aber bald starb. Die zweite, eine
 geborene V i o . aus Italien gebürtig
 und Tochter eines italienischen Sängers
 trat in Wien auf, und kam im I . 1829
 an das Königsstädter Theater nach Berl!
 n, wo sie sich später mit Svitzeder
 verheirathete. Mit ihrem Gatten ging sie
 nach München, wo sie als Spitze der«
 V i o auftrat. Nach S p i t z e d e r's Tode
 heirathete sie zum zweiten Male, und
 war noch zu Anfang der Vierziger Jahre
 als Frau M a u r e r auf der Bühne thätig.
 In cc>lorirten und Soubretten-Par«
 tien leistete sie Treffliches.
 Neues Universal« L e r i t o n der Tonkunst.
 ' Angefangen von Dr. Julius Schladebach.
 fortgesetzt von Eo, B e r n s d o r f f (Dresden,
 Nob. Schäfer, gr. 8"). Po. I I I , S 6««. —
 P i l l w r i n (Benedict), Biographische Sä)N>
 derungen oder Lerikon Salzkurgischer ch?ilö
 12*♀
 Spitzer) Benjamin Ealomon 180 Spitzer, Benjamin Salomon
 verstorbener, theils lebender Künstler u. s. w,
 l Salzburg 1821. Mayr. kl. 8°.) S. 226.
 Porträt. Von Emil Joseph Spitzede
 besteht ein treffliches Costumblatt: Spitzede
 -ls Istok in: „Die Ochsenmenuet". »Vivg.t,
 vivat, Vater Na^än!" Gezeichnet von I .
 Schoppe (ar. 4».).
 r, Benjamin Salomon snord
 amerikanischer S c h i f f s c a p i t ä n , geb.
 zu A l t .O fen in Ungarn im Jahre 4774,
 gest. in W i e n im Jahre 1820). Ein
 durch seine Lebensschicksale bemerkend
 werther Israelit. Sohn wohlhabender
 Eltern. Sein Vater Goetzel, aus Prag
 gebürtig, war nach Ungarn gekommen.
 hMe sich dort in Alt«Ofen niedergelassen,
 war aber, nachdem das Iosephinische To<
 leranz-Edict am 29. October 4780 er<
 sä-ienen, aus der Nachbargemeinde Alt«
 Ofen nach Pesth übersiedelt, und von der
 damals 120 jüdische Familien zählenden
 Gemeinde daselbst zum Vorsteher gewählt
 worden. Durch die Zeitverhältniffe hatte
 Goetzel sein ganzes Vermögen eingebüßt,
 und Sohn B e n j a m i n , der in des
 Vater's besseren Tagen am Lernen keine
 Freude hatte, mußte mit einem Male
 KleinwaareN'Haufirer werden. Aber für
 dieses Geschäft besaß B e n j a m i n nicht
 das geringste Talent. Mit dem dürftigen
 Kram. mit dem er des Morgens aus
 dem Elternhause gegangen. kam er
 Abends wieder heim. Er verstand es
 eben nicht, seine Waare anzubieten. I m
 Jahre 1789 verließ der damals 13jährige
 B e n j a m i n , der zum Hausiren
 nicht brauchbar war, seine Heimat, und
 wanderte, arm und hilflos, nach Prag,
 von dort nach Dresden, Leipzig. So

durchzog er Deutschland nach allen Rich-
 tungen, big er Hamburg erreichte, wo
 er, von der größten Noth getrieben, als
 gemeiner Matrose in die Dienste eines
 Kauffahrteischiffes trat, dessen Capitän
 den wohlgestalteten und intelligenten
 Jungen wohlwollend aufnahm. I n dieser
 neuen Thätigkeit entwickelte S. allen
 Fleiß und Eifer, stieg von Stufe zu
 Stufe und konnte endlich selbst die Lei-
 tung eines Schiffes übernehmen. Jahrelang
 hatte er zur See zugebracht und
 zweimal schon hatte er die Erde umsegelt;
 nun ließ er sich in der Heimat
 seines einstigen Capitäns, in New«Orleans,
 seßhaft nieder. Dort erlangte er
 über Verwendung desselben auch die
 Capitänscharge, leitete selbständig einen
 nicht unbedeutenden Handel ein, den
 er nach und nach mit immer steigendem
 Erfolge bis an die Nordküste voa
 Afrika, später bis in daS Innere der
 Barbaresken-Staaten: Algier, Fez und
 Marokko ausdehnte. I m Jahre 1808.
 innerhalb zehn Jahren, war der als /
 Betteljunge ausgewanderte B e n j a m i n
 zur Ueberraschung der Seinigen als
 Millionär in seiner Heimat wieder ein«
 getroffen. I n Pesth erregte sein Erscheinen
 Staunen, Theilnahme und der. Millionär
 war für Viele eine zu gute Prise,
 und als Capitän mit den Listen der
 Landratten zu wenig vertraut, und weil
 r selbst ehrlich war, AlleS für ehrlich
 haltend, ging er auf die verschiedensten
 Vorschläge und Anträge, Handelspläne
 und Güterpachtungen bereitwillig ein,
 und in kurzer Zeit war die Million in
 Projecten, die nichts eingebracht, ver»
 duftet. Verbittert über die falschen
 Freunde, und schlecht auf alle Land»
 ewohner zusprechen, kehrte der Capiä-
 n zur See zurück. Er machte nun wie«
 er mehrere Seereisen: nach Alexandrien.
 ann zurück nach Malta, darauf mit
 einem Schiff von 10 Kanonen nach
 Marokko. Auf der Fahrt wurde sem
 Schiff unweit Mogador von einer Tri>
 olitaner Kriegsbrigg angegriffen, und?
 Spitzer, Benjamin Salomon Spitzer, Daniel
 hatte S. mit ihr ein anderthalbstündiges
 Gefecht zu bestehen, in welchem er 18 Ma«
 trosen und durch eine Kartätschenkugel
 seinen linken Fuß verlor. Der Seedienst
 mußte nun aufgegeben werden. Indessen
 knüpfte er wieder commerzielle und in«
 dustrielle Verbindungen an, welche nicht
 ohne Erfolg gewesen sein mochten, wor»
 über jedoch die uns zu Gebote stehenden
 Quellen keinen Aufschluß geben. Nach
 zehnjähriger Abwesenheit, 1820. kehrte er
 zum zweiten Male nach Oesterreich zurück,
 ging aber dieses Mal nach Wien, wohin er
 einen kleinen Familienrath berufen hatte.

Seine Abficht, den Seinigen gegenüber,
sprach er nun dahin aus: er wolle noch
eine Reise nach Amerika behufs Ver-
äußerung seiner daselbst befindlichen, lie-
genden und beweglichen Güter unter-
nehmen, um dann in seiner Heimat zu
bleibendem Aufenthalt sich niederzulassen.
Er war in Wien eingetroffen, aber
in der Nacht vor dem abzuhaltenden
Familienrathe vom Schlage getroffen
worden. der seinen Tod zur Folge
hatte. Da er ohne Testament ver-
schieden, so konnte, wie sein Biograph
berichtet, von all seinem in Amerika vorhandenen
Vermögen nichts an seine Fa-
milie kommen. S. wurde auf dem israeli-
tischen Friedhofe in Wien bestattet. Seine
Ruhestelle bezeichnet ein Grabstein, auf
dessen Spitze sich ein Segelschiff erhebt.
Die Inschrift des Grabsteines lautet:
Hier ruhet die Asche des edlen Mannes ^
B e n j a m i n S a l o m o n S p i t z e r ,
Bürger zu New - Orleans j Als nord-
amerikanischer Schiffscapitan umsegelte
er zweimal unsere Erde > I n Mitte
seiner rühmlichen Laufbahn ereilte ihn
der Tod.

Reich (Ignaz). Beth.El. Ehrentempel ver-
dienter ungarischer Israeliten (Pesth 1860,
Alois Bucsänszkn. 4°) Heft 3, Seite 54. -
Frank! (Ludwig August). S.
(Wien 8".) I. Jahrg. (1842). S. 717: ..Ein
Preßburger, Bürger von New-Ocleans".
Spitzer, Daniel (humoristischer und
satyrischer S c h r i f t s t e l l e r , geb. in
Wien am 3. J u l i 1833). Sein Geburtstag,
meint S p i t z e r selbst, da eS jener
Tag sei, an welchem einige Jahre später
die Schlacht von Königgratz geschlagen
worden, sei als ein Unglückstag zu be-
trachten. So denken wir, wäre dieser
Satyriker. der sich den besten der Gegenwart
und wohl auch der Bergan-
genheit, einem Lichtenberg und Rabe
n e r , F a l k und Kastner, Heine
und Kossak, ebenbürtig anreihet, durch
seine eigenen Worte am entsprechendsten
eingeführt. D a n i e l S . besuchte das akademische
Gymnasium in Wien, widmete
sich alsdann dem Studium der Rechte,
nach dessen Beendigung er sich den
Staatsprüfungen und zur Erlangung
der juridischen Doctorwürde drei Rigo-
rosen mit bestem Erfolg unterzog; das
vierte zu machen, unterließ er. Nun
wurde er Concipist bei der niederöster-
reichischen Handelskammer und versah
diese Stelle durch acht Jahre. Während
dieser Zeit beschäftigte er sich eifrigst mit
Volkswirthschaft und schrieb viele natio-
nalökonomische Artikel für daS poli-
tische Blatt: „Der Wanderer". Unter der
Chiffre O. 8. erschien auch eine Broschüre:
„Schafft uns billige Kohlen" -die erste

Schrift in Oesterreich, durch welche die Herabsetzung der Kohlentarife auf den Eisenbahnen angeregt wurde. Auch sckrkb er in dieser Zeit für das damals im besten Aufschwung begriffene Witzblatt: „Der Figaro“. In der Folge begann er seine berühmten, in vielen Kreisen mit Sehnsucht, in vielen anderen mit Bangen erwarteten Feuilletons mit der einfachen Ueberschrift: „Wiener Spaziergänge“[¶] Daniel 482 Spitzer, Daniel

gänge", welche zuerst in der „Presse", und zwar im Juli 1863 im 3ocal«Anzeiger dieses Blattes, dann in der „Deutschen Zeitung" und endlich in der „Neuen freien Presse" erschienen. Diese Spaziergänge waren nicht allein das Ereigniß des Tages, an welchem sie erschienen, sondern blieben nicht selten das Ereigniß der Woche, in welchem sie trotz Politik und anderem culturhistorischen Jammer der Gegenwart den eigentlichen und interessantesten Gesprächsstoff bildeten.

sDie Charakteristik dieser originellen Feuilletons siehe S. 184) Wenn der bekannte Pamphletist Don S p a v e n t o in seinem Libell: „Wiener Schriftsteller und Journalisten. Typen und Silhouetten", von Spitzer's Silhouette meint: „Für die Literatur halte der als Schriftsteller verkleidete Börsianer Spitzer gar keine Bedeutung", so ist er darob in einem gründlichen Irrthum. Linguistisch und culturhistonsch werden die Schriften Spitzer's neben Schlögl's „Wiener Blut" und K ü n b e r g e r ' s «Literarische Herzenssachen" ihre bleibende Stelle behaupten. S p i h c r ' s Feuilletons sind auch gesammelt in Buchform erschienen und zwar unter folgenden Titeln: „Wiener spllzmängl" (Wien 1869, R. v. Waldheim, 12<>., 1 Blatt Vorwort, 246 Seiten und 1 Blatt Register)'. – „Mener Zplljiirrgänge. Neue Sammlung." (Wien 1873, 3. Rosner. 8".. V I I I und 236 Seiten); – „Wiener Spazirrgiinge. Zritte Sammlung" (Wien 1877, L. Rosner, 8"., X I und 367 Seiten). Außer den genannten drei Sammlungen erschien in neuester Zeit: „Vll2 Herrenrecht. Ginr Novelle in Brieten" (Wien. 6 Auflagen innerhalb des Jahres. 1877/78, L. Rosner, kl. 8.). Diese Novelle behandelt das berühmte <7u8 p r i - was nootis und führt anlaßlich oessel» ben den Nachweis, daß, abgesehen von der Frage – ob dieses niederträchtige Recht des Gutsherrn wirklich je bestanden – es doch bei weitem schöner sei, den Erfolg, den jenes Herrenrecht gewähr» leistete, dadurch zu erringen, daß wir gefallen und geliebt werden. Es ist eine in geistvollen Briefen pikant durchbge» führte Geschichte; ein amüsanter, jedoch bei aller Schlüpfrigkeit des Stoffes ganz

anständig gehaltener Beitrag zu der von H. Nay jüngst herausgegebenen, nach den zuverlässigsten Quellen bearbeiteten „VidliotkecÄ Aermuornm erotioa“ (Leipzig 1873, Druck von E. Rupfer in Stuttgart, gr. 8" .. 1 Blatt Vorwort und 131 Seiten). Spitzer's Spaziergänge haben ihre Anerkennung in der Kritik – ohne Reclame – in einer Weise gefunden, wie wenige Bücher unserer Zeit. Paul L i n d a u . Franz Hirsch, Alfred Meißner und Julius S t e t t e n h e i m und viele andere genannte und ungenannte Kritiker sind einig über die Bedeutsamkeit dieser Spaziergänge. G l a s b r e n n e r in seiner Berliner „Montagszeitung“ spricht es einfach aus: „Man braucht nicht Wiener zu sein. ja Wien's Genußluft nicht eingeathmet zu haben, um in S p i t z e r's Feuilletons zu schwelgen; sie sind, falls unsere Philologen diesen Ausdruck gestatten, classisch. EtwaS zugeknöpft gegen Idealismus und Sentimentalität, ist S. doch ein Ritter der Freiheit und des Rechtes, kämpft mit Muth und Geschick, trifft mit seinem Federdegen immer den Nagel auf den Kopf. und dabei manchen Kopf auf dessen Nagel, und tödtet das ihm Feindliche mit einnehmender Grazie und Eleganz. Seit Ernst Kossak nicht mehr schreibt, hat Berlin Wien um solche Feuilletonisten wie: D. Spitzer und Friedrich Schlögl zu beneiden.“ Im Vorstehenden ist der Ausspruch eines Kfitzer, Daniel 183 Spitzer^ Daniel Berliners, welche doch immer in Sachen des Geschmacks erste und letzte Instanz zu fein beanspruchen, mitgetheilt worden. Es folgt nun der Ausspruch eines Wiener Schriftstellers, dessen Competenz wob! auch feststeht. Der Autor der trefflichen „Wiener Briefe“ in der Augsburger Allgemeinen Zeitung, v. V. schreibt: „Auf meinem Tischedliegt die dritte Sammlung satyrischer Feuilletons des „Wiener Spaziergängers“. Er führt nicht Schwert und Morgenstern, sondern das elegante Rapvier mit der tödtlichen Spitze. Alles, was die drei Jahre, vom verhängnißvollen Mai 1873 bis um Beginn des Türkenkrieges, an socialem erplodiblen Witz und Bitterstoff enthalten, ist in dem Büchlein des Spitzer concentrirt. Bisweilen ist es wie ein fein geschliffenes Glas mit dem Schaumweine der launig prickelnden Tagesfeuilletons, öfter noch eine Phiole mit atzendem Vitriol der Zeitsatyre gefüllt. Noch lange, nachdem es in dieser Phiole ausgegohren, fürchtet man eine Explosion. Ich stelle mir vor. daß ein friedfertiger Philister, der einmal in ferner, allerdings sehr unwahrscheinlicher socialer Friedenszeit diese

Phiole entkorken oder beziehungsweise
 dieseä Büchlein aufschlagen wird, betäubt
 zurücksinken muß. Mancher Historiograph
 wird wohl einen Tropfen „Wiener Bit«
 ter" aus dieser Flasche brauchen können,
 um ein gewisses Pensum pikant zu machen;
 aber die Dosis muß mit Vorsicht
 bemessen werden, denn die Arznei – und
 wer leugnete, daß hier der Witz mitunter
 zur heilsamen Arznei wird? – ist stark.
 Wenn ich dem in vieler Hinsicht unvergleichlichen
 fatyrischen Zeitspiegel S p i t »
 z e r'S in fester bibliothekförmiger Buch»
 form mindestens ebemoviele Leser wünsche,
 als die Feuilletons vom Tage gefunden,
 so geschieht daS zunächst aus Dank»!
 barkeit. Der Wiener H o g a r t h hat
 an dem Tage. wo auch ich ihm verfallen
 war, Milde für mich gezeigt, und alle
 meine literarischen Sünden, außer die
 Hafchischk'Träume. wofür man doch füglich
 Niemanden geistig verantwortlich
 machen kann, verschwiegen, dafür bin
 ich ihm herzlich dankbar, mag er es nun
 mir oder – einem Anderen zu Liebe ge«
 than haben. Uebrigens wäre ich selbst
 auch von unserem Satyriker in übelster
 Weise behandelt worden, ich müßte sein
 Buch dennoch empfehlen, wie ich jedes
 Buch empfehlen werde, welches so viel
 Talent und Unerschrockenheit, so viel
 sittlichen Ernst, so viel gesunden Humor
 und erstaunliche Beobachtungsgabe ent«
 hielte, wie die „Wiener Spaziergange".
 Leider sind solche Bücher selten genug." –
 Aber nicht blos ein feiner Satyriker ist
 Daniel S p i t z e r; lange zuvor, als er
 die unvergleichlichen „Wiener Spazier»
 gange" unternahm, begegnete man sei»
 ncn lyrischen Gedichten im illustrierten
 Familienbucde des Oesterreichischen Lloyd,
 und die in den Jahrgängen 1838 (S. 67
 u. f.) und 4839 (S. 176) enthaltenen
 lyrischen Gedichte: „Denkst du daran"
 – „Muth" – „Der alte Wein" –
 „Am Schiffe" – „Lachen" – „Es
 klingt auS alten Tagen" – „Der zer»
 brochene Krug" – „Vorbei!" zeigen
 uns, wie unser schonungslose Satyriker
 tief und warm zu empfinden und es in
 sinnigster und correcteft metrischer Weise
 auszusprechen verstehe. Um nun freilich
 nur annäherungsweise einen Begriff der
 eigenthümlichen Schreibweise S p i t z e r's,
 seiner Gedankensprünge und köstlichen
 IdeeN'Combinationen zu geben, lassen
 wir hier zur Charakteristik seines StyleS
 eine Auslese seiner Sentenzen folgen. ^ «^Ii
 Zur Charakteristik des Humors und der Satyre
 Spitzer's. Wie in der Biographie bemerkt²
 Spitzer, Daniel 184
 wurden, ist Spitzer's Schreibweise in seinen
 Spaziergängen eine durckaus eigenartige. Er
 ichreibt Paradoxa nieder, die. wenn man sie

in ihrer ganzen Bedeutung erfaßt, uns ein ho«
 merisches Gelächter entlocken; erspielt mit
 der Sprache wie ein Jongleur, er wirft die
 Worte wie Ballen. Messer. Teller unter ein«
 andcr, fän>ft sie alle und in der Luft gibt es
 mimer ein schillerndes Bild. Man muß seine
 Artikel lesen, um zuerkennen, wie er die
 homogensten Dinge zu einander in Beziehungen
 setzt und dadurch eine komische Wirkung
 ohne Gleichen erzielt. I m Folgenden soll
 nur eine Blumenlese auf's Gerathewohl eine
 Charakteristik seines Styls geben, So meint
 der Spaziergänger, a!s er bei Gelegenheit
 der Enthüllung des Eugen-Monuments (Octobcr
 11>6ö) die Frage auswirft, was denn
 alles geschehen wäre, wenn Prinz Euge»
 die Türken nicht geschlagen hätte, „daß wir
 dann wohl unseren Schwerpunkt in Temesüa,
 r gefunden hätten, auch ohne den Vor«
 schlag der Norddeutschen Allgemeinen Zei<
 tung, welche vielleicht in türkischer Sprache
 erschiene, während Herr von B i s m arck nicht
 Graf. sondern Pascha uon drei Roßschweifcn
 geworden wäre. und die arme L ucca mög.
 licherweise versunken im Bosphorus doi der Ferdinandsdrücke
 läge, über die man dann direct
 in die Leopoldstadt nach Kleinasien komme".
 – Ein anderes Mal ist er der Ansicht, „daß
 das Ministerium B i s m a r c t vorderhand
 nicht zu den Körpern zu gehörrn scheint,
 welche „fallen". – Als er bei Eröffnung
 des Reichenauer Rudolphbades gehört, daß
 Toaste beabsichtigt wurden, „setzte er sich
 zwischen zwei Ohrenärzte, und sah so mit
 Beruhigung der Zukunft entgegen". – Als
 er eineS lyrischen Poeten gedenkt, nennt er
 „dessen neue Gedichte eine lyrische, Störung
 der öffentlichen Ruhe". – AIs Professor V a<
 ch.cr aus Turin oaS lebende B i l d : „Puti.
 phar und Joseph" darstellen ließ, schildert
 S..- „wie ergreifend es sei, da Joseph unge»
 achtet der ' schlechten Zeiten seinen Mantel
 opfert, und auf die Protektion bei der ägop«
 tischen Statthalterei verzichtet, um sich lieber
 mühsam durchs Traumdeuten fortzuhelfen";
 wie packend wirkc es, da Frau Putiphar,
 welche auf diese A b r ü s t u n g nicht gefaßt
 war, dem Jüngling mimisch plastisch nach.
 ruft.- was nützt mir der Mantel, wenn er
 nicht gerollt ist!" ^Es ist daS der zum ge»
 flügelten Worte gewordene Ausspruch eines
 Generals, als dieser die im 3iegenw?tter aus«
 Spitzer, Daniel
 gerückte Mannschaft mit über die Schultern
 geworfenen Mänteln stehen sah.) – Als S.
 die Extravaganzen eines volkswirthschaftlichen
 Damenuereines a/ißelt, ruft er auS: „wel>
 cken Gegensatz wird die uerwirthschaftende
 Frau der Gegenwart zu den uolkswirthschaftlickcn
 Damen der Zukunft bildrn, einen
 Gegensatz wie 6o!e6 lni'njOntL und doppelte
 Buchhaltung, wie Liebesbriefe und Postrece«
 pisse, wie Boudoir und Comptoir, wie Küsse
 und Siegellack, wie ein Stündchen bei der

Geliebten und eine protokollierte Firma, wie die Gedichte Emanurl G e i b e l s und die Theorie dcS Adam S m i t h " . – Ein anderes Mal, wenn er die Feuilletcn-Blüthezeit schil« dert u»d uon einem Freunde erzählt, „der ihm zur freien. Benützung für das nächste Sonntags»Feuilleton Anekdoten ohne Poin» ten; Wortspiele, die deieits in den Gemischtwaaren. Handlungen der Pfahlbautenzeit дәu-. fig vernommen wurden; Scandale, welche in jeder Mädchenschule anstandslos als Ge» genstand des Dmando gewählt werden könn« ten, und Witze erzählt, nach deren Konsumtion die in einem Menschen etwa ruhenden Keime zu tödtlichrn Krankheiten, zur vollen Reife gelangen würden, stellt dieser Freund an ihn die Frage: Wissen sie schon, weßhalb man jetzt den Soldaten rothe Hosen statt den blauen gegeben hat? Weil die rothen Hosen schneller – schieß r n " . – Anlässlich der ethnographischen Aufstellung in Moũkau macht er den menschenfreundlichen Vorschlag: „einfach ein Paar Unaussprechliche auf gemeinschaftliche Küsten nach Moũkau zu schicken, wobei l'r jedoch hinzufügt, daß er hier „Unaussprechliche" nicht m der übertragrl'n Veinklrideldedeulung gebrauche, sondern mic schen) Delcgittl'U.die sich einer großen Ueppigkeit unarticulirter Laute erfreuen". – An einer Stelle spricht er von einem „Ititgcist mit solchen Nüclsichtcn nach Oben, daß er augrn, blicklich in jedes Ministerium als (5l)ncepis> Adjunct eintreten könnte"; – nennt er „die Unvorsichtigkeit dte Mutter der Polizei, diese entdeckt die Verbrecher und der Pitaval ist um ein „Ertrablatt der Morgcnpost" reicher" – belichtet er, „daß die Mannschaft vom Feldwebel abwärts ciue grammatikalische Gratislöhnung erhalten habe, indem der Ge» nieine künftighin nicht mehr mit „ C l " , sonº oern nur mehr mit „Sie" angesprochen wer« den soll". – Ein anderes Mal 'erzählt er, „wie ihm ein armes kleines Mädchen nachº Spitzer, Daniel 185 Spitzer, Daniel lief und eine Nelke anbot: ein Salem, der Sehnsucht nach Kupfermünze bedeutet": – wie „Cafs-Dammnũde mit gelangweilten Beinen an den Tischen saßen, und den letzten Rest von Kraft benutzten, um ein Glas ins Auge zu schieben". – Von zwei im Wartesaal Platz nehmenden Damen bemerkte er. „wie die Toch» ter sich daran machte, ein kleines Stillleben von Pfirsichen und Marillen, das sie in einem Tũchlein mit sich führte, zu tickten; wähieno die erfahrene Mutter „all ihr Füh» len, all ihr Denken" in einen Kalbsschlägel versenkte". – Dem Wanderer durch reizende Gefilde, wo alles Kunde von des Volkes , fleißiger Arbeit gibt. ruft er zu: „sei getrost, das Auge des Steueramtes wacht über sie". – „Die Verlassenheit der Tbäler des Mangart schildert er als so groß, daß – auch nicht einmal Steuereinnnehmer hier wohnen". – Von einer Dame, deren Alter offenbar

zu gering angesetzt war. bemerkt er „daß sie unter Brüdern mehr als das Doppelte werth, und, gelinde gerechnet, in jenem Alter war, in welchem das weibliche Geschlecht ohne Zaudern sich in das Rauchcoup« des Stellwagens setzt“. – Bei einem Festessen „sah er Plötzlich vor sich den Teller gefüllt, ein rauher Septemberwind hatte herbstlich dürres Laub in seine Suppe gestreut – in der Menusprache würde das Iuliennesuppe genannt“. – Bei eben diesem Festessen erscheint ihm die Sprache des Menüs wahrhaftig dazu da, um die Speisen zu verbergen. „Noch nie habe er einen Ochsen mit so unzureichenden Fleischmitteln ein Roastbeef spielen gesehen.“ – Bei einem längeren Urlaub, den er antritt, „bittet er, nicht daraus zu schließen, daß er gestern Minister oder Statthalter geworden sei“, und wenn im Burgtheater die Ausführung neuer Stücke bevorsteht, fragt er, „ob das nicht Grund genug sei, ein gesünderes Klima aufzusuchen?“ – Auf seiner Reise fand er „im Mailänder Dom ein Dutzend blonde Insulaner unter der rauhen Hülle wallender Locken ihre warmen abgetragenen deutschen Beinkleider bergend, welche das schöne einfallende Licht zu malerischen Zwecken mißbrauchten, und die sorgfältig gearbeitete vaterländische Leinwand muthwillig mit dem Pinsel zerstörten“. – Von der im Dom befindlichen Statue des lebendig geschundenen h. Bartholomäus, meint er: – „weiter als hier könne die Darstellung des Nackten wohl nicht getrieben werden“. – Und bei dem Aufzischen eines Sängers im Theater findet er, „daß eine solche Lynchjustiz wie sie von dem italienischen Theater-Publikum geübt wird, den Deutschen, der nur an das lanasame schriftliche Verfahren eines Journalistlichen Nichters «Collegiums gewohnt, sehr peinlich berühren würde“. – Als er (1848) eines Morgens auf einer Fahrt, die Sonne in Rom aufgehen sah. „bittet er, ihn nicht zu verrathen, daß er dieser polizeiwidrigen Scene beigewohnt, er könnte sonst leicht einen Anstand in Rom haben“. – Bezüglich der römischen Juden, von denen man erzählt, daß sie, wenn sie am Triumphbogen des Titus vorüber gehen, ausspeien, meint er: „sie thun daran Unrecht und sollten im Gegentheile Halleluja singen, daß sie noch immer leben, und daran denken, daß es bei weitem besser ist, auf der Oberwelt mit alten Kleidern zu handeln, als in der Unterwelt in einer neuen Toga spazieren zu gehen“. – Bei einer Fahrt, auf welcher Cypressen und Pinien ihn freundlich grüßten, „erschien es ihm wie ein Frevel, im Vorbeifahren eine Aehnlichkeit zwischen Cypressen und zugemachten, und zwischen Pinien und aufgeniachten Regenschirmen zu finden“. – Ueber das italienische Straßenleben bemerkt er, „es ist ein Volksauflauf der von Stunde zu Stunde an Ausdehnung gewinnt. Um

eine Feige entsteht ein Feilschen das lärmender ist, als eine Panique auf unserer Börse, und ein Brezclnverkäufer entwickelt größeres Pa»thoS als ein Vurgtht aterheld. der mit umgebender Post ins Gewühl der Schlacht stürzt". – Von einem Wiener Parvenu, der vor kurzem geadelt ward. sagt er, „daß ikm vor wenigen Monaten von der competenten Behörde die Erlaubniß zur öffentlichen Ausübung der Aristokratie ertheilt worden ist". – Vom Rindvieh, das geschlachtet wird, sagt er. – „es erliegt seinen BerufSpftichttn". – Nri dem Tode T e g e t t h o f f ' ö schreibt er: „es steht uns jetzt, nachoem Tegetthoss gestorben ist. kein Hinderniß im Wege, auch zur See tüchtig geschlagen zu werden". – Auch an flachem Wortwitz. so> genannten Kalauern, fehlt es nicht in S p i v z e r's Spaziergängen, doch kommen sie selten vor – so spricht er unter Anderem von einer „Oratio pro sodornn,« und als von einer Vorstellung im Hofburgtheater die Rede ist, in welcher Hofschauspieler G a b i l l o n mit< wirkte, „von einer Gabillonischen Verwirrung". -- Wenn er stellenweise literarische und artistische Persönlichkeiten unter seine Fe< der bringt, so ist er wirksamer in wenigen¶ Spitzer. Daniel Spitzer Emanucl Zeilen, als Andere mit daumenbreiten Bü<chern. Ein von ihm besonders Begnadeter ist Richard N a n n e r . „Er hat uns", sagt S. an einer Stelle über Wagner, „in seinem Vortrage über nordische Mytdologie nnt Orchesterbegleitung gezeigt, wohin die Reinigung der Oper von der Musik endlich führt". – Die Nagner'schen Principien charakterifirt er folgendermaßen: „Der kühne Reformator verlangt, daß der Zopf, den man bisher hinten gelragen, uon nun an vorn getragen werde". – „Sowie die Damen, welche häßliche Füße hatten, die Schlepp«Neider, und die angehenden Mütter die Cri»nolinen ersonnen, so haben auch die Farbenblinden in der Malerei die Schule begrün, der, welcher die Farbe als Zopf gilt, und die Melodielahmen jene Skule, welcher die Meiodielosigkcit der Fortschritt bedeutet. Man spricht zwar von einer „unendlichen Melodie", das klingt aber geradeso, als wenn man ein groheö stehendes Wasser eine un»endliche Thauperle nennen wollte". – Gelegentlich der Aufführung der „Meistersinger" bemerkt Spitzer vom Publikum: „Man kam während der Vorstellung über die Verbal-Injurien nicht hinaus, wobei freilich die Wagnerianer oft jedes Maß verpaffen, und so einein sehr anständigen Zischer das Schmähwort „Mrndelssohn' Bartholdy! einem Anderen den groben Schimpfnamen. – Meyer»beer! ins Gesicht schleudeiten. der confessionelle Charakter des musikalischen Krieges trat aber zurück, und so konnte man christ»lich musikalische Germanen zischen hören, während man andererseits die Besitzer von Nasen, welche die Wucht des Semitenthums

schwer gebeugt hatte, applaudiren sah". – Eine Tertstelle nennt S. „den Schwanjen« grsang des gesunden MrnschenuelstandeS". Diese Vlumenlese auS S p i h e r ' 6 „Spazier, gangen" möchte genügen, wenigstens ein an« näherndes Bild seiner ganz eigenartigen, wir möchten fast sagen, von idm erfundenen Schreibweise zu «eben Die ergötzlichsten Tropen wechseln mit burlesken AnwenduN' gen landläufiger Redensarten auf ungewohnte Begriffe. Eben in diesen letzteren ist er Mister. Im Vorstehenden wurden absichtlich Persönlichkeiten, die in nicht geringem Maße den Reiz seiner Artikel steigern, mög» lichst uermieoen. Ilnd was einen besonderen Vorzug dieser Spitzer'scken Arbeiten bil« det. ist, man kann sie vorwätts und rück' wärts lesen, und ste bleiben immer inter« effant. denn wie immer auch der geistsvrü« hende Inhalt an uns vorüberziehen mag. Eins überstrahlt nicht das Andere, Jedes glänzt und schimmert vollständig auch für sich allein, und reizt den Leser nur. sich noch länger damit zu beschäftigen, uno das Eine bleibt unter allen Umständen wahr – V i n c e n t i ' S Ausspruch: „Leider sind solche Bücher selten genua."

D i e Gegenwart. Von Paul Lindau (40), 1873. Nr. 42. S. 248.— F i g a r o (Wiener Spow und Witzblatt) 1869. Nr. 28. S. 296. – A l l g e m e i n e Zeitung (Augsburg, Cotta. 4<>,) 1877. Oeilage Nr. i<>)2, im I ^ X X I I I . Wiener Briefe uon v. V(we6nii).– Porträte, 1) Eine im Umriß ausgeführte, doch sehr ähnliche Charge in dem Buche: E i n R i t t durch W i e n auf dramatisch ein Felde. Gedichtet von Conimor. I l I ustrirt von Laci v. F(recsai) (Leipzig 1876. E. I . Günther 8°.), Bild 3. S. l l . s(Zonimor gibt dem wohlgetroffenen Bilde folgende Zeile mit: Wart' ein wring > willl dir einen Ritter zeigen > dessen Feder» schwert so schneidig > Daß sich alle vor ihm beugen > Neh dir, wenn er dich ertappet! > Bei dem allerkleinsten Schnitzer > Zieht graziös er dir die Haut ab > Du scheinst spitz, doch er ist Sp^-r > Seine Feder scheinbar ritzet > Wie ein schwacher, feiner Meißel > Später merkt man. daß der Meißel j Nar die allerschärfste Geißel. – 2) Charge von Laci u. F^recsai) in der Bombe von 14. October !877, Nr. 41. – Auch glauben wir nicht zu inen, wenn wir i n K l i ü „Hunwlistischen Blättern" 1874, Nr. 36. in der „ Z um Grenzwal« d e r s t r e i t " überschridenrn Charge, die einen eine Zeitung lesenden bärtigen M.inn vorstellt. SftiBer'ö Clinterfei vermuthen, , Emannel M a l e r . geb. zu P ä p a in Ungarn, W. October ltt4ö). Stammt aus emer wohlhabenden Familie, in welcher die Kunst, vornehmlich aber die Musik, besonoers eifrig betrieben wurde. Der Vater, obwohl nur Dilet» tant, spielte mit hervorragender Bega«

bung die Violine, berufsmäßig betrieb
 er die öandwktshschaft. Auch die Mutter
 ist eine sehr kunstsinnige Frau von nicht
 gewöhnlicher Bildung des Geistes und
 Herzens, Schon als Kind zeigte
 Spitzer, Emanuel 187 Spitze^ Hernu'ne
 n u e l besondere Neigung und Talent
 zum Zeichnen. I n Wien machte er den
 herkömmlichen Schulunterricht durch, im
 Malen aber ist er beinahe ganz Autodidakt.
 I m Jahre 4864. damals neun«
 zehn Jahre alt, begab er sich nach Paris,
 wo er bis 4867 verblieb, und unter an»
 deren auch für daS Kunstjournal: „l'^.ri
 pour touä" mitarbeitete. Seit dem Jahre
 4871 in München seßhaft, ist er Mit.
 arbeiter der von Caspar B r a u n heraus»
 gegebenen „Fliegenden Blätter", malt
 aber nebenbei fleißig Oelbilder. meist
 idyllisch.heiteren oder charakteristisch.hu»
 moriftischen Gegenstandes. Von diesen
 letzteren sind aus Münchener AuSstellungen
 bekannt, im Juli 1873: „Fischer-
 Knabe" ; — im November 1875: „NMchen
 um Brunnen" und „NlrinrL Mädchen mit
 huchrothkm Rapttuch, nnter Nlnnnn Zpirlend; —
 im Juli 1877: „HrrMerchm" — „Nie
 Aeberraschnng für Papa". I n den Aus«
 stellungen des Wiener Künstlerhauses
 waren von seiner Hand im Anfang der
 Siebziger>Iahre zu sehen: Neun Blätter
 Handzeichnungen ft 13 fl.); feiner in
 H a l l berg er'S: Ueber Land und Meer
 4876, Nr. 22: «Die Ueberraschung für
 Papa", Holzschnitt nach einer Original«
 Zeichnung deS Künstlers; in der bei Za.
 marski in Wien erscheinenden Neuen
 i l l u s t r i r t e n Z e i t u n g 4876. Nr. 38:
 „Stillvergnügt", nach seinen eigenenzwei
 Bildern auf Holz gezeichnete, in der
 xylographischen Anstalt von Günther
 uno Rücker in Wien ausgeführte aller»
 liebste Blätter, davon eines einen angelnden
 Knaben, das zweite ein vor einer
 Waldhütte sitzendes, mit Blumen spielen«
 des Mädchen darstellt, und in einer der
 jüngsten Nummern (1878, Nr. 22. S. 34):
 „Süßer Klatsch"; dann in den Mün«
 chener B i l d c r b o g e n N r . 370: „Die
 Lachenden"; Nr. 383: „Die Bummler".
 Auf allen seinen Arbeiten ist der Künst.
 ler meist mit seinem ganzen Namen
 E. Spitzer, in den fliegenden Blättern
 aber. z. B. im 39. Band Nr. 1473. 4477
 big 4483 und im 60. Bande Nr. 4487.
 4488. 4490, 4 493. 4496, 1300, 4303,
 4308 und 4310, meist mit den Initialen
 seines Namens (K. Sp. bezeichnet. Für
 das Album, das im August 4877 eine
 Anzahl deutscher Künstler dem Heraus«
 geber der fliegenden Blätter Caspar
 B r a u n anlässlich der Feier des 70. Geburtstages
 überreichte, zeichnete S. auf
 einem Blatte alle Holzschneder des Are«

hier in einem Bilderbogen, und jeder der«
 selben schnitt dann sein eigenes Bild«
 niß. Aber nicht bloß auf dem Gebiete
 der zeichnenden Künste ist S. thätig, das
 musikalische Familientalent ist auch ihm
 eigen –so spielt er mit Gewandtheit das
 Cello und ist auf diesem Instrumente
 Schüler des Pariser Konservatoriums,
 und auf einer im Jahre 1876 zu seiner
 Schwester nach Spanien unternommenen
 Reise entdeckte er, daß er eine ganz
 bedeutende Tenorstimme besitze, deren
 Ausbildung er sich. vielleicht im Hinblick
 auf künstlerische Verwendung, ganz ernst
 angelegen sein läßt. – Seine vorer«
 wähnte Schwester Hermine Spitzer,
 bildete sich. da sie eine schöne Stimme
 besaß, in der Gesangkunst aus, und trat
 alsdann auf verschiedenen Bühnen Ita«
 liens: in Venedig. Bologna. Neapel
 u. s. w. und später in Spanien als Sän«
 gerin, überall große Erfolge erzielend,
 auf. Im Jahre 1873 vermählte sie sich
 mit einem reichen spanischen Grund«
 besitzer, und entsagte der Bühne. – Eine
 nicht mindere Berühmtheit genießt sein
 jüngerer Bruder Ludwig, dessen wahren
 Namen freilich unter seinem Pseudonym
 N6F768i Niemand ahnt. Ludwig S p i t -
 zer ist Mitglied des berühmten Floren-
 Spitzer, Jacob 188 Spitzer, Jacob
 tiner Quartetts, das aus den Herren
 I . B e c k e r , E . M a s i , 3 . C h i o s t r i
 und ihm besteht, der daselbst unter dem
 Namen He gyasi L. erscheint. Erspielt
 in demselben das Cello.
 Münchener Kunstsittliche Loge der Jahre 1873.
 1873 und 1877. – Handschriftliche Notizen.
 Spitzer, Hermine, siehe: Spitzer,
 Emanuel sS. 188 im Texte).
 Spitzer, Jacob (Schulmann, geb.
 in Wien 22. März 1813). Der Sohn
 eines Schiffers aus der Vorstadt Erdberg
 in Wien. Er besuchte die dortige Trivial
 Schule, wo er durch seine Tüchtigkeit die
 Aufmerksamkeit seines Lehrers erregte,
 der dann den Vater bestimmte, den Sohn
 Lehrer werden zu lassen, obwohl der
 Knabe nichts weniger denn geneigt schien,
 diese Richtung einzuschlagen. Nun wurde
 er in die Normal. Hauptschule bei St.
 Anna in Wien geschickt und später beendete
 er den Präparandencurs. Nun kam
 er als Lehrgehilfe an die Pfarrschule in
 Erdberg, in welcher Stelle er neun Jahre
 thätig blieb. Des beengenden Kreises
 der Ortsschule sich bewußt geworden, bewarb
 er sich um eine Hofmeisterstelle in
 der damals bestehenden Erziehungsanstalt
 des Ignaz Krön. in welcher, er zwei
 Jahre die Unter-Realschule leitete. Um
 später zu einer kaiserlichen Anstellung zu
 gelangen, wozu es erforderlich war, vor«

her an einer Volksschule gedient zu haben, gab er seine Stelle in der Kron'schen Erziehungsanstalt auf und wurde Lehrer an der Domschule zu S t . Stephan. Sieb» zehn Jahre war S. an dieser Stelle thatig gewesen, als die Ereignisse deS I a h . res 4848 auch die Männer der Schule aus den unwürdigen Verhältnissen rissen, in welchen sie sich bis dahin befanden. Dieß geschah aber im Wege des freien Vereinigungsrechtes, einer der ersten Er» rungenschaften deS IahreS 1848, welches denn auch die Wiener Volksschullehrer für sich m Anspruch nahmen, welche sich nun zu einem Vereine constituirten und Jacob Spitzer in der Versammlung vom 27. März mit allgemeiner Zustim» mung zum Obmanne wählten. Mit einem ihm zur Seite gestellten berathen» den Ausschuß von zwölf Vertrauensmän» nern wurde die erste Petition um Abhilfe der unwürdigen Lage, in welcher die österreichischen Volksschullehrer sich be» fanden, verfaßt und am 6. April an den damaligen Minister S o m a r u g a Md. XXXV, S. 276) überreicht. I n dieser Sache ging S. mit einer fast stau» nenswerthen Energie vor, welche bei vielen seiner durch jahrelanges Sklaven» thum eingeschüchterten Collegen Bedenken erregte und ihm manchen Gegner machte. Spitzer aber. der die Sache nun ein» mal in die Hand genommen und zu jedem Ende zu führen entschlossen war. erklärte in einer öffentlichen Sitzung, daß er sämmtliche Wiener Volksschullehrer jeder Verantwortlichkeit in dieser Angelegenheit enthebe und Alles auf sich nehme. S.'s Vorgehen war nicht ohne Erfolg geblie» ben, schon am 13. Mai gelangte eine kaiserliche Verfügung herab, welcher zu» folge die Volksschullehrer in Hinkunft mit 40ft und 300 fi. falarirt werden soll. ten. die Herbeischaffung der Fonds wurde der CommuneWien'S zugewiesen. Als noch in demselben Monate ein pädagogischer Centralverein für die ganze Monarchie gegründet worden, an dem sich zu be» theiligen Publikum und Pädagogen ein» geladen wurden, trat dieser Verein am 4. Mai im philosophischen Lehrsaale der Universität zur Wahl des Comitö's und zur Berathung der Statuten zusammen.' Bei der Wahl der Präsidenten gingen aus derselben Schulh von Straß»† Spitzer. Jacob 189 Spitzer. Jacob nitzki >^Bd X X X I I , S. 183) ; Becker damals Privallehrer in der fürstlichen Familie Liech t e n s t e i n . und Spitzer hervor. Nachdem das Ministerium S o m m a r u g a zurückgetreten war und Frei< Herr von F e u c k t e r s l e b e n sBd. IV, S. 210^ die Leitung des UnterrichtSwesens übernommen hatte, schien für Spitzer

der Zeitpunkt gekommen zu sein, in welchem er erst recht seine Wirksamkeit entfalten sollte. denn er besaß Feuchtersleben's Vertrauen. In der That vollzog er auch mehrere Aufträge desselben mit Geschick und als die Einberufung preußischer Professoren nach Oesterreich von Feuchtersleben beabsichtigt wurde, war es Spitzer, welcher dem Unterstaatssecretar dagegen begründete Vorstellungen machte, worauf Spitzer den entsprechenden Auftrag erhielt, vier Schulmänner zu wählen, welche zum Besuche der besten Musterschulen des Auslandes auf Reisen geschickt werden und nach ihrer Rückkehr auf Grund der gewonnenen Erfahrungen die Wiener Volksschul- und Landschulen organisiren sollten. Mit der Leitung dieser für Oesterreich, in welchem fremde Elemente täglich mehr das eigentlich österreichische Bewußtsein lahm zu legen bemüht waren, einzig entsprechenden pädagogischen Sendung wurde Spitzer betraut, und zugleich beauftragt, die Regierung von dem Gange des Unternehmens durch ausführliche Berichte im Laufenden zu erhalten. Unter den Vorbereitungen zur Ausführung dieses Auftrages brach der 6. October herein, Freiherr von Feuchtersleben legte seine Stelle nieder und nun nahm die von ihm eingeleitete Angelegenheit auch eine andere Wendung. Mit dem Abgange des Unterstaatssecretärs entfiel auch unter den völlig veränderten Verhältnissen Spitzer's weitere Verdünnung. Der bereits so weit gediehene Plan ward aufgegeben und Spitzer noch überdies der Gegenstand der Verfolgungen seiner offenen und heimlichen Gegner, die nun alle aus ihrem Dunkel hervorkrochen und an dem Gefallenen ihr Muthchen kühlten. Spitzer aber ließ sich nimmer einschüchtern, und als verschiedene Maßregeln getroffen wurden, mit denen er sich nicht einverstanden erklären mochte, sprach er seine Bedenken und Zweifel unverholen aus und als er dieß im Jahre 1834 in seinem pädagogischen Jahrbuch in geharnischter Weise that, zog er sich einen Proceß zu. der nahezu ein Jahr dauerte und mit seiner Suspendirung endigte. Im Jahre 1837 trat er als Lehrer an der Hermann'schen Töchterschule ein, an welcher er bis zu ihrer Auflösung thätig blieb. Für den Erfolg, den sein energisches Auftreten bald nach den Märztagen in der Frage der Verbesserung der damaligen so wenig entsprechenden Lage der Volksschullehrer erzielt hatte, überreichten ihm die Wiener Volksschullehrer einen kostbaren silbernen Ehrenbecher. Als Fachschriftsteller war S. ungemein thätig und hier folgt eine

Uebersicht seiner Schriften, die bei der
 ausgesprochenen österreichischen Gesin-
 nung des Autors in gewissen Kccisen
 eine parteiische Beurtheilung finden. Die
 wiederholten, bei einzelnen derselben die
 zahlreichen Austagen gaben Zeugniß, daß
 der Verfasser semen Gegenstand nicht nur
 beherrscht, sondern auch in einer der Fassungskraft
 Derjenigen, für die er schreibt,
 entsprechenden Weise zu behandeln versteht.
 Nebersicht der Lehrbücher und Zugeudschlisteii
 des Iacov Spitzer in chronologischer Folge.
 „Theoretisch'praktisctirö Handbuch der drutschen
 Sprache. Ein Hilfe« und Handbuch
 für Lchrcr und Tchiiler u. s. w. 3 Theile in
 Einem Pande. — 1. Theil, Wonfol'schung;
 2. und 3. Theil: Wortmsul^" <W,en lk4«,†
 Spitzer, Jacob Spitzer, Jacob
 Braumüller und Seidel. 8".; 2 Auflage 1851.
 gl... 12«.). — „Praktische Anleitung zur Takt.
 Schreibmethode in deutscher und englischer
 Schrist" (Wien 1849. Gerold. 7 Seiten
 mit 34 lith. Blättern, quer.gr. 8"). —
 „Kleines Lesebuch für Elementarclassen.
 Nach der Laut- und Lchreibsesemethode"
 (Wien 1849. Gerold, 8"). — „Lerikon der
 neueren Rechtschreibung. Ein Handbuch
 für Lehrer. Beamte. Geschäftsleute und
 Freunde einer correcten Schreibweise. Nach
 den Regeln einer zeitgemäßen Ortografie"
 (Wien 183«. Gerold. gr. 16").; in Gemein«
 schaft mit Franz Lang. — „Der kleine
 Schnell - Leser. Nach diesem Büchlein
 kann Jedermann unterrichten und die Kin«
 der binnen sechs Wochen lesen lehren. Nach
 einer leichtfaßlichen Methode bearbeitet"
 (Wien 1851. Grund, 8"). — „Decla ma»
 tiunSschu le für die Schülerinnen der Unter«
 classen an höheren Töchterschulen" (Wien 1832,
 Grund H. Klemm), 8«.). — „Die Elemente
 deS deutschen S t y l s . Für Schule und
 Haus theoretisch und praktisch bearbeitet. Mit
 224 Uebungen" (Wien 1832, Mayer. 8°.).
 — „ E r h e i t e r u n g s . B i b l i o t h e k für die
 Jugend", 1. Bändchen (Jena 1852. Maucke,
 8".. mit 1 Stahlstich). — „ M y t h o l o g i e
 der Griechen, Römer, Aegypter und Deut«
 schen, nebst einer Erläuterung der in der
 Kunst am häufigsten vorkommenden allego»
 rischen Darstellungen. Für die Oberclassen
 an Real» und Töchterschulen", 2 Theile (Er»
 führt <832. Körner, gr. 8"). — „Geographisch,
 g e s c h i c h t l i c h e r Wegweiser in
 der österreichischen Monarchie. Zunächst für
 Unterreal' und Töchterschulen", 1. Theil.
 2. Aufl. (Wien 1832, Sallmeyer. gr. 16").
 — „Die Geschichte der Babenberger.
 Für die reifere Jugend bearbeitet" (Wien
 1853. Mayer und Comp., 8"). — „Leitfaden
 der deutschen L i t e r a t u r g e s c h i c h t e für
 Töchterschulen" (Jena 1833. Maucke, »").
 — „Oesterreichische V a t e r l a n d s g e -
 schichte. Für Schule und Hau«; bearbeitet"
 (Jena 1853, Maucke, 8«.; 2. revidirte Ausgabe,

Wien 1838, Sallmeyer; 3. verbesserte Aufl. ebd. 1870, Mayer und Comp.). – „Kurzgefaßte Weltgeschichte für Töchter Schulen" (Wien 1853. Mayer und Comp., 8").; 2. verb. Aufl., ebd. 1861; 3. gänzlich umgearbeitete Aufl., ebd. 1370, 8<>). – „D e c l a m a r i o n s schule für Schülerinnen der Mittelclassen an höheren Töchter Schulen" (Wien 1854, Sommer sF. Klemm). 8<.). – „Populäre N a t u r l e h r e . Für Volks« und Töchter Schulen bearbeitet." Erster Curs. mit 33 Abbldgn.; zweiter Curs. mit 19 Abbldgn. (Holzschnitten im Terle) (Wien 1835. Pfautsch und Voß. gr. 8").; 2. verb. Aufl.. ebd. 1866, Schlieper). – „ P ä d a g o g i s c h e S I a h r b u c h für Oesterreichs Volksschullehrer". Erster Jahrg. (Wien 1854 Leipzig. Steinacker) 8"). – „Aufgaben für den deutschen S p r a c h u n t e r r i c h t . Auf Grundlage der jüngsten Reformen bearbeitet", 2 Hefte (Wien 1833, Pfautsch und Voß, gr. 8<.); 1. Heft : „Häusliche Aufgaben. Für das zweite Schul» jahr bestimmt". Zweite verb. Aufl.; 2. Heft: „Bei 200 häusliche Aufgaben. Für das dritte Schuljahr bestimmt". Zweite verd. Aufl. (Wels 1869. Haas. 8"). – „Geographische Chara ktergem ä l o e . I n abgerundeten Landschaftsbildern zur Belehrung für alle Stände" (Wien 1835, Grund, 8<.). – „ G e o g r a p h i e für Volksschulen. Mit einer Uebersichtstabelle des ganzen Kaiserstaates" (in Fol.) (Wien 1856,– 2. verm. Aufl.. ebd. 1858, Mayer und Comp.; dritte nach den neuesten Veränderungen bearbeitete Aufl.. mit eingedruckten Holzschnitten, edd. 1860; 4. Aufl. ebd. 1862; 7. Aufl.. ebd. 1867 12. neu bearbeitete Aufl., ebd. 1870). – „Geschichte für Volksschulen" (Wien 1856. Mayer und Comp. ; 2. verm. Aufl., ebd. 1838). – „Hilfsbuch für den Unterricht in der deutschen Sprache. Nach dem von Seite des hohen t. k. Unterrichtsministeriums vorgeschriebenen Leyrvlane für Volks- und Töchter Schulen". Drittes Schulj. (2. vm. Aufl., 1836. Mayer und Comp., 8<.). – „Die neue Rechnenschule. Eine praktische Darstellung , um die Kinder durch kleine Erzählungen. Fabeln. Märchen und Räthseln rechnen zu lehren" (Wien 1856. Mayer und Comp.. 8<>.). – „Der praktische S t a d t , und Land' schul lehr er. I m Geiste der neuen Zeit bearbeitet" (ebd. 183Ü, Maner und Comp.. 8<.). – „Die deutsche Rechtschreibung nebst einem kleinen Wörterverzeichnis. Auf Grundlage der jüngsten Reformen theoretisch und praktisch bearbeitet". Drittes Schuljahr (Wien 1837, Mayer. 8<>.); viertes Schuljahr. V und 2. Heft (ebd. 1838, 8").; das 2. Heft auch unter dem Titel: „Theoretisch'praktische Sahzeichenlehre für Schule und Haus". – „100 praktische Aufgaben für d i e S t y l i s t i k . Vom Standpuncte der neueren Pädagogik bearbeitet". 1. bis 3. Bandchen (Wien 1857, Mayer und Comp.). – „Unterhaltungen aus♀

Spitzer, Jacob 191 Spitzer, Johann Wenzel
 .der N a t u r lehre. Ein Festgeschenk für die
 Jugend. Mit einem (lith. u. col.) Titelbilde
 und 62 Holzschnitten (im Terte)", 2 Hefte
 (Wien 4857. Sallmayer, 8",) — „Der
 Schöne l l ' N e c h n e r . Auf Grundlage der
 neuen Münzordnuna bearbeitet". Erstes und
 zweites Schuljahr (Wien 1338, Mayer und
 Comp., gr. 8".). — Drittes Schuljahr.
 Mit einer Reducrions - Tabelle (in Fol.)
 versehen (ebd. 1858, k>o.) — Viertes
 Schuljahr. Mit einer Reductlons.Tabelle
 (in Quer«Fol.) «ersehen, sowie durch mehr
 als 300 Beispiele bereichert (ebd. 4858
 8»). — „Leitfaden für den Unterricht in der
 deutschen Sprache. Für die Zöglinge
 höherer UnterrichtSanstalten bearbeitet und
 nach dem von Seiten des hohen Unterrichts.
 Ministeriums vorgeschriebenen Lehrplane eingerichtet.
 Formenlehre und Rechtschreibung,
 Satzlehre. Interpunktionslehre. Metrik" (Wien
 1358. Mayer und Comp.; 2. verm. und
 verb. Aufl., ebd. 1870). — „Die Schule des
 V o r t r a g s und der ästhetischen Bildung.
 Theoretisch und praktisch dargestellt und mit
 einer Abhandlung über die verschiedenen
 Arten der Dichtungen versehen" (Vrönn
 185«. Buschat und Irrgang. gr 8o). — „Der
 praktische S t a d t « und Landschullehrer
 für das Jahr 1«38" (Wien 1358, Mayer
 und Comp., gr. 6«.). — „ B r i e f d ü c h l e i n
 oder die Briefschreibekunst in allen Zweigen
 praktisch erläutert und mit Beispielen versehen
 u. s. w. Für die Jugend und inSbe«
 sonoere für Stadt' und Landschulen bear>
 deitet. Mit 2i>u praktischen Beispielen und
 Aufgaben" (Wien 1860. Dirnböck. kl. 5>o.
 2. Aufl.. ebd. 1865; 3. uero. Auf!., edd.
 1870). — „Neue S c h u l g e o g r a p h i e auf
 Grundlage der neuesten Veränderungen bear»
 beitet" (Wien 1860. F. Klemm; 2. verän<
 oerre Aufl., ebd. 1866. 8".). — „Theoretischpraktisches
 Handbuch der deutschen
 Sprache. Für die uierce Classe destimtt.
 1. und 2. Theil.- Die Sahlehre. 3. gänzlich um«
 gealbeitete und mit dielen neuen Aufgaben
 und Beispielen verm. AuSgabr" (Wien 1i>60.
 Maner und Comp.. 8".; 5. Aufl.. edd.1867).
 — 1t. Theil: Formenlehre (ebd., 7. Aufl..
 1870). — „ V o r t r a g s< und Gedach tniß«
 Uebungen. Eine Sammlng von Muster»
 stücken für die Jugend im Schönlesen und
 Sprechen" (Wien 1860. Dirnböck; 2. Aufl.,
 ebd. 1863, 8".). — „Die Waise aus
 L v w o o d . Frei bearbeitet nach Or. Cd- F.
 V r i e ä ' Uebecsetzung. Mit 1 Titelbild" (Wien
 1362, Pichler, 8".). — „Das mündliche und
 schriftliche Rechnen im Zahlenraume von
 1-100. Für Schule und Haus bearbeitet"
 (Wien 1866. Schlieper. 8".), — „Rech«
 nungs-Aufgaden für die Schüler der
 2. Classe. 1. CurS; der 3. Classe. 1. Curs;
 der 4. Classe, 1. Curs" (Wien 1866. Scklie.
 Per, 80.). — „Katechismus der Naturge«

schichte. Für Volks- und Töchter Schulen
bearbeitet" (2. uerb. Aufl. Wien 1868
Dirnböck, 8»,; 3, verm. Aufl.. ebd. 1869;
4. verm. Aufl.. 1870. 8".) – „Nechnungs'
Aufgaben. Für die unteren Classen an ae<
hobenen Töchter Schulen, sowie für den häus<
lichen Fleiß bearbeitet" (Wien 1868. D,rnbock.
kl. 8<>.). – „Dieselben. Für die oberen Classen
an gehobenen Töchter Schulen, sowie für den
häuslichen Fleiß bearbeitet" (ebd. 1868. kl. 8".).
– „Der Unterricht in den R e a l i e n . Ein Hilfsbuch
für ein< und zweiclasstge Volksschulen"
(Wien 1s70, Mayer, 8°.) – „Der Unterricht
in den R e a l i e n . Ein Hilfsbuch für drei'
«.-lässige Volksschulen". 1. bis 3. Hett (Wien
1870. Mayer und Comp.. 8°) – „heimatskun?
e von N l e d e r ü s t e r r e i c h . Für Volks<,
Töckter» und Bürgerschulen bearbeitet" (Wien
1870. Mayer, kl. 8«.) Entdält: 1. die Orts<
beschreibung Niederöstecreichts; 2. und ge?
schichtlichen Abriß desselben, mit Berücksick<
tigung der Stodt Wien. – „Kurzgefaßter
Leitfaden der Naturgeschichte aller drei
Reiche" (Wien 1872. Dirnbück. 8«.).
H e i n d l (Johann Baptist Or.), Gallerie be<
rüdmtter Pädagogen, verdienter Schullliänner.
Jugend-, und Volksschriftsteller und Com<
vonisten aus der Gegenwart (München 1«36,
Finsterlin, 8».). Bd. I I , S. 472.
Spitzer, Johann Wenzel (Maler,
geb. i ü P r a g 6. August 171 l , gest. daselbst
im Jahre 1774). Döl, ersten Unterricht
in der Malerkmist erhielt er bei dem
italienischen Maler Franz Dominik Barb
i e r i , welcher sich in den Dreißiger<
Jahren des 48. Jahrhunderts in Prag
aufhielt und bei welchem S p i h e r um
das Jahr 1732 Unterricht nahm. I n der
Folge begab er sich nach Wien, wo er die
k. k. Akademie der bildenden Künste besuchte.
N*ich einigen Jahren kehrte er in
seine Heimat zurück, ließ fick in Prag†
Johann Wenzel 192 Spitzer, Karl Heinrich
nieder und übte daselbst seine Kunst aus.
S. malte in Oel und Fresken. Von seinen
Arbeiten ist verhältnismäßig wenig be
kannt; unter anderen die Fresken in der
Kirche zu Grottau, einem Marktflecken
im Bunzlauer Kreise, nahe der sächsischen
Grenze, welche er über Auftrag des da
damaligen Curaten Joseph Tobias
Scköpfper im Juni 1766 zu malen
begonnen – die Decke der Kirche zu
Reichenberg – die Fresken in der Bi>
bliothek des Bänedictinerstiftes zu Skala
– und in der dem Prämonstralenscrstifte
Strahow gehörigen Residenz Hradistko,
wovon mehrere Scenen aus dem Leben
des h. Norbert und anderer Heiligen vorstellen
– auch hat er daselbst die Gartenmauer
a! ki-egoo gemall. Von seinen
Oelbildern sind bekannt: ein? „F'lncht nach
ckgqpten" und eine „Verkliirnvg <5liriZti",
letzteres in der Pfarrkirche zu Weipernitz

im Pilsener Kreise. Nach seinem Bilde stach auch, der bekannte Baden-Baden'sche Hofkupferstecker Anton B i r k h a r d (geb. 1677, gest. 1748). der sich zuletzt in Prag niedergelassen: „die Speisung der Fünftausend durch Jesus“ , ein Quartdlatt, bezeichnet H(anS) S(pitzer) i(nvknit); Almon)Blickhart) »(ouipsit). Im Jahre 1770 hatte die Malergilde der Prager Neustadt S. zu ihrem Ober« Aeltesten gewählt, aber nur 4 Jahre ver« sah er diese Ehrenstelle, denn 1774 raffte ihn im Alter von 63 Jahren der Tod dahin.

Dlabacz (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815. Haase. 4<.>.) Bd. I I I , Sp. <40. – Meyer (I .) , Das große ConoerslltionS. Lexikon für die gebildeten Stände (Hilodurghausen, Bibliogr. Institut, gr. 8«.). Zweite Abtheilung, Bd. IX, S. 1137. – Nagler (G. K. Or.). Neues allgemeines Künstler'Lexikon (München 1839. E. A. Zleischmann. 8°.) Bd. X V I I , 3. 168, – A l l g e m e i n e T h e a t e r . Z e i t u n g ! Her« ausgegeben von Adolph B ä u e r l e (Wien, kl. Fol.). 1841. S. 827, in der Rubrik „Wiener Tageblatt“.

Spitzer, Karl Heinrich (S t u d i o s u s der Tecdnik. geb. zu Bisenz in Mahren 23. August 1830, wird gewöhnlich a-ls erstes Opfer der am 13. März 1848 in Wien Gefallenen bezeicknet). Sein Vater L e o p o l d – nach Anderen irrig I s a a k – bekleidete eine Buckhaltersftelle in Brunn und war überdieß Hauseigenthümer zu Bisenz. einem Städtchen im Hradischer Kreise MährenS. Die Gattin hatte er schon im ersten Jahre seiner Ehe bei der Geburt seines SohneS durch den To-d verloren und so concentrirte sich sein ganzes Denken in dem ihm von ihr ge« schenkten Sohne, für dessen sorgfältige Erziehung er Sorge trug. Nach beendeten Normalschulen kam der Junge nach Wien, wo er das akademische Gymnasium bezog und bald zu dessen besten Schülern zählte. Sein Vetter, Dr. Hermann Sch l e s i n g e r , praktischer Arzt in Wien. vertrat Vaterstelle an ihm. Die deutsche schön« und wissenschaftliche Literatur nahm bald d's Jünglings ganze Aufmerksamkeit in Anspruch und im Alter von 13 Jahren kannte er bereits alle classischen deutschen Schriftsteller. Dann verlegte er sich auf französische Sprache und Literatur, die er bald so weit durchgearbeitet hatte, daß er die Werks R o u s s e a u 's und V o l t a i r e 's in der Origi« nalsprache las. Ueberhaupt suchte er alles zu erhalten, waS die Censur unter« drückte, und sein Biograph bemerkt, daß er alles laS, waä damals verboten war.

eine Absicht war, die Rechte zu studieren,
 vorher aber wollte er in Berlin
 Philosophie hören. Damit aber waren
 die Seinigen nicht einverstanden und
 somit entsprach er ihrem Wunsche und
 Spitzer, Karl Heinrich 493 Spitzer. Karl Heinrich
 trat in das Polytechnikum. Im Februar
 1848 wurde er krank an einem bedenklich
 gewordenen Fußleiden, das ihn mehrere
 Wochen an Bett und Zimmer fesselte.
 Als die Gahrung in Wien begann und
 S. Kunde davon erhielt, entzog er sich
 heimlich der Obhut seines väterlichen
 Freundes, verließ seine bisherige Woh-
 nung und miethete sich auf der Wieden
 beim „braunen Hirschen“ in der Pam-
 gaffe ein. Dann als die Bewegung ihren
 Anfang nahm, hielt es ihn nicht zu
 Hause, er eilte den Studirenden der
 Wiener Universität entgegen und schloß
 sich dem zahlreichen Zuge, der dem
 Landhause in der Herrengasse zuströmte,
 an. So hatte er, den Vorstellungen
 seines Schützers und Rathgebers –
 seine noch nicht völlig hergestellte Gesund-
 heit zu schonen – entgegen, sich mitten
 in die Bewegung geworfen, die von Mi-
 nute zu Minute stieg. Mit dem Haufen
 war er vor das Gebäude der Landstände
 gekommen, gegen das bereits ein Batallion
 Pioniere unter Commando des
 Obersten Frank von Seewitz (Bo. IV,
 S. 328) von der Freieyung herauf anmar-
 schirte. Redner stachelten das Volk zum
 Angriffe und Widerstand gegen das Mi-
 nisterium auf. Die Soldaten rückten indessen
 unaufgehalten mitten durch die tobende
 Volksmenge weiter vor. Da stürmte der
 Pöbel ins Landhaus hinein, ergoß sich
 über alle Stockwerke desselben, drang in
 die Gemächer und griff zu den Möbeln,
 um dieselben aus den Fenstern auf die
 anrückenden Soldaten zu werfen. Schon
 war die Avantgarde der Pioniere ge-
 führt von dem Hauptmann Karl Czermak,
 bis in die nächste Nähe des Land-
 Hauses gekommen. Da flogen Steine
 und Holzstücke auf sie nieder. Hauptmann
 Czermak und mehrere Soldaten,
 davon getroffen, waren niedergestürzt;
 so. Würzbach. biogr. Ierikon. XXXVI. 16
 auch ein Schuß aus einem Fenster war
 gefallen. So war denn das Maß des
 Höchsten erreicht. Militär, welches den
 Excessen des Pöbels Einhalt thun sollte,
 ward thätlich angegriffen; nun knatterte,
 wie man wissen will. auf Czermak's
 Commando, der sich wieder aufgerafft,
 eine Salve mitten in die ausschrotenden
 Massen und vor den mit gefällten Ba-
 jonnetten vorrückenden Pionieren zerstoß
 die Masse in wilder Unordnung nach
 allen Seiten. Das erste Blut der Revolution
 war geflossen. Das war am 13. März

1848 um 2 Uhr Nachmittags geschehen.
 Fünf Menschenleben waren das Opfer
 dieser Salve. Später folgte eine zweite
 Salve. Die Zahl sämtlicher Gefallenen
 betrug 36, davon waren 29 auf dem
 Platze geblieben und sieben im Spital
 gestorben. Es waren außer Spitzer
 und einem Humanitätsschüler Karl Konicsek
 fast durchwegs Gesellen und
 Handwerker, darunter im Ganzen drei
 Frauen, von denen eine, Elisabeth
 Bauer, Professorsgattin. Am 17. fand
 die feierliche Bestattung von 23 Opfern
 in einem Grabe statt. Die Zahl der
 März-Opfer ist mit Bestimmtheit nie festgestellt
 worden. Im städtischen Archive
 ist die vorhanden gewesene vollständige
 Liste derselben – in Verstoß gerathen.
 Nach einer von Dr. Adolph Pichler in
 der Totenkammer des Spitals vorgenom-
 menen Zählung hätte die Summe
 der Getödteten 60 betragen, jene der Ver-
 wundeten über 100. Die bei weitem
 größere Hälfte, wie es in der Geschichte
 der Wiener Revolution heißt, dem Raub-
 gesindel angehörend. Noch sei eines
 nicht uninteressanten Umstandes bei dem
 Tode Spitzer's gedacht. Der Schuß,
 welcher ihn getroffen hatte, hatte bald
 den Dichter Friedrich Hebbel, welcher
 eben aus dem ständischen Gebäude
 vor. 17. März 1878 ^ 13⁹
 Spitzer, Karl Heinrich 194 Spitzer, Sigmund
 getreten war, als Spitzer von der Kugel
 durchbohrt zusammenstürzte, getödtet,
 Die Kugel, welche S. getroffen, war
 durch den Kopf gegangen, in's linke Auge
 gedrungen und bei dem Gehörorgane
 herausgefahren. Sie hatte den Jüngling
 augenblicklich getödtet. Eine Beschrei-
 bung von Spitzer's Persönlichkeit lautet:
 Er hatte üppiges, dunkelblondes
 Haar, blaue Augen, lange, gespitzte Nase,
 kleinen Mund, ovales Gesicht, die Rothe
 der Unschuld auf den Wangen, war fünf
 Schuh groß und äußerst schlank. Ueber
 die Herzensgute Spitzer's, der der
 armen Mutter eines seiner Collegen.
 dann einer armen Familie in Lerchenfeld
 mit seinen beschränkten Mitteln aushalf
 und für sie bei seinen Mitschülern eine
 Sammlung veranstaltete, berichtet aus-
 führlich sein Biograph, dessen Schrift in
 den Quellen angegeben ist. Sein Vater,
 der mit ihm die einzige Hoffnung und
 die Freude seines Alters verloren hatte,
 sprach, als ihm die Nachricht von dem
 Tode seines Sohnes gebracht worden:
 „Da er das Vaterland befreien half, da
 sein Tod so vielen Millionen Menschen
 neues Leben gegeben hat, so sei Gott
 gelobt und ich klage nicht.“ Von den am
 gemeinschaftlichen Grabe der am 47. bestatteten
 23 März-Opfer gehaltenen fünf

Reden: des israelitischen Predigers
M a n n h e i m e r , des evangelischen Su-
perintendenten Dr. Joseph P a u e r , des
Professors I)r. Joseph Neu m a n n , des
Professors Dr. Anton Fuster und des
Vürger.Officiers I . G. Scherzer gr«
dachte nur M a n n h e i m e r ausdrücklich
Spitzer's mit den Worten: „Der Eine
war seines Vaters einzig Kind, sein Letztes.
seines Herzens Trost und Freude.
Sende ihm der ewige Vater den Trost
aus dem Himmelreiche, daß an dem Tage,
der mit allen seinen Schrecken und Grauen
als ein Ehrentag und Freudentag in
unseren Herzen 'angeschrieben steht, keine
blutige Erinnerung hafte, und uns Allen
den Trost, daß auS diesen Gräbern ein
neues Leben sprießt. Amen!"
S t r e n g (Karl). Ausführliche Biographie des
am 13. März 1848 in Wien gefallenen Frei-
heitshelden C. H. Spitzer u. s. w., aus den
Mittbeilungen seines Erziehers und Arztes,
des vi'. Hermann Schlefinger, dargestellt
(Wien 1848. 8«.). — Von den J u g e n d ,
genossen Karl Heinrich Spitzers des Erst-
gefallenen" ^ein am Sonntag 19. März 1848
erschiedenes, von der Bisenzer Jugend unier»
zeichnetee Flugblatts — I n der bei Witting
in Innsbruck erschienenen UnterhaltungS-Zeitschrift
„Harfe und Z i t h e r " 1831. Num»
mer 68 u. f. befindet sich eine Erzählung
von Antonie T h a l e r , betitelt: „Die Mül-
lel'6tochter". deren Held K a r l H e i n r i c h
Spitzer ist. lDie dort Seite 282 gegebene
Darstellung des Vorfalles, wie Spitzer
gefallen, ist gani aus der 3uft gegriffen.j
Porträte. 1) Unterschrift: „Karl Heinrich
Spitzer > auS Pisenz in Mähren. > TechniKr.!
Erstes Opfer für Recht und Freiheit > in
Oesterreich > im 18. Jahre seines LebenS > — >
Zu einer wohlthätigen Anstalt I für Krüppel«
hafte und Kranke. < Ausgegeben von > Tändle
und Comp. I I i t h . Anstalt von I . Rauh."
(kl.Fol., sehr selten). — 2) I m „Illustirten
Wiener Ertrablatt" vom 13. März 1873.
Nr. 71. mit der Ueberschrift: „Der 13. Mär,;
1848 und sein ersteS Opfer" (Holzschnitt uhne
Angabc des Zeichners und Xylographen. —
3) Holzschnitt ohne Angabe des Zeichners
und Xylographen auf Seite 221 des ersten
Bandes des im Verlage bei R. von Wald«
heim erschienenen Wertes: „Das Jahr 1848,
Geschichte der Wiener'Nevolution". lDiese
drei Bildnisse fino einander ganz unähnlich.
Das unter 1 angeführte möchte das beste
sein; das unter 2 genannte zeigt einen wider«
lichen jüdischen Typus, während das in
3 angeführte das Vildniß eines UOjährigen
jungen Mannes, aber nicht das eines 18jyä»
rigen Jünglings vorstellt.1
Spitzer - tzegyes, Ludwig, siehe:
Spitzer. Emanuel >^S. 188 im Texte).
Spitzer, Sigmund (A r z t , geb. zu
N i k o l s b u r g in Mahren im Jahre♀

Sigmund 195 Spitze^ Sigmund
 1813). Besuchte die Schulen in seiner
 Vaterstadt, zuletzt in Wien. Nach Vollendung
 seiner medicinischen Studien in
 Wien und nachdem er daselbst im Jahre
 183? zum Doctor graduirt worden,
 wurde er von dem damaligen Geschäftsträger
 der Pforte am österreichischen Hofe,
 M a v r o z e n i . aufgefordert, nach Con
 stantinopel zu gehen, um dort an der
 medicinischen Schule als Professor ver
 wendet zu werden. Diesem Rufe folgend,
 stellte er sich daselbst im Jahre 1839 dem
 obersten Leiter der ärztlichen Angelegen
 beiten. A b d u l l a h . M o l l a h , zurVer.
 fügung und wurde von demselben zum
 Professor der Anatomie ernannt. Nur
 durch fortgesetzte Bemühungen gelang es
 ihm, das dort herrschende Vorurtheil
 gegen Leichenöffnungen zu überwinden
 und so die Grundlage zur Errichtung
 eines anatomischen Museums zu legen,
 welches theils durch seine eigenen Arbei
 ten, theils durch zahlreiche Einsendungen
 des berühmten Anatomen H y r t l die
 nöthigen Präparate für den praktischen
 Vortrag der Anatomie lieferte. I m Jahre
 1844 übernahm er die medicinische Klinik.
 I m Jahre 1845 gelang es ihm, den
 Sultan A b d u l ' M e d j i d von einer
 chronischen, lebensgefährlichen Krankheit
 herzustellen; er wurde im selben Jahre
 zum ersten Leibarzt des Großherrn er
 nannt. Um die Fortschritte der medici
 Nischen Akademie zu erweisen, machte er
 im Jahre 184? dem Sultan den Vor
 schlag, vier der besten Zöglinge der An
 stalt in Wien promoviren zu lassen. In
 Folge eines Erlasses der österreichischen
 Regierung wurden diese Zöglinge zu den
 strengen Prüfungen zugelassen, und nach
 dem sie dieselben mit ausgezeichnetem
 Erfolge abgelegt hatten, zu Doctoren
 der Wiener Facultät promovirt. Nach
 ihrer Rückkehr wurden dieselben als Ober
 Feldärzte der Armee zugetheilt und ihrec
 einsichtsvollen Leitung verdankt die Tür
 kei ganz besonders die musterhafte Ein
 richtung ihrer Militär - Spitäler. Als
 Anerkennung für diese Leistung wurde
 Dr. S p i t z e r zum Director der medici
 Nischen Akademie ernannt. Das stets zu
 nehmende Zutrauen deS Sultans zu sei
 nem Arzte lenkte bald die allgemeine
 Aufmerksamkeit auf ihn, und die höchsten
 Würdenträger deS Reiches versuchten, den
 Einfluß desselben für ihre eigenen Zwecke
 auszubenten; da S. jedoch sich streng
 an seine ärztlichen Berufspflichten hielt,
 und jede Zumuthung, seine Stellung zu
 mißbrauchen, mit Bestimmtheit zurückwies,
 so wurden alle Hebel eingesetzt, um
 ihn durch ein anderes gefügigeres Werk
 zeug zu ersetzen. Nachdem man sich aber

bald überzeugte, daß durch unmittelbare
 Einwirkung auf den Sultan nichts zu
 erreichen sei. so suchte man die nächste
 Umgebung desselben gegen den Fremdling
 zu gewinnen. — I m Frühling 1830
 sollte der Sultan im Hafen des Arsenal's
 eine Revue über die gesammte Flotte
 halten. Ein prachtvolles Linienschiff war
 dazu bestimmt, ihn und die höchsten Wür-
 denträger aufzunehmen. Kurz vor zwölf
 Uhr, der für die Revue festgesetzten
 Stunde, ließ der Sultan jedoch absagen,
 da er sich unwohl fühlte. Am selben Tage
 versank das zur Aufnahme des Sultans
 bestimmte Schiff ohne E x p l o s i o n im
 Hasen und von der darauf befindlichen
 Mannschaft konnte auch nicht Ein Mann
 gerettet werden. DieseS außerordentliche
 Ereigniß, dessen Ursache trotz der angestellten
 Untersuchung nie zu Tage kam,
 gab Veranlassung zu den sonderbarsten
 Gerüchten. Man glaubte allgemein, daß
 der Sultan nicdt durch Unwohlsein, son«
 dern durch irgend eine Mahnung oder
 Ahnung einer ihm bevorstehenden Gefahr
 spitzer, Sigmund Spiher. Simon
 von dem Besuche des Arsenal's abgehalten
 worden sei. Jedenfalls ist es Thatsache, daß
 der Geist des Sultans sich uon diesem Tage
 an merklich verdüsterte und daß er sich von
 Gefahren für sein Leben bedroht glaubte.
 S:it dieser Zeit warnte er auch seinen
 Arzt zu wiederholten Malen im vertrau-
 lichen Gespräche vor Gefahren, die auch
 ihn bedrohen könnten, und beschwor ihn,
 auf seiner Hut zu sein. Dieser hatte auch
 in der That seit mehreren Monaten
 etliche Drohbrieife erhalten, die er stillschweigend
 bei Seite legte. Als er jedoch
 im November 1830 von befreundeter
 Seite die Warnung erhielt, daß der In-
 tendant der kaiserlichen Tafel von einer
 hochgestellten Person den Auftrag
 erhalten habe, ihn zu vergiften, so fetzte
 er den damaligen Großvezir Reschid
 Pascha von den Vorgängen in Kennt-
 niß, und als dieser in Folge einer stren-
 gen Nachforschung sich von der Wahrheit
 der Angaben überzeugt und den schuldi-
 gen Intendanten abgesetzt hatte, setzte
 Dr. Spitzer dem Sultan persönlich die
 Gründe aus einander, die es ihm von
 nun an unmöglich machten, in seiner
 Stelle zu verbleiben und bat um seine
 sofortige Entlassung. Da er trotz der
 dringendsten Vorstellungen und Bitten
 des Sultans auf seinem Entschlusse be-
 harrte, so willigte dieser endlich in seine
 einstweilige Entfernung ein, mit der Be-
 dingung, daß er noch ferner im Staats-
 dienste verbleibe und theilte ihm seiner
 Botschaft am österreichischen Hofe als
 Botschaftsrath zu. I n diefer Stellung
 nahm S. bis zum Jahre 1836 thätigen

Antheil an allen Verhandlungen, welche vor und nach dem Krimkriege in Wien Statt gehabt und stand fortwährend im schriftlichen Verkehre mit dem Sultan. Im Jahre 1837 berief ihn derselbe mittelst Telegramm nach Constantinopel und suchte ihn aufs neue durch die glänzenden Anerbietungen an seiner Seite zu behalten. Dr. Spitzer beharrte aber fest auf seiner Entfernung und wurde nun zum ottomanischen Geschäftsträger in Neapel ernannt, wo er bis zum Jahre 1860 blieb. Nach dem im genannten Jahre erfolgten Ableben des Sultans zog er sich ins Privatleben zurück. Dr. S. lebt seither abwechselnd in Paris und Italien. Aus seiner Ehe mit einer Wienerin und Schwester der Gattin des (40. Juli 1866 gest.) General-Secretärs der Wiener Nordbahn, Heinrich Ritter v. Sichrowsky ^Band XXXIV, S. 243^, mit welcher er sich am nämlichen Tage und zu gleicher Stunde wie Sichrowsky in Wien hatte trauen lassen, hat er eine Tochter Stella, welche erst in jüngster Zeit (30. October 1877) sich in Paris mit dem Secretar der französischen Botschaft, dem Grafen Fernand de Balmoy d'Avricourt, vermählt hat.

Frankl (Ludwig August), Sonntagsblätter (Wien, 8^{te}) IV. Jahrg. (1843), S. 454, 542; VI. Jahrg. (1847). S. 428. — Garstenlaube (Leipzig. Ernst Keil, 40.) 4809, S. 400. — Neues Wiener Tagblatt 1869. Nr. 202. in der Abtheilung Familien« Journal: „Deutsche Aerzte im Orient“. — Fremden « Blatt. Von Gustav Heine (Wien. 4^{te}). 1867, Nr. 213. — Dr. Sigismund Spitzer erscheint auch hie und da als Salomon und als Simon Spitzer aufgeführt.

Spitzer, Simon (Mathematiker, geb. in Wien 3. Februar 1826). Wendete sich nach beendeten Vorbereitungsstudien dem Studium der mathematischen Wissenschaft und alsdann in die Richtung dem Lehramte zu. Im Jahre 1849 wurde er Assistent für elementare und höhere Mathematik am Polytechnischen Institute in Wien. Nachdem er fünf Jahre in dieser Stellung thätig gewesen, habilitirte er sich 1854 als Privatdocent für höhere Mathematik an eben derselben Anstalt, und wurde 1858 Professor für Mercantilrechnen an der Handels-Akademie in Wien. Zur Stunde bekleidet S. die Stelle eines Professors der analytischen Mechanik an der k. k. technischen Hochschule — vormals Polytechnisches Institut — in Wien. ferner die eines Professors für kaufmännische und polytechnische Arithmetik an der

Wiener Handels > Akademie, noch ist er Mitglied der Prüfungs-Commission für Lehrauns-Candidllten an Handelsschulen und bekleidet überdieß eine Directorsstelle in der Hypotheken'Bank. Spitzer ist in seinem Fache auch schriftstellerisch un« gemein thätig und hat außer etlichen selbständigen Werken eine große Anzahl mathematischer Abhandlungen in gelehr« ten Fachwerken veröffentlicht. Ueber eine Polemik, in welche Spitzer mit dem Mitgliede der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Joseph Petzval gerathen war. weil S. eine Integrations. Methode zur Lösung einer gewissen Gat> tung linearer Differential»Gleichungen, deren Entdeckung eben Professor Petz» v a l in seinem Werke: „Integration linearer Differential»Gleichungen" für sich in Anspruch nahm, dem berühmten Ma« thematiker 3 a p l a c e , der sie lange vor Petzval gemacht, zuschrieb, vergleiche man die Sitzungsberichte mathem.« naturw. Classe der kaiserlichen Akade» mie der Wissenschaften (Bd. X X V I I I , S. 233 u. f.) und Spitzer's Entgegnung in der „Presse" (1857. Nr. 284). I m Folgenden geben wir eine Uebersicht der mathematischen Arbeiten nach den Fach» schriften. in welchen sie erschienen sind. Uebersicht der mathematischen Arbeiten von Simsn Spitzer. „Allgemeine Auflösung der Zahlengleichungen mit einer und mehreren Unbekannten" (Wien 1851, Gerold. 4°.). – „Studien über die Integration linearer Differential»Gleichungen" (Wien 1860. 8<>.). – „Studien über die Integration linearer Differential-Gleichungen" (Wien tsso, Gerold ar. 8<>.). Erste Fortsetzung (ebd. 1860, gr. so.). Zweite Fortsetzung (Schluß) (ebd. 1862, gr. 8v.). – „Anleitung zur Berechnung der Leibrenten und Anwartschaften" (Wien 1860, gr. 8o.). – „Anleitung zur Berechnung der ini Wiener Coursblatte notirten Papiere, nebst einem Anhang über Prämien u. s. w." (ebd. 1863, gr. so.). – „Gesamt-Uebersicht über die Production, Consumption und Cir» culation der Mineralkohle als Erläuterung zur Kohlenreoierkarte des Kaiserstaates Oester. reich, nach authentischen Quellen. Mit 1 Karte" (Wien 1864, Prandel, Ler.-8«.). – „Tabellen über die Zinseszinsen und Rentenrechnung mit Anwendung derselben auf die Berechnung von Anlehen, Construction von Amortisa< tionsplänen u. s. w." (Wien 1365, Gerold, 8°.). – I n den Denkschriften der kaiser» lichen Akademie der Wissenschaften mathematisch, naturwissenschaftlicher Classe: „Auflösung transscendenter Gleichungen (Bd. I I I , 1852). – I n den S i t z u n g s b e r i c h t e n der kai« lerlichen Akademie der Wissenschaften mache, matisch'naturwissenschaftlicher Classe. – „Zur Theorie numerischer Gleichungen" (Bd. V, S. 82); – „Ueber die Auflösung transscen«

denier Gleichungen mit einer oder mehreren Unbekannten" (Bd. V, S. 232); – „Ueber die geometrische Darstellung eines Systems höherer Zahlengleichungen" (Bd. VI, S. 152); – »Zusätze zu meinen Arbeiten über höhere Gleichungen" (Bd. VII, S. 455); – „Note über Gleichungen" (Bd. VIII, S. 422); – „Bemerkungen über ausgezeichnete Linien krummer Flächen" (Bd. X, S. 435); – „Ueber die Kriterien des Größten und Kleinsten bei den Problemen der Variationsrechnung" (Bd. XII, S. 1014 und Bd. XIV, S. 41); – „Integration der Differentialgleichung : $(a + bx^4) - (a - i - d, x)^{a + b < x} ? = 0$ " (Bd. XXV, S. 31); – „Integration verschiedener linearer Differentialgleichungen" (Bd. XXVI, S. 449); – „Bemerkungen über die Integration linearer Differential-Gleichungen mit Cosficienten, die bezüglich der unabhängig Variablen von der ersten Potenz sind" (Band XXVI, S. 479). – „Neue Integrationsmethode für Differenzengleichungen, deren Spitzer, Simon

„Coefficienten ganze algebraische Function, der unabhängigen Veränderlichen sind" (Band XA.IX, S. 53). – In Crell's Journal für die reine und angewandte Mathematik: „Bemerkungen zur Theorie der Größten und Kleinsten" (Bd. XKVIII 1834); „Ueber die Differentialgleichung der hypergeometrischen Reihe" (Bd. I>VII 1861); – Ueber die Integration der Differentialgleichung $x^m = \frac{1}{x^m}$ durch bestimmte Integrale" (ebd.). – In W. Haidinger's Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien: „Ueber die Identität der collinear- und affin' verwandten Figuren in pyramidalen und prismatischen Schnitten" (Bd. II, 1846/47); – „Anwendung der imaginären Größen auf Polygonometrie" (Bd. IV, 1848); – „Analogien zwischen ebenen und Kugeldreiecken" (Bd. V, 1848/49) – „Bestimmungen des Flächeninhaltes und der Winkelsumme bei ebenen Polygonen, die sich vielfach durchschneiden" (ebd.); – „Integration einiger Differentialgleichungen" (Bd. VI, 1848); – „Divisionsvortheile bei Zahlen von der Form $a \cdot 10^n - t - d$ " (Bd. VII 1830). – In W. Haidinger's naturwissenschaftlichen Abhandlungen „Ueber zweiwerthige Functionen" (Bd. III, 1849); – „Aufsuchung der reellen und imaginären Wurzeln einer Zahlengleichung höheren Grades" (ebd.); – „Gesetze in den höheren Zahlengleichungen mit einer oder mehreren Unbekannten" (ebd.); – „Skizzen aus den höheren Gleichungen" (Bd. IV, 1831). – In Grunert's Archiv für Mathematik und Physik: „Integration der partiellen Differentialgleichung Spider, Simon (Bd. XXII, 1834); – „Ueber Decimal

Bmche" (Bd. IX, 1857); – „Anwendung
Des Horner'schen und Budan'schen Sub-
stitutions < Verfahrens auf die Theorie des
Größten und Kleinsten" (Bd. X X I I I , 1834);
– „Integration der Differential«Gleichung
d5" -i- (r -j- yx) ?' -l- (e -j- ux 4- nix-) ^
– 0 mittelst bestimmter Integrale" (ebd.);
– „Ueber die kürzesten Linien auf krummen
Flächen" (ebd.); – „Entwicklung von Lim.
(l -s» „)" ^ 6 , wenn N eine ganz positive
Zahl" (ebd.); – Integration der Gleic-
chung $x^{\alpha} \cdot \alpha \cdot x - i - i2 < i^i - l \rangle ^{,6^2 - j} x^{\alpha} xz - - \langle "$
(ebd.); – „Ueber die Summenformel $2x$ " --
1
– 1) (N - 2)
" " t.2.3.4. "
(ebd.); – „Formeln für die Summen und
Disserenzen.Rechnungen" (Bd. XXIV, 1853);
– „Integration der Differential'Gleichung
?(") - - ^ x " ^ -j- Vxln^7 unter ^ und V po<
sitive und unter in. und u. ganze positive
Zahlen verstanden" (Bd. X X V I I I , 1837);
– „Integration der linearen Differential«
Gleichung ^(") -- ^ x " ? " -j- Lx'^'-l ^^
^ O x"-2^" (Bd. XXIX, 1857; Bd. XXX,
1858; Band X X X I I I , 1839); – „Ent-
wicklung der ^-Differential.Quotienten von
 $5 - s \langle x^2$ " (ebd. XXX, 1858); – „Dar-
stellung eines unendlichen Kettenbruches in
geschlossener Form" (ebd.) ; – „Beiner»
kungen zur Integration drr Gleichung
 $Xj \ddot{o}x - \wedge - x^{\alpha} clx; -> - \wedge 6x^2 - s - x^{\alpha} 6x, \wedge - - 0$
(ebd.); – „Integration der partiellen Disse-
rential'Gleichung ^"--^ - x2" -^ . (ebd.).
ät" 6x"
– „Ueber das größte in und das kleinste
um eine Ellipse beschriebene Vieleck von
gegebener Seitenzahl" (ebd.); – „Note über
die Differentialgleichungen" (Bd. XXXII,
1839); – „Ueber das größte Tetrasder, das
sich in ein Ellipsoid beschreiben laßt" (ebd.);
„Ueber größte einem Ellipsoid eingeschriebene
eckige Körper" (ebd.); – „Ueber Differenz«
und Differential'Duotienten von allgemeiner
Ordnungszahl" (Bd. XXXII l, 1859); –
„Integration der linearen Differential »Gleichung
 $x^{\alpha} c \langle \rangle -- H.x?'^ \wedge L7$ " (ebd.); –
„Ueber das zwischen Disserenz>Gleichung und
Diffeiential.Gleichung stattfindende Reciprocitätsgesetz"
(ebd.); – „Ueber unendliche Ketten»
brüche (ebd.); – „Integration der Gleichung
 $\ddot{a}^x \wedge 62 \wedge 62$
 $(ax - \wedge dy - \wedge o) - - ! - aX - - s - b^{\wedge}$
 $\wedge \ddot{a}x \ddot{a} ? cl >'^ \wedge \wedge . \ddot{o}x$
– „Darstellung eines unendlichen Ketten»
bruches in geschlossener Form" (ebd.); –
„Integration der partiellen Differential-Glei«
chung (x
' 5) - , , - - 0 " (ebd.). –
Außerdem schrieb S. Mehreres für das öfterreichische
pädagogische Wochenblatt 1846 u> f.
und für die Wiener'Zeitung 1846 u. f.
oggendorff (I . C.), Biographisch. lite«
rarischeS Handwörterbuch zur Geschichte der

eracten Wissenschaften (Leipzig 1839, Ioh.‡
Gabriel 199 Hpleny. Gabriel
Ambr. Barth. gr. 8».) Bd. I I , Sp. 972. –
Presse (Wiener polit. Blatt) 1857, Nr. 280
in den Tages-Neuigkeiten: „Die Leidenschaft
in der höheren Mathematik".
Spitzer, Thomas (Zeichner und
M a l e r , geb. zu Paschen au im Salz
burgischen 7. März 1779, Todesjahr
unbekannt). Der Sohn eines Müllers
aus Paschenau. der die Tischlerei erlernte
und sich auch als Tischler im Orte Per«
wang im Salzburgischen seßhaft machte
und daselbst sein Handwerk ausübte.
Aber neben demselben betrieb er als
Autodidakt und nicht ohne Erfolg das
Zeichnen. Malen, übte sich in der Bildhcmerkunst
und war besonders geschickt
in der Herstellung imitirten Marmors,-,
mit welchem Material er im Jahre 1816
den allgemein bewunderten Hochaltar in
Hennoorf ausgeführt hat. Von seiner
Geschicklichkeit im Malen gibt Zeugniß
sein Selbstportrat, welches (unterNr. 437
in der VI. Abtheilung) im Salzburger
städtischen Museum Oaroiwo - ^UFU-
8tsuni aufgestellt ist. Auch als Uhrmacher
wurde seine Geschicklichkeit gerühmt,
welche er sich ohne Meister – nur durch
Selbststudium und Zecture guter, dahin
einschlägiger Schriften erworben hatte.
Amts- und I n t e l l i g e n z b l a t t von Salz«
bma I819, Nr. 84, Sp. tlttl.
Lplölly von Mihäldy. Gabriel Frei-
Herr (k< k. Feld m a r s c h a l l . L i e u t e .
n a n t und Commandeur des Maria
Theresien-Ordens, geb. z u T e r n y n in
Ober-Ungarn 2. October 1734. gest. zu
S z i l v a s - U j f a l u 4. April 1818).
Sein Vater G a b r i e l A n t o n war
kaiserlicher General der Cavallerie und
die Mutter K a t h a r i n a eine geborene
Grafin B e r ö n y i . Der Sohn G a b r i e l
erhielt seine erste Ausbildung auf dem
Jesuiten» Gymnasium in Kaschau und
später in der Therestanischen Rittei»Aka.
demie. Nur war diese Erziehung viel»
mehr auf eine im Civil-StaatSdienste als
in der Armee zu verfolgende Laufbahn
gerichtet. Aber der soldatische Geist des
Jünglings, ein Erbtheil seiner Ahnen,
die so oft mit Ruhm in den Reihen der
kaiserlichen Heere gefochten, ließ sich nicht
in Schreibstube und an Actentisch bannen,
und der Gedanke, ihn in die Rechtspraxis
treten zulassen, mußte aufgegeben werden.
Der Vater stellte ihn der Kaiserin M a r i a
Theresia vor, welche den jungen Gab
r i e l sofort zum Fähnrich ernannte. So
betrat S. im Jahre 1732. 48 Jahre
alt. die militärische Laufbahn und fand
in dem bald darauf ausgebrochenen sieben»
jährigen Kriege Gelegenheit, den Krieger»
geist seiner Vorfahren zu bethätigen. Er

kämpfte bei Lobositz, Liegnitz. Breslau und Leuthen. wohnte den Belagerungen von Olmütz. Neisse, Glatz und Schweidnitz überall mit solcher Auszeichnung bei. daß in den Armeebereichen seiner damaligen Generale V r o w n e . D a u n , Sou» don sein Name immer mit Auszeich» nung genannt und S. schon nach sieben Dienstjahren und in einem Alter von erst 27 Jahren zum Major befördert wurde. Neun Jahre später, 1768. ward er Oberst . Und Commandant des 39. Infanterie-Regiments, damals Jacob von Preysach, d fünf Jahre später, 1773, General-Major. Auf einer Reise, welche Kaiser Joseph unternahm, befand sich General-Major S p l ö n y in dessen Begleitung und hier wurde der Kaiser auf den jun« gen General, den nicht gewöhnliche ge« sellschaftliche. militärische und administ» rative Fähigkeiten auszeichneten, aufmerk» sam. Durch den zu Kutschuk Kawardschi am 3. Februar 1777 mit der Pforte abgeschlossenen Vertrag war die Bukowina, welche vordem einen Theil der Moldau») Gabriel 200 Spläny, Gabriel gebildet, an Oesterreich gelangt. Mit der Organisierung der neu erworbenen Provinz wurde von Kaiser Joseph General-Major S p l ö n y betraut. I n dem unter der türkischen Herrschaft ganz» lich verwahrlosten Lande hatte nun S. eine dankbare Aufgabe zu loien. Er ord» nete mit Umsicht alle Verwaltungszweige der Provinz, zog die in zerstreuten ein« zelnen Hütten lebenden Einwohner in' wöhnliche Dörfer zusammen, ließ die wüsten Strecken des Landes urbar ma» chen. baute neue Dörfer, die er mit Colonisten aus österreichischen Provinzen und dem Auslande besetzte, führte eine wohlgeordnete und schleunige Rechtspflege ein, gewann bei den Unterhandlungen über die Grenzberichtigungen einen Zu» wachs von mehr als 30 Dörfern, und konnte, nachdem er nach vierjähriger Verwaltung des Landes – bei Ausbruch des bayerischen Erbfolgekrieges – eine andere Bestimmung in der activen Armee erhielt, an Stelle eines verwilderten Landes eine wohlgeordnete Provinz in die Hände Ihrer Majestäten legen. Nun trat S. in die active Armee zurück und kam zu dem von dem Feldzeugmeister Ellrichshausen M . IV, S. 23) be» fehligten Armee»Corps in Mähren und Oberschlesien, wo er sich während des Winterfeldzuges 1778/79 in den Kämpfen bei Troppau, Iaktar, Pfaffenberg, Mösningh und Iägerndorf durch Um« sicht und Tapferkeit auszeichnete. Die Preußen, welche mit überlegenen Kräften Oppeln und Iägerndorf in Besitz genom» men, warf er. nachdem sie wiederholte

Versuche, in Mahren einzufallen, gemacht,
immer wieder mit Entschiedenheit zurück.
Noch tüchtigere Proben gab S. im Tür-
kenkriege der Jahre 1788 und 1789.
Chotim war eingeschlossen. und der
neue Hospodar der Moldau M a n o l e .
Roszot nebst dem Khan der Tataren,
letzterer allein mit einer Heeresmacht von
20.000 Tataren, eilte zum Entsatz
herbei. Der commandirende General
I o s i a s Prinz Coburg-Saalfeld beordnete
S p l ö n y nach Strojestie. wo er
sich mit dem die russischen Hilfstruppen
heranführenden General E l m p t vereinigen,
dann gegen Iassy vorrücken und
Chotim entsetzen sollte. S p l ö n y com-
mandirte nur über 3 Bataillone und
16 Schwadronen Reiter, aber muthig
schritt er vor. Da wurde ein Theil seiner
Truppen von Pascha I b r a h i m Nazir
am 31. August 1788 bei Belwesty ange-
griffen. Gegen 7000 Tataren hielt sich
unsere Abtheilung durch sieben Stunden,
worauf erst eine kleine Verstärkung an-
rückte, die nun den Feind, nachdem er
einen ansehnlichen Verlust erlitten, vol-
lends in die Flucht trieb. Durch diesen
Sieg ward Iassy, die Hauptstadt der
Moldau, genommen, der Tataren-Khan,
der sie besetzt gehalten, war aus ihr und
bis nach Oalatz geflohen und unsere
Truppen waren am 3. September in
Iassy eingerückt. Nun galt es, zum
Schutze der siebenbürgischen Grenze das
Szereth-Thal zu besetzen. Am 22. Sep-
tember brach S. von Iassy auf und rückte
unter beständigen Kämpfen mit den Ta-
taren nur langsam vor, so, daß er am
13. October erst bis Adgjud (lies:
Adschud) kam. Am folgenden Tage wurde
S. angegriffen. Sein kleines Corps hatte
er unweit des genannten Ortes in drei Vier-
ecken (Quarrö's) aufgestellt und vor ihnen
eine Kette leichter Truppen mit sechs Kan-
onen postirt. Bis dahin hatte man nur aus
ganzen Fuß-Regimentern und Brigaden
große und schwerbewegliche Vierecke gebildet.
Dergleichen aus kleineren Ab-
theilungen zu formiren und sie der feind-
lichen Reiterei entgegenzustellen, hatte
N) Gabriel 201 Gabriel
S. hier zum ersten Male und mit glän-
zendem Erfolge versucht, indem alle An-
griffe der Türken zurückgewiesen wurden,
wobei der Verlust der Unseren, die zwei
Halbmonde erbeutet hatten, nicht mehr
als sechs Mann und vierzehn Pferde betrug.
S. wurde für sein muthiges und
umsichtiges Verhalten zum Inhaber des
siebenbürgischen Infanterie «Regiments
Nr. 31, heut Erzherzog Karl Ferdinand,
ernannt. Im Feldzuge des nächsten Jah-
res. 1789, sammelte der Feind seine
Schaaren bei Fokschan. S. erhielt Be-

fehl. gegen diese Stadt vorzurücken. Sein Corps bestand im Ganzen aus drei Brigaden : Iordis. Karaczai und Horvãth in einer Gesamtstärke von 6000 Mann Fußvolk. 2300 Reitern und 23 Geschützen. Am 6. Juni begann die bereits seit Wochen geplante und nur durch die Bewegungen der russischen Hilfstruppen immer wieder verschobene Vorrückung. Nun ging es vorwärts, und gab es immer nur leichte Gefechte, indessen sich der Feind bei Foklchan ansehnlich verstärkte. Endlich kam es am 1. August. Morgens 4 Uhr, zum Beginne der Schlacht bei Fokschan, in welcher Splãny die dritte, den äußersten rechten Flügel des verbündeten Heeres bildende Colonne führte, hier verrichtete Splöny Wunder der Tapferkeit, vor Allem mit einer Reiter» Attaque von zwölf Schwadronen, in welcher er die überlegenen Spahis über den Haufen ritt, dann in einem Sturmangriffe, in welchem er sich persönlich an die Spitze des 7. Infanterie»Regimentes Karl Schröder, nachmals Latterman, stellte und einen Theil der feindlichen Verschanzungen bei Fokschan und das Kloster Sarnal nahm. Nun schlug der Rückzug der Türken in allgemeine Flucht um. Prinz Iosias von Sachsen«Coburg sprach im Armeebericht es ausdrücklich aus: „daß vorzüglich Spleny das Glück dieses Tages zu danken sei.“ In der neunzehnten Promotion (vom 21. December 1789) wurde S. für sein tapferes Verhalten bei Adjud mit dem Ritter» Kreuze, für seine Leistungen bei Fokschan aber in der dreiundzwanzigsten Promotion (vom 19. December 1790) mit dem Commandeurkreuze des Maria Theresien» Ordens ausgezeichnet. Im Jahre 1790 wurde S. zu verschiedenen militärisch« diplomatischen Sendungen, unter anderen zu einer an den Fürsten Potemkin nach Cherson, wo er mit Ehrenbezeugungen überhäuft wurde, verwendet. In den nächstfolgenden Friedensjahren wirkte S. als Obergespan des Zabolcser Comitates, wozu ihn Kaiser Leopold im Jahre 1791 ernannt hatte. Bei Ausbruch des französischen Revolution»Skrieges rückte auch S. wieder ins Feld und befehligte im Anbeginn seine Division am Rhein, bei Heidelberg, Brummt. Lindau u. s. w., später, als Wurmser am Oberrhein abwesend war, die Armee am Unterrhein. Im Jahre 1793 ernannte ihn Kaiser Franz zum wirklichen geheimen Rathe und im Jahre 1796 zum Festungs»Commandanten von Olmütz. Im Jahre 1799 erfolgte seine Ernennung zum Befehlshaber des adeligen Aufgebotes jenseits der Theiß. So hatte Splöny nicht weniger als 66 Jahre

unter vier Monarchen als Krieger im Felde und als Staatsmann im Rathe mit glänzenden, stets ungetrübten Trfol» gen gedient. Dreiig Jahre war er In» Haber seines Regiments gewesen, das voll Liebe und Vertrauen an seinem väterlichen Chef hing. Feldmarschall 'Lieutenant S p l i n t) erreichte daS hohe Grei» senalter von 84 Jahren. Aus zwei Ehen, zuerst mit Susanne Baronin O r c zy, dann mit I u l i a n n e Baronin Ghil» Splny (Genealogie) 202 (Genealogie) l ^ n y i , hatte er 17 Kinder und zwei seiner Söhne waren noch bei Lebzeiten als Feld marschall 'Lieutenants Collegen deS Va» ters. Von seinen 17 Kindern überlebten ihn zehn mit 37 Enkeln und Urenkeln Von seinen Enkeln endete einer, Lud» w i g , als tanzender Derwisch ^siehe die besondere Biographie S. 208^, und ein Enkelin M a r i a ist die Gattin Richards Grafen G u y o n s Bd. V I , S. 30), denk. würdig auS der ungarischen Revolution 1848/49 und mit dem Namen K u r schid Pascha als Generalstabs-Chef der Kau kasuS-Armee im Jahre 1830. Freiherr G a b r i e l ist der Stifter der nach seinem Namen benannten Gabrielischen Linie, während sein Bruder J o s e p h jener der Iosephinischen Linie ist. R i t t e r von R i t t e r s b e r a (I .) , Biographien der ausgezeichnetesten verstorbenen und leben, den Feldherren der k. k. sterreichischen Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788–1821 u f. w. (Prag 1828. C. W. Enders. 8".) B d . I , S. 46 u. f. – H i r t e n f e l d (I . Dr.), Der Militär. Maria Theresien. Orden und seine Mitglieder (Wien <85? . Staatsoruckerei, kl. 4«.), S. 265, 291, 1733 und 1734. – Meyer (I .) , Das große Conversations« Lexikon für die gebildeten Stnne (Hildburg» hausen, Bibliogr.. Institut, gr. 8«.). Zweite Abtheilung. Bd. IX, S. 1142. Pottrt. Unterschrift: „6sHdr.I?rsid.8l>l6ii5-! I. ieutku2nt". Schier lithogr. A. Machak gedr. (80.). I . Zur Genealogie der Freiherren Splsnn von MilMdn. D i e S v l v n y sind eine ursprüng. lich deutsche protestantische Familie Namens Neu.hel und als der Erste dieses Namens erscheint Jacob Neußel von S p l s n y , zuerst Rector zu Szent-Ivn, dann Prediger zu Rosenberg, der um die Mitte deS 17. Jahrhunderts (1640) lebte. Mit seiner Gemalin Dorothea geborenen HMsnui hatte er drei Söhne und eine Tochter. Letztere, M a g d a - l e n a , war die Gemalin des evangelischen Predigers zu Bannovitz, Zacharias lni, eines Sohnes des ersten protestantischen Supenn. tenderuen Ungarns. Von den Söhnen war d»'r Aelteste, Glias M-. l. S. 204^, Stadt« Richter zu^artfeld; der zweite, I e r e m i a s , Rector zu Schemnitz. und der dritte. Jacob, ist der Stammvater der heutigen Freiherren

von S p l s n y . Diese drei Brüder erhielten
 mit Diplom des Königs F e r d i n a n d I I I .
 im Jahre 1633 den ungarischen Adel, nach«
 dem ihr älterer Adel im Diplom mit den
 Worten: ^nooMbus orti i>krsutiou5" aner«
 kannt wird. Sonderbarerweise wandelt sich
 nun der bisherige evangelische Geist friedlicher,
 der Kirche gewidmeter Gesinnung und Be«
 schäftigung um in einen vorherrschend militä«
 rischen. denn der bei weitem größere Theil
 der Nachkommen Jacobs glänzt auf
 Schlachtfeldern und hat manchen edlen
 Kriegerhelden und nur ausnahmsweise noch
 zwei Priester, beide Jesuiten, Joseph und
 Franz, den nachherigen Bischof von Waizen,
 zu verzeichnen. Wie oben gesagt worden,
 von J a c o b und seiner Gemalin Susanne
 geborenen Gladeczky stammen die heutigen
 Freiherren von S p l s n y , welche mit Ja«
 cobs Sohne Ladislaus Jacob den Namen
 S p l s n y de M i h n l d y annahmen. Ja«
 cobs zwei Söhne, L a d i s l a u s Jacob
 (n. A. irrig S t e p h a n) und Glias, setzten
 den Stamm fort, aber jener des E l i a s er«
 losch schon in seinen Kindern, während die
 Nachkommen L a d i s l a u s Jacobs noch
 heute in mehreren Zweigen fortdlühn,
 welche sämmtlich aus der Stammtafel ersichtlich
 sind. L a d i s l a u s Jacob wurde
 in Würdigung seiner im Türkenkriege ge,
 leisteten Dienste von König K a r l I I I . (Kaiser
 K a r l V I) im Jahre 1722 in die Frei«
 Herrn würde erhoben. Die Angabe in
 Kneschke'6 „Neuem allgemeinen deutschen
 Adels'Lexikon" Bd. V I I I , S. 3i>9. nach
 welchem die S p l s n n den Freiherrnstand
 bereits seit 1301) besäßen, ist somit ganz
 falsch. Mit Z a d i s l a u s J a c o b s Enkeln,
 Gabriel und Joseph, bilden sich die zwei
 noch heute blühenden Hauptlinien des Frei-
 hermgeschlechtes S p l ü n y , die (Vabrie«
 lische und die I o s e p h i n i s c h e , Wie oben
 gesagt worden, das Haus stellte tapfere
 Helden in das kaiserliche Heer und die Geschichte
 der österreichischen Huszaren, deren
 Regimente zu öfteren Malen den Namen
 S p l u n y tragen, weist diesen Namen
 im Glänze ruhmvoller Tapferkeit. Außer
 vielen Generalen. Obersten und Officieren
 glänzt in der Familie der berühmte Com«
 mandeur des Maria Theresien<Ordens Frei«
 Herrn G a b r i e l de B p l s n y sB. 1W).♀
 Stammtafel der Freiherren Spleny von Mihalady.
 Jacob 1640.
 Dorothea Szkacsanyi.
 1611^12. October 1673.
 Margarethe,
 vm. Jacob Zabler.
 Zeremias
 1633.
 Jacob <635.
 Snsanna Vladecky.
 Magdalena
 um. <3acharias Län

Zupermtendent.
 Gabrielische Linie.
 Stephan, n. A. Ladislans Jacob l la
 1722 Baron.
 geb. 1636.1» 1730.
 1) N. Vladeczky.
 2) Anna Nsz.
 3) W. Vörgey.
 Gabriel Anton »)
 geb. 1690. f 1762.
 Katharina Gräsin Perinni.
 Elias.
 s. UMussn.
 Anna
 vm. Adam Keviczky
 Joseph ^ .
 Jesuit,
 geb. 23. August 1709.
 1- 1773.
 Iosephinische Linie.
 Laoislaus ^9^
 «ed. 1726.1-.
 Anna Mesko.
 Fran)
 Bischof von
 geb. 1734.
 3j.
 alzen.
 1793.
 ceni f. Igna) f. Maria
 um. Tcskan.
 Jarvara.
 Gabriel sS. 200^
 geb. 2. October 1734,
 1-1. April 1818.
 1) Snsanna Baronin Wrc^y
 geb. 1744, -j- 1783.
 2) Inlianna Baronin Whillänm
 -j- 1814.
 Eva
 geb. 1733. f.
 Sophie
 vm. Gerhard
 van der Nath.
 Maria
 om. Graf Alobusitzkl).
 Johann ^71
 geb. 1738. -z- 1798.
 Franziska Slobnsiczkn.
 Michael 112^
 geb. 1740.
 - 17. August 1809.
 Joseph
 geb. 1768. -j- 18«8,
 Antonia Neißwitz.
 Katharina,
 vm. Wilhelm
 W.-Naghten.
 Joseph
 geb. 1744.
 1-4. März 1830.
 Gabriele
 Gräfin Nifalusst).
 Therese

vm. Ignaz
 Maria Anna
 vm. Nikolaus
 Freiherr
 geb
 Anton
 1777. f 1797.
 Aarl
 aeb. 8. August 178U.
 f 21. Mai 1863.
 Josepha Toroczky
 f 19. Avril 1830.
 l
 Heinrich
 aed. 10, 'Octoder 178t,
 -!- 23. November 1866.
 Isabella Kirchenbetter
 von Nitterskirchen
 geb. 18. August 18U6.
 Karl
 l- 1834.
 Sigmund
 1839
 Albert
 geb. 6. October
 1869.
 Maria Stephan f. Oeinrich ^3^ Anton
 l- 1838. geb. 22. November 1811. geb. 1816.
 1) Pauline Baronin Splönn. Emilie Daniel
 2) Ida von Döcserl). s 14. Juni 1865.
 Engen
 geb. 24. November 1842.
 Malwina von Zzücs.
 Arpad
 neb. 7. September 1854.
 Margarethe.
 Magdalena. Susanna
 . Baron Vecseu.
 Franz
 geb. 17. November 1774,
 l- 1829.
 Anna Marskasl)
 l-11. November 1843.
 petronella
 geb. 1780.
 vm. Graf
 van der Nath.
 Katharina
 vm. Paul Zoltan.
 /ranziska
 um. Alerander
 Dessewssn.
 Michael
 t 25. Juni 1849
 Katharina Keinen«.
 Amalia
 l-23. April 1843.
 Hertha
 m. von Horväth.
 Emma
 vin. Baron Gyorisy.
 Samuel
 geb. 13. April 1812.
 s 1867.

Katharina Kemenn.
 Geisa
 geb. 18. März 1832.
 Paulina,
 vm. Heinrich
 Varon Splönn.
 Maria
 4. September 1847.
 vm. Nikolaus
 Graf Mär.
 Zgna) ^
 geb. 30. April 1772.
 -i- 10. März 1840.
 Maria S^ily
 von Nagn-Szigcth
 -j- 2. Jänner 1832.
 Stephan 112^
 geb. 178t),
 5X27. April
 1799.
 Jascph
 qcb. !781,
 1- 1849
 Amalia
 vm. Anton
 Graf Fefctics,
 7 24. Sevtember
 1847.
 Constanze,
 vm. Graf Szirman.
 Anna^
 vm. 1) Vörghul.
 2) Graf SMray.
 Und noch
 fünf Kinder,
 jung s.
 Maria
 geb. 181U.
 vm. Nichard
 Graf Gnyon.
 Amalia
 vm. Als.
 Graf Keckers.
 Savolta
 vm. Alois
 Graf MaMH.
 Augufta Karolina
 geb. 30. März 1813.
 vm. Alois
 von Fan-Fan.
 Ludwig ^2. 20«^
 geb. 27. Scpiember 1817,
 -j- 3 , N.A. 13. Jänner 1860.
 Kela
 geb. 3. Februar 1819.
 Erneftine Coulan
 geb. 10. December 1839.
 Vej)er
 gcb. «820.
 -j- 4. Juli 1840.
 Paul
 geb. 4. März 1838
 Gabriele
 geb. 13 März 1859.

Ernst Alerand er

geb. 30. Jänner 1861. geb. 17. September 1863.

Ernesta

geb. «3. November 1862.

Dir in oen Klammer» ^ befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche sich .Ms S. 203-^206 (slr. 1-15) befinden, wenn aber ein S. v.'i.^steht, a:if die Seitenzahl, auf welcher die ausführlichere scdensbeschreibung des Betreffenden steht.

Zu v. a ch's biogr. Lerikon Bd. XXXVI.†

Splöny, Elias 203 Gabriel Anton

Durch H e i r a t h e n der Söhne und Töchter des Hauses ist dasselbe mit den ansehnlichsten Familien, aber fast ausschließlich des ungarischen Adels verschwägert so z. B.

mit den B e r 6 n y i , O r c z y . Ujfalussy, A l m a s y , E ö t v ö s . D e s s e w f f y . Vecsey, S z i r m a y , F e f t e t i c s . T o r o c s k a j . K e m s n y , L ä z ä r . M a j l ä t h , F a y , S z t a r a y

u. A. — Seitdem ein Sprößling dieser Familie den Fahneneid gebrochen, nämlich 2udn»ig Freiherr von S., dessen ausführliche Biogra» phie Seite 207 erzählt wird. seit dieser Zeit erscheint der Name S p l s n y weder in den Reihen der kaiserlichen Armee noch in jenem der Staatsdiener und nur Freiherr Heinrich findet sich als Reichsbaron unter den Mitgliedern der Magnatentafel, ohne jedoch eine hervorragende parlamentarische Thätig, keit zu entwickeln.

I I . Einige besonders denkwürdige Sproßen des Freiherrn-Geschlechtes Splenn de Mihäldy.

l . Glias (geb. zu Rosenberg in der Liptauer Gespanschaft im Iadre 1 6 N , gest. zu Preß« bürg 12. October 1675). Sein eigentlicher

Name ist E l i a s Neußel von S p l s n y .

Sein Vater Jacob war erst Rector zu

Sz. I v l l n , dann Prediger zu Rosenberg; die Mutter D o r o t h e a war eine geborene S z k a c s ä n y i . E l i a s hörte die höheren Studien zu Nostock, wo er die folgenden zwei Dissertationen öffentlich vertbcidigte:

«UlsLsrtatio in augULTanam oonksssiouism ex artioulou 18 et 19 äs Iidero arbitria ot cau53^ psaokti^ (lio«toonU 1636, 4«.), und: nl)i85orta,tlo ^s tunäämsnto KHei Iirout sx 'Ni6o1c>3ia ot (^iriljtoloLiaxoti Zotest" (idiä. 1637, 4°.). Im October 1639 wurde S.

Nector zu Vartfeld. I n dieser Stellun« uer» öffentlichte er die Schrift: „^vkoriLini 6s ullliouy et llomuucatioiis nkturklum sticlio- ^ ä t » , i (I3a,rtllis 1 6 , 4.).

ViS zum Jahre 1646 versah er sein Rector.

Amt, im genannten Jahre wurde er Stadt« Notar, in welcher Stelle er durch 2? Jahre, bis 1673, verblieb, worauf ihm die Stadt« rickterstelle übertragen wurde. Zwei Jahre später, nachdem er von einer beschwerlichen Dienstreise aus Preßdurg krank heimgekehrt, starb er im Alter von 64 Jahren. Von seiner Nachkommenschaft ist nur eine Tochter Mar« garet ha bekannt, die sich mit dem Pfarrer zu Barifrld, nachmaligen Superintendenten I acobZ able.r, vermälthat. Z a b l e r , dessen Biographie H a a n's „^ena. tluugarioa.«

Seite 16 enthält, hielt auch die Leichenrede seines Schwiegervaters, welche unter dem Titel.- „Frommer Chiisten Lust in Unlust" (1673, 40.) im Druck erschienen ist und Nachricht über Elias S p l s n y's Lebensumstände enthält. Johann Samuel K l e i n in seinem Werke: „Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften evangelischer Prediger in allen Gemeinen des Königreiches Ungarn" (Leipzig und Ofen 1789, Diebold und Linde dauer. 8«.) schreibt im I. Bande. Seite 101: „Von E l i a s S p l s n y stammt die jetzige freiherrliche Familie S p l e n y ab". Das ist ein Irrthum. E l i a s hatte noch zwei Brüder und eine Schwester. Diese Letztere. Mag, d a l e n a , war mit Zacharias L a n i , dem Sohne des berühmten Elia S L ä n i , ersten Superintendenten in Ungarn, vermählt. Von den beiden Brüdern war der eine. Iere< m i a s , Rector zu Schemnitz, der zweite aber, J a c o b , ist mit seiner Gattin S u s a n n a G l a d e c z k y der Stammvater der heutigen S p l e n y . ^Vergleiche das Nähere in der Genealogie der Freiherren S p l s n y .) – 2. Gabriel, siehe die besondere Biographie S. 199). – 3. Franz (geb. 1734. gest. 1793), ein Bruder des Freiherrn G a b r i e l siehe diesen S. 199). trat in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er seine Studien beendete und die theologische Doctorwürde erlangte. Alsdann war er Studienpräfect im Collegium ?a,2Mkv>u.m. und in der Theresianischen Ritter-Akademie in Wien; darauf im Lehramte verwendet, trug er Moraltheologie und Kirchenrecht vor, wirkte von 1768–1774 als Rector an dem Convicte zu Leutschau und Tyrnau, wurde nach Aufhebung des Ordens und im Jahre 1776 Canonicus von Gran, dann Erzdiakon von Honlh uno im Jahre 1787 Bischof von Waizen. welche Würde er bis an seinen im Alter von 61 Jahren erfolgten Tod bekleidete. s(H o r m a y r's) Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst. Fortgesetzt von R i d l e r (Wien. 4".), XV. Jahrg. (!824). Nr. 132 und 123. S. 1>2!5: „Denkmale der Wohlthätigkeit des ungarischen Clerus". Von Dr. L. H o h e n e g g e r. – Iimon<7/tt<?/i ^/>lno^ <?enH>>, Ormio st. solennes exequias I'. X. ouni 'bioßi'HV^la eHusäsm vsr ^osspekum 82ado (Va«i 1796, 4")/> – 4. Gabriel. Anton Freiherr von S v l s n n (geb. 169U. gest. 1762). ein Sohn des Generalen Stephan, der bei Nagy in dessen „^123^20 0r32li3 Oäüläääi" als L a d i s l a u s Jacob Spleny, Heinrich 204 Splöny, Ignaz aufgeführt erscheint, trat auch in die.kaiserliche Armee, in welcher er im Jahre 1734 Oberst und. wie Graf T h u r h e i m in seinem „Feldmarschall Otto Ferdinand Graf von Äbensperg und Traun" Seite 386 berichtet, Inhaber eines 4767 reducirten Huszaren-Regiments gewesen. Welches Huszaren-Regiment es gewesen, gelang mir nicht her«

auszufinden. denn es erscheinen folgende
 Splenny als Inhaber: Gabriel als Inhaber des
 31. Infanterie-Regiments; ferner Ignaz
 und Michael als Inhaber des 2. Huszaren-
 Regiments und Stephan als Inhaber des
 8. Huszaren-Regiments, - ein Gabriel An-
 ton ist als Inhaber nirgends ersichtlich.) Im
 J. 1737-1739 focht er im Türkenkriege, wurde
 während desselben 1738 General-Major, 1743
 Feldmarschall-Lieutenant und 1744 General
 der, Cavallerie. als welcher er 1762 im Alter
 von 74 Jahren starb. - 5. Heinrich Freiherr
 von Splenny (geb. 22. November
 1811). Von der Josephinischen Linie,
 ein Sohn des Freiherrn Karl, aus dessen
 Ehe mit Iosepha von Torocka. Baron
 Heinrich war schon im Reichstage des
 Jahres 1861, dem ersten, der nach dem
 1830gec Provisorium von der Krone war
 einberufen worden, als Reichsbaron Mitglied
 der Magnatentafel. Er ist es auch zur Stunde
 und bildet den Brennpunkt der Opposition
 des Stuhlweißenburger Comitates, in welchem
 er begütert und als tüchtiger Landwirth
 praktisch thätig ist. Im Reichstage spricht
 er selten, wenn es aber geschieht, spricht er
 gut und fließend. Freiherr Heinrich, der
 zum Unterschiede seines Oheim» von väterlicher
 Seite Heinrich, auch Heinrich Hnu.
 genannt wird, ist zweimal vermal, zuerst
 (seit 22. November 1841) mit einer Cousine,
 der Fideiultauine von der Gabrielischen
 Linie, von welcher er sich jedoch geschieden,
 und 1867 eine zweite Ehe mit Ida von
 Delser geschlossen hat. Aus erster Ehe
 stammt Freiherr Eugen (geb. 24. November
 1842), der sich mit Malvine von Szücs
 vermalte, die ihm bisher zwei Kinder: Ar-
 pad (geb. 7. September 1864) und Mar-
 garetha geschenkt hat. Das ungarische
 Bilderblatt. - Magyarországi képek, d. i.
 Der ungarische Reichsspiegel, brachte seiner
 Zeit des Freiherrn lithographirtes woblä-
 troffenes Bilniß. Aranyos Képek. Licht-
 und Schattenbilder zur Charakteristik des
 ungarischen Landtages (Pesth 1867. Wilhelm
 Lauffer, gr. 8"). S. 135) - 6. Ignaz
 Freiherr von S. (geb. 30. April 1772, gest.
 10. März 1840). Von der Gabrielischen
 Linie, ein Sohn des Stifters derselben, des
 Freiherrn Gabriel. Commandeurs des
 Maria Theresien-Ordens. Ignaz betrat die
 soldatische Laufbahn, in welcher sich seine
 Vorfahren Ruhm und Ehren erworben. Er
 diente bei den Huszaren und war im Feld-
 zuge des Jahres 1798 Major im 2. Huszaren-
 Regimente, damals Erzherzog Leopold Ale-
 xander, dessen zweiter Inhaber (1784-1802)
 sein Oheim Freiherr Michael (s. 12) war. Im
 genannten Feldzuge befand sich sein Regiment
 bei den Belagerungstruppen der Fe-
 stung Cuneo. welche am 3. December g. I.
 in die Hände der Unseren fiel. Unter den

Ausgezeichneten während dieser Belagerung führt die Relation den Major S. an. Im Jahre 1800 kam S. als Oberstlieutenant zu dem Szathmärer Insurrections. Huszaren-Regiment und aus diesem im Jahre 1802 in gleicher Eigenschaft zu Szekler - Huszaren Nr. 11, aus welchem er im Jahre 1804 als Oberst im 2. Huszaren-Regimente befördert wurde. Im Jahre 1808 wurde er General-Major und befehligte als solcher eine Brigade im 4. Armee-Corps Klenau's bei Dresden, Leipzig und bei der Cernirung von Dresden im Jahre 1813. Alsdann in gleicher Eigenschaft zum 3. Armee-Corps des Feldmarschall-Zieutenants Ignaz Grafen Gyulay übersetzt, machte er die Campaigne 1814 in Frankreich mit und zeichnete sich bei Bar-sur-Aube, Brienne, Sarothière und Arcis aus, in Folge dessen er den russischen St. Annen-Orden 2. Classe und das Ritterkreuz des bayerischen militärischen Mar Joseph-Ordens erhielt. In der darauf folgenden Friedens-Epoche wurde er Felomarschall-Lieutenant und als solcher Waffengefährte seines eigenen, damals noch als Feldmarschall-Lieutenant dienenden Vaters Gabriel Freiherrn S. Freiherr Ignaz kam dann zur ungarischen Leibgarde, wurde 1833 Capitän derselben, in welcher Stellung er bis zu seinem im Alter von 68 Jahren zu Miskolcz erfolgten Tode blieb. Er hatte sich am 22. Mai 1807 mit Maria geborenen Äzily von Nagy-5zigell) vermählt, aus welcher Ehe mehrere Söhne und Töchter stammen, von deren letzteren Maria die Gattin des berühmten ungarischen Revolutionärs Generals Richard Grafen Guyon Bd. VI, S. 30¹ war, während von den Ersteren Freiherr Ludwig Joseph 206 Splány, Michael eine hervorragende Rolle in der ungarischen Revolution 1848/49 spielte und dessen Schicksale in der besonderen Biographie ss. 207) ausführlich erzählt werden. — 7. Johann Freiherr S. (geb. 1733, gest. 1798), ein Sohn des Freiherrn Gabriel Anton aus dessen Ehe mit Katharina Gräfin Bersenyi. und Bruder des berühmten Generals Gabriel. Er war Mitglied des ungarischen Reichstags und eine von ihm in der 1790er Session gehaltene Rede erschien unter den Titel: ¹Vs in HUKuraU vipioinats lis¹io sermo in Oomitiis rsFui UuQsaiiaae (Z. l. 1790, 80.) im Druck. Aus seiner Ehe mit Fmnzistta Alobuftsziu hatte er zwei Kinder. Der Sohn Joseph (geb. 1768) starb 1808 als Hauptmann, und hinterließ aus seiner Ehe mit Antonie Reißnitz eine Tochter Franziska, die im Kindesalter starb; die Tochter Katharina hatte sich mit Wilhelm Freiherr (5. Nagbten ver)mählt. — 8. Joseph (geb. 23. August 1709. gest. 1773). Stoecker in seinem unten bezeichneten. Werke nennt ihn „lieder bärclcls Hlikalä?“, das ist unrichtig. Joseph ist ein

John des Elias Neußel de S p l 6 n y
aus dessen Ehe mit einer N j f a l u s s y . Den
Freiherrnstand mit dem Prädicate Mihäldy
erhielt Joseph'S Onkel L a d i s l a u ö Ja»
co o, der wohl auf dessen Nachkommenschaft,
aber nicht auch auf seine Geschwister und
deren Nachkommen übergang. Joseph trat
im Alter von 16 Jahren in den Orden der
Gesellschaft Jesu. in welchem er die philo«
sophischen und theologischen Studien been«
dece, aus beiden die Doctorwürde erlangte,
die Ordensgelübde ablegte und dann im
Lehramte thätig war. Er trug zu Kaschau
und Klausenburg die Dicht, und Redekunst;
eben daselbst und zu Ofen die Ethik und
Philosophie; zu Gran, Kaschau. Tyrnau,
Krlau Conroversen, Kirchenrecht und Heilige
Schrift vor. Noch erlebte er die Auflösung
des Ordens, aber bald darauf starb er im
Alter von 64 Jahren. Außer einer latei-
nischen Dichtung, betitelt: „^sseotus uiusai-
um <D28sov6Q5iu.rn oock8ionO MHi-tt« Nuroxll!
Q VSXKQtig kü3i" (02.330villS 1736, 12<>.),
schrieb er einen Beitrag zur Geschichte seines
Ordens, indem er die Anfänge desselben in
Kaschau in der Schrift: „Initia. 8ooisrati3
«lft'su OH33Qvj2Uüi3 ad 2.HN0 < 608 aä KN.
1640« darstellte. Mit Joseph erlosch diese
Nebenlinie der S p l 6 n y . sHtoe^e?-^/o^an>l
sooistatiL ^S8U (Visnuae 1835, ^.6x.-8<>.)
p. 334.^ – 9. Ladislaus Freiherr (geb.
1726, Todesjahr unbekannt). Ein Sohn des
Freiherrn G a b r i e l A n t o n aus dessen Ehe
mit K a t h a r i n a Gräsin B e r s n y i . und
ein Bruder des berühmten Commandeurs
des Maria Theresien'Ordenü G a b r i e l Frei'
Herrn von S. Auch L a d i s l a u s betrat die
militärische Laufbahn, war im Jahre 1767
zweiter Oberst im 4. Huszaren « Regimente,
damals Joseph Freiherr Dessewffy und im
folgenden Jahre dessen Commandant. I m
Jahre 177t rückte er zum General.Major vor.
Aus seiner Ehe mit Anna geborenen MesKo
hatte er zwei Söhne und zwei Töchter, mit
denen jedoch dieser Nebenzweig der Freih.ernn
S p l s n y erlosch. – ttt. Ladislaus Jacob
(geb. 1656. gest. 1730). der erste Freiherr
S p l s n y von M i h ä l d y und der Begrün«
der des Glanzes seines Hauses. Er ist ein
Sohn J a c o b s aus dessen Ehe mit Su»
sanna Gladecky. Z a d i s l a u s Jacob
diente in der kaiserlichen Armee und mit
besonderer Auszeichnung unter Prinz Eugen
in den Türkenkriegen. Als ihm im I . 1722
in Würdigung seiner Waffenthaten das Baronat
mit dem Prädicate von M i h ä l d y
verliehen wurde, wurde er im Diplom „eslsdris
ad sxinuo militari« sx^erientiks 8tuüio
st Ksroloo kuimo" genannt. Dieser 2 a»
d i s l a u S Jacob ist allem Anscheine der
nämliche, der in allen österreichischen Militär»
Schematismen bis 187« unter den Namen
S t e p h a n als Inhaber und Oberst des
8. Huszaren» Regiments erscheint. Erst im

Schematismus für 1877 wird er nicht mehr
 S t e p h a n , fondern J o h a n n Conrad
 Freiherr von S p l s n y genannt, welche beiden
 kerndeutschen Namen uns auch wenig
 zu dem eingeborenen HuSzaren<Oberst passen
 wollen, abgesehen davvn, daß die Genealogie
 des aanzen Hauses keinen J o h a n n Conrad
 von S p l s n y ausweist. Ladi6 l a u s
 J a c o b hatte drei Frauen. Von der zweiten.
 Anna Usz, stammt G a b r i e l A n t o n , wel»
 cher mit Katharina Gläfin B e r s n y i das
 Geschlecht fortpflanzte. – 11. L u d w i g ssiehe
 die besondere Biographie Seite 207) –
 12. Michael Freiherr von S. (geb. 1740,
 gest. 17. August 1809). Ein Sohn des Frei»
 Herrn G a b r i e l A n t o n und Katharinas
 Grafen N e r s n y i und Bruder des berühm»
 ten Maria Theresien<Ritters G a b r i e l l s d.
 S. 199). Auch Michael betrat die mili»
 türische Laufbahn, und war im Jahre 1772
 , Stephan 206) Stephan
 Oberst im 3. Huszaren-Regimente, damals
 Emerich Graf Esterhazy. Der Oberst focht
 u. A. im bayerischen Erbfolgekriege 1778,
 und stand Ende August mit drei Divisionen
 seines Regiments bei Mährisch<Oltrau, dann
 bei Troppau. An letzterem Orte warf er bei
 einer Recognoscirung die feindliche Ueber
 macht mit Entschiedenheit zurück, wurde
 aber bei dieser Gelegenheit verwundet. Im
 Jahre 1779 rückte er zum General-Major,
 später zum Feldmarschall . Lieutenant vor.
 Als letzterer wurde er im Jahre 1754 zwei»
 ter Inhaber des 2. Huszaren<Regiments, da»
 mals Erzherzog Palatin Leopold Alexander,
 und verblieb es bis zu seinem im Alter von
 69 Jahren erfolgten Ableben. Freiherr M i -
 ch a e l war unvermält geblieben. ^Thür>
 heim (Andreas Graf). Die Reiter Regimenter
 der k. k. österreichischen Armee sWien
 1862. 80) Bd. I I , Huszaren. S. 42. Z3
 und 70.) – 13. Stephan Freiherr von
 S p l k n y (geb. 4780. gefallen vor dem
 Feinde in Italien 27. April 1799). von der
 G abriel'schen Linie. S t e p h a n ist ein
 Sohn des Maria Theresien - Ritters und
 Feldmarschall-Lieutenants Gabr l'el Freiherrn
 von S p l s n y und trat in das 2. Husza»
 ren> Regiment, dessen zweiter Inhaber damals
 sein Oheim Michael Freiherr S.
 ls. d. Vor. Nr. 12) war. Als Rittmeister
 machte er den Feldzug 1799 in Italien mit.
 Das alliirte österreichisch,russische Heer führte
 Feldmarschall Graf S u w a r o w . uno das»
 selbe begann am 26. April den Ueberaang
 über die Adda. Bei dem unter den blutigsten
 Kämpfen bewerkstelligten Uebergange der Di»
 visionen Fröhlich und Kaim unter Befehl des
 Generals der Caoallerie M e l a s über die
 Adda bei Cassano am 27. April 1799, bei
 welchem Feld marsch all Graf S u w a r o w
 dem Obersten des Regiments Baron Kne»
 sevich auf dem Schlachtfelde den Maria
 Theresien'Olden überreichte, fand Rittmeister

Baron Stephan S p l s n y den Heldentod.
 sThürheim (Andreas Graf), Die Reiter
 Regimenter der k. t. österreichischen Armee
 (Wien 1862. so.) Bd. I I , Huszaren. S. 3 l) .
 – 14. Stephan S p l s n y . Ein solcher
 erscheint, wie schon unter Nr. 10 erwähnt
 wurde, viele Jahre hindurch im „Oesterreichischen
 Militär-Schematismus" als I n -
 haber des 3. Huszaren » Regiments, heut
 Kurfürst Heffen.Kassel.Huszaren. in den Jah.
 ren 1706 – 1739 aufgeführt. I m Militär'
 Schematismus für 1877 wild derselbe mit
 einem Male nickt mehr S t e p b a n , sondern
 Johann Conrad Freiherr von S p l 6 n y
 genannt, was bei einem ungarischen Edelmann
 eben auch nicht ganz wahrscheinlich
 klingt, denn Johann Conrad sind nichts
 weniger als ungarische Taufnamen. Ivckn
 Nagy in seinem ungarischen Adelswerke:
 !" handelt im zehnten
 ten Bande. Seite 331–339 auch die Familie
 Spl6n>) ab. und in den Stammtafeln der»
 selben erscheint vor 1780 kein Stephan
 S p l s n y . Endlich, um die Verwirrung noch
 zu steigern, führt das Zedler'sche „Universal-
 Lerikon" im 39. Bande. Seite 302 wieder
 einen Stephan Grafen S p l s n y auf,
 welcher im Jahre 1742 am 3. December
 als am Geburtstage des Großherzogs von
 Toscana, also des nachmaligen Kaisers
 Franz I. Stephan zum Feldmarschall»
 Lieutenant befördert worden. Dieser Stephan
 Graf S p l 6 n y hat sich nun, wie das
 ZedlerUnioersal'Lerikon an besagter Stelle
 weiter berichtet, im österreichischen Erbfolge»
 kriege im September 1742, als die königlich
 ungarisch «böhmische Armee von Ober<Alt-
 Aich nach Haselbach und dann weiter über
 Cham nach Böhmen marschirte. ausgezeich»
 net. als er in Gemeinschaft mit den Obersten
 Grafen P ä l f y und Mentzel die feindliche
 Arriöregarde angriff und 30 Mann Kriegs»
 aefanaene einbrachte, während von unserer
 Seite nur ein Mann todt geblieben. Diese
 Affaire möchte vielmehr in das Leben des
 Feldmarschall < Lieutenants Gabriel Anton
 Freiherrn von S v l s n y ^S. 203, Nr. 12)
 passen. Aus Andreas Grafen Thürheim's
 Werk: „Feldmarschall Otto Ferdinand Graf
 von Abrnsberg und Traun" (Wien 1877,
 Braumüller, gr. 8<>.) 923. 336 erfahren wir.
 daß ein S t e p h a n Freiherr von S p l s n y .
 welcher eben 1706 Oberst, Inhaber des
 8. Huszaren < Regiments gewesen, im Jahre
 1723 Feldmarschall-Lieutenant geworden und
 als solcher 1730 gestorben sei. Das Chaos
 aller dieser nicht zu vereinbarenden Nachrichten
 kann ohne urkundliches 2uellen»Ma<
 teriale nicht gelichtet werden. Nach Allem
 ist dieser S t e p h a n Freiherr von S p l s n y
 niemand Anderer als der schon unter Nr. 12
 angeführte L a d i s l a u s Jacob, der eben
 1730 gestorben ist. – 15. Ein Freiherr von
 S p l s n y , dessen Taufnamen ich nicht auffinden

konnte, war im Jahre 1792 Rittmeister
im 2. Huszaren'Regiment, damals Erzherzog
) Ludwig 207 «Fplsnn. Ludwig
Palatin Leopold Alexander, und stand im
Feldzuge des Jahres 1793 mit dem R
mente, welches damals Oberst O t t von
B a t t o r k e c z commandirte, am Rhein. Am
12. August 1793 focht eine Abtheilung des
Regimentes bei der Einnahme des Bienen«
waldes und eroberte fünf Kanonen. Ritt-
meister S p l s n y wurde bei dieser Gelegen«
heit getödtet.

I I I . Wappen. I n Blau ein auf grünem Nasen
nach rechts aufrecht einherschreitender
Bär. welcher in den Vordertatzen ein offenes
Buch hält. Auf dem Schilde ruht die Frei«
Herrnkron; aus derselben wachsen zwei nach
außen gekehrte, blau und golden quergetheilte
Büffelhörner mit gewechselten Tinc«
turen hervor, denen ein Vogel mit zum
Flug gerichteten Flügeln, der in den Kopf
eines wagerecht am Boden zwischen den
Büffelhörnern liegenden Fisches mit dem
Schnabel einhackt, eingestellt ist. Die Helm-
decken sind beiderseits blau, rechts golden,
links silbern unterlegt.

von M M l d y , Ludwig Frei-
Herr (Gesandter der ungarischen Re«
volutionS-Regierung 1848/49 in Italien,
geb. 27. Sept. 1817, gest. in Conftanti«
nopol 5., n. A. 13. Jänner 1860). Von
der Gabriel'schen Linie. Ein Sohn des
k. k. Feldmarschall'Lieutenants I g n a z
Freiherrn von S p l 4 n y aus deffen Ehe
mit Maria S z i l y von Nagy«Sz i g e t h
und Enkel des berühmten G a b r i e l
Freiherrn von S . , Commandeur des
Maria Theresien-Ordens. L u d w i g er«
hielt eine sorgfältige Erziehung, trat
frühzeitig in die kaiserliche Armee, wurde
bald Officier und soll schon mit 19 I a h -
ren Rittmeister gewesen sein. Gewiß ist,
daß er im Jahre 1843. damals 26 Jahre
alt, bereits der Zweitälteste zweite Ritt«
meister bei Palatinal-Huszaren Nr. 2
war, als welcher ihn Schreiber dieses,
damals Lieutenant bei Nugent'Infanterie
Nr. 31, kennen gelernt. Er hatte eine
vorherrschend deutsche Erziehung genossen,
und trieb als Huszaren-Ofsicier mit
Vorliebe schöngeistige und literarische
Studien, auch schrieb er in der dama«
ligen Censur.Periode freisinnige deutsche
Gedichte. Einen Band deutscher politischer
Poesien hatte er auch schon an
Hoffmann und Campe in Hamburg ge«
sandt, diese den Verlag übernommen
und bereits gedruckt, als die ganze Auf«
lage bei dem Brande in Hamburg (3. bis
8. Mai 1842) mit zu Grunde ging.
Eine zweite bereits für den Druck vor«
bereitete Sammlung blieb ungedruckt.
Baron L u d w i g hatte, in der Vormärz«
lickten Periode besonders literarischen und

socialen Studien sich widmend, um die politischen Verhältnisse im Ganzen sich wenig bekümmert, obwohl er bei seiner überhaupt liberalisirenden Richtung zur Fortschrittspartei seines Vaterlandes hielt, dieß auch offen bekennd, wofür er von mancher Seite angefeindet wurde und mit seinem eigenen Oberst darüber in Zwiespalt gerieth. Und dieser Oberst war Ernst Kiß von Elemvr, derselbe Kiß, welcher sich selbst bei Ausbruch der Erhebung ihr mit ganzer Seele angeschlossen hatte, und dasür zu Arad am 6^{ten} October 1849 mit dem Tode büßen mußte D d . X I , S. 331^{ten}. Baron Splöny, der ewigen Nergeleien müde, ließ sich in den suverneren Stand versetzen und machte nun Reisen. Er befand sich eben in Rom, als 1848 die Bewegung in Ungarn ausbrach. In Nom hatte er den damals so einflußreichen Minister Mamiani kennen gelernt und sich mit ihm befreundet. Splöny, der sich in seine Heimat begeben und daselbst der Bewegung anschließen wollte, schlug auf Mamiani's Vorschlag den Weg über Mailand ein, wohin ihm Mamiani mit Papieren an die hervorragendsten Männer der lombardischen Bewegung versehen hatte. In Mailand cm> Ludwig 208) Ludwig gelangt, traf er dort eine namenlose ordnung in der Handhabung der Gewalt. Graf Casati, der an der Spitze der provisorischen Regierung stand, empfing Splöny, theilte seine Ansichten und empfahl ihn an den Grafen Castagnette; dieser wieder das Bündniß des aufständischen Italiens mit dem aufständischen Ungarn nicht unterschätzen^{en} schickte Splöny zu Minister Pareto. Mit diesem jpannen sich die Verhandlungen ins Endlose, aber Splöny war eine zähe Natur und ein gewandter Agent, gewann immer mehr Vortheil für die Interessen seines Vaterlandes, was nicht geringe Mühe kostete, da die Italiener den Zwiespalt zwischen Ungarn und Oesterreich kaum als eigentlichen Antagonismus gelten lassen, sondern vielmehr als eine Art familiären, im Ganzen bedeutungslosen Zerwürfnisses ansehen wollten. Aber Splöny zeichnete mit scharfem Umriß die damals zwischen Cis- und Transleithanen bestehende Kluft, und der Umstand, daß er kaiserlicher Officier war, trug nicht wenig dazu bei, seinen Ansichten den gehörigen Nachdruck zu verleihen. So waren denn die Unterhandlungen bereits im besten Zuge, einem Bündnisse der zwei Revolutionären stand nichts mehr im Wege, als Radetzky mit einem Male von Verona auf Mailand vorrückte; als aber gar die

Nachricht von der Capitulation, welche am 3. August Nachmittags der Chef des sardinischen Generalstabes General-Lieutenant Graf S a l a S c o mit Feldmarschall-Lieutenant von Heß geschlossen, angelangt war, wurden alle weiteren Unterhandlungen unterbrochen. Einen anderen Verlauf als in I t a l i e n hatte die ungarische Bewegung genommen, und Kossuth. frühzeitig auf alle Wechselfälle des Kriegsglückes bedacht, hatte Anstalten getroffen. um sich seine Verbindung mit den fremden Mächten zu sichern. So wurde G r a f T e l e k i in Paris mit den nöthigen Vollmachten versehen. Der israelitische Agent, S z a r v a d y , reot« H i r s c k l , der nachherige Gemal der Piamstin Clauß ^Bd. I I , S. 383). hatte dieselben schon im November 4848 an Teleki nach Paris, welches damals das diplomatische Centrum für ungarische Missionen war, überbracht; T e l e k i aber schickte sofort an Baron S p l ö n y seine Kreditiv als provisorischer Botschafter Ungarns für Turin. S p l ö n y setzte nun alle seine Thätigkeit darauf, die kriegsrische Stimmung Italiens gegen Oesterreich zu schüren, und suchte durch Emisäre dahin zu wirken, daß die ungarischen im Heere Radetzky's kämpfenden Regimenter. etwa 30.000 Mann, nach Ungarn gebracht würden. Zu diesem Zwecke erließen im Namen der ungarischen Regierung und des Landtages Iadislaus G r a f T e l e k i als Gesandter Ungarns in Frankreich, und Friedrich S z a r v a d y a l S Gesandtschafts-Secretär am 3. December 1848 einen Aufruf zum Treubruch an die ungarischen Regimenter in der Armee Rüdowky's ^nirgends sonst abgedruckt als in Max S c h l e s i n g e r ' S /Aus Ungarn" (Berlin 1830, Dunker 8".), S. 313^, welchen dann S p l ö n y mit einem Beisatze vom 25. December 1848 aus seiner Feder, unter die ungarischen Regimenter zu schmuggeln suchte. Als S p l ö n y – auf dessen Kopf Radetzky einen Preis gesetzt – in Turin, wo Alles für seine Ankunft schon vorbereitet war, ankam, fand er bei Baron Perone, damaligem Premierminister, freundliche Aufnahme, und erfuhr den Beschluß der italienischen Regierung, den Krieg wieder aufzunehmen. Als nach dem bald darauf erfolgten Sturze Perone's G i o b e r t i an die Spitze des Cabinets trat, brachte es S p l ö n y dahin, daß ihn G i o b e r t i als Gesandter der revolutionären ungarischen Regierung o f f i c i e l l anerkannte und dem Könige vorstellte, worauf Oberst M o n t i als sardinischer Gesandter nach Ungarn bestimmt wurde. Aber diese günstige Sachlage war nicht von langer Dauer. G i o b e r t i selbst blieb seiner

ursprünglichen Politik nicht treu, die Spaltung im Ministerium wurde für S p l ö n y ' s Pläne wenig förderlich, und als dann Radetzky's Siege folgten. G i o b e r t i ' s Sturz eintrat, und C o l l i dessen Nachfolger wurde, gestalteten sich die Aussichten für S p l ä n y nur noch schlimmer. Einer Einladung des Königs, der für S p l ö n y ein besonderes Wohl» wollen empfand, ihm auf die-Schlacht« felder von Aovara und Mortara zu folgen, entsprechend, konnte S. dort das Vorspiel des Schicksals seines eigenen Vaterlandes erblicken. Mit dem Kriege aber hatten natürlicherweise seine offi« ciellen Geschäfte ein Ende. 1830 begab sich S p l ö n y nach England, wo er sich mit englischer Poesie beschäftigt haben soll. K e r t b e n y nennt ihn in der unten bezeichneten Quelle kurzweg : Englischer Dichter. I m Jahre 1853 ging er in die Türkei, trat dort zum I s l am über und nohm den Namen H a i d e r A l i Bey an. Auch kämpfte er dort an der Seite seines S c h w a g e r s , des Galten seiner Schwester M a r i a , Richard Grafen G u y o n , aus dem Kaukasuskriege unter den Namen Kurschid Pascha be« kannt. Als dieser dann. 1836 starb, ging S p l ä n y nach Paris, wo er im 1.1833 im großen Elend lebte, worauf er nach Constantinopel zurückkehrte, und dort in tiefster Verkommenheit, in welche er durch systematisch betriebenen Genuß von Hadschisch gerathen war, als „tanzender Derwisch" wie K e r t b e n y schreibt, 'ge-- storben ist. Er war erst 43 Jahre alt geworden.

S c h l e s i n g e r (Mar), Aus Ungarn (Berlin 1850. Franz Duncker, 8"). Zweite Auflage, S. 297 u. f. — K e r t b e n y (K. M.). Die Ungarn im Auslande. I . Namrnsliste unga« rischer Emigration seit 5849. 2000 Nummern mir biographischem Signalement (Brüssel und Leipzig 1864. Kießling und Comp.. kl. t>o.) ' S . 38. Nr. 1346. — M a i l ä t h (Johann Graf). Geschichte des österreichischen Kaiser, staates ^Sammlung uon Heeren und Ukert) (Hamburg 1830, Friedr. Perthes. 8".) Bd. V, S. 439.

Epöllin, Michael Ritter von (I n - dustri e l l e r . geb. in M ü h l h a u s e n im Elsaß im Jahre <784, gest. in W i e n 22 Juni 1837). Sein Vater bekleidete das Amt eines Predigers der reformirten Gemeinde in Mühlhausen. Bis zu seinem 13. Lebensjahre genoß der Sohn theils im Elternhause, theils in der öffentlichen Schule — die er drei Jahre besuchte — einen nothdürftigen Unterricht. Früh« zeitig erwachte in ihm ein lebhafter Sinn und besondere Vorliebe für indu« strielle Thätigkeit, wozu jedenfalls die in der Vaterstadt ihm gebotene gewerb»

liche Umgebung sehr wesentlich beitragen mochte. Im Jahre 1797— Michael zählte damals 13 Jahre— wurde der« selbe zu seinem Schwager Z u b e r , dem Besitzer der in Wrheim (nahe bei Mühl» hausen) gelegenen berühmten Tapeten» Fabrik, in die Lehre gegeben. Von dieser Zeit angefangen horte jeder regelmäßige Unterricht auf. und der neue Lehrling war für seine fernere Ausbildung einzig Und allein an das praktische Leben gewiesen. Im Jahre 1802^ nach vollendeter Lehrzeit, erhielt S p ö r l i n die Anstellung als besoldeter Commis. und wurde gleich danach — im Mai d. I . — von seinem Schwager zu einer Geschäftsreise v. Würz dach. bioar.Lerikon.TXXVI. sGedr. N. März 1878.^¶ SporUn 210 SpörUn verwendet. Der 18jährige Jüngling zog auf seiner ersten Fahrt in die Fremd durch die Sckweiz nach I t a l i e n bis Rom und Neapel und nahm seinen Rückweg über Genua, Marseille und Lyon. S hatte die ihm anvertraute Sendung so befriedigend durchgeführt, und durch seine Thätigkeit im Auslande dem Geschäfte seines Schwagers so mannigfache Vortheile erworben, daß ihn dieser Letztere von jener Zeit an und bis zum I . 1808 fortwährend als Reisenden für seine Anstalt verwendete. In dieser Stellung lernte S p ö r l i n ganz Deutschland, Dänemark. Holland. Belgien, das nördliche Frankreich und auch die Hauptstadt des späteren Kaiserreiches, Paris, kennen und fand dabei die Gelegenheit, einen reichen Schatz von Anschauungen und Erfahrungen zu sammeln. Als besonders nützlich bewahrte sich für S p ö r l i n der Aufenthalt in Paris, wo er fick die Sammlung neuer Ideen zu Tapetenmustern zur ganz besonderen Aufgabe gestellt und durch gesellschaftlichen Verkehr mit ausgezeichneten Künstlern sein Ziel zu erreichen stiebte. Auf solche Weise gelang es ihm allmalig. seine GeschmackSrichtung zu läutern, die Thätigkeit seines Geistes zu kräftigen und sein Talent im Entwerfen gefälliger und gehaltvoller Muster zu entwickeln. Schon in seiner frühen Jugend hatte S p ö r l i n eine große Vorliebe für das Zeichnen beurkundet, aber zu einer gehörigen Entfaltung dieser Naturanlage kam es keineswegs, und so wurde denn Michaels Talent zum Zeichnen eigentlich in denjenigen Jahren erstickt, wo es sich gerade am leichtesten hatte entwickeln können. So lange er Z u b e r's Geschäftsreisender war, fehlte es natürlich ebenfalls an der nöthigen Muße. um an jenes Studium zu denken, und erst in späteren Jahren, als S. bereits in Wien lebte, konnte er. einem lange gefühlten

Antriebe folgend, einen förmlichen Unter«
richt im Zeichnen nehmen, wobei er einen
solchen Fleiß und solche Ausdauer be-
wieS, daß es ihm in der That gelang,
in dieser Kunst einen schätzenswerthen
Grad von Fertigkeit zu erlangen. Nach
Wien kam S p ö r l i n zum ersten Mal
im Jahre 1803 als Geschäftsreisender
seines Schwagers. Hier traf ihn auch die
Nachricht von dem plötzlichen Tode ftines
Vaters. Bald darauf, 1803. trat er als
öffentlicher Theilnehmer dem Geschäfte
feines SchwagerS Zuber bei, der noch
mit seinem zweiten Schwager N a h n in
ein gleiches Gesellschaftsverhältniß getre-
ten war. Als S. im Jahre 1803 Wien
besuchte hatte, zeigten sich die Aussichten
fürTapetenfabrication in Wien ungemein
günstig. Als ihn nun im Winter 1807/8
Geschäfte zum zweiten Male nach Wien
führten, und ihn Verwandte und Freunde
daselbst aufforderten, sich in Wien nie-
derzulassen, elgriff er. lebhaften Geiftes
wie er war, rasch diesen Gedanken. ver-
band sich mit seinem Schwager Ra hn,
verließ November 1808 mit demselben
das Geschäft seines Schwagers Zuber,
und siedelte nach Wien über. um daselbst
eine Tapetenfabrik zu gründen. Aber
noch waren die ersten Einrichtungen
nicht vollendet, als mit dem Jahre 1809
der Krieg ausbrach und allen Unter-
nehmungen ein plötzliches Ziel steckte.
Das war für Jahre hinaus ein schwerer
Schlag. Aber wie kein Unglück allein
kommt, so folgten sich auch jetzt noch
schlimmere Ereignisse, und vor Allem die
Finanzkrise, welche im Jahre 1811 nach
beendetem Kriege über Oesterreich kam. die
eine allgemeine Geschäftsstockung, dann
auch zahllose Verluste an Geld und Gut
im Gefolge hatte, welche kaum noch im
Spörlin 211 Spörlin
Jahre 1823 ihr Ende fanden. Da galt
es Muth behalten, ausharren und bessere
Zeiten erhoffen. S p ö r l i n verlor nicht
nur nicht den M u t h , sondern arbeitete
rüstig und mit Zuversicht. Um für seinen
GewerbSbetrieb neue Studien zu machen,
unternahm er im Sommer des J . 1820
eine Reise nach Mühlhausen und Paris,
von welcher erst im nächsten Frühjahr
die Rückkehr nach Wien erfolgte. Während
der damals noch langwierigen
Heimfahrt fand S. Zeit genug, um über
seine jüngst gemachten Erfahrungen nach-
zusinnen, und da entstand bei ihm die
Idee der I r i s t a p e t e n und des
I r i s d r u c k e s . S p ö r l i n hatte be-
reits vier Jahre früher in der Farbe
allmählig abgeblaßte – wie es in der
technischen Ausdrucksweise genannt wird.
degradirte – Lustgründe für Land-
schaftsdecorationen ausgeführt und diese

Methode auch in der Zuber'schen Fabrik in Rixheim zur Anwendung ge«bracht. Bisher aber waren dergleichen blos in der Quere ausgeführt worden, nun war es ihm gelungen, dieselben auch nach der Länge der Rolle auszufertigen. Er schritt nun sofort an die praktische Durchführung seiner Erfindung, nämlich an die Vollendung der eigentlichen Vorrichtung zum Irisdrucke, und diese gelang vollkommen, aber die thatsächliche Verwendung der Erfindung, welche Hunderttausende werth war, erreichte bei weitem nicht die Höhe, die ihr unter günstigeren als den damaligen Verhältnissen gewiß nicht entgangen wäre; S p ö r l in's Erfindung brachte in Allem etwa 12.000 fl. ein. Im Winter 1821 begab sich derselbe nach Mühlhausen zurück, um die dortigen, Kattundruckereien mit seiner neuen Methode des Irisdruckes bekannt zu machen; das lächerliche Privilegium, welches er dafür in Oesterreich genommen hatte, wurde ihm von sechs österreichischen Kattunfabriken abgekauft. Nun freilich nur allmählich begannen auch für S p ö r l in die Früchte seiner Strebsamkeit zu reifen. Er wurde durch seine Erfindung in weiteren Kreisen bekannt und es entfaltete sich mehr und mehr seine ersprießliche öffentliche Wirksamkeit. Die Staatsverwaltung wurde auf den tüchtigen Industriellen aufmerksam, und indem sie seinen Beirath immer häufiger in Anspruch nahm, stieg deren Vertrauen in seine Kenntnisse endlich zu einer solchen Höhe. daß bald kein irgendwie bedeutsamer Gegenstand im Bereiche der Volkswirtschaft und gewerblichen Gesetzgebung verhandelt wurde, ohne daß S p ö r l in beigezogen wurde. Hier sollen nur einige Momente dieser seiner öffentlichen Thätigkeit erwähnt werden. Im Jahre 1827 wurde eine Commission mit der Aufgabe betraut, in Wien eine Ausstellung von Gewerbsproducten zu veranstalten; sieben Jahre lang hatte man darüber Nachgedacht, wie und wo eine solche Ausstellung sich am passendsten einrichten ließe. ES kam endlich so weit, daß der Kaiser Franz I., unwillig über jene Unentschlossenheit, ein Handbillet an den damaligen Hofkammerpräsidenten ergehen ließ. in welchem der Wunsch wegen baldiger Abhaltung einer solchen Ausstellung mit nachdrücklicher Scharfe ausgesprochen wurde. Aber erst nach dem Tode des Kaisers, und zwar im Herbst 1833, fand die erste österreichische Ausstellung dieser Art Statt; die dafür nöthige Herrichtung der gegen den Josephsplatz gelegenen Räume der k. k. Hofburg ward Herrn S p ö r l in im Vereine mit

einem Baubeamten ausschließend anvertraut. Bei der zweiten Ausstellung im Jahre 1839 hatte S. als Mitglied des 14*^{ten} Späilm 212 Spörlin betreffenden Leitungs-Ausschuffes neuer dings durch seine Erfahrungen und seine Thätigkeit wesentlich zum Gelingen des Unternehmens beigetragen. Als im Jahre 1843 in Wien abermals eine Industrie-Ausstellung stattfand, bekleidete Spörl in das ehrenvolle Amt eines Vice-Präsidenten des Leitungs-Ausschuffes, und erhielt die gleiche Ernennung auch für das Comits der Londoner Weltausstellung im Jahre 1851 – Beweis dafür, wie sich seine organisatorische Thätigkeit bisher bewährt hatte. Lange Jahre wirkte Spörl in auch in der österreichischen Commission für Regulirung der Maße und Gewichte, deren Thätigkeit damals freilich erfolglos blieb. Spörl in aber hatte damals seine unabänderlich ausgesprochene Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß die Einführung des französischen metrischen Systemes, natürlich unter geeigneter Anpassung an die Zustände im eigenen Lande, sich für Oesterreich wohl am besten erproben dürfte. Die Gegenwart hat die Richtigkeit seiner Anschauung bestätigt. Auch war S. Mitglied der seinerzeit bestandenenen Commerzien-Hofcommission. Den Glanzpunkt seiner vielfachen Leistungen aber bildet unstreitig Spörl in's Förderung seiner Thätigkeit auf dem Gebiete der Industrie – hier hat sich dieselbe am schönsten und reichsten entfaltet. Fern von Selbstsucht und Eigennutz, theilte er seinen reichen Schatz von technischen und wissenschaftlichen Kenntnissen allen Gewerbetreibenden mit, die sich um Rath und Hilfe so häufig und niemals vergeblich an ihn wendeten; nicht minder wiegen seine Verdienste um Verfeinerung des Geschmackes, wie um Vervollkommenung des Gewerbsbetriebs durch Verbreitung von Erfindungen und sonst auf geeignete Weise. Sein Name wurde dadurch so volkstümlich, seine Persönlichkeit so beliebt, daß man ihn aller Orten in Oesterreich „Vater Spörlin“ nannte. Die Gründung des niederösterreichischen Gewerbevereines in den Jahren 1839 bis 1840 ist vornehmlich sein Werk und lange Zeit hindurch stand er dieser gemeinnützigen Anstalt als Vice-Präsident vor. Die Geschichte dieser Gründung erzählt in einem sehr anziehenden Feuilleton 3. A. Frankl in seinen Erinnerungen: „Aus halbvergangerer Zeit“. Ueber seine Anregung kam auch die zu demselben Institute gehörige musterhafte Zeichnungs- und die Weberschule, welche letztere

ihren Musterbildern in Elberfeld und Lyon nachstrebte, zu Stande. Durch Einführung von Concursen für Zeichner hat er dem Wesen des Musterzeichnens die besten Dienste geleistet. Solche Concurse wurden fünf Jahre nach einander veranstaltet; die Musterzeichner bewarben sich um die von den Fabriksherren ausgesetzten Preise, welche ein eigener Beurtheilungsausschuß zuerkannte. Der Aufschwung, den das Musterzeichnen in Oesterreich damals nahm, ist auch zunächst Spörlin zu verdanken. Auch für die arbeitenden Classen war S. besorgt, und trug für Hebung ihrer körperlichen und geistigen Wohlfahrt das Seinige bei – so > B. rührt von ihm die Einrichtung her, wonach der niederösterreichische Gewerbeverein an verdienstliche Werkführer und Altgesellen, die mindestens zehn Jahre in einer und derselben Fabrikanstalt treu und tadellos gedient haben, werthvolle Denkmünzen als eine Art Tugendpreis vertheilt. Die ersten Concurse dieser Art fanden in den Jahren 1842 und 1848, die folgenden in den Jahren 1850 und 1854 Statt. Die Zahl der feit Beginn des Unternehmens verliehenen Preismünzen hatte in vier Concursen im Ganzen 111⁹ Spörlin 213 Sporlin betragen – ein Vorgang, der die Arbeitslust und den Eifer des Arbeiters weckte. Als der Iriadruck auch in Frankreich sich immer mehr verbreitete und an Bedeutung so zunahm, daß er auf allen Gewerbeausstellungen eine hervortretende Rolle spielte, beschloß die „Industriegesellschaft“ zu Mühlhausen nach der im Jahre 1839 stattgehabten Ausstellung dem Erfinder jener neuen Druckmethode, Spörlin, ihre große goldene Medaille als Anerkennung seiner wesentlichen Verdienste in diesem Bereiche zu ertheilen. Früher schon, im Jahre 1836, war er wirkliches Mitglied der k. k. landwirthschafts-Gesellschaft in Wien, 1841 Ehrenmitglied des bayerischen polytechnischen Vereines geworden. Seine Verdienste um die Industrie überhaupt, wie insbesondere um die Gründung, Befestigung und Erweiterung des niederösterreichischen Gewerbevereines belohnte die Kaiser durch Zuerkennung der großen goldenen Medaille; Kaiser Franz Joseph I. aber verlieh ihm im Jahre 1849 das Ritterkreuz des Leopoldordens, eine Auszeichnung, welche einem Industriellen vor ihm nicht zu Theil geworden. Die vom niederösterreichischen Gewerbeverein ihm ertheilte goldene Medaille wollte Spörlin ursprünglich nicht annehmen, vielmehr mit der bronzenen Denkmünze sich zufrieden stellen – in der Absicht, für den Werth der ersteren (30 Ducaten)

eine Stiftung zur Ausbildung und Unter«
 stützung von solchen Manufacturzeich«
 nern, welche in der Zeichnungsschule des
 genannten Vereines herangezogen wür«
 den, zu begründen. Sein Plan war aber
 kaum zur Kenntniß der ihm nahestehenden
 Wiener Fabriksherren gelangt, als
 diese ihm in der Ausführung desselben
 dadurch zuvorkamen, daß sie selber den
 für jene Stiftung erforderlichen Geldbe«
 trag freiwillig unterzeichneten, und gleich«
 zeitig beschlossen, durch den Namen
 „ S p ö r l i n - S t i f t u n g " das Andenken
 ihres wackeren Genossen bleibend zu er«
 halten. Ungeachtet S p ö r l i n durch sein
 allgemein anerkanntes, gemeinnütziges
 Wirken bedeutend in Anspruch genom«
 men war, so suchte er doch noch durch
 ausgezeichnete Erzeugnisse den im In«
 lande genossenen Ruf auch außerhalb
 der Grenzen desselben zu verbreiten und
 zu befestigen. – Noch im Jahre 1830
 errichtete er mit seinem Schwager Rah n
 eine Tapeten« und Buntpapierfabrik in
 Warschau. Auch dort, wie 21 Jahre frü«
 her in Wien. wurde das eben in der
 Errichtung begriffene Fabriksgebäude
 von Kanonenkugeln begrüßt, aber es
 arbeitete sich doch hinan und stand im
 Jahre 1833 fix und fertig und im vollen
 Betriebe da. I m Jahre 1836 übernahm
 es aber N a h n in seinen alleinigen Besitz.
 Nach der Uebernahme des Warschauer
 Geschäftes durch Nahn wurde Spör«
 lin's Schwiegersohn und langjähriger
 stiller Gesellschafter. Heinrich Zimmer«
 mann, deffen öffentlicher Affocis, und
 hat kräftig dabei mitgewirkt, daß die
 Wiener Firma S p ö r l i n und Zimmer«
 mann sich in der Handelswelt eines so
 vorzüglichen Rufes erfreut. Als Zim«
 mer mann im Jahre 1832 starb, trat
 deffen Witwe K a t h a r i n a , S.'s Toch«
 ter, an des Verstorbenen Stelle in die
 Firma ein, und nach ihrem eigenen Ab«
 leben im Jahre 1836 folgte deren alte.
 ster Sohn Gustav Zimm ermann
 (S p ö r l i n ' s Enkel) als Gesellschafter
 seines Großvaters. Gustav Zimmer«
 mann ist schon seit dem Jahre 1830
 im Geschäfte thätig und seine Heranbil«
 düng zum nunmehrigen Leiter desselben
 ist S.'s Werk. Auch die übrigen wichti«
 geren Dienstesstellen im Hause waren
 Spörlin Spörlin
 mit Leuten besetzt, welche unter Vater
 S p ö r l i n sich herangebildet hatten. Die
 Tapeten aus der Fabrik von S p ö r l i n
 und Z i m m e r m a n n fanden in der
 industriellen Welt gerechte Würdigung.
 Auf der Leipziger Industrie.Ausstellung
 im Jahre 4839 prangten sie als das
 beste Product dieser Art und erwarben
 ihrem Erzeuger die Auszeichnung des

königlich sächsischen Verdienst-Ordens. Bei den Weltausstellungen in London und Paris wurden die Tapeten aus der Fabrik von S p ö r l i n und Zimmermann mit Medaillen bedacht – bei letzterer namentlich fanden die persönlichen Verdienste des Fabriksherrn um die Industrie, so wie dessen so wichtig gewordene Erfindung des Irisdruckes von Seiten der Central-Jury solche Würdigung, daß der Kaiser der Franzosen ihn zum Ritter der Ehrenlegion ernannte. So nahm S. im Privat» wie im öffentlichen Leben eine achtenswerthe und hervorragende Stellung ein. Biederkeit, Redlichkeit, Menschenfreundlichkeit und Bescheidenheit bildeten die Grundzüge seines Charakters; im Umgange mit Anderen liebenswürdig, schied Niemand aus seiner Nähe, ohne den wohlthuendsten Eindruck zu behalten. Mit ungewöhnlicher allgemeiner Lebensbildung vereinigte er umfassende Sprachkenntnisse, und sein Wissen in Chemie, Technologie und Mechanik, wie überhaupt in den Naturwissenschaften hatte sich durch sangjährige Studien und Ersahrungen immer mehr ausgebreitet und tief begründet. Bis in sein siebenzigstes Jahr war S p ö r l i n trotz des hohen Alters noch geistesfrisch und thätig, dann begannen die Beschwerden des Alters, welche seinem Wirken das Ziel steckten. Im Jahre 1837 starb S. im Alter von 73 Jahren. Die Firma S p ö r l i n und Zimmermann, an deren Spitze Victor Zimmermann als Chef steht, blüht noch heute im einstigen Glanze. In der Wiener Weltausstellung vom Jahre 1873 war sie glanzend vertreten. Sie verarbeitet jährlich 230.000 Pfund weißes Papier. 80.000 Pfund verschiedene Drogen und Farben. 23.000 Pfund Leim und Kalbsköpfe, und außer Oesterreich geht der Absatz ihrer Erzeugnisse nach Italien, England, Amerika, Rußland und den Donaufürstenthümern, in deren Haupthandelsplätzen überall ihre Agenturen sich befinden.

Nekrolog des verewigten Herrn Michael Ritter von S p ö r l i n , gesprochen von Herrn Otto Hornoostel (Wien o. J. 1857)
C. Gerold, 8".) ^Separat-Abdruck aus den Verhandlungen und Mittheilungen des niederösterreichischen Gewerbe, Vereines.) – Oesterreichische National-Encyclopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1837. 8«.) V. Bd.. B. I N UND S. 283 ^im Artikel: „Tapeten«Fabrikation"). – Wiener Zeitung 1837. Nr. 141. S. 1824. – Dieselbe Nr. 235. S. 2890. – Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat (Wien. 4".) Jahrg. 1810. S. 430. – Illustrierte Zeitung (Leipzig. I . I . We.

der. kl. Fol.) XV. Bd. (1830, I I . Semester),
 Nr. 3N6. 6. Juli. S. 9. — S t a d t . Post
 (Wiener Local.Blatt) 1838. Nr. 329: Gc»
 schiebte und Wappen der Vorstädte Wien's.
 Dargestellt von Moriz GanS. Gumpendorf.
 Der Gründer der Spörlin'schen Fabrik. —
 Presse (Wiener polit. Blatt) 1862. Nr. 92.
 im Feuilleton: „AuS halbvergangerer Zeit.
 V I I I . Wie der niederösterreichische Gewerbe,
 Verein in Wien entstanden ist". Von Lud»
 wig August F r a n k l ^mit den ergötzlichsten
 Einzelheiten. Jahrelang wurde die Bildung
 des Vereines, eben weil es ein Verein war.
 hintlltgehalten. Am 16. Jänner 1836 wurde
 das erste Gesuch eingereicht. Nur der Bei'
 tritt vieler Adelige hielt die Hoffnung auf
 Gestattung aufrecht. Erst am 25. Jänner
 1840 war der Verein völlig constituirt. Bür«
 gerthum und Adel fanden sich hier freundlich
 zu gemeinsamem Zwecke vereinigt. Der Adel
 legte seine Prärogative ab. Graf Ferdinand
 Colloredo« M a n n s f e l d zeichnete sich
 Spörlin 216 Spöhr
 ohne „Graf" einfach als C o l l o r e d o »
 M a n n s f e l d ein. Die lächerliche Sitte, I?<
 den mit „Herr von" zu tituliren, wurde beseitigt,
 -indem Jeder, der sich vergaß, dafür
 mit einer Flasche Sect büßen mußte. Erz«
 herzog S t e p h a n trat — nicht als E h r e n - ,
 sondern -als w i r k l i c h e s Mitglied ein, was
 Graf S e d l nitzky so störte, daß er immer
 das w i r k l i c h e Mitglied strich, und dafür
 E h r e n m i t g l i e d setzte, was wieder den
 Secretär deS Vereines nicht hinderte, an
 Stelle des Ehrenmitgliedes das wirkliche zu
 setzen — ein stiller Federkampf, über den es nie
 zu einer Erörterung kam und der jahrelang
 geführt wurde. Dem niederösterreichifchen Ge»
 werbeverein verdankte auch Graf Sedl»
 nitzky die Ernennung zum „Grafen Streicher".
 Die beiden berühmten Claoiermacher
 G r a f und S t r e i c h e r waren auch Mitglir«
 der deS Gewerbevereines. Da meinte denn
 Graf C o l l o r e d o , daß beide durch den
 Präsidenten der obersten Polizeihofltelle allein
 ersetzt werden könnten, denn Sedl nitzky
 sei G r a f und (als Censor) ein S t r e i c h e r
 in einer Person. Als im Jahre 1844 die
 Vereinsmitglieder H o r n b o s t e l . M o r o und
 Reuter anlässlich der Berliner Gewerbe-
 Ausstellung den rothen Adler«Orden der untersten
 Classe erhielten, war das in dem
 Staate, in welchem man damals „einem Bü«
 chelmacher keinen Orden gab", ein demonstratilies
 Ereigniß. Als der Gewerbeoerein bei
 der Negierung den Antrag auf eine Auszcich«
 nun>! der Industriellen stellte, öffte man die
 berlinische Schöpfung der „Commerzien«
 r a t h e " nach. aber man mußte um diesen
 Titel einkommen. Der E i n z i g e , der sich
 darum bewarb, der Seidenzeugfabrikant TobiasSBiehler,
 ward — abgewiesen. Um die
 vom Gewerbeverein gegründete Zeichnen»
 Schule der beengenden Aufsicht der Schul»

Behörde – der sie als „Schule“ nicht ent-
 gangen wäre – zu entziehen, nannte man
 sie „Copiranstalt“, und so gelang es. dieselbe
 der Curatel einer Staatsbehörde wegzuzie-
 ren. Erst im März 1848 wich die Bezeich-
 nung Copiranstalt der würdigen einer – Zeich-
 nungsschule. DaS war eine Pfahlbautenzrit
 diese vormärzliche Aera! – sKe eS (Stephan
 Ritter von), Systematische Darstellung der
 neuesten Fortschritte in den Gewerben und
 Manufakturen und des gegenwärtigen Zu-
 standes derselben. Herausgegeben von
 und W. C. W. Blumenbach (Wien 1830,
 C. Gerold, 80.). Pd. I, S. 333. 630, L3ss;
 B5. I I, S. 104. 310. 338, .736; Nachträge
 S 779. 787.

parträt. Holzschnitt ohne Angabe des Zeich-
 ners und Xylographen. Unterschrift: Michael
 Ritter von Spörlin. Wachstuch-Fabriksherr
 in Wien l^auch in der Illustrierten Zeitung
 Bd. XV, S. 9).

Spörr, Franz W a l e r, geboren in
 T i r o l, Geburtsort und Jahr unbe-
 kannt), Zeitgenoß. Ueber die näheren
 Lebensumstände des Künstlers liegen
 keine Nachrichten vor. Das am 17. Juni
 1864 anlässlich der wundersamen Heilung
 der Franziska Z a n g e r l e aus Pet-
 neu in der Kirche zu Absam in Tirol
 aufgestellte Gedenkbild ist von dem Ti-
 roler Maler P l a t t n e r j M . X X I I,
 S. 407) componirt und von S p ö r r
 gemalt worden. Die ungemein reiche
 Composition stellt die Heilung obiger
 Franziska Z a n g e r l e mit zahlreichem
 Beiwerk: Christus mit der heil. Fran-
 ziska Romana. dann die unbefleckte Mut-
 ter Maria, das Gnadenbild von Absam
 u. s. w. dar. Eine andere Arbeit desselben
 Künstlers befindet sich auf dem neuen
 Friedhofe zu Innsbruck, es ist eine Co-
 mposition nach G H i r l a n d a j o: „Die Bestatigung
 der Wundmale des heil. Francis-
 cus“, g. l t s r a x s r g. mit großer Sorgfalt
 gemalt.

T i r o l e r Stimmen (Innödrucker Local-
 blatt. 4".) «864. Nr. 140. S. 644: „Absam.
 19. Juni“. – Das V a t e r l a n d (Wiener
 Varteiblatt. gr. Fol.) 1867, Nr. 238. im
 Feuilleton: „Auf dem Kunstleden Tirols".
 Spohr, Ludwig (V i o l i n < V i l-
 t u o s und Tonseher, geb. zu B r a u n -
 schweig 3. April 1784, gest. 23. October
 1859). Hier kann nur ganz neben-
 sächlich S p o h r ' s gedacht und für Jene,
 die sich näher über ihn unterrichten wol-
 len. auf die Quellen gewiesen werden –
 Spohr 216 Spohr

denn sein Aufenthalt in Wien und sein
 Einfluß auf das Musikleben der Residenz
 waren doch nicht nachhaltig genug, um
 ihm eine vollständige Lebensskizze einzu-
 räumen. So weit er also für die Musik-
 Geschichte Wien's bedeutsam erscheint, sei

seiner gedacht. S p o h r hatte im I . 4805
nach des Concertmeisters Ernst in Go>
tha Tode, sich um dessen Stelle bewor»
ben und sie auch erhalten. Am 1. October
g. I . hatte er fein Amt angetreten.
Anfangs Februar des folgenden Jahres
heirathete er D o c e t t e Scheidler,
eine Tochter der gothaischen Hofsängerin
Scheid ler und eine vortreffliche Har»
fen- und Clavierspielerin. Mit semer
Gattin unternahm nun S. seit 1807
kleine Kunstreisen; eine derselben führte
beide im Herbst 1812 nach Wien. wo S.
als Violinspieler eine ungemein ehren»
volle Aufnahme fand. Als Geiger ver«
dunkelte er alle anderen neben sich.
selbst den berühmten Rode. Ueber S.
als Cornpositeur waren die Ansichten ge.
theilt. Am 21. und 24. Jänner 1813
ließ er sein Oratorium: „Das jüngste
Gericht“, Text von A. A r n o l d , im großen
Nedoutensaal aufführen. S a l i e r i
leitete das Ganze, U m l a u f accompagn.
nirte am Clavier, S p o h r dirigitte bei
der ersten Violine. Das Urtheil, welches
der „Wiener Correspondent“ der „All.
gemeinen Musik-Zeitung“ damals aus»
sprach, lautete dahin: „daß S p o h r im
strengen Satze mehr leiste, als E y b l e r
in den kurz vorher gegebenen .Letzten
Dingen“, daß aber die Arien und Duet.
ten nicht im echten Oratoricnstyl. sondern
mehr im italienischen Opernstyl sich
bewegen, auch Reminescenzen an die
„Schöpfung“ und die „Zauberstöte“ enthalten“.
S. zog das Werk selbst zurück,
ließ es weder drucken noch je wieder
aufführen, obgleich er noch in späteren
Jahren eine gewisse Vorliebe dafür fest»
hielt. Als Censur-Curiosum sei bemerkt,
daß die Wiener Censur salso schon 1813)
im Personen-Verzeichnisse, wie im ganzen
Text die Namen J e s u s und M a r i a
strich. S. rüstete sich eben, um Wien zu
verlassen und seine Kunstreise fortzu«
setzen, als er von dem damaligen Un«
ternehmer des Theaters an der Wien,
Grafen P a l f f y . den Antrag erhielt, bei
seiner Bühne als Occhester-Director und
Kapellmeister (neben S e y f r i e d) einzu»
treten. Die Bedingungen waren glan»
zend, und S p o h r nahm den Antrag
an, ging nach Gotha, um seine Ent>
lafung von der dortigen Stelle zu ho»
len und überhaupt seine Angelegenheit
e n dort zu ordnen, und trat im Mai
1813 in sein neues Amt. Eontractlich
war er auf drei Jahre engagirt, aber
schon im Verlaufe des zweiten Jahres
stellten sich solcke Differenzen mit dem
Grafen P H l f f y heraus, daß S. seine
Stelle verleidet wurde und bereits schon
mit Ende des zweiten Jahres beide
Theile den Contract auflösten. I m

Frühjahre 1813 verließ S p o h r mit seiner Familie Wien, begab sich zunächst auf mehrere Monate nach Schlesien, welche er in der Familie des Fürsten C a r o l o t h verlebte, dann setzte er seine Kunstreisen fort und nahm erst im Herbst 1817 bleibenden Aufenthalt in Frankfurt am Main und die Capellmeisterstelle bei dem dortigen Theater an. Während seines Aufenthaltes in Wien 1813–1815 schrieb S . mehrere Streich-Quartetten und Quintetten, Violinsachen u. s. w.; dann die Oper „Faust“, und zur Feier der Leipziger Schlacht die Cantate: „Nas befreite Deutschland“. Weder Oper noch Cantate kamen während S.'s Wirksamkeit in Wien zur Aufführung. Die Cantate, Text von Karolina⁹ Spohr 217

P i c h l e r , wurde erst im Jahre 1819 aufgeführt, fand aber wenig Anklang – freilich war der politische Enthusiasmus der Bewohner des angeblich „befreiten Deutschlands“ mittlerweile allerdings schon etwas abgekühlt. Der Einbürgerung des „Faust“ auf den Repertoiren widersetzte sich der in der That jammerliche Text. Als Virtuos hatte sich aber S p o h r in den glänzenden Tagen des Congresses in Wien einen reichen Ruhmes, ernte zu erfreuen. So viel über S.'s Aufenthalt und Componisten Thätigkeit in Wien. Was im Uebrigen den Anklang betrifft, den S p o h r ' s Compositionen in Wien fanden, so bemerkt H a n s l i c k : daß, während man vor zwei Decennien (um 1830) von einem allzu eifrigen S p o h r . Cultus fast warnen mußte, es jetzt (1870) schon einiger Anstrengung bedarf, um die Werke des Meisters von dem Schicksale ganzlichen Velschollrns zu retten. Wie weit sich das für Musik maßgebendste Institut Wien's, nämlich das Conftrvatorium der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde, für S p o h r ' s Werke interessirte. erfahren wir aus einer Uebersicht der Aufführungen, welche in den Gesellschafts-Concerten seit Bestand der Gesellschaft bis 1869 stattgefunden, und welche der Hiftoriograph der Gesellschaft, C. F. P o h l , zusammengestellt hat. Von S. kamen zur Aufführung: Chöre: Aus dem Oratorium „Die letzten Dinge“ (1829) – „Das Vaterunser“, Solo und Chor (1833) – Aus „Zemire und Azor“ (1813); – verschiedene Gesangsmusik: Arien mit Chor aus „Faust“ (1821, 1823. 1833, 1836. 1838) – Duett aus „Ieffonda“ (1843); – S y m p h o n i e n : „Weihe der Töne“ (1833); – O u v e r t ü r e n : „Ieffonda“ (1823) – „I'ietio-ä'^IdHiw“ (1833) – „Faust“ (1844) – „Der Berggeist“ (1860, 1866); – C o n c e r t m u s i k : „Violin-

Concert V>nioll" 4. Satz (1821)
 – „O-Our 1. Satz" (1826. 1837) –
 „Concert für Flöte nach dem 8. Violin«
 Concert" (<844) – „Violin-Concert.
 Gesangsscene" (1846, <838). Seine
 Gattin D o r o t h e a wirkte (1812) m
 seinen Concerten mit, und zwar spielte
 sie auf der Harfe meist Musikstücke,
 welche S p o h r selbst für sie geschrieben
 hatte.
 S p o d r ' s S e l b s t b i o g r a p h i e (Kassel und
 Göttingen 1860, gr. 8<>.). – Hanslick
 ^Eduard). Geschichte des Concertwesens in
 Wien (Wien 5869, Braumüllrr. gr. 8"),
 S. 499, 235. – Derselbe, Aus dem Con»
 certsaal. Kritiken und Schilderungen aus den
 letzten 20 Jahren des Wiener Musiklebens
 (Wien 4870. Braumüller, gr. 8»), S. 590
 und 37?. – W e s t e r m a n n ' s Illustrierte
 deutsch? Monatshefte (Braunschweig, ar. so.)
 Bd. X I , S 39. – G a r t e n l a u b e (Leip.
 zig. Ernst Keil, ar. 4".) Jahrg. 186!, S. 9 l :
 Spohr smit Spohr's Vildniß. Kniestück:
 Spohr geigend).
 Porträt. Außer den zahlreichen Stichen und
 Lithographien von E h l i n g e r (8°.). Fleisch,
 mann (4o.). Scklich (Fol.), C. Mayer
 (kl. Fol.), G. Koch (Litd. ar. Fol.) u. A.
 sei hier des sehr seltenen Wiener Bildnisses
 aedackt. Unterschrift: Facsimile deS Namenszuges:
 Louis Spohr. von K r i e h u b e r litho«
 graphirt, gedruckt bei I . Höfelick (8«. u. 4<>.)
 – nickt zu verwechseln mit dem weniger
 seltenen in Folio ron demselben Meister.
 Spoiler, Anton (S e n a t o r der
 Stadt Kasmark. geb. daselbst um 1690,
 gest. ebenda 1730). Ein Sohn des T o «
 b i a s S p 6 n e r . A n t o n erhielt eine
 gute Erziehung, und erfreute sich des
 Wohlwollens des damaligen Stadtno«
 tär's Joseph K r a y , der ihn als HauS»
 lehrer für seine Kinder aufnahm, und
 da er seine Tüchtigkeit und Charakter«
 gediegenheit kennen gelernt, ihn später
 zumVice-Notär inKaSmärk empfahl. I n^o
 Sponer 218 Spor
 der Folge wurde S v o n er ordentlicher
 Notar, und nachdem er dieses Amt meh
 rere Jahre bekleidet, im Jahre 4732
 Senator der Stadt. Als Magistrats-
 Beamter machte sich S . um das Wohl
 Käsmärk's vielfach verdient. Er erwarb
 sich dabei daS Vertrauen seiner Mitbü»
 ger in solchem Grade, daß ihn dieselben,
 da er überdieß ein guter Redner war,
 immer wieder ;u ihrem Vertreter, sowohl
 auf den Reichstagen als in den Comi»
 tats'Congregationen und anderen öffent.
 lichen Versammlungen, in welchen des
 Landes Wohl berathen wurde, erwählten.
 Dabei bewies er in entscheidenden Fällen
 seine Unerschrockenheit, die sich nicht durch
 Rang und Würde des Gegners, wenn
 es die Vertheidigung eines Rechtes galt,

einschüchtern ließ. Als die Kasmarker Gemeinde ohne Vorwifsen der Hofkam» mer das Dorf Lautschburg verkauft hatte, wozu sie übrigens berechtigt war, und nun die Stadträthe vor den Grafen G r a s s a l k o v i c s . damaligen Hofkammer-Präsidenten, vorgeladen wurden, um sich zu verantworten, vertheidigte Spo» ner seine Amtsgenossen in so beredter Weise, daß jeder Gedanke an eine Bestrafung derselben, über welche kaum mehr ein Zweifel obwaltete, aufgegeben wurde. I n die Zeit seiner Amtsverwaltung fielen politische Wirren, Nachwirkungen der Tököly'schen Unruhen, und auch seine Vaterstadt hatte unter den Parteiungen jener Zeit zu leiden. S. aber hielt immer treu zum Hause Oesterreich. Als nun im Jahre 1710 Käs mark wieder von den Kaiserlichen beseht wurde, schmückte man in Anerkennung der von S p 6 n e r bewiesenen Treue alle Häuser, welche er in und außerhalb der Stadt besaß, mit dem kaiserlichen Adler. S p o n e r ' s Familie blüht noch heut fort und zwei Ururenkel S p ä n e r ' s : Eme» rich (geb. 1816) und Alerander dienten als Ofsiciere in der kaiserlichen Armee. - Eine Stammtafel der Familie enthält I v a n Nagy's in den Quellen bezeichnetes Werk über Ungarns Adels. Familien.

Melz er (Jacob), Biographien berühmter Zip» ser (Kaschau und Leipzig 4833. Minger. 8°.), S. 378. - ^Va«7Z, Ivan, Hla^Äror^äF o22,!ä,> Kai, d. i. Die- ungarischen Familien mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 186C. Mo» riz Rsth. 8".)Bd.X, S. 339.

Tpor. Joseph Fran, (V i o l i n . V i r - t u ö S und Componist, geb. im Jahre 1720. gest. in P r a g 10. Juli 1802). I m Staatsdienste, dem sich S . nach beendeten Studien zugewendet, bekleidete er zuletzt die Stelle eines k. k. General« Tarators in Prag. und starb als solcher im hohen Greisenalter von 82 Jahren. Ueberdieß war er ein sehr geschickter Musicus. der selbst meisterhaft die Violine spielte, in den Jahren 1769-1774 viel in Concerten mitwirkte, in welchen er die schwierigsten Kompositionen mit Vollen« düng vortrug, dabei war er ein großer Kenner der Musik, sammelte die Werke berühmter Meister der Tonkunst, und war als Componist für sein Instrument thätig, für welches er viele Quartetten, Terzetten, Trios. Duetten, Serenaden, ganze Concerte und größere Symphonien geschrieben. Wenn aber D l a b a c z in dem im Jahre 1803 in Leipzig bei Breitkopf erschienenen Violin-Concert von S p o h r ein Werk des obigen S p o r vermuthet, indem er bemerkt: „dürfte vielleicht nicht diese Arbeit gar ein hinterlassenes

Denkmal unseres Künstlers
 sein?", so ist er im Irrthum, denn be-
 sagtes Violirl'Conceri ist ein Werk deS
 nur in der Schreibung etwas veränderten
 Namensvetters unsereZ S p o r , des be>†
 Sporeno) Franz Anton
 rühmten Compositeurs Ludwig Spohr,
 dessen S. 243 gedacht wurde.
 Dlabacz (Gottfried Io,',). Allgemeines histo-
 risches Künstler°3erikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 lsl3, Gottlied Haise, 4<>.)Pd. I I I , S. 141.
 Lporck, stehe: Sport.
 Sporeno, Anton (gelehrter Jesuit,
 geb. zu U d i n e 3. April 1683, gest. zu
 Triest 8. Juli 1730). Trat im I . 1699,
 im Alter von 16 Jahren, zu Gorz in
 den Orden der Gesellschaft Jesu, in wel-
 chem er die philosophischen und theologischen
 Studien fortsetzte und aus bei-
 den die Doctorwürde erlangte. Nun
 wurde er mehrere Jahre zu Grah und
 Wien in philosophischen und theologischen
 Disciplinen im Lehramte verwen-
 det, worauf er zu Gratz als Kanzler der
 Akademie, zu Wien als General'Präfect
 der Studien thätig war. Später wirkte
 er zu Görz als Rector des dortigen
 CollegiumS, und zuletzt in Triest, wo er
 nach zehnjähriger Wirksamkeit als Rec-
 tor des dortigen Gymnasiums im Alter
 von 67 Jahren starb. Die Titel der von
 ihm herausgegebenen Schriften sind:
 ireoii 1719. 12".); - „
 (ebd. 1719. 12^.). Das
 zweite und dritte Luftrum der Geschichte
 der Gratzner Universität bearbeitete der
 Jesuit Georg Neumayr ^Band XX,
 Seite 292^>; - „As ^07?« ^-o^^o-
 ^ l c>) 0 T' 0 s l' 0,
 oii <726. 8".); - „Ds
 a" (ibiä. 1728. 12".). Auch besorgte
 er eine neue Ausgabe des von
 seinem Ordensbruder Johann G i s b e r t
 verfaßten Werkes: „Vera i'äsa. I'keoloi68i2Ltioa
 so-
 ^'uris et
 (idiä. 1731, 80.).
 Peinlich (Rickard Di-.). Geschichte des Gym-
 nasiums in Gratz. Zweite Periode (Gratz
 1872. 4<>.) S. 78. 93 unter Jahr i719;
 S. 94 unter Jahr l?28; S. 95 unter Jahr
 l?31. - Ftoee/s^ ^ / a ^ a ^
 (Visunas 1833, I^6x.-8
 us^us
 , Sfork, Franz Anton Graf sH u m a «
 nist, geb. zu Hekmanmsstec 8.,
 n. A. irrthümlich 26. Mai 1662. gest.
 Lissa 30. März 1738). Der ältere
 Sohn des berühmten Reiter» Generals
 J o h a n n Graf Spork, aus dessen
 zweiter Ehe mit E l e o n o r a K a i h a »
 r e in von Fineken, einer Dome auS
 mecklenburgischem Geschlechte. F r a n z

A n t o n verlebte seine Kinderjahre im Elternhause, im Alter von acht Jahren kam er auf das Iesuiten-Collegium zu Kuttenberg, wo er seine erste Wissenschaft, liche Ausbildung erhielt. I m Alter von erst 13 Jahren bezog er bereits die Pra» ger Hochschule, da ihn seine Fortschritte in Kuttenberg dazu befähigten. I n Prag hörte er Rechtswissenschaften, aber auch die schönen Künste und Wissenschaften blieben ihm umsoweniger fremd, als ihn vorherrschende Neigung und Talent zu denselben hinzogen. Der in den Jahren stark vorgerückte Vater berief, als er sich außer Stande sah, die Familien-Angelegenheiten selbst zu besorgen, seine Bruderssöhne aus Westphalen zu sich nach Böhmen, um ihnen die Besorgung seiner Angelegenheiten zu übergeben. Dem Jüngeren von ihnen vertraute er, für den Fall feines Todes, die Vormundschaft über Franz A n t o n . Als² Spork. Franz Anton 220 ^ Franz Anton auch bald darauf der alte Graf Io» hann im hohen Greisenalter von acht» zig Jahren starb, traten die Verfügungen in Kraft, und Graf Franz A n t o n wurde unter seines Veters Leitung gestellt. F r a n z A n t o n zahlte bei seines Vaters Ableben 17 Jahre. An Stelle der bisherigen Schulbildung trat nun das Reisen und der junge Graf besuchte die berühmtesten Höfe seiner Zeit. Zu gleich aber fesselten Werke der Kunst vor allem Anderen seine Aufmerksamkeit, und er besuchte Kunstsammlungen, Gallerten, bewunderte und studirte die Werke der Architectur. und bei seinem Range und glänzenden Auftreten ward es ihm auch leicht möglich gemacht, die berühmten, nicht Jedermann zugänglichen Privat» Sammlungen der einzelnen Fürsten in Augenschein zu nehmen. Während seiner Anwesenheit in Paris war eben das Waldhorn in Aufnahme gekommen. Graf F r a n z A n t o n hatte kaum einen Vortrag dieses Instrumentes gehört, als er sofort zwei Leute aus feinem Gefolge darin unterrichten ließ. So wurden Wen« zelBenda und Peter R a l i k d i e ersten böhmischen Waldhornspieler, und verpflanzten dieses nachmals immer belie» ter werdende Instrument nach Böhmen. Bald nach Rückkehr von seinen Reisen trat Graf F r a n z A n t o n in das erforderliche Alter und konnte nun selbstän» oig die Verwaltung seines bedeutenden Vermögens übernehmen. Bei seinen gei» siigen Vorzügen wird eö nicht Wunder nehmen, daß man eine solche Kraft für den Dienst des Staates zu gewinnen suchte. S. wurde demnach 16W kaiser» licher Kammerherr. 1691 ernannte ihn der Kaiser zum Statthalter von Böh»

men und 4692 zum wirklichen geheimen Rathe. Nun begann ein der Förderung der Künste und Wissenschaften nach jeder Richtung und der Pflege der Humanität auf breiter Basis gewidmetes Schalten und Walten. Hier soll nur ein gedrängter Abriß seines Wirkens gegeben werden, denn eine ausführliche Darstellung würde bei weitem zu vielen Raum einnehmen. Zunächst errichtete er in Lissa eine eigene Buchdruckerei, in welcher zahlreiche gute Erbauungsschriften (stehe S. 223 die Schriften S v o r k's und seiner beiden Töchter) gedruckt wurden, welche S. dann unentgeltlich unter seine Unterthanen vertheilen ließ. Welchen Dank der liberale, aber wirklich gottesfürchtige Graf später dafür erntete, soll weiter unten erzählt werden. Aus Nürnberg ließ er den tüchtigen Kupferstecher Michael R e n z >M. X X V , S. 296) sammt Familie nach Gradlitz kommen, und dort stach Renz die zahlreichen Blätter, womit die in Lissa gedruckten Bücher des Grafen ausgestattet wurden. Aber auch sonst erhielt Renz durch den Grafen Anregung und oft unmittelbaren Anlaß zu seinen besten Blättern, die er in Gradlitz stach. Aus Innsbruck berief der Graf den Bildhauer Mathias B r a u n von P r a u n sBd. I I , S. 119). den er auf seiner Reise durch Tirol kennen gelernt. B r a u n nahm in Kukul seinen Aufenthalt, und schuf dort die Bildsäulen, Statuen und anderen Kunstwerke, welche nach Tausenden zählen, und welche in den Schlöffern. Gärten und Anlagen des Grafen sstehe S . 229 die künstlerischen Ausschmückungen im Bad und Kloster Kukul) aufgestellt wurden. Für die Ausschmückung der Kirchen und Wohnräume sorgte der berühmte Maler Peter B r a n d e t I M . I I , S . 1 1 3 1 , der auch vielfach mit Aufträgen des Grafen beschäftigt war. Im Kukulbade bei Gradlitz ließ auch der Graf ein eigenes Theater erbauen, in welchem Schauspiele (Spork) Franz Anton 221 Sports Franz Anton und Opern mit großem Kostenaufwande für die prächtige Ausstattung zur Auführung gebracht wurden. Wir haben bisher nur von den seine Kunstliebe zeuzenden Schöpfungen des Grafen berichtet, nicht minder groß sind seine humanitären Anstalten, welche ihre wohlthätigen Einflüsse noch in der Gegenwart äußern. Vor allen ist die großartige Hospitalstiftung zu Kukul zu nennen, welche 4711 stattfand. Im Anbeginn bestimmte der Graf 500.000 fl. zu deren Fundirung, bei seinem im März 1738 erfolgten Tode fügte er testamentarisch noch die gesammten Einkünfte der Herrschaft Gradlitz dazu, deren Werth damals

auf 300.000 fl. geschätzt wurde. Plötzlich trat der Verwirklichung dieser testamentarischen Bestimmung ein unerwartetes Hinderniß entgegen. Ein Fräulein von O b e r n i t z präsentierte nämlich ein. en alten Schuldschein, kraft dessen ihr Graf S p o r k 300.000 si. auf die Domäne Gradlitz verschrieben hätte. Es entspann sich nun darüber ein Rechtsstreit, der bereits fünf Jahre währte, und eben dahin gelangt war. um zu Gunsten der Klägerin entschieden zu werden. War es Zufall, war es durch Mißtrauen hervorgerufene Abficht, der Vertreter der Stiftung hielt die Schuldverschreibung gegen das Licht, und das Wasserzeichen des Papiers trug ein späteres Datum als cü jenes war, von dem die Schenkung ausgestellt worden. Diese einfache Entdeckung stellte den Schuldschein als ein Falsum dar, und das Hospiz trat sofort in die vollen Rechte seines Vermächtnisses. Ursprünglich war die Stiftung für hundert arme Unterthanen der Spork'schen Herrschaften bestimmt. Gegenwärtig genießen diese reiche Stiftung nur die der Domäne Gradlitz angehörigen Armen. Ausgedienten Soldaten werden besonders berücksichtigt. Die Spitalpfründner bekommen die ganzliche und zwar sehr gute Verpflegung im Kloster. Ein weltlicher Priester und zwölf Barmherzige Brüder führen die Obsorge. Es gab Zeiten, wo die Zahl der Pfründner eine Verhältnißmäßig geringe war; im Jahre 1860 bestug ste 89 Pfründner im Hospiz und zehn im Prager Invalidenhouse. In Krankensaale befinden sich 34 Krankenbetten, da aber dieselben nur selten, und dann zu geringerem Theile von den Pfründnern selbst benützt werden, so verpflegen die Barmherzigen Brüder auch andere Kranke ohne Unterschied des Vaterlandes und der Religion. Die Inspection über das Kloster und über die Erfüllung der Bestimmungen des Stiftsbriefes führt das bischöfliche Consistorium von Königgrätz. Diesem zur Seite steht ein Coinspector, welcher ein Nachkomme der gräflichen Familie ist. und zugleich das Patronatsrecht über die zum Kloster gehörige Herrschaft Gradlitz ausübt. Dafür bezieht er die Interessen eines Capitals von 120.000 Thlr. rhein. Viele Jahre früher noch, 1693, gründete der Graf auf der Herrschaft Gradlitz an einer damals nur dem umliegenden Landvolke bekannten Heilquelle, das seiner Zeit berühmte Kukurbad. Die Mineralquelle, welche ihrer hervorragenden heilenden Wirkungen wegen, den Namen "goldene Ader" erhielt, hatte der Graf im Jahre 1693 durch den Prager Arzt

Löw von E r l f e l d untersuchen und da derselbe sie als in vielen Krankheiten heilkräftig erklärte, einfassen lassen. Nun schritt er zur Alisführung der Anlagen und Baulichkeiten. Neber der Quelle selbst erbaute er die schöne Maria Hirn« melfahrtscapelle, daneben das stattliche Badehaus milden nöthigen Nebenbauten.♀
) Franz Anton 222) Franz Anton
 ferner ein Badehaus für Arme und schuf die verschiedenartigsten Anlagen mit den leichtsien Ausschmückungen an Kunstwe» ken aller Art. So z. B., wo das Waffer über Cascaden den Abhang decunterfloß. befand sich am Fuße der Cascade eine in Stein gehauene Bildsäule des Poly» phem. aus welcker durch einen von Was» serkraft getriebenen Mechanismus aller« lei Lieder erklangen. Als andere Belege des ungemein humanen Sinnes der die» sen Edelmann von Gottes Gnaden durch und durch beseelte, sei bemerkt.- daß, als im Jahre 4693 eine große Hungersnoth herrschte und viele Edelleute der Erspar« niß halber einen Theil ihrer Dienerschaft entließen, S p o r k im Gegentheile noch mehr Diener aufnahm mit der Bemerkung: „Sonst habe ich sie gebraucht, jetzt brauchen sie mich“, und doch besaß er schon eine ungemein zahlreiche Dienerschaft; auf seinen Herrschaften aber ließ er jährlich eine bestimmte Quantität Korn unter die Armen vertheilen. Zu dem Invalidenhouse, welches Kaiser K a r l V I . bei Prag erbaute, schenkte er 60.000 st., und machte nebstbek eine Stiftung von 3000 fi. für 30 Soldaten S p o r k'scher Herrschaften, welche in den österreichische« Kriegen Krüppel gewor» den oder ihre Gesundheit eingebüßt hat« ten. Dem Orden der Trinitarier. wel» cher die Befreiung gefangener Christen zum Zwecke hatte, schenkte er 400.000 fi., wovon zwei Dritttheile zur Auslösung von in die Sklaverei gerathenen Chri» sten. ein Drittel aber zur Befreiung unglücklicher Bürger, welche in Prag im Schuldengefangniß saßen, verwendet werden sollten. Noch jetzt werden alljährlich am Charsamstag mehrere durch un» verschuldetes Unglück in Schuldenarrest Gerathene mit den Zinsen der S p o r k ' - schen Stiftung aus demselben befreit. Von seinen Bauten zu frommen Zwecken seien erwähnt: in Liffa die schönen Ein« fiedeleyen St. Wenzel und St. FcanciS« cus. und ein Augustinerkloster-, auf dem Berge Vysoka bei der Herrschaft Male« sow die schöne Capelle St. Johann des Täufers mit drei Einsiedeleyen. ^Die aus diesen und anderen Anlässen geprägten Medaillen, siehe S. 227 unter den Medaillen.^ Das Schloß Gradlitz verwandelte er in ein Kloster für die Nonnen

des Ordens der AnnunciateN'Cölestiner,
in welchem seine altere Tochter M a r i a
E l e o n o r a Franz i s k a , welche im
Jahre 1704. im Alter von 57 Jahren,
zu Botzen in den Cölestinerorden ein»
trat, die erste Oberin'wurde und als
solche im Alter von erst 30 Jahren starb.
Diese Klosterstiftung wurde später nach
Prag in das Freihaus Nr. O 836 und
837 alt, 909 neu, in der Herrengasse
übertragen. Der Graf hatte dasselbe
samt dem sogenannten englischen Garten
^der erste botanische Garten Prags,
angelegt von dem Hof» Apotheker
K a r l s IV., A n g e l u s de F l o r e n -
t i a ^ von der Gemeinde der königlichen
Neustadt Prag für den Orden angekauft.
Man sollte glauben, alle diese zur Ehre
Gottes, zum Wohle und zur Freude
der Gesunden, zum Heile der kranken
Menschheit errichteten Anstalten und
Stiftungen hatten den Grafen wenig,
stens vor muth« und böswilligen Aerger»
nissen und Verdrießlichkeiten gesichert.
Nichts weniger als das, Streitigkeiten
mit seinen ehemaligen Vormündern, und
zwar mit seinem jüngeren Vetter, an
den er nach Abschluß der Vormund«
schaftlichen Rechnungen eine Forderung
von 460.000 ft. hatte; Processe mit sei-
nen Gutsnachbarn, die eben so seinen
Hochstnn mißbrauchten, als seinen Eigen,
sinn ausbeuteten, und viele andere Ver«
Spork. Franz Anton 223 Sports Franz Anton
diießlichkeiten verbitterten ihm das Le«
ben und bereiteten ihm mitunter Kum»
mer und böses Ungemach. I n dem Pro»
cesse gegen seine Vettern hatte S p o r k
bereits in zwei Instanzen gesiegt; da
gelang es Jenen, bei dem Hofgericht in
Wien einen Spruch wider den Vetter
zu erwirkm. Nun ließ der Graf die Pro«
ceßacten drucken, und mit einem Male
erschien der Advocat. der bis dahin die
Sache seiner Vettern geführt, bei dem
Grafen, bat ihn um Verzeihung und
bot ihm nun die Dienste gegen seine Vettern
an. Der arglose Graf nahm diese
reuevolle Gesinnung Neumann's von
Puck holz., so hieß der Advocat. für
baare Aufrichtigkeit, verzieh ihm, nahm
ihn als Anwalt an, bezahlte ihm eine
reiche Bestallung, und sicherte ihm, wenn
der Proceß gewonnen würde, eine Be»
lohnung von 5000 f l . zu. worüber er
ihm einen Wechsel, in sechs Monaten
zahlbar, ausstellte. Neu mann that aber
nicht nur nichts in Sachen deS Pro»
cesses. sondern präsentste zur Verfallszeit
den Wechsel, und da der Graf, weil die
Bedingung, der Gewinn des Processes,
gar nicht erfüllt war, ihn zu zahlen sich
weigerte, erwirkte Neumann einen
Verhaftsbefehl, welchem zufolge der

Graf im Jahre 1720 nächtlicher Weile, während er krank in seinem Schloß Lissa lag, aufgehoben, nach Prag in die Daliborka gebracht und dort volle drei» zehn Wochen in einem kalten, garstigen Gefängniß festgehalten wurde. Mehrere Jahre später sollte ihm eine nicht geringere Krankung widerfahren. Es wurde bereits berichtet, daß der Graf für den Druck schöner Andachtsschriften, welche er unentgeltlich vertheilen ließ. in Lissa eine Druckerei hatte errichten lassen. Nun ! war zu jener Zeit die Ketzerriecherei, die in Böhmen seiner Zeit so im Schwünge gewesen, noch nicht ganz abgethan. Der Graf wurde eines Tages bei dem König, graher bischöflichen Consistorium denunciirt. er habe in seiner Druckerei ketzerische Schriften drucken und unter seine Unter» thanen vertheilen lassen. Nun wurde die ganze, mehrere Tausend Bande starke Schloßbibliothek mit Beschlag belegt, in Kisten gepackt und nach Königgrätz geschafft. Sieben Jahre wähnte die Revision dieser Bücher – man sollte es nicht glauben, daß dergleichen möglich war. und doch war es so – und das Resultat der Untersuchung war endlich, daß die Denunciation als falsch erkannt wurde und die Ankläger dem Grafen (1736) öffentlich in Kukus Abbitte leisten mußten! Der größte Theil der Bibliothek – warum nickt die ganze – wurde ihm zurückgestellt. Der Erzbischof von Prag aber – es sollte damit die ungerechtfertigte Anklage widerlegt und so dem Grafen eine Art moralische Genugthuung für die ihm widerfahrne Unbill geleistet werden – kaufte um 12.000 st. die in Lissa gedruckten Bücher und ließ sie in der Prager Diöcese vertheilen. Durch den langwierigen Proceß gerieth aber die wohlgeordnete Druckerei in theilweisen Verfall und schwang sich nicht wieder zu ihrer vorigen Höhe empor. Für eine andere ihm widerfahrne Unbill hatte sich aber der Graf in höchst humoristischer Weise gerächt. In dem Eifer der Jagd, der er mit Leidenschaft ergeben war, hatte er eines Tages einen weißen Hirschen, der von der kaiserlichen Herrschaft Brandeis auf seine Domäne Lissa gewechselt war, bis auf das kaiserliche Revier verfolgt und dort erlegt. 3) Das war ein Copialverbrechen, und der Graf ward zur Bezahlung einer ganz unglaublich hohen Summe – sie klingt so lächerlich hock, daß wir sie lieber nicht

Spork, Franz Anton 224 Spork. Franz Anton nennen – verurtheilt. Als nach einiger Zeit ein großes Hoffest stattfand, zu dem auch der Graf geladen war. erschien er in der Geheimrathsuniform und in allem Prunke damaliger Kleider«Etiquette.

aber – in hirschledener Hose. Als ihm
 nun der betreffende Hofbeamte geg-n
 dieses Costüm Vorstellungen machte, erwiederte
 der Graf: „Jeder trägt heut
 das Kostbarste, was er besitzt, und diese
 Hose ist mein Kostbarstes, ich habe
 sie mit 300 Ducaten in den kaiserlichen
 Säckel bezahlt.“ Der Graf hatte sich näm.
 lich aus der Haut des erlegten Hirschen
 die Hose machen lassen. Wie bekannt,
 hat Anastasius G r ü n diesen Vorgang
 in den „Wiener Spaziergangen“
 im Gedichte: „Die lederne Hose“ voll
 Humor behandelt. I m Uebrigen ist nur
 wenig mehr über den Grafen zu berich-
 tm. I m I . 1687 hatte er sich mit Fran-
 ziska A p o l l o n i a Freiin S w ö e r t s
 zu Reist (geb. 1. November 1667.
 gest. 22. April 1726) vermalt, und
 waren aus dieser Ehe, nachdem mehrere
 Kinder in zarter Jugend gestorben, nur
 die beiden Töchter M a r i a E l e o n o r a
 FcanziSka und A n n a K a t h a r i n a
 am Leben geblieben. Ueber Erstere wurde
 bereits oben berichtet, sie starb 18 Jahre
 vor ihrem Vater. Letztere, A n n a
 K a t h a r i n a (geb. 43. April 1689,
 gest. 19. Mai 1734). vermalte sich am
 17. April 1712 mit ihrem Vetter Franz
 Karl Freiherrn S w ö e r t s zu Reift,
 dem Sohne von Franz Antons
 Schwester M a r i a S a b i n a , welche
 sich im Jahre 1680 in erster Ehe mit
 Franz K a r l R u d o l p h Frecherrn
 S w ö e r t s zu Reist, kaiserlichen Oberst,
 lieutenant', 1693 in zweiter Ehe mit dem
 kurpfälzischen Oberst von Schönberg
 vermalt hatte. Die Dispens zu ersterer
 Ehe hatte der Graf in Rom, wohin er
 selbst gereist, erwirkt. Auch hatte er am
 16. Mai 1702 die königliche Bewilligung
 erhalten, auf der Herrschaft Lifsa
 für seine Nachkommen ein Fideicommiß
 zu errichten. Da ihm aber männliche Er-
 ben versagt waren, so adoptirte Graf
 F r a n z A n t o n im Jahre 1713 seinen
 Schwiegersohn und Neffen Franz Karl
 Freiherm S w e e r t s zu Reist, welcher
 in Folge dieser Adoption mittelst kaiser-
 lichen Diploms vom 13. December 1718
 mit dem Prädicate S w ö e r t s ' S p o r k
 in den böhmischen Grafenstand erhoben
 wurde. Es sind daher die S w ö e r t S«
 S p o r k die Nachkommen von F r a n z
 A n t o n s Schwiegersohn, den er später
 adoptirt, die S v o r k ' s aber sind die
 Nachkommen von F r a n z A n t o n s jüngerem
 Bruder F e r d i n a n d Leopold
 (siehe die Stammtafel). Nachdem der
 Graf Franz A n t o n im Alter von
 66 Jahren gestorben, wurde er in der
 von ihm selbst erbauten Familiengruft
 zu KukuS, wo bereits sein Vater bei-
 gescht war, bestattet. Graf F r a n z A n -

t o n war aber nicht bloß ein für Kunst und Wissenschaft begeisterter, sondern selbst ein ungemein und vielseitig gebildeter Cavalier. Mit den Gelehrten feiner Zeit – und es fehlt kein nur einigermaßen bedeutender Name – stand der Graf im brieflichen Verkehre. Seine Correspondenz – die Entwürfe der Briefe, die er an sie schrieb – umfaßt 20 Bände. Den Gang der Literatur – vornehmlich der französischen – verfolgte er mit aufmerksamen Blicken. In seinen drei von ihm selbst gegründeten Bibliotheken zu Prag, Lissa und Kükus, welche zusammen über 30.000 Bände faßten, fehlte kein wichtiges Werk. und diese Sammlungen standen den Freunden der Wissenschaft zur Benützung jederzeit offen. Ueber des Grafen in seiner Druckerei Stammtafel der Gräfen Spork.

5. Sporken.

Johann von Spörkhen ^6j*)

1647 Freiherr. 1664 Graf Spork,

geb. 1607, -j-6. August 1679.

1) Anna Margaret!)« von Linsingen s.

2) Eleonora Katharina von Fineken s 1675.

N. ^ . f 1657.

vm. Colonna von Fels.

Franz Anton lS. 2,9)

geb. 8. Mai, n. A. 26. Mai 1662,

1- 30. März 1738.

Franziska Elisabeth Apollonia

Freiin Swöerts zu Neift

geb. 1. November 1667.

1-22. April 1726.

Ferdinand Leopold s4)

geb. 13. November 1664.

1- 1711.

Apollonia Nssalia Gräfin

Wratisslau, auf Mitrowitz

geb. 1666.

1-30. September 1747.

Maria Eleonora Franziska ^HI.

Nonne.

geb. 13. Juli 1687.

s 17. Jänner 1717.

Anna Katharina

geb. 13. April 16

Maria Saolina

geb. 5

vm. 1) Franz Aarl Siveerts

Freiherr zu Neift.

2) von Schönberg.

Franz Karl Nudolph.

Anna Katharina

Gräsin Spork.

Anna Katharina

geb. 1669. 5 1712,

vm. 1) Graf Schafgotsch

1- 1.683.

2) Freiherr von Wrabskn.

3) Richard Laurenz

Graf Zaun.

^ 1 . N-, Bruder

Johann Freiherr von Spork, Dietrich,
Oberstwachmeister. Rittmeister.
1- UM 5702. f 1703.
Anna Conftantia
Losy von Losimthal
-r um 1700.
Maria Conftantia
vm. 1) Michael Anton
Tejrowgky 1- 170S.
2) Karl Graf Worakickn
1-23. November <?35.
Maria Theresia
-j-1743,
om. Ferdinand
Graf Pessours.
Maria Anna,
vm. Franz Adam
Puczhart Wdsrasky.
geb. 13. April1639.
1-19. Mai 1734,
um. Franz Karl Nudolph Freiherr
von Sn>6ert5 zu Neift. ^Da Graf
Franz Anton keine männlichen
Erben besaß, adoptierte er 1718 seinen
Schwiegersohn und zugleich Neffen
(Sohn seiner Schwester M a r i a
S a o i n a) . welcher, wie seine Descendenz,
seitdem den Namen Swserts»
S p o r k und den Grafentitel führte.^
Johann Wenzel
f1694.
Iahann Anton
geb. 1.October1689.
1- 20. Juni t 714.
Susanna Gräfin Talahko.
.Johann Joseph
geb. 22. November 4693
i- 1749.
Maria Anna
Gräsin WieMk
geb. 1702. 1- 1728.
Eleonora Agnes
t 1693.
Johann Michael
geb. 1692,
f i 3 . Jänner i?38.
Johann Nudolph sS. 239)
geb. um <693.
-z-21. Jänner 1759.
Johann Karl (7)
geb. 20. Februar 1?22,
1- 13. Jänner 1790.
Maria Theresia
Gräfin Thürheim
t 6. Jänner 1736.
i Josepha s. Johann Wenzel ^S. 245)
geb. 26. Jänner 1724,
1- 18. Jänner. 1802.
n. A. 25. Februar 1804.
Eleonore. Gräfin Clarn
und Aldringen.
Johann Nudolph siH
geb. 27. November 1?53.
-j- 10. Februar 1806.

Karolina Josepha
geb. 15. August 1732.
i 18. September 1799.
om. Christian Philipp
Gras Clanl-Vallas.
Walpurgis,
Stiftsdame,
aeb. 16. April 1733.
1- 24. October 1815.
Johann Wenzel
geb. 81. December 1733,
1- 1829.
1) Louise Josepha
Freiin von Gabelhofen
geb. 1769, -j- 1718.
2) Nosnlia von Langendors
geb. 30. August 1770.
f 16. September 1836.
Antonia
*geb. 13. Juni
1756, 5,
vm. Ignaz
Graf Czarnecki.
Johann Leopold
geb. 12. December 1758.
1-10. December 1841.
Leopoldine Gräsin von Negas
aeb. 10. März 1772.
Maria
geb. 26. October 1760, f,
om. Johann Sigismund
Graf Vallenberg.
Eleonora
. 20. October 1792.
Johann Joseph
geb. 6. December 1795.
1-29. Jänner 1850.
Walpurga Gräsin Wieznik
fieb. 26. October 1803,
f im December 1877.
Wenzel
geb. 1797, 1-1?
Severin
geb. 1799.
Eduard 1 ^
geb. 19. December 1828.
Johanna Nepomuk von Mader
geb. 27. Jänner 1832.
Leopoldine
geb. 11. I u i i 1830.
Gabriele
geb. 28 März 1832
Joseph
0. Jänn
Jsph
geb. 10. Jänner 1888.
Eleonora Walbnrga
geb. 13. Mai 1862
Ferdinande
geb. 19. März 1865.
Nosalia
geb. 3. September 1834.
vm. Franz Adam
Graf Wratislaw

f 15. December 1838.

Anna

geb. 2. December 1836.

vm. Johann Eduard

Ritter von Neuberg.

Nndalph

geb. 27. Mai 1839.

Maria Ferdinand sS. 239)

geb. 4. December 1844. geb. 2t. Februar 1843.

Die in den Klammern I. 1 befindlichen Zahlen weisen auf die kürzeren Biographien, welche sich auf S. 234–239 (Nr. I–12) befinden, 1 s. oocansteht, auf die Seitenzahl, auf welches die auführllchere LrbcnSbelchrcibung des Betreffenden sieht.

Zu v. Wurzbach's biogr. Lexikon Bd. XXXVI.‡

^ Franz Anton 226 Spork) Franz Anton

zu Llfsa gedruckten Bücher, über die zu verschiedenen Anlassen auf seinen Auftrag geprägten Medaillen, über die Ausfchmüctungen seiner Besitzungen mit Bildern und Statuen, über die Stiftung des Hubertus'Ordens u. s. w. vergleiche die Quellen.

I . Schriften des Vrasen Fran) Anton Fpork und seiner beiden Töchter, in dessen eigener Druckerei gedruckt. Es wurde oben in der Biographie deS Grafen berichtet, daß er zu Lissa eine eigene Druckerei errichtet und diese in jeder Hinsicht auf das reichlichste ausgestattet habe. Die Zeit der Errichtung ist nicht genau bekannt, doch möchte sie um 1700 fallen, da das erste Wert, das aus dieser Druckerei hervorging, im Jahre 470t erschien. I n dieser Druckerei wurden nur die Schriften des Grafen und seiner beiden Töch» ter M a r i a Eleonora F r a n z i s t a und Anna K a t h a r i n a , auf das sauberste ge» druckt. Dieselben bestanden au5 Anoachts, schuften und waren zum glößten Theile Uebersetzungen der besten französischen Schrif. ten dieser Gattung. Die Tncl derselben sind nach chronologischer Folge: „Christliche Ge« danken auf alle Tage des Monats" (Prag i 7 0 l . 120. g Bogen); – „Vollkommenheit des Christenthums aus der Sittenlehre Jesu (/ h r i s t i " (Prag !?«'. 12». 12 Bogen); – „Gotr geheiligte Stunden – in französischer Sprache durch den Cardinal v o n N o a i l l e S . Erzbischof zu Paris, an's Licht gegeben, jetzt in die deutsche überietzt" (Prag t7«2, 4»., 3 Alphabete und 9 Bogen). AndachlSübungen auf jeden Tag des Jahres; – „Abhandlung von der Gleichgiltigkeit >n Ansehung des Glaubens. Verbessert und aus dem Franzö» fischen übersetzt durch M. Cl(eonora) Grasin von S p o r k (Kempten l?02. t2«.. <3 Bo» gen) Als die Gräfin diese Schrift übersetzte, war sie erst 13 Jahre alt; – „Nichtige Hun« melöstrabe" (Kempren i?02. 12".. 4 Bogen); – ^Thomas von K e m v i 6' Geistliche Ka< lmder" (Prag 1705, 8".); – ^Kurze Art und Weise sich in der christlichen Stand« dafti.ikeit zu üben. Aus dem Französischen übersetzt von M. Eleonora Cajetana Aloisia Gräsin von S p o r k des Ordens Maria

Verkündigung" (Prag 1707, tjo.. 6 Bogen);
 – „Wöchentliche Betrachtungen und Gedeter.
 Aub dem Französischen übersetzt durch Anna
 Katharina Gräfin von S p o r t " (Prag 1707.
 v. Wurzbach, biogr.Lerikon. X X X V l . sG
 8«.. 1s Bogen); – „Die von der h. The»
 resia von Jesu über das Vaterunser ge.
 machten Betrachtungen. Aus dem Französischen
 überseht und vermehrt" (Praa 1707, 40.,
 20 Bogen) ; – „Geistreiche Wasser.Quelle"
 (Prag 1706. 4o.– wieder aufael. <707. 23 Bogen);
 – „Der Anfang der Weisheit oder
 kurh und lehrreicher Tractat. wie und warum
 man die Sünde fliehen soll" (Prag.1?<>8.
 8".. 6/2 Bogen); – „Christlicher Morgen«
 und Abend-Stern das ist auserlesene und
 sehr kräftige Morgen, und Abendgebete, nebst
 einer geistlichen Andacht auf das Vaterunser,
 und andere Beicht« und Communion.Gebete"
 (Prag 1708, «o.. § Vogen): – „Geistliche
 Wochen oder sieben geistreiche Regeln und
 wahrhafte Richtschnur, darnach ein jeder
 Chtist den ganzen Tag hindurch sein Thun
 und Lassen richten und anstellen soll" (Prag
 1708. 80., 3 Bogen); – „Sebastian Scham«
 bogen's andächtige Betrachtungen über das
 Leben, die Lehre und das Leiden unseres
 Herrn" (Prag 1709, 8°.. 4 Alphabete und
 9 Bogen); – „Der aus dein Irrthum ge»
 brackte Hofmann oder Gedanken eines Edel«
 manns, welcher die meiste Zeit seines Lebens
 bey Hofe und im Kriege zugebracht. Aus
 dem Französischen oon M. C. C. A. Gr.
 v. Spork" (Prag 1710. 8".. 18 Bogen);
 – „Auserlesene Gedanken über unterschied«
 liche. aus der Sittenlehre hergenommene Ma»
 terien des Herrn Abos von B o i l e a u , vor»
 mals königlick französischen Hofpredigers"
 (Prag 1710 80.. 22 Bogen); – „Carl D r e l
 i n c o u r t ' s Trost einer gläubigen Seele
 wider den Schrecken des Todes, sammt noth«
 wendiger Vo^rbcleiluna wohl zu sterben"
 (Prag 1710, 8«.. 2 Alphabete. 13 Bogen); –
 „Bewährte Hülfsmittel, sich die stäte Gegew
 wart Gottes beständig vor Augen zu stellen.
 Aus dein Französischen des H. Courbon.
 Priesters und der heiligen Schrift Doctor,
 überseht durch M E. C. A. Gräfin von
 S p o r k " (Prag 17!0. «20., 8 Bogen); –
 „Wahrhafte Kennzeichen der menschliclzen Ge«
 müther. Sittliche und christliche Gedanken.
 Grundregeln eines tugendhaften Lebens"
 (Prag 17w. 120.. 7 Bogen); – „Die wah.
 ren Grundregeln, nach welchen die Kinder
 christlich sollen erzogen werden, Uebersctzt
 oon M. E. C. A Gräfin von Spork des
 Ordens Mariä Verkündigung" (Prag 1710,
 12«.; 2. Aufi. 17il, i>o.,<; Bogen); – „De5
 Pater C h e m i n a i s gottselige Gedanken über
 das evangelische Gleichniß vom Verlorenen
 r. 17. März 1878.) 45♀
 Spork, Franz Anton 226 ^ Franz Antun
 Sohn" (Prag 1710. 12»., 7 Bogen): –
 „Nic. Causius' christliches Tagwerk oder

heimliche Gewerb» und Gewinnkunst" (Prag 1710, 12".. 1 Alphabet. 3 Bogen); – ^ Cardinals Reginald P o l u s Sendschreiben an Thomas C r a n m e r n , betreffend den Glaubenspunct des hochwürdigsten Sacraments des AttarS" (Prag 1711, 12<>.. 6 Bogen); – ^ „Widerlegung der Atheisten. Deisten und Zweiffer. Aus dem Französischen übersetzt" (Prag 1712. 4<>, . 20 Bossen): – „Christliche Sittenlehre oder Kunst recht und gut zu leben verbessert, und aus dem Französischen ins Deutsche .übersetzt durch El. Fr. Gräfin von S p o r t " . 2 Theile (Prag 1. Theil 1711. 3 Alph.. 2U/2 Bogen: 2. Theil 1712, 5 Alph.. 1 i Bogen. 4"). Das Werk ist eine Uebersetzung von Benedict P i c t e t ' s ^1^2. inorais Okl-stisnnO ou l'^.rt 6e dien v i v r s " , jedoch hat die Uebersetzerin jene Stellen, welche von der katholischen Lehre abweichen, entweder ausgelassen oder geschickt abgeändert. Von diesem Werke ließ der Graf 1U.00U Exemplare unentgeltlich austheilen. Die zweite Auflage wurde unter verändertem Titel und dem Druckorte Tübingen 1713 nachgedruckt; – „Die Psalmen Davids nebst einer aus den heiligen Vätern und Lehrern der wahren Kirche gezogenen Auslegung. an< fänglich in französischer Sprache an das Licht gegeben von dem Herrn von Sacy, nun aber in die Deutsche übersetzt". 2 Theile (Prag 1713. 4».. 8 Alphabete und 1 8 ' ^ Bogen): – „Christliche Betrachtungen und Sittenlehren – aus geistlichen und weltlichen Schriftstellern. Aus dem Französischen über< seht von A. E. Gräfin von S p u r k " (Prag 1714, gr. 8".. 24 Bogen); – „Die Tugend schule der Christen, worinn ein jeder Mensch auferbaulich unterwiesen wird, wie er pflich< mähig sein Leben anstellen soll – in 4 Thei< len eröffnet durch den Pater I v e s von Paris, des Capuziner.Ordens Priester" (Prag 1 7 i 5 . Fol.. 10 Alphabete, 10 Bogen); – „Das christliche Jahr oder die Messen auf die Sonn», gemeine Ferial. und Fest<Täge des ganzen Jahres in deutscher Sprache, sammt der Auslegung der Episteln und Evangelien; auch einem kurzen Begriff der Leben der Heiligen, deren Gedächtniß begangen wird". 2 Bände («718. 4").), davon erschien später eine zweite vermehrte und verbesserte Auflage in Folio, mit Kupferstichen von Renz und Anderen prachtvoll ausgestattet; – „Xedbak? 2l»nic2bk, to F65t.kKU,050nal" i . t. ä., d. i. Die himmlische Nachtigall oder G?» sänge u. s. w. (Königgrätz 1719, Fol., 10 Alphadete, 2 Bogen); es ist die eine Sammlung geistlicher Gesänge in böhmischer Sprache, welche der Graf durch den Pfarrer von Chraustowicz Johann Joseph B r o z a n zusammenstellen und zum Gebrauche seiner Unterthanen herausgeben ließ. Das Werk ist für das geistliche Volkslied eine reiche Fundgrube; – „Philipp H u r a u l t ' s Grafen von Cheverey treuer Unterricht und

väterliche Vermahnung, die er seinem Sohn
binterlassen" (1 7 . . . 8" .. 1 Alphabet. 12 Bogen);
– „Die Irrwege der Menschen" (<7.);
– „Auslegung der Briefe des heil. Apostel
Paulus. Aus dem Französischen des Herrn
de S a c y" (17.); – „Summaria oder kurz
zer Auszug aller Capitel der beiligen Schrift
in deutschen Versen" (Frankfurt 1723. 8«.);
– ..Leben der Allvater". 2 Bände (1 ? . . . 4".)-
es sind kurze Lebensgeschichten der Einsiedler
und Einsiedlerinnen aus den ersten Zeiten
des Christenthums, aus dem H i e r o n ymus
, und anderen alten Verfassern der Kirchen-
Geschichte im Auszuge zusammengestellt. Der
eine Band enthält das Leben der Einsiedler,
der zweite jenes der Einsiedlerinnen. Jeder
Lebensgeschichte ist ein von Renz oder von
M o n t a l e g r e gestochenes Kupferbild bei-
gegeben, wodurch das bereits seltene Werk
noch heute geschätzt und gesucht ist. Die Zahl
der Kupferstiche beträgt 200. – Welche von
den vorgenannten Schriften von den Töchter-
tern desselben übersetzt worden, ist bei den
einzelnen Schriften angegeben. M a r i a Eleo-
nora, die nachmalige Oberin des Cölestiner-
Klosters, war die fleißigere; der Antheil des
Grafen an diesen Arbeiten mag im Gan-
zen nicht gering gewesen sein, Die Auswahl
derselben spricht für seinen geläuterten Geist,
denn er suchte thatsächlich das Beste hervor,
was die französische Literatur jener Tage
nach dieser Richtung hin bot. Von der
Schrift: „Widerlegung der Atheisten. Deisten
und Zweifler" Wird ihm die Autorschaft zu-
geschrieben, ebenso wird er als Verfasser
einer anderen Schrift, betitelt: „Erläuterung,
worin die wahre Religion bestehe", de-
zeichnet. Welchen Dank er für seine Be-
mühungen. Gottesfurcht und echte Religio-
sität unter der Bevölkerung, vornehmlich
aber unter dem Landvolke, unter welches
viele Tausend Exemplare seiner Andachtschriften
unentgeltlich vertheilt wurden, zu
verbreiten. geerntet, wurde in der Lebens-
geschichte. Franz Anton 227 Spork. Franz Anton
stizze. berichtet. Ein Opfer schändlicher Denunciation,
mußte er unverantwortliche und
gewalththätige Eingriffe in sein Eigenthum
erfahren – seinen Verlag in dem 1729 zu
Königsberg erschienenen „Inäsx Udi-orum prokioitoi-
um" gesetzt sehen und seine Drucker in
Haft abführen lassen, in welcher diese längere
Zeit gehalten wurden; wie die Druckerei auf
Jahre hinaus gesverrt wurde. Der Graf
selbst war ein aufgeklärter Christ; wenn er
sich persönlich auch zur römisch-katholischen
Kirche bekannte, so hielt er doch diese nicht
für die allein seligmachende, sondern gleich
anderen Bekenntnissen für eine Secte, in
welcher man sein ganzes Heil auf Christus
setzen, dessen Geboten von der Liebe Gottes
und des Nächsten man nachleben müsse, im
Heurigen aber glauben könne, was man wolle,
ohne deshalb von der ewigen Seligkeit aus-

geschlossen zu werden.

I I . Medaillen des Grasen Fran) Antun Spork.

i) Avers. Eine Kirche auf einem Hügel mit Gartenanlagen, zu welcher von drei Seiten Pilger heranwallen. Umschrift: ?LA8

^ N ^ ^ N L K I ^ O I ^ l . Revers.- DieTaufe Christi. Umschrift:

Randschrift:

Uä) ^ .Ni'0.-(nm5)s: ll: .7: 0 0 -

Hllls Oll 6 ? 0 l l l v : 1697. Anlässlich der Einweihung oer Capelle des h. Johannes des Täufers auf dem Berge Vysoka der Herrschaft Maleäow. - 2) Eine zweite, ganz der vorbeschriebenen in den Inschriften gleiche, nur die Zeichnung der Kirche und der Anlagen wie die Stellung der Pilger ist verschieden. Anlässlich der Einweihung der Einsiedeleien St. Wenzel und St. FranciScus in Lissa. Es sind deren in Gold. sechs Duca« ten schwer, und in Silber, ^ Loth schwer, ge« prägt und bei der Einweihung vertheilt wor» den. -3) Aver S. Eine Kirche«wie auf den Me» daillen Nr. 1 u. 2, nur statt der drei Pilger sieht man drei Vrocessionen dahin wallfahrten. Umschrift. i'ÜIXUÛI?NU560117kl OVVO'1'101

' I N K I I ^ KNQI1'. Revers. Zwei Frauen knien zu den Seiten eines Altars, worauf ein Wickellind als Opfer liegt. Darüber in Wolken die Dreifaltigkeit. Umschrift:

(isous)

). Randschrift:

lius) 8:(»ori)

.(n°,o) l6U/u. Motiv.Medaille an.

lässlich der Darbringung seine5 dritten Kin.

des; in Silber ^ Loth. Die Medaillen

Nr. 1, 2 und 3 sind auch in Zinn nach«

geprägt. - 4) Avers. Wappen mit der

Umschrift: ?k.(knei5ous) ^XI^on

(69) DV 850KNX 58. (uas) c^

ReverS. Ein Pe.

likan mit seinem Blute drei Junge fütternd.

Umschrift: VN0 0 ^ 8 6 ^ 8 1 N I ' PK0XIHIO

8N irsUHI I k l k i o i ^ i ' . 1718. Gedächtniß'

Medaille auf seine Statthalterschaft, die auch

sein ganzes Wirken, denn er hatte sich zeit«

lebens Gott, dem Kaiser und seinen Nach»

sten geopfert, mit wenigen Worien kenn»

zeicknet, und auf die Adoption seines Neffen

und Schwiegersohnes Franz Karl Rudolph

Freiherr von S w s e r i s . - 3) Avers.

Der h. Hubertus kniend vor einem Hirschen

dem ein Crucifix zwischen den Geweihen

eingestellt ist. Ohne Schrift. Revers. Em

Aoler, dem ein Jagdhorn und eine Medaille

mit derselben Vorstellung, wie sie im Avers

beschrieben ist, umgedängt ist. Umschrift:

ON^KU^NI' 80UVLKI« - <?23. Dieselbe

Medaille, jedoch Adler. Schrift und

Jahreszahl etwas kleiner und in der Zeich»

nung etwas verschieden. Anlässlich des von

dem Grafen gestifteten St. Hubertus «Oc»

dens ssirhe darüber S. 231). - «) Avers.

Aehnlich wie Nr. 5. Revers. Von einem

Ringe, woran zwei Bänder befestigt sino,

hängt das Jagdhorn und die Hubertus' Me-
daille an Schnüren. Umschrift: O^N-
6[^].KV 8(I686KII3I5N1'I5. I m Abschnilt:
OIN I I I . KOV.(«mdri8) NlDOcxXIII. -
7) Avers. Aehnlich der vorigen. Revers.
Wie bei der vorigen, nur sind statt der Bäu«
der Ketten an dem Ringe befestigt. Ohne Um-
schrift Im Abschnitte: O.
VllNIK j OI[^] III. XOV. l [^]
Diese und die vorige wurde anlässlich der
Anwesenheit des Kaisers Karl' V I . , der
einer Einladung des Grafen zur Jagd ge-
folgt war. geprägt, und bezieht sich auf den
Umstand, daß der Kaiser sich eigenhändig in
das Matritelbuch eingetragen. Sie wurden
in Gold und Silber geprägt. -8) Avers.
Brustbild. Am Arme c. [^] v [^] [^] l i ' r « > c. r». .
c.vi58. 5'. Umschrift wie bei Medaille Nr. 44.
Revers. Ein von Mauern umschlossener
Ziergarten, darüber der Name [^]skov[^]Il
hebräisch, von Strahlen umgeben. Umschrift
in zwei Kreisen: r[^].6808[‡]
Spork, Franz Anton 228 Sports Franz Anton
I'. Im Abschnitt: .«.l>oc.
[^]lvp2eoz)XXl, V(er«u») 24 HIO00XXVlC(bri.
»Uan) [^](erNuti,). Diese Medaille mit der An-
sicht des Neuen Jerusalem, scheint auch an-
lässlich seiner Streitigkeiten geprägt zu sein.
- 9) Avers. Brustbild. Am Arme [^] s i
(2Ü8) I.XIV I 26. zl[^]ltifii) 'W(erinntK). Umschrift
?Ii. [^] N l . 8. ». [^]. 0. VN 8?OKOX 8. 0.
3l. [^]. (utiiuus) 0. (ouliiliai-iuL) O.(alu,«
riu5) I.00v2l'lN[^].(eQ5) ?L[^](3. Revers.
Zwei allegorische Figuren. Umschrift: [^]
ivN. Im Abschnitt:
I- anlässlich seines 64. Geburts-
tages geprägt. In Silber [^]2 soth. auch in
Zinn nachgeprägt. Der 26. März daselbst er-
scheint unrichtig als sein Geburtstag, als
welcher der s Mai sichergestellt ist. -
1U) Avers. Ein Ritter mit dem Sport'»
schen Wappen statt des Helmes und dem
Monogramm X?((3kri3tu5) auf dem Schilde,
bält Kreuz und Feder gegen einen Drachen
mit zwei Männerköpfen, wovon einer mit
der Allongeperücke, der zweire mit einem
geistlichen Baret bedeckt ist. Umschrift: NIO
U V08
Revers. Ein Mann. halb geistlich, halb
weltlich gekleidet, mit denselben Köpfen wie
der Drache im Avers und mit einem Stelz»
fuß, hat einen magischen Kreis um einen
Baum gezogen, der von einer Hand von
oben aus n, it einer Gießtanne begossen wiro.
Umschrift: I[^]I.I.I'I'UK [^].KIV ZIH.6U8:
s [^] V I l 8UV NIIHIINN l[^]-6-17-8. Die
Buche und die Anfangsbuchstaben des Namens
?(rau2) H,(utoll) 6(rat) V(ou) 8([^]>0llc). Im
Abschnitt: Hlvcoxxx I [^]v(ermutk). Diese
Spotimedaille ist insbesondere gegen die
Jesuiten und den anrühigen Neu mann
vonPuchholz gerichtet.- H) Avers. Str»
hender, geharnischter Mann. in der Rechten
ein Schwert, in l er Linten eine Kugel. Un«

ter der Figur: N^üU^I81[^]. Am Schwerte.-
 00N8U121?VI)0 1'Xli. Am rechten Arm:
 21[^]V[^].I.I. Am Gürtel ist die Schrift ganz
 undeutlich. Auf der Kugel: [^]WRNKII8. Auf
 der Schwertscheide mit gestürzter Schrift:
 0-0 [^]VRI8. Diese Inschriften find selbst
 auf den Originalmünzen nicht ganz deutlich,
 wodurch eine Deutung des Zusammenhanges
 und des Sinnes derselben nicht thunlich ist.
 Umschrift in drei Zeilen.-

VI

Revers. In einem kabalistischen Kreise
 eine von Büchern umgebene Buche. Auf den
 Kreis deutet mit einem Stäbe ein Mann
 mit einem Pferd' und einem Stelzfuße. Auf
 der anderen Seite des Kreises steht neben
 einem Todtmkopfe eine brennende Kerze. Die
 Vuche wird von einer aus den Wolken reichenden
 Hand aus einem Gefäße begossen.
 Umschrift: I [^] I [^] I ' I ' UN krts 5.1[^]1113 (sie)
 8UL NIMIN2 I [^] ([^] ' 6 . Unten:

»I[^]'us ist ein Prägefehler
 statt hlksuL.) - 12) Avers ganz wie bei
 der vorigen Medaille. Revers. 'Wo Kunst
 dltznäet. Wirä. äis <3Hrsoliti3[^]6it F»r vsit
 von uns ßevsnäbt. I [^]Vis aber wirä ss
 äort be[^] [^]'6Qein Niodtor stenn. [^]Hnu sur
 Lylod.QuuF inr inu.Lt in Hio NāNe Ksdn. !
 Im Felde: Nei-kolliHuuu > inviato > ÜLots-
 2U5 >M8titi2s I äedsUatoei I loi-NKUtg.tu.in-
[^]119)ur,2 I Vliuoipi I as[^]ui Meti[^]us > t?»
 i-auuo I i>o2terit2ti in eütelaw. > dauo 8ts.-
 I ook eauLH Illl»5U8 I Fustus äolor I
 Diese und die vo<

rige, in Kupfer, sind nur gegen den Advo»
 caten Neumann gerichtet. [^]Die Abbildungen
 der vorbeschriebenen Medaillen enthält
 die „Beschreibung der bisher bekannten
 böhmischen Privatmünzen und Medaillen".
 Herausgegeben von dem Vereine für Nu»
 miömatik in Prag. (Prag 1852, 4«.), Tafel
 I . X I I I , Nr. 333-338; Tafel I.XIV,
 Nr. 539-343; Tafel I.XXXIII, Nr 694
 und 095), - 13) Avers. Zwei verschlun»
 gene Hände, darüber das gekrönte Sport'»
 sche Mittelschild. Sta>t der Umschrift oben:
[^]11018, unten: [^]110(18 Revers. Eine
 argen einen Scorpion geballte Faust, dai üder
 810. Statt der Umschrift oben: <[^]VN'1!2KI8
 <K,UlKK1; eine Spottmedaille anläßlich der
 Streitigkeiten mit dem anrühigen Necht6<
 anwalt Wenzel Neuniann von Puckholz.
 I n Silber 1 [^] Lotb. -t4) Avers. Brustbild.
 Am Arm: 0. (IirintiÄ
 (eeit). c. (UNI) ?u,. (ivileZio) <
 Umschrift: I?I[^]NO. (liicu«) [^]X'I'O[^] . (ins)
 (68)
 () 26). R e>

v erö. Serlandschaft mit einer Menge Wasser?
 Spork, Franz Anton 229 Spork. Franz Anton
 schöpfender Figuren, darüber ein Regenbogen.
 Umschrift: [^].UftiaNN'I'[^]1I0NI8 I>NI.
 H.6H8, ?[^]U?N[^]UNI 8[^]1.118. Wahr«
 scheinlich anläßlich der Gründung des Ku«

kuftr Heilbades geprägt. Kupfermedaille.
 I I I . Die Ausschmückung der Besitzungen z, ^
 Grasen Spork mit Statuen, SchnitzVerken^ Gemälden
 und Anlagen. Es grenzt fast an das
 Fabelhafte, worauf G r a f S p o r k verfiel, um
 seine Besitzungen künstlerisch auszuschnücken.
 Es kann nicht geleugnet werden, daß der
 Graf trotz allen Geschmacks, den er besaß,
 nicht selten ins Barocke verfiel, nun aber es
 war so die Richtung seiner Zeit. und so
 fällt nicht Alles ihm, sondern auch der damaligen
 Geschmacksrichtung zur Last. Doch
 aber war Alles sinnig, prunkhaft und ori
 ginell. Manches hat sich noch bis auf den
 heutigen Tag erhalten, aber das sind nur
 ärmliche Nester gegen den Glanz und die
 Pracht von ehemals. Die Gegend um Kukul
 herum ist förmlich bevölkert von seinen Wer
 ten. Heut noch ist vom Bahnhof aus im
 Garten am Kloster eine riesige Kriegergestalt
 sichtbar, womit der Graf den Jesuiten in
 Schurz, mit denen er in beständiger Fehde
 lag, so zu sagen, einen steinernen Affront er
 richtete. Obwohl der Graf in einer Jesuiten
 Anstalt erzogen worden, hatte er – und
 vielleicht eben deswegen – einen Wider
 willen gegen einen Orden, der mit des Gra
 fm offenem, freimüthigem Wesen und seiner
 ungeheuchelten Frömmigkeit geradezu im Ge
 sienssatze sich befand. Schon unter den Me
 daillen finden sich die Spuren seines Unwillens
 und Spottes gegen diese religiöse Körper
 schaft. Zum allgemeinen Ausdrucke brachte
 er seinen Ingrimm gegen sie in diesem milss
 ckristianus, der scin mit der erhobenen Rech
 ten geschwungenes Schwert gerade in der
 Richtung gegen die Jesuiten» Residenz in
 Schurz zückte. Zwei Pyramiden, welche zu
 beiden Seiten des Hliles Fioi-ioi>u.g stehen,
 dienten dem Grafen dazu. die Pasquille,
 die er von Zeit zu Zeit gegen seine Guts
 nackbarn losließ, daran zu kleben. Wir
 sehen, es war das noch eine Zeit, in welcher
 gegen diesen so mächtigen Orden noch Man
 ches möglich war, was heut geradezu unaus
 führbar wäre. Vor dem Kloster stehen auf
 einer Balustrade' zu beiden Seiten der Kirche
 die Standbilder der Zwölf Tugenden und
 der Zwölf Laster, an der Spitze jener ein
 lackender, dieser ein weinender Engel. Den
 Platz vor dem Kirchenthore schmückt eine
 Säulenrotunde, die acht Seligkeiten dar
 stellend, in deren Mitte ein kolossaler Engel
 sich erhebt. Ueber dem aus dem großen Hof,
 räume in den Garten führenden Eingänge
 prangen die vier Jahreszeiten; im Garten
 selbst, wo der oben erwähnte Hlilss okristia.»
 uns droht, stehen noch die neun Musen.
 Die über die Elbe führende neun Klafter
 lange Brücke trug zu beiden Seiten Heili
 gen »Statuen. Von allen diesen Werken ist
 noch Mehreres, aber durch Zeit und Wetter
 verwittert, durch Zerstörungssucht verletzt
 oder zertrümmert vorhanden. Viele Bild»

bauerwerke befanden sich in dem nahe von Kukus liegenden Neuwald. Dort waren die Sandsteinfelsmassen zu Bildsäulen und ganzen Statuengruppen umgewandelt; davon hat sich verhältnißmäßig am wenigsten erhalten, weil die Steine dieses Waldes zum Baue der Festung Iosephstadt benützt und, ohne Rücklicht auf die Sculpturen, mit rohem Wandalismus abgebrochen wurden! Das lieblichste und sinnigste waren die in diesem Walde errichteten Einsiedeleien des h. Antonius und h. Paulus. In der Umgebung der ersteren ist in halberhadener Arbeit die Geburt Christi in Stein gemeißelt, daneben die Hirten, die Heiligen Drei Könige, welche ein Bettler mit einem Stelzfuß um eine Gabe anfleht. An anderer Stelle kniet der h. Hubert, der vom Pferde abgestiegen ist, vor dem Hirsche mit dem Kreuz im Geweihe. In der Nähe liegt die Büsserin Maria Magdalena. Andere Gruppen befanden sich in der Umgegend der Einsiedelei des h. Paulus. Aber davon, wie von den Statuen des h. Onuphrius in Riesengröße, des Einsiedlers Garino, der vom Jagdhunde entdeckt, aus seiner Höhle kriecht, des h. Johannes mit seinem weidenden Lamm sind nur mehr kaum kenntliche Trümmer vorhanden. Heutzutage heißt diese ganze unweit des Städtchens Schurz gelegene Waldpartie im Munde der Umwohner „Bethlehem“. Das originellste aber bietet der Botschafter Wald, der nordöstlich von Kukus gelegen ist. und in welchem, wie es im Volksmunde hieß: „Die Heiligen auf den Bäumen wuchsen“. Der Graf nämlich hatte den Einfall, in die mächtigen Buchenstämme zweier sich kreuzenden Alleen, die er durch den Wald schlagen ließ, durch Braun's Künstlerhand Sculpturen meißeln, und damit selbe noch deutlicher hervortreten, mit Farben übermalen zu lassen. Noch heute zeigen sich freilich nur Sports Franz Anton 230 Sporl^ Franz Anton svörl'che Ueberrcste von allen diesen Kunstwerken – so sieht man noch den hängenden Judas, dann folgen rechts und links die Propheten und nach ihnen die Apostel und Christus mit seinen Jüngern. Auf einer stämmigen Buche ist Graf S p o r k als Zaubeier dargestellt, und unter ihm die Inschrift: I'aMtur arte Hlktzus staoit suo Xomins I ^ f t U s , welche wir auch als Inschrift einer Denkmünze (Nr. 10) finden. Die Uebersehung lautet wörtlich: „Wird auch der Zauberer durai Ränke getäuscht, so wird doch unter dem Himmelsdom die Buche aufrecht stehen“. Das Wort?23U2 bildet aber, so zu sagen, ein Akrostichon, weil seine Buchstaben die Anfangsbuchstaben des Namen I'ranz ^nton ftraf Von spork bilden Die Inschrift spült auf die Ränke und Umtriebe an, die gegen den Grafen von dem anrühigen Adooraten Neu mann geschmiedet worden. Man erzählt, daß Graf S. mit Neu mann im Anbe

ginne in ganz freundschaftlich>n Verhältnissen
 gestanden. Als aber Neu m a n n seinen intriganten
 Charakter entpuppte, und eines Tages
 den Grafen mit seinen Nichtswürdigkeiten
 geradezu empörte, vergaß sich dieser in lei»
 denschaftlicher Erregtheit so weit, daß er
 Neu mann eine Maulschelle versetzte. Dar<
 über wurde Neu m a n n klagbar, und der
 Graf S p o r t mußte il?m 7000 fl. Schmer»
 zensgeld zahlen. Der Graf zahlte die ?<1U0 ft.
 aber in lauter kleinen Scheidemünzen, und
 Neu mann mußte vor dem Grafen die
 ganze Summe guldenweis abzählen. Als
 Neu mann mit der Zählung zu Ende war
 gcriethen er und der Graf wieder in einen
 Wortwechsel, und der Graf versetzte Neu«
 mann wieder eine Maulschelle. Nun drohte
 ihm Neu mann abermals mit der Klage.
 „Ist ganz übelflüi'sig, werthester Herr Neu»
 mann“, entgegnete der Graf, jetzt weiß ich
 schon, was eine Ohrfeige kostet“, und mit diesen
 Worten wies der Graf den Rabulisten Neu»
 mann in das Nebengemach, wo ihm noch ein«
 mal7Ü0l)fl. in Gold sofort ausbezahlt wurden.
 Was davon Wahrheit, was Dichtung, ist
 nicht medr zu bestimmen, aber bei der ori«
 ginellen Weise des Grafen ist die Thatsache
 kaum zu bezweifeln. – Um auf die Hei<
 ligen. die auf den Bäumen sitzen, zurückzu«
 kommen, so berichten wir noch, daß die
 beiden Apostel. Peter und Paul. durch zwei
 Buchen dargestellt waren, die aus einer gemeinsamen
 Wurzel wuchsen. Dann standen
 in dieser Allee 22 Statuen. jede in einen
 Baumstamm gehauen, und mit ihrem in
 lateinischen Buchstaben ausgeschnittenen Na<
 men bezeichnet. Den Schluß dieser Heiligen»
 Reihe bildete eine besonders mächtige Buche,
 in deren Rinde in Schraubenwindungen der
 Leidensgang Christi nach der Schädelstätte
 äußerst figurenreich geschnitzt war. I n dem
 die Hauptallee durchkreuzenden Baumgange
 befanden sich 44 Statuen, heil. Anachoreten
 und Mönche, die Drei Weisen des Morgenlandes
 und die Sieben Weisen Griechenlands
 darstellend, äanae Jahre erhielten sich diese
 eigenthümlichen Kunstwerke in ihrer ursprüngl'
 lichen Schönheit, und der Ruf und die Achtung
 vor dem die Heiligen in Bäumen
 bergenden Walde war so groß, daß derselbe
 bei den wiederholten Invasionen der Preußen,
 und selbst von Trenk's verrufenen Panduren
 – von diesen freilich nur gegen Anoro»
 hung der schärfsten Strafen von Seite ihres
 Anführers – verschont blieb. Aber was die
 Kriegerhordrn unangetastet ließen, das hat
 die Alles umwandelnde Zeit entstellt und
 vernichtet, denn durch den natürlichen WuchS
 der Bäume wurden allmählig die Formen,
 welche ihnen die Künstlerhand gegeben. um<
 geändert. Wind, Wetter hatten das Ihrige
 geleistet, das Moos hatte Farben und Sculpturen
 überwuchert, und da die Menschen«
 Hand nichts dazu gethan, um den Zahn der

Zeit aufzuhalten, so vollzog sich die alles' entstellende Umwandlung, nur wenig mehr übrig lassend, von selbst. – Nicht minder war die Malerei durch eine große Anzahl von Gemälden vertreten. Dieselben befinden sich zum Theile noch in den inneren Räumen des Klostergebäudes. So hängen im Gange des ersten Stockwerkes zwei Reihen großer, das Leuen des h. Johann von Gott, des Stifters des Barmherzigenordens, darstellende Bilder. In der sogenannten alten Kirche hängen zwanzig, über neun Schuh hohe und vier Schuh breite Gemälde, welche die ganze Leidensgeschichte Christi darstellen. Alle diese Bilder werden als Werke des tüchtigen Malers Peter Brandel bezeichnet. Eine große Menge von Gemälden verschiedener Gegenstände, aber zum größeren Theile Familienstücke, befinden sich in den Gemächern. Die Stiftskirche zur „h. Dreifaltigkeit“ enthält mehrere große Altarblätter – so eine Verkündigung Mariens, einen Io

IV. Die Stiftung des HubtNus-Wrdens durch den Vrasen Franz Anton von Spork. Der Graf war, wie schon in seiner Biographie berichtet worden. ein großer Freund der Jagd, wozu ihm die, die sorgfältig gehaltenen Reviere seiner umfangreichen Besitzungen genug Gelegenheit darboten. Gastfrei im hohen Grade, versammelte er um sich die hohe Welt. und auf seinen Herrschaften gab es neben Musik. Tbeater-Vorstellungen. Ringel« Nennen, Ballspiel Vogelfang, auch großartige Jagden. Einer dieser Jagden wohnte auch, von dem Grafen eingeladen, Kaiser Karl VI . vn. Die „Jagdzeitung“ meldet, es wäre in Brandeis gewesen, aber Brandeis gehörte niemals zu den Gütern des Grafen. Der Graf halte kurz vorher – 1723 – einen Jagd'Orden, nach dem Schutzheiligen der Jagd der St. Hubertus« Orden genannt, gestiftet. Nun, nachdem das Hallali geblasen war, ließ sich der Kaiser Karl . der stolzeste der Cäsaren, dem die Kurfürsten nur mit spanischer Reverenz nahen durften, und dem ein König von Preußen beim Aufsteigen aufö Pferd den Steigbügel hielt, so weit herab, von seinem Unterthan mit einem Orden sich decoriren zu lassen. C's war dirß 2M 3. November 1723 geschehen, und eine auf diesen Vorgang geprägte Medaille, bat die Erinnerung an denselben uns aufbewahrt. Das Ordenszeichen bestand in einer goldenen Medaille mit dem Bilde des heil. Hubertus und einem frei darunter hängen» den goldenen Jagdhorn. Das Ordensband war grün. Nachdem nun ein Kaiser das Ordenszrichen trug, bewarben sich auch an«

1>cre hohe und höchste Herrschaften um die Aufnahme in den Orden. Und so erhielten ihn denn: der König August von Sachsen, F r i e d r i c h W i l h e l m I. von Preußen, die Kurfürsten von Mainz. Cöln, Trier und noch andere deutsche Fürsten. ja selbst die Kaiserin E l i s a b e t h von Rußland. Mit des Grafen im Jahre N:19 erfolgten Aoleben cclosch auch der Orden. Als Kaiser K a r l V I . aus der Hand des Grafen sich den Orden verleihen ließ, unterfertigte er sich auch eigenhändig in das von dem Grafen zu diesem Zwecke angelegte kostbare Matrikelbuch, aus welchem Anlaß der Graf die Medaille Nr. 6 prägen ließ.

V. Die Familiengruft der Vrasen Spork. Diese befindet sich in Kukus. und zwar unter der Stiftskirche zur „h. Dreifaltigkeit“. In der« selben ruht auch der Stifter des Hauses der Grafen S p o r k , der berühmte Reiter« General J o h a n n Graf S p o r k (gest. 1679) in einem zinnernen Sarge. Jeder der Säрге ist durch eine Inschrift, begleitet von Versen im damaligen Zeitgeschmacke, bezeichnet. Einer der Sarge ist leer. da sich die Dame, für welche er bestimmt war, die Gräfin Anna K a t h a r i n a , nochmalige Gräfin S w e r t s » S p o r k , die jüngere Tochter des berühmten Franz Anton Grafen Spork. in der Servitenkirche zu Konogedt beisetzen ließ. Ueber eine Doppeltreppe zur Seite des Grufteinganges gelangt man auf den Weg, der von dem Kloster zur Elbe hinanführt. Nahe am Ufer führt eine Treppe zu dem ehemaligen Lustschlosse, das mit Malereien, Sculpturen – alle dem Wechsel der Zeit verfallen – reich verziert war. Dieses Lust« schloß steht mit der Fronte auf das gegenüberliegende Kloster gerichtet, und man kann vom Balcon die noch heut in der Familien« gruft brennende ewige Lampe sehen. Der in der Wirklichkeit tief religiöse Graf hatte absichtlich das so herstellen lassen, damit der Mensch in Lust und Freudigkeit gemahnt werde an die Ewigkeit. Noch sei eines Sar« ges gedacht, der gleichfalls in der S p o r t ' » schen Familiengruft sich befindet, nämlich des Sarges einer Zwergin, der A g n e s T a r n o w s k i von Tarnow, welche den berühmten Reiter-General durch Entdeckung einer gegen ihn gerichteten Verschwörung gerettet, . im Hause des Grafen ein bleibendes Asyl gefunden und daselbst das hohe Alter von 90 Jahren erreicht hat. Der Sarg dieser Zwergin zeigt unter dem Namen die Verse: „Die Glieder stimmen zwar nicht mit den Jahren ein, doch kann der Seel' dieß gar nicht schädlich sein.“

V I . Potträte, l) Unterschrift: 1?i-anoi8<:u3 ^ .nrolnus 6. 15. <l. eüws5 äe Hpark ! v » . w I^LLK, <5l-2äUt2 <2t KoN086ät H. 0 . ^ - <"t. indimu« I <Don2iUarw5, Oüinsi-äi-iUL sr I<6-3W8 I^oouint6nen5. Auf dem Fundament des Wappens steht: ^,nuo 1?19 asratis I^VII.

9. ^larch'.IIiLdkl äolinosvit, l?ii-ck2i-t, Leuip.
 ?I-282.S. (5°.), Gleiche Bilder von demselben
 Zeichner und Siecher sind noch aet. 51, anno
 ! 7 13 und asr. 33, anno !715, — 2) Unterschrift
 zu beiden Seiten deö Wappens: I ^ u -
 0180U8 ^lUouiUZ I 8. k. ^. oomos 6«
 H^orlc s DoiniuuL iu OraäUt?, Xuuozeclrer
 j l^Li-nicmilx. ä, (>. HI. 2,1,'l. > intim. Oou-♀
 Spork, Franz Anton 232 Spork (Genealogie)
 kiliariUL 0a,w67a,r. et lieFius I^oamtsn.
 .^st>t. I.XIX. Untrr dem Sitze deS das
 Biltmiß haltenden eine» Genius auf einem
 abwärtä flatternden Bande: I^sx 0^n^6Qtia.s
 in liuFlis, ^'u5. klovs1b. (3. »ii. v. 2ti. Pc>n
 dem zweiten das Vild oben haltenden Genius
 flattert gleichfalls ein Band mit der
 Inschrift: HI2.UUM LU2M avsi'uit inopj. I>i>ovsrb.
 0. 3 l . v. 20. ? . ^lülisrciel. 8752113 20.
 ^i-HFHs. — 3) Unterschrift.- I^läuti: ^.uton ^
 liLicds - t3r^k von Z^orolc > s. X^ssi-I.
 zerotQ 80. (?). so.). — 4) i'rsi.Luiak z>. 1721
 L s r n i 3 s r o t d 8 0 . (l'ol. ttüttbilcl).-3) N.
 . ^. H^l^L kse. acl viv. 1735 (Kniest, I'ol.).
 V I I . (Quellen Mr Kiographit. S t i l l m a n
 (Goltm^ld von), Leben drs Herrn Franz Anton
 Grafen von Sporck, Herrn der Herrschaften
 Lissa. Graolitz, Konogedt und Hirsch»
 manic u. s. w. im Königreich Böhmen.
 5. I. 1720. ä I. 1724. 4").). sDie erste Auf»
 la^e dieses geschmacklosen Buches erschien un<
 ter den Namen eines „Ferdinand von Ro«
 las", die zweite unter obigen Namens —
 Gerber (Ernst Ludwig), Historisch «diogra»
 phisches Lerikon oer Tonkünstler u. s. w.
 (Leipzig 1792, gr. 8«.), Bd. I I , Sp. 346
 unter Spörken sauöführlicher und inter»
 essanter Artikels — Gerber (Ernst Lud'
 wiss), Nmes historisch'biographisches Lerikon
 u. s. w. Bd. I V , Sp. 2^2, unter Sport.
 — Vohemia (Präger polit. und Unter«
 Haltungsblatt. 4").) Jahrg. 18«0. Nr 198.
 20(1 und 21)i: „Bad uno Kloster Kukus".
 — D l a b a r z (Gottfried Johann), All«
 gemeines historisches Künstler«Lexikon für
 Böhmen und zum Theile auch für Mähren
 und Schlesien (Praa t s l 5 , Gottl. Haase,
 40.) Bd. I I I , Sp. 142. M c h diesem geb.
 S.März 1662.)— S c h i f f n e r (I o s) . Gal«
 lerie der interessantesten und merkwürdigsten
 Personen Böhmens u. s. >v. (Prag 181<4,
 Ioh. Buchler, l^").) Bo. V . S. 268—286:
 „Anekdoten au5 oem Leden Franz Anton
 Grafen von Spult". — Beschreibung
 der bisher bekannten böhmischen Privat«
 münzen und Medaillen. Herausgegeben von
 dem Vereine für Numismatik in Praa. Mit
 Abbildungen (Praa <8ö2. 4«.), S . 586 u. f. —
 Pelzel (Franz Martin) Abbildungen böh.
 Mischer und niährischer Gelehrter und
 Künstler u. s. w. (Prag 1??5. s°.) Bd. I I ,
 S. !16—131. — U n g e m e i n e T u .
 gend des Herrn Grafen Franz Anton von
 Spork, mit folgenden elf Blättern: Bildniß
 des Grafen — Prospect der Herrschaft Lissa

– St. Wenz. > lSort – Von i-spo5 oder
 Vogelberg – KukuSbad mit Umgebung –
 Spital Kukus – Einsiedeleien im Kukuser
 Walde – Kirche und Spital zu Konoaedt –
 Prospect von Allgesdorf mit der ganzen Gegend
 – Prospect vom Sanct Iohcmmisverge
 auf der Herrschaft Moleschau mit Eremitage
 ^die vorgenannten acht Blätter 1^20 ae.
 stoehen.^ – Abbildung der Denkmünze welche
 Graf Spork bei der Einführung der Eremitage
 unter das Volk vertheilen ließ.
 Sämmtliche Snche sind Werke des Michael
 Heinrich Nenz.
 V I I I . Vrabschrist auf den Grasen Frani Altton.
 Bald nach seinem Ableben verfaßte ein
 Verehrer des Grafen folgende Gradschrift, die
 zugleich ein Chronogramm ist: spoi-OKIVs
 koO sltVs 62t I bVsto I.aOMars
 I X . Zur Genealogie un" Zum Besitzstände der
 VrasenSpork. Die heutigen Grafen S p o r k
 und die ihnen Sta-mmverwandten S w 6 ert s<
 S p o r k . über welche ein besonderer Artikel
 an entsprechender Stelle folgt, stammen von
 dem berühmten, eben so durch seine Tapferkeit
 wie seine Frömmigkeit bekannten Reiter»
 General J o h a n n S p o r t , der einer westphälischen
 Bauernfamilie Namens Spörck.
 Spörcken angehört, und sich durch sein
 Genie und seine bewunderungswürdige Tapferkeit
 zum Reichsbaron, später Reichsgra«
 fen und kaiserlichen General emporgesckwun»
 gen hat. Hiemit zerfallen alle Märchen der
 Genealogen, welche uon einer westphälischen
 Adelsfamilie u. dgl. schwatzen; drr alte Ge.
 neral selbst nahm seinen Anstand zu sagen,
 als er eines Tages eine stattliche Beute von
 Ochsen gemacht, die er auf seine Güter tret«
 ben ließ: „Als ich zuhause die Ochsen mei«
 nes Vuters gehütet, hatte der wohl keine
 Ahnung, daß ich eines Tages eine solche
 Trift heimschicken würde". J o h a n n Spork,
 dessen Ledensskizze unter den denkwürdigen
 Sproßen drS Grafenhcbuses S p o r k Nr 6
 sich befindet, erhielt von Kaiser F e r d i '
 nano I I I . mir Diplom vom 10. October
 1647 den F r e i h e r r n s t a n d , und später in
 Würdigung seiner im Türkenkriege geleisteten
 Dienste mit Diplom äclo. Nien, 23. August
 1664 den G r a f e n s t a n d . Der Graf, der
 sich nach 55 meist im Felde verlebten Dienst'
 jähren in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen,
 hatte theils durch seine Hei»⁹
 (Genealogie) 233 Spork (Genealogie)
 rathen, theils durch kaiserliche Schenkungen
 und Ersatz für seine Kriegsfolderungen einen
 ansehnlichen Gütercompler erworben –so im
 Jahre 1«i? die im Bunzlauer Kreise gele«
 gene Herrschaft Lissa mit der stattlichen
 Anzahl von zehn Dörfern, in Folge dessen
 iom c>as böhmische Incolat am 21. Jänner
 j648 verliehen wurde. Später 1650 erkaufte
 er von den K o l o w r a t . L i b s t e i n s k y ' s das
 Gut Konejedy im Leitmeritzer Kreise mit
 siedend Dörfern um die Summe von 36.000st.;

im Jahre 1661 von Maria Anna Gräsin
 K b i e s e l die Herrschaft Hetmanmöstec mit
 Stolany um 1<7.000fl.. und noch im April
 d. I . von Johann Franz Freiherrn von
 K a i s e r s t e i n den Rittersitz Morasice mit
 sechs Dörfern; im Jahre 1664 das Gut
 Gradlitz im Köniagrätzer Kreise mit sechs
 Dörfern und den Ritterfitz Germanic mit
 sieben Dörfern von Leopold W i l h e l m
 Markgrafen zu Vaden-Hochberg um 66.000 ft.
 und im Jahre 1666 das Gut Strezimerice
 von Wenzel Freiherrn von T a l a c z k o um
 4500 fl. : im nämlichen Jahre die Herrschaft
 Malešow im Ezaslauer Kreise mit vier
 dazu gehörigen Nittersitzen und mehreren
 Dörfern von Franz Karl Berka Grafen
 von Duba und Lippa um 114.000 fi.; im
 Jahre 1674 die Herrschaft Horzinoueö im
 Königaräher Kreise mit zwei anderen Gütern
 und mehreren Dörfern von Franz Ferdinand,
 Grafen G a l l a s um 206.000 fl.. und im fol.
 genden Jahre das Gut Buralitz mu der
 Stadt Vrestow und den dazu gehörigen Dör<
 fern uon Gerhard Leuren zu Luxenstein
 um 32.000 fl. Ueber die zwei uon dem Gra<
 fen J o h a n n geschlossenen Ehen vergleiche
 seine schon erwähnte Lebensskizze j^Nr. 6^.
 I n seiner letztwilligen Verfügung übertrug
 er die Vormundschaft über seine Kinder aus
 zweiter Ehe seinen beiden Neffrn J o h a n n
 Fieiherrn von S p o r k . Overstwaanmeister,
 und Dietrich, Nitimeister im 2 Kürassier
 Regilnente, denen er seine auf die gräflich
 ()ernin'schen Güter Radinin und Chusinik
 in der Summe uon 36.000 fl. erwolbenen
 Pfandrechte vermachte; außerdem ordnete er
 an. daß die Dotationen der von ihm er<
 bauten und dotirten Spitäler zu Lissa und
 Hermanmsstec, von seinen Nachfolgern ver<
 mehrt werden sollen. Ich welch großartiger
 Weise dieser Wille des Erblassers von seinem
 Sohne Franz Anton erfüllt worden,
 wurde in dessen Biographie berichtet. Durch
 die Bestellung seiner Neffen zu Vormündern
 s<.iner Kinder bat der alte Graf J o h a n n ,
 ohne zu wollen, seinem ältesten Sohne
 F r a n z A n t o n , den sein Vormund um
 eine große Summe üoervorthelen wollte
 und in Folge dessen langjährige Processe
 geführt wurden, uiele und schwere Nnan<
 nehmligkeiten bereitet. Von den zwei Neffen
 heirathete nur der Eine, J o h a n n , der an<
 dere, D i e t r i c h , starb ledig als Rittmeister
 im 2. Kürassier-Regimente um das I . 1703.
 J o h a n n aber hatte aus seiner Ede mit
 Anna Constantia Losy uon Losiw<
 t h a l nur drei Töchter, welche alle drei
 heiratbeten , und d.ren ' Ehen aus der
 Stammtafel ersichtlich sind. Dieser Seiten<
 zweig der Familie S p o r k ist also bald er<
 loschen. Von des alten Reiter-Generals I o<
 hann Graf S p o r k ' s Kindern, waren aus
 erster Ebe eine Tochter, aus der zweiten zwei
 Töchter und zwei Söhne vorhanden. Die

beiden Töchter A n n a Sabina und Anna
K a t h a r i n a vermalten sich ss. die Stammtafel),
die beioen Söhne Franz A n t o n
und Ferdinand Leopold pflanzten das
Haus S p o r k fort. und zwar stammen von
F r a n z A n n i c h die heutigen Grafen
S w L e r t S ' S . p o r k ^vergleiche darüber die
Biographie desselben zu Ende), und Fer<
d i n and Leopold ist der Stammvater der
deutigen Grafen Spork. Ferdinand
Leopolds Sohn, Graf J o h a n n Joseph,
pflanzte den Stamm fort, und seine dei<
den Söhne J o h a n n K a r l und J o h a n n
Wenzel bildeten zwei Zweige; jener I o »
hann K a r l s erlosch schon mit seinen beiden
Kindern, hingegen pflanzte sich der
Zweig J o h a n n Wenzels in directer
Nachkommenschaft bis auf die Gegenwart
fort, in welcher Graf Gduard der Chef des
Hauses ist. — Der heutige Güterbesitz der
Grafen S p o r k besteht aus den seit 1. Jan»
ner 1885 getrenntm, laut Familienvertrag
66o. 28. März 1866 unter die Erben des
Glaftn J o h a n n Joseph (gest. 4850) ge.
theilten lcmdtäflichen Gütern: Krnsko mit
Rzehnic (Eigenthümer Graf E d u a r d) ;
Grosspselis (welches des Grafen Eduard
fünf Schwestern: L e o p o l d i n e , Ga»
b r i e l e , R o s a l i a . Anna und M a r i a
gemeinschaftlich besitzen), und K a t u s i c mit
P e t i k o s e l (Eigenthum des Grafen R u .
dolpb). — Was die in der Familie de«
kleideten Aemter und Würden betrifft, so
dienten die einzelnen Sproßen der Familie
im kaiserlichen Heere, in Staatöämtern und
Spork (Genealogie) 234 Sports Eduard
in der Kirche. Der Verdienste des berühmten
Reiter« Generals und Ahnherrn des Hau«
ses, des Grafen J o h a n n , ist an entsprechender
Stelle gedacht. Auch daß Graf
Franz Anton als Statthalter von Vöbmen
und Graf Johann Wenzel als
Apellations » Präsident in verdienstlichster
Weise thätig gewesen, wurde in deren Bio«
graphien erwähnt. Hervorragend aber und
durch vorherrschende Anlage dazu sich kenn«
zeichnend, erscheinen die S p o r t ' s auf dem
Gebiete der Künste. Was Graf Franz An«
t o n auf diesen, Gebiete geleistet, wurde in
seiner Lebensskizze freilich nur in breiten
Umrissen, aber immer noch kenntlich genug,
um seine Bedeutsamkeit auf diesem Gebiete
zu ermessen, gezeichnet. Sein Neffe, der Pra«
ger Weibbischof J o h a n n Nudolph. war
ein trefflicher Zeichner, und hat die Beweise
setner Kunst in sieben, im Prager Kloster zu
Strahow aufbewahrten Foliobanden mit
Bildnissen und Zeichnungen hinterlassen.
Graf I ohann Wenzel war seiner Musik«
liebe uno hervorragenden Kenntnisse auf
diesem Gebiet? der schönen Künste als so»
genannter Musikgraf von Kaiser I osepH I I .
nach Wicn berufen worden, wo er übrrr ein
Decennium auf diesem Posten wirkte, und

berufen war, den Einfluß seines hohen Amtes in die Wagschale zu legen, als es galt, die Bemühungen S o n n e n f e l s , den Hans« wurst lahm zu legen", zu unterstützen. Diese Liebe für Musik und die Dichtkunst hat sich bis in die neueste Zeit in der Grafenfamilie S p o i k erhalten. – Was die Heirathen der S p o r k anbelangt, so sind sie mit den hervorragendsten Familien des böhmischen Adels, mit den C l a r y - A l o r i n g e n , Clam G a l l a s . Talaczko. W i e z n i k , Wra« t i s l a w , aber auch mit Familien des an» deren österreichischen Adels, mit den Czar. necki, G a l l e n b e r g . T h ü r h e i m u. A. verschwägert. Der heutige Familienstand, wie die ganze Stammesfolge dieses Geschlechtes seit seinem Eintreten in die deutschen Adels» geschlechter, ist aus der angeschlossenen Stammtafel ersichtlich.

X. Wappen. Quadrirter Skilo mit Herzschild. Dieser zeigt im blauen Felde einen schräg» rechts liegenden Türkenkopf mit rothsilberncm Turban, 1 und 4.- in Gold ein gekrönter schwarzer Doppeladler. 2 und 5: in Roth auf grünem Hügel ein einwärtsgekehrter, doppelgeschwänzter, gekrönter, silberner Löwe. welcher in den Vorderpranken eine von Schwarz und Gold geschachte Standarte hält. Auf dem Schilde erheben sich fünf gekrönte Helme. Der erste rechts trägt eine aufrechtstehende goldene Korngarde; aus der Krone deS zweiten wächst der silberne Löwe mit der vorbeschriebenen Standarte; der dritte oder mittlere trägt auf seiner Krone den schwarzen Doppeladler; aus der Krone des vierten wächst ein vorwärtsge, kehrter, in Silber gekleideter Türke mit roth» silbernem Turban hervor, und auf dem fünften Helm ruht ein im Ellbogengelenk gekrümmter, einwärtsgekehrter, geharnischter Arm, welcher in der nach außen gewen» deten bloßen Faust ein blankes Schwert schrägrechts gezückt hat. Die Helm decken sind sämtlich rechts schwarz mit Gold, links blau mit Silber belegt.

X I . Denkwürdige Sproßen des Wrafelll)auses Spork. 1 . Anna K a t h a r i n a Gräfin S. (geb. 13. April 1689, gest. 1V. Mai 1734). Die Stamm «Mutier der heutigen Grafen S w s e r t s - S p o r k. Sie ist die jüngeie Tochter des Gfafen Franz A n t o n , und der Franziska E l i s a b e t h A p o l l o n i a geborenen Freiin S w 6 e r t s » S p o r k . Auch sie theilte sich an den Ueders^ßungen der in der Druckerei, welche ihr Vater errichtet, gedruckten Schriften. Am 17. April 1712, vermalte sie stck mit ihrem Vetter Franz K a r l Vtudolph Freiherrn von L w v e r t s zu Reist, dem Sohne ihrer Tante väter» licherseits M a r i a S a b i n a Gräfin S p o r t . Da ihr Vater Franz A n t o n klinen mann» lichen Erben besaß, so adoptirte er im Jahre 1718 sVinen Schwiegersohn und zu» gleich Neffen Franz Karl R u d o l p h ,

welcher, mit kaiserlichem Diplon! vom 15. December 1718 mit dem Prädicate Swäerts«
 S p o r k in den böhmischen Grafenstand er»
 hoben wurde. Die in der Lebensstizze des
 Grafen Franz Anton mitgetheilte Ueber»
 sicht der Spork'schen Medaillen, enthält
 unter Nr. 4 jene Medaille, welche zum Theil
 auch auf diesen Umstand sich bezieht. So
 sind A n n a K a t h a r i n a und ihr Gemal
 Franz K a r l R u d o l p d die Stammeltern
 der heutigen Grafen S w u e r t S , Spork.
 – 2. Eines Eduard Grafen S p o r k , öieu»
 tenants im 1. Kürassier« Negimente Kaiser
 Franz Joseph, gedenkt Andreas Graf Thür»
 heim in seinem Werke: „Die Reiter« Re»
 gimeter der k. k. österreichischen Armee.
 I . Die Kürassiere und Dragoner". S. 63.
 Graf E d u a r d wurde in der Reiter-Attaque,‡
 Spork, Johann 233 Spork, Johann
 derbolt geschlagen, „ohne Frage als der größte
 Reiter«General in Europa" bezeichnet wird.
 Er trat in jungen Jahren in die Kliegsdienste
 des Kurfürsten von Bayern und wohnte
 bereits 1620 der Schlacht am Weißen Berge
 von Prag bei. Mit Johann von W e r t h ,
 mit dein er in den großen Feldlagern
 T i l l y ' s und W a l l e nstein's bekannt ge»
 worden, befreundete er sich bald und beide
 wurden „die stets bereiten Blitze des Kaiser'
 krieges". Nach der Niederlage Johann oon
 Werth's bei Nheinfelden im Jahre 163«
 unternahm S. seine Streifzüge auf eigene
 Faust. Bei Gera im Voigtlande nahm er einen
 Oberst mit vielen Officieren und 400 Nei»
 tern gefangen. Den General Königsmark,
 der im Herbste 1638 bei Münnerstadt in
 Franken mit 5000 Mann Kerntruppen lag.
 überfiel S. in der Nacht mit nur 80 Reitern
 nahm Standarten, 20 Gefangene °und
 300 Pferde mit. Nun wurde er Oberst. Als
 solcher verrichtete er eine glänzende Waffen»
 that um die andere.'Die Generale Rosen
 und K ö n i g s m a r k , die Obersten Taus adel
 und E r h a r d , die Oberstlieutenants K n o r r e
 und B a l t h a s a r , alle bewährte Krieger
 aus oer Schule Gustav Adolphs und
 B e r n h a r d s von Weimar, fühlten in den
 Jahren 1641–1643 oft genug seine Faust
 und mehrere ihrer Regimenter wmden durch
 ihn aufgerieben. Bei den Belagerungen der
 Festungen Elckstadt. Neuburg, Treffurt.
 Ilmenau. Meiningen u. A. glänzt S p o r k's
 Namen. Als er den Erfurtern eines Tages
 nebst einem paar Rathsherren auch noch eine
 Heerde Ochsen im Werthe von 30.000 Tba,
 lern wegtrieb, sagte S p o r k lachend zu sei»
 nen Reitern: „Iungl'n5, wenn mein Vater
 selig wüßte, daß sein Sohn, dcr früher ein
 Paar Kühe hüten mußte, jetzt solch eine
 Viedtrift hat. er würde sich vor Freude im
 Grabe umdrehen." Ich führe diesen Aus»
 spruch Spork'ö nur deßhalb an, um alle
 Angaben über seine Helkunft von altadeligen
 Eltern einfach mit sri»en ligenen Worten zu

widerlegen. Im November 1643 lag General Rosen mit vier Regimentern als Vorhut in Geislingen. In der Nacht überfiel ihn Spork mit seinem Regimente, machte 50 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen und erbrütete 14 Faden und «0(1 gesattelte Pferde. Am 24. November d. I. sollte er bei Tuttlingen einen großartigen Anriff aus; erst schlug er die Hauptmacht der Franzosen bei Mödingen. dann den General Rosen welche die Oberstlieutenants' Division dieses Kürassier-Regimentes, unter persönlicher Führung des Feldmarschall»Liell!»nilitz Baron Burits. am 21. Juni «849 bei Porad mit so viel Vravour ausgeführt hatte, von mehreren Säbelhieben am Kopfe schwer ver>mundet und gerieth in feindliche Gefangenschaft. Dieser Graf Eduard ist der älteste Sohn (geb. 19. December 1828) des Grafen Johann Joseph, aus dessen Ehe mit Walburga Gräfin Wieznik. und ein Bruder der Grafen Ferdinand und Rudolph. — 3 Ferdinand Graf Spork siehe den besonderen Artikel S. 239). — 4. Ferdinand Leopold Graf Spork (geb. 13. November 1664, gest. im I. 1711), ist der jüngere Sohn des berühmten Reiter-Generals Johann Graf Spork und Bruder des Grafen Franz Anton. Nach dem Ableben des Vaters und erlangter Großjährigkeit theilten die beiden Brüder Franz Anton und Ferdinand Leopold am 30. Juli 1684 das väterliche Erbe. so daß Franz Anton die Herrschaften Lissa, Konoged, Graulitz mit Hermanic, und Malessow mit Korotic erhielt, während dem Grafen Ferdinand Leopold die Herrschaften Hes'Nianmöstec mit Moraic und Horzinves mit Pürgelic nebst einer Summe von 15.000 Thlrn. rbein. zufielen. Graf Ferdinand Leopold vermalte sich mit Avolonm Aosalill Gräfin wratislaw auf Mitrowil-z und pflanzte mit ihr das Grafen Geschlecht der Spork fort. Er hatte fünf Söhne und eine Tochter vergleiche die Stammtafel. Von den Söhnen widmete sich Johann Rudolph den, geistlichen Stande, wurde Bischof von Ahrdt und hat sich durch sein bedeutendes Zeichentalent hervorgethan siehe die besondere Biographie Seite 239). Graf Johann Joseph aber pflanzte mit Maria Anna geborenen Gräfin Wienznik das Geschlecht der Spork fort. — 5, Franz Anton Graf Spork (siehe den besonderen Artikel Seite 219). — 6. Johann der erste Graf Sportlaeb. zu Westeilohe im Lande Delbrück in Westphalen im Jahre 1617. gest. zu Hermanmöstcl. in Vöhmen 6. August 1679). Zedler läßt ihn einem niedersächsischen Geschlechte, Namens von Spörk, entstammen. In Wahrheit ist er ein schlichter Bauernsohn, der es mit seinem Soldatengenie zum Feldherrn und Grafen gebracht und von den

Geschichtsschreibern der Nation, die er wie«
) Johann 236 Spork, Johann
 mit seinen Reitern bei Mühlen, warf bei
 Fürstenberg zehn Regimenter über den Hau«
 fen und zog am Morgen des 25. Novembers
 mit 13 Fahnen. 1200 Pferden Beute und
 einer großen Menge von Gefangenen siegreich
 daher, worauf sich die Franzosen ganz
 und gar auf Gnade und Ungnade ergaben.
 6000 Mann Feinde waren gefangen, 3000
 lagen todt auf der Wahlstatt Hingegen war
 ihm in der Schlacht bei Iankau das Geschick
 nicht, günstig; kaum entging er wiederholt
 der Gefangenschaft. Gefährlich verwundet,
 entkam er mit nur 200 Reitern ins mährische
 Gebirge nach Iglau. wo er. an seinen
 Wunden darniederliegend, in schwedische Ge«
 fangenschaft gerieth. Der Kaiser kaufte ihn
 aus derselben los und machte ihn zum Ge«
 neral«Wachtmeister. Als im Jahre 1647 der
 Kurfürst von Bayern einen Sonderfrieden
 mit den Reichöfeyn abschloß, sah S p o r k ,
 der das bayerische Heer immer für ein
 Heer des Kaisers ansah, in diesem einseitigen
 Friedensschlüsse nur einen Verrath an Reich
 und Kaiser. Er nahm daher auch keinen
 Anstand, oem Rufe des Kaisers mit seinen
 bayerischen Truppen zu folgen. Der Kur«
 fürst erklärte nun S p o r t für uogelfrei und
 setzte einen hohen Preis auf seinen Kopf,
 Als des Kurfürsten Boten S p o r t und sein
 Regiment erreichten und dieses zur Rückkehr
 aufforderten, kehrte dieses in dcr That auch
 zurück und S p o r t kam ohne Heer nach
 Böhmen. Aber der Kaiser empfing den be«
 rühmten Neiler-General auch ohne sein Re.
 giment huldvoll und nahm ihn als General»
 Lieutenant in sein Heer auf. Nun diente
 S. im kaiserlichen Heere. I n diesem kämpfte
 S. zunächst an Seite des berühmten M onte»
 c u c u l i . I m Jahre 1657 trieb er die in
 Polen vorgedrungenen Schweden aus Krakau
 und Wieliczka. und geleitete den vertriebenen
 Polenkönig bei seinem Einzüge in Krakau.
 Nun rückte S. weiter vor nach Holstein,
 Schleswig, nahm auf Alsen, wohin sich die
 Schweden geflüchtet, den größten Theil der«
 selben mit 3000 Pferden gefangen und voll«
 führte noch mehrere andere siegreiche Thaten.
 Dann machte der Friede von Oliua im
 Jahre 1660 dem Kriege ein Ende. Aber bald
 führten ihn die Ereignisse in Siebenbürgen
 auf einen neuen Kriegsschauplatz. Tie von
 den Türken hartbedrängten Siebenbürger
 erbaten sich vom Kaiser Hilfe und dieser
 sendete 1661 eir^Heer unter Montec u c u l i's
 Führung nãH Siebenbürgen. In diesem
 Heere stand S p ö r k , der Inhaber eines
 Kürasfier»Regiments war. das seinen Namen
 führte und 1673 aufgelöst wurde, als Reiter,
 General Aber Hunger und Pest hatten das
 kaiserliche Heer stark decimirt, und auch
 S p o r t , von einem schweren Fieber befallen,
 wurde krank nach Szathmar gebracht.

Den Trümmern des kaiserlichen Heeres folgte die Uebermacht des türkischen Heeres, welchem das kaiserliche Heer nur mehr in einer Stärke von 11.000 Mann gegenüberstand. So standen die Dinge im Jahre 1663. Die Elftausend aber waren meist Spork'sche Reiter. Was nun Spork mit diesen in der besagten Zeit geleistet, böte fast Stoff zu einer kleinen Ilias. Hammer nennt in seiner „Geschichte des osmanischen Reiches“ Spork den homerischen Ajax. Eine seiner merkwürdigsten Wassenthaten vollführte er bei Kallotschen am 28. August 1663, wo er mit 2000 auserlesenen Reitern eine Masse von 15000 Türken siegreich und mit dem Verluste von nur wenigen seiner eigenen Leute durchbrach. Aber mit dem Wiener Hofkriegsrath stand Spork, der sich den Befehlen vom Schreibtische, die mit den Dispositionen auf offenem Felde sich nicht vereinbaren ließen, oft genug wider setzte, auf gespanntem Fuße. Einmal sogar, als es sich wegen Ungehorsams um seinen Kopf handelte, half ihm das Machtwort des Kaisers aus der Noth. Neue Lorbern errang Spork in der denkwürdigen Schlacht bei St. Gotthard am 2. August 1664. in welcher dem zahllosen Türkenheere nur 37.000 kaiserliche gegenüberstanden und in welcher der Kern der türkischen Macht zertrümmert worden, woran aber Spork den Hauptantheil hatte. Noch einmal, nach sechsjähriger Ruhe, zog Spork ins Feld, diesmal aber gegen die magyarischen Empörer, die Rákoczy, Frangipani, Tököly. Tattenbach, welche mit den Türken conspirirten. um Oesterreichs Einfluß im Ungarlande zu schwächen und zu untergraben. Wohl gab es eine Partei bei Hofe, welche diesen Schritt gegen die Ungarn widerrieth. aber der Kaiser stand auch diesmal über den Parteien und sah klar was noth that. Er berief Spork, der freudigst den Oberbefehl übernahm, um die übermüthigen Magnaten zu züchtigen. Mit gewohntem Ungestüm griff er 1670 die Macht der Magnaten an, eroberte ihre Schlösser und brachte in kurzer Zeit das ganze Land in die Gewalt seines Sohns Johann 237) Johann Kaisers. Nun hatte er fünfzig Jahre die Waffen getragen und wollte sein Jubiläum an heiliger Stätte begehen, und so ritt er 1671 über die Alpen nach Rom. wo der Papst und die Cardinäle den Türkenhelden in feierlichster Weise ehrten. Nach seiner Rückkehr aus Rom hatte er wieder Unruhen in Ungarn zu dämpfen. Damals, so geht eine Sage, hätten ihm die Magyaren nach dem Leben getrachtet und Spork wäre nur durch die Wachsamkeit seines Zwerges siehe S. 231, V. Die Familiengruft der Grafen Spork vor Vergiftung gerettet worden. Die nächsten Jahre stand er gegen die Franzosen unter Turenne und Condé am

Rhein, im Elsaß und in den Niederlanden im Felde und aus dieser Zeit sind erwähnenswert: sein Zug über Würzburg nach Hanau und Frankfurt am Main; sein Auftreten gegen Souches, dessen Intriguen er brach, worauf er an dessen Stelle das Ober-Commando übernahm und den Franzosen nach einander die Festungen Dinant, Graves, Eyimay und Huy wegnahm. Am Oberrhein nahm er vom Soldatenleben Abschied und zog sich 1675, ein 25jähriger Greis, in die Rube zurück, welche er noch vier Jahre genoss. Sport war ein Ritter-General, wie die österreichische Armee nur wenige seiner Art aufzuweisen hat. Der Franzose Chauagnac bemerkt an einer Stelle seiner *^sinoii-es* (Vesan?on 169U), „die Reiter hätten mehr an Sport geglaubt, als an unseren Herrn, wenn er auf der Erde gewesen wäre“. Sonst ist Sport durch und durch ein Original, dessen Heldenzüge und Privatspähe in den Volksmund übergegangen sind. Der Kaiser hatte ihn mit Diplom vom 10. October 1647 in den Reichsfreiherrn, mit einem zweiten vom 30. Juni 1666 in den Reichsgrafenstand erhoben. Als Graf unterschrieb er sich immer „Johann Sport, Graf“. Als ihn Freunde über die wunderliche Unterschrift eines Tages befragten, entgegnete er: „Wie so denn anders, ich war eher Sport als Graf“. Sein Schlachtgebet lautete drastisch und lakonisch genug: „Allmächtiger Generalissimus dort oben, hilf uns heute, willst Du aber uns. Deinen Christen Kindern nicht helfen, dann mein' ich, bist Du doch neutral und Du sollst Deine Freude daran haben, wie wir die Kerle herumyauen wollen.“ Der Kaiser war dem General, der ein streng religiöser Mann war, besonders zugethan, und nahm die schlichte, derbe Weise seines Helden, wenn sie auch nicht selten gegen alle Etiquette verstieß, anstandslos, wohl auch lachend entgegen. Als nach der Schlacht bei Gotthard der Kaiser eines Tages mit Sport sprach und eben von der Schlacht die Rede war, meinte der Kaiser, zum Crucifix vor seinem Schreibtische die Hand erhebend: „Lieber Sport, wenn Du nicht geholfen hättest“. Sport aber, ohne sich weiter zu besinnen, griff an sein Schwert und erwiderte im plattdeutschen Dialekt, dessen er sich zu bedienen liebte: „Den Duivel ook. Majestät, de hett et dahn“ (Den Teufel auch, dieses das Schwert) hat es gethan), und bei diesen Worten sei die Säbelscheide klirrend in das Fenster gefahren, daß dieses entzweisprang. Als der Kaiser den General darob groß ansah, habe dieser gleich den Beutel gezogen und wollte mit den Worten: „Was kost's, nichts für ungut“, den Schaden vergüten. Seien die Geschichten wahr, seien sie erfunden (wir halten sie für wahr), so kennzeichnen sie ebenso den Helden, wie das Volk. das seinen Helden in seiner Eigenart

thümlichkeit richtig aufgefaßt und charattelisirt hat. So gibt es unzählige Geschichten, die man sich von S p o r t erzählt, die ihn als einen echten Haudegen voller Gemüthlichkeit und Ehrlichkeit, welchen Tupus auch seine ^rundeherliche, offene Miene trä>gt, darstellen. Der Glaf war zweimal verheicathet; i„ erster Ehe mit Anna Nargarellja von Nnlingen, welche ihm zwei Rittergüter bei Vach im Hessischen mit, brachte. Zum zweiten Male heirathete er, ein bereits öUjähciger Mann, Eleonora Uatharina von Finecken, ein mecklenburgisches Frau» lein, welches er während seines Kelozuges in Schleswig und Holstein kennen gelernt. Eine Tochter aus erster Ehe heiraihetr einen Koloman von FelS; aus zweiter Ehe aber stammen zwri Söhne: der berühmte Franz A n t o n lsiehe diesen S. 21ö), der durch Adoption srineö Schwiegelesohnes und Neffen Franz K a r l R u d o l p h von S w s e r t s , der Stammvater der heutigen Grafen S w s e r t S ' S p o r t ist. und Graf Ferdi» nano L e o p o l d , welcher das noch blühende Geschlecht der S p o r t fortpflanzte. Die Heirathen seiner Kinder sind aus der Stammtafel ersichtlich. Ueber den großen Besitzstand des Grafen J o h a n n gibt nach Auszügen aus der böhmischen Landtafel eine ausführliche Darstellung das in den Quellen bezeichnete Werk: „Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Prioatmünzen u. s. w."♀ Sports Johann Karl 238 Spork, Maria Eleonora Franziska S. 585 und 586 ^Rosenkranz (G. I.), Graf von Spork. k. k. österreichischer Gene. ral der Cavalierie. Abriß seines Lebens (Paderborn 1845. 8«., mit Porträt). – I l l u s t r i r t e s Familienbuch des österreichischen 3loyd (Trieft. 4«.). m . Bd.. S. 268 u. f.: „Graf Johann Sport k. k. General der Caoallerir". Von Dr. Franz Löher (gekrönte Preisschrift) I M nach» gedruckt^ . – Löber (Franz). General Spork (Göttingen 1851. Georg H. Wigano. 1>°.) seine Erzählung in Reimen, in. loser Form. aber voll Leben und Poesie). – Europa. Chronik der gebildeten Welt. Redacteur F. Gustau K ü h n e (Leipzig, schm. 4",) 1854, Nr. 31 und 32: „General Spork. Ein deutsches Reiterleben im Dreiöig» jährigen und in den Türkenkriegen". – Schels, Oesterreichische militärische Zeitschrift (Wien. »°.) 1820, Bd. I I I , S. 211. – Beschreibung der bisher bekannten böhmischen Prioatmünzen und Medaillen. Herausgegeben von dem Vereine für Numismatik zu Prag. Mit Abbildungen (Prag 1852, 40.) S. 583 u. f. – D i d a S k a l i a . Blätter für Geist. Gemüth und Publicität (Frankfurt a. M.. 4<>.) 1858. Nr. 110- „Ein entflohener Klosterschüler". – Schücling (Leoin). Eine Eisenbahnfähre durch West» phalen (Leipzig 1855. Vrockhaus. «".) ^voll ergötzlicher Einzelheiten über den berühmten General. – R e i l l y (Franz Johann Joseph),

Skizzirte Biographien der berühmtesten Feld»
Herrn Oesterreichs von Maximilian I . bis auf
Franz I I . (Wien 1813. Kunst- und Industrie»
Comptoir, «r. 4»), S. 219 sonach diesem
schon 1397 geboren und erst 1681 gestorben».
– T h a t e n und Charakterzüge berühm»
ter österreichischer Feldherrn (Wien 1808
Degen. 8«.). Bd. I, 1. Abtheilung. S. 288
^mit Geburts« und Tooosangaoen mie bei
R e i l l y ^ . – Porträte. 1) P. A u d r y s x o .
(1><>.). – 2) B. K i l i a n «o. iy4i> (8<>.). –
ü) S p o r t mit Ludwig Natwich Graf uon
S 0 uches und Nudolph Graf von R a b a t t a
auf einem Blatte. Langer «0. (4<>.). –
4) Unterschrift: „(5iovaQ2i (3onts äi spork,
siFnoro äi I^isav s Oonuivs 6 Oulnuis-t «t,o,
äsl Oons.o cll <3usli>H, t? > 6su2i-3>!e clell«.
02.VKUsri2 äi gu»2I^ Oss' j ^.. Blossui äsli.
> Ooi-r. HIS732SN6, ?s. Vieuuas (4").). –
7. Johann K a r l Graf S p o r k (geb. am
20. Februar 1720. n. A. '1722, g^st. 13. I ä n .
ner 1790). Er war ein,, Hohn des Grafen
J o h a n n Joseph. a^6i)Hessen Ehe mit
M a r i a Anna Gräfin M i e z n i k . und ein
Urenkel des Reiter. Generals. Er besaß die
Herrschaften HorzenoweS, Pürglitz und Zderas,
war k. k. Kämmerer und des größeren
Landrathes Beisitzer, seit 1780 OoerMand«
jägermeister in Böhmen. Als er im Jahre
1790, im Alter von 68 Jahren, starb, war
er Senior seines Hauses. I m Jahre 1750
hatte er sich mit Maria Theresia geborenen
Gräsin Thierheim oermä t. Diese gebar ihm
am 27. November <755 einen Sohn, Io«
h a n n R u d o l p h . starb aber schon nach
einigen Wochen am 6. Jänner 1756 zu
Prag an den Folgen ihres Wochenbettes. –
8. J o h a n n Nudolph Graf S p o r k (geb.
am 27. November 1753. gest. 10. Februar
1806), Sohn des Vorigen, trat früh in den
kaiserlichen Militärdienst und wurde bereits
1789 zweiter Oberst im 2. Banal» Grenz«
Regimrnte Nr. 111 . Am 24. Juli 1789 kam
er den von Predor und Kosoracz anrückenden
Türken mit einigen Compagnien in die
Flanke und trug wesentlich zur Vertreibung
derselben aus der dortigen Gegend bei; im
Mai 1790 hatte er mit einem Detachement
seines Regimentes das an der äußersten
Grenze bei Ziubina angegriffene Blockhaus
retten geholfen, und wurde 1791 zu Brechain»
ville Infanterie Nr. 25 in gleicher Eigen»
schaft übersetzt; von da kam er 1792 als
> Negiments',Comma>ldant zu dem damaligen
1809 reducirten Infanterie'Negimente Groß.
herzog T»Sl.'ana Nr. 23. Mit diesem stand
er 1792 bei der Armee in den Niederlanden
und machte mit einem Commando desselben
am 21. April g. I . die Necognoscirung des
Feldmarschall »Lieutenants Grafen Latour
ge«en M a u beuge m>t. der in seinem Be,
rlchte die umsichtige und thätige Verwendung
des Obersten Grafen Spork von ToScana»
Infanterie" belobt. 1793 wurde er General«

Major und commandirte eine Brigade bei der Armee in Deutschland in den Feldzügen 1794 und 1795. Er wurde 1797 Feldmarschall« Lieutenant und 1801 Inhaber des gegenwärtigen 25., damals böhmischen, jetzt ungarischen Linien < Infanterie » Negiments, wurde er Obersthofmeister des Kaiserlichen Kligsüßler (1808) I. Theil. S. 101. 110. 334.) – 9. Johann Nudolph Graf von S. siehe den besonderen Artikel S. 239), – 10. Johann Wenzel Gras von S. siehe den besonderen Artikel S. 240). – 11. Maria Spork, Ferdinand 239 Johann Rudolph Maria Gleonora Franziska Gräfin Spork (geb. 13. Juli 1687, gest. t?. Jänner 1717). die ältere Tochter des Grafen Franz Anton aus dessen Ehe mit Franziska Elisabeth Apollonia Freiin Swers zu Reist. Maria Eleonora zeigte von früher Jugend großen Hang zum beschaulichen Leben, den auch das bewegte, heitere Leben in ihrem Elternhaus nicht zu bannen vermochte. Als der Vater im Jahre 1700 eine Reise nach Rom unternahm, nahm er seine Tochter dahin mit, wo sich ihre Neigung für das Klosterleben, nur noch mehr festigte. Sie trat auch nach ihrer Rückkehr zu Eichstadt in das dortige Kloster der Cölestinerinnen, aus welchem sie, nachdem ihr Vater in Gradlitz selbst ein Kloster der Cölestinerinnen gestiftet, als Äbtissin hinüberkam, wo sie im Alter von erst 30 Jahren das Zeitliche segnete. In Franz Anton's Lebensskizze wurde der von ihm errichteten Buchdruckerei und ihrer Schicksale gedacht und wurden in einer Uebersicht der in tiefer Druckerei gedruckten Spork'schen Schriften chronologisch angeführt. Aus dieser Uebersicht, bei welcher auch die Uebersetzer angegeben sind. ist ersichtlich, welchen wesentlichen Antheil die Äbtissin Maria Eleonora an mehreren dieser Schriften hat. – 12, Nudolph siehe Ferdinand Graf S. nächste Spalte in den Quellen). Sport, Ferdinand Graf (dramatischer Dichter, geb. zu Krnisko in Böhmen 21. Februar 1848). Als Pseudonym Ferdinand Morolf. Der jüngste Sohn des Grafen Johann Joseph, aus dessen Ehe mit Walburga geborenen Gräfin Wenzel. Graf Ferdinand beendete die Humanitätsklassen und philosophischen Studien in Prag, alsdann begab er sich nach München in der Absicht, sich dort den juristischen Studien zuzuwenden. Aber schon in kurzer Zeit gab er das Studium der Rechte auf und widmete sich ausschließlich jenem der philosophischen Disciplinen, zu welchem Zwecke er sich nach Wien begab und da selbst die Vorträge an der philosophischen Facultät hörte. Bei seiner vorherrschenden

Neigung für die dramatische Kunst bereiste er dann die hervorragendsten Städte Deutschlands, um sich mit den Theaterverhältnissen der Gegenwart gründlich bekannt zu machen. Zugleich versuchte er sich auf dramatischen Gebieten, und zwar im Fache des Lustspiels und hat bisher herausgegeben: „Nrei AnZtspielr" (München 1872), deren Titel sind: „Unterscheidungszzeichen" – «Offene Logen" – „Wie Du", – und: „Aancher und Schnnpw". Lustspiel (ebd. 1872, 8".). Brummer (Franz). Deutsches Dichter-Lexikon (Eichstädt und Stuttgart 1876. Krüll. 4°.) S. 374. – Ein Bruder des Grafen F e r d i n a n d , Graf Rudolph (geb. 27. Mai 1839). Herr der landläufigen Gutes Katusic mit Petikosel und k. k. Oberlieutenant a. D.. ist ein fleißiger Compositeur vornehmlich von Tanzmusik und hat bisher unter 'Anderem herausgegeben: „Präger Phantasien. Walzer" (Prag 4863. Schalet und Wetzlar); – „Orion. Polka française" (ebd.); – „Rudododenoron Quadrille" (ebd.); – „Dämonen« Phanwme. Polka" (ebd. 1864); – „Die Nachtviola. Polka tremblante" (ebd. 1864); – „Die Traumbilder. Walzer" (ebd.); – „Hoeur» Dame. Polka tremblante" (ebd. 1860); – „Laoaströme. Walzer" (ebd. 186?); – „PhilippmeN' Polka" (ebd.); – „Impromptu für Pianoforte" (Wien 1871, Spina); – „Sechs Lieder. Für Sopran oder Tenor mit Pianoforte" (ebd.), jedes der Lieder auch einzeln.

Spork. Johann Rudolph) Graf (Weihbischof in Prag, geb. um 1693. gest. in P r a g 21. Jänner. 1739). Der jüngste Sohn des Grafen Ferdinand Leopold, aus dessen Ehe mit Apollonia Rosalia geborenen Gräfin Wratislawa von Mitrowitz. Für den geistlichen Stand bestimmt, kam er im Jahre 1713 nach Rom in das Colissiurn Oibm6ntwu.ni, in welchem er die theologischen Studien beendete; drei Jahre später erlangte er die Doctorwürde. Darauf begab er sich in seine Heimat zu«⁹ Spork, Johann Rudolph 240 Spork, Johann Rudolph rück und stiftete daselbst an der Metropolitankirche zu St. Veit in Prag ein Canonicat und wurde selbst Canonicus an dieser Kirche. Als die Heiligsprechung des böhmischen Johannes von Nepomuk im Zuge war. wurde Graf I o k a n n R u d o l p h im Jahre 1723 als Orator nach Rom gesandt, um daselbst diese Angelegenheit zu befördern. Nach vierjährigem Aufenthalte in Rom brachte er sie zu Stande und kehrte nunmehr in seine Heimat zurück. Papst' Benedict X H I . hatte ihn am 24. Februar 1729 zum Bischof von Adriatic, über« dieß zu seinem Hausprälaten und Assistenten ernannt. Nach dem Ableben des Erz.

bischof von Prag, Franz Ferdinand Graf von Khuenberg IM. X I I I , S. 318) emannte ihn dessen Nachfolger Moriz Gustav Graf Mand er scheid ^Ba XVI, S. 363^ zum Suffragan für die ganze Diöcese. Gr. if J o h a n n Ru« d o l p h war ein großer Kunstfreund und hatte während seines Aufenthaltes in Rom an den dortigen Werken der Kunst seinen Geschmack geläutert. Dabei war er selbst ein Künstler von nicht gewöhnlicher Begabung. Er war cin vortrefflicher Bilonißmaler und hat eine ansehnliche Anzahl von Bildnissen der bedeutendsten kirchlichen Würdenträger seiner Zeit in Prag und Nom und anderer her« vorragender Persönlichkeiten in Tusch ausgeführt. Außerdem zeichnete er die schönsten Gemäloe, welche er in Rom gesehen, ab und ließ dieß alles in sieben Folio«Bänden, welche sich zur Zeit im Besitzeder StrahowerBibliothek befinden, zurück. Dieselben enthalten im Ganzen 883 Tuschzeichnungen, sämmtlich von feiner Hand, vorherrschend Porträte hoher kirchlicher Personen, dann aber eine stattliche Anzahl Heiligenbilder nach trefflichen, meist römischen Originalien, dann Ansichten der Besitzungen seiner Fam'lic, eine Folge von idealen Landschaften. Portrate Ungenannter, Wappen, Medaillen u. dgl. m. DeS historischen Inleresses wegen, welches die einzelnen Bildnisse darbieten, folgt unten eine Uebersicht derselben in alphabetischer Ordnung. Graf I o h a n n R u d o l p h ging in seiner Vorliebe für die Kunst so weit. daß er ohne Rücksicht auf seine durch das viele Malen geschwächten Augen fort» arbeitete, bis ihn in den späteren Jahren das herbe Unglück, zu erblinden, heim» suchte, woran eben sein unaufhörliches Malen und Zeichnen nicht zum geringsten Theile die Schuld trug. Der Graf starb im Alter von 66 Jahren im Stifte zu St. Niklas in Prag, wohin er sich in seinen letzten Lebensjahren nach seiner Erblindung zurückgezogen hatte. Uebersicht der Zeichnungen des Grafen Johann Rudolph von Spork, Weih-Bischof von Adriathea in Prag. Wie oben erwähnt worden, hinterließ der Graf in sieben Folio-Bänden die ansehnliche Zahl von 883 Zeichnungen in Feder und Tusch, uer» Ichirdene Darstellungen aus dec Bibel, Le» aenden und Mythen. Bildnisse. Genrebilder. Landschaften, Thiele, architektonische Ansichten, Statuen, Münzen. Wappen u. s. w. Vieles ist aus seinen eigenen reichen Sammlungen copirt. Der erste Band der Sammlung führt den Titel: »Iu stü^io ^^^Hnsis, ssmxer üäeüä OapiruN viv» sslisä 1725^ und trägt folgende Unterschrift: ^ o kuä. Oom«8 äü 6i»oilc ean. s. 21. N. »,ä s. Vitum

?rH3>.s oa.1. äsl. 6t iuv6uitl725 <litz 2.^un^"
und enthält 21 Folio-Vlätter. – Das Titel,
blatt des z w e i t e n Bandes hat folgendes
Chronostichon als Aufschrift: .ICoOa do()o
V^X Qldar. lüta LsX pa,Os Oantärä Oso
HlHust. Movo koO Voi-lsOto oX I^Ittera
V>.rer" (174t); unten am Nande: ^ o . liucl.
O. äs sporck «Hl. öel. 10. ^ o v . 174l»; der
Band enthält 142 Folio-Blätter. – Das
Titelblatt des d r i t t e n Bandes zeigt das
Wappen deS Prager Domcapitels mit der
Abbildung de rMetropolitankirche. Die Unter»
schrift i s t : „ ? s r Istas DH3IU2†
Spork. Johann Rudolph 241 Spork) Johann Rudolph
t l d l
(1732), und am Nande. –
Ruão^d. 0. cls 8xorok oai. äslu. 1732.
25. ^uFU5ti«. Der Band enthält 20 Folio-
Blätter, das letzte derselben 19 mit der Feder
gezeichnete Familienrvappen. – Das Titel»
blatt des v i e r t e n Bandes zeigt des Grafen
Selbstbildnis mit der Vorstellung seines Na»
turalien-CabineteS und mit folgender Aufschrift:
^I'ri-IisFuum, msinorHdiliulQ. ^so.
Ruä. com. cls 8i>orolc. 1719«. Dieser Band
enthält 217 Folio-Blätter. meist Medaillen,
Abbildungen von Wachsabdrücken, kostbaren
Gemmen und Cameen u. s. rv. – Das
Titelblatt oes f ü n f t e n Bandes zeigt auf
einem Piedestal die Gestalten der Fides, SpeS
und Charitas; unter ihnen sieht man die
Bibliothek und in derselben den bei einem
Tnche sitzenden Grafen. Am Rande liest
man: „^o. RuÄolpkwä (!. äs sxorek e»I.
äel. H.Qlio OoinlQi 1738 äis 11. ^ n u a r i i " .
Dieser Band ist der reichste von allen, er ent»
h ä l t s t Zolio-Blätter mit historischen Bildern,
Copien berühmter Gemäloe. Heiligenbildern,
Bildnissen, Ansichten von Landschaften, Pro»
spectenu.s. w–Das Titelblatt des sechsten
Bandes nagt die Aufschrift: „Omnia acl
m^orem Osi (^loriam 1740«. Unterhalb:
„äi>2 23. ^auullrn l?4o 02,1. clei.st tHrlninavii
?lÄ8". Dieier Band enthält 77 Folio-Blät.
icr mit Darstellungen berühmter Gemälde,
Ansichten, Landschaften u. dgl. m. – Das
Tnelblalt de2 sleb enten B a n d e s zrigt
dle Aufschriit: „Ooü«i viäot ts" und enthält
104 Füllo-Blätter mit Bildnissen, Landschaf,
ten, Heiligenbildern u. s. w. Die nun fol»
gende Uebersicht umfaßt nur die B i l d n i s s e
ihrer geschichtlichen Bedeutsamkeit wegen;
die H e i l i g e n b i l d e r , da viele nach in
Nom befindlichen Originalien cupirt sind, und
von den übrigen Darstellungen das bemer»
kenswerthe. Die Bildnisse sino der leichteren
Aufsinddarkeit wegen in alphabetischer
Ordnung aufgezählt. Da emzelne Versonen
mehrinals dargestellt sind, so ließ ich die»
selben unmittelbar aufeinanderfolgen. Die
römische Zahl bedeutet den Band, der in
der Strahower Bibliothek befindlichen Samm»
lung; dle arabische die Zahl des Blattes
in dem betreffenden Bande. – ^.. Porträte,

k. Abraham von S a n t a Clara, Augu»
 stinermönch, mit der Unterschrift: «Nxxkidst
 ü?s umorks ovlsdri y.U6M uomius olaruin
 Odtuäcki'o n<3y.uir iivor bt umdr» virum"
 v. W urz l>a ch . biogr. Lerilon XXXVI. sGe
 (Bd.VII, S. 8<).-Medaillemitdem Bildnisse
 Papst Alexanders V I I I . (IV, 197). -
 Cardinal Friedrich von A l t h a n (V, 128). -
 Michael Karl Graf A l t h a n , Bischof von
 Walzen (V I I , W3). - Anselm. Abt drs
 Benedictinerstiftes zu St. Niklas (I I , 11). -
 Benedictiner<Abt Anton zu St. Niklas in
 der Prager Altstadt (I I , 124). - August
 König von Polen zu Pferd (V I , 37). -
 König August von Polen, Brustbild (V I I ,
 69). - Maximilian Bach, Benedictinel»
 Prälat zu Emaus in Prag (I I , 72). -
 Benedict B a y e r . Propst des Prämonstra«
 tenser-Frauenstiftes Doxan (I I , 27). - Papst
 Benedict X I I I . (I , 2; I I , «09; I I I , 3;
 IV, 164 210; V, 118, 271). - Papst B en
 e d i c t X I I I . , Medaillon nach einem Wachs«
 bilde (V, 92). - Acht Medaillen auf die
 Regierung des Papstes Benedict X I I I .
 I I V , 130und131). -PapstBenedictXIV.,
 den Segen ertheilend (I I , 59; V I I , 65). -
 B e r n i n i (V I I , 86). - Johann Lorenz
 B e r n i n i im Alter von 76 Jahren, als
 Medaillon (IV, 30). - Hieronymus B es<
 neck er, Cistercienser«'Abt zu Ossegg(II, 41).
 -Monsignor B i a n c h i n i . M a t a n t (11,30^.
 - Mathäus Ferdinand B i l e k von Bilen«
 berg , Beneoicciner und Erzbischof von Prag
 (V I I , 39). - Franz Nöhm, General'Groß»
 meister der Kreuzherrn zum rothen Stern
 (I I , 4). - Bildhauer Philipp Brand
 (V I I , 92), - Thomas Buboecius. Abt
 des Cistercienserstiftes Königösaal (I I , 5).
 - Anton Michael C a j o , Canonicus zu
 St. Veit und Dechant zu St. Apollinar
 (I , 17; I I , 32; I I I , 17). - ?. CalU'
 biaggio (I I , 70). - Cardinal Julius
 Cassi aus dem Kapuzinerorden (I I , 54).
 - Quidibono Cavulchini, Erzbischof von
 Philippi (V I I , 102). - Medaille der Königin
 Christine von Schweden (IV, 192).
 - Zdenko Cbrzepiczky von Mod lissko»
 wicz. Domherr zu St. Veit (I , 12; I I , 3;
 I I I , 12). - I». Ptolomäus C i c e r i (I I , s).
 - Cardinal Cienfuegos (V, 117). -
 Kaiserin C l a u d i a (V I I , 85). - Papst
 Clemens X I . (V, 116). - Papst Clr.
 men s X I I . (IV, 2W; V, 12U). - Chri'
 stoph Columbus (I I , 87). - Nikolaus
 K o p e r n i t u s (I I , 90). - Humbert Graf
 C z e r n i n . Statthalter von Böhmen (V I I ,
 93). - I». Adalbert Czerny, Ceremonie
 rius bei St. Veit in Prag (I I , 73; V I I , 67).
 - Peter Dekert, Domscholaster (I , 1U;
 I I , ü; I I I , 10). - Johann Wenzel D i t t -
 .24.Marz lt>?8.) 16♀
 Spork, Johann Rudolph 242 Sports Johann Rudolph
 rich, Capiiular'Decbant in Wysebrad (I I ,
 35). _» i». Dominik. Barfüßermönch

(V, 283). – I>. D u bSk?. Jesuit (I I , 112).
 – Wenzel Michael Eberth. Domherr (I , 18; I I , 65; I I I , 18). – Kaiserin E l i s a , beth. nach einem Wachsilde (IV, 20!)
 – Cardinal AmbreaS von Fleury (VII, ?3). – Johann Francheluz z i , italienischer Weltpriester (I I , 64 und t i i) . – Io< Harm F r i c t , Domherr zu Alt'Bunzlau in Böhmen (I I , 29). – ?. Franz M. G a . l u z z i . Iefuit (V, 257). – Architekt Giackino. Laienbruder der Gesellschaft Jesu (I I , 93). – Der Abt des Cistercienserstiftes G o l d e n t r o n in Böhmen (I I , 22). – Paolo Giacomo G r i l l o n i , geheimer Rath (V I I , 97). – Florian Hammerschmied (11, 60). – Adalbert Graf Harr ach, Cardinal und Erzbischof von Prag (V I I , 38). – Marian Herrmann, Prämonstratenser^ Abt des Stiftes Strahow (I I , 143). – Caw didus Heydrich . Cistercienser»Abt zu Hohen«furch (11, 26). – I>. Franz von Hiero«nymo, Jesuit (I I , 81!). – Johann Mathias H o l l a n . Canonicus zu St. Veit (1,15; I I , 12; m , 13). – Johann Wenzel Hoto,«wecz von Hussenicz, Domdechante (1,6; 11,31; 111,6). – ?. Karl Hubalek, Ceremoniarier zu St. Veit (I I , 61; V I I , ^ u (IV, 158). – Papst I n n o c e n z XI., in Medaillenform (11, 140). – Papst Inno«cenz X I I . , nach einem von Nerger in Rom gemachten Wachsilde (IV, 173). – Papst Innocenz X I I I . (V, 88; V I I , 71). – Papst Innocenz XI11. mit einer Me«daille, die Krönung oes Böhmenkönigs vor«stellend (IV, 80). – Denkmünze auf die Heiligsprechung Johannes von Nepomuk (IV, 167). – Kaiser K a r l V I . , nach einem Wachsilde (IV. 200). – Fr. Kaspar, Franziskanermönch' mit Abbildung des hei«ligen Grabes in Jerusalem (I I , 79). – Fer«dinand Graf Khuenburg. Erzdischof oon Prag (1, 4; 111, 4). – Drr Abt oes Benedictinelstiftes Kladrau (II, 10). – 1». Johann Klarner (I I , 43). – Johann Andreas K n e i ß l . rb.^01. Dr. und Canoni«cus zu St. Veit (1 , 20; I I . 36). – 1». Ce«sanus Koltsch, Kapuzinermönch (11,42). – Bischof K o s c i n a von Königgrätz (I I , 99). – Aemilian K o t t e r o w s k ^ , Benedicnner «Abt zu St. Johann unter dem Felsen, im Berauner Kreise (I I , 23). – Cardinal ProsperLambertini (V, 129). – Johann Anton Langhoff. Canonicus zu St. Veit und Dechant zu St. Apollinar (I, 16; I I , 74; I I I , 16). – Iosepd Wenzel von Lan«kisch. Canonicus zu St. Veit (I , N ; I I , 38; I I I , 11). – Philipp L a v o r u s , römi«scher Maler, in Medaillon (IV, 30). – ?. Friedrich Lectel. Jesuit (I I . 113). – Kaiser Leopold I. (VII, 85). – Cardinal Nikolaus L e r c a r i (V, 226). – Georg Johann L i b e r t i n u s . Domherr zu St. Veit (I , 14; I I , 144; I I I , 14) – Georg Lib ert i n . CanonicuS von St. Veit. mit einer

Marienstatue und der Ansicht des h. Berges
 bei Pržidram (I I , 9). – Mathias Lineck.
 Canonicus zu St. Veit (I , 21; I I , 7). –
 Beneoict Lipverich . Cisterciensermönch
 (I I , 49). –Thomas Lutz, Pfarrer zu Ioma
 (I I ; 39). – 1>. M a r c e l l u s aus dem Ka»
 puzinerorden (I I , 119). – Johann Wenzel
 Moriz M a r i i n i , Erzoiakon zu St. Veit in
 Prag (1, 9; I I , 51 ; I I I . 3). – Bernhard
 Ignaz Graf M a r t i n i t z , Oberstburggraf
 von Böhmen (V I I , 93). – Graf Iaroslav
 von M a r t i n i t z , Oberstburggraf (V I I , 86).
 – Norbert Matdeides (I I , 40). – i>atsr
 M a v i g l i o aus der Gesellschaft Jesu (11,
 63). – Joseph Daniel u o n M a y r r n , Elz<
 bischof von Prag (I , 5; I I I , 3; V, 160). –
 Martin M a y l a n s t y (11, 48). – Wenzel
 Meleczky. Canonicus zu St. Veit (1, 19).
 – Anton Merctel. Belledlctiner«Abl zu
 St. Niklas in der Prager Allstadt (11, 20).
 – I>. Franz S. M e r l , Ceremoniarius von
 St. Veit in Prag (I I , 53; V I I , 67), –
 Johann Wenzel Mez l e c z t)–, Canonicus zu
 St. Veit (11. 15; 111, 16). – Hieronymus
 M i a n i , Stifter der Eongregation der So»
 masker (V I I , 91). – Moriz von Sachsen,
 Bischof von Leitmeritz (I I , 24). –
 ?. Anton D. Obiteczk)–, Hosprediger
 (I I , 66). – Thaddaus O O iteczky (I I , 36).
 – Ooeöchalchi (I I , 83). – 1>. Rudolpd
 D n e l l i , Guardian der Hiberner Franzis»
 kaner in Prag (11, 52). – Antonius Otto»
 b o n i , General'Capltän der römischen Kirche
 (IV, 194). – Thomas Johann Pessina
 von Czehorod, Domherr von Leinnerlh
 (V I I , 82). – Dominit P e t e r k a . Propst
 des Frauenstiftes Chotieschau (I I , 17). –
 Franz P etrark.a (VI, 23). – e. P i e i o r .
 n e l l l (I I , 6v). – Bartholomäus P l a t i n a
 (VI, 25). – Aoalberi Prechtel, Propst
 der regulirten Chorherrn des h. Augustin
 von Lateran in Wittingau (I I , 19). –
 e. Procopius P r z i h o d a , S. I . Superior‡
 Johann Rudolph 243 Spork, Johann Rudolph
 in Sarco Monte (VI, 3). – ?. Matthäus
 Rainoldt, Ceremoniarius bei St. Veit (I I ,
 50; V I I . 67). – Dominik Rzeczcizky.
 Propst des Domcapitels zu St. Veit (I. 8;
 I I I , 8; V I I , 83). – ?. Franz Netz, Je.
 suiten'General (V, 4). – Johann Ritter,
 erzbischöftlicher Kanzler und Canonicus zu
 St. Veit (I I . 18). – Medaille auf den
 Cardinal Felix Rospigliosi (IV, 198).
 – Karl Sacripantus, Cardinal (VII,
 101). – Graf Scha ffg o t s c h , Oberstburg'
 graf uon Prag (II> 21). – ?. Chr. Schart,
 Jesuit, Collegiums-Rector (I I , 120). – Ba«
 ron Schenck, Canonicus (I I , 106). –
 Hans von Schenitz. nach Albrecht D ü<
 rer (VII, 77). – Raimund Schimo»
 nowsky. Pramonstratenser'Abt des Stiftes
 Tepl (II, 46). – Daniel Schindler,
 Pramonstratenser'Abt des Stiftes Seelau
 (I I , »7). – ?. Schindler, Jesuit und

Procurator der böhmischen Ordensprovinz
 (I I , 120). – D. Schmidt, Abt des Stif<
 tes Emaus in Prag (I I , 58). – Christoph
 Schmied el. Propst des Prämonstratenser-
 Frauenstiftes Cdotieschau (I I , 13j. – ?. Hu«
 bertus Seiche. Weltpriester (I I , 404). –
 Philipp Freiherr von Sictinaen, Dom<
 heir von Mainz (V, 122). – Vildniß eines
 Grafen von Spar (Svaur) (V, 288). –
 Augustin Spinola, Vischof von Savona
 (V, 281). – Apollonia Rüsalia Gräsin von
 Spork. geborene Gräfin N r a t i s l a w von
 Mitrowicz (V, 83). – Ferdinand Leopold
 Graf von Spork, Oberstjägermeister von
 Schlesien (V, 82; V I I , 86). – Franz Anton
 Graf von Sport. Halbfigur (V, 96). –
 Johann Graf Sport im Alter von 27 Iah«
 ren (VII, 87). – Derselbe als Reiter»
 General (V, 177); – Bildniß in IebenS.
 große (V, 64). – Johann Anton Graf von
 Spork (V, 284). – Johann Joseph Graf
 von Sport, KreiShauptmann uon Chrudim
 (V, 103). – Johann Michael Graf von
 Sport(V, 119). – Johann Rudolph Graf
 S p o r t , Domherr zu St. Valentin. Selbst.
 Porträt (I , 13; 11,34,67, 125; V, 3 ; V I I , 2 ;
 X I I , 34). – Johann Rudolpb Graf Sport
 erhält in Nom die bischöfliche Weihe 24. Fe<
 bruar 1729 (l l , 103). – Johann Rudolph
 Graf Spork als Weihbischof von Adriathea
 (I I I , 13). – Johann Rudolph Graf Spork.
 Titelbild des vierten Vanoes (IV, 1). –
 Johann Rudolph Graf von Sport sitzend,
 im Gebete (VI, 2). – Johann Rudolph
 Graf von Sport, im Lehnstuhl sitzend
 (VI, 70). – Karl Graf Sport, Neffe des
 Grafen Johann Rudoloh (I I , 403). –Wenzel
 Graf Spork, Neffe des Grafen Johann
 Rudolph (I I , 103). – Johann Ludwig von
 Steyer. Dekan dee Prager Domherrn»
 Capitels zu St Veit (I, ?; I I , 14; I I I , 7).
 – Johann Karl Strauch, Pfarrer von
 Albendorf '(V, 270). – Giovanni Batt.
 S u s c i o l i , Canonicus (V I I , 68). –
 Electa Gräfin Swserts, Franziskaner«
 Nonne (V, 125). – ?. Fr. Taimer.
 Ceremoniarus bei St. Veit in Prag (I I ,
 16; V I I . 67). – Graf von Tallenberg,
 Bischof von Königgrätz (V, 287). – Eugen
 T i t e l , Cistercienser'Abt des Stiftes Plaß
 (I I , 33). – T i z i a n (V, 230). – Tycho
 de Vrahe (I I , 90). – Zwei Medaillen auf
 Friedrich Ulrich Herzog von Braun«
 schweig und Linnedurg (IV. 496). – parsr
 Vanni, Jesuit (I I , 122). – Hieronymus
 Vaselli, italienischer Wellpriester (I I , 68).
 – Klosterfrau V i n o r i a aus dem Kloster
 der Cistercienserinen zu Brunn (V, 260).
 – Johann Friedrich Graf Wald ste in , Erz»
 bischof von Prag (V, 286; V I I , 68. 84). –
 Anton Wo taun, Canonicus zu St. Veit
 in Präs (I I , 33). – Agnes Luomilla W r a ,
 tiülaw von M i t r o w i c z . geborene Gräsin
 Bechinie von Lazan (V, 100). – Io.

seph von Wratislaw, Bischof von Köni>
 grätz (I I , 2). – ?. Maximilian Wratis<
 law, Theatinermonch (V, 176). – Peter
 LadislauS Ernst Wraiiislaw von Mitro>
 wicz (.V, 98. <01). – Frau Wratislaw
 von Mitrowicz im Alter von 42 Jahren
 (V, 102). – Graf vonWrbna (VII, 63).
 – ?. Zeler (I I , 71). – Othmar Zinck.
 Benedictiner<Abt zu Vrzesnow und B(aunau
 (I I , 28). – V. Heiligenbilder. ») Christusbilder
 und die heilige Familie. ««Issus auia»
 blUs sülvKtor"- (V, 85). – „8klv2tor muQäi"
 (VII, 72). – Der göttliche Erlöser mit der
 Unterschrift: »lssguors nis" (VII, 17). –
 „Die Angst Cdristi" (VI, 10). – Ein „Ncos
 doino" (V, 8^). – „Christus am Kceuzr"
 (I I , 14, 137; V. 127). – „Jesus uno Ma.
 ila" (V, <4). – ^esu2 Huiabiliö, lualer
 2iQ2bili8" (VI, 76). – „Die Familie Christi"
 (V, 2). – „Das wunderthätlge Bild des
 Erlösers zu Chrudim" (V, 106). – b) Ma-
 rienbilder. „Schmerzhaste Mutter GotteS"
 (VII, 104). – ..Die h. Maria. Jesu im
 Schooß, Joseph daneben" (I I , 1W). – „Ma>
 r i a mit einer Hand das Christustind ha!>
 tend. mit der anderen das Obst auf einem
 16*♀

Sports Johann Rudolph . 244 Spork, Johann Rudolph
 Tische berührend, an ibrer Seite der h. I o
 srph" (l l , 62). – M a r i a mit dem Jesu.
 tinde". Nach einem Wachsilde (V, 61). –
 „Die Mutter Gottes mit dem Iesukinde am
 Arm". Nach einem Holzbilde in Eaer (V,
 163). _> ^Marienbild in der Graf S p o r t ' '
 schen Capelle" (V, 204). – Marienbild
 vom h. Berg in Böhmen" (VII, 49). –
 Marienbild von Altbunzlau" (V I I , 99). –
 o) Heilige in alphabetischer Folge. Die heilige
 Anna mit dem Kinde Maria. Nach einem
 Holzbilde in Eger (V, <65). – Der h. An.
 tonius der Einsiedler (I I , N4; V, 289).
 – Der h. B e n e d i c t in der Wüste (I I , 81).
 – Der h. Bernhard (V I I . 64). – Der
 h. Carolus Borromäus (I I , 75). – Der
 h. B r u n o vor einem Kreuze kniend (I I ,
 108). – Tieh. D r e i f a l t i g k e i t (VI, 19).
 – Der h, Franz von Assis (I I , 123). –
 Der h. Franz de Regis 8. 5. (V I I ,
 51). – Der h. Franz Xaver (V, 291).
 – Derselbe nach Karl S c r e t a (V I I , 4).
 – Der h. Georg (V I I , 79). – Der h. Januarius.
 Bischof (I I , " 3) . – S. Igna<
 tius de Loyola 8. ^ . (V I I , 3 und 50). –
 Der h. Iodocus (I I , 76) – Der h. Io<
 h ann Nevomuk(11, 107. l l 8 . 130; I I I , 2;
 V, 3, 280). – Der h. Johann von Ne.
 pomut mit der Glorie (V, 166). – Der
 h. Johann von Nepomuk alS Bischof
 (I I , 121). – Statue des b. Johann von
 Nepomuk. Nach einem Holzbilde in Gger
 (V, 164). –< Der h. Johannes der Täu.
 fer (I I , 92), – Der h. Joseph (VI, ?).
 – Der h. Longinus (V. 139). – Der
 h. O n u p h r i u s (I I , 77). – Der H.Paul

der Einsiedler (I I , 117). – Die hh. Petrus und Paulus (II. 133). – Der h. Rudolph, Bischof und Märtyrer (I I , 126). – Der h. Stanislaus. ^ (V, 292). – S. Thomas von Kempis (11.89). – Der h. Wenzel (I I , 91). – 6 . Copien berühmter Gemälde. 2) Religiöse und geschichtliche. „Madonna“. Gemälde von F.erg (V, 91). – „Die Geburt Christi“. Nach einer Alabaster-Gruppe (VI, 14). – „Geburt Jesu“. Nach einem Gemälde von Ignaz von Hellmond (V, 212). – „Maria, Jesu auf den Händen haltend, zur Seite der h. Ioseph“. Nach I. van Hellmond (V, 213). – „Jesus als zwölfjähriger Knabe unter den Schriftgelehrten im Tempel“. Nach einem Gemälde (V, 86). – „Die Hochzeit zu Cana“. Nach einem Gemälde von Johann Paul Panini (V, 15?). – „Jesus jagt die Verkäufer aus dem Tempel“. Nach einem Gemälde (V, 87). – Zwei Darstellungen aus dem Leben Jesu (I I , 131). – „Die Abnahme Christi vom Kreuze“. Gemälde von Peruzzi (V, 81). – „Die Sendung des heiligen Geistes“ (I I , 129). – „Die sieben Schlafenden“. Nach Halwachs (VI, 42). – „Die h. Anna“. Nach einem Gemälde von Ignaz Stern (V, 150). – „11 Inomto äi Dkviäs“. Nach einem Gemälde (V, 278) – „Die h. Elisabeth“. Nach einem Gemälde von Ignaz Stern (V, 151). – „Der h. Joachim mit Maria“. Nach einem Gemälde von Ignaz Stern (V, 149). – Altes Gemälde zu San Giovanni Laterano in Rom, darstellend „den h. Johann von Nepomuk“ (V, 77). – „Der h. Johann von Nepomuk“. Nach einem Bilde von Ignaz Stern (V, 273). – „Der h. Johann Nepomuk“. Nach einem Gemälde von Zabolli (V, 240). – „Der h. Joseph“. Nach einem Gemälde von Ignaz Stern (V, 148). – „Der h. Paul von Areopag“. Nach einem Gemälde von Johann Paul Panini (V, 156). – Copie einer Freske des Ignaz Brandelinsky (V, 28). – „Curtius zu Pferd“ (V, 15). – d) Venrebilder, Dumeufstücke, Stillleben. „Eine holländische Bauern-Gesellschaft“. Gemälde (V, 112). – „Die Alte“. Nach einem Bilde von Schnell (V, 143). – „Har-oQS äi okruxo iu «20012 oollk oivetta“ (V I , 21). – „Hirt mit den Schafen unter einem Baume“ (V, 114). – „Ein unter einem Baume schlafendes Mädchen“ (V, 115). – „Ein Kind, das Vögel füttert“. Copie^ eines Gemäldes von Antonio Amrosi (V, 73). – „Der Arme mit der Leyer“. Nach einem Bilde von Schnell (V, 142). – „Ein Mann macht aus glühenden Kohlen Feuer an“. Aufschrift: »l'aoit, oardoneiu i^nis, oarbo ißusin“ (V, 133). – „Zwei Stillleben“, erschossene Vögel darstellend. Nach Gemälden von einem unbekannten (guten) Meister (V, 154). – Zwei Blumenstücke (VI, 60 und 61). – 0) Ansichten

und ideale Landschaften. „Borasca".
 Nach einem Bilde von Caspar Vanvi»
 t e l l i (V, 238) – „Doppola Borasca"
 (V, 259) – „Messinll" (V, 232) –
 Eine andere „Ansicht von Messina" (V,
 242) – „Ansicht von Neapel" (V, 135)
 – „Darsina di Napoli" (V, 23«); die
 fünf letztgenannten Bilder sämtlich nach
 Gemälden von V a n v i t e l l i . – «Die
 Grotte von Puzzuoli" (V, 89). –
) Johann Rudolph 243 Spork^ Johann Wenzel
 „Ponte rotto in Roma". Nach einem Ge»
 mälde von S. L o c a t e l l i (V, 132). –
 „Ansicht von San Giovanni di Laterano".
 Nach Caspar V a n v i t e l l i (V, 247). –
 „Piazza Navona" (V, 244) – „Pi'azza
 di Popolo in^ Rom" (V, 248) – „Pro.
 specr des St. Petersplatzes in Rom" (V,
 243); die letztgenannten Drei alle nach
 C. V l l n o i t e l l i . – „Ansicht von Tiouli"
 (V, 124). – „Monte Vcsuvio". Nach einem
 Bilde von I . van Hellmond (V, 276).
 – „Ansicht von Venedig". Nach einem Gemälde
 von C. V a n v i t e l l i (V, 134). –
 „Das Haus des Pilatus" (V, 144). – „Das
 h. Grab in Jerusalem" (V, 147). – „Die
 zweite Leidensstation" (V, 145). – „Die
 vierte Leidensstation mit der Ansicht des
 Calvarienberges" (V, 146). – „Ansicht von
 Nigo und Trafi im Orient" (V, 187). –
 Acht Landschaften. Nach I . van Hellmond
 (V, 295 und 296). – Zwei Landschaften,
 den „Frühling" und den „Herbst" vorstellend
 (V I , 41). – „Landschaft". Nach einem Ge-
 mälde von Wenzel Reiner (V, 123). – „Eine
 Gebirgslandschaft". Nach W. Reiner (V,
 138). – „Felsenpartie mit Haus und Wasser".
 Nach einem Bilde von I . van Hellmond
 (V, 137). – „Berg und Thal". Nach Sal«
 v a t o r Rosa (V, 104 und 105). – „Land«
 schaft". Nach einem Bilde von L o c a t e l l i
 (V, 141). – „Felsen mit Ruinen und Aus»
 ficht auf das Meer" (V, 118). – „Land»
 schaft". Nach einem Bilde von L o c a t e l l i
 (V, 136). – „Landschaft" und Marine".
 Nach zwei Gemälden von C. Vanvi»
 t e l l i (V, 130 und 131). – I). Ansichten
 aus Köhinen und Spork'scher Besitzungen.
 „Prospekte der Spork'scken Besitzungen in
 Böhmen. – Konoged. Kukuöbad, Kradlitz, Lysa,
 Algersdorf" (VII, 95). – „Ansicht des
 Schlosses Hermanmöstec in Böhmen"
 (I I , 88). – „Ansicht des alten Schlosses zu
 Hei-m an möstec" (I I , 101). – „Ansicht
 der Innenseite des Schlosses He i m an»
 möstec" (I I , 97). – „Ansicht der
 Fa?ade des Schlosses He5manmsstec
 aus dem Jahre 1717" (I I , 93). – „Der
 Hirschgarten zu H e5m anmöstec" (I I ,
 98). – „Arbeitszimmer deS Grafen Johann
 Rudolph von S p o r t " (V, 67). – „Die
 Bibliothek deS Grafen Johann Rudolph von
 S p o r t " (V, 43). – „Ansicht der Gallerte
 des Bischofs Grafen Johann Rudolph von

S p o r t " (IV, 217). – „Ansicht des Garten«
 Hauses, daS Graf Johann Rudolph S p o r t
 bewohnte" (I I , 96). – „Familien-Capelle
 der Grafen Spork (V, 66). – „Die Be-
 arädnß-Capelle des Grafen Johann von
 Spork" (V, 63). – „Ansichten des Bades
 Teplitz" (V I I . 74–76). – „Schloß Grün-
 berg in Böhmen" (V I I , 94). – „Ansicht
 eines Theiles der Prager Neustadt beim
 Pulverthurme" (V, 189).
 Nagler (G. K. Dr.), NeueS allgemeines
 Künstler«Lerikon (München 1839, Fleischmann,
 8«.) Bd. X V I I , S. 173 – Meyer (I .) ,
 Das große Conversations«3exikon für die ge-
 bildeten Stände (Hildburghausen, Bioliogr.
 Institut, gr. 80.). Zweite Abtheilung Bd. I X .
 S. 1167. Nr. 3. – Dlabacz (Gottfried
 Johann). Allgemeines historisches Künstler.
 Lerikon für Böhmen und zum Theile auch
 für Mähren und Schlesien (Prag 1815,
 Hanse. 40.) Bd. I I I , Sp. 142.
 Spork, Johann Wenzel Graf
 (S t a a t s m a n n und Kunstmäcen,
 geb. zu P r a g 26. Jänner 1724. gest.
 ebenda 23. Februar 18(14. n. A. am
 18. Jänner 1802), ein Sohn des Grafen
 J o h a n n I oseph, aus dessen Ehe mit
 M a r i a A n n a Gräsin Wieznik. Nach-
 dem er die Vorbereitungsstudien im
 Elternhause beendet, schickte ihn sein Vater
 nach Leiden, wo er unter dem berühmten
 Professor V i t r a r i u s die Rechtswiffen«
 schaften hörte. I n sein Vaterland zurück«
 gekehrt, widmete er sich dem öffentlichen
 Dienste und erhielt am 18. November
 1743. also in einem Alter von erst einund-
 zwanzig Jahren, eine böhmische Apftel«
 lationsrathsstelle. I m Jahre 1737 wurde
 er Lehensreferendar und im Jahre 1759
 Appellations«Vice«Präsident und noch im
 nämlichen Jahre wirklicher geheimer Rath.
 Da er ein großer Freund und Kenner
 der Musik war, und es sich. nachdem Graf
 D u r a z z o , welcher bisher die Direction
 des Wiener HoftheaterS geführt, als Ge-
 sandter nach Venedig abgegangen war,
 um die Besetzung dieses Postens handelte,
 berief die Kaiserin M a r i a Theresia[♀]
 , Johann Wenzel 246 Spork, Johann Wenzel
 am 13. April 1764 den Grafen J o h a n n
 Wenzel als k. k. Hof- und Kammer-
 Musik« und als General.Epectakel.Diiec«
 tor nach Wien. Unter dem Grafen entwickelte
 stck die von S o n n e n f e l s so
 energisch und mit seltener Selbftaufopfe«
 rung betriebene Reform der Wiener Thea«
 terverhältniffe und wurden die ertem«
 porirten Glücke, wenngleich mit großen
 Hindernissen und nicht ohne vorkom-
 mende Rückfälle endlich von den Brettern
 verdrängt. Bis zum Jahre 1773 blieb
 Graf S p o r k in diesem Amte und als
 ihn im genannten Jahre der Kaiser
 I o sep h I I . zum Appellations.Prafiden.

ten in Galizien ernannte, blieb seine Stelle mehrere Jahre unbesetzt, bis sie im Jahre 1779 an den Grafen I . W. U g a r t e übertragen wurde. I n Gali« zien führte der Graf die Einrichtung der galizischen Landtafel nach dem Muster der alten böhmischen Landtafel durch. Nach vierzehnjähriger Thätigkeit daselbst erfolgte im Jahre 1789 seine Ernennung zum Appellations-Präsidenten und Oberst. Landhofmeister im Königreiche Böhmen. I n dieser Stellung feierte er auch am 18. November 1793 sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum, bei welcher Gelegenheit , ihm Kaiser Franz I I . das Großkreuz des St. Stephans-Oroens verlieh. Als die Prager Tonkünstler im I . 1803 ihre eigene Witwengesellschaft gründeten, wähl« ten sie den Grafen als eifrigen, die Musik selbst ausübenden Beförderer der Kunst zum Protector der Gesellschaft. Dadurch berichtigt sich von selbst das hier und da als des Grafen Todesjahr angegebene Jahr 1802. da der Graf nicht ein Jahr nach seinem Ableben zum Protector der Gesell« schaft gewählt werden konnte. Wie schon bemerkt worden, war der Graf ein großer Musikfreund und Kenner der Musik, der selbst mit besonderer Geschicklichkeit das Violoncell spielte. Er versammelte in seinem Hause die besten Musik-Künstler seiner Zeit und veranstaltete musikalische Aufführungen. Für begabte Musiker verwendete er zu ihrer Förderung seinen ganzen Einfluß, und wie D l a b a c z be« richtet, verdanken ihm viele Böhmen, nachdem ihn im Jahre 1864 die Kaiserin M a r i a Theresia mit der Zeitung der Wiener Oper und Theater betraut, ihr Glück und mehrere von ihnen wurden nach Wien als Hof-Virtuosen berufen. Aus seiner am 11. April 1731 mit E l e o n o r a Gräfin von C l a r y und A l d r i n g e n geschlossenen Ehe stammen drei Töchter, deren Ehen aus der Stamm« tafel ersichtlich sind. und zwei Söhne, von denen der Jüngere, Graf J o h a n n L e o p o l d , zuletzt Präsident des Obersten Gerichtshofes und Kronhüter von Böh. men war, und aus seiner Ehe mit Leo« p o l d i n e Gräfin Regas keine Nach« kommenschaft hinterließ, während der Aeltere, Graf I o h a n n W e n z e l , den Stamm fortpflanzte siehe die Stamm« tafel. Graf J o h a n n Wenzel, der, Vater, starb als Senior der Familie im hohen Greisenalter. M o n a t s c h r i f t für Theater und Musik Her. ausgeber Joseph Kle m m (die Fürsten Czar« toryski (Wien, 40.). i v . Jahrg. (1858), S. 141 u. f.. im Aufsätze: „Zur Geschichte der k. Hoftheater in Wien.“ – Chronologie des deutschen Theaters (Leipzig 1774, 80.) S. 233 und 238. – Auersperg

(I . C. Graf), Geschichte deS königlich böhmischen Appellationsgerichtes (Drag 1805, 8<.). Bd. I I , S. 24-40. — Oesterreichische National» Encyklopädie von G r ä f f e r und Czikan (Wien 1837. 8<>.) Bd. V, S. 114. — Dlabacz (Gottfr, I.) Allgemeines historisches Künstler-Lerikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1815. Gottl. Hanse. 4°.) Bd. I I I , S. 178, Porträt. Von seinem Oheim Johann Rudolph Graf Spork gezeichnet, in des.♀ Sporschill 247 Sporschill scn in der Strahower Bibliothek befindlichen Vilder« Sammlung im I I . Bande Blatt 103.

Ein Eugen S p o r k . Zeitgenoß, war in den Fünfziaer'Iahren Dekorateur der vereinigten Theater in Oedenburg, Prhrbura und Baden und ist sonst auch ein sehr geschickter Aquarellmaler. Im Jahre 1858 hat er in einem größeren Aquarellbilde das sogenannte mittlere Wappen Oesterreichs mit formschönen Arabesken, den Wahlsprüchen der Kaiser und zahlreichen anderen Zugaben in ungemein sinniger, zugleich aber auch künstlerischer Weise ausgeführt. ^ I l l u s t r i r t e Zeit u n g (Wien, bei Stockholmer und Hirschfeld. 4<>.) 1838. Nr. 38. S . 304: „Ein patriotisches Kunstwerk". Von S- A. Gruber.) Sporschill, Johann Chrysoftomus (S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu B r u n n 23. Jänner 1800, gest. zu W i e n 16. December 1863). S. besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studirte dann an der Universität zu Wien, wo er im Jahre 1823 den vorgeschriebenen Lehrkurs der Rechts« und politischen Studien beendigte. I m Jahre 1827 ging er nach Leipzig, wo er sich mit geschichtlichen und ftublicistiscken Arbeiten, nebst dem mit Uebersetzungen beschäftigte, an mehreren Zeitschriften, namentlich an dem Iour« nale „Unser Planet" und an der „Sach« jeN'Zeitung" mitwirkte, und ein englisches Wörterbuch verfaßte. Eine Abhandlung, die er im Jahre 1831 über die sächsische Verfassungsurkunde lieferte, erregte die Aufmerksamkeit des Ministers von Linden au. doch ohne daß der anspruchlose Schriftsteller Vortheile davon erntete. Im folgenden Jahre wendete er sich nach Braunschweig, wo er sich an der von Karl Heinrich Hermes herausgegebenen „Deutschen Nat'wnal'Zeitung" becheiligte und das mit derselben verbundene literarische Wochenblatt redigirte. Doch die Leidenschaftlichkeit und Launenhaftigkeit Hermes' verleidete dem sonst sehr verträglichen S. diese Stellung und er kehrte deßhalb 1833 nach Leipzig zurück, wo er seine historischen Arbeiten fortsetzte und Beiträge für die „Deutsche Allgemeine Zeitung" lieferte.

Seine langjährige Entfernung vom Vaterlande vermochte seinem warmen und tiefen patriotischen Gefühle keinen Abbruch zu thun. und bei jeder Gelegenheit, freilich nicht immer für die rechte Sache, aber wohl in bester Absicht stand er für die Interessen Oesterreichs mit Wort und Schrift ein. Dieß erwarb ihm die Theilnahme des k. k. General«Conseils in Leipzig, Ritter von Grün er , auf dessen Anregung er nach und nach eine erkleckliche Anzahl politischer Flug«schriften und Broschüren verfaßte. In der S. 248 folgenden Uebersicht der schriftstellerischen Arbeiten Sporschill's find dieselben, so weit ich sie auffinden konnte, angegeben. Sporschill selbst, wie er es eingestand, kannte kaum alle mehr, da er sie in späterer Zeit größtentheils aus dem Gedächtnisse verloren hatte. Seine Verdienste als Schriftsteller und Patriot wurden im Jahre 1836 vom Kaiser von Oesterreich durch Verleihung der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft belohnt. Umstände anderer Art machten ihm jedoch den Aufenthalt in Leipzig mehr und mehr unangenehm. Ein aufgeklärter, aber auch zugleich ge«linnungstreuer Katholik, war er der deutsch-katholischen Strömung, welche durch die Pleiße Stadt flutete, immer beharrlich aus dem Wege gegangen. Als man aber zuletzt ihn selbst zum Proselyten machen wollte, und die zudringlichen Versuche dieser Art nach und nach eine Art terroristischen Charakters annahmen, da wurde es dem geduldigen S. endlich zu viel und im August 1838 verließ er Leipzig für immer, um nach Wien überzu«^z Sporschill 248 Sporschill siedeln. Hier bezog er aus dem Fonde des PreßbureauS ein Jahrgehalt und versorgte als officiöser Correspondent eine Anzahl in- und ausländischer Zeitungen mit Berichten. In dieser Zeit lernte Herausgeber dieses Lexikons den stattlichen, etwas schwer beweglichen Mann persönlich kennen. Zu einer großen Arbeit ließ ihn diese zersplitternde Thätigkeit nicht mehr kommen. Ein plötzliches Nachlassen der Kräfte des sonst rüstigen Mannes führte am 46. December 1863 seinen Tod herbei. Nebst einer Witwe hinterließ S. eine verheirathete Tochter. Es ist eine erstaunenswerthe Thätigkeit, welche uns in Sporschill entgegentritt. An 79 und mehr, darunter einige vielbändige Schriften aus verschiedenen Disciplinen des menschlichen Wissens, theils Originale, theils Uebersetzungen, nahezu anderthalbhundert Bände, sind aus seiner Feder hervorgegangen. Unter den Uebersetzungen sind wir nur die besten Schriften hervor«

ragender Autoren des Auslandes wie:

A i n s w o r t h , B u l w e r , Broug.
ham, Cooper, G i b b o n , Gold»
smyth. H a z l i t t . Montesquieu,
Say. Miß T r o l l o p e u. A. Unter
seinen Originalschriften sind sich bändereiche
Geschichtswerke (Nr. 1. 28. 33.
38. 4t. 43. 44. 43. 47, 48. 49.50.
33. 58. 39, 7 l) , mehrere lexikalische
und grammatikalische Werke (Nr. 7. 42,
44. 20. 29. 30, 3 l , 32, 42); die Zahl
seiner unter seinem Namen erschienenen
Flugschriften politischen und reli-
giösen Inhaltes, in deren ersteren er als
treuer Sohn seines Vaterlandes nur zu
Gunsten Oesterreichs schreibt, beläuft sich
auf einundzwanzig (Nr. 3, 4, 3,6,9,43,
33,34.33, 36.37, 60,6 l, 63,64.63,66.
67,68, 69,70). Unter seinen geographi-
schen Schriften befinden sich außer mehre-
ren fremdländischen Reise werken der besten
Gattung (Nr. 24. 26. 27 und 40) auch
einige künstlerisch ausgestattete Darstel-
lungen einzelner Theile Deutschlands
(23, 32, 62). Endlich auch eine Serie
naturwissenschaftlicher Schriften aus dem
seiner Zeit in England so beliebten „Look
ok 80161^68" (Nr. 49) verdanken wir
seiner Feder. Die nachfolgende Ueber-
sicht gibt eine Darstellung dieser »uner-
müdlichen schriftstellerischen Thätigkeit,
die. weit entfernt eitel Buchmacherei zu
sein. die Lust und Liebe zu geschichtlicher,
überhaupt edlerer Lecture durch volks-
thümliche, aus guten Quellenschriften
geschöpfte Darstellungen zu wecken und
zu verbreiten suchte. — Obgleich S. seine
Geschichtswerke für einen größeren Leserkreis
bestimmte und ihnen daher eine
populäre Form zu geben bemüht war,
verwendete er doch eigene gediegene For-
schung auf jedes derselben, und sein kur-
zer, bestimmter, beinahe strenger Styl
hielt sich von Hhiase und Wortschminke
jederzeit rein. Seine politischen Abhandlungen,
die der nämliche concise Ausdruck
kennzeichnet, zeigen einen richtigen, ein-
dringenden Blick, und wie im Leben blieb
er auch als Publicist immer aufrichtig
und wahr. Unter einer bisweilen etwas
herben Außenseite barg sich ein gemüth-
voller, anspruchsvoller und wohlwollender
S i n n ; er war ein charakterfester Freund.
Ein Porträt von ihm ist nicht vorhanden,
da zu seinen Eigenheiten auch eine
Abneigung gegen das Porträtirtwerden
)örte.
Uebersicht der Vriginalwerke, Bearbeitungen,
Ueberstungen des Johann Sporschill in chronowgischer
Folge. <) „ W a l l e n s t e i n . Hisro'
rischer Versuch" (Leipzig 1828 M i t t l e r s auch
edd. 1832 ^ I . F. Fisches. 8°. mit Wallenstein's
Nildniß). — 2) „Handbuch der praktischen
National«Oekonomie oder.- Die ge<

sammle Staatswirthschaft für Staatsmänner. ‡
 Sporschill 249 Sporschill
 Gutsherren. Gelehrte. Capitalisten u. s. w.
 Aus dem Französischen des Jean B a p t .
 S a y übertragen und mit vielen Anmerkun«
 gen versehen". 6 Bände (Leipzig 1829 und
 183U, Zehnbold, ar. so.). Sporschi l l über.
 setzte den 3 und 6. Band dieses Werkes,
 Band 1 bis 4 übersetzte F. A. Rüder. —
 8) „Die neueste französische Revolution und
 ihre Folgen" sLeipzig 1830, Hartmann,
 gr. 8o.). — 4) „Die Schädlichkeit der Brannt.
 wein-Völlerei und die Mittel, diesem Laster
 zu steuern" (Zwickau 1831. Richter, 8«.). —
 ö) „Die allgemeine Volksbewaffnung, ihre
 Organisation und ihre Vorzüge vor den stehen«
 den Heeren in Bezug auf Lanoesvertheidiaung.
 Gesittung. Politik und Staatswirth«
 schaft" (Leipzig 1831. Wolbrecht, gr. 8"). —
 6) „Bemerkungen über den Entwurf der
 Verfassungs-Urkunde des Königreiches Sack«
 sen" (Leipzig 1831. Hartmann, 8<>.). —
 ?) „ ^ . oomplsts vietionkl'?' ok tii« NuFlisd.
 FUK3S5 ooutainwF all t^e ^vorää in ^susi-
 ai use«. 2 Theile (Leipzig 1830, Lie-bestind.
 Ler..Form.). Davon bearbeitete S. den
 zweiten, deutsch, englischen Theil. — 8) „Die
 beiden Hofnarren. Eine Geschichte aus den
 Zeiten F r a n z I. (1524). Nach dem Französischen
 von Jot). S p o r s c h i l l " (Leipzig
 1831, Hartmann. 8"). — 9) „Bemerkung
 über die Verfassungs-Urkunde des König«
 reiches Sachsen" (Leipzig 1832, Hartmann,
 gr. 8"). — 10) „Die Heidenmauer oder:
 Die Benediktiner. Aus dem Englischen des
 James Fcnimore Cooper, von Johann
 S p o r s c h i l l " . 3 Theile (Vraunschweiss 1832,
 Vieweg, 8"). — 11) ^Maria von Burgund
 »der: Der Aufruhr zu Gent. Aus dem Eng«
 lischen des Verfassers des „Damley", „Richelieu"
 u, s. w. 3 Theile (Braunschweig
 1833, Vieweg und Sohn. 8<>.). — 12) „Kurz.
 gefaßtes Wörterbuch der englischen Gesetze
 und Gerichtsausdrücke mit beigefügter Sach>
 Erklärung und historischen Erläuterungen"
 (Leipzig 1834. Otto Wigand. 16«) —
 13) „Der bisherige Kampf der französischen
 Republikaner gegen L u d w i g P h i l i p p ,
 König der Franzosen" (Leipzig 1834. Wigand.
 gr. 8<>.). — 14) „Vollständiges englisch«
 deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch,
 in 2 Theilen. Enthaltend alle gebräuchlichen
 wie auch veralteten Wörter. Kunstausrücke
 und sprichwörtliche Redensarten" (Leipzig
 1834. Liebeökind. br. gr. 16".; 2. Stereotyp.
 Ausübe ebd. 1838; 3. Ster.'Ausg. 1541;
 4. Ster...Ausg. 1844; ä. Ster.'Ausg 1848).
 gemeinschaftlich mit Fr. August N ö t i g e r . —
 13) „Politisches Leben des Fürsten Karl
 Moriz von T a l l e y r a n d . Aus dem Fran«
 zösischen des Aler. S a l l s , von I . Spors
 c h i l l " (Leipzig 1834. Wigand. gr. 8"). —
 16) „Leben, Thaten und Schicksale der merk.
 würdiasten englischen Räuber und Piraten

von den frühesten bis auf die neueste Zeit.
 Nach amtlichen Urkunden und anderen glaubwürdigen Quellen Aus dem Englischen des C. W h i t e h e a d " . 2 Theile (Leipzig 1834. O. Wigand, gr. 12°.; 2. wohlfeile Ausg., ebd. 1836). — 17) „Die letzten Tage von Pompeji Aus dem Englischen des C. Lytton Bulwer " . 3 Bände (Leipzig 1834, O. Wigand, gr. 12"). — 18) „Der Henker oder: Das Winzerfest. Roman. Aus dem Englischen des Iac. Fenimore Cooper". 3 Theile (Braunschweig 1834. Vieweg und Sohn. gr. 16".). — 19) „Der Führer in das Reich der Wissenschaften und Künste". 2 Vände (Leipzig 1834, Expedition des Nationalmagazins ^Brockhaus); 2. Aufl. 1829, 16".). Den 1. Band in 7 Abtheilungen nach dem „Look c>5 soienQL" hat S p o r s c h i l l übersetzt. Jede Abtheilung erschien auch unter besonderem Titel. 1. Abtheilung: „Anleitung zum Selbststudium der Mechanik. Mit 86 Abbildungen"; — 2. Abthlg.: „Anleitung zum Selbststudium der Hydrostatik und Hydraulik. Mit 23 Abbildgn."; — 3. Abthlg.: „Anleitung zum Selbststudium der Pneumatik. Mit 19 Abbildgn."; — 4. Abthlg.: „Anleitung zum Selbststudium der Akustik. Mit 12 Abbildgn."; — 5. Abthlg.: „Anleitung zum Selbststudium der Pyrometrik. Mit 13 Abbildgn."; — 6. Abthlg.: „Anleitung zum Selbststudium der Optik. Mit 49 Abbildgn."; — 7. Abthlg.: „Anleitung zum Selbststudium der Elektrizität, des Galvanismus und Magnetismus. Mit 13 Abbildgn.". 1^Der 2. Band, auch in 7 Abtheilungen. ist von Karl H a r t m a n n übel gesetzt.) — 20) „Taschengrammatik der englischen Sprache nebst Anleitung zu deren schnellen Erlernung durch Selbstunterricht. Nebst zwei Anhängen: Eine Sammlung irrig construirter Sätze zur Berichtigung, und: Sechs Tabellen der wichtigsten englischen Wörterunterschiede u. s. w." (Leipzig 1833. O. Wigand, 16".). — 21) „John Roß' zweite Entdeckungsreise nach den Gegenden des Nordpols. Nebst einem Anhang: Die Berichte des Commandeur James Clark Roß und die Entdeckung des nördlichen Magnetpols enthaltend. Aus dem Englischen von Sporschill 280 Sporschill von G. W. Becker und I. S p o r s c h i l l Mit < Karte. 2 Ansichten in Stahlstich und dem Porträt des Verfassers". 2 Bände (Leipzig 1833. Weber, gr. 8".). — 22) „Gott und die Unsterblichkeit aus dem Standpunkt der natürlichen Theologie und ihrer Beweiskraft. Aus dem Englischen des Lord H. Brouham übersetzt" (Leipzig 1835. O. Wigand, gr. 8".). — 23) „Geschichte Napoleons von W. H a z l i t t . Aus dem Englischen übersetzt und mit kritischen und erläuternden Anmerkungen versehen, von I. S p o r s c h i l l " (Leipzig 1833. O. Wigand, gr. 8".); der „Familien-Bibliothek für Stadt und Land" 1. Theil. — 24) „Ed. Gibbon's Geschichte des ehemaligen Sinkens und endlichen Unterganges

des römischen Weltreiches, nebst einer biographischen Skizze über den Verfasser. Deutsch von I . S p o r s c h i l l . M i t G i b b o n ' s Porträt" (Ausgabe in Einem Bande, Leipzig 1833. O. Wigand. gr. 4<>.; Ausg. in zwölf Bänden, ebd. 16»); 2. Ausgabe 1842. gr. Ler.'k"). - 25) „Romantische Wände» rung durch die sächsische Sckweiz. Von A. T r o m l i t z . Ganz neu bearbeitet von I . S p o r s c h i l l " . Mit 80 Stahlstichen" (Leipzig 1836, O. Wigand. Neue Aufl. 1840, Ler.«5").; des „Malerischen und romanti« schen Deutschland" erste Section. - 2ü) „Hi« storische und beschreibende Darstellung von Persien uon den ältesten Zeiten bis auf die neueste, nebst einrr genauen Uebersicht seiner Hilfsquellen u. s. w.,. u. s. w., mit C'inschluß einer Beschreibung von Afghanistan und Beluckistan. Von IonaS K. F raser Deutsch von I> S p o l schilt Mit einer Karte und Abbildgn.". 2 Theile (Leipzig 1536; 2 Aufl. 184<). Hartleben, 8°.); bildet auch den 3. und 4. Theil der „Edinburger Cadinet^'Bidliothek für geschichtliche, geographische, naturh^sto» rische und biographische Kenntnisse." ->- 2?) „Die Reisen und Forschungen des Frei« denn Alerander von H u m b o l d t . Eine ge» drängte Tarstellung seiner Reisen in den Aequinocclial'Heaenden von Amenka und im Asiatischen Rußland mit beständiger Rück« sicht auf seine wichtigsten Forschungen, von W. M a c a i l l i v r a y . Aus dem Englischen von S p o r s c h i l l . Mit eincr Karte, einem Bildnisse und zwei Abbildungen". 2 Theile (Leipzig 1836. Hartleben, 8").; bildet den 7. und 8. Theil der vorerwähnten Edinbur« ger Cabinets.Bibliothek. - 28) „Die Kaiser- Chronit, enthaltend die Schlachten, Gefechte, Kämpfe und Wassenthaten der französischen Heere unter N a p o l e o n . Nach Bour» r i e n n e , F a i n , G o u r g a u d , H a z l i t t , H u g o , M i g n e t . N o r v i n S . Segur, T h i e r s u. m. A., von Johann S p o r s c h i l l . Mit historischen Bildern nach den Gemälden der Gallerte zu Versailles und anderer be« rühmter Meister. I n St.ihl gestochen von R e o e i l in Paiis" (Leipzig 1837, Neber. 5".; 2. Auflage im nämlichen Jahr). - 29) „Kraft und Geist der englischen Sprache in Sprichwört'rn. Kernsprüchen und eigen« thümlichen Redensarten des englischen Volkes. Für Lehrer und Lernende gesammelt" (Leipzig 1837. Volckmar. 16«.). - 30) „I.iks ol lierul'.Q Oorte^ d^ Don l e i s s l o i - o äs ^ r n e d a ^ (üoäia. I n s l^uotatiau5, tds äiotiouHi-^ an<l tlis oorrscitiou c>l ttie z,r623 b^~^s. Zp o r s o d i l " (Leipzig 1837. Reclam i'uu., 8"), - 31) „Der deutsche Siylist oder: Prakiische Anleitung zur Abfassung skrift» licher Aufsätze nach einer neuen faßlichen. das Selbstdcnken erleichternden Methode" .(Leip> zig 1837, O. I . Göschen. 8"). - 32) „Ausführliche theoretisch<plllktische Schulgrammatik der englischen Sprache, enthaltend:

Orthoepie. Orthographie, Etymologie. Syntar.
 Interpunctionslehre und Prosodie" (Leip^o
 zig 1836. Volckmar. gr. 8^o.)- - 33) „Versuch
 eines directen Beweises der N-cthmäßig-
 keit der Todesstrafe" (Leipzig 1838. Weder,
 gr. 8"). - 34) „Wien und die Oesterreicher
 sammt Neisebildern aus Schwaben, Bayern,
 Tirol und Salzburg. Aus dem Englischen
 der Mistreß T r o l l o p e ". 3 Bände (Leipzig
 1838, Georg Wigand, gr. 12^o.). - 35) „Die
 große Chronik oder: Geschiäite des Weltkampfes
 in den Jahren 1813. 1814 und 1815.
 Mit Stahlstichen. Schlachtplänen, Ueber-
 sicktskarten". 43 Lieferungen (Leipzig 1838
 bis 1842. Reclam Hun., später Vraunschweig.
 Neftermann. Ler.<8<.>.); dazu „Alphabetisches
 Sach' und PersonN'Register" (von M. H e i n.
 r i ch) (ebd. 1842); diese „Große Chronik"
 erlebte mehrere Auflagen; die sechste uerän-
 derte Auflage führte den Titel: ^Die Frei-
 heitskriege der Deutschen von <1813. 1814
 und 1815". Mit 12 Stahlstichen und 19 KK.
 ledd. 1t>45, 8^o.). - 36) „Nathan der Quäcker
 oder: Der Satan des Urwaldes. Nordamerikanischer
 Roman, herausgegeben von W.
 Harrison A i n s w o r t h . Aus dem Englischen
 übersetzt,...". 3 Bände (Leipzig 1838, „Koli-
 mann 80.). - 37) „Die Heinikrhr oder:
 Die Jagd. Seeroman. Aus dem Englischen
 des I . Fenimore Cooper". 3 Bände (Leip.^o
 Sporschill 231 Sporschill
 zig 1838, Tauchnitz. 8^o.). - 38)
 Schweizer Cdronek. Von der Stiftung
 Rütlibundes bis zum ewigen Frieden mi!
 Frankreich. Mit 32 Stahlstichen nach Original-
 Zeichnungen von G- O p i z " (Leipzig 1840
 Kayser's Buchhandlung sBeyer^ . Lex.-<8<.>.).
 2. Aufl. mit 20 Stahlstichen, ebd. 1845. Ort'
 basus. Ler..8<.>.). - 39) „Neues Heldenbuch
 für die deutsche Jugend, enthaltend die Großthaten
 der Deutschen in den Befreiungskrie-
 gen von 1813, 1814 und 1815". 3 Band
 (Braunschweig 4840 , Westermann , mi<
 83 Stahlstichen. Ler.,-80.; 2. Aufl.. ebd. 1843
 mit 7 Stahlst.; - 3 Aufl.. ebd. 1844, mit
 25 Stahlst.; -4, Aufl. 1846. mit 20 Stahlst.; -
 5. Stereotyp'Ausg. mit 20 Stahlst., ebd.<855)
 - 40) „Merkwürdige Neien und Seefahrten
 Aus dem Englischen übersetzt von A. Diez
 mann und Johann S p o r s c b i l l " . 6 Theil<
 mit 5 Bildnissen. 23 Abbildgn. und einel
 Karte (Pesth 1840.Hartleben. 8^o.). - 41) „Ge-
 schichte der Völkerschlacht bei Leipzig, Ein
 Erinnerungsbuch für das deutsche Volk. Mit
 20 Stahlstichen und 4 Schlachtplänen" (Braun,
 schweig 1840. Westermann. 3ex.'81>). -
 42) „I'ky Vioar ot' ^Vakstislä. ^ ^ I s
 OUVOI» 6oI68initd.. Mit einem ausführlichen
 Wörterbuche" (Leipzig 1841, Volckmar. 16<.>.;
 - 2. Ausg. mit Noten von S p o r s c h i l l ,
 ebd. 1845. 160.) - 43) „Feldzug der Oester-
 reicher in Illyrien und Italien in den Jah-
 ren 1813 und 1814" (Braunschweig 1842,
 Westermann, Ler.-8<.>.). - 44) „Feldzug der

Engländer. Spanier und Portugiesen gegen die französischen Armeen der Pyrenäen und von Aragonien im Jahre 1814" (Braunschweig 1844. Westermann. Ler.>8°.). — 45) Feldzug der Oesterreicher gegen Joachim M u r a t im Jahre 1813" (Braunschweig 1844, Westermann, Lrx..8«.); die drei letztgenannten Schriften sind auch Nachträge zu der „Großen Chronik oder: Geschichte des WeltkämpfeS in den Jahren 1813-1815" (Nr. 35). — 46) „Betrachtungen über die Ursachen der Größe der Römer und ihres Verfalles. Von M o n t e s q u i e u Uebersetzt von " (Leipzig 1842. Neyer, 16<>.). — 47) „Geschichte der Kreuzzüge. Mit Stahlstichen nach Original'Zeichnungen von I . Kirch hoff" (Leipzig 1843, Volckmar. 12 Stahlstiche und eine Karte. Ler.'8a.). — 48) „Geschichte der Zerstümmerung des Napoleonischen Heeres durch die Schlacht von Belle Alliance, sowie der einleitenden Ursachen und nächsten Folgen dieses großen Ereignisses. Mit 13 Stahlstichen und 3 Plänen" (Braunschweig 1843. Westermann, Lex.«8".). — 49) „Geschichte des Entstehens, des Wachstums und der Größe der österreichischen Monarchie". 36 Lieferungen (Leipzig 1843-1844), Renger'sche Buchhandlung, gr. 80-); daraus erschien abgedruckt: „Neueste Geschichte der österreichischen Monarchie vom Regierungsantritte der Kaiserin M a r i a Theresia bis zum Tode des ersten Erbkaisers von Oesterreich", 2 Bände mit 2 Stahlstichen, und: „Kurzgefaßte Geschichte des siebenjährigenKrieges". — Neue unveränd. Auflage in 8 Bändchen (ebd. 1847, gr. 8".). — 50) „Der dreißigjährige Krieg illustriert durch in den D r t eingedruckte Holzschnitte von Unzelmann, V o g e l , Kretschmar, Bennew O r t h , S e a r s . N i c h o l l s . B r o w n . Metzger, B r u g n o t , Kugelman u. A. Original-Zeichnungen von F. W. P f e i f f e r " (Braunschweig 1842 u. f., Westermann. Ler.-8v.); mit 5 Stahlstichen, 14 Plänen und 3 Karten (ebd. »843, Ler.»8o.), und ein alphabetisches Sach- und Namenregister dazu. Von M. Heinrich (ebd.). — 51) „Der dreißigjährige Krieg (wohlfeile Ausgabe). Illustriert durch circa 180 in den Text eingedruckte Holzschnitte. Original-Zeichnungen von P f e i f f e r " . 2 Bände (Braunschweig 1844, 11;u.; — 3. Aufl. 1855). — 52) „Leipzig, Meissen, Dresden und die sächsische Schweiz. Ein Wegweiser und Fühler auf den Schlachtfeldern von Leipzig und Dresden u. s. iv. Mit 15 Stahlstichen" (Leipzig 1844. G. Wigand. Ler.'8«.). — 53) „Geschichte der Hohenstaufen. Mit 10 Stahlstichen nach Original-Zeichnungen von W. Trautschold und I . I . J u n g " (Braunschweig 1843. Nester, mann, gr. 8".; — 2. (Titel-) Aufl.. ebd. 1848). — 54) „Lasset die Löwin in Frieden! Eine Warnung an die Neuerer, die sich Deulskatholiken nennen" (Leipzig 1843,

gr. 8«.). – 55) „Ursachen des Aofalles der sogenannten Deutschkatholiken von der katho-
 lischen Kirche" (Leipzig 1845, gr. 8») –
 56) „Praktische Bedenken gegen den Versuch,
 eine sogenannte apostolisch'katholische Kirche
 in Deutschland zu stiften" (Leipzig 1843,
 Volckmar, gr. 8"). – 5?) „Beweis der
 Nothwendigkeit, das von der königlich säch-
 sischen Staatsregierung in Betreff der sich
 Deutschkatholiken nennenden Dissidenten vor-
 geschlagene Interimisticum in ein Definitium
 zu verwandeln" (Leipzig 1845. Iackowitz.
 gr. 8«.). – 38) „K a r l der Große, sein
 Sporschill 232 h) Joseph Nikolaus
 Reich und sein Haus. Mit einem Stahlstiche'
 (Braunschweig 1846. Westermann, gr. so.)
 – 39) „Populäre Geschichte der katholischen
 Kirche für Bekenner aller Confrssionen. Mi'
 dem Bildnisse Pavst P i u s I X . " (Leipzig
 1846. Fleischer, gr. 8".; – zweite bis zu
 die neueste Zeit fortgeführte Ausgabe. Mit
 3 Porträten im Stahlstich (ebd. 1830). –
 60) „Oesterreich und die Broschürenschiene
 gegen dieses Kaisertum" (Leipzig 1847,
 Iackowitz. «r. 8«.). – 6t) „Kritische Ve-
 leuchtung der Reformvorschläge der schrift-
 stellerischen Gegner der österreichischen Regierung"
 (Leipzig 184?. Iackowih. gr. 8«).
 – 62) „Sachsen. Von I . S p o r s c h i l l . Mit
 30 Stahlstichen" (Leipzig 1847. Handel. 8°.);
 auch des Sammelwerkes „Das malerische
 und romantische Deutschland" 3. Band. –
 63) „Pius der Neunte und Geschichte aller
 Vorgänger Sr. Heiligkeit auf dem Stuhle
 des h. Apostelfürsten Petrus" (Leipzig 1848.
 Härtung, 8«.). – 64) „Die europäische
 Kriegs- und Friedensfrage" (Leipzig 1849,
 Iackowitz. gr. 8°.). – 65) „Der österrei-
 chische Protest vom 28. November und die
 preußische Antwort vom 42. December 1849"
 (Leipzig 1830, Iackowitz. gr. 8«.). – 66) „Die
 österreichische Reichöverfassung vom 4. März
 1849 im Zusammenhange mit den ihr vor-
 hergegangenen Ereignissen und ihre Bedeu-
 tung für den Kaiserstaat" (Leipzig 1849.
 Iackowitz; – 2. Ausg., ebd. im nämlichen
 Jahre. gr. 8«.). – 6?) „Die Weltstellung
 Rußlands in der Gegenwart" (Leipzig 1849.
 Iackowih, gr. 8"). – 68) „Bündige Wider-
 leaung der Declamationen des Grafen La-
 dislaus T e l e k i . angeblich ungarischer Gesandter
 bei der französischen Republik, gegen
 Oesterreich und Rußland" (Leipzig 1849,
 gr. 8«.). – 69) „Das eigentliche Ziel der
 gegenwärtigen Politik Preußens" (Leipzig
 1849, gr. 8°.). – 70) „Historische und recht-
 liche Beleuchtung des von Preußen, Sachsen
 und Hannover ausgegangenen Verfassungs-
 Entwurfes für das deutsche Reich, sowie der
 von den drei Kronen veröffentlichten authen-
 tischen Auslegung mit besonderer Rücksicht
 auf den österreichischen Kaiserstaat" (Leipzig
 1849. Iackowitz, gr. 8°.), – 71) „Geschichte
 der Deutschen von den ältesten Zeiten bis

auf unsere Tage. 5 Bände mit eingedruckten Holzschnitten" (Regensburg 1849–1832. May. gr. 80.); der 3. Band auch unter dem Titel: „Neueste Geschichte der Deutschen. 1s 15 bis 1831". Die Titel der Uebersetzungen etlicher Schriften, darunter einer von persischen Fabeln konnte ich nicht auffinden; ebenso von einigen seiner anonym erschienenen Flugschriften, denn er selbst wußte in späteren Jahren nicht auf alle sich zu besinnen; überdieß redigirte er in den Iadren 1853 bis 1833 in Gemeinschaft mit C. J ü r g e n s das in Vieweg's Verlag zu Braunschweig erschiene literarische Wochenblatt der „Deutschen National-Zeitung".

Mährischer Korrespondent (Brünner polit. Blatt) 1863, Nr. 291. – Der Ungar (Ofen-Pesther Localblatt) 1863, Nr. 290. – Prager Zeitung 1863. Nr. 30U. – Wiener Abendpost (Abendblatt der cmtlichen Wiener Zeitung) 1863. Nr. 143. 8pot, siehe Spoth, in den Quellen S. 233 und 284. Nr. 1 und 2.

Spoth, Joseph Nikolaus (Componist, geboren im Markte Zerhowitz, im Berauner Kreise in Böhmen. 4. December 1773, Todesjahr unbekannt). Sein Vater war Hufschmiedemeister und Hansbesitzer zu Zerhowitz. In der dortigen Ortsschule. erhielt S. den ersten Elementar-Unterricht. Als der Ortsschullehrer Franz Zego in dem Knaben große Musiktalente bemerkte, gab er ihm aus eigenem Antriebe Unterricht im Singen, später auch in Streich- und Blas-Instrumenten, und zuletzt im Generalbaß. Der Knabe zeigte so tüchtige Anlagen, und bekundete so großen Fleiß, daß es Lego immerhin wagen durste, ihn an seiner Stelle die Orgel an Sonn- und Feiertagen spielen zu lassen. Zu gleicher Zeit bereitete sich S. für die Lehrerlaufbahn vor. und wurde nach abgelegter Lehrprüfung im Jahre 1793 bei der Pfarrschule des Klosters St. Benigna in Böhmen als Schulgehilfe angestellt. Bei seinem Dränge, die deutsche Sprache zu erlernen, beschloß er, nach Oesterreich zu reisen und kam bei Ausführung seines Vorhabens in die Kreisstadt Pisek in Böhmen. Dasselbst spielte er am Tage Spoth, Joseph Nikolaus 233. Johann seiner Ankunft, am Festtage Allerheiligen, bei dem Hochamte die Orgel, und mit solchem Erfolge, daß ihm nach geendigtem Hochamte, die Organistenstelle, die eben unbesetzt war, angetragen wurde. Da die rauhe Jahreszeit wenig einladend war zur Fortsetzung der Reise, so nahm er den Antrag an, stellte jedoch sofort die Bedingung, den Posten nur bis zum künftigen Frühjahr behalten zu wollen. So blieb S. bis zum 9. März 1794 in Pisek; nun nahm er sein Vorhaben,

nach Oesterreich zu reisen, wieder auf,
 und kam, nach einem mehrwochentlichen
 Aufenthalte bei einem Freunde in der Nähe
 von Zwettel an. in den letzten Tagen
 des April nach Traunstein. Dort nahm
 er, um sich in der deutschen Sprache zu
 üben. unter den kärglichsten Bedingungen
 die Schulgehilfenstelle an, und unter»
 richtete überdieß noch den Sohn des
 Lehrers im Orgelspiel. I m folgenden
 Jahre wurde er bei der Pfarrschule zu
 Martinsdeig V. o. M. B. gegen Kost
 und ein kleines Gehalt als Schulgehilfe,
 dann im I . 1796 als wirklicher Schul«
 lehrer bei der k. k. Patrimonial«Herr«
 schaft zu Gutenbrunn angestellt, im
 Jahre 4?97 aber ernannte ihn die k. k.
 niederösterreichische Landesregierung zum
 Schullehrer in Groß«Maria«Taferl, wo
 ihm im Jahre 481)2 auch noch der Or«
 ganistendienst zugechei.lt wurde. I n dieser
 Sielle war er noch im Jahre 1842
 thätig, er war damals bereits 69 Jahre
 alt. S. hat mehrere tüchtige Schüler
 gebildet, von denen zunächst zu nennen
 ist sein Sohn Joseph, der im I . 1824
 als Organist bei der Karlskirche in Wien
 angestellt war und sich auch als Kirchen«
 Compomst bemerkbar gemacht: dann
 auch Franz Weber, der in der Folge
 als Regenschori an der KacLSkirche in
 Wien wirkte. Als Componift in Kirchen«
 sachen jft S. mehrfach thatig gewesen,
 und sind von ihm bekannt: „sieben 5a>
 lenne Mezzen", eine davon in (? , eine in
 <S, eine i n ^) / – „Drei sonntags-Mezzen",
 davon zwei in <?, eine in Zs; – „Nenn
 deutsche Messen", davon zwei in 0, drei
 in ^ eine in ^ eine in ^«'s, eine in D,
 eine in ^3, – – „Glt Graillllllen", davon
 vier in (7, drei in F', zwei in ZK, eine
 in 6^ eine in »v/ – „Acht Mertarien",
 davon zwei in (7, zwei in F', drei in Fs,
 eines in 6^; – „Gme Arie" in Zs, und
 ^Oin Kllliilln" in ^./ – ss2<
 Z>Fo", davon t3 in (?) zwei in
 zwei in H, eines in Z?s; – „Gin
 ?«", eines in ^ eines in F^ eines in
 ^3s/ – „Gin ^lvs HsFsl^il" in ^ / –
 ^Gin ^ m a " in ^s, ' – „Stuei I/itn^
 neien", eine in Z, eine in ^ / – „Gin
 Requiem" in ^ s , ' – „'Gin Asperges" in
 Gin I^s^e sa?l<?ts H^e'7'l^s" in t? und
 ,Oin ^oM^s ^s«s" mit vier Vocal«
 Stimmen und Horn in ^ s . – Da6 To»
 desjahr Svoth's ist unbekannt.
 A l l g e m e i n e Wiener Mu si k«Zei t u n g .
 Herausgegeben von Dr. Aug. Sch m i d t (4«.),
 l l . Jahrgang (1842). Nr. 7: „Gallerte jetzt
 lebender, um die Tonkunst verdienter Skul»
 männer und Chorregenten". – S v o t h ' s
 eigenhändige Aufzeichnungen im Archiv des
 Wiener Conservatoriums.
 Noch ist zweier Brüder Johann und K a r l

8 p o t aus Böhmen in Kürze zu gedenken,
 l . J o h a n n (geb. zu Prag 3. Jänner 1813).
 Beamtensohn, widmete sich der Arznei»
 Wissenschaft, welche er an den Hochschulen
 in Prag und Wien beendete. I m Jahre 188?
 erlangte er die Doctorwürde; nun wirkte er
 zunächst als Armenarzt in der Prager Neu»
 stadt, dann alS Stadt» und Strafhausarzt
 zu Gitschin und Pilgram, und ging zuletzt
 nach Prag, wo er sich im Jahre 1847 als
 Docent für Wasserheilkunde und Gymnastik
 habilitirte. I m ' Jahre t848 war er Mitglied
 der Nationalgarde. Er schrieb einige Artikel
 über körperliche Erziehung in Fachzeitschriften?
 Sprecher 234 Sprecher
 – so im »d'2.80piL lekkiü, 116dk/ed.«, d. i. Zeit.
 schrift der technischen Aerzte, und im Ber»
 liner Athenäum. – 2) Sein Bruder K a r l
 (geb. zu Prag 22. November 1811) beendete
 gleichfalls die medicinischen Studien zu Prag
 und Wien. Äußer einigen kleineren Arbeiten,
 welche in den Zeitschriften ^Ivst?", d. i.
 Blüthen, und in der,2iva", d. i. Die Natur,
 abgedruckt waren, brachte das von Lambl
 bei Ko ber in Prag herausgegebene perio«
 dische Werk: „Koluik uoväku, vsku" aus
 Zpot's Feder folgende Arbeiten: 1862 im
 11). Hefte: „Nauösui o pomooi x r i xoroäu.
 -virsctvk d.o5i>oäardil:6iio«, d. i. Unterrichts
 über die bei Geburten landwirthschaftlicher
 Hauslhie zu leistende Hilfe; und im
 Jahre 1863: ^emoci N28icn äoinaoiok a
 d.08Voä. 2Virat 881^von a Hicn Isäsni 3 V^ipo^
 ou^ra po^tzäulluim o Icoväui", d. i. Die
 Krankheiten unserer Haus» und landwirth,
 schaftlichen Säugetbiere und ihre Heilung,
 mit Beifügung einer Abhandlung über den
 Hufbescklag. Auch besitzt 8 p o t eine Samm»
 lung heimatlicher Insecten aller Arten. –
 I.aä. l i i s s f t i – 2^7. ^ l a l ^ , d. i. Cow
 versations» Lenton. Redigirt von Dr. Franz
 Lad. Rieger und I . M a l ? (Prag 1872.
 Kober, Ler.-8").). Bd. I X , S. 127. ^
 Sprecher von Vernegg, Salomon
 (k. k. Feldzeugmeister. geb. in der
 Schweiz, Geburtsjahr unbekannt, gest.
 auf der Reise nach B r ü s s e l im Jahre
 1738). Entstammt einem alten rhatischen
 Rittergeschlechte, welches sich ursprünglich
 Sprächer von Bäreneck schrieb. Das
 Geschlecht gewann allmählig eine große
 Verbreitung, jpalte sich in viele Linien,
 deren eine im obigen Salomon Spre»
 cher den Reichs» und niederländischen
 Freiherrnstand erhielt. Ueber die Jugend«
 geschichte S a l o m o n'S liegen keine
 Nachrichten vor; im I . 1741 erscheint
 er als Oberst im Infanterie.Regimente
 DieSdach, nachmals Hohenegg, jetzt
 Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 20.
 im Jahre 1744 als Inhaber eines, im
 genannten Jahre in der Landschaft
 Graubündten errichteten schweizerischen
 Infanterie-Regiments. I m Jahre 1743

wurde er zum General-Major befördert, und nachdem im Jahre 1748 sein schwedisches Regiment reducirt worden, wurde ihm im Jahre 1737 das Infanterie-Regiment Nr. 22. nachmals Wimpffen. heut Feldmarschall - Lieutenant Weber verliehen. Im zweiten Feldzuge des siebenjährigen Krieges, im Jahre 1737. erscheint der Name des Generals einmal mit Ruhm, das andere Mal mit Schmach genannt. Am 12. November 1757 hatte der General der Cavallerie Graf Nadasdy Schweidnitz erobert, und der Prinz Karl von Lothringen am 22. November den Prinzen von Bevern bei Breslau geschlagen und am 24. diese Stadt durch Vertrag genommen. In der vorerwähnten Schlacht nun hat Feldmarschall-Lieutenant Sprecher mit 21 Grenadier-Compagnien einen Angriff auf das verschanzte Dorf Grabisch ausgeführt und es trotz der hartnäckigen Vertheidigung von Seiten des Gegners endlich erstürmt. Nach der Uebergabe der Festung Breslau an die Unseren wurde Sprecher zum Commandanten der Festung ernannt. Nach dem durch die Unseren erfochtenen Siege bei Breslau eilte König Friedrich II. aus Sachsen herbei, schlug die siegreiche Schlacht bei Leuthen am 3. December und belagerte das erst seit kurzem in unserem Besitze befindliche Breslau. Nach kaum zweiwochentlicher Belagerung durch die Preußen übergab Sprecher, ungeachtet der Einwürfe der Generale Beck (Bd. I, S. 214) und Lacombe (Md. X, S. 23) und ungeachtet er einige Tage früher Galgen auf einigen Plätzen der Stadt hatte errichten lassen mit der Aufschrift: „Für Diejenigen, welche von Uebergabe reden“, die Festung durch Capitulation dem Könige von Preußen. Gegen 17.000 Mann. darunter (Spreng) Anton 255 Spreng. Anton 3000 Kranke, mit 13 Generalen und 700 Officieren wurden kriegsgefangen, und die Preußen hatten außer ihren vor zwei Wochen in der Schlacht bei Breslau verlorenen Kanonen auch noch 81 österreichische Kanonen erbeutet. Diese schmachvolle Uebergabe, für welche sonderbarerweise dem General nicht der Proceß gemacht wurde, bereitete demselben. wo er sich sehen ließ. verdiente Kränkungen. In Wien wurde er, wo er erschien, mit Verachtung behandelt. Dieß nahm er sich endlich so zu Herzen, daß er auf seiner Reise nach Brüssel, wohin er eben. um ihn einigermaßen der verdienten Schmach zu entziehen, war gesendet worden, diesen Kränkungen unterlag.

Thürheiu (Andreas Graf), Feldmarschall Otto Ferdinand Graf von Abensperg und

Traun, <Y77-<748. (Wien 1877, Braumüller. gr. 1^o.), S. 363. — Ueber die Familie Sprecher von Bernegg enthält ausführliche Nachrichten, mit Beigabe einer genealogischen Tafel, das Gothaische genealogische Taschenbuch der gräflichen Häuser (Gotha, Justus Werthes. 32^o.) Jahrgang 1858, S. 725.

Spreng. Anton (Historienmaler, geb. zu Wien 1770. gestorben ebenda 18. December 1843). Ueber die Jugend und den Bildungsgang dieses wenig bekannten, in den Werken über Kunst und Künstler kaum erwähnten und doch nicht unbedeutenden Künstlers sind nur spärliche Nachrichten vorhanden. Er selbst eine sehr bescheidene Natur, verstand es nicht, von sich reden zu machen, und so blieb der Künstler, der gänzlich vergessen wäre, wenn nicht die Kunstkataloge einige seiner Arbeiten verzeichnet hätten, unbekannt, obgleich er mehr Beachtung verdiente als mancher Andere, die es verstanden haben. ihre Talente zur Geltung zu bringen. Neben seinen Bildungsgang fehlen authentische Nachrichten, doch ist es wahrscheinlich, daß ihm die erste Anleitung in der Kunst in der kaiserlichen Akademie der bildenden Künste zu Theil geworden. Daß Hubert Maurer (Sbd. XVI, S. 141) sein Meister war, ist bestimmt, doch ging Spreng frühzeitig seinen eigenen Weg, der keineswegs ein schlechter war, da er sich Michael Angelo und Peter Paul Rubens zu seinen Vorbildern gewählt. Eine biographische Skizze über den Künstler, welche im Jahre 1846 an den Redacteur des „österreichischen Zuschauer“ I. S. Ebersberg, wenn wir recht berichtet sind. von dem Pseudonym Silas, dessen Pseudonymität Herausgeber dieses Lexikons zu lüften vergebens sich bemühte, gesendet worden, fand, ob der darin enthaltenen Ausfälle auf die damals nichts weniger als erbaulichen Wiener Kunstzustände, keine Aufnahme. Die Skizze sind zum Theil die nachfolgenden Notizen über Spreng entnommen. In denselben heißt es: Spreng hat nie weitere Reisen gemacht, in das Eldorado der Kunst, nach Italien, ist er nie gekommen. er kannte die Meister nur — zunächst — aus den Wiener Gallerien und aus Werken des vervielfältigenden Grabstichels. Er mußte sich, wie es den Anschein hat, jeden Schritt vorwärts so wohl was die Technik anbelangt, so wie sein Wissen mühsam selbst errungen haben. Er war ein gewandter Zeichner, besaß tüchtige, ganz ungewöhnliche Kenntnisse so in profaner wie in der Kirchengeschichte, in Architektur, Costumekunde. in den naturwissenschaftlichen Wissenschaften

zweigen, vornehmlich Botanik, in der Geschicble der Kunst, in der Mythologie, in der Empirie der Technik und in der Aesthetik. Tschischka, der Einzige, der seiner gedenkt, nennt ihn einen genialen^f Spreng) Anton 236 Spreng, Anton Künstler. Was seine äußere Lebensstellung betrifft, so war er bereits zu Anbeginn derDreißiger-Jahre des lausenden Jahr» Hunderts Professors-Adjunct für hifto» rische Zeichnung an der kaiserlichen Aka» demie der bildenden Künste in Wien. I n den Jahres-AuSstellungen der kaiserlichen Akademie bei St. Anna erscheint er be« reits im Jahre 1820 mit einem Oelbilde mythologischen Inhalts: „Hermaphrodit steigt in den Brunnen t>er Nympe Slllinuris“, deren an die Götter gerichtete Bitte: sie mit dem damals noch nicht zwitterhaften Jünglinge zu vereinen, die Götter gewährten, in Folge deffen Hermaphrodit halb Mann, halb Weib wurde. Die nächste Ausstellung im Jahre 4822 brachte nur Zeichnungen deS von dem Bildhauer Zauner ausgeführten Denkmals für die Grafenfamilie F r i e s ; hingegen im Jahre 1824 hatte er neuerdings ein Oel- gemalde mythologischen Inhaltes: „Narchllö ant seinem Zuge nach Indien“ ausgestellt. Wenn in jenen Tagen nur einigermaßen Sinn für historische Malerei vorhanden gewesen und die Ausschmückung der in» neren Hausräume, der Plafonds und Wände mit Fresken wie heutzutage Mode gewesen wären, Spreng's aus» gesprochenes Talent hätte nicht unbe« merkt bleiben können. So aber geschah, daß die bisher ausgestellten mytholo» gischen Bilder Spreng's einigen Bild. nijsen in Oel wichen, welche in den Jahren 1826. 1828 und 1830 ausgestellt waren, bis er im Jahre 1834 mit einer in Oel gemalten „Gante GhriZti“ zum letzten Male in den genannten Ausstellungs. Räumen erschien. Ob sonst viel von seinen Arbeiten im Privatbefitz sich befinde, kann nicht angegeben werden; in den zahlreichen, mir zu Gebote stehenden Kunstkatalogen über die Gallerien ein. zelner Sammler erscheint er nicht, Hingegen gibt die in Wien's unmittelbarer Nähe gelegene schöne Kircke in Kalksbürg, welche im Jahre 1793 der kunstsinnige Gutsbesitzer Franz Edler von Mack hatte erbauen lassen. in zwei Altarbildern, davon eines „Nil Nelreinng des Zpllütels Petrus an5 ilem Kerker“ dar« stellt, und in den dort befindlichen Fcesken, welche er im Vereine mit Hubertus M a u r e r M . XVII. S. 140) gemalt. Belege seines geistvollen Pinsels. I n Steinamanger, im Eisenburger Comitae Ungarns, hat er in dem bischöflichen Pa« laste die von M a u l b ertsch ausgeführ«

ten Fresken, welche mit der Zeit schon stark gelitten hatten, in vortrefflicher Weise restaurirt. In seinem Atelier hatten Besucher des Künstlers zahlreiche Entwürfe theils ausgeführter, theils geplanter Altarbilder und eine stattliche Anzahl von Copien berühmter Gemälde – so unter anderen den Bilderzyklus: „Der Tod des Consuls Decius Mus“ – diese Zierde der Fürstlichen Gemäldesammlung in Wien, in der Originalgröße, Gelegenheit zu sehen. Wie bemerkt, für die Historienmalerei war zu der Zeit, in welcher Spreng lebte, in Wien kein Boden; so versuchte es denn Spreng mit der Bildnißmalerei. Er übte sie um des lieben Brodes willen, aber mit Unbehagen; auch gelangen ihm Bildnisse von Frauen weniger und die eigentliche Ernte ist denn doch nur mit diesen zu machen. So geschah es denn, daß Spreng außer in seinem Lehramte, das Zeichnen und Malen zuletzt ganz aufgab, und sich auf ein Gebiet warf, in welchem die Kunst die Stelle der Kuh, der Künstler jene der Melken der Magd versah. Er verlegte sich auf die Darstellung sogenannter decorativer Vorstellungen, die man damals mit dem generellen Gattungsnamen „optische“ (Spreng) Anton 267 Spreng¹ Leopoldine benannte, ohne jedoch damit das eigentliche Wesen der Sache richtig bezeichnet zu haben. Wie es sich mit diesen Arbeiten des Künstlers verhielt, erfahren wir eben aus dem oben erwähnten nichtgedruckten Aufsätze über Spreng, in welchem es heißt: „In die Herstellung optischer Darstellungen hatte sich nunmehr Spreng völlig versenkt. Hier war seine Welt; da war er Zimmermann, Tischler, Zeichner, Glaser, Alles was ihr wollt, mit pedantischer Aengstlichkeit und in Einer Person. Hier wurde dargestellt eine Gallerie der merkwürdigsten Scenerien der Alten von der säulentragenden Akropolis an bis zu Mexikos phantastischen Niesenbauten, Scenen aus den Tagen des Mittelalters bis zu jenen der Gegenwart, Alles mit natürlicher Flora und Fauna, und in historischer Staffage. Ja er ging in dieser seiner Lieblingsarbeit ganz auf. Er glaubte einen Mäcen zu finden, der durch Ankauf derselben etwa seine Kinder auf die anschaulichste Weise damit unterrichten könne. Derselbe blieb aus. Endlich kündigten Zeitungen die Productionen auf etwaiges Verlangen in der Wohnung des Kunstlers an. Jene beredete Schnauze, die aus dem Leinwand zu machen versteht, und Alles, was die Menge verblüfft und lockt, fehlte ihm. So kam es, daß Spreng bald Alles halb verfallen ließ, halb verschenkte.

Körperliches Leiden, stellte sich nun auch ein, hervorgerufen durch die sitzende Lebensweise, Studium, und am meisten durch Seelenzustände, die ihn wohl durch ein halbes Jahrhundert gepeinigt. Zuletzt kam das Beste – ein nur tagelanges Leiden und dann ein stiller, sanfter Tod. Sein nicht unbedeutender Nachlaß an Studien und Selbstgeschaffenem wurde nach allen Winden verstreut. Er war stets allein geblieben, y. Würzbach, biogr. Lerikon. XXXVI. ^ ohne Freund, den Custos der Belvedere» Gallerie Karl Ruß sBand XXVII, Seite 277^ der vor ihm starb, aus» genommen.

Kataloge der Jahre 6«Außerungen in der t. k. Akademie der bildend«-« Künste zu St. Anna in Wien 1820, S 19, Nr 449; 1822, S. 3. Nr. 12; 1824. S. 21, Nr. 416; 1826, S. 1?. Nr. 112; 2 . 21, Nr. 190; 1828, S . 20. Nr. 166; 1830, S. 24. Nr 179, 480, 181; 1834, S. 33, Nr. 419. – Tschischka (Franz). Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate (Wien 1836, Beck, gr. 8°.).

Sprengs Leopoldine (Oberin der Englischen Fräulein zu Pesth, geb. zu Leo» polda u in Oesterreich im Jahre 1800, gest. zu Pesth 27. Februar 1838). Nach einer sorgfältigen Erziehung, welche sie in Wien genossen, trat sie im Jahre 1828 in das Institut der Englischen Fräulein zu St. Polten. Dort wirkte sie eine Reihe von Jahren zuerst als Lehrerin in den äußeren Schulen, dann als Kammer» Meisterin des Institutes in musterhafter Weise, bis sie im Jahre 1841 zur Oberin der Englischen Fräulein in Lodi im lombardisch - venetianischen Königreiche ernannt wurde. Daselbst verblieb sie bis die politischen Ereignisse des Jahres 1848 sie zur Rückkehr nach St. Polten nöthig» ten. Als es galt, einen durch die Zeit» Ereignisse schwierig gemachten Posten mit einer Dame zu besetzen, welche der Auf» gabe gewachsen war, richtete sich die Aufmerksamkeit des Unterrichtsministe» riums sofort auf die Oberin Leopoldine Strenge, und sie wurde im Jahre 1849 nach Pesth an die Seite und als Stütze der hochbejahrten Oberin des Englischen Frauleinstiftes daselbst, Anna von Szubics, gegeben, und nach deren im April 1830 erfolgtem Ableben, zur wirklichen Oberin in Pesth ernannt. Wie auf Alles, so waren auch auf das Institut .edr. 5. April 1878.) 17? Spreng) Leopoldine 238 Sprenger. Alois in Pesch die damaligen Zeitereignisse nicht ohne Rückwirkung geblieben. Ihrer Um» sicht. ihrem feinen Tacte, verbunden mit entsprechender Energie, gelang es, die widerstreitenden Elemente auszusöhnen,

und das Institut zu einer Pflanzgestätte
 währte, auf Religion gegründeter Heranbildung
 des jugendlichen weiblichen
 Geschlechtes zu erheben. Wie sie es ver-
 stand, ihre unter den bestehenden Verhältnissen
 ungemein schwierige Aufgabe
 'zu lösen, beweist die Thatsache. daß sie
 das Institut, das sie mit 30 Zöglingen
 im Pensionate übernahm, bei ihrem Ab-
 leben mit mehr denn hundert zurückließ.
 Sie war nicht nur eine Mutter ihrer
 Ordensschwwestern, sondern eine Mutter
 der ganzen, ihrer Oberaufsicht anvertrauten
 weiblichen Jugend. Unter ihrer
 Leitung wurde ein Theil des Instituts-
 Gebäudes um ein Stockwerk erhöht, da
 die vermehrte Zahl der Zöglinge diesen
 Zubau nöthig machte. Ferner wurde das
 Institut mit einer schönen Chorkapelle
 versehen, deren Heizbarkeit auch den lei-
 denden Zöglingen den Besuch der Messe
 im Winter ermöglichte. Die innere und
 äußere Schule wurde, den Zeitbedürf-
 nissen gemäß, um je eine Classe vermehrt,
 so daß nun die Anstalt zwei vollständige
 Hauptschulen, eine innere und eine äußere,
 enthält. In die letzte Zeit ihres Wirkens
 faßt noch die Errichtung einer Bildungs-
 Anstalt für Lehrerinnen. Ihr Ableben riß
 eine schwer zu ersetzende Lücke in das
 Unterrichtswesen für das weibliche Ge-
 schlecht Ungarns. Die Oberin genoß in
 allen Kreisen große Achtung, und über der
 würdigen Frau und Lehrerin vergaßen
 die Nationalen, daß sie eine Deutsche
 war. und anerkannten es, daß ihre Töchter
 ihr ihr alles Wissen, alle Gesittung und
 Bildung verdankten. In der Geschichte
 des weiblichen Unterrichtswesens in Un-
 garn wird ihr Name eine Ehrenstelle be-
 haupten.

Oesterreichischer Schulbote. Herausgegeben
 von A. Krombholz und M. A. Beyer
 cher. (Wien. kl. 4o.), 1858, 3. Juni Nr. 23:
 „Leopoldine Spreng von St. Anna. Oberin
 der englischen Fräulein zu Pest“. — István
 dăcșian năptara 1860. 82srks82ti N^'sr István
 V^ 6vi koi. (?05t, I^uäsrs^ 3«), d. i.
 Der Bruder Stephan<Kalender für 1860. Herausgegeben
 von Stephan Majer. V. Jahrg.,
 S. 81 : „Spreng Leopoldine“.
 Sprenger, Alois (Orientallist, geb.
 zu Nasseireit im Ober-Innthal Tirols,
 im Jahre 1813). Gr besuchte das Gymnasium
 in Innsbruck, beschäftigte sich
 aber, da ihm die vorgeschriebenen Schul-
 studien nach dem damaligen wenig an-
 regenden Unterrichtsplane nicht zusagten,
 mit besonderer Vorliebe mit Botanik,
 dann aber mit Sprachen, für die er bald
 ein großes Talent zeigte und die er mit
 wahrem Feuereifer betrieb. Zuerst lernte
 er die englische und französische Sprache,
 dann die italienische und spanische. Dazu

verfaßte er zunächst zu eigenem Studium eine vergleichende Sprachlehre der genannten Sprachen, wobei er vom Standpunkte der lateinischen ausging. Als er die zweite Humanitätsclasse – nach dem heutigen Studienplane die zweite Classe des Obergymnasiums – besuchte, ging er bereits auf das Gebiet der orientalischen Sprachen über. wozu er von seinem damaligen in Brixen Theologie studirenden Bruder angeeifert wurde. Mit ihm zusammen betrieb S. vorerst das Hebräische, welches er nun mit leidenschaftlichem Eifer studierte. Nach beendeten Gymnasialstudien begab sich S. nach Wien, wo er die philosophischen Studien hörte. Dort kam er an der Hochschule bald mit mehreren gelehrten Orientalisten in nähere Berührung und seine Vorliebe für die Sprachen des Orients erhielt neue Nahrung; am meisten einfluß. wozu sich in der Folge manche Vortheile gesellten, hatte aber für ihn die Bekanntschaft des berühmten Orientalisten Hammer (Purgstall Bd. V I I , S. 267) und des Professors Rosenzweig (M. X X V I I , S. 34). Von allen Seiten ermuntert und in seinen Studien gefördert, arbeitete S. rastlos fort, und schon aus dieser Zeit stammen verschiedene Aufsätze aus seiner Feder, die er damals in der Literatur-Zeitung unter dem Pseudonym I . D i e t r i c h veröffentlichte. Sein Versuch, Aufnahme in die Orientalische Akademie zu erlangen, scheiterte an dem Umstände, daß er nicht von Adel war, da nach den Statuten nur Adelige in dieselbe aufgenommen werden konnten. Es war das ein schwerer Schlag für ihn, da er alle seine Hoffnungen darauf gesetzt hatte und sie nun mit einem Male vernichtet waren. Nachdem er in Wien die philosophischen Studien beendet, kehrte er in seine Heimat zurück, um dort die Ferienzeit zu verleben. Kaum war er wenige Wochen daselbst, als ihn ein Brief des Hofrathes von Hammer aufforderte, schleunigst nach Wien zurückzukehren. und sich um die Stelle des Custos an der Orientalischen Akademie, welcher mittlerweile gestorben war, zu bewerben. S. säumte keinen Augenblick, kehrte nach Wien zurück, bewarb sich um die Stelle, für welche ihn überdies Hammer seines Fürwortes versicherte, und nach einiger Zeit erhielt er den – echtvormaligen Bescheid, es sei ihm die Stelle nicht verliehen worden, da er sich nur außer der Schule gebildet. Auf diesem Wege eine seinen Kenntnissen und Neigungen entsprechende Stellung zu erlangen, diese Hoffnung gab nun S. auf. Aber es galt einen Entschluß für die

Zukunft, und bei seiner Mittellosigkeit für die Fortdauer seiner Existenz' zu fassen. Er trat nun zuvörderst in das Benediktinerstift zu den Schotten in Wien ein. Da nun hielt er es nicht lange aus. Er verließ dasselbe, und der nun 23jährige Mann – es war im J . 1836 – verließ ohne Mittel, ohne Paß, auf sich selbst angewiesen, Wien, wanderte zunächst nach Zürich, von da nach Paris, und nach vierteljährigem Aufenthalte in der Seineftadt, nach London. Dort wurde die Bekanntschaft mit Karl Graf Münster, einem vielseitig gebildeten Edelmann, der sich für orientalische Studien lebhaft interessierte, für seine nächste Zukunft entscheidend. Der Graf selbst beschäftigte sich mit einem größeren Werke über die Kriegskunst der Muselmänner, und bei der Ausarbeitung desselben wurde ihm Sprenger mit seinen ausgebreiteten Kenntnissen in den orientalischen Sprachen mit Erfolg behilflich. Später bereiste er als Gesellschafter des Grafen ganz Deutschland, Italien, Frankreich und England. Seine Kenntnisse in den orientalischen Sprachen bahnten ihm den Weg zur Mitgliedschaft in die Londoner Orientalische Gesellschaft. Diese, nachdem sie der jungen Gelehrten Tüchtigkeit erkannt, betraute ihn mit einer Sendung nach Paris, welcher sich derselbe mit großem Geschicke entledigt hatte. Nun war auch sein Plan. den Orient selbst zu besuchen, gefaßt; zur Förderung seines Unternehmens beschloß er. die Medicin zu studiren, da er, ausgestattet mit ärztlichen Kenntnissen, am ehesten hoffte, seine weitreichenden Zwecke auszuführen. Zudem hatte er für die medizinischen Studien immer ein lebhaftes Interesse getragen. Er hörte nun zu Paris. Leyden, Oxford medicinische Disciplinen und erlangte zuletzt den ärztlichen Doctorgrad. Anlässlich der Eröffnung Sprenger, Alois 260 Sprenger^ Alois werbung desselben veröffentlichte er die medicinische Inaugural» Dissertation: / a t « " , welche in Fachkreisen die erfreulichste Aufnahme fand und auch wiederholt nachgedruckt worden sein soll. Die nächste Arbeit, welche nun im J . 1841 folgte, war eine englische Uebersetzung des arabischen Geschichtswerkes Masudi : „Goldauen und Edelsteingräber", welches unter dem Titel: „UaLuäl kistoriokleu.oiolop66.ia, sutitisä. iQsaão^L ok golä. anä mines ol gyrnL trauLlatbä,, d ^ ZprOn^l" (I^näon 1841) erschien; beide Schriften, die vorerwähnte Dissertation und Masudi's Werk, besitzt das National»Museum in Innsbruck. Zur Ausführung seiner weiteren Ziele bedurfte nun Sprenger eines österreichischen

PasseS, ohne welchen er, wie oben be> richtet worden, fein Vaterland verlassen hatte. Sonderbarerweise wurde ihm ein solcher verweigert. S p r e n g e r suchte nun um Entlassung aus dem österreichischen Staatsverbande an. welche ihm auch ohneweiters willfahrt wurde, und nun – 1838 – erwarb er in London das englische Bürgerrecht. So hatte man im Vormärz die besten Kräfte der Heimat durch einen unerträglichen Druck in die Fremde getrieben und nicht selten zu Gegnern des Kaiserstaates geschaffen, im Nachmärz aber alle möglichen und un« möglichen Leute aus dem Auslande nach Oesterreich importirt, welche aufdas österreichische Vaterlandsgefühl, das sie selbst nie besaßen, fremde Reiser pfropften und – selbstverständlich gibt es ehrenwerthe Ausnahmen – sich wohl neue Leute, aber nicht immer neue Freunde erwor« ben. S. hatte aufgehört, österreichischer Staatsbürger zu sein, und mit dem engli« schen Bürgerrechte stand ihm die ganze Welt offen. Auf den Reisen, welche S. in Gemeinschaft mit seinem Mäcen. dem Grafen Münster, ausgeführt, richtete er sein besonderes Augenmerk auf orientalische Handschriften, und hatte auf denselben deren mehrere in arabischer Sprache gesammelt. Aber mit einem Male und in traurigster Weise sollte S. seines MäcenS verlustig werden. Der Graf nahm sich aus bisher unaufgeklärten Gründen, durch einen Pistolenschuß das Leben. Bereits aber stand S p r e n g e r's Name bei der Orientalischen Gesellschaft, deren Mitglied er war, in so gutem Ansehen, daß sich ihm bald günstige Aussichten für seine Zukunft eröffneten. Die Gesellschaft machte ihm den Antrag zu einer Reise in den Orient, in welcher er für die Zwecke derselben thätig sein sollte. Sie stellte ihm die Vortheilhaftesten Anerbieten, setzte ihm ein ansehnliches Jahrgehalt fest, und zunächst mußte sich S.^für einen l 8jährigen Aufenthalt in Indien verbindlich machen. Nach Ablauf dieser' Frist wurde ihm dieselbe Summe ungeschmälert als Pension zugesichert. Unter solchen Bedingungen verließ im Frühling 1842 S p r e n g e r Europa und begab sich in den Orient. S p r e n g e r ' s ersterBestimmungsortwar Ealcuta. von da kam er nach Lucknow, dann nach Delhi, wo er ein Institut zur Erziehung junger Hindus gründete, orga« nisirte und einige Zeit als Director lei« tete. Seine Leistungen hatten die Aufmerksamkeit des Schah's von Persien auf sich gezogen, und dieser dem gelehr« ten Europäer in Würdigung seiner Ver« dienste einen stattlichen Elephanten zum Geschenke gemacht. Von Delhi kam er

wieder nach Lucknow zurück, wo er aber verweilen und für die Zwecke seiner Gesellschaft thätig sein mochte, überall setzte er neben seinen dienstlichen Berufsarbeiten, seine eigenen Studien und gelehrten^f Sprenge^ Alois 261 Sprenger^ Alois Forschungen, welche sich nun fast ausschließlich im Gebiete der orientalischen Sprachen und Literaturen bewegten, mit aller Sorgfalt fort und sammelte in dieser Richtung mit einer rastlosen und dabei immer kritischen Rührigkeit. So erfahren wir aus einem Briefe vom 49. November 1849, den er an einen seiner Tiroler Landsleute schrieb, daß er innerhalb der ersten sieben Jahre bereits an 19.000 Handschriften untersucht und davon etwa 3000 in seine Sammlung aufgenommen hatte. Von Lucknow aus unternahm er wieder mehrere Reisen, bestieg zu wiederholten Malen den Himalaya, und überall, wo er hinkam, studierte er die Eigenthümlichkeiten und Culturzustände des Volkes und seiner Stämme, in deren Mitte er lebte. Sein Biograph Schönheer, welcher mittheilt, daß Sprenger 23 Sprachen spreche und auch schreibe, erwähnt eine Thatsache, die an das bekannte „Humboldt in Europa" erinnert, indem er mittheilt, Sprenger sei in Indien ein bekannter Name. Briefe mit der einfachen Adresse: „Dr. Alois Sprenger in India" treffen ihn, mag er sein, wo er will. Im Jahre 1851 unternahm er, wie er in einem Briefe an seinen Bruder meldet, wieder eine Besteigung des Himalaya, auf welchem er – die höchste Spitze dieses Berges beträgt 23.000 Fuß – das Joch des Himalaya in der Höhe von 16.000 Fuß erreichte. In dieser Zeitversah S. die Stelle eines Translators der Regierung. Nach 14jährigem Aufenthalte im Orient war S. im J. 1837 wieder nach Europa zurückgekehrt. Er hatte innerhalb dieser 14 Jahre drei Jahre in Delhi, der alten Mogul'Residenz, gelebt; zwei Jahre in Lucknow, dem Hauptsitz der orientalischen Wissenschaft. wo er im Auftrage der Regierung die Bibliotheken zu katalogifiren hatte. Hier hatte er Gelegenheit über 10.000 arabische, persische und indische Handschriften zu durchforschen. Zwei Jahre reiste er in Aegypten, Syrien, Mesopotamien u. s. w., besuchte jede öffentliche und Privatbibliothek, zu der er Zutritt erhalten konnte, durchmusterte so weit es möglich jedes Buch, suchte gute Manuscripte anzukaufen, und von Werken, die er durch Kauf nicht erwerben konnte, nahm er treue Abschriften. Er hatte auch Agenten in verschiedenen Theilen des Orients, die ihm Bücher selbst von

Mekka und Medina und Versteigerungslisten von den Ufern, des Tigris zusandten. Das Motiv zu seinen Sammlungen war der Wunsch, von der Literatur des Orients zu retten, was in seinen Kräften stand. Denn die Nationen des Ostens seien bei ihrem raschen Verfall nicht länger mehr im Stande, auch nur für die Erhaltung ihrer Literaturschatze zu sorgen, und es schreite daher die Vernichtung der alten Werke, namentlich historischen Inhalts, mit reißender Schnelligkeit weiter. In manchen Städten des Ostens sehe man ganze Reihen Säcke voll einzelner Blätter aus den werthvollsten Büchern, deren vollständiger Inhalt mancher gelehrten Gesellschaft Europas ein Vierteljahrhundert hindurch Stoff zu ernster Thätigkeit und wissenschaftlicher Arbeit bieten würde. Die Muselmänner vertheilten sogar häufig ihre alten Bücher, mit denen sie selbst nichts mehr zu schaffen wissen, um sie nicht in die unreinen Hände der Ungläubigen, d. i. der Christen, gelangen zu lassen. S.'s Bibliothek umfaßte an indischen, persischen, arabischen, türkischen Handschriften, lithographirten und gedruckten Werken 1972 Nummern. Von denselben beziehen sich 243 auf Geschichte und Geographie; 124 auf Sprenger, Alois 262 Sprenger, Alois auf Genealogie und Biographie; 93 enthalten Commentare zum Koran; 171 Gesetz (Ritus) und Religion; 203 Ethik, Ascese und Mystik; 154 Wörterbücher, Sprachlehren. Werke über Rhetorik. Metrik und Reim (in arabischer Sprache); 267 arabische Poesie und ausgewählte Prosa; 160 persische Poesie; 108 Persische Wörterbücher. Grammatiken. Erzählungen, Werke über Stilistik, Metrik. Rhetorik 2c.; 12 persische Uebersetzungen aus dem Indischen, worunter Werke über Musik und Medicin; 96 indische schöne Literatur; 88.3ogik, Dialektik. Philosophie überhaupt (darunter ein Buch über Willensfreiheit, über Existenz und Wesen Gottes); 33 Mathematik und Astronomie; 63 Medicin. Alchymie; 28 Encyklopädien und Sammelwerke. Bald nach seiner Ankunft in Europa, wohin er seinen Bücherschatz mitgenommen, ließ er sich, zunächst in Weinheim bei Heidelberg nieder, wo er den Katalog seiner Bibliothek verfaßte und dieselbe darauf zum Verkauf ausbot. Die Hoffnung, diese Schätze des Orients, welche der Tiroler mitgebracht, würden dem Kaiserstaate erhalten, und von der Regierung angekauft werden, erfüllte sich leider nicht. König Max von Bayern hatte das Augenmerk auf die Sammlung gerichtet und wollte sie für die Staatsbibliothek erwerben, aber Berlin, als es von diesem Vor-

haben Wind bekam, ließ im telegraphischen Wege sofort den Kauf abschließen, und der kostbare Schatz wanderte – statt nach Wien oder München – nach Berlin. Von Weinheim überfiedelte S. nach Woburn in Bern, wo er längere Zeit verweilte. Ob er, da er sich selbst als „etwas nomadischer Natur“ bekennt, noch dort oder wo er jetzt weilt, ist nicht bekannt. Sprenger war auch in seinem Fache schriftstellerisch tätig. Die bibliographischen Titel seiner Schriften aufzufinden, wollte mir nicht gelingen. So z. B. soll er mehrere englische Werke ins Indische übersetzt haben, hat dann während seines Aufenthaltes in Indien eine lithographische Presse eingerichtet, und auch eine Zeitung redigiert. Seine erste Arbeit, welche er in Indien herausgab, war: Eine „Ohreztamutliie arabischer schrittstille“ (Delhi 1843); – dann folgte eine Grammatik der englischen Sprache, verfaßt in einem indischen Idiom (ebd. 1843). – „Eine Geschichte des Mahmud Ghilzai“ (Calcutta 1847); – „Eine Uebersetzung des persischen Gedichtes: „Gulistan“ (der Rosengarten), von Saadi (ebenda 1831), und die für Freunde der orientalischen Literatur wohl wichtigste: „Yusuf und Zuleika“ (ebenda 1831). 1884), welche er in seiner Eigenschaft als Hofbibliothekar des Moguls in Lucknow verfertigte. Mehrere Werke der orientalischen Literatur mit Erläuterungen veröffentlichte Sprenger in der von Röhr herausgegebenen „Indischen Bibliothek“. Während seines Aufenthaltes in Europa arbeitete S. an einem „Leben Muhammeds“, da er in einer Sammlung alle orientalischen Schriften über des Propheten Leben besaß, Schriften, von denen die bisherigen Bearbeiter desselben wie: Washington, Irving u. A. die wenigsten gekannt oder doch benutzen konnten. Dieses Werk erschien unter dem Titel: „Nusbat und die Dhre des Muhammed“. 2 Theile (Berlin 1862. Nikolai, 8<.). Zum Schluß sei bemerkt, daß der orientalische Fragmentist Fallmerayer Bd. IV, S. 141<.). Sprenger's Landsmann. auch einer seiner intimsten Freunde war. Tiroler Schützen' Zeitung (Innsbruck, 4<.). † Sprenger, Wilhelm Paul Eduard 263 Sprenger) Wilhelm Paul Eduard V. Jahrgang (1850), Nr. 35. – „Ost-Asien. Alor Sprenger in Indien“. Von Dr. Schön, Herr. – Dieselbe VI. Jahrgang (1851) Nr. 8. S. 31. – „Aus dem Ober-Innthal“ sein Schreiben v. r. Sprenger's aus Surran in Indien. das Aufschlüsse über sein dortiges Leben gibt). Sprenger, Wilhelm Paul Eduard

(H o f b a u r a t h und Architekt, g
zu Sagan in Niederschlesien 20. August
1798, gest. zu Wien 29. October
1834). S p r e n g e r war ein Sohn des
herzoglich saganischen Castellans I o
hann Georg S p r e n g e r , ' welcher
mit seiner Familie im Jahre 1893 nach
Ratibotitz in Böhmen übersiedelte, durch
mehr als 20 Jahre und bis an sein
Lebensende in den österreichischen Staaten
seßhaft war, dadurch zum österreichi-
schen Staatsbürger wurde und diese
Eigenschaft auch auf alle seine Nachkommen
übertrug. Die erste Bildung erhielt
P a u l Sprenger wahrscheinlich im
elterlichen Hause. I n den Jahren 1811
bis 1814 besuchte er das Gymnasium zu
Sagan. wo er nach den vorliegenden
Zeugnissen als „Jüngling von mittelmäßigen
Geistesanlagen" beurtheilt
wurde – einer der nicht seltenen Belege
jenes gewissen Professorendünkels. der
einen Zögling, weil er nicht in seine
Schablone passen will, sofort mit dem
Anathema der Unfähigkeit belegt. I n
den Jahren 1810 und 1816 hörte S.
an der königlichen Kunst- und Bau-
Handwerksschule zu Breslau als Eleve
der Oekonomie städtische und ökonomische
Baukunst, Feldmeß, und Wafferbaukunst.
Richtiger, als die Rectoren am Gymnasium
zu Sagan. hatte die geistreiche
und kunstsinnige Herzogin K a t h a r i n a
F r i e d e r i k e von Sagan geborene Herzogin
von K u r l a n d aus einigen ihm
ertheilten Aufträgen die vielversprechenden
Anlagen des Jünglings erkannt
und eine Unterstützung zu seiner Fortbildung
in Wien bewilligt. I m J . 1817
begann S. zu Wien. das von diesem
Zeitpunkt sein bleibender Aufenthaltsort
wurde, seine Studien an der Akademie
der bildenden Künste in der Figuren- und
Ornamentenschule; in den J . 1819
und 1820 hörte er den Cours der schönen
Baukunst unter dem Director N o b i l e
(Md. XX, S. 376), und errang durch
eine Perspektivzeichnung im Jahre 1821
den ersten Gundel'schen Preis. Neben
diesen Studien und in den darauf folgenden
Jahren bis 1823 hörte er am
k. k. polytechnischen Institute reine Ma-
thematik. Chemie. Physik, Mechanik und
Land- und Wasserbaukunde, nebenbei
arbeitete er in seinen freien Stunden bei
Director N o b i l e und dem Architekten
M o r e a n j M . XIX, S. 79) und
wurde von Professor K u d r i a f f s k y
(d. XII, S. 303) im außerordentlichen
Dienste für verschiedene Waffer,
baugeschäfte verwendet. Aus dieser
Zeit rühren mehrere gelungene Versuche
S p r e n g e r ' s im Porträtiren her. Am
13. März 1824 erhielt Sprenger sein

erstes öffentliches Amt als Assistent bei dem Lehramte der Land- und Wasserbaukunde am k. k. polytechnischen Institute, und blieb in verschiedenen Dienstes-Kategorien bis zu seinem Hinscheiden durch mehr als 30 Jahre in österreichischen Staatsdiensten. Als Assistent hatte er Musterzeichnungen für Projektionalzeichnungen entworfen, welche eine besondere Fertigkeit in richtiger Projektion von Baugegenständen und in der Färbung, et cetera, bethätigten. Im Jahre 1827 wurde Sprengel berufen, die durch den gewaltsamen Todes Professors Blanck (Bd. I, S. 422) plötzlich unterbrochenen Vorlesungen über Mathematik an der Akademie der bildenden Künste als Supplent fortzusetzen, und da er sich auf diesem Posten als besonders tüchtig erwies, erhielt er schon im darauf folgenden Jahre (1828) die Stelle eines wirklichen „Professors der mathematischen Wissenschaften“ an derselben Akademie. Hier wirkte er 14 Jahre lang durch Vortrag. Rath und Beispiel in förderndster Weise. Die frühere Behandlung der Mathematik an der Akademie genügte nämlich den vorgeschrittenen Zeitverhältnissen nicht mehr, und Sprengel auf dem Standpunct der damals neuen Entwicklungen der Wissenschaft stehend, suchte sie auch in seinem Kreise fruchtbar zu machen. Er war der Erste, welcher an einer österreichischen Anstalt öffentlich vortrug (1828). und es verstand, den Sinn für diesen Gegenstand zu wecken. Ganz besonders zogen aber seine populären Vorträge über Perspektive an, welche, von ihm begründet, später in seinem Sinne fortgesetzt wurden. Ihn Würdigung seiner Leistungen wählte ihn die Akademie (1833) einstimmig zu ihrem ordentlichen Rathe. Nach mehreren in dieser Zeit ausgeführten Privatbauten, worunter die Villa des Grafen Revitzky am Grünberg, erhielt Sprengel den Auftrag, den Plan zum Bau des neuen k. k. Münze zu entwerfen. welcher 1833 begonnen und unter seiner Leitung vollendet wurde. Im Jahre 1836 wurde ihm von dem damaligen Hofkammer-Präsidenten Baron Eichhoff der Auftrag erteilt, den Plan und Ueberschlag zum Bau des Hauptzollamtsgebäudes zu verfassen, das größtentheils auch unter seiner eigenen Leitung ausgeführt wurde. Diese im gegenwärtig weniger bewunderten Kasernenstyl ausgeführten Bauten fanden amtliche Belobigung. Von anderen Arbeiten S.'s in dieser Periode sind zu erwähnen: Ein prachtvoller Kamin für den Großhändler Schwyer, die Bau-

plane der Saline zu Ebensee, mehrere Häuser zu Linz. ferner mehrere Wiener Privathäuser – so das des Herrn P e t e r l e auf dem Bauernmarkt, des Doctor G o s t i s c h a in der Bognergasse und der Frau Patzelt auf der Freyung 138, deren Tochter K a t h a r i n a 1840 S.'s Frau wurde. Nach der verheerenden Ueberschwemmung von Pesch im I . 1834 ward S p r e n g e r beauftragt, die vorzüglichsten Ursachendes Schadens aufzunehmen, wegen zukünftiger Bauten Vorschläge zu machen, und dadurch eine Bauordnung für Pesth anzubahnen, woran es bisher gefehlt hatte. Nach mehrjährigen mühevollen Verhandlungen kam sie zu Stande, und die Stadt Pesth ernannte S. dafür 1838 zum Ehrenbürger. Als Kaiser F e r d i n a n d I . bei Seiner Thronbesteigung auf das übliche Huldigungsgeschenk der Stände Niederösterreichs zu Gunsten der Gründung eines gemeinnützigen Werkes verzichtete, wurde, um die wasserarmen Vorstädte Wien's: Schottenfeld, Neubau mit Trmk. wasser zu versehen, ein großes Wasserwerk: „die Kaiser Ferdinands - Wasserleitung" genehmigt. Bei der Ausführung und Leitung dieses Baues war Sprenger in den Jahren 1839–1841 thätigst beschäftigt; die Ausführung des Wasserthurmes wurde ihm insbesondere übertragen und später (1843) seine Wirksamkeit von dem Chef des Hofbaurathes Gmral. Major Freiherr von M y r b a c h Md. XIX, S. 497) in ehrenvoller Weise gewürdigt. Im Jahre 1839 wurde die Abtragung und der Wiederaufbau der gefahrdrohenden schiefen Thurmspitze des St. Stephans Domes beschlossen. Sprenger's kühner Plan, ein Nifengerippe mit dem Steinbau zu verbinden[?] Sprenger[^] Wilhelm Paul Eduard 266 Sprenger, Wilhelm Paul Eduard und mit dem Unterbau zu vereinigen, griff durch, und wurde im Jahre 1842 vollendet. Die Stadt Wien ernannte für seine Mitwirkung bei der Reconstruirung dieses Baues, der sich auf die Dauer leidet nicht bewährt hatte. Sprenger zu ihrem Ehrenbürger. Eine Medaille nach Sprenger's Zeichnung, von Rothaus geführt, bewahrt das Andenken auf diesen Umbau. Im Jahre 1841 wurde Professor Sprenger zum k. k. Rath und ein Jahr später (1842) zum wirklichen k. k. Hofbaurath ernannt. Ueber sein energisches Vorgehen wurde der k. k. Hofbaurath wirklich die oberste berathende und fördernde Stelle der Monarchie. Mit großem Eifer erfaßte er das Eingreifen des niederösterreichischen Gewerbevereines in das technische Leben. Sprenger war seit dem Jahre 1840 Leiter mehrerer Sectionen, und benutzte

diese Stellung insbesondere der Anwen»
 düng und Auffindung von hydraulischen
 Cementen in Oesterreich ein größeres Feld
 zu öffnen. I m Jahre 1343 unternahm
 S p r e n g e r im Allerhöchsten Auftrage
 eine Reise durch Deutschland, Frankreich,
 Belgien. Holland und England. S. kam
 zurück, selbst bereichert durch das Gese»
 hene und wieder 'mit seiner Erfahrung
 das Land bereichernd, das ihn aus«
 sendete. Bald nach seiner Zurückkunft (im
 Jahre 1844) bekam er Gelegenheit, von
 seinen gesammelten Erfahrungen Meh»
 reres zur Geltung zu bringen. Die ungarische
 Central - Eisenbahn»Gesellschaft
 wählte ihn zu einem ihrer Dirccctoren.
 S p r e n g e r nahm mit kaiserlicher Be»
 willigung diese Wahl an, und wirkte
 durch mehrere Jahre mitunter bei dor«
 nenvollen Verhältnissen als einer der,
 thatigsten Techniker, wovon die Planes
 zu den Bahnhöfen von Pesth. Waitzen. !
 Szolnok und zu vielen anderen Bahn» <
 Objecten genügendes Zeugniß geben. I m
 Jahre 4843 wurde S. Mitglied des Beurtheilungs'Ausschusses
 der allgemeinen
 Industrie»Ausstellung in Wien. Von ihm
 waren die Pläne zu den Ausstellungs»
 Gallerien, wofür ihm eine goldene Ver»
 dienst.Medaille mit seinem eingepprägten
 Namen zu Theil wurde. Die große Er»
 innerungs'Meoaille an eben diese Ausstel»
 lung ist nach S p r e n g e r ' s Entwürfe
 von I . R o t h und E h r h a r d ausgeführt.
 Ueber eine Allerhöchste Aufforde»
 rung entwarf S p r e n g e r in demselben
 Jahre einen detaillirten Plan zu einer
 MonumeMalkirche für Kaiser F r a n z I.
 Sie war im gothischen Style entworfen,
 worin S p r e n g e r sich bis dahin noch
 nicht versucht hatte. Mit großer Liebe
 hatte er dazu weitläufige Studien ge»
 macht, allein es kam nicht zur'Ausführung
 der angeregten Idee einer solchen
 Monumentalkirche. Von größeren Bau»
 werken aus dieser Zeit (1844 - 1846)
 war das niederösierreichische Regierungs-
 Gebäude in der Herrengafse ganz S.'s
 Werk. I m Jahre 1843 hatte er über
 Aufforderung das Gebäude der k. k. Hof.
 Reitschule zu den Zwecken des damaligen
 Reichstages umgeschaffen, und diese Arbeit
 mit aller Zweckmäßigkeit. Eleganz
 und großer Schnelligkeit ausgeführt. Ein
 anderes Werk S p r e n g e r ' s ist die Erweiterung
 und Herstellung des Gebäudes
 für die k. k. Postanstalten auf dem Dominikanerplatze.
 Durch die Aufhebung
 des Hofbaurathes im Jahre 1849 wurde
 S. Sectionsrath im Ministerium für
 Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten..
 und lin folgenden Jahre (1830)
 Vorsteher der Section für Arckiteo
 tur bei der General »Baudirection. Als

Seine Majestät Kaiser F r a n z I o s e p h
den nach Ihm benannten Orden grün»
dete, wurde S p r e n g e r mit dem Vnt-
Sprenger, Wilhelm Paul Eduard 2ß6 Sprenger, Wilhelm Paul Eduard
wuif der Zeichnungen für diese Deco»
ration betraut. Ferner entwarf S< die
Zeichnung für das prachtvolle Signal«
Horn, welches die Armee dem zehnten
Iäger«Baraillon im Jahre 1849 zum
Geschenke machte. Von ihm rührt auch
der Plan des .Denkmals in Znaim für
den gefallenen Helden K o p a l bei V i -
cenza, bei dessen Ausführung und Auf-
stellung er auf das thätigste mitwirkte.
Auch erhielt S . von Seiner Majestät den
Auftrag zur Aufführung eines Monu»
mentes für die 1849 ruhmvoll gefallenen
Krieger in Ofen. Eine gothische Spitzsäule
ganz von Gußeisen schmückt nach seinem
Entwürfe den Festungsberg in Ofen. s .
wurde nach der Enthüllung des Monu-
mentes (11. Juli 1832) mit dem Com-
thurkreuz des Franz Iosephs»Ordens aus-
gezeichnet, dessen Ritterkreuz er schon bei
der ersten Verleihung desselben erhalten
hatte. Die zur Erinnerung an diesen
Bau durch S e i d an geprägte Medaille,
ist nach S p r e n g e r ' s Zeichnung ausGe»
führt. Ein Gleiches ist mit der Medaille
der Fall. welche die Provinz Rovigno
dem Grafen O ' D o n e l l für seine Herr»
liche Rettungsthat überreichte und von
B. Cesar ausgeführt wurde. Alle diese
Arbeiten wurden von S. unter einer
drückenden Last von Amtsgeschäften aus«
geführt, zwischen welchen noch außerdem
eine Reihe von besonderen Aufträgen,
Berathungen. Reisen. Gutachten, Beurtheilungen
sich durchwanden, von denen
hier nur erwähnt seien: die Berathun»
gen wegen Erbauung des Irrenhauses
in Wien; — ein Gutachten über den
Plan des Wiederaufbaues des deutschen
Theaters in Pesth; — die Verhcmldungen
wegen Unterbringung der verei»
nigten Postanstalten in Prag; — wegen
Berathung über das Gefängnißsystem
bei Neubauten; — der Plan für die
Adaptirung des ehemaligen Stiftes Gar«
sten zu einer Strafanstalt; — die Leitung
der Vorarbeiten zur Vorrückung
der Bastei zwischen der Augustiner» und
Wafserkunstbastei, dann Erbauung eines
neuen Karnthnerthores und Opernthea«
terS; — die Berathungen wegen Um»
gestaltung der Wiener Kunstakademie;
— die Theilnahme an der Commission
zur Leitung und Besckickung der 3on>
doner Ausstellung im Jahre 4831; —
das Schiedsrichteramt bei der Preisbestimmung
wegen des Wienstuß-Brückenbaues;
— der Beirath über die Art des
Ausbaues des neuen Wiedenerspitals und
wegen Wiederherstellung der Gebäude

nach dem Brande in Krakau; – eine Reise nach London und Paris zum Studium der Construction des Ausstellungs-Gebäudes und Theaters; – der angenommenen Bauplan zur Iodbad . Cur« Anstalt zu Hall in Oberösterreich; – die Einberufung zum Kunstcomité wegen der Motivkirche für Seine Majestät Kaiser Franz Joseph; – die Bereisung der Strafanstalten eines Theiles der Monarchie; – der Vorschlag wegen geeigneter Vorträge durch Baubeamte an Bauämtern u. s. w. Sind diese verschiedenartigsten Aufträge wohl der sicherste Beleg für die Vielseitigkeit Sprenger's, so waren sie aber neben seinen laufenden Amtsgeschäften geeignet, seinen sonst kräftigen Körper allmählig zu untergraben. Schon in den Jahren 1833 und 1854 hatte er die Badecur in Karlsbad gebraucht. Als während seiner Anwesenheit im Bade das bedenkliche Schwinden der Quelle aus dem Bohrloche stattfand, ließ es Sprenger auf seine Gefahr eröffnen und die Heilquelle sprudelte nun mächtiger als aus allen übrigen hervor. Gestärkt und heiter war er nach Wien zurückgekehrt, als er in wenigen Wochen⁹ Sprenger[^] Wilhelm Paul Eduard 26? Sprenger) Wilhelm Paul Eduard ein Opfer der damals in Wien herrschenden Cholera wurde. Ihn überlebten die Witwe und zwei Kinder: Paul und Wilhelmine; die Leiche wurde auf dem Wahrmger Friedhof beigesetzt. Ueber Sprenger als Künstler mögen folgende Andeutungen, wie sie zum Theil sein Biograph ausspricht, genügen: Ausgerüstet mit einer gründlichen Auszubildung in Mathematik, Physik und Mechanik. von Natur ausgestattet mit einem scharfen sicheren Blick und einer äußerst gewandten Hand zur graphischen Darstellung war auch damit die Haupttrichtung bestimmt angezeigt, welcher S. als Architekt zu folgen bestimmt war. Als Assistent der Bauwissenschaften an die erste technische Anstalt des Reiches berufen, brachte er seinen Schülern die verwickeltsten technischen Constructionen auf die klarste Weise durch Zurückführung auf die einfachsten Grundsätze zur Anschauung und leichtesten Darstellung. Zu diesem Ende entwarf er eine Reihe von Musterzeichnungen, welche auf die Grundsätze der damals noch ganz neuen Wissenschaft der ^äometriS äesoiixtivO basirt waren. Als dann Sprenger an die Akademie der bildenden Künste kam. suchte er dieselben Grundsätze auf Constructionen der schönen Baukunst anzuwenden, und es gelang ihm, daß seine Lehren Wurzel schlugen und durch seine Schüler in weiteren Kreisen Früchte trugen. Ein gleiches Bewandniß hatte es

mit seiner Zurückführung der Perspectiv«
 Lehre auf wenige einleuchtende Haupt«
 sache, und es ist eine unbestrittene That«
 sache, daß S p r e n g e r ein Meister in
 architektonischen inneren Constructionen
 war. Bequeme Vertheilung der Räume
 zu den Zwecken des Gebäudes, verstandige
 Unterordnung der einzelnen Theile,
 kluge Benützung der Vortheile, kühne
 Ueberwindung der widerstrebenden Um«
 stände bei den einzelnen Bau»Objecten,
 kurz – daS durchaus durchdachte Zweck,
 mäßige seiner Bauplane lassen den
 scharfsinnigen Constructeur nirgends verkennen.
 Belege dazu sind die Münze,
 das Zoll» und Postgebäude. die Fer«
 dinands «Wasserleitung , das AuSstel.
 lungsgebäude, die Einrichtung des
 Reichstagsgebäudes. Mit dieser Haupt«
 richtung nach tüchtiger innerer Construction
 ging jedoch die den Gesetzen der
 Kunst entsprechende äußere ausstattende
 Ausführung nicht immer Hand in Hand.
 Der geistvolle, in Sachen der Kunst zu
 sprechen berechtigte Verfasser der Wiener
 Briefe in der „Allgemeinen Zeitung“
 nimmt keinen Anstand sl877, Beilage
 Nr. 182, Wiener Brief I . X X I ^ , einen
 Bau wie S p r e n g e r ' s Hauptmauth als
 „Prototyp der so lange herrschend gewe«
 senen Impotenz“ zu bezeichnen. Der da»
 mals herrschenden französischen Bauweise
 folgend, verschmähte S. jede nichtmoti.
 virte Decoration. die in seinen Augen
 überhaupt ein Gräuel war. Nun die
 Gegenwart hat es in hundert und hundert
 herrlichen Beispielen bewiesen, daß
 man ebenso gut innerlich construiren als
 äußerlich angenehm und künstlerisch und
 doch zweckentsprechend verzieren könne.
 Immerhin aber möge zugestanden wer«
 den, daß S p r e n g e r durch Lehre und
 Beispiel die Architectur in Oesterreich
 bedeutend gefördert habe. wie ihm an»
 dererseits von Seiten seiner Collegen daS
 Leben genug sauer gemacht wurde, was
 ihn freilich, den mächtige Hände hielten,
 wenig anfocht.
 Köckel (3. v.), Wilhelm Paul Eduard Spreng«
 ger. Comthur des kaiserlich »österreichischen
 Franz Iosephs-Ordens. k. k. Sectionsrath im
 Ministerium für Handel u. s. w. Nach seinem
 Leben und Wirken geschildert (v. O. 3-1>853),
 40.). s^Sonder» Abdruck aus dem Notizblatt†
 Springer, Anton Heinrich 263 Springer, Anton Heinrich
 der (Fölster'schen) „Allgemeinen Bauzeitung“
 Bd. I I I (1853). Nr. 12.) – Meyer (I .) .
 Da6 große Conversations-Lexikon für die
 gebildeten Stände (Hiloburgbausen. Biblio«
 graphisches Institut.gr. 8<>.) I I . Abtheilung,
 IX. Bd.. S. il92. – N a g l e r (G. K.
 Dr.), Neues allgemeines Künstler-Lerikon
 (München i839, E, A. Fleischmann. 8")
 Bd. X V I I , S. 183. – F r a n k l (Ludwig

August). Sonntagsblätter (Wien. 8°.)
 I I . Jahrg. (1843), S. 892; I I I . Jahrg.
 (1844). S. 435, — O e s t e r r e i c h i s c h e r Z u s c h a u e r ,
 herausg. von I . S. Ebersberg
 (Wien 1842. gr. 8«.), S. 1693: „Kreuz und
 Adler".
 Porträt. Facsimile des Namenszuges Paul
 Sprenger. Joseph B a u e r lith. (gr. 4».)
 ^nicht sehr ähnlich^.
 Medaille. Anlässlich der Wiener Industrie»
 Ausstellung für 1843 erhielt Sprenger
 folgende Medaille. — A v e r S. Brustbild mit
 der Umschrift: ^ei-äiuanci 5- klnssr von
 Oestsrieiok 6em, VeräieliLts um äis Inän»
 5tris". Revers. I n einem Kranze uon
 Eichenlaub gravirt: «?. L^renFs:-, k. 3c. Notdauratk".
 Umscknft: „HolooiumiLLiou 2ui-
 I^situnF äer Inäu8triO.^UL8t6ilU23 1843".
 Springer, Anton Heinrich (Schrift,
 steller, geb. zu P r a g 13. Juli 1823).
 Sein Vater war Altgeselle in der Kloster-
 Brauerei auf dem Strahow in Prag. Den
 ersten Unterricht erhielt der Knabe in der
 Pfarrschule des Prämonstratenserklosters
 Strahow. DaS Kloster, berühmt durch
 seine herrliche Lage, welche einen weiten
 Aus- und Umblick auf das „goldene
 Prag" l>i2tH I>i-Hk2.). wie es im Üechischen
 heißt, gewährt und nicht minder
 berühmt durch die Kunstschatze, welche es
 beherbergt, übte, wie ein Biograph S.'s
 bemerkt, frühzeitig das Auge des talent«
 vollen Knaben und gab Beschäftigung
 seiner lebhaften Phantasie. Nachdem die
 Elementarclassen und das Gymnasium
 beendet waren, bezog S. im Jahre 1842
 die Hochschule seiner Vaterstadt. An der.
 selben trug damals der Herbartianer
 Erner Md. IV, S. 113) Philosophie
 vor und weckte mächtig S.'s Eifer für
 philosophische Studien. Dazu gesellte
 sich der Einfluß des Jung-Hegelianers
 August Smetana ^Bd. XXXV, S.163).
 dieses Philosophen deS Selbstmordes,
 der um dieselbe Zeit als Adjunct und
 später Supplent Erner's in Prag thätig
 war und bald eine kleine, aber an«
 dächlige Gemeinde strebender und den«
 kender Jünglinge um sich versammelt
 hatte. Um diese Zeit übernahm S. eine
 Erziehestelle im Hause der Frau Ezer»
 mak, deren beiden Söhne: IaroS»
 l a u s , der berühmte Maler ^Bo. I H ,
 S. 99; Bd. X I , S. 386; Bd. X X I I I ,
 S. 380), u n d I o h a n n s Bd. X I , S. 387;
 Bd. XIV, S. 421. und Bd. X X X I I I ,
 S. 380) seine Zöglinge waren. Mit dem
 Unterrichte dieser ungewöhnlich begabten
 Zöglinge wuchs der Wissensdrang deS
 Lehrers selbst, den er aber bei den damals
 obwaltenden Umständen im Kaiserstaate
 nicht befriedigen konnte, daher er, da ein
 öffentlicher Besuch ausländischer Univer»
 sitäten streng verboten war, durch heim»

lichen Besuch derselben zu stillen ver-
suchte. Ein längerer Aufenthalt in Mün-
chen und Berlin ermöglichte es ihm, seine
schon längst mit Vorliebe betriebenen
Kunststudien zu vervollständigen. Im
Jahre 1846 wurde ihm der Unterricht in
der Kunstgeschichte an der Prager Uni-
versität übertragen – eine Stellung, welche
er aber bald wieder aufgab, um eine
Reise nach Italien zu unternehmen und
dort an Ort und Stelle die Antike und
die Meisterwerke der neueren Kunst zu
studieren. Aus Italien kehrte er zuvörderst
nicht in sein Vaterland zurück, sondern
wählte Tübingen zu seinem Aufenthalts-
ort, wo er mit den dortigen Hegelianern,
vornehmlich mit dem Kunstästhetiker Vi-
scher in näheres Verhältniß trat und im
März 1848 die philosophische Doctor-
würde erlangte. Auch nahm er Antheil
an der Redaction der damals erscheinenden
„Jahrbücher der Gegenwart“ und
veröffentlichte um diese Zeit, nachdem er
zwei Jahre früher eine kunsthistorische
Gelegenheitsschrift hatte erscheinen lassen,
seine erste selbständige philosophische
Schrift: „Nie Hegel'sche GeschichtlillnZchlln
Eine Hi2tllri5che NenK3schritt“ (Tübingen
1848, Fürs, gr. 8"). Exner, der schon
früher zur Ausarbeitung einer Studien-
Reform nach Wien berufen und inzwischen
in Prag durch Smetana supplirt worden
war, trat, nachdem aus den März-Tagen
eine neue Zeit in Oesterreich aufgegangen,
als Ministerialrath in das damals neu
geschaffene Unterrichtsministerium, nach-
dem er die ihm wiederholt angebotene Lei-
tung desselben entschieden abgelehnt hatte.
Exner wollte das in Oesterreich bisher
unbekannte Institut der Privatdocenten
auf österreichischen Universitäten heimisch
machen und forderte aus diesem Grunde
S. zur Rückkehr nach Oesterreich auf. S.
leistete diesem Rufe Folge. Aber es war
keine Zeit zu ästhetischen Vorträgen und
Eicursen über Kunst und Kunstgeschichte.
Die politischen Wogen gingen hoch und
auch der Aesthetiker wurde von ihnen
mitgerissen. In den so inhaltreichen
„Böhmischen Wanderungen“, welche die
„Allgemeine Zeitung“ von Zeit zu Zeit
bringt, wird dieser Umstand mit folgen-
den Worten geschildert: „Als im Jahre
1848 eine allgemeine Bewegung Jung
und Alt erfaßte, bestieg in Prag ein jun-
ger Docent (Springer), der bis dahin
ästhetische Privat-Vorlesungen gehalten,
den Katheder im großen wohl fünfhundert
Zuhörer fassenden Lehrsaale der
Logik und las über französische Revolu-
tion. Zum ersten Male ertönte in Oester-
reich ein freies Wort von einem Katheder
– man kann sich denken, welchen Zulauf

Springer hatte. Auch ich saß als junger Rechtshörer unter der hundertköpfigen Zuhörerschaft. Die Vorlesungen erschienen gesammelt als Buch: „Oeschichte des Aeolnionszritülers (N83-I8A8). In Mntticheil Vllrlezungen llm der Präger Aniuerttit übersichtlich dargestellt" (Prag 1849, Ehrlich, gr. 8<>.). Auch Springer hat eine Zeit lang geirrt, wie seine Alters- und Zeitgenossen Meißner und Hartmann, welche ihre Sympathien für die oechische Bewegung, der Eine im „ZizkH“, der Andere in „Kelch und Schwert“ Ausdruck gaben.“ Springer nahm 'auf das eifrigste für die föderative Verfassung des Kaiserstaates das Wort und bekämpfte die Tendenz der Centralisation im Innern, wie, obgleich ein Oesterreicher, die Ansprüche, welche Oesterreich an das Primat in Deutschland erhob. Durch diese Ansichten trat er mit der Rechten des Reichstages, als deren Wortführer er in der Presse galt, wie auch mit den verschiedenen nationalen Parteien, welche er in ihren politischen Forderungen unterstützte, in Verbindung. Er gab auch seinen Ansichten öffentlichen Ausdruck in der Christ: „Oesterreich nach der Aktualutilln" (Leipzig 1848 ftrag, Ehrlich), gr. 80.). Bei der altösterreichischen Partei fand S. freilich keine Sympathien und aus des Freiherrn von Helfert's Buch: „Die Wiener Journalistik im Jahre 1848" erfahren wir, „daß der Abgeordnete I elen d. X, S. 132^ eines Artikels wegen den Dr. Springer prügeln wollte, und daß, hätten die Journalisten sich nicht ins Mittel gelegt, es einen argen Auftritt hätte geben können". Hütten Springer's Vorlesungen über neuere Geschichte, als deren Docent an der Prager Hochschule er sich im Herbst 1848 habilitirt hatte, einerseits großes Aufsehen erregt, daß die Zuhörerzahl von Tag zu Tag⁹ Springe^ Anton Heinrich 27t) Springer, Anton Heinrich stieg und die Räume dieselbe gar nicht mehr fassen konnte, so brachten sie ihm andererseits auch Widersacher und dieß umsomehr. da entstellte Auszüge seiner Vorträge in Handschrift circulirten, wodurch er zu einem authentischen Abdrucke derselben, dem oben angeführten Werke, genöthigt wurde. Aber auch dieser rechtmäßige Abdruck gewann ihm in den damals maßgebenden Kreisen eben keine Freunde. Seine Stellung in Prag, sein Verbleiben in Oesterreich wurde immer fraglicher, und so verließ er denn im I . 4849 zum zweiten Male seine Heimat, zunächst um eine längere Reise zu kunfthistorischen Studien durch die Niederlande, Frankreich und England anzutreten. Von London ward er von seinen politischen Freunden nach Prag zurück-

berufen, welche daselbst das föderalistische Blatt „Union“ begründet hatten, mit dessen Hilfe das starre Centralisations-System gebrochen werden sollte. S. trat als Hauptmitarbeiter bei dem Blatte ein, dessen Programm die Anhänger des Nationalitätsprinzips der verschiedenen Völkerschaften des Kaiserstaates unterschrieben hatten. Bald trat die „Union“ in Sprache und Haltung in so gewaltthätiger Weise auf, daß amtlicherseits ihre Unterdrückung erfolgte. Unter solchen Umständen war für S. als politischen Agitator in Oesterreich nicht viel zu holen. In dieser Zeit wurden ihm von Seiten Serbiens Anträge gemacht, in serbischen Staatsdienst zu treten. S. lehnte zwar dieselben ab. blieb aber doch längere Zeit in Beziehungen zu Serbien, für welches er zur Zeit des orientalischen Krieges im Auftrage der dortigen Regierung mehrere Denkschriften ausarbeitete. Auch erfahren wir aus dem „slovník naučný“) daß er während seines damaligen Aufenthaltes in Prag für diese öechische Real-Encyclopädie thätig gewesen, indem er in Verbindung mit Dr. Gabler und Rieger das Artikel-Verzeichniß für dieselbe zusammengestellt und auch mehrere Artikel in öechischer Sprache geschrieben hatte, welche jedoch, da Springer der öechischen Sprache nicht genug mächtig war, von Dr. Krása einer grammatikalischen Feile unterzogen werden mußten. Als nun die Vorarbeiten für den „slovník.“ weit genug gediehen waren, suchte man mit Hilfe Palacky's einen Verleger für das immerhin umfassende Unternehmen. Palacky strebte an, die „Umošská“ für den Verlag zu gewinnen, aber wie die Verhältnisse damals lagen, waren sie dem Unternehmen wenig günstig und dasselbe mußte bis auf einen günstigeren Moment verschoben werden, welcher erst eintrat, als der vordem ganz deutsch gesinnte Buchhändler Kober mit einem Male ins öechische Lager übertrat und nun eine nicht zu leugnende großartige Thätigkeit im öechischen Verlage entwickelte. Für Springer aber gab es, nachdem damals vorderhand die Herausgabe des „slovník.“ fallen gelassen werden mußte, in Oesterreich weiter nichts zu thun, und so richtete er sein Augenmerk auf die Fremde. Zum dritten und wohl letzten Male kehrte S. seiner Heimat den Rücken. Seine politische Thätigkeit im nächsten Hinblick auf Oesterreich hatte er für damals mit der Flugschrift: „Oesterreich, Preussen und Deutschland. Mit einem Sendschreiben an den Grafen A. Ficquelmont“ (Leipzig 4831 Mag., Ehrlich, gr. 8.) abgeschlossen. Von der Politik sich wieder

seinen kunstgeschichtlichen Studien und
 Arbeiten zuwendend, habilitierte sich S.
 im Herbst 1832 zu Bonn als Docent für
 Kunstgeschichte, auf welchem Gebiete S.
 lange Zeit vorherrschend thätig blieb.†
 Springer, Anton Heinrich 271 Springer) Anton Heinrich
 sDie weiteren im Druck erschienenen Ar-
 beiten S p r i n g e r ' s folgen unten.^ In
 der genannten Stellung blieb er bis zum
 Jahre 1839. Seiner angegriffenen Ge-
 sundheit wegen begab sich S. im genann-
 ten Jahre nach Sicilien, wo ihn von
 Zürich der Ruf eines außerordentlichen
 Professors der Kunstgeschichte traf. Nach«
 dem er denselben auSgeschlagen, wurde
 er nach dem Ausscheiden Raumer's aus
 dem preußischen Ministerium zuerst zum
 außerordentlichen, aber schon 1860 zum
 ordentlichen Professor an der Universität
 Bonn ernannt. Den Dank für diese Er-
 nennung an der preußischen Hochschule
 durfte S. nicht schuldig bleiben und mit
 kunsthistorischen Essays war er nicht ab-
 zustatten. S. mußte zeigen, daß er aufgehört
 hatte, ein Sohn, ein Bürger
 Oesterreichs zu sein, und so schrieb er sein
 Werk: „Geschichte Oesterreichs seit tiem N5ie>
 mr Frieden 2809". 2 Theile (Leipzig 1863.
 Hirzel, gr. 8<>.). Es ist schwer zu schildern,
 welche Stimmung die nächstoethei»
 ligten Kreise nach Erscheinen dieses Bu»
 ches erfaßt hatte. I n Kreisen der Gegner
 wie der zahlreichen Freunde deS Verfas«
 sers, welche derselbe durch seine geist.
 vollen kunstgeschichtlichen Arbeiten ge-
 wonnen hatte, gab eS nur Eine Ansicht:
 es war mit diesem Werke ein Act trau»
 riger Felonie am eigenen Vaterlande
 geübt worden. Ein Fremder hätte nicht
 bitterer, schärfer über den Kaisersiaat
 schreiben können, als es sein eigener
 Sohn nicht mit dem Ernste des For«
 scherS, sondern mit spöttischer Behaglichkeit
 gethan. Das Werk ist voll der
 tiefsten Bitterkeit, reich an Hohn und
 Spott gegen die Deutschen Oesterreichs,
 und der Unwille über diesen Act mensch,
 licher Entwürdigung war ein um so tie«
 ferer, als einzelne Partien dieses Werkes
 die glänzende Begabung des Verfassers
 herausstellten. Ein Bewunderer des
 Autors sprach damals die bezeichnenden
 Worte: „ES wird eine Zeit kommen, wo
 S. selbst es tief bedauern wird, diese Ge-
 schichte geschrieben zu haben". Von der
 politischen Gesinnung abgesehen, enthält
 das Werk reiches und wichtiges Material,
 das nichtIedem zugänglich ist—so narnent«
 lich jeneS aus dem böhmischen Landes«
 Archiv in Prag, das dem Dr. Sprit?»
 ger durch Hilfe seines Schwiegervaters,
 des Or. Adolph P i n k a s sBd. X X I I ,
 S. 317^, und wohl nur durch Vertrauens»
 Mißbrauch zur Verfügung gestellt worden

war. Eine oechische Uebersetzung dieses
 Werkes veranstaltete Jacob M a l ^ unter
 dem Pseudonym V a c l a v Pravda,
 unter dem Titel: „OHspiL Kakouska
 oä rniru ViäenskMo roku 1809« (Prag
 1867, Kober, 8<>.). I n seiner Stellung
 in Bonn verblieb S. bis zur Gründung
 der neuen Hochschule in Straßburg, an
 welche er in gleicher Eigenschaft im Jahre
 1872 berufen wurde. I m Jahre 1872
 bekleidete er an derselben die Stelle eines
 Prorectors. Damals schrieb ein preußi»
 scher Schriftsteller über den Oesterreicher
 S p r i n g e r : »Dieser „ S p r i n g e r " hat
 dem König und Kaiser von Oesterreich
 ein Schach geboten (!). War er es doch,
 der schon sechzehn Jahre vor Nikolsburg
 den Ausschuß Oesterreichs aus dem deut«
 schen Bunde für geboten hielt". («Das
 neue B'latt" 1872, S. 373.) Nun mag
 wer will. dem gelehrten Professor
 S p r i n g e r zu dieser Schachpartie Glück
 wünschen und noch mehr zu seinem poli»
 tischen Seherblick, der das für unerläß«
 lich erschaute, waS später in verhängniß.
 vollen Ereignissen wirklich geschah. Wir
 zählen nicht zu den Gratulanten. In
 Straßburg war nicht lange seines Blei«
 bens, denn schon im Jahre 1872
 folgte S. einem Rufe an die Leipziger
 Springer, Anton Heinrich. 272 springe^ Anton Heinrich
 Hochschule, wo er sich noch zur Zeit
 befindet. S p r i n g e r entwickelte bisher
 eine ziemlich fruchtbare schriftstellerische
 Thätigkeit, welche sich nack den zwei
 Haupttichtungen: der politischen, dann
 der cultur« und kunsthistorischen, abzweigt.
 Die Titel seiner selbständig erschienenen
 Schriften, mit Uebergang der bereits
 angeführten, sind. und zwar d e r p o l i -
 tischen und historischen: „NieInbentrage
 in Prag" (Prag !830); — „südLlllmsche
 Denkschrift" (ebd. 4843); — „Ge»
 schichte Oesterreichs 5kit dem Nl5tpMichen
 Mckn«. 2 Theile (Leipzig 1877. 3«.);
 — der kunst. und c u l t u r h i s t o r i -
 schen: ^Nie geschichtliche Malerei in der
 Getzlnwlllt. Gine Nnlistiletrachinnng bei Gelegen- .
 heit der Ausstellung des OolumnZ unn <5hr.
 Ntlben" (Prag 4846, haase's Söhne,
 gr. 8".); — „Rnn2thi5tllri5che Briete. Nie
 bildenden Nn'nztI in ihrer Weltgeschichtlichen Out-
 (Prag 1832-1837, Ehrlich,
 gr. 8l>.); — „Nie Baukunst dez christlichen
 MittellllterZ. Oin Ditladen zum Gebranche knr
 Vorlesungen und zum Selbstunterrichte. Mit
 500 Figuren ant 25 (lith.) Mdtüleln" (Bonn
 1884. Henry und Cohen, gr. 8«.); —
 „Handbuch der Kunstgeschichte. Zum Gebrauche
 iür Künstler und Stndirrnde nnd als Führer unk
 der Aeise. Mit einem Jarwurt nan Fr. Th.
 Bischer. Mit 93 Illustrationen (Holzächnitten
 nner chrnrrnülith. GatkI, und einem
 schen Megmeizer auk der Aeise ünrrch

, Italien, Spanien, Frankreich, Nie»
 und England" (Stuttgart 1833,
 Rieger, gr. 8°.); — „Paris im dreizehnten
 Jahrhundert. Mit einem (lith.) Plan 1 M) "
 ' (Leipzig 1836, Hirzel, 8°.); — „Geschichte
 der bildenden Künste im neunzehnten
 Jahrhundert" (Leipzig 1833. Brockhaus);
 Nisputtl" (Bonn 1860,
 mscln asm" (Bonn 1861, 40.), eine
 Inaugural-Differtation durch Sebastian
 Brunner's: „Die Kunstgenossen der
 Klosterzelle, zwei Bände" (Wien 1863.
 80.), weit überholt' — „Vilder ans der
 nennen Kunstgeschichte" (Bonn 1867. 8°.);
 — »Nie mittelalterliche Kunst in Plllrmll"
 (ebd. 4869. 4<>.): — „Friedrich Gristoph
 Dahlmann", zwei Theile (Leipzig 1870/72,
 Hirzel, 8<>.); — „Nie bildenden Künste der
 Gegenninrt" i n : „Amtlicher Bericht über
 die Wimer Weltausstellung im I . 1873.
 Erstattet von derCentral-Commission des
 deutschen Reichs" (Braunschweig 1874-
 80., 2. Heft); — „Michelangelo in Nam
 3503-IM" (Leipzig 1873, Hirzel 80.);
 „ I . Z. Orame und O. N. Oailairaselle,
 OeHchichte iier llltnieöeriiindischen Mlllerei.
 Deutsche Griginul-Zlmsgabe, bearbeitet uon
 " (Leipzig 1873. Hirzel, 8 " .) ; —
 S p r i n g e r ' s jüngste Arbeit ist: „Ulltael.
 und Michelangrlll" (Leipzig 1877, E. A.
 Seemann, mit vielen Holzschnitten, 4°.);
 eS ist eine um Register und ergänzende
 Bemerkungen vermehrte Ausgabe seines
 gleichnamigen Artikels in dem von Doc»
 tor Robert Dohme herausgegebenen
 Sammelwerke: „Kunst und Künstler des
 Mittelalters und der Neuzeit. Biographien
 und Charakteristiken", worin sie die
 Lieferungen 40. 41 u. s. w. (der syste«
 inarischen Folge Nr. 62 und 63 u. f.j
 bildet. Zahlreiche Artitel S.'s finden sich
 in politischen und literarischen Zeitschrif«
 ten zerstreut. Der erste Band des Rieg
 er « Malischen „Ziovnik
 enthält auch einige sechische Artikel aus
 Springer's Feder.
 Neue freie Presse (Wiener polit. Blatt)
 4865, Nr. 383. in der „Bücher«Zeitung". —
 Presse (Wiener polit. Blatt) XIX. Jahrg.
 (1866). Nr. 285, im ersten Leitartikel. —
 P o l i t i k (Prager deutsches Parteiblatt)
 1863. Nr. 207. 228. 234 u. 262. im Feuille«
 ton: „Heber seine Geschichte Oesterreichs". —
 Deutsche allgemeine Zeitung (Wien)
 ls65. Nr. 306. im Feuilleton-. „Springer
 über die ungarische Frage im Jahre 1848".♀
 Springer, Franz 273 Springer^ Kranz
 — L i t t e r a r i s c h e B e i l a g e zu den Mit«
 thi'ilungen d?S Vereins für Geschichte der
 Deutschen in Böhmen. 1865. Nr. !6-!9:
 „Springer und die oechisäie Bewegung". —
 Kölnische Z e i t u n g 1862. Nr. 357.-„Ueber
 Springrr's Geschichte Oesterreich". — All«
 aem ei ne Z e i t u n g (Augsburg. Cotta. 4»)

1873, Nr. 178 Beilage, in den „Böhmischen Wanderungen“.
 Porträt. In den „Ullinorillick? üst?“, d. i. Humoristische Blätter (Prager Witzblatt) als Holzschnitt, ganze Figur.
 Springer, Franz (Zeichner und Maler, Geburtsort und Jahr unbekannt) Zeitgenosse. Neben diesen Künstler der allem Anscheine nach jetzt im besten Mannesalter stehen mag, fehlen alle Nachrichten. Daß er ein Zögling der k. k. Akademie der Künste in Wien gewesen, erhellt aus zwei in der Sammlung der selben enthaltenen Blättern, beides Bleistiftzeichnungen, eines: „Aus Zquirlrju“ (Höhe 28 Centim., Breite 22 Centim.), bezeichnet 1832, so daß also anzunehmen ist, er habe die Akademie im Jahre 1832 besucht; die zweite Zeichnung stellt das „Innere einer gothischen Kirche“ (Höhe 63 Centim., Breite 47 Centim.) dar. Im Katalog der historischen Kunstausstellung, welche im Jahre 1877 in der k. k. Akademie der bildenden Künste stattgehabt, steht bei seinem Namen in einer Klammer „Biographie unbekannt“. Um so häufiger begegnete man seit 1833 seinen Arbeiten vornehmlich in den Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereines, und sind dieselben vorherrschend Bleistiftzeichnungen, aber es finden sich auch Oelbilder und Aquarellen darunter. Sie sind in chronologischer Folge:
 1853 im Jänner: „Heiligenblut mit dem Gruszgillckner“, Bleistiftzeichnung (30 fl.);
 – „Partie des Söllnerklug-Oebirgs im Sulzammergut“, Bleistiftzeichn. (30 fl.); –
 im Mai: „Niedersteinrampe in der Kirche v. Nurzbach. bioür. Lexikon. XXXVI. Aufg. zu Heiligenblut in Merkkorten“, Bleistiftzeichnung; – im Juni: „Annen des Nömerbndks bei Aquilesa“, Bleistiftzeichn. (40 fl.); – „Glm mn gell um See“, Bleistiftzeichn.; – im August: „Partie ans der inneren Wache in Nurn mit dem Gerglanyiptel“, Oelskizze 180 fl. –
 1854 im Jänner: „Monstranz und Nrlch in der Kirche St. Pnnl in Kärnten“, Bleistiftzeichn.; – „Portal zn st. Panl“, Bleistiftzeichn.; – „Kirche zn st. Aunhllrdt in Nürnten“, Bleistiftzeichn.; – im April: „Nebkrleste nan Seckau's Patriarchensitze in Gbersteiermark“, Oelbild (430 fl.), vom Kunstverein angekauft. In den Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereins 1855 im Juni: Van-bartun zn einem Altllre kür Wllltterzdork“, Zeichn.; – im December: „Mübelzeichnnn“ grn zu einem salan, Vlnmentisch, schrank, Fessel und Canapö, Nhr“. – 1856 im Jänner: „stitt Hlvettl“ – „Ansicht uun Rrmuu“ – „Monstranz iu Priglit“, Bleistiftzeichnungen; – im März: „Nas 3Vafteninnsrnm!“ eZ K. K. Zrsenllls“, Oelbild

(800 fi.). – 1859 im Jänner: „schloss-
 Anine Veinhof bei st. Aellühard in N'ärnten",
 Aquarell (70 fi.); – „schl1152r nine Trainoerg
 im I.'auantttillle", Aquarell (60 fi.); –
 im November: „Ontwnrt znm Bune eines
 gllttiischen Hochaltars", Bleistiftzeichn. –
 1860 im Jänner: „Ver Urenzgang ^n Königsutter",
 Oelbild (300 fi.): – „Skizze
 zum Van linls Mausoleums", Handzeichn.',
 – im März: „Arenzgang zu Mauldrann" ^
 Oelbild (223 fi.); – „Gwnrt eines gr'ätlichen
 Illgdlillnses", colorirte Architectur»
 Zeichn.; – im M a i : „Ml1tlnhllus-Ontmnl",
 Handzeichn. – 1862 im December:
 „Ansicht ans den Hoch- nnd Deutschmeister'-
 schen Nergmerkkn", Aquarell, Eigenthum
 des Erzherzogs M a r i m i l i a n d'Este.
 1863 im April: „Nie Franzensnrg im
 Parke zn K'aienbnrg", Oelbild (230 fi.). I n
 !dr. 3.Apl 1878.) 18♀

Springer, Johann 274 Springer, Johann
 der JahreS-Ausstellung der f. k. Akademie
 der bildenden Künste war im I . 1839
 eine Archtecturezeichnung seiner Hand:
 „Partie im Inneren ile5 N°M5 zn Mm"
 (l 30 fl.) zu sehen. Seit 1863 erscheint
 S. nicht mehr in den öffentlichen Kunst-
 Ausstellungen und auch in der Kunst-
 Halle der Wiener Weltausstellung 1873
 war er unvertreten. W a l d h e i m ' 6 „II«
 lustrirte Zeitung" und desselben «Illustrirte
 Monathefte" brachten seiner Zeit
 Nachbildungen in Holzschnitt von S.'s
 Arbeiten, u. zw. erstere im Jahre 1862
 Nr. 27: eine nach der Natur gezeichnete
 Ansicht der „Klostetruine Seih bei C i l l i " ,
 auf welcher wir das Monogramm deS
 Künstlers finden ^ . und letztere im
 Jahre 1863, S. 283: eine nach der
 Natur gezeichnete „Ansicht von Karls»
 brunn" mit besonders schöner Per»
 spective.

Monats'Verzeichnisse des österreichischen
 Kunstvereins 1853. Mai, Nr. 69; Juni.
 Nr. 85; August. Nr. 48. 1834: April,
 Nr. 54. 1855: Juni. Nr. 66; December,
 Nr. 76 und 79. 1858: Jänner, Nr. 86–88;
 März, Nr. 47. 1859: Jänner, November.
 18«s: Jänner. März. Mai. I8«2: December.
 1863: April.

Springer, Johann (Professor der
 Statistik an der Wiener Hochschule.und
 F a c h s c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Reichenau
 in Böhmen 28. December 1789,
 gest. in O b e r . D ö b l i n g bei Wien
 4. September 1869). Sein Vater F r a n z
 war Arzt, und wurde als Leiter eines
 Militär Spitals ein Opfer seiner Pflicht.
 Erfüllung, da ihn ein Typhus, den er
 geerbt, dahingerafft. Nach beendeten
 Grammatical- und Humanitätsclafsen be«
 gab sich S. 1808 nach Prag, wo er
 an der Hochschule die philosophischen
 und juridischen Studien beendete. Einem

Rufe Wateroth'S. damaligen Profef.
sors der politischen Wissenschaften an der
Wiener Hochschule, folgend, begab er
sich 1816 nach Wien, und wurde Wateroth'S Supplent in den Lehrfächern
der politischen Wissenschaften und der
österreichischen politischen Gesetzkunoe.
Nach Wateroth'S im Jahre 1819 erfolgten
Ableben wurde ihm der Vortrag
der genannten Lehrgegenstände an der
Wiener Hochschule übertragen, welchem
er durch dritthalb Jahre oblag. Nachdem
er im Jahre 1821 die juridische Doctor«
Würde in Wien erlangt, wurde er im
folgenden Jahre zum Adjuncten der ju«
ridisch.politischen Studien ernannt. 1823
erhielt er die Professur der politischen
Wissenschaften, politischen Gesetzkunde und
der «Statistik an der Grätzer Universität,
an welcher S. im Jahre 1823 zum Rec«
tor magnificus gewählt wurde. Schon
im folgenden Jahre kehrte er. zum Pro«
fessor der Statistik an der Wiener Hochschule,
ernannt, nach Wien zurück, allwo
er bis wenige Jahre vor seinem Tode
und auch dann noch wirkte, nachdem er
im Jahre 1861 sein vierzigstes Dienst«
jahr beendet hatte. In die Zeit seiner
lehramtlichen Thätigkeit fallen noch folgende
Momente. Im Jahre 1834 nahm
ihn die juridische Facultät als Mitglied
auf; als im Jahre 1833 die neue Zoll«
und Staatsmonopols -> Ordnung nebst
dem Strafgesetz über Gefällsübertretun«
gen in den Cyklus der juridischen Lehr«
fächer aufgenommen wurden, übernahm
er den Vortrag dieser beiden Gegen«
stände, welcher im Jahre 1849 auch auf
die übrigen Theile der österreichischen
Finanzgesetzkunde ausgedehnt werden
mußte. In das im Jahre 1843 zur Aus«
arbeitung eines neuen Studienplanes
für die juridisch, politische Abtheilung
niedergesetzte Comité von Fachmännern,
wurde auch S. berufen und hatte nicht
unwesentlichen Antheil an dem der ober«
Springer, Johann 278 Springer. Johann
sten Studienbehörde überreichten An«
träge zu zeitgemäßen Studienreformen.
Im Jahre 1830 ernannte ihn das Unter«
richtsministerium zum Präses der Com«
mission für die staatsrechtlich -administrative
Abtheilung der theoretischen
Staatsprüfungen, welches Präsidium er
nach Klieber'S >Bd. X I I I , S< 298) im
Jahre 1833 erfolgten Tode mit jenem
der allgemeinen Abtheilung und der Oder«
leitung sämtlicher StaatsprüfungS.
Commissionen an der Wiener Universität
vertauschte. Im Jahre 1865 trat der
77jährige Gelehrte in den erbetenen
Ruhestand. Der Ehren und Auszeichnungen
wurden dem verdienten Pro«
fessor mannigfache zu Theil. Im I . 1849

(19. Juni) erwählte ihn die kaiserliche Akademie der Wissenschaften zum wirklichen Mitgliede in der philosophisch-historischen Classe; 1830 verliehen ihm Seine Majestät der Kaiser das Ritterkreuz des Franz Josephs' Ordens; im Jahre 1833 Titel und Charakter eines wirklichen Regierungsraths und 1863 aus Anlaß seines vollendeten vierzigsten Dienstjahres den eines Hofraths. An der Hochschule bekleidete er nach Einführung der neuen Studien-Ordnung die Decans- und im Jahre 1836 die Würde des Nector magnificus. In seiner Thätigkeit als Professor haben seine lichtvollen und gründlichen Vorträge zur Verbreitung staatswissenschaftlicher Kenntnisse wesentlich beigetragen, und insbesondere für die statistische Wissenschaft der seit ihrem Ausblühen im vorigen Jahrhundert an den österreichischen Universitäten sorgfältige Beachtung und Pflege zu Theil wurde. Das regste Interesse sowohl bei seinen jugendlichen Zuhörern wie auch in weiteren Kreisen erweckt. S. hat an den Arbeiten der kaiserlichen statistischen Central-Commission seit ihrer Errichtung im Jahre 1863 als außerordentliches Mitglied derselben immer den thätigen Antheil genommen, und durch zahlreiche Berichte, wie durch Vorträge im statistischen Seminar, für das Gedeihen dieser Institution förderlich gewirkt. Auch als Schriftsteller war S. in seinem Fache thätig, und ist auch die Zahl seiner selbständig erschienenen Arbeiten eine sehr geringe, um so zahlreicher sind seine in periodischen Schriften veröffentlichten Abhandlungen. Die Titel der von Dr. Springer ourck den Druck veröffentlichten Werke und Abhandlungen sind: „Statistik des österreichischen Nihrzwater“, zwei Bände (Wien 1840. Fr. Beck) — ein Werk, das nur mehr von historischem Interesse, das aber ein treues Gemälde des vormärzlichen Oesterreich enthält und bei der gewissenhaften Arbeit seines Autors für den späteren Forscher auf statistischen und culturhistorischen Gebieten Oesterreichs immer die verlässlichste Quelle bleiben wird. Von seinen in periodischen Fachblättern abgedruckten Arbeiten sind zu nennen — in der Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit und in dessen Notizblatt: „Der Ehebruch in seiner Ursache und seinen Folgen“, eine juristische Abhandlung (1823. Bd. I, S. 263); — „Grundzüge der Verfassung des Forstwesens in den deutschen, böhmischen und galizischen Provinzen des österreichischen Kaiserstaates (1826. Bd. II, S. 184): — „Ueber die Gewehrwegnahme in Jagd“

geseh. Uebertretungsfällen« (1828, Bd. I I ,
 S. 133); – „Neben die Zweckmäßigkeit
 der österreichischen Wanderbücher"; als
 Erwiderung auf einen Aufsatz in der
 „Berliner Zeitschrift": „Beiträge zur Erleichterung
 des Gelingens der praktischen
 Polizei Nr. 10, 1829" (1829, Bd. I I ,
 Springer^ Johann 276 Springer^ Johann
 S. 243); – „Summarische Uebersicht
 der wichtigeren Civiljustizgeschäfte, welche
 bei den Gerichtsbehörden in den Jah.
 ren 1828–1829 und 1832 vorgekommen
 sind" (1834. Bd. I I , S. 31) ; –
 „Uebersichten der österreichischen Literatur
 über Politik und Statistik von 1823 bis
 1839" (Notizblatt 1835, S. 323. 430;
 1836, S. 239, 270, 367; 1837.
 S. 414; 1838. S. 419; 1839. S. 341;
 1840. S. 341). Dann die Anzeigen
 folgender Schriften: Ziziu' „Theoretische
 Vorbereitung und Einleitung zur
 Statistik" (1828. Bd. I I , S. 4.1); –
 Iackel's „Zimentirungs.Lerikon" (edd..
 S. 327); – Ainsidel's „Handbuch
 der nachträglich über den 2. Theil des
 Strafgesetzes über die schweren Polizei«
 Uebertretungen erschienenen Gesetze und
 Verordnungen" (ebd., S. 377); –
 Iackel's „Neueste europäische Münz«,
 Maß. und Gewichtskunde" (ebd., S. 323);
 – Holzgethan's „Theorie der Sta.
 listik" (1829, S. 1 3 1) ; – Schnabel's
 „Generalstatistik der europäischen Staa«
 ten" (ebd.. S. 321; 2. Auflage 1834,
 S. 1); – Klüber's „Oeffentliches
 Recht des deutschen Bundes und der
 Bundesstaaten" (1831, S. 421); –
 C o l b a Y, „^keoria Ztatistieas tarn-
 YN5.U1 zzoibntiÄH« (1832. S. 223); –
 Stopfer's „Erläuterungen der Grundgesetze für
 die Militärgrenze" (ebd., S. 1);
 – Stöger's „Darstellung der gesetz«
 lichen Verfassung der galizischen Juden«
 schaft" (1833, S. 33!); – k i o r ^ n -
 ä i n i , nOen8illi6Qto mil^neLS" (1833,
 S. 201): –I^upii „Ztoria äsi
 H6II2. 5olma2ioii6 äsi O2.t5.Ltr0" (ebd.,
 S. 209); – K u d l e r ' s „Tabellarische
 Darstellung des Organismus der öster«
 reichischen Staatsverwaltung" (1834,
 S. 190); – Sch lieben's „Grundzüge
 einer allgemeinen Statistik aus dem Ge«
 sichtspuncte der National »Oekonomie"
 (1833, S. 39); – „Verschiedenheiten
 in der strafrechtlichen Behandlung der
 Unrichtigkeiten in Erklärungen und An«
 gaben zum Behufe der gefällSamtlichen
 Behandlung" (1849); – in den „ B e i -
 t r ä g e n zur Landeskunde Oesterreichs
 u n t e r der E n n s : „Das Erzherzogthum
 Oesterreich, verglichen mit
 mehreren Provinzen des Kaiserstaates
 in Hinsicht auf Volksunterricht und Ver«
 brecherzahl". Eine statistische Abhandlung

(1831, Heft 1); – im (R i d l e r '-
schen) A r c h i v für Geschichte. Eldbeschrei'
bung. Staatenkunde u. s. w. : „Ueber
die Vaterlandsliebe in Oesterreich" (1831.
Heft 1 . S. 9); – „Ländcrbestand und
Volksmenge in der österreichischen Mo>
narchie im Jahre 1792" (ebd., S. 609);
– «Rangordnung der österreichischen
Länder nach ihrer Größe, Volksmenge
und Anzahl der Wohnplätze" (ebd.,
S. 72); – „Verhältniß der Studirenden
in Oesterreich zu den Professoren"
(ebd., S. 393); – «Ueber den Frei-
hafen von Venedig. Von C z ö r n i g "
(!832, S. 131); – „Ueber Burger'S
Reise durch Ober-Italien" (ebd., S. 219);
– „ Geschichtliche Nachweisung deS Jagd>
regals in den österreichischen Ländern"
(1832. Nr. 153 und 134); – i n den
Wiener J a h r b ü c h e r n der Lite>
r a r u r : „Umständliche Relation und Be>
urlheilung der von der k. k. Direction
der administrativen Statistik herausge>
gebenen Tafeln zur Statistik der öster>
reichischen Monarchie für das I . 1842"
(1847. Bd. 118. S. 84; Bd. 119.
S. 77; Bd. 120, S. 29), – und in
der Wiener Z e i t u n g : „Ueber die
Frequenz der Wiener Univeisitat" (Juni
1843). Mit Vorstehendem wäre daS
Verzeichniß der Arbeiten S p r i n g e r ' s †
Springer, Johann 277 Springer, Johann
erschöpft, wenigstens ist eS daS vollstän>
digste aller bisher gebotenen. Bei
einem aufmerksamen Blicke auf dasselbe
läßt sich die Bemerkung kaum unter>
drücken, daß man bezüglich der Wahl
der von S. zur schriftstellerischen BeHand>
lung erkornen Stoffe immerhin mit ihm
rechten könne, denn ein so eminenter Sta>
tistiker, wie S. war, mußte uns derselbe
Andere«. Wichtigeres, mit der Bedeutung
und Wichtigkeit der Statistik im Einklänge
Stehendes bieten. Wenn es nicht
geschehen, so sind die Ursachen nicht in,
sondern außer ihm zu suchen; ist eS ja
doch bekannt, daß er zur Bearbeitung
seiner Statistik Oesterreichs – der ersten
einigermäßen brauchbaren über den, Kai>
serstaat – nur nach vielen Hemmnissen
die Erlaubniß erhielt, die Materialien
der amtlichen Statistik, und auck nur
gegen dem zu benutzen, daß er sich dar>
auf nicht berufen durfte! WaS er aber
arbeitete, ist gründlich und durchaus zu>
verlässig; nur wird im Hinblick auf die
bearbeiteten Gegenstände ein späterer
Statistiker kaum oder doch nur selten in
die Lage kommen, sich nack seinen Ar>
beiten umzusehen. Wie er den Druck der
auf ihm, wie auf Allen, welche ein gro>
ßeS, freies Oesterreich wünschten, lastete,
fühlte, spricht er, wenn auch nur in ge>
dampftem, aber doch immer verständlichem

Tone. in seiner Statistik Oesterreichs an mehreren Stellen aus, wenn er die durch das absolute Regiment geschaffenen, national-ökonomischen und Verfassungszustände oder die Lage der bauerlichen Bevölkerung des Kaiserstaates erörtert. Er starb als Greis im hohen Alter von 80 Jahren, in seinem eigenen, in Döbling nächst Wien gelegenen Landhauschen, wohin er sich die letzten zwei Jahre vor seinem Ableben völlig zurückgezogen hatte. Ein Freund der herrlichen Natur und der Jagd, liebte er die Pflanzenkunde und sammelte bis in sein vorgerücktes Alter die Gewächse, welche er in stattlichen Herbarien geordnet aufbewahrte. Er hatte erst in spätern Jahren sich vermählt und hinterließ eine kinderlose Witwe. Springer wurde auf dem Ortsfriedhofe in Döbling beerdigt. Wiener Zeitung 1869, Nr. 244, S. 271 „Johann Springer“. Von Dr. Leopold Neumann. – Almanach der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften (Wien, so.) 1851, S. 260 u. f.; 1870, S. 113. – Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik (Wien, 4v.) XVII. Jahrg.. 1. Heft, S. 36. – Oomxts renäü äs In, kuitiöms session, äü. 002FI-65 irttbluationkls äs Stati5tia.us vol. I I , x. 438. Von Dr. A. Ficker. – Illustrierte Zeitung (Leipzig. I. I. Weber, Fol.) Nr. 760, 23. Jänner 1838. Noch sind anzuführen: 1. Johann Springer (geb. zu Hausleuthen bei Wien im Jahre 1807. gest. zu Magdeburg am 29. October 1836). Sohn wohlhabender Eltern, besuchte das Gymnasium in Krems und dort erwachte beim Besuch der Vorstellungen, welche eine Wandertruppe gab, zuerst in ihm der Gedanke, Schauspieler zu werden. Mit 16 Jahren kam er nach Wien, wo er seine Studien fortsetzte. Da brachte der Tod des Vaters eine große Wandlung in sein Leben. Durch Unglücksfälle aller Art verlor die Familie das nicht unbeträchtliche Vermögen und Springer sah sich mit einem Male auf sich selbst gestellt. Durch Unterrichttheilen brachte er sich fort, aber auch seine Lieblingsneigung zur Bühne erwachte von neuem – noch mehr angeregt durch den Besuch der Vorstellungen im Theater an der Wien, das damals unter der Leitung des Grafen Pálffy auf seiner Höhe stand. Er gab seine Hauslehrerstelle auf und schloß sich zunächst an eine Wandertruppe an. Nun machte er den ganzen Sommer einer solchen reisenden Truppe durch, bis es ihm gelang, feste Anstellungen an besseren Provinzbühnen wie-. Gratz. Pesth, Lemberg zu erhalten. Er spielte damals das Fach der jugendlichen Liebhaber und mit bestem Erfolg. In Pesth verheirathete er sich mit der geschiedenen Frau des späteren Theaterdirectors Nötzl, die eine gute Schauspielerin war. Da ihm die Verhältnisse auf

Springe^ Johann 278 Springer, Naimund Dominik
 den österreichischen Provinzialbühnen wenig
 zusagten, wendete er sich ins Ausland und
 erhielt endlich Engagement in Königsberg.
 Dort wurde er ungeachtet seines süddeutschen
 Dialektes, den S . zeitlebens behielt, bald
 der Liebling des Publikums. Von Königsberg
 kam S . nach Stettin, wo Director
 Gerlach das dort schon tief gesunkene
 Vühnenwesen neu belebte und S p r i n g e r
 mit seiner Frau ihn in seinen Erfolgen nicht
 unwesentlich unterstützten. Nach vierjährigem
 Aufenthalt in Stettin ging S. nach Cöln, wo
 ihm aber die Verhältnisse bald wenig zusag-
 ten. so daß er nach Stettin zu Gerlach
 zurückkehrt?, der ihm überdieß die artistische
 Leitung seiner Anstalt übertrug, welche unter
 ihm immer mehr gedieh, so daß selbst Gäste
 wie: Emil D e v r i e n t und S e y d e l m a n n
 sich einfanden. Als aber die Aussicht, die
 Leitung der Bühne ganz zu übernehmen, da
 der alte Gerlach noch immer nicht zu»
 rücktreten wollte, sich unsicher erwies, gab
 S. ftine Stellung auf, spielte im Winter
 18tt/45 in Frankfurt an der Oder und nahm
 dann Engagement in Wien an den damals
 vereinigten Theatern an der Wien und in
 der Iosevstadt. Von dort berief ihn im
 Juli 1346 plötzlich Gerlach nach Stettin
 und übergab ihm sein Unternehmen. Die
 Aufgabe war eine schwierige und wurde es
 noch mehr, als ein Schlagflub leine Frau
 traf und der Sprache beraubte und S. in
 Folge der Anstrengungen, die ihm sein Ge-
 schüft bereitete, selbst bedenklich erkrankte.
 Der zeitige Director des Stettiner Theaters,
 Julius Hein, stand ihm in dieser Zeit hilf»
 reich zur Seite und nach seiner Genesung
 nahm S. den bewährt befundenen Fleund
 als Compagnon in sein Geschäft auf. Die
 Verhältnisse des Jahres 1848 wirkten, wie
 auch Anderes, störend auf S.'s Unternehmen,
 aber der Energie der beiden Männer gelang
 es, dieselben zu überwinden. Als später
 Differenzen zwischen beiden Leitern eintraten,
 trennten sie sich und S p r i n g e r übernahm
 die Leitung deS Theaters in Magdeburg,
 Mittlerweile Witwer geworden, hatte er sich
 zum zweiten Male und zwar nnt der Schau«
 spielen« Emilie Löning oerheirathet. welche
 ihm nun in seiner Theaterleitung treu zur
 Seite stand. Durch seine Umsicht und Energie,
 wodei ihm jedoch die Stadt« und Staats»
 Behörden förderlich zur Seice standen, war
 cS ihm gelungrn, die Magdeburger Bühne
 wesentlich zu heben und sie zu einer der
 besten in Deutschland zu gestalten. Aber in
 den letzteren Jahren fortwährend kränkelnd,
 erholte er sich wohl immer wieder unter der
 sorgsamn Pflege seiner Frau, als ihn plötzlich
 bei noch nicht erreichtem 50. Lebensjahre
 der Tod ereilte. S. hatte, schon in früheren
 Jahren durch die Erscheinungen der deutschen
 Literatur mächtig angeregt, sich selbst in

poetischen Arbeiten vielfach versucht. Was davon in die Oeffentlichkeit gelangt war, ist nicht bekannt. Ein größeres Trauerspiel, „Monte“ betitelt, der altpreußischen Geschichte entnommen, brachte er während seines Aufenthaltes in Königsberg zur Aufführung, wo es eine beifällige Aufnahme fand. ^H ein»
 r i c h (A.). Deutscher Bühnen-Almanach (Berlin, 8".) Elnundzwanzigster Jahrgang (1837), S. lütt u. f.) – 2. Raimund Dominik
 S p r i n g e r ist der Name eines zeitgenössischen noch jungen Componisten. der bereits zahlreiche Compositionen – schon im Jahre 1873 war die Oi>u5-Zal)l auf 33 gestiegen – veröffentlicht hat. Bekannt find davon:
 „Feuerwehr'Polka'l. Ox. 22 (1869); – „Liebeöträunie. Walzer". Ox. 28; – „Vereins' Blätter. Walzer". Op. 29; – „Groß'Staler Felsentlänge. Polka Mazur". 0?. 30. – und „Vielliebchen. Polka fran<?aise", Op. 3s; die genannten Eompositionen sämmtlich bei A. Schöpfer in Reichenberg erschienen. T)ie Klitik rühmt an ihnen: „klaren, streng her» vorgehobenen Rhythmus, gefällige und cor» rerte Einkleidung und in ihrem Gesamt» Charakter den begabten, phantasiereichen. aber auch kenntnißsooUen Tondichter bekundend".
 l^d'Elvelt (Christian Ritter), Geschichte der Musik in Mähren und Oesterreichisch'Schle« sien mit Rücksicht auf die allgemeine döhmi» sche und österreichische Musikgeschichte (Brünn 1873, gr. tiv.), in den Bellagen S. 178.) – 3. Vincenz S p r i n g e r (geb. zu Jung» bunzlau im Iahte 1760, Todesjahr unbe» kannt). Bei seinem Vater, der Musikdirector in Iungbunzlau war, erhielt »r den musila» lischen Unterricht und bildete sich zunächst auf der Clarinette aus; später aber. als er in Ungarn das BassetholN kennen lernte, wählte er dieses Instrument und gelangte im Spiele auf demselben zu virtuoser Meister» schaft. Um das Jahr 1782 schloß er sich an die Gesellschaft des Anton D a v i d , auch eines BassethorN'Virtuosen. an. Mit D a v i d ließ sich S. in Berlin, Hamburg und an anderen Orten Deutschlands hören und er« regte mit seinem herrlichen Spiel allgemeine?) Joseph Maria 279 Sprilyenftew) Joseph Maria Bewunderung. Später nahm er mit D a v i d gemeinschaftlich Dienste bei Baron Hoch« derg in Schlesien; fing aber nach dessen Tode wieder sein Wanderleben an und kam auf seinen Reisen nach Amsterdam. Dort verheirathete er sich und wurde durch seine Heirath Erbe der Schmidt'schen Buchhandlung, welche er einige Zeit fortführte. Als aber durch die französischen Kriegewirren die Verhältnisse immer mißlicher wurden, oer» kaufte er das Geschäft und kehrte mir dem Erlös in seine Heimat zurück, wo er ein kleines Gut ankaufte und daselbst den Rest seines Lebens verbrachte. Auf seinem Instru» mente war er ein großer Virtuos und als er sich auf seinen Kunstreisen hatte in Ver<

l in hören lassen, erntete sein Spiel solchen Veifall, daß seitdem das Bassethorn auch in die königliche Capelle aufgenommen wurde. M e y e r (I .) Das große Conversations<Leri' kon für die gebildeten Stände (Hildburg« hausen. Bibliogr. Institut, gr. 8«.). Zweite Abtheilung Bd I X , S. t200. – D l a b a c z (Gottfried Johann). Allgemeines historisches Künstler« Lexikon für Böhmen und zum Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag 1813. Gottfried HaaO. 4o.) Hy. m , S. i9tt. – M e u s r l (Johann Georg), Künstler.Lerikon vom Jahre <81)8 und i8<13. Bd. I l , Seite 382.1
 Springer, Johann, siehe S. 277, Nr. 1.
 Springer, Raimund Dominik, siehe S. 278, Nr. 2.
 Springer, Vincenz, siehe S. 278. Nr. 3.
 Sprinzenstein, Joseph Maria Graf (k. k. Rittmeister. geb. 7. April 1 788, gest. 2. Mai 1843). Ein Sohn des Grafen A n t o n M a r i a aus dessen Ehe m i t M a r i a A n n a Freiin von Seldern. Graf I oseph M a r i a , für die militä« rische Laufbahn sich entscheidend, trat. be« reits 20 Jahre alt. im Juli 1808 als Cader in das Huszaten-Regiment Frei- Herr von Stipßcs Nr. 10. in welchem er schon nach wenigen Monaten, 1809, Lieu» tenant, im Juli d. I . Oberlieutenant bei Kienmayer'Huszaren Nr. 8 und im März 1814 Second« Rittmeister bei Kaiser Franz-Huszaren Nr. 1 wurde. I n dieser Eigenschaft fungirte er als Ordonanz« Ofsicier des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg und zeichnete sich im Reitergefechte bei Auxerre (9. August) aus, worauf ihm der russische St. Wla« dimir-Orden verliehen wurden. Als das Regiment nach Abschluß des Friedens aus Frankreich, wo es so glänzend ge» fochten, nach Siebenbürgen beordert worden, blieb es nicht lange daselbst, sondern mußte schon im Juni 1813 wie» der aufbrechen und traf am 30. Juni 1813 in Eilmärschen in Basel ein. Nun wirkten einzelne Abtheilungen bei der Belagerung von Hünnewgen und bei der Blockade von Straßburg mit. Die Divi« sion des Majors P a u l i n y , bei welcher sich Graf Sprinzenstein befand, stand auf Vorposten bei Hausbergen, woselbst sie am 9. Juli von dem Feinde angegrif. fen und in ein hartnäckiges Gefecht ver« wickelt wurde. I n diesem Kampfe wurde der Feind durch die persönliche Bravour deS Majors P a u l i n y sXXI, S. 369) und die ausgezeichnete Tapferkeit seiner Officiere. unter denen auch Graf S p r i nzenstein in der Relation ausdrücklich genannt ist, vollends zurückgeworfen. DaS Regiment, das nebenbei gesagt, in

so vielen Schlackten und Gefechten der
französischen Kriege mit Bravour gefochten,
drei RegimentS'Commandanlen sIo»
hann Graf Keglevich bei Offenburg
6. Juli 1799; Anton Freiherr G r a f bei
Zambach 31. October 1803; Anton BaronHorväll)
bei S;cchmowce9. August
1812) an seiner Spitze verloren hatte,
schloß diese letzte Campagne dcs 23jahri.
gen Kampfes gegen Frankreich, kehrte
jedoch mit den msprünglichen Stcmdorten,
mit denen es m den Wellkrieg gezo»[?]
Spruwenftein (Genealogie) 280 Sprwenjtein (Genealogie)
gen, wieder heim. Graf Joseph Mar
i a diene noch einige Jahre, bis er am
31. März 4822 in den Ruhestand übertrat
und die Herrschaft Sprmzenstein
übernahm. Der Graf war k. k. Käm»
merer. Landstand, in Ober» und Nieder»
Oesterreich und ständischer Ausschußrath,
als welcher er im Alter von erst 33 I a h '
ren unvermält starb. Da auch seine bei»
den Brüder R u d o l p h und C h r i s t o p h
unvermält gestorben, so war der ältere
Ast der S p r i n z e n s t e i n im Mannes»
stamme erloschen.
T h ü r h e i m (Andreas Graf), Die Reiter«
Regimenter der k k. österreichischen Armee
(Wien 1862. F. K. Geitler, gr. 8°.) I I . B d . :
„Die Huszaren“, S . 18.
I . Zur Genealogie des Hauses Sprinzenftein.
Die S p r i n z e n s t e i n sind ein altes floren
tinischeö Geschlecht Namens R i c c i . Ein Ast
desselben ln>ß sich im 14. Jahrhundert an
drn italienisch « tirolischen Grenzen nieder.
Zwei Brüder dieses Astes, Peter Anton
und P a u l , die Rizen genannt, waren
Räthe des Kaisers M a x i m i l i a n I. Sie
wurden die Ahnherrn zweier verschiedener
Geschlechter. Peter A n t o n der Agiere
wurde schon im Jahre 1523 in den Freiherrn,
stand erhoben, war ein in Staats» und Kriegsdiensten
hochverdienter Mann, trat aus den
Diensten des Kaisers in jene des Erzbischofs
von Salzburg über, bediente sich seines Frei«
herrntitels nicht und kaufte den Pürglstein
bei Salzburg. Seine Nachkommen blieben in
Salzbulg. erwarben noch weiteren Grundbe»
sitz – so die Herrschaften: Grueb. Elsmheim,
Ramseiden uno Gartenau. Zu Anbeginn des
18. Jahrhunderts erlosch aber dieses Ge.
schlecht mit Gmeran Freiherrn von Ritz.
welcher sich durch Vorweisung des Freiherrn-
Diploms seines Ahnherrn Peter A n t o n den'
Freihecrnstand von Kaiser F e r d i n a n d I I I .
hatre bestätigen lassen. P? i e r A n t o n ' s Bru«
d e r P a u l N i c c i o (Ritius, Riz) lsiehe Nähnes
über ihn S 29U. Nr. 28^1 ist aber der Stamm«
uater der heutigen Grafen S p r i n z e n s t e i n ,
indem er im Jahre 15^9 von dem Passauer'
Bischof Ernst mit der Herrschaft Springen,
stein im heutigen Mühlviertel Obeiösterreichs
belehnt und im folgenden Jahre mit dem
Titel: Freiherr von und z u S p r i n z e n s t e i n

für sich und seine ganze Nachkommenschaft
in des b. romischen Reichs Freiherrnstano
erhoben wurde. Sein Sohn Hieronymus
1^S. 283, Nr. 12) pflanzte das Geschlecht fort.
das sich schon mit dessen Söhnen Alexander
und Hans Albrecht in zwei Stämme theilte.
Der Stamm des letzteren aber starb schon
mit H a n s Albrechts Sohne Hans
Grnst ab. M i t A l e x a n d e r s Söhnen aber
gewann das Geschlecht aroße Ausbreitung,
denn alle seine vier Söhne: Wenzel R e i -
chard, Simon Hieronymus, Rudolph
und Hans . F l o r i a n bildeten Linien.
Hans F l o r i a n s Linie erlosch mit seinem
Sohne Franz M o r i z sS. 285. Nr< 10) ;
des S i m o n H i e r o n y m u s Linie er«,
losch im Mannesstamme gleichfalls schon mit
seinem Sohne Ferdinand M a x i m i l i a n
1^S. 233, Nr. 5), welcher aber. da ihm in
seiner Familie ein männlicher Erbe nicht ver»
«önnt war, die Verfügung traf, daß die Eidame,
seiner beiden Töchter: K a t h a r i n a Gleonora
und M a r i a Regina ibrem Namen den
NaMlN S p r i n z e n s t e i n beifügen mußten.
So kam es denn. daß K a t h a r i n a E l e o «
n o r a , Gattin Ceopotd Josephs Grafen von
Lamberg, die Stamm«Mutter der Lamberg»
S p r i n z e n s t e i n , und M a r i a Regina.
Gattin Leopold Aarls Freiherrn, nachmaligen
Grafen houos, die Stamm»Mutter der noch
heute blühenden H o y o s . Sprinzenste i n
wurde. Die L a m b e r g « S p r i n z e n s t e i n
sind schon 1823 erloschen. Die Nachkommen»
schaft uo>i A l e r a n d e r s drittem Sodne Ru«
d o l p h erlosch mit dessen Urenkeln und nur
A l e x a n d e r s , Sohn Wenzel Reickard
1^S. 2i<1, Nr. 32) pflanzte dauernd daS Ge.
schlecht fort. daS sich mit seinen Urenkeln '
Franz Joseph Grnst und Franz Grnst
in zwei At'ste theilte. Jener Franz Io«
seph Ernst's erlosch im Jahre 1801 mit
dem Grafen Joseph ^S. 289. Nr. 2«),
jener des Grafen Franz Ernst spaltete sich
zunächst in zwei Linien, deren Stifter seine
Söhnr A n t o n M a r i a und Joseph Franz
»vurdcn. Der von A n t o n M a r i a gestiftete
ältere Zweia z u S p r i n z e n s t e i n erlosch im
Mannesstamme mit seinem Sohne E h r i -
stopf im Jahre 1865. Hingegen pflanzte
G l a f I o s e p h F r a n z seinen Zweig dauernd
fort. Sein Sobn J o h a n n Nepomuk hatt-e
nämlich zwei Söhne: A r t h u r (I.) und
Hermann, die Häupter der heut blühenden
Linien zu S p r i n z e n s t e i n und S a l l a »
berg. Auch Joseph Franzens zweiter♀
Stammtafel der Grasen von Iprmstein.
Anonymus Niccio 1480.
Paul Niccio s8^ *>
seit lö30 erster Freiherr von Sprinzenstein,
geb. UM 1480. -s- 1542
Aiauca Herrin von Znmeren (Iimmern).
Hieronymus sl2^
ged. um <5i<). f 22. Februar <S?0.
Helene Iöchl von Iöchl5thurm

-z- 1360.
 Franz l ^ .
 Dompropst zu Trient,
 geb -f-1578.
 Peter AMiccio,
 ^ . Anna votelfing,
 Hltfter des Geschlechts vcbmaliaen Freiherren
 Ritz zu Grueb, P ü r e i n und G a r t e n a u .
 Elesnora Lucretia
 . s 3ch
 zu Lüstenberg, -s 1^°!
 «eb. ^.
 vm, Johann Paul Oippoliti
 wraf ron Vazzaldo.
 Magdalena, n. A. Helene.
 «et, 5 l-,78.
 vm. Zcipio Grafpiccolomini
 d'Arragona.
 Alerander !ll
 t59i Freiherr.
 geb f 1597.
 Cmilie Fugger
 Freiin von Kirchberg
 geb. 1564. f 15.1,
 Han5secht^i4^
 qeb. <Z43.1- November 1598
 Barbara Dotzu ^wingenburg
 391.
 Sigmund
 geb. tö47. -f.
 Magdaleua geb. Gräfin Lodron,
 verw. Vötschler zu VaUham.
 Hanscks«^
 l,eb. um 15?0. -z-November 1639
 <) Helene vlNechenberg
 aeb. 1592. ^... Juli 1628.
 2) Eleonora »äfin Harrach
 Hans Wilhelm,
 Schotten«Priester.
 geb . f um 1607.
 Hans l<3)
 b. s22. August 1604.
 Anna Gräfin zu Fiinar
 geb. 4. Juni 1567.
 l- 2. September 1593.
 geb. 1589. 's.
 vm. Hans Nudolph
 Freiberr von Preßling.
 . l 1652.
 a Maria Fr.iin Haimb
 ^u NeichenÜciu
 b <
 Franz I g
 >,eb."5. Septeml
 -s 13. 5)ctoiber?"2.
 Anna Nosina GräsiOshenfel>
 geb. 1K43 ^ tN.
 Snsanna -
 Maria Franziska Katharina.
 om. Christoph Adam
 /cri>ih!>rr von Schiffen -s-.
 Zimon Hieronumu6 ^1) 1646 Graf
 ged. 1594. l- 6. Juli 1639.
 <5 ^licitas Freiin von Moüart f 1618.

>) Amalia Katharina Wacker von Wackerse!

s .

Wackersel« f.

Nudalph ^9^ 164« Graf

^zeb. 1ä93. -f 20. Juli 1632.

Elisabeth Freiin von Löbl zu Vreinliurg,
wiederuerm. Nlolf Freiin Wed zu VÖMidor

Oans Florian l ^ I 1646 k

geb 1-1636.

Margaretha Frein uon Sallburg.

Maria Theresia,

Nonne.

Ferdinand Marimilian s6

geb. 1623. s <7. Mai t67

Neonora Gräfin Any

zu Thurn und Senstcnau

geb. ^637, f 1ä Fsbr. <W?

Mria Cmilie Aatharina

gel. t .

vm. Zoachim Graf

>on uid zu Windhag

Maria Eleonora

geb. t t539.

Maria Victoria

" geb. 1697. -^

vm. Georg Christoph

Graf von Proskau.

Eva Franz Ferdinand f?j

geb. 16U9. geb. 9. Jänner !671.

1-1732 i 11. Juni 1728.

Maria ErneKine Grafin

'Ooqo5 uerw. Bernhard

Graf Wrbna Freudenthal

1- 24. Februar 1723.

Franz Joseph l^

geb. 21.'Mai 1«?

1-X 2t. Juli 1?"

X Pett ardein.

Franz Florian,

Domherr'^u Vsffau

Zwei Söhne und

rine Tockter,

j

Aatharina Eleonora

ged. 1660.

t 28. November 1704.

um. Leopold Joseph Graf Famberg

geb. 1654. f 17067

Ztammeltern der erloschenen

Iambcrg-Sprinzenstein.

Htaria Aatharina

geb ,5

vm. Johann Sebastian

Freiherr von Erlböck.

Franz Moriz ^0

, geb um 1620.

! 1- 1642.

Maria Elisabeth

geb 5 . - . - ,

vm. Franz Kenedict

Graf Kerchthold-

Ungerschütz

geb. 163i.5 1U90.

Noch einen Sohn

und zwei Töchter.
jung s.
M a r i a Regina ' 2 ^
sgeb .-j-28. viovember 1704.
vm. Leopold Kart G,af Hoyos
geb. jÜ51. s2s. Aumst 1699.
2tammeltern der heutgen Grafen
H s t i
Maria Susann«
^ d . 1712. -f.
VM. Johann Georg
Freiherr von Sohneck.
Nock vier Töchter,
in der Kindheit -s.
Hutania
Josephine
geb. 1742. 5
Magdaleua
geb. 1729.
.j-1796
Frau;
Philipp
geb. 1736. -j-.
Zririus
Vuido
geb. 1776.
Franz Joseph Ernst
geb. 21". April 17i(»
^ . 16. Februar 1771.
Vundobaldine Gräsin Thürheim.
Linie zu Tolleth.
Guido
geb. 1749. -s,
Aarolina Gräfin
" Vrundemann
c-eb 176t!.. 5
Philipp
eb. 1734,
J o s t ^
geb. stai
Franz Jostph Norbert
Erntl geb. 1720
Franz
Wilhelm
geb. t74<
Franz Ernft
arb. 6. 3lpril 1715
7 25. Juni 1764 '
l) Cugenie Gräsin
von Nabntin und Dußn
geb. 1718. f i4. Mlll t753
.') Therese Gräfin Fernemont
geb. 3. Mai 1733
7 3. März <80<>
siehe Vo. IX, ^ . 3^<>;.
Noch drei Söhne, M. Victoria Ernestinc
ln der Kindheit 5. ' 1,ed. 1725, ->- 1729
Maria Marimiliaua
geb. . ' . . . t t684.
vm. Philipp Heinrich
Freiherr von Ved
zu Vözendorf
geb. «606. -z- 1<;5!>.
geb.

Renata,
 Nonne,
 Johann Adam,
 Mönck.
 geb 1624 -f-
 Johann SeGnd l<9)
 geb. 1623,^ 1691.
 Anna ElisAeth Freiin
 chiffrrV!W
 Sidouia Sabina
 geb 1- ,
 vm. Aarl Joseph
 Graf See au t
 Aeltercr Zweig zu T
 Anton Maria l ^
 aeb. 2<;. September 1754
 -i- 8. Äpi-il 1d26.
 Maria Anna Freiin vl.'n Feldorn
 ^N'b. 1?. October 1738.
 -!- 9. November <?>34.
 A s i
 qeb. 1737,
 herese
 l
 Gin Sohn und
 drei Töchter.
 Nudalph l)
 geb. 16 Jänner 1797.
 -j- 18. Februar tl,50.
 C h p h
 geb. 10. März 1790.
 l- 14 Februar!863.
 Joseph Maria l S . 279
 ' geb ?. April 1788.
 f 2. Mai l^43,
 Mar«
 grd. 17«4. -f
 VM. Anton Gl
 zu Ulürtting u
 ,t<3s
 Karolina,
 Htiftsdamc.
 ,eb. 1?83
 Ernettine,
 Stiftsdame,
 geb. t7«.'i.
 «2
 Anna
 'b <?9l. 5 185
 vm. Joseph
 von Forllner
 Trei Söhne uno
 tine Tocktrr.
 Joseph Frau^ l - -^
 geb. 9. September 1735.
 i 12, December 1807.
 Maria Gräsin Cliorinski),
 uerw. Gräfin Starhemberg
 geb. 31. December 1762.
 l- 22. März 1823,
 Jüngerer Zweig ^u Groß-Hoschüh.
 Maria Zosepha Secuuda
 geb. !708. -j- 1782,
 vm. 1) Johann Veichard

Graf Salllmerg -<-.
 2) Franz Joseph Angnad
 Graf von Weißenwols -j-.
 Maria Vabrielc
 ucb. 27. October
 1- 20. August <74<>.
 vm. Joseph Ignaz
 GrafWrlspera
 -, - 29 August 1760.
 Aloisia Paulinc
 geb. 1797.-j- i831,
 vm. Ferdinand Gottliel»
 Freiherr von Hingcnau
 «eb. <791. -<- 1824.
 Arthur I.)
 Johann Ntp. ^li>>j
 ^eb. 7. November 17 86.
 f <0 April 1843
 Maria Angela
 Gräsin von Sallburg
 geb. 1. October >71»2.
 öinie ^
 M/rimilian j27^
 fd. ^ Jänner 1847.
 i Gösin Schlik zu Dassauo
 Deb.P8, April 1i>56.
 « Mria Josepha ^
 W ;eb. 1K75,
 Arthur (1 1 .) ^^j
 »>b. 9. August 1842.
 ^Vudelöd
 < April 1824.
 Sprinzensteiu.
 Leocaoia
 grb. 2«. Juni 1820.
 Franz Graf Saint-Julien
 g^l.'. 180Z.
 Hermann sl
 g>b 12. Mai
 Clotilde Aiüaliü Fl
 Joseph I ^ 1 ,
 grd. 30. Juni 1'89
 i 1.1. Septeiliber «>.'M.
 Aittania von Verudcl
 ^u'b. 30. April «t,l»^.
 -s 1 1 1 . Iainnr <>74
 Pauline
 ged. 13. März
 1332
 Sallabcrgr.
 Alfred
 Guido Graf MlN'.Zlllli.
 Hermann
 geb. 4-. December 1848
 Karolina Almerie Gräsin
 Moutesortc dei Duchi di Lanrito
 Herlierih
 ^e>. 1877.
 Die in den .«lammern l ^ büsinoücher, Zahlen weisen auf die kürzeren
 Äiogiaphien, w«lche DW
 «) Di
 Zu u. Wurzbach's biogr. Lerikon Bd XXXVI.
 Gyrenreich
 . August 1667

. Mai 1729.
 ana Michaela
 Maria Au
 geb
 vm. Leopold
 Thurn-Valj
 Johann Christoph
 geb. 1628. 1- 1683,
 Eleonore Gräfin Thürheim,
 wiederuerm. Graf Prensing.
 Lorenz 1-1686
 Maria Secunda
 geb. 1685. 1-.
 Maria Albertine
 geb. 17<U. 1- 1754.
 vm. 1) Johann Wilhelm
 Graf Thürheim
 geb. 1692. 1- 1749.
 2) Carlo Marchese di Molza
 ged 1728. -f 1759.
 Noch zwei Söhne
 und eine Tochter.
 jungs.
 Ernlll Johann Chcooor
 geb. 23. Iäiü-.er i«3
 Hermine dei Zloooli
 «eb. 18. März. 1847.♀
 in (Genealogie) 284 Spriwenftein (Genealogie)
 Sohn Joseph hatte Nachkommenschaft, u. z.
 außer einer Tochter Franziska de P a u l a
 (P a u l i n e) einen Sohn Ernst, den Ersten,
 der die Geschichte seines Hauses auS dem
 Familien'Archive und vielen anderen ihm
 zugänglichen Quellen zusammengestellt hat,
 wodurch es dem Autor dieses Werkes möglich
 war. die ersten authentischen Daten über
 dieses besonders im 16. und 17. Iahrhun«
 derte so glanzvolle Geschlecht zu veröffentlichen.
 – Was die Würden und Aemter
 der Grafen S p r i n z e n s t e i n betrifft,
 so gelangte, wie schon bemerkt worden,
 der F r e i h e r r n stand mit Diplom vom
 15. November 1530 in die Familie. Das
 G r a f e n s t a n d s , D i p l o m erhielten mit
 Diplom ääo. 20, Juli <646 die vier Söbne
 A l e x a n d e r s : die Freiherrn Simon Hieronytnus,
 R u d o l p h , Haus F l o r i a n
 und Wenzel Neichard, der Stammvater
 aller heut noch blühenden Linien S p r i n -
 zenstein. Ueberdieß erbielt mit Diplom
 vom 7. September <671 Ferdinand Max
 dag sogenannte große Palatinat, womit eine
 große Menge nicht unbedeutender, doch nur
 selten in ihrem vollen Umfange ausgeübter
 Vorrechte verbunden war. Am 27. April
 1672 erhielt der Graf F e r d i n a n d Mari.-
 m i l l i a n das durch den Tod des Conrad
 von Nichlhausen Freiherrn von Chaos
 erledigte Oberste Erb> Münzmeister-Amt in
 beiden Erzherzogtdüinern ob und unter der
 Enns für sich und sein Geschlecht. Die Gra»
 fen Franz I g n a z lS. 283, Nr. 8) und
 Johann Ghrenreich ^S. 287, Nr. 13^
 übten auäi btide das Münzrecht aus und

ließen, Ersterer im Jahre 1706, Letzterer im Jahre 1717 Thaler schlagen. Das „Historischbe-
 »llldische Handbuch zum genealogischen Taschenbuch
 der graflichen Häuser (Gotha 1833, Perthes. 32o.) Seite 942 gibt als Datum der Verleihung den 7. September 1682 an, während die handschriftliche Geschichte seines HauseS. welche Graf Ernst s2. 283, Nr. 4) auf Grund archivalischer Quellen ausgear-
 bettet hat und welche zu benutzen mir ge-
 gönnt wär, das Datum des 27. April 1672 und einen Lehnbrief äolo. 13. September 1672 anführt. Urberd>eß erhielten die S. mit Graf F e r d i n a n d M a x i m i l i a n am 3. Februar 1669 die steirische Land»
 Mannschaft. — Die einzelnen Sproßen dieses Geschlechts thaten sich namentlich im 16. und 17. Jahrhundert als Staatsmänner, Diplomaten, Kriegshelden in ausgezeichneter Weise hervor. Von allen sind da zu nennen: Ferdinand M a x l S . 283, Nr. 3j. welcher als Präsident de5 Staatsrat'hes in jenen von dem Einfall der Türken bedrohten Tagen, seine Energie und Umsicht bewährte; — Alerander l S . 282/ Nr. 1). welcher, wie sein Sohn H a n s F l o r i a n , in die Schlecken des Bauernkrieges mit starker Hand dreinfuhr, und diesem grausigen Schrecken ein rasches Ende bereitete. — Ein Franz von S. l S . 284, Nr. 6) ging in diplo«
 matischn Missionen wiederholt nach Sva. nien. und einlnal mit den ausgedehntesten Vollmachen zu Sultan S o l i m a n I. nach Constantinopel. — Was Hans Albrecht l S . 286, Nr. <4) im Kriegswesen geleistet wird in der kurzen Lebensskizze desselben dargestellt, und als die Reformation alle Gemüther aufregte, und auch Viele vom hohen Adel für die neue Lehre gewonnen wurden, ist es ein Hans von SPrinzen»
 stein, welcher offen Partei nahm für die protestantischen Präkicanten, sie auch unter»
 stützte und zuletzt seine Heimat verließ, um in die Dienste cincs fremden Fürsten zu treten. I n neuerer Zeit begegnen wir vielen S p r i n z e n s t e i n in den Reihen der kaiser»
 lichen Armee, in welcher sie mit Tapferkeit gekämpft, mehrcre derselben auch verwundet worden und Einer, Graf Franz Joseph l S . 285. Nr. 9). auch den Kriegertod auf dem Felde der Ehre gefunden. — Was die Hei r a t h e n des Hauses anbelangt, so sind die Sprinzenstein durch ihre ehelichen Verbindungen mit den ersten Familien des österreichischen Adels in verwandtschaftliche Beziehungen getreten — so nennen wir von den deutschen Adelsfamilien: die Berchtold, Fugger, Harrach, hohenf. 3 am»
 b c r g , L y n a r . S a l l b u r g , Schlit, S t a r h e m b e r g , T h ü r h e i m . Thurn»
 V a l s a s s i n a , Nngnad von Weißen«
 w o l f ; von fremden: C a v r i a n i , Gaz«
 zaldo, M a r z a n i , P i c c o l o m i n i , Na»
 b u t i n - B u ß y u. A. Wie durch die letzt«

willigen Verfügungen des Grafen Ferdinand
M a x i m i l i a n lS. 283, N. 3) die
S p r i n z e n s t e i n mit zwei der angesehenen
sten Adelsgeschlechtern Oesterreichs, mit jenen
der Finsten und Grafen von Lamberg und
jenem der Grafen H'oyo s, in dauernde Na-
mensverbindung traten, wurde bereits S. 280
erwähnt. Aber sie vrrloren auch durck» die
Heirath und die Unbeugsamkeit einer ihrer
Frauen, durch die Gräsin M a r i a Antonia[†]
Sprinzenftein (Genealogie) 282 Sprwenftein, Alexander
^S. 289. Nr. 24) für immer eine ihrer
Stammheirschaften, Neuhaus. wonach die
S p r i n z r n s t e i n noch zur Stunde ibren
FrrihrrlNltel fübren. — Die Familie, welche
katholisch ist, ist in Ovel» und Niederösterreich
und in Preußisch-Schlesien begütert
und ihr heutiger Grundbesitz besteht in
der Herrschaft Splinzenstein im Mühluiertel
Obewsterreichs — in der Herrschaft Salla,
berg dei Haag in Niederösterreich — in der
Herrschaft Groh'Hoschüh im Natiboler Kreise
in Preußisch - Schlesien und in der Herrschaft
Nolä owitz in ebendemselden Kreise. ^H o>
he neck, Genealogie der obelösterreichischen
Herren, und Ritter. Geschlechter. Bd. I I ,
S. 481 u. f., und S. 66t). — S'ä,svs?l/5,lltt6?',
dunklet. F's^äiuaulitta. — Nedopil (Leo»
pold). Deutsche Adelsproben aus dem drut<
schen Ordens» Central»Archive ^Wien ii>68,
Br^umüller. gr. i>"). I I I . Bd., Register
S. !96. — V r o ß r ö v o l l s t ä n d i g e s (söge»
naluttes Zedler'scheö) Un i o e r s a l« L rri>
kon (Halle und Leipzig, Johann H. Zcdler,
kl. Fol) Band XXXIX, Spalte 513. —
Knesckke (Ernst Heinrich Prof. Di-.), Deutsche
Grafenhäuser der Gegenwart, Band I I ,
Seite 49? u. f. — Derselbe. Neues all«
gemeines deutsches Adels» Lexikon (Leipzig
1868. Friedrich Voigt, gr. 8<>.) Bd. V I I I ,
Seite 378. — Historisch > h e r a i d i s c h e s
Handbuch zum genealogischen Taschenbuche
der gräflichen Häuser (Gotha 1855 , Iustus
Berthes. 32".) Seitr 9^2. — Tschönfeld
(Ignaz Ritter von), Adels, Tschcmatiömus.
deö österreichischen Kaiserstaattö ^Wi<n l«25,
<3. Schauludurg u,ld t^onlp.. 6".) I I . Iablg..
Seilt: 237. — Auszug aus der Genealogie
des Geschlechts der Grafen uno Freiherrn
von und zu Sprinzel'stei,! und Neuhaus
zusammengestellt aus den Urkunden. Docu<
mrnten, Pfanm^tnkeln, Diplounn. Epitaphien,
Hochzeit» und Conductladeschreiben.
ofsiciellen Berichten u. s. w., von Ernst
Grafm und Freiherrn uc>n uno zu S p r i n »
zenstein unc> N e u h a u s . ^Ein Manuscript,
ungemein fleißig aus Grundlage gedruckter
und archivalischer Qucüln mit Gründlichkeit
und Lachkenntniß gearbeitet.^ — No minal«
Verzeichniß sämmtlicher dolumintalisch
nachgewiesener Mitglieder des Geschlechtes
der Grafen von und zu Svrmzenstein. l^Ma«
nuscript von dein Vorgenannten, uon dessen
Beacbeitung das Gleiche gilt. wie von dem

Vorigen.) – G r a f e n s t a n d S . D i p l o m
660. 20. Juli 1646. – D i p l o m c l ä o .
18. December <ä9i Verbesserung des bis.
herigen Wappens und Vermehrung desselben
nebst Verleihung des Titels „Freiherrn zu
Neuhaus".)

I I . Einige hervorragende sproßen des Vrafen»
Hauses Sprinzenftein. l . Alexander Freiherr
(gest. im Iabre i597). Der älteste Sohn
des H i e r o n y m u s aus seiner Ehe mit
Helene I o c h l von I ö c h e l s t h u r m . I n
seiner Iugend war er von seinem Vater be»
stimmt, Propst des Klosters Scklögel zu
werden, was jedoch nicht zur Ausführung
kam. Er wurde als Edelknabe am kaiserlichen
Hofe erzogen, 4578 Landrath und nieder»
östeireickischer Reaierungsrath. I m Iah«
1383 wurde Alexander Statthalter in
Niederösterreich und als er 1588 seine Ent»
lassung aus dein Dienste nehmen wollte,
wurde diese vom Kaiser nicht angenommen.
1594 brach der erste Bauernoufruhr im Lande
ob der Enns aus; um diese Zeit war Ale»
r a n der bereits Reichshofrath und erschien
auf dem Reichstage zu Negenebura. 1593
wurde er zum Mitgliede jener Commission
bestimmt, welche die Beschwerden der auf»
rührerischen Bauern zu untersuchen hatte.
Diese versammelte sich im Schlosse Sprin»
zenstein und Alexander führte den Vorsitz
in derselben. Beine eigenen Bauern im gan»
zen Müblviertc'l waren die halsstarrigsten und
renitentesten und bei genauerer Prüfung der
Verhältnisse stellte es sich bald und deutlich
heraus, daß die Neligion nur ein Vorwand
für dir Redelion war. Erst 15W legten seine
Unterthanen. di> Letzten, ihre Waffen nieder.
I m Jahre 159? starb Alexander zu Prag
am Hoflager des Kaisers, nachdem er 43 Jahre,
darunter die meiste Zeit unentgeltlich und
mit wanchcn Opfern seinem Kaiser treu ge»
dient hatte. I m November 15t»2 hatte sich
Äl erander zu Augsburg mit der von Her»
zog W i l h e l m uon Bayern für ihn auser»
wäblten Braut, einer Dame seines Hof»
staates. Emilie Fuggcr Freiin von Airäjlierg,
vennäht. welche lhm außer einrr Tochter
Anna Sophie, vier Söhn?.- Wenzel
R e i c h h a r o , S i m o n H i e r o n y m u s . R u »
d o l p h und Hans F l o r i a n gebar, welche
sämmtlich Nachkommen hatten ^vergleiche die
Genealogie 3. 280). A l e r a n d er erhielt
mit Diplom vom 18. December 1591 für
sich und seine ganze Nachkommenschaft den
Freiherrnstand. Ul>ber die dabei vorgenommene
Veränderung des Wavpens vergleiche die
Wappenbeschreibung S> ite 291 – 2. A n t o n »
eiN) Ernst Ioh. Theodor 283 Sprinenftein, Ferd. Maximilian
M a r i a Graf (geb. 26. September 1754,
gest. 8. April 1826). Ein Sohn des Grafen
Franz Ernst, trat er 1774 als Ofscierin das
Infanterie-Regiment Deutschmeister, welches
er aber 1781 verließ und <783 bei dem Kreisamte
zu S t . Polten eintrat, 1789 wurde er

Lanorechtöauscultant, 1797 überzähliger und
 1808 wirklicher Landrath. Die Landschaft
 von Overbsterreich schuldete der 'Familie
 S p r i n z e n s t e i n n o c k a u s f r ü h e r e r Z e i t
 eine Summe von 178.000 fl. I m J a h r e
 1808. am 23. April, wurde statt dieser
 Summe dem Grafen A n t o n , als Aeltesten
 des Geschlecktes, nur die Summe von
 48.000 fl. ausbezahlt. Als die Lebensherr,
 lichkeit des Bisthums Pissau an den Kaiser
 von Oesterreich (für den österreichischen An»
 theil) überging, wurde Graf A n t o n M a r i a
 von Kaiser Franz I. mit der Herrschaft
 Spiinzenstein belehnt. Graf A n t o n M a r i a
 hatte aus seiner am 4. November 1782 mit
 Naria Anna Freiin von Selbern geschlossenen
 Ehe eine zahlreiche Nachkommenschaft: sechs
 Söhne und fünf Töchter ^vergleiche die
 Stammtafel), trotzdem erlosch dieser ältere
 Ast der S p r i n z e n s t e i n . nachdem die
 weiblichen Nachkommen schon 1837 ausge»
 storben waren, im Jahre 1865 mit Gra»
 fen Christoph auch im Manneästamme,
 denn von des Grafen A n t o n M a r i a
 Söhnen waren alle unvermält geblieben. —
 3. A r t h u r (I I .) Graf (geb. 9. Auaust 1842).
 Sohn des Grafen A r t h u r (I.) aus dessen
 Ehe mit M a r i a Gräfin S t e r n b e r g « R u b e l
 s d o r f . Schon der Vater diente in der
 preußischen Armee, der Sohn trat als Zog»
 ling in die preußische Ruter-Akademie zu
 Liegintz. am 1. November 1838 aber in
 kaiserlich österreichische Militärdienste und
 zwar als Cadet in das 3. Huczaren«Negi,
 ment ei>,, in welchem er im April !859
 zum Lieutenant, am 24. April 1862 zum
 Oederlieutenant vorrückte. Er locht in den
 Schlachten bei Solferino (1859) und bei
 Custozza (1866). trat 1867 als Rittmeister aus
 dem Activen Dienste auS und wurde 1869 zur
 oberösterreichvischei, Landwehr-Drägoner-Esca»
 dron Nr. 2 übersetzt. — 4. Grnst J o b . Theodor
 Graf (geo. 23. Jänner 1834) Einziger
 Sohn oes Grafen Joseph ^S. 289, Nr. 21)
 auS dessen Ehe mit A n t o n i a von Ge»
 r u b e l . I n den Jahren 1843–1854, Zögling
 der Theresianischen Ritter.Akademie, trat er
 nach Beendigung dreier Jahrgänge der
 Rechte am 1. Jänner !854 als Hadet in
 das 24. Iägrrr«Batai-llon, aus welchem er
 am 6. Februar 1833 als Unterlieutenant in
 das 44. Infanterie» Regiment Erzherzog
 Albrecht kam. Am i . Februar 1860 zum
 l l . Infanterie-Regiment übersetzt, ruckte
 er am 9. September 1863 zum Oberlieu.
 tenant vor, wurde am i4. Februar 186ä
 zum 79. Infanterie'Negiment übersetzt, mit
 welchem er in diesem Jahre bei der Nord»
 Armee in den Gefechten bei Nackod. Skalitz.
 Königinbof und in der Schblacht bei
 Köruggräß kämpfte. Am 28. Juni 1866 zum
 Hauptmann ernannt, wurde er am 1. November
 1872 zum oberösterreichischen Land,
 wehr-Schützen-Bataillon Linz Nr. 6 als

Cadre-Commandant übersetzt, am 3. No»
 vember 1875 zum Commandant des oberösterreichischen
 Landwehr-Schützen. Bataillons
 Wels Nr. 7 und am <. Mai 1877.
 zum Major befördert. Graf Ernst, der eine
 tüchtige Schulbildung genossen, benutzte die
 Muhe seines Berufes zu wissenschaftlichen,
 zunächst historischen Arbeiten und Forschun»
 gen. Seit mehreren Jahren bereits beschäf»
 tigt er sich mit einer Geschichte seiner Familie.
 und unternahm es, das sehr reich»
 haltige, aber völlig verwahrloste Archiv in
 Schloß Sprinzenstein zu ordnen und den
 reichen Urkundenschah daselbst sich zu»
 nächst selbst zu der oben angedeuteten Arbeit
 dienstbar zu machen. In der That hat er
 auch eine Geschichte seines Hauses seit dem
 13. Jahrhundert, d. i. feithler Anfängen
 auf deutschem Boden, zusammengestellt, und
 Herausgeber dieses Lexikonö befand sich in
 der angenehmen Lage, diese gewissenhafte
 Arbeit für sein Lexikon benutzen zu können,
 wofür er ihrem Autor hier öffentlich seinen
 Dank ausspricht. Nun ist Graf Ernst damit
 beschäftigt, die Geschichte seines Hauses,
 das aus einer italienischen Familie Ricci
 abstammt (vergleiche die Genealogie 2 . 280),
 vom 15. Jahrhundert zurück zu verfolgen
 und aufzufinden, von welcher der zahlreichen
 italienischen Familien Namens Ricci die
 Sprinzenstein ihren Ursprung ableiten.
 Der Graf ist seit 8 März 1866 mit Hermine
 geborenen dei ftovoli (geb. 1k. März
 1847) vermählt, jedoch ist die (5he bisher
 kinderlos. — 3. Ferdinand Maximilian
 Graf (geb. 1623. gest. zu Wien 17. Mai
 1678). Ein Sohn des Simon Hiero»
 nymus wurde im Jahre 1636 niederösterreichischer
 Regierungsrath, 16. 18 niederöster»
 Sprinzenstein) Ferd. Maximilian 284 Sp.riwenfteM) Franz Ferdinand
 1662 trat er wieder zur österreichischen Re»
 gierung über. wurde 1663 österreichischer
 Hofkanzler und kaiserlicher geheimer Rath;
 versah um diese Zeit das Amt des Oberst»
 Hofmarschalls bei der verwitweten Kaiserin
 Eleonora Gonzaga und des Oberst-
 Hofmeisters bei den Schwestern des Kaisers.
 Nach dem im Jahre 1666 erfolgten Tode
 des Grafen Traun. Landesmarschalls in
 Niederösterreich und Präsidenten des Staats»
 Rathes, folgte ihm Ferdinand Maria
 Maximilian in beiden Stellen, leitete die Verhandlungen
 in dem von Kaiser Leopold I.
 wegen der Vorkehrungen gegen die Türken
 einberufenen Landtage, deren günstiges Ergebniß
 ihm die vollste Zufriedenheit des
 Kaisers erwarb. Am 21. Jänner 1671 errich»
 tete er das Fideicommiss-Institut, welchem
 gemäß seine vielen Güter: Waidhofen an
 der Thaya. Drosendorf. Weickarutschlag.
 Thaya. Thumnitz. Pörmha an seine Tochter
 Katharina Eleonora; die Güter.- Horn,
 Rosenberg, Raasdorf und Moldt an seine Tochter
 Maria Negina kommen sollen unter

der Bedingung, daß ihre erstgeborenen Söhne und künftigen Majoratserben nebst dem väterlichen auch den Namen Sprinzenstein führen sollen. Nach dem Tode Conrads Freiherrn von Chaos erhielt Sprinzenstein am 27. April 1672 das nunmehr erledigte Oberste Erb-Münzmeisteramt in beiden Elzherzogthümern ob und unter der Enns für sich und sein ganzes Gejchlecht. Ferdinand Maximilian starb zu Wien im Alter von 53 Jahren und wurde in der Augustinerkirche beigesetzt. Aus seiner 1660 mit Eleonora Gräfin Aurz zu Thurn und oenflenall. welche ihn fast um zehn Jahre überlebte, geschlossenen Ehe, hatte er nur die oben genannten zwei Töchter, zwischen welchen er sein Vermögen theilte. Außerdem verfügte er in seinem letzten Willen Nachlaß aller Schulden seinen Unterthanen. die Stiftung eines Spitals in Thaya und eine Stiftung von 3000 ft. für drei Geistliche in Horn. — fPorträt. 1) Unterschrift: *^sräluanão HIKLäiinüilmo <ii 8 M n - 26ü<tsin > (,'ouro äs! 8. ü. ^.* Vai-oue <U auL, 813^ äeils (!ittä > s Lisnai-io äi äi 6ua !

onä^ 6i stato, b (. 'a.m' '« , ciallo suxi-Oino, i ' ^rci > Qucl».to lc 5c. (40.); — (kl. 5ol.)). —

6. Franz Freiherr (gest. 1378). ein Sohn Pauls des Stammvaters der Sprinzenstein und der Bianca von Zümeren, und Bruder des Hieronymus [^]S. 283. Nr. <2^z. Franz war schon seit 1526 am Hofe und in Diensten Kaisers Ferdinands I. Im Jahre 1532 wurde er in Folge Resignation seines Bruders Hieronymus Dompropst der Kathedrale zu Trient. Am 20. November 1836 begab er sich im Auftrage des Kaisers Ferdinand I. als Gesandter mit aller Vollmacht zum Sultan Soliman I. nach Constantinopel. von wo er im October 1537 zurückkehrte. Auch gina er zweimal als Gesandter nach Spanien zu Karl V. Am 4. Mai 1541 verzichtete er auf die Belehnung mit der Herrschaft Sprinzenstein zu Gunsten seines Bruders, verließ 1560 den kaiserlichen Dienst und zog sich in das Kloster Mühlstatt zurück. 1564 berief ihn der Kaiser durch eigenen Courier abermals in den Dienst und hatte er die Klöster zu inspiciren und zu refonniren. 1563 zog er sich wieder aus dem Dienste des Kaisers zurück und resignirte 1873 auch auf sein Amt als Dompropst. Auf seiner im Jahre 1578 nach Italien unternommenen Reise starb er im genannten Jahre zu Mantua, den Ruhm eines sehr gelehrten Mannes hinterlassend. —

7. Franz Ferdinand Graf (geb. 9. Jänner 1671. gest. 11. Juni 1728). ältester Sohn des Franz Ignaz mit Anna Rosina Gräfin Hohenfelo. Am 1. Juli 1701

übernahm er noch bei Lebzeiten seines Vaters den Besitz von dessen Herrschaften. Als im November 1702 der Kaiser die Stände Oberösterreichs beauftragte, ihr Land durch eigene Mittel zu vertheidigen, und nun die Stände Proviant» und Grenzi.'ommissäre ernannten, erhielt auch Franz Ferdinand ein solches Amt. Er wurde Hauptmann des Mühlviertels, war 1703 als ständischer Ober-Commissär dem General Gronsfeld beigegeben, den er in allen seinen Kriegsunternehmungen begleitete. Im Jahre 1704 rief er von neuem das Landvolk zur Vertheidigung auf, nachdem Passau gefallen war, und erwarb sich in dieser Zeit große Verdienste um sein engeres Vaterland, bis dieses durch den Vertrag von Illersheim von jeder Gefährdung befreit wurde. 1705 wurde er Verordneter des Herrnstandes in Oberösterreich.

Am 27. Februar 1709 hatte sich S. mit Maria Ernestine Gräfin Houos vermalt, welche ihm fünf Söhne und sechs Töchter gebar Hermann 286 Spriwenftein) Synchronismus und bei der Geburt der jüngsten M. Victoria Ernestine. starb. Von den Söhnen hatten zwei, welche beide ein höheres Alter erreichten: Franz Joseph Ernst und Franz Ernst. Nachkommenschaft und ist Letzterer der Stammvater aller noch blühenden Linien des Hauses Sprinzenstein. — 8. Franz Ignaz Graf (geb. 5. September 1633. gest. 15. October 1705), einziger Sohn Wenzel Reichards und Johanna Marias Freunheim zu Reichenstein. Am 13. September 1672 wurde er Erblandmünzmeister. 1692 Ober-Commissär als Aelter seines Stammes und 1697 Verordneter des Herrnstandes. 1705 ließ er. das Münz, recht benutzend, Thaler mit seinem Bildnisse und Wappen schlagen. Am 13. Februar 1667 vermählte er sich mit Anna Rustna geborenen Gräfin Hohenfeld, welche ihm drei Söhne und sechs Töchter schenkte. Von letzteren blieben zwei vor dem Feinde, einer widmete sich dem geistlichen Stande und Franz Ferdinand pflanzte den Stamm fort. — 9. Franz Joseph Graf (geb. 21. März 1673, gest. 21. Juli 1705), ein Sohn des Franz Ignaz und der Anna Rosina Gräfin Hohenfeld, begleitete am 10. October 1670 den kaiserlichen Botschafter Wolfgang Grafen von Ottingen nach Constantinopel. Rückgetehrt trat er in das Regiment Guido Starhemderg ein, kämpfte unter Prinz Eugen im spanischen Successionskriege, wurde Hauptmann, und fiel, durch eine französische Kugel in den Kopf getroffen, als Platzmajor oder von den Franzosen belagerten Festung (Ahivasso bei Turin bei der rühmlichsten Vertheidigung derselben am 21. Juli 1705. — 10. Franz Moriz Graf (geb. um 1620, gest. 1642), der jüngste Sohn des Grafen Hans Florian und

M a r g a r e t h e n s geborenen Freiin von
S a l l b u r g . Er vollendete seine Studien
1640 zu Iiigolstadt. hielt am 28. Februar
16«) eine öffentliche Disputation und
verfaßte das Werk: »^koiss Imvsrii Romaln
äntiHUK 6t inoäslna.", welches die De>
cane der Facultäten als eine rühmenöwerche
Arbeit bezeichneten. S. wurde dann Landrechtsbeisitzer
und starb, erst 22 Jahre alt.
im kaiserlichen Feldlager in Braunschweig.
– 11. Hermann Graf (geb. zu Linz
12. Mai 1«17). ein Sohn des Grafen Johann
Nepomuk und M a r i a Angelas
Gräsin von S a l l b u r g . Graf Hermann
trat 1834 als Fähnrich in das tön. preußisch,
schlesische Kürassier-Regiment ein. Als Lieu»
tenant verließ er 1840 den preußischen Mili«
tär dien st. besuchte durch zwei Jahre die Berg»
Schule zu Voroernberg. widmete sich dann
dem Studium der Lanowirthschaft auf der
durch S p r e n g e l geleiteten, landwirthschaftlichen
Lehranstalt zu Regenwalde in Hinter»
Pommern, machte im Jahre 184,4 eine Reise
durch halb Europa, pachtete 1843 das seiner
Mutter gehörige Gut Militsch im Koseler
Kreise in Sklesien, wo er 1843–1853 Landesältester
des Koseier Kreises war. I m
Jahre 1860 übernahm er das seiner Mutter
gehörige Schloß Sallaberg in Niederöster»
reich. I n den Jahren 1835–1837 als Gene»
ral-Landschafts-Repräsentant für Oberschlesien
bri der General'Lanoschaft in Vreslau
thätig, war er seit der Februar-Verfassung
stets Candidat der conservativen Partei des
niederösterreichischen Großgrundbesitzes und
wurde 1865 und 1870 in den nieoerösterreichischen
Landtag gewählt. Seit 18. Sep,
tember 1847 mit Clolilde Frein von hrubu
(geb. 23. Mai 1820) vermalt, stammen aus
dieser Ehe eine Tochter A n g e l a und ein
Sohn Hermann. Dieser Letztere ist seit
17. April 1877 mit K a r o l i n a A l m e r i e
Gräsin M o n t e f o r t e dei Duchi oi Lau»
r i t o vermalt. Graf Hermann ist der Stif»
tcr und derzeitige Chef des Astes d e r S P r i n -
zen st e in auf Sallaberg. – 12. Hierony«
mus Freiherr (geb. um 1310, gest. 22. Fe»
bruar 1370). der ältere Sohn V a u l s von
S. und der B i a n c a von Zümeren
(Zimmern), machte seine Studien in Trient.
wurde am 29. Jänner 1527 Dompropst zu
Tiient, war am 24. Februar d. I . bei der
Krönung Kaisers Ferd i na nd I. zum König
von Böhmen als Doctor d,c Rechtsgelehr«
samkeit und im Gefolge dcr Königin Anna.
I n gleicher Eigenschaft begleitete er im Juni
1530 seinen Vater auf den Reichstag zu
Augsburg. 1531 läienkte ihm sein Vater
P a u l die Herrschaft Sprinzenstcin, worauf er
1532 dem Amte eines Dompropstcn zu Trient
zu Gunsten seines BruderS Franz entsagte
und Obersthofmeister der Töchter des Kaisers
Ferdinand I. wurde. Am !. Jänner 1337
erhielt er pfandweise die Herrschaft Neuhaus

an der Donau. Aus seiner 1338 mit Helene
 Iöchl von Iöchelslljurm, welche schon 1360
 ihm im Tode vorangegangen, geschlossenen
 Ehe, hatte er drei Töchter und vier Söhne
 (siehe die Stammtafel), von deren letzteren
 Sprin(enstein) Johann Albrecht 286 Sprinienftein, Johann Albrecht
 A l e r a n d e r und Hans A l b r e c h t , ade,
 nur Ersterer dauernd das Geschlecht fort«
 pflanzte. H i e r o n y m u s und sein Brudei
 F r a n z nannten sich schon stit 1550 r
 mehr „Ritzen“. – t3. J o h a n n (Hans) Frei
 Herr (gest. zu Stuttgan 22. Auguli 1604). jüngster
 Sohn des H i e r o n y m u s mit H e l e n e
 I ö c h l von I ö c h e l s t h u r m , war ein An»
 Hänger und Förderer der lutherischen Lehre
 in Oberösterreich. I m Herbst i569 entstand
 in der Tafelstube des Erzherzogs Ernst der
 geschichtlich bekannte SUEil zwischen ihm
 und dem Abte zu Wilhering. welcher die
 Trennung der Stände zur Folge hatte. l
 nahm er offen Partei mr die protestantischen
 Prädicanten und unterstützte ihr Wirten. Er
 vermalte sich in diesem Iahre mit Anna
 Gräsin l^nar (geb. t367, gest. 1595), Toch
 ter des brandenburgischen Generals und
 Commandanten von Spandau Rochus Gra
 fen von L y n a r , welche er noch im nämlichen
 Jahre durch den Tod verlor. <596
 trat Hans in die Dienste des Herzogs
 B e r n h a r d von Württemberg, wurde reffen
 Hofmarschall und Rath und starb als sol>
 cver kinderlos zu Stuttgcnt. – 14. J o h a n n
 (Hans) Albrecht Freiherr (geb. <543, gest^
 25. November i393). Ein Sohn des Hie.
 ronymus S- und Helenens I ö c h l von
 Joche l s t h u . r m . Er wurde als Edelknabe
 am Hofe des Erzherzogs K a r l von Steier
 mark erzogen, kam dann als Oberst'Mundschenk
 der Großherzogin J o h a n n a von
 Toscana an den Hof Fr anzenS von Me»
 dici. wo er sich 1368 zu Florenz mit Barbara
 Votsch zu Zwingenßurg, einem Hoffräu«
 lein der Großherzoain J o h a n n a und Toch«
 ter dös Erdtruchsessin in Tirol Ritter S i.
 mon Botsch zu Z w i n g e n b u r g , ver«
 mälte. 15N begleitete er die Söhne Baisers
 Max I I . auS Italien nach Oesterreich. I m
 Jahre <578 trat er in die Dienste des Erz»
 Herzogs F e r d i n a n d von Tirol, der ihn
 schon im Jahre 1375 dazu aufgefordert hatte,
 und wurde dessen Hofrath. Als solcher oer.
 trat er Tirol am Reichstage zu Augsburg
 1582. Er machte im Kriegswesen mehrere
 Erfindungen – so die: auS schwerem Geschütze
 leichtes zu gießen; das Schnellfeuern aus
 Geschützen; eine neue Befestigung der Va»
 steien,- die Vertheidigung des Fußvolkes gegen
 Reiterei auf ebenem Terrain; Fassung
 und Beschlagen von Geschützen; daS Schla«
 gen von Brücken über Ströme, ohne Schiffe
 dazu zu verwenden; die schnelle Füllung
 von Schanzkörben; das Schießen aus Ge<
 schützen bei Nacht – wofür ihm der Kaiser
 und die Republik Venedig Privilegien ertheilten.

Am 2. September 1584 wurde Hans Albrecht bestallter Oberst über 1000 wälsche Schützen zu Pferd, im Dienste des Herzogs W i l h e l m von Bayern. Ihm allein aestatteten die italienischen Fürsten in ihren Ländern zu werben, was vor ihm noch keinem Deutschen gestattet worden war. Theils der Herzog W i l h e l m von Bayern, theils der Erzherzog F e r d i n a n d sandten ihn mit verschiedenen Missionen an den Kaiser, welcher ihm am 1. Februar 1386 ein Privilegium auf ein neu erfundenes Hebezeug verlieh. <38? begab sich Hans Albrecht als Vertrauter und Oberster Proviantmeister des Erzherzogs M a x i m i l i a n , der von einer Partei zum König von Polen gewählt worden, mit Letzterem nach Polen; im Jahre 1389 ist er als bayerischer Landzeugmeister und Commandant des Arsenal in München, dann zu Ingolstadt thätig, wo er die Instruction für einen Statthalter der Festung verfaßte. 1290 und 1391 warb er in Lothringen ein Regiment Landsknechte für den Herzog und die katholische Sacke. Am 22. October <291 erhielt er die seit dem Tode seines Vaters pfandweise besessene Herrschaft Neuhaus, von Kaiser Rudolph II. ins Erbeigenthum. 559? trat er aus bayerischen in kaiserliche Dienste als Oberster Feld- und Landzeugmeister und Oberster Director des Arsenal zu Wien, zugleich wurde er Hvfkriegsrath. und <594 Oberster Lieutenant der kaiserlichen Armada auf dem Donaustrome. Im nämlichen Jahre begab er sich auch auf den Reichstag nach Augsburg, wo es sich um Maaßregeln gegen den Erbfeind, die Türken, handelte. Er machte dort dem Kaiser Vorschläge über die Befestigung von Wien, Komorn u.s. w. <593 wurde er General-Superintendent über alle Festungen in Oesterreich und Ungarn, Director des Vrüchtenwesens und war im Frldzuge gegen die Türken. 1596 befestigte er Wieselburg. Im August d. I. erbaute er bei der Eroberung von Hatvan eigenthümliche Schiffe zum Sturme, wodurch der Sturm und die Einnahme Hatvan's besonders befördert wurde. Im Jahre 159? warb er neuerdings ein Regiment in Lothringen an, und im folgenden Jahre bereitete er für Adolph von Schwarzenberg alle jene Kriegs-Instrumente, die Letzterer zur Einnahme von Raab bedurfte; verfrachtete sie im März d. I. auf der Donau – unter anderen auch ein Paar Petarden, welche bei der Einnahme Raabs ihre Dienste leisteten. Im Juli g. I. zog er mit dem Generalissimus Erzherzog M a t h i a s nach Ungarn, zur Belagerung von Ofen und zum Sturm auf diese Festung. Nachdem dieses Unternehmen mißlungen war, kehrte er mit dem Erzherzog wieder nach Oesterreich zurück. Während der Fahrt wurde er in Regels

brunn vom Schlage gerührt und starb da»
 selbst im Alter von 53 Jahren. Seine Ge«
 malm B a r b a r a , welche bereits 159! ge»
 stotben, gebär ihm außer einer in zarter
 Jugend gestorbenen Tochter zwei Söhne.-
 Hans Ernst und Hans W i l h e l m , mit
 welchen beiden diese Linie erlosch. - Die
 Angabe im Z edle Aschen Unioersal<Leriton
 (XXXIX. Bd., Sp. 2ls), daß Hans Al«
 brecht im Lager vor Ofen gestorben, ist
 unrichtig. - 15. J o h a n n Ehrenreich Graf
 (geb. 23. August 1667, gest. 18. Mai i?29).
 Der einzig überlebende Sohn des Grafen
 J o h a n n Secund aus dessen Ehe mit
 Anna Elise Schiffer zu F r e y l i n g .
 Er wurde am 14. Mai 5706 Oberst-Erblands.
 Münzmeister und 1709 Verordneter des
 Herrnstandes von Oberösterreich. I n den
 Jahren 1710 und I 7 i i baute er die Straße
 von Urfahrn nach Ottersheim, war 1712
 Präsident der Herrnstände . wurde am
 5. November 1712 von K a r l V I . mit dem
 Oberst« Grblandmünzmeister, Amte belehnt,
 und übte 171? sein Münzrecht aus. indem
 er Thaler und Ducaten schlagen ließ, I m
 Jahre 1721 ließ er noch die Kirche uon
 Hollenberg, die seit den Bauernkriegen ver>
 laffen war, restauriren. J o h a n n Ehren«
 reich war (seit 14 Februar 1692) mit Va-
 Ximiliane Niäjaele geborenen Gräfin 5amberg
 vermalt. Die beiden Söhne dieser Ehe star«
 ben lange vor dem Vater. Die Ehen seiner
 Töchter sind aus der Stammtafel ersichtlich.
 Mit J o h a n n Ehrenreich erlosch 1729
 die Nud o l p h i nische Linie der Sprin«
 zenstein. - 16. J o h a n n (Hans) Ernst
 Freiherr (geb. um 1570. gest. 2. November
 1639), ältester Sohn des Hans Albrecht,
 und der B a r b a r a Botsch von Zwin»
 genburg, wurde Edelknabe deS Herzogs
 M a x i m i l i a n von Bayern und 1895 mit
 dem eigenen Degen des Herzogs wehrhaft
 gemacht. Nun zog er mit seinem Vater ins
 Feld gegen die Türken, bei Gran und vor
 Ofen verlor er drei Pferde unter dem Leibe,
 wurde im Kampfe von den Türken gefangen
 genommen - bei dein Angriff der Kaiserlichen
 auf die türkische Nachhut befreite er
 sich von seiner Escorte und- wurde von
 Huszaren herausgehauen. 1601 warb er in
 Oesterreich ein Freifähnlein an. dessen'Haupt»'
 mann er wurde und mit dem er rühmliche
 Thaten in Ungarn verrichtete. «606 lag er
 unter Oberst Buckheim in Eperies, wo
 er allem kriegerischen Ungemach troßend,
 doch uon Uebergabe nichts wissen wollte
 und dem Türken iedmöglichen Schaden zu<
 fügte. 16<7 wohnte er der Krönung Kaiser
 F e r d i n a n d s I I . zum König von Böh<
 men bei. Später wurde er bayerischer Oberst
 über selbsterrichtete Regimenter, und verließ
 aber diesen Dienst wieder, um in jenen
 des Kaisers als Oberst zu treten., Als solcher
 warb er auf eigene Kosten verschiede.:e Re<

gimenter. die er rühmlich führte. Durch seine Heirath mit dem schlefischen Edelfräulein Helene von Vechenberg trat er in den Besitz ihrer Güter Hartenberg. Windisch« Bora, Neustadt und Lieoau. Nun wurde er Kammei'Präsident in Schlesien, und Kriegs» Oberster der Herrn Fürsten und Städte des vierten Kreises in Schlesien. Nach dem tss28 erfolgten Tode seiner Gattin Helene vermalte sich S> am 20. Februar i631) zum anderen Male mit Eleonora Gräfin harraäj. Nun aber brachen für HanS Ernst trübe Tage an. Bei dem Einfalle der Schweden in Schlesien wurden, nachdem er die Auf« forderung der Letzteren, in ihre Dienste zu treten oder ihnen Vorschub zu leisten, fest in Treue zum Kaiser haltend, entschieden zurückgewiesen, alle seine Güter confiscirt, ihm selbst wurde nach dem Leben getrachtet, seine Gemälin mußte ins Elend nach Polen fliehen, er selbst war aller Noth preisgegeben und die Schweden plünderten und verwüsteten seine Herrschaften. I n dieser Lage machte Hans Ernst'das Gelübde: falls er seine Güter wieder zurückbekam«, sie dem Dienste Gottes und der katholischen Kirche zu weihen. Seine Hoffnung wurde erfüllt. Am 25. August <639 verfaßte er sein Testament, und vermachte alle seine Güttr den Jesuiten mährischer Provinz, und machte Stiftungen für zwölf talentvolle Jünglinge. Die Jesuiten erbauten aus diesem Erbe ihr schönes Collegium zu Liegnitz und schrieben die noch gegenwärtig sichtbaren Worte über, das Portal: Dso Fl^orla, aO^o Johann Florian 288 iN) Johann Secund 25to1nl2üa6. H a n s !

Ernst starb 69 Iabre alt. I n der Iohannestirche zu Liefnitz befindet sich sein prachtvolles Grabmonument. Seine zweite Gattin E l e o n o r a überlebte ihn um sechs Jahre. Hans Ernst hatte wohl Kinder, alle aber starben frühzeitig – so erlosch mit ihm selbst seine Linie. – 17. J o h a n n (Hans) F l o r i a n Graf (gest. t656). Der jüngste Sohn Alexanders und E m i l i e n s Fugger Freiin von Kirchberg. Seine Studien machte er auf der Universität zu Ingolstadt, und nahm nach seiner am 11. Decem^{ber} 1614 mit Nargaretlja (Warusch) Freiin von Salsburg geschlossenen Ehe seinen Sitz zu Neuhaus. Dasselbst winde er 1626 bei dem Ausbruch des zweiten Bauernaufstandes im Mai g. I . überfallen, das Schloß Neuhaus von den Rebellen ausgeplündert, die Rüst« kammer ausgeraubt, und H a n s F l o r i a n mit Weib und Kindern Nachts bis zu der Stelle geschleppt, wo die Redellen die Do> nau mit Ketten abgesperrt hatten. Nun verurtheilten sie ihn und seine Familie zu allen erdenklichen Quälereien und Martern, warfen ihn dann in das Verlies von Neuhaus, und behandelten ihn bis zum Ende des Ausstandes auf die tyrannischeste und grau«

samste Weise. Der kaiserliche Oberst Preu«
 ner, der am 30. August die Bauern bei
 Neuhaus uufs Haupt schlug, befreite Hans
 F l o r i a n aus der schrecklichen Haft. I m
 Jahre 1636 wählend des dritten Bauern.
 Aufstandes erwarb sich Hans F l o r i a n ,
 der im Vereine mit dein Propst Martin von
 Schlügt und Elasmus Herrn von NÖ»
 dern als Commissär im Mühloiectel thätig
 war, große Verdienste. Obwohl beständig
 am Leben bedroht, unterhandrlte er niit
 den Aufrührern, besänftigte sie nach besten
 Kräften, führte die Regimenter des Oberst
 P r a u n mit Umsicht, und trug wesentlich
 dazu bei, daß der Rädelsführer G r e i m b l
 gefangen genommen wurde. I n der Folge
 diente S. alö. oberösterreichischer Landrath
 bis zu seinem im I 1636 erfolgten Tode. Am
 11. Juli 1646 war er in den Reichsgrafen,
 stand erhoben worden. Seine Gattin Mar»
 garet ha gebar ihm vier Töchter, von denen
 nur M a r i a E l i s a b e t h den Grafen Franz
 B e n e d i c t von V e r c h t h o l d Ung erschütz
 ehelichte, und einen einzigen Sohn. Franz
 M o r i z , welcher aber noch vor feinem Va»
 ter starb, so daß auch mit Hans F l o r i a n
 stine Linie erlosch. — 18. J o h a n n Nepomuk
 Graf (geb. 7. November 1786, gest.
 10. April 1843). Ein Sohn des Grafen Io»
 seph F r a n z . aus dessen Ehe mit M a r i a
 Gräfin geborenen Chorinsky. (seit 1784)
 verwitweten Gräfin S t a r h e m b e r g . Im
 Jahre 1807 trat er ins Regiment Lindenau
 ein, wurde Oberlieutenant im 1. Huszaren»
 Regiment, trat 1813 als Erbe des Ma«
 jorats Groß'Hoschitz in Preußisch . Schlesien
 in das königlich'preußische !0. Landwehr»
 Negiment als Capitän ein und kämpfte am
 30. August d. I . in der Schlacht bei Culm,
 in welcher er schwer verwundet wurde. I m
 Jahre 1816 kaufte er die Herrschaft Fried»
 stein in Steiermark und trat nack dem
 Tode seiner Mutter im Jahre 182« das
 Majorat Groß.Hoschitz an. Der Graf staro
 im Alter von 39 Jahren. Aus seiner am
 26. Juli. 1814 mit Varia Angela geborenen
 Gräfin von 5<zllbura (geb. 1. October 1792)
 geschlossenen Ehe stammen zwei Söhne und
 eine Tochter. Von den Löhnen ist Graf
 A r t h u r (I.) Stifter des Zweigi s zu S v r i n »
 zenstein, H e r m a n n der des Zweiges von
 S a l l a b e r g . Die Tochter Gräsin Leo»
 c a d i a ist (seit 12. Februar 1839) mit Io«
 seph F r a n z Graf S a i n t ' I u l i e n ver»
 malt. — 19. J o h a n n Vecund Graf (geb.
 . 13. December 1625. gest. 21. Mai 1691).
 Ein S o h n R u d o l p h s aus dessen Ehe mit
 E l i s a b e t h Freiin Löbl zu G r e i n o u r g ;
 stin Taufpathe war Kaiser F e r d i n a n d I I I -
 J o h a n n Secund studirte auf der Uni»
 versität zu Ingolstadt und veröffentlichte an»
 läßlich seiner am 4. Juli i645 abgehaltenen
 Disputation die Dissertation.- ^kilosoxxki»
 l»6lii)3,tk6tio3,". Zu seiner Zeit und unter

seiner Mitwirkung beschlossen die oberösterreichischen Stände die Erweiterung des Gymnasiums zu Linz zu einer Akademie.
 Im Jahre 1674 stiftete er einen eigenen Altar in der Carmeliterkirche in Linz, und eine Familiengruft für seine Descendenz. In den Jahren 1676 und 1677 versah er als ältester Landrath die Landeshauptmannschaft im Lande ob der Enns und wurde im Jahre 1680 Verordneter des österreichischen Herrnstandes. Graf Johann Secund war zweimal vermält. – in erster Ehe (seit 24. März 1664) mit Anna Clise Freinnehmerin zu Freuling, – als diese am 17. Jänner 1682 starb, in zweiter Ehe (im Juli 1684) mit Aatharina Eleonora geborenen Grafin von Mannich, welche ihren Gatten überlebte. Von seiner aus beiden Vötern stammenden Nichte N) Josephine Sprinzenstein. Maria Antonia Nachkommenschaft siehe die Stammtafel.
 pflanzte sein Sohn aus erster Ehe, Johann von Ehrenreich, diese Linie fort. – 20. Joseph Graf (geb. 22. Mai 1737. gest. 17. December 1801). ein Sohn des Grafen Franz Joseph Ernst und Gundobaldine von Gräfin Thürrheim; er erhielt seine Ausbildung von 1746–1752 im adelichen Convent zu Kärntnersmünster, und 1752 bis 1757 in der Neustädter Militärakademie, aus welcher er als Fähnrich ausgemustert und in das Infanterie-Regiment Andlau Nr. 57 eingetheilt wurde. Noch im Juni desselben Jahres kam er als Lieutenant in das Infanterie-Regiment Graf Thürrheim Nr. 23, und wurde 1760 Oberlieutenant, 1775 Hauptmann, als welcher er im J. 1787 in den Ruhestand übertrat. In der Schlacht bei Breslau (22. November 1757) war er verwundet worden. Er starb 64 Jahre alt unvermält. Von Josephs sieben Brüdern war nur Guido, gleichfalls k. k. Hauptmann, mit Karoline Gräfin Grunoemann vermält; da aber diese Ehe kinderlos geblieben, erlosch mit ihm die nach der Herrschaft Tölleth, welche noch Joseph und Guido's Vater, der Graf Franz Joseph Ernst (geb. 1717. gest. 1771). im Jahre 1750 verkauft hatte, benannte Tölleth'sche Linie der Hausprinzenstein. – 21. Joseph Graf (geb. 30. Juni 1789. gest. 13. September 1830). Der jüngste Sohn des Grafen Franz aus dessen Ehe mit Maria Gräfin von Scharfberg. Graf Joseph trat 1798 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Alt-Württemberg ein, wurde 1809 Unterlieutenant in der bayerischen Landwehr, im September d. J. Oberlieutenant und in dieser Eigenschaft 1811 zum Infanterie-Regiment Nr. 1 übersetzt. 1811 dem Generalstab zugetheilt, kam er im Jänner 1813 zum 2. Feldjäger-Bataillon, machte mit demselben am 20. August 1813 den Sturm auf die bei Dresden vor

dem M o s c h i n s k i'schen Garten errich«
tete, von sechs Geschützen vertheidigte Re«
doute mit, für deren Wegnahme der Commandant
dieses Bataillons Oberstlieutenant
Schneider von A r n o den Theresien-Orden
erhielt und wurde schwer verwundet.
I m September 1813 zum Capitän«Lieutenant,
dann zum Hauptmann befördert, kämpfte
er 1814 in Gefechten bei Maisons blanches,
Troyes, Viney. im Jahre 1815 in den Gc«
v. Wurzbach, biogr. Lexikon. X X X V I . 1G
fechten bei Chavanges und Fraye, bei Che,
vremont und Offemont. Im December 1827
trat er, nach 20jährigen Diensten mit dem
Degen vor dem Feinde, in den Ruhestand,
und vermalte sich. nachdem er die Herrschaft
Pichlern im Ennsthale gekauft, am 2«. April
1832 mit Anlonia Aalharina von Gerußel (geb.
den 30. April 1802. gest. 16. Jänner 1874).
Seine Gattin gebär ihm eine Tochter, P a u c
l i n a (geb. 13. März 1832), und einen Sohn,
Ernst J o h a n n Theodor (s. S, 283). —
22. Joseph Franz Graf (geb. 9. September
1753. gest. 15. December 1807). Ein Sohn
des Grafen Franz Ernst aus dessen zwei«
ter Ehe mit Therese Gräsin Fernemont.
Nachdem er einige Jahre 1778–1786 in der
kaiserlichen Armee gedient und als Ober«
lieutenant ausgetreten war, vermalte er sich
am 31. Jänner 1738 mit Nana Gräsin
CyorinsKu (geb. den 31. December 1762.
gest. 22. März 1823), Erbin der Majorats.
Herrschaft Groß'Hoschitz in Preußisch.Schle.
sien, Kieferstadtl, Paclavic und Witwe nach
dem 1784 gestorbenen Grafen Erasmus
Aloisius oon S t a r h e m b e r g . Ignaz Graf
Chorinsky (gest. 30. November 1792). zuletzt
Landeshauptmann zu Troppau, hatte
am 10. Jänner 1764 ein Majorat gestiftet,
welchem gemäß die Herrschaft Groß'Hoschitz
an seine Tochter M a r i a kam und bei
ihrer Descendenz zu verbleiben hatte. So
gelangte denn Groß«Hoschitz an das Ge«
schlecht S p r i n z e n s t e i n , dessen jüngerer
Ast danach den Namen führt. Im I . 1790
wurde Graf I o s e p h Franz k. k. Kämmerer
und Ehrenritter des Malteserordens. Graf
J o s e p h Franz starb im Alter von erst
32 Jahren. Seine Gemalin M a r i a schenkte
ihm zwei Töchter und zwei Söhne, Io«
hann Ludwig und Joseph, welche beide
ihr Geschlecht fortpflanzten. — 23) Joseph
M a r i a (s. S. 279). — 24. M a r i a A n -
tonia Gräfin (geb. 20. Auaust 1703 , gest.
20. August 1758). Eine Tochter Johann
Ehren reich 6 und M a x i m i l i a n e Mi«
chaelas Gräfin Lamberg vermalte sich
am 5. October 1723 mit Leopold Franz Ora«
fen von Thurn-UalsaPna und Ta.nä. Nach
dem 172U erfolgten Tode ihres Vaters erbte
sie das zweite Stammschloß ihres Geschlechtes
Neuhaus, und brachte es trotz Einwen«
dung und Proceß der Wenzel Reichard',
schen Linie an ihren Gemal und dessen

Descendenz. Neuhaus, von dem die Grafen Sprinzenstein seit <537 sich Freiherrn edr. 10. April 1878.) 49♀
 Sprilvenftein, Maximilian 290 Sprilvenftein, Rudolph auf Neuhaus schrieben, ging so für immer verloren und wurde in jüngster Zeit vom Grafen T a r i s an Eduard Plane von Plankburg verläuft! Das Nappe, und die Ahnenbilder der Sprinzenstein sind noch gegenwärtig dort zu sehen. Ma»
 r i a A n t o n i a . welche ihrn Gatten um acht Jahre überlebte, starb im Alter von 55 Jahren. — 23. M a r i a Gabriele Gräsin (geb. 27. October 1704, gest. zu Langenstein 20. August 1740). Eine Tochter I o - hann Ehrenreichs und M a x i m i l i a n Michaelas Gräfin Lamoerjg. Sie vermählte sich am 3. Februar 1728 mit Iosep Ignaz Grafen von Velsperg und primör, und wurde die Stamm-Mutter aller jetzt noch lebenden Welsperg's, denen sie die nach dem Tode ihres Vaters ererbte Herrschaft Lichtenau zubrachte. — 26. M a r i a Regina Gräfin (gest. 2«. November 1704) Die jüngere Tochter des Grafen Feroi»
 nand M a x i m i l i a n . Sie vermählte sich mit dem kaiserliche», Hofkammerrathe Leopold»
 Tiarl Freiherrn, nachmaligen Grafen Houos und ist somit die Stamm-Mutter der heutigen Grafen Hoyoö « Sprinzenstein
 l^siehe das Nähere unter Nr. 51- Ihre Schwester K a t h a r i n a Eleonora vermählte sich am 13. Jänner 1679 mit Leopold I o seph Grafen Lamberg sM. X I V , S . 25, Nr. ^6) und ist die Stamm-Mutter der 1823 erloschenen Linie der Lamberg: Sprinzenstein. Bemerkenswerth ist es, daß beide Schwestern. M a r l a Regina und K a t h a r i n a Eleonora, an einem Tage, am 25. November 1704. das Zeitliche segneten. — 27. M a x i m i l i a n Graf (geb. 8. Jänner 1847). der älteste Sohn des Grafen A r t h u r (I.) und M a r i a s Gräfin S t e r n b e r g . R u d e l s d o r f . Am 1. October <860 trat er in kaiserliche österreichische Militärdienste, und zwar als Lieutenant in das 2. Uhlanen» Regiment, wurde im Mai 1863 Ritter des Malteserordens. 1866 Ober» Lieutenant und kämpfte als solcher in der Schlacht bei Königgrätz und im Gefechte bei Blumenau. Im Jahre 1867 trat er in die Reserve und wurde 1874 zur 'oberösterreichischen Landwehr. Dragoner < Escadron Nr. 2 übersetzt. Am 20. October 1874 oer. mälte er sich mit Almerie Gräsin Schli« zu Bassano und weißkirchen (geb. 23. April 1856). Tochter des Grafen Heinrich Franz S c h l i t und Enkelin des berühmten Generals Schlik l M . XXX, S. 116). Seit December 1873 ist Graf M a x i m i l i a n ganz aus dem Verbände der kaiserlichen Armee getreten. — 28. Paul. R i t i u s , erster Frei». Herr von Sprinzenstein (Riccio) (geb. um 148«. gest. um das Jahr 1542), war

Rechtsgelehrter. er. Doctor der Jurisprudenz
 und taiserlicher Rath, wurde am 31. Juli
 1529 zu Linz vom Bischof Ernst zu Passau
 mit der Herrschaft Sprinzenstein im
 Mühlviertel belehnt. Am 15. November 1530
 wurde er und seine Descendenz in den
 Reichssreiherrnstand erhoben, mit dem Titel:
 „Freiherr von und zu Sprinzenstein“,
 und erhielt zu seinem alten angeerbten R i c
 ci'schen Wappen noch das Wappen der Herrschaft
 Sprinzenstein – im weißen Felde
 auf einem natürlichen drcispihigen Felsen ein
 nach rechts sehender Vogel, Sprinz (kleiner
 Habicht). Die Geschichte gedenkt einer von
 ihm auf dem Reichstage zu Augsburg im
 Jahre 1531). an welchem er anwesend war,
 gehaltenen schönen Rede Aus seiner Ehe mit
 Bianca Hermine von Ziimeren (Zimmern) hin»
 terließ er zwei Söhne: Franz und Hieronymus.
 – 29. Rudolph Graf (geb. 1893,
 gest. 20. Juli 1632). Ein Sohn Aleranders
 und E m i l i e n s Fugger Freiin
 von Kirchberg. I m Jahre 1619 erschienen
 auf dem Linzer Landtage Georg Gott«
 f r i e d von Me'ggau, Georg Sigmund
 von S a l l b u r g und R u d o l p h , als die
 einzigen „päpstlichen politischen Stände“, da
 der ganze Adel Oberösterreichs der augsbургischen
 Confession zugethan war. I m
 zweiten Bauernkriege 1626, in welchem er
 die Rätthe des Kurfürsten M a x i m i l i a n
 von Bayern, Pfandinhabers von Oberösterreich,
 von den glimmenden Unruhen in
 Kenntniß setzte, wulde auch R u d o l p h von
 den aufrührerischen Bauern derartig bedroht,
 daß er außer Land fliehen mußte. I n diesem
 Jahre wurde er Reichshofrath, und. unter«
 zeichnete 162s den Vertrag, laut welchem
 Oberösterreich wieder dem Kaiser zmückgegeben,
 d. i. ausgelöst wurde. Aus seiner
 am 21. April 1619 mit Elisabeth Freiin von
 Liibl zu Grrinvurg geschlossenen Ehe stammen
 mehrere Kinder, von denen Johann
 Secund 1D. 288. Nr. 1U) und Johann
 Christoph den Stamm fortsetzten. Seine
 Witwe Elisabeth vermalte sich 1636 wieder
 mit W o l f Freiherrn von Oed zu Gö,
 zenoorf. – 30. Rudolph Graf (geb.
 16. Jänner 1797, gest. 18. Februar 1850),
 ältester Sohn des Grafen A n t o n M a r i a
 Sprmienftein, Wenzel Reichard 291 Spriienftein, Wenzel Reichard
 und M a r i a AnnaS Gräsin Seldern.
 Trat im Juni 1813 als Fähnrich ins I n .
 fanterie»Regiment St. Julien ein, wuroe
 nach zehn Jahren, 1824, Lieutenant, als
 welcher er nach 14jähriger Dienstzeit, 1329.
 in den Ruhestand übertrat. I n den beweg«
 ten Tagen des Jahres 1849 meldete er sich,
 obgleich schon 32 Jahre alt, zu einer Ver.
 Wendung und wurde als Inspections'Ofsicier
 dem Garnisons « Spital Nr. 1 in Wien
 zugewiesen. Er that daselbst, 1849 und
 1850, in der gefährlichen Periode der Ty»
 phus'Epidemie in denMilitär-Spitälern den

ebenso beschwerlichen als gefährlichen Dienst, und fiel, auch von der Epidemie ergrissen, alö ein Opfer seiner Pflichttreue, im Alter von 53 Jahren. Er war, gleich seinen alten Brüdern Christoph und Joseph Maria, unvermält geblieben, so daß mit ihnen der ältere Ast zu Sprinzenstein erlosch.

– 31. Simon Hieronymus Graf (geb. 1394, gest. 6. Juli 1639). Ein Sohn Alexanders und Emilien's Fugger Freiin von Kirchberg. Er diente anfänglich bei Erzherzog Leopold als Rath und Kämmerer, stand dann einige Jahre in Kriegsdiensten. und wurde zuletzt kaiserlicher Reichshofrath und Kämmerer, auch war er Mitglied des österreichischen Herrenstandes. Seine erste Gemalin Felicitas Freiin von Nollart, mit welcher er sich im Jahre 1618 vermalte, brachte ihm die Herrschaften Waidhofen an der Thaya und Nalldreiebs am Kampffusse zu. Da sie bald nach ihrer Heirath gestorben, schritt er zur zweiten Ehe mit Valharina Wacker von Wackersels, welche ihm vier Töchter und einen Sohn Ferdinand Maria miliana¹ (S. 283. Nr. 5) gebar. Die Heirathen der Töchter sind aus der Stammtafel ersichtlich. S. starb zu Wien im schönsten Mannesalter von erst 45 Jahren und ist in der Familiengruft bei St. Michael beigeseht.

– 32. Wenzel Reichard Graf (geb. 1295, gest. 1652). Ein Sohn des Freiherrn Alexander und Emilien's Fugger Freiin von Kirchberg, machte seine Studien in Ingolstadt, dann an Universitäten in Italien, nach deren Beendigung unternahm er eine Reise nach Palästina und wurde am Heiligen Grabe zum Ritter von Jerusalem geschlagen. 1620 reiste er nach Spanien, dann nach Deutschland, wo er in die Dienste des Herzogs Maximilian von Bayern trat, und dem kaiserlichen Gesandten als bayerischer Commissär zugetheilt wurde. Im Jahre 1630 wohnte er der Erb- und Huldigung Kaisers Ferdinand II. in Linz bei. und erhielt vom Kaiser die erste Stelle im Herrenstande. 1631 wurde er Verordneter des oberösterreichischen Herrenstandes. Mit Diplom vom 20. Juli 1646 wurde er für sich und seine Descendenz in den bereits am 24. December 1636 auf dem Reichstage zu Regensburg erbethenen Reichsgrafenstand erhoben mit dem Titel: „Grafen und Freiherrn von und zu Sprinzenstein und Neuhaus“. 1652 zum Vicehofkammerpräsidenten ernannt, starb er jedoch, bevor er dieses Amt in Wien angetreten.

Wenzel Reichard ist mit seinem Neffen Ferdinand Maximilian als Begründer des Glanzes seines Geschlechtes anzusehen. Er hatte sich am 17. August 1632, mit Johanna Maria von Veichenstein, der einzigen Erbtöchter des Hans Freiherrn Haimb zu Reichenstein, vermalte und hatte aus dieser Ehe nur zwei Kinder. Die

Tochter Susanna starb als Kind, sein
Sohn Franz I g n a z pfianzte den Stamm
fort und ist der Stammvater aller heute
lebenden Sprinzenstein.

I I I . Wappen der Sprinzenstein. Das ursprüngliche Wappen der S p r i n z e n s t e i n , welches der Ahnherr des Geschlechtes Paul R i c c i o erster Freiherr von Sprinzenstein führte, bestand aus einem getheilten und unterhalb gespaltenen Schilde. Im oberen goldenen Felde war ein wachsender, rechtsgewendeter, schwarzer, gekrönter Greif zu sehen, der in seinen Pranken einen grünen Zweig mit drei silbernen Glockenblumen hält. Im rechten unteren Felde befanden sich in Roth drei naturfarbene. n. A. silberne rechtsgewendete Igel (zwei über einen), auf italienisch i-iooio, im Plural «ocii; im linken unteren blauen Felde sah man zwei goldene schrägrechte Balken. Auf dem Schilde ruhte ein Helm mit einem Greif wie im Schilde. Die Helmdecken waren schwarz, mit Gold belegt. – Das heutige Wappen besteht aus einem quadrierten Schilde mit Mittelschild. Im ersten goldenen Felde ist ein wachsender, gekrönter, linschauender, schwarzer Greif, der mit den Pranken einen grünen Zweig mit drei silbernen Glockenblumen hält. Dies war das Stammwappen des alten uradeligen italienischen Geschlechtes der Ricci). Im zweiten und dritten blauen Felde sind zwei goldene schrägrechte Balken sichtbar lauch noch zum R i c c i'schen Stamm-
Spring 292

Wappen gehörig; im vierten silbernen Felde ist auf einem dreispitzigen natürlichen Felsen ein nach rechts sehender naturfarbener Vogel, Sprinz (kleiner Habicht. Sperber), sichtbar Wappen der Herrschaft S p r i n z e nstein). Mittelschild. Im rothen Felde ein wachsender weißer Ochs mit goldenen Hufen und Hörnern Wappen des tirolischen Adelsgeschlechtes der Jochl zum Jochels. thurm, seit der Ehe des Hieronymus Sprinzenstein l S . 285, Nr. 12) mit Helene Iöchl von I s c h e l s t h u r m). Auf dem Schilde ruhen drei gekrönte Turnierhelme. Aus der Krone des mittleren Helmes wächst, ins Gesicht gestellt, der Ochs des Mittelschildes; aus jener des rechten Schildes der nach innen gekehrte Sprinz wie im vierten Felde, und aus der Krone des linken Helmes der gleichfalls nach innen gekehrte Greif des ersten Feldes. Die Helmdecken des mittleren Helmes sind roth mit Silber, des rechten blau mit Silber, des linken schwarz mit Gold belegt. Bemerkenswerth erscheint, daß, als dem Freiherren Alexander l^S. 281. Nr. 1 in das Diplom vom 8. December 1391 das Wappen seiner Mutter Helene I ö c h l von Iöschelsturni der Ochs mit den goldenen Hufen und Hörnern als Mittelschild einverleibt wurde, das bisherige dritte Feld mit

den drei Igel n l^der einzige Beweis der Abstammung der S p r i n z e n stein von dem alten Geschlecht der R i c c i) aus bisher un- aufgeklärten Gründen wegfiel. Dennoch führ- ten die Nachkommen Alexanders und seines Bruders H a n s Albrecht bis in die Hälfte des 17. Jahrhunderts im dritten Felde fortwährend die Igel.

Sprinzl, Joseph (gelehrter Theol o g , geb. zu L i n z in Oberösterreich 9. März 1839). Als Sohn bürgerlicher Eltern machte er seine Studien in den Jahren 1849–1864 zu Linz und Wien. Zum Priester geweiht am 22. Sep- tember 1861, erlangte er nach einem dritthalbjährigen Aufenthalte im höhe- ren Priester Bildungs. Institute zum h. Augustin in Wien am 22. März 1864 die theologische Doctlorwürde. Vom April 1864 bis April 1873 war er als Professor der Theologie an der ^ bischöflichen Diöcesan « Lehranstalt in Linz thatig, und trug ein Jahr Moral, die übrigen Jahre Dogmatik. Fund«. mental Theologie, in den beiden letzten Jahren auch Philosophie vor. 1873 er« hielt er den Titel eines bischöstich.geift. lichen Rathes. Am 30. März 1873 zum oberösterreichischen Professor der Dog« matik an der k. k. theologischen Facultät zu Salzburg ernannt, trat er diese Stelle am 1. Mai desselben Jahres an. Er ist an derselben noch in Thätigkeit und war im Schuljahre 1877/78 auch Decan der theologischen Facultat. Be« reits in Linz arbeitete er für die von den Professoren der Theologie heraus« gegebene „Linzer theologisch «praktische Quartalschrift“, in der, namentlich in den Jahrgängen 1863–1873, in denen er dieselbe redigirte, eine Reihe von Ori« ginal-Artikeln theils dogmatischen, theils religiös'philosophischen, theils kirchen« politischen Inhaltes seiner Feder entstammen und der er auch gegenwärtig noch als Mitarbeiter angehört. Aus sei- nen Arbeiten im genannten Blatte ist besonders anzuführen die größere Ab« Handlung im Jahrgang 1877: „Der Darwinismus und die Philosophie“. Vorübergehend redigirte auch S. im Jahre 1863 die Linzer .Katholischen Blatter“, welche insbesondere die bren« nende religiöse Tagesfrage möglichst populär behandeln sollten. Unter vielen längeren und kürzeren Artikeln stammt namentlich aus seiner Feder die umfas« sende Abhandlung über die Verfassung der katholischen Kirche. Außerdem gab er selbständig heraus: „Anwllrt unt dir Kritik, Welcher die Aede des hachm. NischlltZ van Ain; in der 28. Sitzung des llbrüsterreichischn Tand- 'llge5 in tilr Ainzrr Oages-PuZt nnterzllgrn uinrile“ (Linz 1866, Hermann Danner,

gr. 8".); – „sechs Oasina-DiirtrÜLe über die^f
 Spünheim 293 SpurHeim
 allgemeinen ll)llnri!e überhaupt und das beunr»
 stehende allgemeine Cancil insbegantlerr" (Linz
 1866. Hermann Danner. gr. 8^.);
 „Nie Iltkathllllische Bewegung im Vchte des
 katholiSchen Glaubens. (l5ine dagmatilchr ^tndie"
 (Linz 1872. bei Q. Haslinger); und
 „Handbuch der Fundamental«Ghelllllogie, als
 Grundlegung der Kirchlichen Eheuilllgie, nnm
 rkligillN2-pllllllZllpllii5chen Ftandpunrt bearbeitet"
 (Wien 1876. Braumüller, gr. 8".), worin
 der Verfasser, durchdrungen von der
 Erkenntniß der Unzulänglichkeit der bisherigen
 General'Dogmatlk für denkende
 Theologen in einer Zeit, in welcher der
 fortschreitende Unglaube, und Religions-
 Nihilismus bereits an die Fundamente
 des Christenthums Hand angelegt hat,
 den Gegenstand n-eu bearbeitet, indem
 er sein Werk auf eine dem Gegenstande
 bisher nicht angepaßte Basis stellt, nämlich
 auf die philosophische.
 Salzburg er Kirchenblatt. Redigirt von
 Dr. A. Gaßner, 1873, S. 35U. 366. 375:
 „Neber Sprinzl's Fundamental'Theologie".
 Von Dr. Schöpf.
 Spurzheillll, Karl (k. k. S a n i t ä t s -
 r a t h und D i r e c t o r der niederösterreichischen
 3andes«Irrenanstalt, geb. in
 W i e n im Jahre 1809. gest. ebenda am
 7. October 1872). Der Sohn vermögen'
 der bürgerlicher Eltern, und ein Neffe
 des bekannten Kraniologen Spurz«
 h e i m , lag er in Wien seinen Studien
 ob und erlangte im Jahre 1833 die
 ärztliche Doctorwürde. Hierauf begab
 er sich auf Reisen, und besuchte innerhalb
 zweier Jahre Deutschland, Belgien und
 Frankreich, überall die Humanitätsanstalten
 aller Art. und mit vorzüglicher
 Beachtung die Irrenanstalten studirend.
 I m Jahre 1837 trat er in die Concepts-
 Praxis bei der niederösterreichischen Lan»
 deS-Regierung unter des v r . Knolz
 ^Bd. X U , S. 168^j Leitung allwo er
 drei Jahre fich verwendete und während
 dieser Zeit zugleich im Allgemeinen ,
 Krankenhause und im Gebarhause diente.
 Von 1840–1842 war er Secundar-
 Arzt im Lazarethe, jenem alten, halbverfallenen
 Gebäude an der Ecke der Wäh<
 ringerstraße, an dessen Stelle gegen«
 wärtig die stattliche Versorgungsanstalt
 erbaut ist. I m Jahre 1841 war er
 auch provisorischer Primar-Arzt einer Fi»
 liale deS Allgemeinen Krankenhauses im
 Versorgungshause in der Währinger»
 gaffe; die 100 Kranke beherbergte. I n
 dieser ganzen Zeit wurde er nebenbei
 vom Regierungsrathe I)r. K n o l z zu
 mannigfachen administrativen Concepts»
 Arbeiten Herwendet. I m Jahre 184t
 hatte sich die Regierung entschlossen, der

verwahrlosten Ibbser Irren-Abtheilung ein eigenes ärztliches Personale zu geben, und ernannte am 26. Jänner 1842 den Dr. S p u r z h e i m zum provisorischen Primarärzte derselben. Die gegenwärtige Irrenanstalt, das frühere Versorgungshaus in M b s , wurde 1717 als Reiterkaserne erbaut, und 1803 zu einem Versorgungshause bestimmt, in dem man 1817 eine Abtheilung für unheilbare Geisteskranke errichtete. Der ärztliche Dienst allda wurde von dem Hauswundarzt, der für das ganze Versorgungshaus bestellt war, besorgt; die Irren-Abtheilung stand unter der Verwaltung des Versorgungshauses. Sie nahm das Erdgeschoß des zweiten Hofes der Anstalt ein, und beherbergte in 13 größeren und 11 kleineren Zimmern 300 bis 330 Geisteskranke. Da der größere Theil dieser Räume früher zu Pferdestallungen diente, so kann man sich einen Begriff über den Zustand derselben machen. „Der Zustand der Ybbser Irrenanstalt“, wie S . bei Uebernahme derselben berichtet, »zeigt das oft gezeichnete und verführerische Bild der früheren Irrenanstalten. Auch hier war derselbe trostlose Anblick, wohin ein sachverständiges Auge sich nur wenden mochte, dieselbe physische und psychische Verlassenheit der Geisteskranken, und statt thätiger, wohlwollender Einwirkung nichts als die empörende Handlungsweise eines rohen, von ihren materiellen Interessen geleitet, demoralisirten Wärterpersonales.“ Und wie in DobS, ebenso war es damals mit den übrigen Irrenanstalten Oesterreichs bestellt. Das Irrenwesen im Kaiserstaate lag noch in den finsternen Banden der alten Anschauungen; eine wissenschaftliche Pflege der Psychiatrie hatte sich hier noch nicht Bahn gebrochen. Wohl waren in Wien und in Prag schon Anstrengungen gemacht, um aus dem verrotteten alten Systeme herauszukommen; die Kerkerpraxis der bestehenden Irrenanstalten, hier wie dort, wurde gemildert, man strebte neuen Anstalten zu, die ein würdigerer und befferer Pflegeort für Geisteskranke sein sollten. Sonst aber lag überall das tiefste, schwärzeste Dunkel über die armen Irren. Es war somit keine geringe Aufgabe, aus einer verwahrlosten Irrenanstalt fast mit denselben Gehilfen, fast unter denselben Verhältnissen, an demselben Orte, wo Rohheit, Herzlosigkeit und Ignoranz so lange ihr Wesen treiben konnten, eine Anstalt heranzuziehen, in welcher nicht nur der Wissenschaft die ihr gebührende Achtung gesichert ist. sondern vor Allem auch die Humanität nicht

mehr erröthen darf. Es galt nichts Geringeres als einen mehrjährigen Kampf gegen eingerostete Vorurtheile, gegen hundert bedrohte Interessen; es bedurfte eines festen, ausdauernden, des Zweckes und der Mittel sich klarbewußten Willens; es bedurfte hiezu einer zu großen physischen und moralischen Opfern bereiten Selbstverleugnung! So führte Spurzheim in Döbbs einen harten, unermüdeten Kampf gegen die Selbstsucht, Rohheit und Gedankenlosigkeit. Daß er sich gleich bei Beginn seiner neuen Aufgaben der anzustrebenden Zwecke bewußt war, beweisen seine beiden Berichte über die k.k. Irrenanstalt zu Ybbö vom I. 1843, und vom I. 1844, deren letzterer in der österreichischen Wochenschrift der Gesellschaft der Aerzte Nr. 6 im Jahre 1844 abgedruckt ist. Zunächst, freilich noch vergeblich, strebte er die Trennung der Irrenanstalt von der Versorgungsanstalt an, aber schon in den ersten Jahren gleich hat er eine Sonderung der Irren, die früher ohne Wahl im bunten Durcheinander untergebracht waren, nach dem Charakter ihrer Krankheit; eine sorgsame und consequente Pflege und Reinlichkeit des Körpers; eine ausgiebige, kraftige und schmackhafte Beköstigung der Kranken, die er gemeinschaftlich essen ließ, und denen er 1842 ohne Furcht und Zagen Messer und Gabel gab, was heute noch in einer Reihe von Irrenanstalten nicht geschieht; eine geregelte Beschäftigung; die möglichste Minderung des Zwanges und der Beschränkungs mittel, dabei eine eingehende und schonende Beaufsichtigung, eine humanen, freundlichen und den gesellschaftlichen Satzungen entsprechende Umgangsform mit den Kranken u. s. w. zur Geltung gebracht. Das waren alles Dinge, welche heute freilich selbstverständlich sind, damals aber in Oesterreich noch zu unerhörten Neuerungen gehörten. Nur in Prag ging unter Riedel's Anregung die Irrenbehandlung einer besseren Zeit entgegen. In diesem Sinne wirkte Spurzheim fort, und hatte schwere Kämpfe mit der Selbstsucht und

293 Spurzheim

Verleumdung zu bestehen, aber bei der hohen Ehrenhaftigkeit seines Charakters siegte er, denn seine Kranken hatten ihn alsbald so lieben gelernt und liebten ihn wie einen Vater. Nach langen Mühen war es ihm endlich auch gelungen, die Trennung der Irrenanstalt vom Versorgungshause zu Stande zu bringen, die erstere bezog die ganze frühere Versorgungsanstalt, welche baulich adaptirt und vergrößert wurde. Die Sonderung der Abtheilungen für ruhige Gebildete

und ruhige Ungebildete, für minder Ruhige und Reine, dann. für Unreine und Tobende, endlich für Epileptiker wurde durch verticale Theilung und so zweckmäßig durchgeführt, daß man die Kranken, welche nicht zusammenpassen, auch in den einzelnen Unterabtheilungen von einander fernhalten kann. Eine kräftige vorzügliche Kost; eine möglichst umfassende Beschäftigung der Kranken, namentlich der weiblichen; eine sehr anständige Einrichtung, die in Hinsicht auf Bequemlichkeit so manche glänzende Anstalt überragt; die herrliche, gesunde Lage u. s. w. verschafften der Anstalt bald einen so guten Ruf, daß ihr selbst von Wien Kranke zugeführt wurden. Im Jahre 1839 wurde S. Director der Anstalt, deren Reformator und zum Theile Schöpfer er war; zu gleicher Zeit verlieh ihm der Kaiser in Anerkennung seiner Verdienste um die Anstalt und das Irrenwesen Oesterreichs den Franz Josephs' Orden, denn er hatte nicht bloß für diese Anstalt gewirkt, er hat auch eine Reihe von Arbeiten in niederösterreichischen Irrenangelegenheiten geliefert, und war zur Mitberathung über die neue Wiener Anstalt berufen worden. Im Jahre 1844 und später jährlich hatte er auf eigene Kosten Reisen ins Ausland gemacht, um die Fortschritte im Irrenwesen zu studiren. Die ganze Zeit hatte er der Anstalt und dem Irrenfache gewidmet, nur als er im Jahre 1848 in S t r a n k f u r t e r Parlament gewählt worden, nahm er für einige Zeit dort seinen Sitz ein. Aber ihm sagten Tribüne und das öffentliche Leben wenig zu; er kehrte, in mancher Richtung enttäuscht und geklärt, bald zu seinem ihm lieb gewordenen Berufe zurück. Daß er aber die Aufgaben seiner Zeit richtig anfaßte, beweist seine Rede als erwählter Vertrauensmann der Urwähler seines Wahldistrictes an diese im Jahre 1848. Er verlangte gleiche Berechtigung der Staatsbürger, gewissenhafte Gleichstellung und Achtung aller Rechte, allgemeine Wehrpflicht, eine freie Gemeindeverfassung, Schwurgerichte im Strafverfahren, öffentliches und mündliches Verfahren bei Civilstreitigkeiten. Ablösung der Lasten, die auf unterthänigen Besitzungen haften und Lösung des herrschaftlichen Unterthanenverbandes. Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit, ein Preßgesetz, Petitions- und Associationrecht, Minister- Verantwortlichkeitsgesetz, Aufhebung der Beschränkungen einiger Religionsbekennnisse u. s. f. Und das, was Spurzheim sagte, das war auch seine Ueberzeugung, denn er verstand nicht

dem TageSgötzen zu huldigen und an»
ders zu sprechen, als er dachte. Als
R i e d e l die Direction der Wiener
Irrenanstalt niederlegte, berief der nie»
derösterreichische Landes-AuSschuß S. an
'eine Stelle und im October 1869 trat
er sein neues Amt an. Er hat in seiner
hiesigen Wirksamkeit so manche Reform
zur Geltung gebracht, welche den Ueber«
gang vom Zwangssystem in das Nicht«
Zwangssystem ermöglicht, dessen Cha»
rakter er der Anstalt aufprägen wollte,♀
SpurHeim 29V Scsuarcina
als jener Methode, welche den heutigen
Anschauungen der Wissenschaft und den
Forderungen der Civilisation entspricht.
Eine lange Reihe von Absichten und
Projecten blieb, als er starb, unerfüllt
und harret einer andern organisatorischen
Hand. Drei Jahre hatte er seines schwierigen
AmteS gewartet, als ihn plötzlich
im Alter von 63 Jahren der Tod dahin
raffte. Bei seiner umfassenden Reform
Arbeit fand S. nicht die Zeit zu stärkerer
literarischer Thätigkeit, umsomehr, als
bei Organisation der Anstalt eine große
Reihe schriftlicher Arbeiten auf ihm lasteten:
Berichte, Institutionen, Kranken«
Geschichten u. s. f. Er selbst sagt in dieser
Hinsicht bezeichnend von sich: „Meine
eigene literarische Thätigkeit beschränkte
sich auf Veröffentlichung einzelner Be»
richte und Journal»Aufsätze, da ich es
für meine Pflicht hielt, bei meinem Wir»
kungskreise, der eine vorzugsweise prak»
tische Thätigkeit erheischt, diesem Bedürfniffe
vor Allem zu genügen; ja ich war
von der Nothwendigkeit, meine ganze
physische Zeit dem Anstaltsleben zu wid»
men, so überzeugt, daß ich selbst jede
Privatpraxis abwies". Unter seinen we»
nigen literarischen Arbeiten seien hier
erwähnt: ein Referat über einen „ I r a o -
tatUL I6N6i-Hii5 ä6 v68kniiL" in der
österreich. Wochenschrift der Gesellschaft
der Aerzte 1843; — eine sehr interessante
Recension über: „ I ^ s u r e t , äu
traiteiNont iuoM äs lg. folie", in welcher
er mit voller Entschiedenheit Leuret
gegenüber sich auf den somatischen
Standpunkt stellt, ohne den Vorschlä.
gen Leuret's hinsichtlich der psychischen
Behandlung seine Anerkennung zu versagen,
in den österr. I a h r b ü chern der
Gesellschaft der Aerzte 1843; — „Einige
Worte und Wünsche, die Trunksüchtigen
in Hilmanitätsanstalten betreffend", in
der österr. Wochenschrift der Gesellschaft
der Aerzte 1846. — und „Rückblicke
auf die öffentlichen Irrenanstalten
der Provinz Niederösterreich", ebd. 1847.
S p u r z h e i m war in Fachkreisen als
Fachmann hochgeschätzt, stand mit den
hervorragendsten Irrenärzten unserer

Zeit und mit mehreren in freundschaftlicher Verbindung. Er war Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Vereine, und auch Präsident des Vereines für Psychiatrie und forensische Psychologie in Wien. S. war ein Humanist in der edelsten Bedeutung des Wortes; er betrachtete die Unglücklichen, welche das göttliche Siegel des Menschthums mit oder ohne eigene Schuld abgestreift hatten, immer noch als Menschen.

Psychiatriisches Centralblatt des Vereines für Psychiatrie und forensische Psychologie in Wien, 1872. Beilage zu Nr. 9 und 10: „Nachruf nach Dr. Karl Spurzheim“. Von Dr. Moriz Gustav. — Deutsche Zeitung (Wien. Fol.), 9. October 1872. Nr. 278. — Wiener Zeitung 1862, Nr. 256, S. 287. — Neue freie Presse (Wien) 1872. Nr. vom 12. October.

Equarcina, Giovanni. Dieses Künstlergeschick bereits unter Schreibung Skvarlina Iwan (Bd. XXXV) S. 120) Erwähnung. Von einer späteren Arbeit des Künstlers erfahren wir, daß sie durch Auffassung und Composition und ebenso durch die darin bekündete Technik allgemeine Anerkennung fand. Es war ein Carton, welchen er im Jahre 1863 vollendete, und welcher den „Schmerz Galilei's mit dem Inqui-Zitillnstrubunlll" darstellte. Da er ein geborener Dalmatiner, so erklärt sich die slovenische Schreibung mit k, tl und dem ö mit den Dachelchen Skvarlina an Stelle der italienischen mit y, u und dem einfachen c das im Italienischen ohnehin Shucquo 297

gequetscht ausgesprochen wird, Squarcina, welcher sich seine italienischen Namensvettern bedienen. — Einer von diesen ist der berühmte Paduaner Architekt Dernhard Squarcina, welcher im Jahre 1733 als Bauführer der berühmten Basilica des St. Antonio in Padua thätig war. und im folgenden Jahre die große Kuppel des Doms nach dem Modelle von Giovanni Gloria aufsetzte. Die Ausführung dieses schwierigen Unternehmens erregte in Künstlerkreisen durch seine Einfachheit und Sicherheit bewundernde Anerkennung.

», Vits äs' xiu. celsdri aroditstti 6 Ein Bernhard Anton Squarcina war im Jahre 1842 Bischof von Ceneda, einer Stadt in der lombardischen Provinz Treviso, auf den im genannten Jahre eine Bronze-Medaille mit seinem Brustbilde geprägt worden ist.

Eququo, Pietro (Landschaftsmaler, geb. zu Monselice im Paduanischen am 13. Juni 1820). Von früher Jugend wohl durch die Reize sei

ner nächsten landschaftlichen Umgebung
 angeregt, bekundete er eine besondere
 Neigung zur Kunst und namentlich für
 die Landschaftsmalerei. Im Jahre 1840
 fand er Aufnahme in der k. k. Akademie
 der bildenden Künste zu Venedig, wo
 er mehrere Jahre sich bildete, bald einer
 ihrer tüchtigsten Schüler wurde und
 wiederholt für seine Arbeiten die Anekkennung
 durch Preise fand. Nach den
 politischen Wirren des Jahres 1843
 kehrte S. seinem Vaterlande den Rücken,
 und begab sich über Genua nach Ale-
 xandrien in Aegypten, und von dort nach
 Kairo, wo er bald von dem Vice-König
 mit zahlreichen Aufträgen beschäftigt
 wurde. Aus dieser Zeit stammt eine
 große Menge von Ansichten Aegyptens
 und der Wüste von Squequo's Pin-
 fel. So hatte der Künstler einen großen
 Theil der Küste Afrikas zu seinen Zwecken
 durchwandert, und sich endlich in Sus
 im Marokkonischen bleibend niederge-
 lassen, wo er feinen Lebensunterhalt
 theils von Arbeiten seines Pinsels, theils
 durch Ertheilen des Unterrichtes in der
 italienischen Sprache bestritt. An seine
 Angehörigen in Monselice schickte er von
 Afrika aus sein in Oel ausgeführtes
 Selbstbildniß, und zwölf Cartons Mit
 Darstellungen der Trachten der ver-
 schiedenen Bewohner in den Barbaresken-
 Staaten, welche Arbeiten Zeugniß geben
 von der Tüchtigkeit des Künstlers, über
 dessen weitere Schicksale und Arbeiten
 leider keine Nachrichten vorliegen.
 ?aäovani (I>g.äov2. »858, Fr. 8".) p. 263.
 sraj, Modest. Mit dieser slavischen
 Schreibart erscheint der Locälcaplan zu
 St. Jacob an der Save in Krain, Modest
 Schrey, welcher zu Anbeginn des
 laufenden Jahrhunderts lebte und sich
 als Uebersetzer an der Herausgabe der
 krainischen Bibel des Alten Testaments,
 welche 1791–1802 zu Laibach bei Gger.
 Kleinmayr und Gaffer (8<>.) erschien,
 betheiligte. Nebst Schrey waren noch
 mehrere Theologen und Gelehrte wie:
 Georg I a p e l j M . X, S. 92), Blasius
 Kumerdey Md. X I I I , S. 37G Io>
 seph R i c h t e r M . XXVI, S. 62,
 Nr. 25), Joseph ä k r i n j a r ^Band
 XXXV, S. 93). Anton Traun und
 Matthäus W o l f an diesem für die slovenische
 Literatur wichtigen Unterneh-
 men, denn es war die erste kramische
 katholische Uebersetzung der Bibel nach
 derVulgata. betheiligt. Schrey selbst
 übersetzte in Gemeinschaft mit dem Pfar-
 rer der Commende St. Peter in Lai»
 sramek 298
 bach Joseph R i c h t e r den 3. Theil.
 welcher im Jahre 1801 erschien, und
 allem den 4. Theil, welcher im folgen«

den Jahre herauskam. Weitere Nach-
richten über ihn fehlen.
Paul Joseph g ä f a k i k ' s Geschichte der süd-
slavischen Literatur. Aus dessen Handschrift.
lichem Nachlasse herausgegeben von Joseph
I i r e ö e k (Prag 1864, Friedrich Tempsky,
8«.) I. Slovenisches und Glagolitisches
Schriftthum S. 33 und 109.
sramek, Adolph Joseph, siehe: Schrll
Mtk, Adolph Joseph sBand XXXI,
S. 233^ . .
k, Johann, siehe: TchlMnek,
Johann j^ebd. S. 236).
8ramek, Joseph (öechischer Schriftsteller,
geb. zu Deutschbrod im
Jahre 1823). I n seinem Geburtsorte
besuchte er die Normal« und sechs Gym-
nafialclassen. Nach Beendigung der phi-
losophischen Jahrgänge wurde er Iouv
nalist. und trat bei H a v l i c e k ' s
3 ^ novin^" und bei der
Vöeia^, d. i. Böhmsche Biene, als sol-
cher ein, an welch letzterer er bis 1848
einer der steißigsten Hauplmitalbcitcr
war. Im letztgenannten Jahre über-
nahm er die Correctorsstelle in der Medau'schen
Druckerei, und arbeitete zugleich
für die meisten bis 1831 in Prag
erschiedenen öechischen Blätter. Die in
den öechischen Leserkreisen bekannten mid
bald beliebt gewordenen stehenden satyrisch'humorifiischen
Gestalten des „Hou-
2ik^ 2 VZ.86^." (deutsch etwa: „Dummer
Hans und Kochlöffel"), in der
Zeitschrift „Vo6ia" find aus seiner Feder
geflossen. Von Medau kam S. als
Factor in die Druckerei deS B. S t y b l ,
in welcher Stellung er in den Iah.
ren 1837–1860 den unterhaltend-beleh.
renden Theil des im S tybl'schen Ver-
läge erscheinendeil Kalenders ^
d. i. Der Prophet, redigirte, worauf im
Jahre 186! Joseph Richard V i l i m e k
an seine Stelle trat. wodurch sich die
Angabe des „slovník naučný", daß
S. zehn Jahrgänge des genannten Ka-
lenders redigirt. berichtet. Aber auch,
wie immer, betheiligte sich S. an ande-
ren periodischen Schriften, und redigirte
den Jahrgang 1833 des von Franz
Franke in derVetter l'schen Druckerei
herausgegebenen Kalenders „Ve36änik",
d. i. Der Unterhalter. Von S t y b l trat
8 ramek in der Folge in die O t t o'sche
Druckerei über, welche er nach einiger Zeit
verließ, um die Direction der Druckerei
des Vereines „Cyrill und Methodws«
zu übernehmen. S. ist ein gründlicher
Kenner der öechischen Sprache. aber
auch der übrigen slavischen Idiome,
was ihn besonders zu den Stellungen
die er inne hatte, befähigte.
8! oVn l k N 2. nou 5. Reäaktovi v l . I>aut.
I.aä. I i i b8«i' a «I. ö l a l F , d. i Conver»

sations'Leikon. Redigirt von Dr. Franz Lad.
 Rieaerund I . Mal? (Prag i8?2. Kober.
 Lex..s"). Bd, XI, S. 218. Nr. 2.
 Tränlji, Johann l'ungarischer
 S c h r i f t s t e l l e r , geb. zu Ecska im
 Torontaler Comitate Nngarns, am
 4. November 1803). Sein Vater M ar»
 t i n , aus Keszthely gebürtig, bekleidete
 die Stelle eines Oberbofrichters auf
 einer ansehnlichen Herrschaft. Der Sohn
 besuchte die Schulen zuerst zu Karlovitz,
 und setzte seine Studien dann in Temes«
 vär, Großwardein, Preßburg und zu>
 letzt in Pesth fort, wo er an der dortigen
 Hochschule die Rechte beendigte. Da er
 mittlerweile, er zählte erst 17 Jahre,
 seinen Vater durch den Tod verloren
 hatte, mußte er während seiner Studien
 sich selbst durch Unterrichtertheilen fort.
 bringen. I m Jahre 1828 erhielt er das
 Srbö'va 299 Srbova
 Advocaten.Diplom. und bald darauf eine
 gute Anstellung bei der königlichen Ta>
 ftl. I m Jahre 1834 gab S. die Schrift
 heraus:
 " , d. i.
 Staatsschulden und Staatspapiere in
 ihren wichtigeren Wechselbeziehungen,
 und nach den neueren Daten mit besonderer
 Berücksichtigung der österreichischen
 Finanzen. (Pesth 1834, Trattner und
 Károlyi, 8o.). Nach den politischen Wirren
 der Jahre 1848 und 4849 verließ
 er das finanzielle Gebiet, auf welchem
 er bis dahin thatig gewesen, und richtete
 sein Augenmerk vornehmlich auf die
 Theiß<Regulirung, über welche er sewe
 eingehenden Studien und Ergebnisse der«
 selben in denZ politischen Journalen:
 und im „Pester Lloyd" veröffentlichte.
 d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung
 von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Fe»
 renczy und Joseph D a n i e l i t (Pesth 18S6,
 Gustav Emich, 8»). Zweiter, den ersten
 ergänzender Theil, S. 267.
 Srbovll, Anna (öechische S c h r i f t '
 steller in, geb. zu H o r i c in Böhmen,
 am 6. December 1833), schreibt unter
 dem Pseudonym Venc. Luöickä. Nach
 dem sie die Schule ihres Heimatsortes
 besucht, kam sie, um Deutsch zu erlev
 nen, nach Braunau. Schon frühzeitig ent>
 wickelte sich ihr Erzählertalent, und ein
 kleines Mädchen noch, ersann sie bereits
 Geschichten und Märchen für Kinder.
 Der Braunauer Katechet B e r n h a r d
 hatte kaum das für dieses Alter unge»
 wöhnliche Talent des Mädchens erkannt,
 als er sich insbesondere desselben an>
 nahm und sorgfältig den Unterricht lei
 tete. I m I . 4849 schickten die Vettern
 das 13jährige Mädchen nach Prag in
 eine der^besuchteren weiblichen Bildungs«
 Anstalten, in welcher sie ihre weitere

Ausbildung in der damals gangbaren, allerdings sehr mangelhaften Weise beendete. Nachdem sie die Anstalt verließ, verehelichte sich A n n a mit Anton S r b , einem k. k. Beamten in Horic. der nun ihre weitere Ausbildung sich ernstlich angelegen sein ließ. Da es in dem kleinen Orte wenig gesellschaftliches Leben gab, blieb A n n a vornehmlich auf ihr eigenes Heim beschränkt, dessen Eintönigkeit sie durch das Studium der Botanik und durch Musik zu beleben verstand, während später das chronische Leiden ihres Gatten und die Pflege und Erziehung ihrer Kinder ihre Thätigkeit in solcher Weise in Anspruch nahmen, daß ihr wenig Zeit übrig blieb, ihre schriftstellerischen Versuche in öechischer Sprache, wozu sie so viele Neigung k>e« saß und worin sie das eigentliche Ziel ihres Lebens erblickte, zu betreiben. In Wirklichkeit betrat sie diese Richtung zuerst am 34. August 1862 mit einer Festrede. welche sie als Fahnenmutter des Gesangsverein „Katibor" in Horic zu halten Gelegenheit erhielt. Die beifällige Aufnahme, welche dieselbe allenthalben fand. und insbesondere die Anerkennung, den und ermunternden Worte ihres Gatten, veranlaßten sie, noch im nämlichen Jahre zwei Arbeiten an die Redaction des belletristischen Blattes „Owvan" in Pisek. dessen Redacteur J a n o t o v früber ihr Lehrer in Horic gewesen, einzusenden; diese beiden Arbeiten betitelten sich: „ V äsn Ivatodni", d. i. Am Feiertage, und eine-Novelle: n ZUeuä.«, d. i. Die Wahnsinnige. Im Jahre 1867 verlor S. ihren Gatten durch den Tod. Die nun 32jährige Witwe übersiedelte mit Srbova 300 Srdwka ihren drei Kindern nach Prag, wohin es sie schon lange, als den Mittelpunkt des geistigen Lebens in Böhmen und als eine geeignete Stätte für ihre schriftstellerische Richtung, gedrängt hatte. Durch die Frau des Ladislaus R i e g e r , welche sich der Witwe in menschenfreundlicher Weise annahm, kam sie in Verbindung zum humanistischen Vereine der „h. Ludmila"., in welchem sie im Jahre 1869 die Secretariatsgeschäfte, später aber die ganze Leitung desselben übernahm. In dieser Stellung bot sich ihr Gelegenheit zum Studium der bereits damals in Anregung gebrachten Frauenfrage und des socialen Lebens im Allgemeinen. Ihre Beobachtungen und die Ergebnisse derselben sprach sie in einer Reihe von Feuilleton-Artikeln aus, welche in der Zeitschrift „?okrok" Aufnahme fanden. Als sich in Prag der weibliche Arbeiter-Verein bildete, wurde sie sofort in dessen Ausschuß gewählt, und bald zur Vorstands.

Stellvertreterin berufen. Auch war sie als Geschäftsleiterin des Turn-Vereines der Prager Frauen und Mädchen thätig. Ihle schriftstellerische Thätigkeit nach allen vorerwähnten Richtungen beschränkt sich auf einen Vortrag über den Verein der „h. Ludmila“ Mädoiät Lpoika. sv. I^uclmiiv), und auf einen Vorschlag zur Verbesserung des Unterrichtes in weiblichen Handarbeiten i v5-u60v2.nl Zsus-). Da sie überdies eine Kennerin und Freundin der Musik, insbesondere des Gesanges war, wurde sie Vorsteherin des Damen-Ausschusses des Gesangvereines „Lessäg.“ in Prag. Als dann im Jahre 1870 mit der Unter-Haltungs-Zeitschrift „ T v s t v “ , d. i. Blüten, ein Beiblatt: „SsnLkS Ustv“, d. i. Frauenblätter, ausgegeben wurde, übernahm sie die Redaction desftlben, später redigirte sie die im Verlag bei Urbanek erscheinende Zeitschrift „ ^ s u s ^ svst“, d. i. Die Frauenwelt, und den Frauenkalender „ I ' k t i n « d. i. Die Tante, dessen erster Jahrgang im Jahre 1873 erschien. Auch sonst ist F r a u S r b o v a als Schriftstellerin sehr rührig; die zahlreichen öechischen Unterhaltungsblätter bringen öfter Arbeiten ihrer Feder – so z. B . : „26N2. vk Lv6m povoIHni“, d. i. Die Frau in ihrem Berufe (im ersten Heft des Jahrganges 5872 der Zeitschrift LVSt“); – D^okana. 2 R02-“, d. i. Johanna von Rozmital; – „Lädioöino t^hNstvi“, d. i. Das Geheimniß des Großmütterchens u. m. A. Die zu Pilsen herausgegebene „Uatios brachte ihren Roman „ I I l o r n n “ , d. i. Im Stein« biuch. In Handschrift hat sie mehrere größere Romane druckbereit. 8Iovnik nanönF. Nbä. Dr. Pi-ant. I,Q<1. Nissssi- 2 ,7. Ua!?, d. i. Conversations« Lexikon. Redigirt von Dr. Franz Ladisl. Nie« gerund I . MalT- (Prag 1872, Kober. Lex.« 8".), Bd. XI, S. 183. ' Srdinko, Franz (theologischer, Schri ftst e l l e r , geb. zu K u k l e i n bei Königgrätz am 7. Februar 1830). Das Gymnasium besuchte S. in Königgrätz, wo damals Joseph Chmela ^Bd. X I , S. 380^ und Wenzel K l i c p e r a Mand X I I , S. 88) lehrten', die Philosophie hörte er in Leitomischl. Im Begriffe, in das Priester«Seminar einzutreten, änderte er doch vorderhand seine Absicht, ging nach Prag und hörte ein Jahr die Rechte, dann aber trat er daselbst in das erz. bischöfliche Seminar ein. In demselben beendete er die theologischen Studien, erlangte im Jahre 1831 die Priesterweihe und trat in die Seelsorge zunächst als Caplan zu Kvilice, wo vor ihm der nach«

malige Canonicus 8 t u l c als Caplan
 Srdinko . ' 301 Sröter
 fungirt hatte. Nach zwei Jahren würde
 er nach Prag als Prüfect an daS eben
 daselbst errichtete Studenten»Convict berufen,
 wurde ein Jahr später zweiter
 Vice»Rector des erzbischöflichen Kleriker-
 Seminars und ConvictS und wurde nach
 des Professors 8 t u l c Berufung als Ca
 nonicus auf dem Wyffehrad Exhortator
 des akademischen Gymnasiums in der
 Prager Altstadt. I m Jahre 1860 erfolgte
 seine Ernennung zum ersten Vice»
 Rector des erzbischöflichen Klerikel'Se.
 minars. Ueberdieß hatte er im Seminar
 die seckischen Vorträge zu halten, trug die
 Eregeese der Heiligen Schrift vor und war
 mit der Einführung der öechischen Alum
 nen ins Predigtamt betraut, wobei er in
 manchem seiner Zöglinge das schriftstelle>
 rische Talent weckte. I m Jahre 1863,
 zum erzbischöflichen Notar ernannt, wurde
 er im folgenden Jahre Director deg erz»
 bischöflichen Seminars und des damit
 verbundenen Studenten-Convictes. Noch
 als Alumnus im Seminar gab er die
 oechische Bearbeitung eines Buches des
 Abbö S t e l z i g : „'(Ivs.k)''-pro M o k ^ " ,
 d. i. Betrachtungen für Jünglinge, und
 eines anderen von Ebendemselben: „Ro2>
 Himäni pro pann?", d. i. Erwägungen
 für Madchen, heraus. I m Jahre 4863
 erschien von ihm im Verlage des Wiener
 k. k. Schulbücher-Verschleißes und später
 in Prag daS Buch:
 d. i. Biblische Gesckicbte des
 Alten und Neuen Testamentes für Ge>
 meindeschulen, in jährlichen neuen Auf«
 lagen, das eine Bearbeitung deS deut»
 schen Werkes von Or. I . Schuster ist.
 Seit 1852 ist er Mitarbeiter der kicchlichen
 Lechischen Blätter:
 d. i. Der Bote des Heils, des
 katolioköko äuclovonstva", d. i. Zeitschrift
 für die katholische Geistlichkeit;
 ferner der „pra^L^ novin^" und'des
 Kalenders «kouwik 2 ^rak^", d. i.
 Der Wanderer von Prag. Im Jahre
 1861 wurde S. Mitredacteur des M a -
 dov63t", aber schon im folgenden Jahre
 alleiniger Redacteur und Herausgeber
 desselben.
 8!ovnilc nauon^. ksäkktori Dr. Prant.
 I^l^cl. i^isFyr H ^s. HIalF, d. i. Conver«
 sations'Lexikon. Redigirt von Dr. Franz 3ad.
 Rieger uno I . M a I ^ (Prag 1872, Kobe>-,
 L>>r.<80.). Bd. V I l l , S. 947.
 Sreter de Szauda, Johann (unga«
 rischer P u b l i c i s t , geb. im Neog rader
 Comitae Ungarns am 42. Jänner 1806,
 gest. zu N e o g r a d am 27. März 1842).
 Entstammt einer ursprünglich deutschen,
 bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts
 in Ungarn ansässigen und ansehe

lichen Familie, welche sich S c h r o t t e r und auch Schretter schrieb, und aus welcher ein K a r l Schretter (geb. 1644) als tüchtiger Jurist und Verfasser des Werkes: „ Oonooräia. <luris Nuni i oum. Hurs aivili st 02,110nioo in tatis" (1698)' ferner der Zolyomer Vice-Gespan Johann SröterdeSzanda (gest. 1714) durch seine eingreifende Thätigkeit in der bewegten Zeit zu Anbeginn des 18. Jahrhunderts, in welcher er lebte, bekannt sind. Unser Johann Sröter, ein Umrenkel des vorgenannten Johann, ist der älteste Sohn des Neograder Gerichtstafelbesizers Joseph Sräter und der Antonia geborenen Gosztonyi. Den ersten Unterricht genoß er im Elternhause, mit 14 Jahren kam er nach Schemnitz und hörte dort die philosophischen Studien, welche er zu Pesth vollendete. Der Rechtswissenschaft sich zuwendend, trat er nach deren Beendigung als Rechtspraktikant zu Neograd ins praktische Leben, wurde im Jahre 1825 Notar bei der königlichen Tafel, in welcher Eigenschaft er dem Landtage g. I . beiwohnte. Nachdem er im Jahre 1826 die Advocaten-Prüfung in ausgezeichnete Weise abgelegt, wurde er noch im nämlichen Jahre Honorar-Unternotar des Neograder Comitates. Als solcher arbeitete er zur Evidenzhaltung des öffentlichen Geschäfts, ging aus den Notariatsbüchern der Comitate eine tabellarische Darstellung der innerhalb zehn Jahren vorgekommenen Amtsgeschäfte aus. Im I . 1831 war er mit Arbeiten für den damaligen Landtag beschäftigt. Bis zum Jahre 1838 bekleidete er die Notarstelle des Neograder Comitates in den verschiedenen Rangabstufungen, bis er im letztgenannten Jahre den Posten eines Obernotars erhielt. Im Jahre 1839 wurde er Vice-Gespan, in welcher Eigenschaft er durch seinen gedruckten Bericht darlegte, in welcher Art sein von den Trägern des selben meist nur zu leicht genommenes Amt aufgefaßt werden mußte. Es hatte dieser Vorgang seinerseits die entsprechende Folge, daß auch die anderen Comitatsverwaltungen nunmehr gedruckte Berichte ihrer Verwaltung veröffentlichten. Aber eben seine aufopfernde Thätigkeit hatte seinen frühen Tod, der ihn bereits im Alter von erst 33 Jahren dahinraffte, zur Folge. S. besaß vielseitige und umfassende Kenntnisse; er verstand und redete die modernen Sprachen, aus deren Meisterwerken er Einzelnes von: Sh e r i d a n , B y r o n , Shakspeare, M i r a b e a u , Cervantes, Tafso, G o l d o n i übersetzte. Er liebte und spielte trefflich Musik und

führte auch als Dilettant mit Geschick den Pinsel. Im Druck erschien erst nach seinem Tode das Werk: „Niss-asn“-[^]HssHsH«, d. i. Reminiscenzen, ein Werk publicistischen Inhaltes, womit der Vater des Frühverstorbenen als Herausgeber demselben ein Denkmal setzte. «es/, d. i. Ungarische Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreibungen. Von Jacob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich, s".). Zweiter den ersten ergänzender Theil. Seite 289. — [^]a[^]rsklchl 6g usm-skisusi tädläkkal, d. i. Die Familien Ungarns mit Wappen und Stammtafeln (Pesth 1860, Moriz Rath, 8«..) Bd. X, S. 342–353 lmit ausführlichen Nachrichten, genealogischer Tafel und Abbildung des Wappens der Familie). — Ein Koloman S r s t e r , ein Vetter des obigen J o h a n n und Sohn des L a d i s l a u s S. und der Eva B e n i c z t y , ist ungarischer Poet und hat bereits wiederholt seine lyrischen Dichtungen veröffentlicht: „Vei-ssi", d. i. Gedichte (Pesth 1864. G. Kilian. 8«.), und.- „Ns-mslc ss 6l2sluis!c", d. i. Ideen und Gefühle. (Pesth 1863. Eggenberger. 8°.). Srna, I u r a j ' (croatischer Maler, Geburtsort und Jahr unbekannt), Zeitgenosß und aus Croatien stammend. Ueber seine Lebensumstände ist nichts bekannt und auch K u k u l j e v i c » SakcinSki in seinem Lexikon südslavischer Künstler weiß nicht mehr über ihn zu berichten, als daß er croatischer Abstammung sei. Er arbeitete in den Dreißiger Jahren, wenigstens ist ein Altargemälde seiner Hand, die „H. Inlianll" vorstellend, welches sich in der Katharinenkirche zu Agram befindet, mit der Jahreszahl 4831 bezeichnet. Ein anderes Gemälde S.'S befand sich in der Capelle zu Brezovice, einer Besizung des Grafen Gyulay, von wo es aber in eine andere Kirche, in welcher der Graf begraben liegt, übertragen wurde. l3o«l»ven»kili, d. i. Leiikon der südslaoischen Künstler (Agram 1860, Ljud. C a j , gr. «'.) S. 424.[♀] 303 srutek Sroczyiski, I . (Maler. GeburtSort und Jahr, Sterbeort und Jahr unbekannt). Er war aus Galizien gebürtig und Maler in Lemberg, wo er um die Mitte des 18. Jahrhunderts lebte. Von seinen näheren Lebensumständen ist nichts bekannt. Von seinen Arbeiten kennt man nur die Fresken in der Bernardinerkirche in Lemberg, deren Ausführung in das Jahr 1740 und die folgenden fällt und als deren Verfertiger ihn eine Aufschrift in der genannten Kirche bezeichnet. Alle weiteren Nachrichten über den Künstler, deffen außer dem unten angegebenen Werke Rastawiecki's Niemand ge

denkt, fehlen.

Ht/ok lud o2H80^a ^ uiH

d. i. Lexiton der polnischen Maler, wie auch der fremden, die sich in Polen bleibend nieder» gelassen oder aber nur einige Zeit aufgehalten haben (Warschau 1851, Orgelbrand. Ler.'S".), Seite 201.

brütet, Joseph Anton (theologischer Schriftsteller, geb. zu Nach oh am 2. September 1822). DaS Gymnasium besuchte er zu Braunau, die Philosophie beendete er zu Prag, die theologischen Studien zu Königgräh, wo er im Juli 1846 die Priesterweihe erlangte. Am 1. September genannten Jahres, als Vicar an die Kathedraalkirche in König, gratz berufen, trat er bald darauf in die Consistorial'Kanzlei als Kanzlist ein und wurde folgeweise Protokollist, Registra« tor, Secretär und im Jahre 1863 Consi> fitorialrath. Schon im Jahre 1847 war er schriftstellerisch thätig, und zwar arbei» lete er damals an einem öechischen Reim-Lexikon neuer Art. welches aber bis zur Stunde ungedruckt geblieben ist. Zunächst versuchte er eS mit Uebersetzungen aus dem Deutschen, und so erschienen folgende Schriften: „I^is^'s a Fov6>a", d. i. Lotterie und Aberglaube (Königgrätz 1847); — „?6v^s"«, d. i. Die Sänge, rin (ebd. 1849). eine Uebersetzung der gleichnamigen Erzählung von Wilhelm Hauff; — „Haines^ „ss" sseös) a „<v«/", d. i. Die Fürwörter „sich" und „sein" (Prag 1850). eine gramaticalische Untersuchung über den Gebrauch beider Fürwörter; — „Zukovet k/aT-nz z'nstal-?aei", d. i. Handbuch für die pfarrliche Installation (Pardubitz 4850), im nach» sten Hinblick auf den Gebrauch in der Königgräher Diöcese; —

nsö

i " , d. i. Liturgik oder: Heilige Bräuche und Ceremonien, deren sich die katholische Kirche bei ihren h. Ver» richtungen bedient (Prag 1832); — ^) d, i.

Gebet» und Meßgesangbuch für Schüler der Volksschulen (Prag 1833); —

„D2VÜH 2 065^5 äo?-", d. i. DaS Mad. chen aus den böhmischen Bergen (Prag 1854). nach einer Erzählung von Wer» fer böhmisch bearbeitet; —

a. t. cl.", d. i. Die Fasten Episteln und Evangelien mit der noth« wendigen Erklärung u. s. w. (Prag 1853);

, d. i. Christkatholisches Gebetbuch für daS weibliche Geschlecht (Königgrätz 1843), neue Ueber» setzung eines oft schon herausgegebenen Andachtsbuches deS Dr. I . M.Hauber;

d. i. Leben unseres' Herrn und Erlösers Jesus Christus (Prag 1854), eme Ueberfetzung des be»

rühmten Werkes von Ludwig von Gra»
 n a d a ; – „H?^o s s^am« T'oHhLvH s
 ", d. i. Wer mit Thrä'f
 Ssembera 304 Stander, Joseph
 nen säet. wird mit Freuden ernten (Kö.
 niggrätz 1838). eine Erzählung aus dem
 Lehrerleben, nach dem Deutschen von
 F. H o f m a n n ' – „^/smseHo ässkä
 Konl?s)-sa6>l/ ^ « M « " , d. i, Deutsch-böh»
 miscdes Coiiverlationsbuch (Königgrätz
 1 8 6 1 , 80.). neue Auflage und Nearbei.
 tung eines Buches von Johann I a v 0 r>
 n i cky; – „Stllwtisch-tllplllgrlllsihizches Handbuch
 der Nüniggrahrr Si'öreze" (Königgrätz
 1837). I m Jahre 1849 redigirte er das
 Blatt „?olabLk? Llovam« und von
 1831 bis 1861 den „skowik«, d. i.
 Der Schulbote, das erste Unternehmen
 dieser Art für die Lehrer der öechischen
 Volksschulen, im Jahre 1861 wurde das
 Blatt unter S.'s Redaction bedeutend
 erweitert. Im Jahre 1860 gründete S.
 eine Art Bruderschaft der Kleinen (Osctiotvi
 Ualiok^ck). für welche er mit
 dem Verlage von Bilderbüchern bereits
 ein Capital von nahezu 40.000 fi. ge>
 sammelt und woran jetzr schon 26.000 Mit»
 glieder und mehr theilnehmen.
 l>aä. KieFHi» 2 <7. ^ a l > – , d. i. Conver«
 sations-Lerikon. Redigirt von Dr. Franz
 Lad. Rieger und K. .Mal>- (Prag 1872.
 Kober. Lex.^"). Bd. IX,' S. 129. – Ein
 Franz srutek (Tchrutek) irar oder ist
 noch Landschaftsmaler. I n der Iahres-2'us'
 stellung 1848 in der k. k. Akademie dl>r bil.
 denden Künste zu St. Anna in Wien waren
 von ihm zu sehen: eine „Ansicht von Palermo",
 vom Meere aus aufgenommen, und:
 „Partie am Gmundenersee gegen Ebensee".
 Später hat er nicht ausgestellt und ist auch
 Näheres über ihn nicht bekannt.
 Ssembera, Joseph. I n dieser Schreibung
 erscheint in N a g l e r ' s „Neuem all»
 gemeinen Künstler.Lerikon" Band X V I I ,
 S. 196 der Zeichner und Kupferstecher!
 Joseph I e m b ö i a , dessen in diesem
 Lexikon schon im XXXIV. Bande, Seite
 80 nähere Erwähnung geschah ^fiehe
 also dort^.
 Ssenk7li. Auguftin (Benedict
 i n e r und K o m p o n i s t , geb. zu Dob
 r u s k a in Böhmen im Jahre 1737.
 gest. zu P r a g im Jahre 1797). I m
 Benedictinerstifte Emaus zu Prag, zu
 deffen Conventualen S. zählte, dirigirte
 er durch mehrere Jahre die Kirchenmusik.
 Er spielte mit Meisterschaft die Orgel,
 die Violine, die Viola äi garnda und
 war auch ein guter Componist. Von sei»
 nen Compositionen sind bekannt; mehrere
 Messen. Offertorien. Arien und andere
 Kirchenstücke, die er sämmtlich für die
 Mufik.Aufführungen seines Stiftes componirte.
 Auch verfaßte er ein Handbuch

für den Unterricht im Spiel der Violine.
 Äi ^HiQ^a) in deren Vortrag er Meister
 war. D l a b a c z , welcher über ihn be-
 richtet, erwähnt, sein Orgelspiel sowohl
 als seine Compositionen sehr oft bewun-
 dert zu haben. Diese letzteren sind wohl
 im Musik'Archiv des Stiftes, welchem S.
 angehörte, aufbewahrt.
 Dlaba cz (Gottfried Iohann), Allgemeines histo-
 risches Künstler«Lexikon für Böhmen und zum
 Theile auch für Mähren und Schlesien (Prag
 1615, Goitl. Haase. 4°) Bd. I I I , S. 192.
 Ttllader von Adelsheim, Joseph
 Freiherr (k. k. Feldzeugmeist.er und
 Commandeur des Maria Theresien-
 Ordens, geb. zu K ö n i g s e g g Swald,
 einem Dorfe im württembergischei Donau»
 Kreise im Jahre 1738, gest. zu Wien
 12 . November 1808). I m Alter von
 13 Jahren bereits trat S. in die Dienste
 der kaiserlichen Armee. Den siebenjährigen
 Krieg (1736-1763) hatte er im
 16. Infanterie-Regimente, damals Graf
 Königsegg-Nothenfels mitgemacht und
 war in dieser Zeit bis zum Capitän«Lieutenant
 vorgerückt. I m April 1768 er-
 hielt S. durch Convention eine Major»
 stelle im 27. Infanterie Regimente, damals
 Prinz Baden«Durlach, wurde im
 Stande, Joseph 303 Staader (Genealogie)
 folgenden Jahre Oberstlieutenant im
 steierischen Grenadier-Bataillon und 1777
 Oberst bei Migazzi-Infanterie Nr. 46.
 I m bayerischen Erbfolgekriege (1778 und
 1779) zeichnete sich Oberst S. bei mehre-
 ren Gelegenheiten aus. I m Gefechte bei
 Weißkirchen und Iägerndorf (23. No-
 vember 1778) hatte er im Mesnik»
 Thale mit einem Bataillone seines Regi-
 mentes drei feindliche, von dem General
 Zarembo befehligte Bataillone erst
 standhaft am Vorrücken gehindert und
 dann zum Rückzuge gezwungen. General
 Z a r e m b o war todt auf der Nahlstatt
 geblieben. Bei der Recognosc>'rung gegen
 Leobschütz (13. December) warf S. die
 feindlichen Huszaren bis Neustadt zurück,
 wo das dort aufgestellte preußische Regi-
 ment Kronprinz sofort alarmirt wurde
 und mit Geschützen gegen S. anrückte.
 Als dann am 12. Jänner 1779 über
 legene feindliche Kräfte seine Aufstellung
 bei Olbersdorf und Troplowitz angriffen,
 stellte er sich denselben muthvoll entgegen
 und wies sie mit Entschiedenheit ab. Für
 diese Waffenthaten, insbesondere für jene
 bei Mesnik wurde S. in der zwölften
 Promotion (vom 11>. Februar 1779) mit
 dem Ritterkreuze des Maria Theresien»
 Ordens ausgezeichnet und den Statuten
 gemäß im folgenden Jahre in den erb-
 ländisch-österreichischen Freiherrnstand er-
 hoben. I m darauffolgenden Türkenkriege
 (1788 und 1789) befehligte S., mittlerweile

zum General-Major befördert, eine Brigade in dem in Siebenbürgen aufgestellten Armeekorps. Als am 8. October 1788 die Türken bei Haheg einen Einbruch und die dortigen Magazine in Brand zu stecken versuchten, schlug sie S. mit Entschiedenheit zurück. Im Jahre 1790 wurde Freiherr von S. zum Feld«marsch all» Lieutenant befördert und im folgenden Jahre zum zweiten Inhaber des 3. Infanterie Regiments, damals Erzherzog Karl, ernannt. In den nun folgenden Revolutionskriegen stand S., der im Jahre 1793 zum Reichs.Feldmarschall «3ieutenant ernannt worden, bei der Armee am Rhein. In d^n Jahren 1792 bis 1794 commandirte er ein selbständl«ges CorpS. Im Jahre !795 erkämpfte er sich durch die Erstürmung von Mainz (28. October) das Commandeurkreuz des Maria Theresien-Ordens. S. führte die zweite AugriffScolonne, und sein eigenes Beispiel begeisterte die Truppe derart, daß diese, ohne einen Schuß zu thun. unter dem heftigsten Kartätschen- und Gewehrfeuer. daS ihr aus den Schanzen vernichtend entgegenblitzte, die Schanzen erstürmte und mit dem Bajonnete den Feind aus denselben vertrieb. Zu gleicher Zeit nahm er mit seinen tapferen Leu«ten das Dorf Höchstheim und machte große Beute an Geschüh und Munition. Dann verfolgte er den fliehenden Feind über den Rhein bis nach Ettenheim. Am 11. November 1793 erhielt S.. außer Capitel durch ah. Verleihung die oben erwähnte Auszeichnung. In den Feld»zügen der folgenden Jahre 1796 und 1797 befehligte S. bei der Rhein-Armee selbständige Abtheilungen, im Jahre 1798 die Contingents.Armee in Bayern am 3ech. Im Jahre 1801 trat S. mit Feldzeugmeifters« Charakter in den Ruhestand über, den er noch sieben Jahre genoß, bis er zu Wien im Alter a^0 Jahren verschied.

Hirtenfeld (I . Dr.). Der Militar-Maria TheresieN'Orden und seine Mitglieder (Wien 1857, Staatsdruckerei, kl. 4".) S. 221. 449. Die Staaader sind eine österreichische Adels«Familie. Johann Friedrich Ignaz von Staaader wurde im Jahre 1732 in den Reichs« und erbländischen Nitterstand erho«den. Drei Vrüder: Franz Anton, Johann v. Wurzbach, biogr. Lerikon. XXXVI. Mdr. 13. April 1878.) 209

Stadel 306 Stach

Naptist und Sebastian S. erlangten m, Jahre 1736 mit dem Prädicate ^Edle von A d e l s h e i m " den österreichischen Aoel. Ein Johann Jacob, Oberamtmann des Gra»fen Z t a d i o n zu Warthausen, wurde auch mit dem Vrädicate „zu Adels heim" geadelte; sein Sod» J o h a n n Sebastian war öttingen'scherHofrath und Landvogt und dessen

Sohn Joseph Sebastian erhielt mit seinen Brüdern Joseph Placidus, später kaiserlicher General, und Franz Xaver Joseph, turkbayerischer geistlicher Rath, Regierungsrath der ehemaligen Regierung in Sandöthut und Dechant des aufgehobenen Stiftes zu Bt. Martin, mit Diplom vom 6. October 1773 den kurpfälzischen Freiherrnstand. – Unabhängig von diesen erlangte Oberst Joseph Stander von Adelsheim (siehe den Obigen S. 304[^]). der offen, bar mit der vorgenannten Familie Stader in verwandtschaftlichen Beziehungen steht, mit Diplom vom Jahre 1780 den österreichischen erbländischen Freiherrnstand Die von ihm gestiftete österreichische Linie scheint bereits erloschen zu sein, denn weder im Staatsarchiv noch im Kriegsdienste erscheint ein Stader. Aber auch die kurpfälzischen, in die bayerische Adelsmatrikel eingetragenen Freiherren von Stader scheinen nicht mehr zu blühen.

1. Theodor (Benediktiner)

Mönch, geb. zu Bischofslack in Krain 14. September 1806, gest. zu Salzburg am 6. November 1865). Ueber seine Jugendjahre und seine Studien ist nichts bekannt; im Alter von 20 Jahren trat er am 20. October 1826 in das Benedictinerstift St. Peter in Salzburg, machte am 26. October 1829 Profess und wurde am 29. August 1830 zum Priester geweiht. Nun trat er zunächst in die Seelsorge, und zwar als Caplan am Nonnberge in Salzburg, in welcher Stellung er vom 28. August 1831 bis 1833 wirkte. Im September letztgenannten Jahres wurde er Professor in Augsburg und 1837 Religionsprofessor am Gymnasium zu Salzburg. Durch 14 Jahre versah er sein Lehramt, im August 1831 wurde er Bibliothekar im Stifte St. Peter und verblieb es durch 15 Jahre bis an seinen im Jahre 1865 im Alter von 39 Jahren erfolgten Tod. Er hat auch einige religiöse Schriften herausgegeben: „Nervenzug des Herrn unser Lebenszug. Pazzillns-Verachtungen" (Schaffhausen 1854, Hurter, 8.); – „Gebetbuch für Studierende an Gymnasien und Realhöhlen" (Salzburg 1836, Duyle, 80.); – „Denkbilder der Heiligen. In der Veranschaulichung des bürgerlichen Aalende« Kritischhistorisch dargestellt". 2 Bände (Schaffhausen 1863, Hurter, 8.). letzteres eine fleißige, sorgfältige Arbeit und S.'s Hauptwerk. S. war ein gründlich gebildeter Priester und besaß außergewöhnliche Sprachkenntnisse, welche ihn namentlich zu bibliothekarischen Diensten befähigten.

Wien. Zeitung 1863. Nr. 237, in der Rubrik: „Sterbefälle".

Stach. Wenzel (öechischer Schriftsteller, geb. zu P rzestitz in Böhmen

16. October 1754, gest. zu Wien 24. Mai 1831). Ueber das Geburtsdatum Stach's wechseln die Angaben, bis dasselbe nach sorgfältigen Nachforschungen mit obigen Angaben festgestellt wurde. Sein Vater war Fleischhauer. Nachdem S. die Ortsschule besucht, bezog er das Gymnasium zu Klattau und nach deffen Beendigung die Hochschule in Prag, wo er Philosophie und Theologie hörte. Im Jahre 1776 erlangte er die philosophische Doctorwürde. 1781 die Priesterweihe. Nachdem er einige Zeit in der Seelsorge thätig gewesen, wurde er im Jahre 1786 Professor der böhmischen Pastoraltheologie am General.Seminarium zuOlmütz und nach Aufhebung desselben im Jahre 1792 Professor der Moralthologie. Im Jahre 1799 wurde er in den Ruhestand versetzt, in welchem er sich fortan mit Sprachstudien und den schönen Wissenschaften beschäftigte. Er genoß denselben 33 Jahre und veröffentlichte, namentlich in der ersteren Zeit seiner Muße mehrere theils selbständige, theils übersehte Schriften. Er schrieb unter mehreren Pseudonymen – so unter V. Charda, V. Petryi und Podbelowsky. Die Titel seiner Schriften sind: „
o“, d. i. EinigeS
für die öechische Literatur. Liebhabern der Poesie gewidmet von P o d b e l o w s k y (Prag 4783, 8<>.); – „ ^ s " s ^sstansHs^ T-o H7aöse?Ho« os«H^“, d. i. Christliche Lieder für die Slabecker Gemeinde (ebd. 4783, 8".); – „/N^o?-is vs^- H^o s?2is?7l.« ^osiin/eH^o“, d. i. Eine Uebersetzung des Werkes: „Geschichte der großen allgemeinen Kirchenversammlung zu Konstanz“ von Caspar Royko (Prag 1783, 8».). diese Uebersetzung gab S. unter dem Pseudonym V. Charda heraus, – „F'samz' H oö^aTzs d. i. Schreiben zur Vertheidigung evangelischer Lehrer und des freien evangelischen Unterrichtes gegen die Behauptung, daß evangelische Prediger nicht Geistliche sind (Prag 4786, 8".), erschien anläßlich einer Schrift des damaligeil Caplans zu St. Adalbert, Wenzel RokoS, in welcher er nachweist, daß Prediger augsburger oder helvetischer Confession nicht Geistliche sind; –
d. i. Eine Uebersetzung des christlichen Sittenbuches für den Bürger und Landmann von Jacob Fr. Feddersen (Prag 1786, 8<>.), diese Uebersetzung erschien unter dem Pseudonym V. P e t r y n ; --
d. i. Handbuch für Volksschullehrer, 2 Bände (Prag 4787, 8".), enthält Darstellungen über den heidnischen Gottesdienst und über den jüdischen vor

und nach Einführung des Christenthums;
, d. i. Eine Ueber«
setzung des von Franz Giftschüh verfaßten
„Leitfadens für die in den Erbstaaten
vorgeschriebenen Vorlesungen über
die Pastoraltheologie, 2 Bande (Prag
4789); –
.«, d.i. Gesang des böhm.
mischen Volkes zur Begrüßung des gekrön«
ten böhmischen Königs Leopold I I .
(Olmütz 1791, 8o.); –
d. i. Geistliche Lieder für den katholischen
Bürger und Landmann (Olmüh 1794,
^ d. i. Gesang zur FrohnleichnamS«
feier (Olmütz 4799, 8<>.) – – ^^a
^ d. i. Etwas
über den Dichter K l o p stock, von dem
Stach selbst hat etliche Bruchstücke aus
Klopstock's Messias" in Söechische über«
seht; – „Na?!/vsT'sovss H??o ^0lv«m?zo«
HT-^oo^lVe", d. i. Der alte Reimschmied
zur verständigen Kurzweil <Hrag 1805,
I . Diesbach 8".), diese Schrift wurde
von Karl Tham herausgegeben; –
) d. i. Harmonie und Wohllaut
der öechischen Sprache (4806); –
. H^?-.", d. i. tzeben Marias,
Mutter unseres Erlösers Jesus Christus
(4804). Die zwei letztgenannten Schrif«
ten befinden sich mit no.b anderen aus
seinem literarischen Nachlasse im böhmi«
2 0 *q
Stach 308 Stäche, Friedrich August
schen Museum aufbewahrt. Stach, als
katholischer Priester, war seiner Zeit lang«
vorausgeeilt, nicht wenige Stellen seiner
Schriften beweisen es, wie liberal er
dachte. Ein katholischer Priester der
Gegenwart würde es kaum wagen, An>
sichten auszusprechen, wie es Stach in
seinen Werken vor hundert Jahren gechan,
der sich nicht scheute zu sagen, daß
Huß und Hieronymuü unschuldig
verbrannt worden seien. I n seinem Frei«
muth. in seiner liberalen Denkwungsweise
mochte doch wohl auch der Grund zu
suchen sein, daß S. schon nach nur drei
zehnjähriger Lehrthätigkeit, da er damals
erst 33 Jahre alt war, bereits in den
Ruhestand versetzt wurde, den er noch
volle.32 Jahre genoß. Was seine Veo
dienste als öechischer Schriftsteller betrifft
so suchte erst in neuerer Zeit die Kritik
dem seiner Zeit von D o b r o w s k y hart
angegriffenen Stach gerecht zu werden,
und sein literaiifcheS Verdienst, das S.
unbezweifelt besitzt, festzustellen. Dabei
wurde gefunden, daß D o b r o w s k y
nicht unbefangen urtheilte, da er im
Puncte der Dichtungsart Stach's Geg.
ner war, denn während dieser in der
Prosodie für Sylbenzählung sich erklärte,
sprach D o b r o w s k i) sich entschieden für
den Tonfall aus, woraus eine hartnäckige

literarische Gegnerschaft entsprang, welche Dobrowsky's Blick bei Beurtheilung der Dichtungen Stach's, denen es weder an Schwung noch an sprachlichen Vorzügen fehlt, trübte. — Im Jahre 1837 wurde an Stach's Geburtshaus zu Przestice eine Denktafel angebracht. Oesterreichische National-Encyklopädie von Gräffer und Czikan (Wien 1837, 8^o.) Bd. V, S. 420. — Nach diesem geb. am 45. October 1755. gest. am 24. Mai 1831). — Czikan (Johann Jacob Heinrich), Die lebenden Schriftsteller Mährens (Brünn 1812, Traßler, so.) S. 163. — Fabt'na ^ a ^ e ^ , Vaclav Staub, Zsko äolia 2. 5p 12?, d. i. Wenzeslaus Stach, seine Zeit und seine Schriften (Prag 1870). — X v e t ? , d. i. Blüthen (Prager illustr. Blatt, kl. Fol.) 1370, Nr. 41. S. 327 und Nr. 48. S. 383 stellt die oer, schiedenen Angaben seines Geburtsdatums zusammen und entscheidet sich für den 16. October 1754). — I ^ u n i i r (öechisches Unter« Haltungsblatt). Herausgegeben von M i k o , wec. 1863, Nr. 31. S. 1220: „8tolet6 z>2,mätk5'tttsräi-ui«, . i. Literarische Säcularfeste. — F l o v u i ^ v k u ö u ? . Reäaktor Dr. I'rant. I^l^ä. N i s s y ? , d. i. Conversa« tions-Lerikon. Redigirt von Dr. Franz Lad. Rieger (Prag 18ä9, Kober, Ler.'so.) Band V I I I , S. 960. Nr. 2 ^nach diesem geb. im Jahre 1768. gest. 1836). Stäche, Friedrich August Ritter von (Architekt, geb. zu W i e n 30. Juni 1814). Nach beendeter Normal- und Realschule besuchte Stäche die rechnische Abtheilung des k. k. polytechnischen Institutes mit trefflichem Erfolge und dann die Architecturschule an der Akademie der bildenden Künste, wo er sieben Preise, darunter die goldene Füge r'sche Medaille erhielt. Im Jahre 1836 trat er bei dem k. k. Hofbaurathe in Verwendung und nach sechsjähriger Dienstzeit gelang es ihm, einen dreijährigen Urlaub und eine außerordentliche Zulage zu seinem Gehalte als Reisestipendium zu erhalten, um seine Kunstbildung in Italien zu vervollständigen. Reich an Erfahrungen und mannigfachen Studien, die er an den Meisterwerken der Kunst gemacht, kehrte er in seine Heimat zurück. Hier wurden ihm in seiner amtlichen Stellung mehrere schwierige Aufträge zu Theil, die er mit bestem Erfolge löste. Aber schon nach kurzer Zeit trat er in die Dienste der Fürst Kinsky'schen Familie als Architekt derselben ein, wo sich nun seiner freien künstlerischen Entfaltung mehr Gelegenheit darbot. Auf seinen in dieser Stellung oft wiederholten Studien- und Missionsreisen in Italien, Frankreich, England und Deutschland hatte er vielfach Gelegenheit, sich einen

Schatz von Kenntnissen mannigfachster Art zu sammeln. Durch seine Sprachkenntnisse in den Stand gesetzt, selbst mit den unteren Volksschichten unmittelbar zu verkehren, gewann er Aufschlüsse und sammelte Daten, die ihm dann bei seinen künstlerischen Arbeiten im Vaterlande trefflich zu Statten kamen. Eine der schwierigsten, aber auch interessantesten Aufgaben stellte an ihn die Congregation der italienischen Kirche in Wien durch den bekannten Kunstfreund und Kunstkenner Feldmarfchall . Lieutenant Baron V a c a n i . Wien besaß seit dreißig Jahren die getreue Copie von Mosaik in zwölf großen Stücken im Gewichte von 40t) Centnern von Leonardo d a V i n c i s ' h. Abendmahle. ES galt nun, dieses großartige Kunstwerk in der Minontenkirche aufzustellen. Mit der Ausführung dieser Aufgabe wurde Architekt Stäche, beauftragt. Kaiser F e r d i n a n d spendete 20.000 ft. dazu und S t ä c h e löste dieselbe in vollendeter Weise. Es wurde ihm aus diesem Anlasse die große goldene Medaille litteriü et krtiduL verliehen. In Würdigung des Umstandes, daß das Original'FreScogemälde zu St. Maria delle Grazie in Mailand immer mehr verbleicht und die getreue Steincopie es der Nachwelt erhalt, wurden ihm gleiche Medaillen auch von dem Papste P i u s IX., von Preußen, Württemberg und Weimar und kostbare Ringe von den Königen von Sachsen und Griechenland verliehen. Im Jahre 1334 errichtete S. in Gemeinschaft mit seinem Neffen, dem Erbauer der herrlichen Votivkirche, Heinrich Ferstl j^Bd. IV, S. 204), in der St. StephanSkirche in Wien den ersten gothischen Altar, gestiftet von einem Vereine von Damen zum Andenken an die glückliche Rettung Seiner Majestät des Kaisers F r a n z Joseph. Nebenbei sei bemerkt, daß Stäche nicht unwesentlichen Einfluß auf die künstlerische Entwicklung Ferstl's genommen. Neben seinen künstlerischen architektonischen Arbeiten, von denen aus der Zeit vor seiner Reise nach Italien der Seitzerhof mit dem Bazar, aus seiner späteren das Palais K i n s k y auf der Freieung erwähnt seien, widmete S. seine Muße aus freiem Antriebe den öffentlichen Interessen, war zwölf Jahre hindurch im niederösterreichischen Gewerbeverein in der Section für Baukunst und gewerbliches Zeichnen thätig, sowie drei Jahre Verwaltungsrath des österreichischen Kunstvereines. Bei dem großen Concurse, welcher 1834 für die Erweiterung und Verschönerung der Stadt Wien ausgeschrieben wurde, betheiligte sich auch S. und errang bei diesem schwierigen und umfassenden Projecte den ersten Preis

mit 41662/g Ducaten in Gold. Es wurden nämlich die Honorare der drei ersten Preise zusammen gegeben und in drei gleiche Theile getheilt, da die ersten drei Preisprojecte als gleich werthvoll erkannt wurden. Den Vollblut«Oesterreicher bezeichnend, ist die für seinen Plan zur Preisbewerbung gewählte Devise, welche aus den fünf historischen Selbstlauten A. E. I . O. U. (Wer Ehren Ist Oesterreich Voll und ^uLtria Nrjt In Ordo Ultirük) besteht. Im Jahre 1839 wurde S. bei Gründung der Wiener Baucommission im k. k. Ministerium zu deren Mitglieder ernannt und blieb in derselben bis zu seinem im Juni 1868 namentlich aus Gesundheitsrücksichten nothwendig gewordenen Austritt thätig. Im Herbst 1861 wurde er als zweiter kaiserlicher Commiffär mit der Aufstellung und Decorirung des österreichischen Ausst^z Friedrich August 310 Stäche, Friedrich August stellungsraumes bei der großen Welt< Induftrie-Ausstellung 1862 in London betraut. Er erhielt damals in Anerkennung seiner Verdienste das Ritterkreuz des Franz Iosephs>Ordens. Im Jahre 1867 wurde er zum Mitgliede der internationalen Jury für die eine große Zahl der Kunstgewerbe umfassenden Classen 14 und 13 (Lurusmöbel, Tapezir» und Decorationsarbeiten) ernannt, wobei er die Interessen der österreichischen Aussteller möglichst befördern half und für das im Ganzen nicht stark vertretene Oesterreich eine verhältnißmäßig ansehnliche Anzahl von Auszeichnungen in goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen und ehrenvollen Erwähnungen erwirkte. Stäche's schönste und dauernde That, welche seinen Namen für immer in leuchtender Weise mit Oesterreichs Kunstgeschichte verbindet, ist die durch ihn beantragte und ausgeführte Gründung des Wiener Künstlerhauses, welche in das Jahr 1863 fällt. Es kann nicht die Aufgabe dieses Werkes sein, welches übrigens der österreichischen Kunst und den österreichischen Künstlern in einer Weise wie kein anderes, eine nur von den Künstlern selbst nicht gekannte Theilnahme widmet. über Zweck und Bedeutung des durch Stäche gegründeten Künstlerhauses sich näher auszusprechen. Die nächste Zukunft, der überraschende Aufschwung, den die Kunst in Oesterreich nahm und nimmt, bewiesen es, wie innig dasselbe mit der Förderung der Kunst-Interessen Oesterreichs verknüpft ist. Stäche entwarf zunächst das Programm für die Bestimmung, Benützung des Hauses und die Beschaffung der Geldmittel, welche bald in reichen Gaben zufließen. Im Jahre 1863, am Geburtstage Seiner

kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rud
 o l p h , wurde der erste Spatenstich gemacht
 und am 4. October desselben Iah»
 res der Grundstein gelegt. I m I . 1869
 stand das Gebäude zur Benützung vollendet
 da. Stäche erwirkte ferner, daß
 Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog K a r l
 L u d w i g das Protectorat über das
 Künstlerhaus annahm. Schon am i.Sep»
 tember 1868 wurde das reich ausge»
 stattete Haus mit der großartigen dritten
 allgemeinen deutschen Kunstaussstellung
 feierlich eröffnet und der Schlußstein durch
 Seine Majestät Kaiser F r a n z Joseph
 gelegt. Diese Centralstätte, diese Heimat
 der österreichischen Kunst, für deren Tnt»
 ftehung Stäche fünf Jahre seines Wirkens
 unter den schwierigsten Verhält»
 nissen geopfert hat – sie wird wesentlich
 fördern, daß die bildende Kunst ihre hohe
 Bestimmung im Leben und Staate er»
 fülle, daß sie ein Gemeingut Aller werde,
 daß sie auf Bildung, auf Veredlung der
 Sitten und Erzeugnisse den ihr gebühren»
 den Einfluß nehme und namentlich durch
 letzteren auch den Wohlstand hebe. I n
 Würdigung seiner Verdienste wurde S.
 mit ah. Entschließung vom 19. November
 1868 mit dem Orden der eisernen Krone
 3. Classe ausgezeichnet und im März des
 folgenden Jahre) den Statuten gemäß
 in den erbländifchen Ritterstand erhoben.
 I m Jahre 1870 hat der rastlos die.
 Kunst.Interessen Oesterreichs fördernde
 Künstler wieder einen neuen Verein, den
 General'Verein zur Pflege aller Zweige
 der bildenden Künste in Oesterreich ge»
 gründet, dessen Protectorat Ihre Majestät
 die Kaiserin E l i s a b e t h annahm.
 Der Verein stellt sich die Aufgabe, durch
 Anregung und seinen directen Einfluß
 auf alle gebildeten Kreise der Gesellschaft
 eine möglichst umfangreiche Betheiligung
 anderErrichtungvonBaudenkmalen,Mo»
 numenten und Statuen, Ausschmückung
 monumentaler Gebäude :c. anzustreben.†
 Stäche, Friedrich August
 Zur Ausführung dieser Aufgaben wurde
 ein Kaiserin Eüsabelh-Fond gegründet.
 Das Patronat des Vereins bilden dreißig
 Frauen aus gebildeten Ständen, welche
 aus ihrer Mitte eine Präsidentin und
 ihre Stellvertreterin wählen. Es wurden
 Antheilscheine im Betrage von 800 st.
 ausgegeben; Ehrendame wird jede Dame,
 welche im Besitze von zwei Antheilscheinen
 ist oder die Subscription von zehn
 Antheilscheinen vermittelt. Das einge»
 zahlte Capital bildet den Kaiserin Elisa»
 beth.Fond, der nach dem Beschlusse der
 General »Versammlung fructificirt nnd
 und dessen Interessen zur Förderung der
 bildenden Kunst verwendet werden. Die
 vom Vereine erworbenen Kunstwerke

werden durch das Loos so vertheilt, daß binnen fünfzig Jahren auf jeden Antheilschein eine Klmstprämie von wenigstens 230 st. im Werthe fallen muh. Die Einzahlung auf die Antheilscheine kann eilt weder auf einmal oder in halbjährigen Raten 5 30 st. geschehen. Die Besitzer von zehn Antheilscheinen bilden das Maecenat, dessen Mitglieder das unmittelbare Vorschlagsrecht für Reisestipendien talentvoller Künstler haben. Die Zeichnungen, Projecte oder Modelle für die vom Vereine zur Ausführung bestimmten monumentalen Kunstwerke müssen öffentlich ausgestellt werden. In allen Kronländern der Monarchie bilden sich Ehren-Comitäs des Patronats aus den dort befindlichen (5'hrendamen, welche sich im Einverständnisse mit dem Präsidium des General-Vereins selbständig constituiren. Der Verein entwickelte sich bald in ersprießlichster Weise. Im Vorstehenden wurde vornehmlich Stacke's auf Förderung des österreichischen Kunstlebens hinwirkende Thätigkeit geschildert. Seine eigenen künstlerischen Arbeiten, die sich zumal auf solche für das Fürstenhaus, Stach-Friedrich August I in dessen Diensten er stand, concentriren, sind wenig bekannt. Das schon erwähnte Concurrrenzproject für die Stadterweiterung in Wien besitzt in colorirten und Bleistiftzeichnungen die Wiener k. k. Akademie der bildenden Künste, welche sie auch in der historischen Ausstellung 1877 öffentlich ausgestellt hat. Außerdem hat S. seit 1877 in den Jahres-Ausstellungen bei St. Anna in Wien mehrere seiner Aquarellen. Entwürfe und Zeichnungen sehen lassen, und zwar im Jahre 1837: „Perspektivische Ansicht eines Prekyterinins“; – 1838: „Das Innere eines Wohnzimmers“, Aquarell; – 1839: „Ansicht des Stikw Molk an der Nanau“. Aquarell: – 1840: „Nie Pfarrkirche zu Niener-Nenstadt“, Aquarell. – „Gntllnrk eines Jagdschlusses“, fünf Blätter – „Gllllmrk ^n einem Vllllinen-Ausstellungs-Borate, ein Blatt; – 1841: „Perchthald“. dllrf van der Strasse nach Vrrnn“, Aquarell, – 1846: „Idee zu einem Zlltur in der italienischen Kirche, an welchem Aataella's Mosaik (das letzte Ibrndmnhl, nach da Vinnri) antgestellt wird“, mit Wasserfarben gemalt – „Ontmnrk eines Hansaltars mit Flügelthüren“, die Malereien desselben fmd von Jacob Fink und Eigenthum der Fürstin Wilhelmine von KinSky'. – 1853: „Dasr“, entworfen von Stäche, modellirt von Koch, in Eisen gegossen von Kitschelt; – 1864: „Nag Nad Ft. Nloltzang in der MZch“, nach der Natur gezeichnet. Bezeichnend für die Mangelhaftigkeit des Müller & Klunzinger'schen Künstler-Lexikons: „Die Künstler aller Zeiten und

Völker" ist es. daß der Name F r i e d r i c h Stäche weder im Hauptwerk, noch im Anhang (1870) erscheint.

Wiener Z e i t u n g 1869. Nr. 103. S. 2074:
 „Die Erweiterung der inneren Stadt Wien und die Vreispläne. Project des Aichitekten Friedrich Stäche", – Dieselbe «865. Nr. 11:
 „Vortrag über den Bau des KünstlerhauseS".
 – F e i e r a b e n d (illustriertes Untsihaltungs«[†] Stäche^ Guido 312 Guido blatt. Wien. 4<».). i . Jahrg.. Beilage Nr. 17:
 „Die Verfasser der preisgekrönten Stadt« Erweiterungs'Pläne. IV. Friedrich Stäche".
 – R i t t e r s t a n d s . D i p l o m ääo. Wien. 6. März 1869. – F r e m d e n - B l a t t . Von Gustav Heine (Wien, 4".) 1871). Nr. 7 und <?: „Ueber den General.Verein zur Pflege aller Zweige der bildenden Künste". – Ha^a^z, ^/slva'»^, UaMal. ^rü2k^s!:lcs1 5<27-kac?z, /Hil?ci«, d. i. Das Vaterland. Bildniß und biographisches Album (Pesth 1867. 40.) Blatt 133.
 Porträte, 1) Holzschnitt ohne Angabe des Zeichnersund Xylographen in der Zeitschrift: „Feierabend" ^nicht sehr ähnlich). – 2) Unterschrift: ^Ztäcks I'riäi-ik" u. f, w. Mara« stoni Ioz (litb.). gedruckt bei Pollak in Pesth 1866 (4<»), auch in Sarkady's Wappen. Ein von Gold und Blau geviertheilter Schild, 1 und 4: in Golc» ein auS der LangentheilUlig halb hervortretender, schwarzer, rothbezungter, auswärtssehender Adler. 2.– in Blau drei silberne, unten avge» rundete Schildlein, zwei über einem aufgerichtet. 3: in Blau drei silberne Lilien, zröei über einer pfahlweife aufgestellt. Auf dem Schilde erheben sich zwei gekrönte Tur.» nierhelme. Jede Helmkrone trägt einen geschlossenen Adlerflügel; der zur rechten ist vom schwarz und mit einem Stern durch« brochen, hinten golden, und jrner zur linken vorne blau und mit einer silbernen Lilie pfahlweise belegt, hinten silbern. Helm» decken. Jene des rechten sind schwarz mit Gold. jene des linken blau mit Silber unter« legt. Devise. Unter dem Schilde verbreitet sich ein goldenes Band mit der Devise: „Versals uis" in schwarzer Lapidarschrift. Ttache, Guido sk. k. Oberberg« r a t h . G e o l o g , geb. zu Na ms l a u , einer Kreisstadt im preußischen Regie« rungsbezirke Breslau. am 28. März 4833). Die Gymnasialbildung erlangte er in den Jahren 1842 bis 4830 am St. Mathias-Gymnasium in Breslau; die Universitätsstudien, Nawrwifswenschaf. ten und vornehmlich Geologie machte er 1831 bis 1833 in Breslau und Berlin und in ersterer Sladt erwarb er auch an ^ der dortigen Universität rolina am 18. Mai 1833 die philosophische Doctorwürde. bei welcher Ge> legenheit er die Inaugural-Dissertation: / veröffentlichte.

Nachdem er sich im Jahre 1836 noch der Staatsprüfung für ein Lehramt über Naturwissenschaften, Mathematik, deutsche Sprache und Literatur an Gymnasien und Ober-Realschulen unterzogen hatte, begab er sich, ohne das Lehramt angetreten zu haben, in der Absicht, sich um die Stelle eines geologischen Commissars für Steiermark zu bewerben, nach Oesterreich, wohin er Empfehlungen des Professors der Medicin und Botanik an der Breslauer Universität, Geheimrathes Göppert, an Hofrath Haidinger in Wien und Erzherzog Johann in Steiermark mitbrachte. Hofrath Haidinger, dem damaligen Director der k. k. geologischen Reichsanstalt, gelang es aber, S. für die geologische Reichsanstalt, December 1836. zu gewinnen und im Januar 1837 übersiedelte S. bleibend nach Wien. Im April 1837 wurde S. in den Mitgliederstand der k. k. geologischen Reichsanstalt aufgenommen und war seitdem dauernd an der geologischen Landesaufnahme thätig. Er begann seine Arbeiten zuerst, als Sections-Geologe unter Lipold und Hauer; seit September 1867 aber selbständig, wurde er mit der Leitung einer Aufnahms-Section als Chef-Geologe betraut und ihm gleich, zeitig Titel und Rang eines wirklichen k. k. Bergrathes verliehen. Im Februar 1877 wurde S. von Seiner Majestät mit dem Titel und Charakter eines k. k. Ober-Bergrathes ausgezeichnet. In den Jahren 1837 bis 1878 hat S. für die k. k. geologische Reichsanstalt zahlreiche kartographisch dargestellte Aufnahmen gemacht. Guido 313 Stäche, Guido und in den Jahren 1870 bis 1877 mehrere geologische Special-Aufnahmen durchgeführt. Seine kartographisch dargestellten Aufnahmen finden in chronologischer Folge – im I. 1857: „Chrithal-Aufnahme in Anterkrain (Gottschee und Gschirnemühl)“; – 1858: „Innerkrain (Z, Gh.)“; – 1859: „Südistrien und quarnerische Inseln“; – 1860: „General-Zulnahme von Norimezt-Siebenbürgen“, – 1861: „General-Zulnahme von Nalmatien“ (gemeinsam mit Dr. Zittel und F. von Hauer); – 1862: „(Beneidung der Aniln der Nlllgerulllllgebirgs und des PlllttenZeegelnets (Sämlg)“ (gemeinsam mit F. von Hauer und C. M. Paul) – 1863: „Ferial-Iltnahme (wie auch alle folgenden) im Inauecgebirge zwischen Waag und Neutra in NnMii“, – 1864: „Umgebung uan Prinitz, Hllntlloullf Uamenitz“; – 1865: „Umgebung nun Waitzen an der Mnan“; – 1866: „Vmgebng nlln ibrlau, MiZkolrz, Nnkgebii-gc“; – 1867: „SünNlinke t>?5 Tatragebirgez (üztlicheZ Nptnner unb lueätliches ^ipZer Oamijat)“ – 1868: „Nurdzeitl der Calla, rmü

ungari5111)>glllizi8chen Nliftpengebirge"; – 1869 :
 „Vmgrünng ucln Anghuär in Ungarn". –
 Seine geologischen Specal.Aufnahmen
 in den Jahren 1870 bis 1877,
 welche sich zuvörderst auf Tirol und Vorarlberg
 beschränken, umfassen: die Ziller-
 thaler-Alpm, das Brenner-Gebiet, die
 Stubayer>Alpen, das Ochthal und Ober«
 Inntkal, Patznaun, das Montafun- und
 Arlberg-Gebict. Oberetschthal und Unter-
 Engadin(Nanders,St.Valentin).Glurns
 und Münsterthal, das südwestliche Oeh»
 thaler« und Ortler« Gebiet (Vintschgau).
 das Obere Veltlm (Bonnio, S. Katharina),
 ObereS Sulzberg und Oberes Ca«
 nonica (Rabbi, Piso, Cevedale-Gruppe,
 Tonale, Ponte di Legno). Ueberdieß
 ist S. in seinem Fache auch steißig schrifb
 stellerisch thätig und hat außer Karten
 und einigen selbständigen Arbeiten zahl«
 reiche bald kürzere, bald größere Mit«
 theilungen in periodischen Fachschriften
 und Sammelwerken veröffentlicht. Selb«
 stand ig sind bisher erschienen: „Gellwgie
 Sielienllnrgenz. Nach den Kutnahmen der K. K.
 geologischen Aeichsanztalt nnd literarizchen
 Hilksmitteln zusammengestellt" (Wien 1863,
 Braumüller, gr. 8«.., 636 Seiten), dieses
 in Gemeinschaft mit Franz Ritter von
 Hauer bearbeitete Werk wurde von dem
 Vereine für siebenbürgische Landeskunde
 herausgegeben; – „GelllagischeVeberzichts-
 Karte der RnZtenländer nun Gesterreich-Angarn"
 (Wien 1878, Alfred Holder). Von seinen
 in periodischen Fachschriften
 und Sammelwerken erschienenen Ar«
 beiten sind zu nennen – in den V e rhand-
 lungen der k. k. geologischen Reichs-
 Anstalt, u. z. im Jahrbuch der k. k. geolo»
 gischen Reichsanstalt: „Die neogenen
 Tectiärbildungen in Unterkrain" (Band
 1858. Heft 3); – „Die Eocängebiete
 in Innerkrain und Istrien. I n drei
 Abtheilungen" (Band 1838, Heft 2;
 Band 1864. Heft 1, und Band 1867.
 Heft 2. Mit drei Prosil tafeln und vielen
 Holzschnitten); – „Bericht über die geo«
 logische Aufnahme im Gebiete des oberen
 Neutrafluffes und der königlichen Berg«
 stadt Kremnitz" (Bd. 1863, Heft 3); –
 „Die geologischen Verhältnisse der Umge«
 bungen von Waitzen in Ungarn" (Band
 1866, Heft 3); – „Die geologischen
 Verhältnisse der Umgebung von Unghvär
 in Ungarn" (Bd. 1871, Heft 3); –
 „Der Graptolithenschiefer am Osternig»
 Berge in Kärnthn und seine Bedeutung
 für die Kenntniß des Geilthaler Gebirges
 und für die Gliederung der paläozoischen
 Schichtenreihe der Alpen" (Bd. 1873,
 Heft 2); – „Die paläozoischen Gebiete
 der Ostalpen" (Bd. 1874 Nr. I> Heft 2,
 Nr. I I , Heft 4): – „Geologische und⁹
 Stäche, Guido 314 Stachowic)

petrographische Beiträge zur Kenntni
 der alteren Eruptiv, und Maffengestem
 der Mittel- und Ostalpen", in Gemein«
 schaft mit I o h n (Bd. 1877. Heft 2. mi
 zwei Tafeln); — .Beiträge zur Fauna
 der Bellerophonkalke Südtirols. Nr. I.
 Cephalovoden und Gastropoden. Mi
 drei Petrefactentafeln (1877. Heft 3) —
 Nr. I I . Bivalven und Brachiopoden.
 MitvierPetiefactentafeln"(1878,Heft1)
 — in dem auf kaiserlichen Befehl her«
 ausgegebenen Werke über die Novara»
 Reise: „DieForaminifere:ifaunader tertiären
 Mergel deS Whaingaroa-Hafens
 (Neuseeland)" (Geologischer Tbeil. I I . Ab
 theilung, 1866); — in Fr. Sandberger's
 Die Land» und Süßwasserconchi
 lien der Vorwelt (Wiesbaden 1871):
 „Die Binnenconchylien der Unter«Eocän
 Schichten (Cosina-Schichten) Dalmatiens
 und Istriens" (4. Lieferung); — in den
 M i t t h e i l u n g e n der kaiserlich könig
 lichen geographischen Gesellschaft: „Di<
 projectirte Verbindung des algerisch
 tunesischen Schottgebietes mit dem Mittelmeer"
 (1873); — iu der von I .
 A. Meyer in den Jahren 1863 bis
 1867 herausgegebenen Oesterreich!«
 schen Revue.— „Geologisches Land»
 schaftsbild dcs iftrisë'en Küstenlandes.
 Mit einer geologischen UeberftchtSkarte"
 (Bd. 1864. Heft 2. Nr. 1 ; Heft 3, Nr. I I
 und Heft 6, Nr. I I I) ; — „Geologisches
 Landschaftsbild von Siebenbürgen. M>t
 einer geologischen Uebersichtskarte" (Bd.
 1866. Heft 3, Nr. I ; Heft 7, Nr. I I) ; —
 „Der Bakonyerwald, eine alpine Ge»
 birgsinsel im ungarischen Lößland." Mit
 einer geologischen Karte (Bd. 1867,
 Heft 7, Nr. I ; Heft 8, Nr. I I ; Heft 10,
 Nr. I I I) ; — „Die Bewohner des istri-
 'schen Küstenlandes. Skizzen :c." (Band
 1867, Heft 1, 2 und 3); — und im
 Jahresbericht des W e r n e r - V ereins
 zur geologischen Durchforschung von
 Mähren und Schlesien: „Geologische
 Verhältnisse des Nordabfalls der Sudeten
 in O-sterreichisch-Schlesim" (1860).
 Stache's wissenschaftliche Thätigkeit hat
 in gelehrten Kreisen und auch sonst ver.
 diene Würdigung gefunden; verschiedene
 wissenschaftliche Vereine und Gesellschaf»
 ten haben ihn in den Schooß ihrer Mit«
 glieder aufgenommen; für seine Mitwirkung
 an den Arbeiten der Wiener Welt»
 Ausstellung im Jahre 1873 wurde er
 mit der Mitarbeiter-Medaille ausgezeich«
 net; von Tunis besitzt er das Comman«
 deurkreuz des N. Ift..Ordens.
 H a n d s c h r i f t l i c h e N o t i z e n .
 Stachowicz, Michael (M a l e r , geb.
 in Krakau 14. August 1768, gest. ebd.
 26. März 1833). Tin Sohn des königlich.
 polnischen Buchdruckers und Buch.

handlers S t a n i s l a u s Stachowicz
in Krakau, wo derselbe am Ring sein eige-
nes Haus besaß. Von 18 Kindern seines
Vaters war Micdael das jüngste, die
Mutter gebar ihn in den Keller, wohin sie sich
geflüchtet hatte, da eben zu dieser Zeit auf
die belagerte Stadt ein Sturm unter-
nommen wurde, in welchem bei der Ver-
theidigung des Gartens gleich vier Brü-
der des Neugeborenen zugleich ihren Tod
fanden. War schon die Geburt des spä-
teren Künstlers unter traurigen Umstän-
den erfolgt, so blieben auch die folgen-
den Kinderjahre nicht ohne schwere Ein-
fälle – so fiel er, erst ein Jahr alt, vom
Tische und beschädigte sich den Kopf so
stark, daß er für längere Zeit die Stimme
verlor. Im Alter von fünf Jahren ver-
wundete er sich, als er mit einem Messer
spielte, die linke Hand so heftig, daß er
in Schmerze einen Schrei ausstieß, und
so durch diesen Unfall wieder die Stimme
gewann, aber eine Schwäche des Gedächtnisses
(Stachowicz) 313 Stachowicz
blieb noch längere Zeit zurück. Als
er älter wurde, sollte er für sein weiteres
Fortkommen zunächst ein Handwerk er-
lernen; als aber der Vater sein aus-
geprägtes Zeichnentalent gewahr wurde,
gab er ihn zunächst zu dem Maler Mol-
itorj^{Bd. X V I I I , S. 438^.} und da
dieser bald starb, zu Kasimir Motod-
zinski^{^Bd. X I X , S. 28)} in die Lehre,
bei welcher Letzterem S. sieben Jahre
arbeitete. In kurzer Zeit entwickelte sich
sein Talent zusehends, so daß, als um
diese Zeit (1783) der berühmte polnische
Maler Franz Smuglewicz aus Ita-
lien in sein Vaterland zurückkehrte und
ewige Arbeiten des jungen Stachowicz
zu Gesicht bekam, er sofort das bedeutende
Talent des Jünglings anerkannte
und ihm zuredete, nach Warschau zu
gehen, wo sich sein Künstlerloos in kurzer
Zeit in glänzender Weise entfalten würde.
Stachowicz aber unterließ es, diesen
Rath zu befolgen und auch spätere An-
träge und Vorstellungen in dieser Richtung
blieben erfolglos. S. blieb in seiner Heim-
at, gefesselt durch die hauslichen Ver-
hältnisse und aufopfernd sich für seine
Familie. Nachdem er aus dem Unterrichte
Moldzinski's getreten, hatte
er weder einen anderen Meister, noch
sonst einen Rathgeber in der Kunst-, ohne
Verlangen, die großen Werke fremder
Künstler zu sehen, blieb er in Krakau,
gab sich ganz seinen eigenen Gefühlen
und Neigungen hin. was seinem Pinsel
einen ganz eigenen Zauber und eine aus-
gesprochen nationale Eigenthümlichkeit
verlieh. Freilich blieb diese Vernachläs-
sigung einer höheren künstlerischen Aus-
bildung nicht ohne nachhaltigen und

gerade nicht günstigen Einfluß auf die vaterländische Kunst, denn bei seinen schöpferischen Gedanken, bei seiner ungemessenen Leichtigkeit im Arbeiten, wozu sich eine schwärmerische Liebe für sein Vaterland und dessen Vergangenheit, eine genaue Kenntniß des gemeinen Volkes, seiner Sitten, Brauche, Spiele, seiner Gewohnheiten und Neigungen gesellten, welche Werke von bleibendem Werthe und großer Vollendung würde dieser reichbegabte Künstler ausgeführt haben, wenn er bei großen Meistern in die Schule gegangen wäre, wenn er die Werke der größten Koryphäen seiner Kunst, diese beständigen Musterbilder für alle Zukunft und für alles Können auf diesem Gebiete der schaffenden Phantasie kennen gelernt hätte! Denn wenn man sieht, was S. aus sich selbst geleistet, dann läßt es sich begreifen, wie noch bei weitem Höheres aus seinen Händen hervorgegangen wäre, wenn er sich dessen bewußt geworden wäre, was die Kunst zu leisten vermag. Die ersten Bilder des Meisters waren Gemälde für die Kirche, Darstellungen aus der alten und biblischen Geschichte. Die Ereignisse des Jahres 1794 gaben aber seinem Pinsel fortan eine neue Richtung. Heimische Vorfälle, zeitgenössische Scenen. Begebenheiten aus der Vergangenheit und dem Leben seines Vaterlandes – das waren nun die Motive seiner Gemälde und so wurde er in der That ein nationaler Maler. Bezeichnend nach dieser Richtung sind seine Bilder aus den Tagen Kosciuszko's und aus jenen des Herzogthums Warschau. In der Zwischenzeit, welche diese beiden Epochen scheidet, malte er viel für die Kirchen in Krakau, Kielce, Przemysl, Jaroslaw und in anderen Städten, ohne jedoch die Historie in seinen Bildern ganz aufzugeben, wie denn die Schlacht bei Hundsfield und die Schlacht bei Byczyn zu den bedeutendsten Arbeiten in dieser Zeit zählen. Als im Jahre 1816 der damalige Bischof (Stachowicz) 346 Stachowicz von Krakau, Johann Woronicz, den bischöflichen Palast restauriren ließ. übergab er die innere Ausschmückung einer Reihe von Gemächern dem Pinsel S.'s. S. löste die ihm übertragene Aufgabe, indem er an den Wänden der Gemächer abwechselnd Scenen aus der Geschichte Polens, Ansichten der Städte des Reiches und Darstellungen aus dem Volksleben ausführte. In vierzehn Monaten – einer für das Geleistete verhältnißmäßig sehr kurzen Zeit – vollendete S. seine Aufgabe. Nachdem S. diese Arbeit fertig war, ging er an eine zweite, noch großartigere: an die Ausschmückung des so

genannten „Jagellonischen Saales“ in der Krakauer Universität – einer Räumlichkeit an hundert Schuh lang. dreißig breit und einige Schuh über dreißig hoch. ^Die Beschreibung der Bilder folgt auf S. 347 und 318.^j Die Vollendung geschah über Auftrag und auf Kosten des Krön» Gustos und Propstes der Krakauer Käthe» orale, Sebastian Grafen S i e r a k o w s k i Md. X X X I V , B. 26H. Außer zahlreichen ornamentalen Ausschmückungen und Bild« niffen berühmter, um die Hochschule ver» dienter Männer malte er in elf großen Bildern so zu sagen eine Geschichte oersel« ben. Dieses großartige Werk führte S. allein, ohne irgend eine Beihilfe, aus und vollendete es im Jahre 1821. Ter Jagellonische Saal zählt zu des Künstlers schönsten Arbeiten. I n ähnlicher Weise schmückte S. mehrere in der Nähe der Stadt Krakau gelegene Edelfitze vor» nehmer und reicher Polen mit seinen Ge» mälden. Dabei gab er aber das Oel» malen nicht auf; in den letzteren Jahren hingegen, nachdem er die Wandmalerei vorgerückteren Alters wegen kaum mehr ausüben konnte, widmete er sich ganz wieder dem Staffeleibilde und vollendete zahlreiche Kirchenbilder, Historienstücke, i Bildnisse und Scenen aus dem Volks» leben. I m Jahre 1817 wurde S. Professor der Zeichnenkunst am Lyceum zu St. Barbara in Krakau und blieb es bis an sein im Alter von 37 Jahren erfolgtes Lebensende. Die Akademie der Wissen» schaften in Krakau hatte ihn unter ihre Mitglieder aufgenommen. S t a c h o w i c z hat, wie aus Vorstehendem ersichtlich, religiöse und Altarbilder, Historiensücke, Volksscenen. Bildnisse und auch Ansich' ten theils in Oel. theils in Fresco ge» malt. Er ist so recht eigentlich der natio« nale Maler der Polen, und der Erste, welcher diese besondere Richtung eingeschlagen; hätte er mit seiner Erfindungs» gäbe, seiner HHantaste und seinem Talente eine durch die großen Meisterwerke der Kunst geläuterte Technik vereinigt, er würde eine Stufe einnehmen, welche ihn den ersten Malern Europa's an die Seite stellte. I m Leben war er einfach, schlicht, fromm, er trug immer nur polnische Tracht, sprach wenig und war meist tief in Gedanken versunken.

Uebersicht der Gemälde und Fresken des Malers Stachowicz. „Die Fesselung des h. Petrus“. Bezeichnet : „Qliekaol Ltkeko'^ics ^>inxit, Oacovias H.. v . 1789«. 54 1/2" hoch. 29" breit ^im Vesitze Eduard Rastawiecki's). – „Das Grab des Vaterlandes“. – „Ko6« ciuszko auf dem Ningplatze in Krakau im Jahre 1794" ^gegenwärtig im bischöflichen Palaste in Krakau), oft. besonders in Zlqua» rell und von verschiedenen Händen wieder»

gemalt. — „Die h. Mutter Gottes übergibt dem h. Dominik und der h. Katharina den Rosenkranz". — „Die h. Katharina", beide Altarbilder in der Kirche der Dominikane» rinen zu Maria« Schnee auf Grodek in Krakau. — „Die Schlacht bei Ractawice", öfter gemalt. — „Feierlichkeit in Krakau nach der Schlacht bei Nactawice" sim Vesitze von Thomas Z i c l i n s k i ^ . — «Zwei polnische Lagerscenen aus jener Zeit"- — „Abreise des Bischofs Cajetan S o l t y k nach seinem Für< stenthume Siewierz". — „Die Auffahrt des Bischofs Z o l t y k " . — „Die Märtyrer von† Stachowicz 317 StachoniicZ Sandomir" — „Die h. Katharina" — „Der h. Bischof Erasmus" — „Die h. Sophia" — „Die Kreuzabnahme", die vorge» nannten fünf sämmtlich Altargemälde und in der Dominikanerkirche in Krakau". — „Die h. Helena", Altarbild bei den Franzis« kanern in Krakau. — „Die göttliche Vorsehung" — „Grablegung Christi", zwei Altar« bilder in der St. Barbarakirche in Krakau. — „Die hh.- Peter und Paul" — „Der h. Antoniuö" — „Der h. Nikolaus" — „Die h. Maria Maadalena", vier Altarbilder bei den Karmelitern in der Sandvorstadt (Piasek) in Krakau. — „Die h. Mutter Gottes von Loreto", bei den Kapuzinern in Krakau. — Die Himmelfahrt Maria" — „Die Kreuzi' gung Christi", zwei Altarbilder in der Camal« dulenserkerche zu Bielany. — Außerdem an der Wano hinter dem Hochaltar 21 kissoo „Die Mutter Gottes mit dem Kinde" und „MoseS in der Wüste". — „Die Schlacht auf dem Hundsfeld" — „Die Schlacht bei Byczyn", dieses und das ourige befand sich seiner Zeit im Besitze des Bischofs S o l t y l . — „Einzug deS Fürsten Joseph P o n i a - t o w s k i mit seinen Truppen in, Warschau im Jahre 1809". — „Wiedereinnahme Kra» kau's durch die Truppen des HerzogtbuMS Warschau unter Fürst Joseph Po n i a » t o w s k i " , im bischöflichen Palaste in Kra» kau; dieses Bild wurde oft in Aquarell wiederholt. — „Ansicht der Ueberschwem» mung der Weichsel im Jahre 1812". — „Vision der h. Polen in drn Wolken", im bischöflichen Valaste zu Krakau. — Die Fresken im bischöflichen Palaste in Krakau, ge,nalt in den Jahren 1816 und 1817; es sind Ansichten polnischer Städte und Dar. stellungen polnischer Volksbräuche. Unter diesen Fresken befanden sich u. a. die Dar« stellungen: „Der Getreidemarkt auf dem Kleparz" — „Der Umzug der Krakauer Schützen" — „Die Marmorbrüche bei Demo« nik" — „DaS IohanniSfeuer" — „Die Salzgruben bei Wieliczka" — „Die Bergwerke bei OlkuSz" — „Die Schwefelquellen bei Sworzowice" — „Die Eisenwerke bei Sie. wierz" — „Die Kohlengruben bei Iaworznie" — „Die Kupferberge". Eine ausführliche Beschreibung dieser Fresken enthält die nun«

mehr heut schon ungemein seltene erße Ausgäbe der Beschreibung der Stadt Krakau (Opis lOkko^a) von Ambros G r a b 0 wski (Krakau 1822) Seite t4ä-171. I m Jahre 1820 wurde eine Ausgabe des historischen Cabinetes im bischöflischen Palaste zu Kca< kau beabsichtigt. Diese Idee kam jedoch nicht zur Ausführung und ist dieß ein wirklicher Verlust für die Literatur und Kunstgeschichte. Hingegen nahm der Lemberaer Maler Martin I a b l o ü s k i l^Bd. X, S. 7^ diesen Gedawken wieder auf und gab in Lithographien die Gemälde des Malers Stach o w i c z im Bischofspalaste zu Krakau nach Zeichnungen von Theophil Zych 0 w i c z heraus. Da im Brande des Jahres 1830 der bischöfliche Palast auch eingeäschert und nur Weniges gerettet wurde, so sind die Bilder Ja, b l o n s k i ' s das Einzige, was uns einen Begriff dieser Arbeiten des Malers S t a c h t wicz darbietet. — „Die Leidensstationen“, im Garten, vormals Friedhofe der??. Reformaten in Krakau, vier Ellen hohe, in Oel ausgeführte Gemälde. AmoroS Gra> b o w s t i , dieser unersetzliche Chronist der Stadt Krakau. brachte auch eine Beschreibung dieser Bilder in seiner dritten Ausgabe (aus dem Jahre 1836) der Beschreibung der Stadt Krakau Seite 168. — „Die h. Katharina“ — „Die h. Dreieinigkei“ — „Christi Geburt“ — „Die h. drei Könige“ — „Der h. Anto>nus“ — „Derh. Franziskus“, sämmtlich Altar< blätter in der Kirche der ??. Reformaten; verschiedene andere Gemälde außerdem in den Corridoren des Klosters. — „Die Lei>densstationen“. ähnlich wie die vorerwähnten im Kloster der ?I>. Reformaten zu Pilica. I n der Kirche dieses Klosters auf dem Altar mit dem in Holz geschnitzten Christus auf Holz gemalt eine „Mutter Gottes“ — ein „h. Johannes“ und eine „h. Magdlllena“: — auf der zum Kirchenchor hinaufführenden Thüre „Der h. Nikolaus aus dem Neforma>tenorden“ und „Der h. Paschal“, Beide in klneender Stellung; — auf verschiedenen Seitenaltären: „Der h. Antonius von Padua“ — „Maria Verlobung“; — auf den Cocridoren: „Christi Geburt“ und „Die h. drei Könige“. — I n der Pfarr>kirche zu Pilica in der Capelle derselben: — „Der h. Michael“ in ganzer Figur und natürlicher Größe. — „Die Leidensstationen“, in Wieliczka und in der Kirche daselbst. — „Die Kreuzigung Christi“. — Dle Wandge. nlälde im I a g e l l o n i s c h e n Saale der K r a k a u e r U n i v e r s i t ä t , gemalt in den Jahren 1820 und 1821. An den siebzehn Säulen'Capitälern brachte der Künstler fol>gende allegorische Figuren an. — «Die Theo>logie“, mit den vier heÜigen Büchern —♀ Stach owiy 318 Stachoyny ^Die Rechtsgelehrsamkeit“, mit Genien, welcbe den Codex, das Schwert und — die Waage halten — «Die Heilkunst“. AeSkulap umgeben

von Genien, welche seine Symbole halten,
 ein von Genien gepflegter liegender Klanler
 – «Die Weisheit". Minerva aus Jupiters
 Haupte springend, und Vulkan mit dem Am,
 bos – „Die Physik", im Nachen eines Luft.
 ballonö spähen Genien durch Fernröhre ins
 Weite – „Die Chemie", mit Herd, Kolben
 und Genien – „Die Mineralogie", mit
 Wertzeugen des Bergbaues und darauf hin«
 deutenden Arbeiten – «Die Zoologie", ein
 Elephant, ein Bienenstock mit Bienen und
 analoge Symbole – „Die Hydraulik", mit
 der Nivelle und dem dreifüßigen Meßtische.
 Genien sind an einer Sprudelquelle beschäft
 tigt – „Die Schifffahrt", mit Schiff und
 Bussole – „Urania", mit oem Stundenglas?,
 „Geschichte und Geographie", mit den Büsten
 der sieben Weisen Griechenlands und Landkarten
 – „Die Malerei" – «Die Holzschnitz,
 tunst" – „Die Baukunst" – „Die Musik"
 – uno „Die ritterlichen Künste", alle mit
 den entsprechenden Emblemen; ungeachtet
 dieser Fülle von Figuren herrscht im Ganzen
 eine vollendete Harmonie. – I n den durch
 die vielen großen und kleinen Säulen ge»
 bildeten Nischen befinden sich in Medaillons
 – immer ein größeres und zwei kleinere
 zusammen – die Bildnisse jener polnischen
 Gelehrten, welche entweder durch ihre in
 Europa berühmt gewordenen Schriften oder
 durch die besonders um die Hochschule sich
 erworbenen Verdienste einen Ehrenplatz in
 del Halle verdienten. Es sind dreiunddreißig
 Medaillons in elf Gruppen. Erste Gruppe.
 Im größeren Mittelmedaillon: Lsnsolictll3
 2. k o – m i n , Libi. I>libl. NüQst.; –
 in den zwei kleineren: ^okknnsL Hl 30t,
 8od.ol. es.t. orko. I'liQd. – ^okknns <ls
 <3!0F0N, I>kii02. 20 Hlktksui. – Zweite
 Gruppe. Im größeren Mittelmedaillon: ^>>
 oobiiä 6<5r5ki, Iksoi. et Orüt.; – in
 den zwei kleineren: ^.1 der tu 5 NovickNI^
 ovio2. ölsgio. – Dritte Gruppe. Im
 größeren Mittelmedaillon. – Nioolaug Ooparnious,
 ^scron. <t ooserv.; – in den
 beiden kleineren: ^o8svkU3 s t r u t k i u g ,
 Nlsäio. ^ Qrssorius a 8a,nok, Dosto!>
 Nxise. keoi». – Vierte Gruppe. Im Mittel.
 Medaillon: HI>rtinli3 Äs Oilcu32,
 ^.sti-ou.; – in den beiden kleineren: stunigikiis
 I>ius 2a^H<i2ki, klsälo. st
 – Fünfte Gruppe. Im Mittelmedaillon:
 Vlias Viuä6lQioiu3. I>5ä. Vranä. et
 Vlaä. NsKis In8tit.; – in den zwei kleine,
 ren: Lesoius Hlaursus, Hi3i>. ^ur. Oonbor.
 ?oyta. – Sechste Gruppe. Im Mittel»
 Medaillon : H.IdsrtU8 Lruä22^5lci,
 iHopernici in Nletliem. luLtitutor; – in den
 zwei kleineren: Vbuos2lki58k
 lov?-8ki, Itoxli. NoF. i'd.eoloF. – Siebente
 Gruppe. Im Mittelmedaillon: ^odanue3
 sa.roHQUG, triuui ^>FsN. I'ksoi. Or^tor;
 – in den zwei kleineren. – HIartinu,3
 c?i>2oov. I^nnä. – Achte Gruppe. Im Mittel»

Medaillon: ^okNim6 8 i L n s r u s , Oontub.
 ?aux. l'unä; – in den beiden kleineren.-
 -^ Neunte Gruppe. Im Mittelmedaillon:
 5od.ku.lihs tl^yrss L, S2 00 viu» ^ OoNsF.
 ^ulisver. ^unälltor; – in den zwei kleine,
 ren: 8tani3i2U3 Or^^dstci, ^uti^Uhr –
 8ilnou 8ii'SQiu8, Vot. –Zehnte Gruppe.
 Im Mittelmedaillon: ^oku>nno3 Vro«-
 oiu3, N»tlloi2. et kuilos.; – in den zwei
 kleineren: 8sn<livoviu3()2so^6l, Ns^.
 st Nxsro. Oratoi- – IllatkiaL äs I»Iiyoliov,
 NI«ä. – Elfte Gruppe. Im Mittel.
 Medaillon: 8t2.Qisl2.u3 V i s - » u o v?8ki,
 u. 8. 8orixt; – in den zwei kleineren:
 Ilomor. ^r». .
 Ueber dem dem Haupteingange des Saales
 gegenüber befindlichen Bogenfenster malte
 S t a c h o w i c z das Wappen der Akademie,
 umgeben von den Wappen der 20 Woiwod<
 schaften. Oberhalb der beiden Seitenfenster
 sind die Bildnisse des Königs S t a n i s l a u s
 August und seines Bruders, des Primas,
 Fürsten Michael P o n i a t o w 6 k i , ferner
 des Sachsenkönigs F r i e d r i c h August als
 gewesenen Herzogs von Warschau gemalt.
 An dem an der Seitenwand befindlichen
 Fenster erblickt man die Bildnisse des Dom«
 Herrn K o l l a - t a i mit der Ueberschrift:
 o Xoilatai Oau. Oatk. Oraoov. «l 5uu<:
 HtioQi3 anno t789
 äsin<lo Ii,eetor et
 Vios Oanesl. leFni", dann das Bildniß des
 Grafen Sieratowski mit der Ueber»
 Stachowicz 319 Stachowici .
 schrift: „8bdastiaun5 Oomos
 OliLtoZ 0orou2.ru.iu
 Am Fries über dem Eingang sieht man die
 Bildnisse der Curatoren der Hochschule, des
 Grafen Now ositzow.des Fürsten Radzi»
 w i l l und des Fürsten M e t t e r n i c h . Die
 größte Zierde des Saales bilden nun die
 rlf historischen Gemälde: 1) „Die feierliche
 Einführung der l34? von K a s i m i r dem
 Großen gegründeten Akademie am Psingst,
 Montag 1364 im Namen des Königs durch
 den Erzbischof von Gnesen Iaroslaw Bogor
 S t o t n i c k i " . Das Bild enthält in Allem
 220 Figuren in den durch die perspektivische
 Anordnung bedingten Abstufungen von drei
 Zoll bis 21H Fuß Höhe. Die Trachten der
 Einzelnen sind historisch. – 2) „Die Umsied»
 lung der Akademie aus ihrem ersten im
 Dorfe Bawol errichteten Gebäude in die
 Stadt Krakau selbst". – 3) „König W l a d
 i s l a u s I a g e l l o erfüllt den letzten
 Willen seiner Gemalin H e d w i g und erbaut
 die nach ihm benannte Iagellonische Hoch»
 schule. Er selbst führt am 31. Juli 1400
 mtt glänzendem Gefolge den Zug in sein
 neues Heim". I n der Procesfion auf' dem
 Bilde zählt man 240 Figuren, in der pol»
 Nischen Reiterei 150, in der Volksmenge der
 Grodzkergasse 153. in der Umgebung des
 Rathhausthurmes 171. unter den Tuchlauben

100, an den Fenstern 192. im Ganzen 100«,
 von denen natürlich in den Gruppen nur
 die Köpfe sichtbar sind. Auf diesem Bilde
 befindet sich auch das Selbstportrat des
 Künstlers mit der Unterschrift: „Mckksi
 oesris“. – 4) „T w a r d o w s k i mitten
 in seinen astronomischen Beschäftigungen“,
 ein Bild mit acht Figuren. – 5) „W la<
 d i s l a u S I a g e l l o übergibt durch seinen
 Kanzler Nikolaus von K u r o w dem Nector
 der Universität Stanislaus S k a r b i m i e r z
 und den Professoren die neue Stiftungs«
 Urkunde“. Dieses Bild enthält 35 Figuren.
 – 6) „Peter WyS z von Rad o l i n . Bi»
 ichof von Krakau, eröffnet in I a g e l l o ' s
 Gegenwart und uor einer ansehnlichen Zu»
 Hörerschaft seine Vorträge über canonisches
 Recht“. Das Bild enthält t42 Figuren. –
 7) I n zwei Abtheilungen: „Die Theilnahme
 der Universität an der KönigSwahl 1375,
 welche zwischen dem deutschen Kaiser und
 Stephan B l i t h o r y schwankt“. Auf beiden
 Bildertheilen 30 Fluren. – 8) „Königin
 A n n a , Stephan B ä t h o r y ' s Gemalin,
 nimmt die Einladung des Rectors, der sie
 am Georgsfrage 1584 bei der Rückkehr vom
 Gottesdienst zu Gast bittet, an und beschenkt
 ihn mit der von ihr selbst am Halse getra»
 genen goldenen Kette“. Das Bild enthält
 47 Figuren. – 9) „Der Rector, der Universität,
 Jacob N e j m a n o w i c z , als er
 die Begünstigung der Jesuiten durch König
 S i g i S m u n d I I I . gewahrt, legt Rector«
 stab, Rechte und Privilegien vor den Stufen
 des Thrones nieder, und erklärt die Unioer,
 sität für aufgelöst, worauf der betroffene
 König der Hochschule seine Huld zuwendet“.
 Dieses denkwürdige, historische, in den Mie»
 nen ungemein charakterlich gehaltene Bild
 zählt 91 Figuren. – 10) „Die Universität
 verweigert den ihr im Jahre 1653 durch
 Stephan Czarnecki vorgelegten Ueber»
 gabsvertrag der Stadt Krakau an K a r l
 Gustav, König von Schweden“. Dieses
 Blld umfaßt 33 Figuren. – 11) „Die auf
 Befehl des schwedischen Gouverneurs Paul
 W i r h im Jahre 1636 ausgeführte Plünde.
 rung der Blblisthet“. DaS Bild enthält
 17 Figuren. Alle diese Bilder, deren aus»
 führliche Beschreibung die „Krakauer Biene“
 (I'52e2oll!2 Xrako^älc».) i82< , Bd. I I I ,
 S. 160–173 und 181–1!)0 enthält, sind in
 Auffassung, Zeichnung, Anordnung, Perspective,
 Faltenwurf und Colorit vorzüglich
 und in Betreff oer Trachten und Porträte
 historisch und culturhistorisch interessant. Sie
 bilden unstreitig deS Malers Hauptwerk und
 charakterisiren seine Kunst, sein Können, seine
 Vaterlandsliebe. – Die „Fresken im Hause
 deS Zuffragans Olechowski“ verschiedene
 Scenen aus dem Leben deS polnischen Land»
 Volkes darstellend – Die „Fresken auf dem
 Edelsitze des Grafen Sebastian Siera»
 ko w s t i zu Zacisz“ nächst Krakau – Die

„Fresken auf dem Edelsitze des Grafen und Geistlichen S o l t y t zu Niegoszowice" – Die „Fresken zu Rzasc". einem Edelbofe in der Umgebung Krakau's mit Darstellungen aus dem polnischen Volksleben, leider haben die vier letztgenannten Freskenbilder durch die Zeit schon stark gelitten. – I m Kloster von Mogilla auf den vier Thüren der Wohnung des Priors üi lrssoo in Grau: „Wanda weist den Heirathsantrag Ryto gor's zu« ru<5« — „Wanda stürzt sich ln die Weichsel" – „Ihr Leichnam wird aufgefischt" – „Ihre Bestattung", alle vier Bilder, wieſ – Stach»»»« 320 wiecki belichtet, voll komischer Anachronismen. Auch die hölzerne Kirche zu Mogil enthält Arbeiten von Stachowicz. – I n der Marienkirche in Krakau: „Christus unter den Schriftgelehrten", großes Altar-Gemälde; – „Der h. Florian" – «Mari, die Gnadenmutter", außerhalb der Kirche, – „Eine Krakauer Hochzeit", oft wiederholt ein Bild (36" breit. 25" hoch) im Besitz« des Grafen Peter Mosz^nski in Krakau. – „Die Errichtung deS Kosciuszko-Hügels im Jahre 1820". – „Die Verklärung Christi", in der Seitencapelle der Marienkirche zu Kielce. – „Der h. Stanislaus Altarbild für die Kirche zu Chrzanow. – „Mariä Himmelfahrt", in der Pfarrkirche des Städtchens Iangrot. – „Christus verwandelt die Brode", auf einem Seitenaltar in derselben Kirche. – „Christus am Kreuze" ' auf einem zweiten Seitenaltar. – „Die h. Dreifaltigkeit", Hochaltarbild in der Pfarrkirche zu B ndzin. – «Der h. Laurentius", Seitenaltarbilo in der Kirche zu Poremba nächst Kratau. – „Der h. Johann Kantiue", im Besitze drs Herrn L ö f f l e r zu Sucha in Galizien. – «Der h. Florian". Kirchenbilo. oval und bezeichnet: „Allod 8laoko^i<:2 wv. et xinx. 15. Kla-i 1803« – „Der h. Hyacinth hält in seinen Händen die Statue der Mutter Gottes", bezeichnet: „HliodHSi 8tacdo^io2 luv. st. Visx. 1-1803«^ beide Bilder in der Sammlung des Thom. Z i e l i n ski zu Kielce. – „Die Communion des h. Onuphrius", bezeichnet: „!ä. 8taclio^i<:2 1797" (18" hoch. 12 " breit), im Besitze dts Bonaoentura Dabrowski in Warschau. Außerdem malte er noch zahlreiche Bilder in Oel und ai trssoo, ivelche an verschiedenen Orten wie: zu Kielce 12 Bilder.für das dortige Capitel, zu Bochnia, Iaroslaw, Przemyśl, Ro^now. Tßgo» borz, Gno^nik, Nawojow, Lustawice, und in Kirchen und Edelsitzen in der Umgebung Krakau's zerstreut, aber nicht selten im stark beschädigten Zustande sich finden. I m Jahre 1814 vollendete er die Zeichnungen der Gräber der polnischen Könige in der Krakauer Kathedrale, dann daS Innere der Kirche und der Sigmundscapelle. Nach diesen Zeichnungen erschien im Suche das

Werk: »NoQNVsma RsFüiu koloneuLium
 OraoovensiH« (Warschau 1822 u. f.), welches
 auf Kosten der damaligen Regierungscom»
 Mission für Aufklärung erschien. Viele tlei.
 nere, Zeichnungen und Arbeiten seiner Hand
 befinden sich im Privatbesitze, und Manches
 ist nach seinen Arbeiten in Litbonravhie oder
 Stich erschienen und einzelnen Werken bei«
 gegeben – so z. B. das Porträt des Hyacinth
 P r z y b y l s k i , von Sebastian Lang er in
 Wien 1811 nach dem Originale in Oel ge.
 stochen – dann die „Ansicht des Salzbergwerkes
 in Wieliczka" – der „Aufzug der
 Hauptivache und die Anheftung des Adlers"
 – die „Innere Beleuchtung der Tuchhallen
 (8ukisnuice) zu Ehren des Empfangs polnischer
 Truppen", alle drei gleichfalls von
 S. Langer gestochen und der zweiten
 Aussage von des AmbroS Grabowski's:
 Beschreibung Krakau's und seiner Umgebung
 (Ti-ako-^ i Hsßo okolieo 1830) beigegeben.
 Noch ist eines M a r t i n S t a c h o w i c z , gleichfalls
 eines Krakauer Malers, der im Jahre
 1743 Meister der Malerzunft in Krakau war
 und daselbst am 11. J u l i 1770 gestorben
 ist, zu gedenken. I m Jahre 1747 erscheint er
 im Album der Universität als a,lti8 liberali«
 Victorias NlaFistsi'. I m Jahre 1748 befand
 er sich im Ausschuß, der mit der AuSarbcie»
 tung des neuen Zunftstatutes betraut war.
 Weitere Nachrichten über ihn und seine Ar»
 beiten fehlen. Doch mag er zur Familie des
 oberwähnten, Michael Stachowicz ge«
 hören, vielleicht dessen Oheim gewesen sein.
 Rasta wiecki nennt ihn einen gewandten
 Maler.
 (3 2 a L o p i 8 l ^ o w e k i , d. i. Lemberger Zeit.
 schrift, 1830, Bd. I , S. 97: „Mittheilung
 von Gwalbert Pawlikowski". – D n u t / -
 monatliches Blatt. Herausgegeben von W.
 KurowSkI (Krakau). 1843. Bd. I I , S. 67
 bis 80. – O 2 i o n n i k I l c i - ^ o v ? , d. i.
 Heimisches Tugiblatt (Warschau) , 1843,
 S. 127«. „Mittheilung von M. Sobiesz»
 czaääski". – Nno^klo^oä.?^'«, p o v -
 52eokn2, d . i . Polnisches Conversations»
 Lerikon (Warschau, Orgelbrano. Lex.<8<.>.). Bd.
 X X I I I , S. 933. – <?ssHt0?-oto«/!:> ^ls"l7äeim^,
 (?6oli? Ici'H.ko^skis. Ick. ä2ls^s, orä/uao^o,
 Ü5t7 5v?odoä?, 2^V/02^<H i t . ä., d. i. Die
 Zünfte der Stadt Krakau, ihre Geschichte,
 Verfügungen, Freiheitsbriefe, Gewohnheiten
 u. s. w. Aus Zlmftacten und anderen Hand«
 schriften geschöpft (Krakau 1860, 2. I . Wy»
 wiatkowski, 8".) S. 82. – X 2 i 6 n ä a r 2
 äolv.o-^7, d. i. Hauskalender. Von A. G a<
 t ß z o w s k i (Warschau). 1832, S. 26. –
 d. i. Briefe aus Krakau 1843, Bd. I . S. 303.†
 Stachovics 32l Htadelmann
 – ^i-2^laoivl luäu, d. i. Der Volke«
 freund (illussr. Blatt), <839. Nr. 15. –
 ctt^o)i lud 02ll30^o n ni^' ^r^sb^v^Hc^ed,
 d. i. Lerikon der polnischen Maler, wie auch dcr
 fremden, die sich in Polen bleibend nieder«

gelassen oder aber nur einige Zeit aufgehalten haben (Warschau 1831. Orgelbrand, Ler. t>o.)
 Bd. I I I , 2. 201 u. f.; Bd. I I I . S. 4N2.
 - l i o x i ' ^ ^ ^ i äla. 62lsoi, d. i. Unterhat'
 tungen für Kinder, 1827. Vd. V I I I , S. 310:
 „Crinnerul^g an Stachowicz". Von Clemen»
 tine Tanska. - K u n s t - B l a t t (Stutt<
 gart, (öotta. 4".) Jahrg. 1822, S. 118:
 „Aus Kraknu". - l i o e ^ u i l c i to^'al2^8tv?2
 uauko^e^o, d. i. Jahrbuch der (Krakauer)
 gelehrten Gesellschaft 1827. Bd. X I I , S. 23«
 bis 280: „Ehcenrede auf Stachowicz". Ge«
 lesen von Paul Czajkowski. - Nagler
 (G. K. Dr.). Neues all^mrines Künstler.
 Lerikon (München 1839, E. A, Fleischmann,
 8<>.) No. XVII. S. 197 lmn wenigen und
 unrichtigen Angaben).
 Porträte. 1) Unterschrift: Facsimile des
 Nam^nszuges: „ ^ i o i i ^ I Ztaenowie^". Selbst.
 Porträt. Lith. von I . F. P i w a r s k i (8°.).
 - 2) Holzschnitt im 7,?l2Näcisl luäu,"
 1839, Nr. 15.
 Etachovics, richtigSztachovics.Alois
 RemigiuS (Ben e d i c t i n e r , geb. zu
 St. G e o r g e n im Preßburger Comitete
 Ungarns 13. April 4812). Sein Vater
 war Schullehrer.. Nachdem der Sohn
 den ersten Unterricht im Eltellchause ge«
 nossen. besuchte er später daS Gyrnna«
 sium und die Akademie in Pefth und
 Preßburg', trat im Jahre 1830, damals
 18 Jahre alt. in daö ungarische Benedictiner.
 Erzftift zu Martinsberg, in welchem
 er die theologischen Studien beendete.
 Nach empfangener Weihe wurde er ein
 paar Jahre in der Seclsorte, dann aber
 seit 1836 im Lehramte verwendet. Volle
 30 Jahre, bis 4866. wirkte S. als
 Gymnasiallehrer, dann wurde er Decan
 und Bibliothekar im Stifte, in welchem
 er sich im Jahre 1871 noch befand. S.
 schrieb in deutscher und magyarischer
 Sprache. I n letzterer für die vom St.
 Stephans-Vereine herausgegebene ungarisch.
 katholischeKirchenzeitung „KsIjFio".
 I n deutscher Sprache lieferte er Beiträge
 für das Kirchenblatt „DaS neue Zion"
 (1844-1849) und für die „Historisch,
 politischen Blätter" (1849) Selbständig
 hat er herausgegeben: „Nrllutspriiche nnd
 Vrlutlieder anf dem -yaidebllden in Ungarn"
 (Wien 1867, Braumüller, 327 S.. 8<>.).
 und „Gebet- nni> Gesangbuch iir Kirche und
 Haus" (ebd. 1868). Die Brautsprüche
 und Brautlieder sind ein wechthvoller
 culturhistorischer Beitrag, da sie die
 Freiern- und Hochzeitsbrauche der im
 Wieselburger Comitete lebenden deutschen
 Colonisten enthalten, in welchen wir
 manchen alten Bräuchen und Liedern,
 welche bis auf die Gegenwart sich erhol«
 ten haben, begegnen. S. hat das Ganze
 aus handschriftlichen Materialien und
 Brauchen, die im Volke sich vererbt

haben, zusammengestellt und, nur das
 Echte mit Kennerblick auswählend, alles
 Zweifelhafte ausgeschieden.
 , Georg (Sebriftstell
 e r . geb. zu Bregenz am Bodensee
 um 1780. gest. zu Laibach 15. Jänner
 1897). Seine erste Iugendbildung er«
 hielt, S. zu Constanz und Innsbruck
 und dann vollendete er die Studien zu
 Grah. I m April 1802 wurde er an der
 f. k. 3yceal.Bibliothek in Grab als beeideter
 Praktikant angestellt. Diese Stelle
 gewährte ihm reichliche Gelegenheit, sei«
 nen Wissensdrang zu befriedigen; er
 hatte sie eben auch auS dieser Absicht
 gesucht. Die Literatur deS Mittclalters.
 worin die Bibliothek ziemlich gut bestellt
 war. und in dieser Richtung manches
 seltene Werk besaß, zog ihn zumeist an.
 Er arbeitete in diesem Fache, von dem
 Wohlwollen stines Vorgesetzten, deS
 v.W urz ba ch.bioar Lerikon. XXXVI. lGedr. 20. April 1878.) 21⁹
 Sta'delmann 322 Stadelmann
 Bibliocheks - Custos Marcus Wilhelm
 Sandmann, auf das theilnahmsvollste
 gefördert, und hatte Mchreres in Hand.
 schrift vollendet, was jedoch nie gedruckt
 worden, mit Ausnahme eines Aufsatzes
 über die Errichtung eines Denkmals für
 G u t e n v e r g . polemischer Natur, gegen
 die elegante Zeitung gerichtet, welcher in
 der literarischen Beilage zum allgemeinen
 Zeitungsblatt für Innerösterreich abgedruckt
 erschien. Während er bei der Bi«
 bliothek arbeitete, besorgte er die Redaction
 der vorerwähnten Beilage des all«
 gemeinen Zeitungsblattes für Inner«
 Oesterreich, welche unter seiner Leitung
 sichtlichen Aufschwung nahm. Er selbst
 arbeitete darin die Theaterkritik, und lie«
 feite Beurtheilungen, welche seine tüch'
 tige Kenntniß der Classiker alter und
 neuer Zeit und eine solide ästhetische
 Vorbildung bekunden. Um diese Zeit
 arbeitete er auch an dem damals immer
 beliebter werdenden patriotischen,Tagblatte",
 welches Christian Karl And rö
 im Jahre 1800 in Brunn begründet
 hatte, das aber schon nach wenigen
 Jahren von der Censur unterdrückt
 wurde. I m Jahre 4304 kam S. von
 Gratz nach Laibach, und übernahm als
 gleichzeitiger Päckter der von Klein«
 mayr'schen Buchhandlung und Buch«
 druckerei in Laibach auch die Redaction
 der im K l ein mayr'schen Verlage er«
 scheinenden politischen „Laibacher Zei«
 tung" nebst der unterhaltenden Wochen«
 Beilage, welche beide unter seiner Lei«
 tung einen gedeihlichen Aufschwung nah«
 men. Doch war es ihm nicht lange ge>
 gönnt, daselbst zu wirken. Zu Anfang des
 Jahres 4807 erlag er seinem Leiden, an
 dem er mehrere Monate darmederlag.

Sein Biograph rühmt auch Stadel»
mann'S poetisches Talent, wovon er
mehrere Proben gegeben. I m Druck er»
schienen seine „Gmpünduiffen eines äzterreichischen
Patrioten bei der gänzlichen Nekrrinnng
Zwlien5". Sein Freund Anton S u p p a n -
tschitsch widmete dem im Alter von erst
27 Jahren Verblichenen einen poetischen
Nachruf.
Kunitsch (Michael), Biographien merkwür«
diger Männer der österreichischen Monarchie
(Gratz l s l 2 . Tanzer, kl. so.) V I . Bändchen.
S. 59. — Neue A n n a l e n der Literatur
des österreichischen Kaiserthums (Wien. Doll,
4<>.) I. Jahrg. (<807) Bd. I l , Intelligenz
Blatt October, Sp. !«4.
Ende des sechsunddreistigsten Bandes.†
Alphabetisches Namen-Register.
Die mil einem * bezeichneten Biographien kommen bisher noch in keinem
uollendeten deutschen Sammelwerke
(EnlMopädie, Conversations-^ikon u. dgl.) vor und erscheinen zum ersten Male in
diesem biographischen
te.rikon, in welchem übrigens alle Artikel nach Griginalquellen, die bisherigen
Mittheilungen über die ein.
zelnen Personen entweder berichtigend oder ergänzend, ganz neu gearbeitet sind;
in. 3 . — mit Berichtigung
oder doch mit Angabe der dwergirenden Daten,- N. 6 . — — mit genealog. Daten; m.
« . — — mit Beschreibung
des Grabmonumenles; m. ? . — mit Angabe der Porträte: in. ^ . — mit Beschreibung
des Wappens; die
Abkürzung Clu. bedeutet Quellen, worunter der mit Kleinerer Schrift gedruckte,
jeder Biographie beigefügte
Anhang verstanden ist. '
S o n n k l a r
* S o n n l e i t h ü e r , Christoph, r n . k .
s— Heinrich von, na. 'W. . . .
*— Franz . . . (Qu. 4 und 2)
Fader
*— Hippolyt Freil/err . (im Texte)
^— Ignaz von, i n . ^ "
— Johanna (Qu. 3)
— Joseph
*— Leopold Edler von
— Stammtafel
^Sonntag, Franz . . . (Qu.)
*— Ignaz (Qu.)
*— Johann Nepomuk Vincenz . .
— Joseph
Sontag, Henriette
— Gustav
— von Sonnenstein, Wenzel .
Sontak
Sophie
^S o r e t i c , Franz de Paula Ritter
von, in. W
*Sorgato, Antonio
^S o r g e n t h a l , Conrad Freiherr,
Seite
1
—
3
46
3
46

9
 11
 43
 —
 16
 17
 —
 —
 —
 19
 —
 —
 24
 —
 * S o r g o , die Familie . . (Qu.) 27
 *— Andria (Qu. y —
 *— Antonio (Qu. 2) —
 -i«— Bernardin (Qu. 3) —
 ^— Cherubin (Qu. 4) 28
 *— Franz (Qu. 3) —
 ^— Johann Franz 24
 Seite
 « S o r g o . Katharina . (Qu. 7) 28
 5— Luca (Qu. 8) —
 *— Matthäus (Qu. 9) —
 «— Michael Anton 23
 5— Pascal (Qu. 44) 23
 5— Peter Ignaz 26
 Sorgooich 28
 S o r i c h , Matteo —
 * S o r m a n i , Pietro —
 S o r o , Johann Graf 29
 * S o s t e r . Bartolomeo 30
 ^ S o t e r i u s , Andreas . (Qu. 4) 32
 ^— von S a c h s e n h e i m , Friedrich 31)
 ^— Georg (I.) (Qu. 2) 32
 *— Georg (II.) (Qu. 3) 34
 *— Stammtafel 33
 * S o t h e n , Johann Karl, in I> . . 3 4
 « S o t i r a . 38
 S o t r i f f e r , Johann Jacob . . . 36
 — Joseph (im Texte) —
 Souhay, Philipp Freiherr, m. ^ . 37
 * S o u h r a d a , Joseph 38
 S o u e l , Johann von 39
 ^Soukop, Johann —
 5 _ I o f t p h (Qu.) 40
 *Sourdeau. dieFrhrn., m.>V.(Qu.) 42
 *— August Freiherr 40
 S o u t n e r , Johann 42
 ^—Sovic, Mathias 43
 « S o x h l e t , Eugen
 ^— Felix 44
 *— Hubert
 2 , *f
 324
 Seite!
 *8pacek,Adam . . . (Qu. 4) 46
 s— Bernhard 43
 5— Jacob (Qu. 2) 46
 *Spach, Felix Michael
 ^Spachta, Dominik Alois . . .
 «Spaeth, Joseph 48
 — siehe auch Speth.

sSpaha, Anna 49
 sSpalanzaui, Lazarus, m. ? . . 30
 ^Spalowsky, Joachim Johann
 Nepomuk 36
 ^Span, Martin
 ^Span V.Spanov,Laurenz(Qu.) 38
 ^Svangä.r, Andreas 39
 »anhel, Wilhelm –
 oannocchi, die Grafen (Qu.) 62
 Peter Leopold Graf 60
 -i-Spanno ghe, Martin Friedr. v. 63
 * S p a r r y, Joseph
 ^ s p a t n ^ , Franz 63
 Spaßet ° 67
 «Spaßenegg er, Leopold . . .
 Spähier, Johann 70
 *Spaun, die Ritter und Freiherren,
 Genealogie, m.'W. . . (Qu.) 84
 – Stammtafel .83
 s– Anton Ritter von 71
 – Franz Anton Ritter von . . . 75
 *– Joseph Freiherr (Vater) . . . 80
 *– Joseph Ritter von 84
 ^Spaur, die Grafen, Genealogie . 89
 *– Stammtafeln –
 *– Anna Gemvra . . (Qu. 1) 93
 *–, Caspar (Qu. 2) –
 *– Christoph (I.) . . . (Qu. 3) –
 * – Christoph (II.) . . (Qu. 4) –
 * Andreas, ni. U. (Qu. 3) –
 *– Chrysant (I.) . . . (Qu. 6) 94
 *– Clara Maria . . (Qu. 7/a) –
 –"– Conrad Fortunat (Qu. 7/b) 93
 *– Daniel (Qu. 8) –
 *– Franz Joseph 86
 5 Vigtl (Qu. 10) 93
 *– Friedrich Franz Joseph (Qu. 44) –
 *– Georg (Qu. 42) 96
 *– Heinrich (Qu. 43) –
 *– Jacob (Qu. 44) –
 'i-- Ignaz Joseph . . . (Qu. 43) –
 *– Johann (Hans) . . (Qu. 46) –
 * ^ Anton (I.) . . (Qu. 47) 97
 * Anton (II.) . . (Qu. 48) –
 –;- Baptist . . 406
 s Franz Wilhelm (Qu. 20) 97
 Seite
 p , IohannMichael(Qu. 24) 97
 _ . Wenzel . . (Qu. 22) 93
 « Nepomuk . . . (Qu. 23) –
 « Thaddäus . (Qu. 24) –
 « _____ Thomas . . . (Qu. 23) 99
 « Wilhelm . . . (Qu. 26) –
 « ^ Joseph (nachmals Marian)
 (Qu. 27) –
 s Johann Michael (Qu. 28) –
 « Philipp . . . (Qu. 29) 400
 s Philipp, m. ? 408
 «– Karl Graf 440
 s– Leo (Qu. 32) 400
 *– Leopold Maria Joseph (Qu. 33) 404
 – Ludwig Graf . . ' 412
 – Marian (Qu. 33) 401
 – Mathias (I.) . . . (Qu. 36) –

*- Mathias (II.) . . (Qu. 37) -
 - Mathias (III.) . . (Qu. 38) 402
 «__ Peter (I.) (Qu. 39) -
 -_ Peter (II.) (Qu. 40) -
 *- Sigmund (II.) . . (Qu. 44) -
 - Sigmund (III.) . . (Qu. 42) 103
 - Therese Gräfin, m. ? 444
 - Ulrich der Jüngere (Qu. 44) 403
 - Volkmar (Qu. 43) -
 EP aventi, Philipp 147
 - Marcus (Qu.) 148
 Spech, Eduard (Qu.) 149
 - Joseph 448
 *Speckbacher, Andreas (Qu. 2) 434
 *- Caspar (Qu. 3) 432
 - Gertraud (Qu. 3) -
 - Joseph, m. ? 449
 - Maria (Mutter und Tochter)
 (Qu. 4) 430
 - Robert (Qu. 4) 132
 'Speckmoser, Ulrich -
 *SpeideI, Ludwig 433
 Spelletics, Felix (Vater und
 Sohn) 134
 Sp encer»Smith, Constanze . .133
 *Spendou, Anton . . . (Qu.) 438
 - Joseph . . . ' 433
 Sperges aufPalenz und Reis«
 dorf, Joseph Freiherr, N. ?.,
 v. und ^ l 438
 "*Sperl, Franz Xaver 442
 ^Sperling, Anton -
 - I . W (Qu.) 443
 S p e t h von Z w i e f a l t e n , Sebastian
 Solon Freiherr 144
 ^ S p e t y k o , Caspar 443♀
 325
 Seit«
 Spetzger, Karl Georg
 ^Spiegel zum Diesenverg«
 Hanxleden. mit Genealogie
 und ^V 146
 - Christoph Graf 143
 ^ S p i e g e l und S p i e g l , Franz
 (Qu. 1) 147
 - Johann (Qu. 2) -
 - Joseph (Qu. 3) -
 S p i e g e l b e r g , Joseph von . . .148
 * S p i e g e l f e l d , die Freiherren.
 Genealogie, Stammtafel und
 XV (Qu.) 149
 ^- Johann Deodat Freiherr . .
 ^Spielmann Freiherr, Genea«
 logie, Stammtafel u. XV. (Qu.) 133
 - Stammtafel 134
 s- Anton Freiherr 130
 ^- Element Freiherr . . (Qu.) 133
 ^- Victor Freiherr . . . (Qu.) -
 ^- Doctor (Qu.) 133
 « S p i e l t h e n n e r , Johann . . .
 *Spieß, August . . (im Texte) 163
 - Christian Heinrich 136
 5- Friedrich Wilhelm 161
 5- Johann Nepomuk 162

- von Krantfchberg, Leopold 163
 « S p i l l e r , Franz . . . (Qu. 1) 164
 *- Gottfried (Qu. 2) -
 *- Hugo (Qu. 3)
 *- Philipp 163
 S p i l l h o f f e r , Maximilian . . . 164
 ^ S p i n d l e r , die Grafen, Genealogie,
 Stammtafel u.XV. (Qu.) 168
 *- Anton (Qu. 1) 169
 *- Erwin 164
 *- Franz (Qu. 1) 170
 - Heinrich Ritter von . (Qu. 2) -
 5- Johann (Qu. 2) 169
 - Joseph (Qu. 3) 170
 ^S P i n g e s, das Mädchen von . .171
 * S p i n i , Cölestin von 173
 ^8 pinka von T r e b n i k , Wenzel . -
 sSp i r k , Anton . . . (im Texte) 173
 «__ __ Ferdinand 174
 S p i r o , Eduard 176
 5-Spitäller. Georg 177
 * S p i h . Isaak 178
 ^Spihbart -
 Spitzed er, Franz Anton 179
 - Joseph (im Texte) -
 ^Spitzer, Benjamin Salomon . .180
 *- Daniel, m.? 181
 Seite
 ^Spitzer, Emanuel 186
 n- Hermine (im Texte) 187
 - Jacob . 188
 *- Johann Wenzel 19«
 - Karl Heinrich 192
 «- Ludwig (im Texte) 187
 s- Sigmund ' . . 194
 - Simon 196
 *- Thomas 199
 S p l ö n y von M i h a l d y , die Genealogie
 und Stammtafel . . 202
 5- Elias (Qu. 1) 203
 - Gabriel Freiherr, m. k. . . .199
 «- Franz (Qu. 3) 205:
 s- Gabriel Anton . . ' (Qu. 4) -
 s- Heinrich Freiherr . lQu. 8) 204
 5- Ignaz Freiherr . . (Qu. 6) -
 ^- Johann Freiherr . (Qu. 7) 203
 s - Joseph (Qu. 8) --
 s__ Ůadislaus (Qu. 9) -
 s Jacob (Qu. 10) -
 «- Ludwig Freiherr 207
 5 - Michael (Qu. 12) 208
 «__ Stephau (Qu. 13) 206
 5- Stephan (Qu. 14) -
 «- Stephan (Qu. 13) -
 ^ S p ö r l i n , Michael Ritter von,
 m.? 209
 «Spörr. Franz 218
 Spohr, Ludwig, ni. ? -
 Spöner, Anton 217
 Spor, Joseph Franz 218
 Sporck, siehe S p o r t .
 *Sporeno, Anton 219
 Spork, die Grafen, mit Stamm«
 tafel (Qu.) 232

- Anna Katharina Grf. (Qu. 1) 234
 - Eduard Graf . . . (Qu. 2) -
 «___ Ferdinand 239
 Leopold Graf . (Qu. 4) 233
 - Franz Anton Graf, k>. . . 219
 - Johann Graf, n . I>. (Qu. 6) -
 «- Johann Karl Graf . (Qu. 7) 238
 5 Rudolph Graf . (Qu. 8) -
 5 Rudolph Graf 239
 Wenzel Graf 243
 - Maria Eleonora Franziska
 Gräsin (Qu. 11) 239
 5- Rudolph Graf . . (Qu.) -
 - Eugen (Qu.) 247
 «Sporschill, Johann Chrysost. . -
 -Spot, Johann . . . (Qu. 1) 233
 « - Karl (Qu. 2) 254[†]
 326
 Seite
 -1-Spöth, Joseph Nikolaus . . . 233
 ^Sprecher von Bernegg, Sa»
 lomon 234
 Spreng, Anton 235
 s- Leopoldine 237
 ^Sprenger. Alois 238
 - Wilhelm Paul Eduard, n. I>. 263
 ^Springer, Anton Heinr., iu. ?. 268
 5- Franz' 273
 «__ Johann 274
 «__ Johann (Qu. 1) 277
 ^ ^ Raimund Dominik . (Qu. 2) 278
 - Vincenz (Qu. 3)
 ^Sprinzenstein, die Genealogie,
 Stammtafel und ^V. . (Qu.) 280
 5- Alexander Freiherr . (Qu. 4) 282
 5- Anton Maria Graf . (Qu. 2)
 5-. Arthur (II.) Graf . (Qu. 3) 283
 ' 5- Ernst Graf (Qu. 4)
 *- Ferdinand Max Graf (Qu. 3)
 *- Franz Freiherr . . (Qu. 6) 284
 « Ferdinand Graf. (Qu. 7) -
 s Ignaz Graf . . (Qu. 8) 288
 ^ Joseph Gras . . (Qu. 9) -
 * Moriz Graf . . (Qu. 40) -
 s- Hermann Graf . . (Qu. 11) -
 5- Hieronymus Freiherr (Qu. 12) -
 *- Iohann(Hans)Frhr. (Qu. 13) 286
 5 Albrecht Freiherr (Qu. 14) -
 « Ehrnreich Graf (Qu. 13) 287
 4- Ernst Freiherr . (Qu. 16) -
 ,5. Florian Graf . (Qu. 17) 288
 * Ncpomuk Graf. (Qu. 18) -
 ^ Secund Graf . (Qn. 19) -
 «- Joseph Graf . . . (Qu. 20) 289
 s G^f (Qu. 21) -
 * Franz Graf . . (Qu. 22) -
 * Maria Graf 279
 s- Maria Antonia Gräfin (Qu. 24) 289
 Seite
 sSprinzenstein, Maria Ga>
 briele Gräfin . . . (Qu. 25) 290
 s Regina Gräsin . (Qu. 26) -
 «- Maximilian Graf . (Qu. 27) -
 «- Paul Ritius . . . (Qu. 28) -

« _ Rudolph Graf . . (Qu. 29)' -
 «__ Rudolph Graf . . (Qu. 30) -
 s- Simon Bieron. Graf (Qu. 31) 291
 «- Wenzel Richard . . (Qu. 32) -
 ^ S p r i n z l , Joseph - . 292
 «Spurzheim, Karl 293
 ^Squarcina, Giovanni296
 ^- Bernhard . . . (im Texte) -
 sSquequo, Pietro 297
 sZ r a j , Modest . -
 8ramek, Adolph Joseph 298
 - Johann -
 «- Joseph -
 ^Srä.nyi, Johann -
 sSrbova, Anna .299
 «Sroinka, Franz 300
 Szanda, Johann' . 301
 Koloman (Qu.) 302
 , Iuraj -
 ^Sroczynski. 1 303
 sg r^tek, Joseph Anton -
 - Franz (Qu.) 304
 ^S sem b era, Joseph -
 Ssenk^-rtz, Augustin -
 Staader von Adelsheim, Ios. -
 ^Stadel, Theodor 306
 Stach, Wenzel -
 ^'Stäche, Friedrich August Ritter
 von, m. ? 308
 «-Guido 312
 «Stachowicz, Martin . (Qu.) 320
 - Michael 314
 Stachovics, Alois Remigius . 321 .
 Stadelmann, Georg —
 327
 Namen-Register nach den Geburtsländern
 und den Ländern der Wirksamkeit.
 Banal.
 Seite
 S oro, Johann Graf 29
 Böhmen.
 S o u h r a d a , Joseph 38
 Soukop, Joseph (Qu.) 40
 Ipacek, Jacob (Qu. 2) 46
 Ipachta, Dominik 47
 Spaha, Anna 49
 Span oon S p a n o w , Laurenz
 (Qu. 1) 38
 Späuhel, Wilhelm 39
 8patn?. Franz 65
 S p e r l i n g , Anton 442
 S p i e l m a n n (Qu.) 133
 Spieß, Christian Heinrich . . .436
 - Friedrich Wilhelm 161
 S p i l l e r , Franz . . . (Qu. 1) <64
 - Gottfried (Qu. 2) -
 ^- Philipp 163
 8 p i n d l e r , Erwin j64
 S p i n d l e r , Heinrich Rit. v. (Qu. 2) 170
 S p i n k a l'onTrebnik, Wenzel . 173
 S p i r k , Anton (Vater) 174
 - Anton (Sohn) . . (im Texte) 173
 S p i r o . Anton (Qu.) <77
 Spitz, Isaak 178

Spitzer. Johann Wenzel <91
 S p o r , Joseph Franz 218
 S p o r t , Anna Katharina Gräfin
 (Qu. 1) 234
 – Franz Anton Graf 211)
 – Johann Nudolph Graf . . . 239
 Wenzel Graf 243
 Spot, Johann . . . (Qu. 1) 233
 – Karl (Qu. 2) 234
 S p o t h , Joseph Nikolaus232
 S p r i n g e r , Antun Heinrich . . .268
 – Johann . . . 274
 – Vincenz (Qu. 3) 278
 Sramek, Joseph 298
 S r b o v a , Anna .299
 Seke
 S r d i n k o , F r a n z 3 0 0
 Z r u t e k , Joseph A n t u n 3 0 3
 S s e n k ^ r ö . Augustin 3 0 4
 Stach, Wenzel . . . 306
 Dalmatien.
 S o r g o , Andria . . . (Qu. 1) 27
 – Anton (Qu. 2) –
 – Bernardin (Qu. 3) –
 – Cherubin (Qu. 4) 28
 – Franz (Qu. 3) –
 – Johann Franz 24
 – Katharina (Qu. 7) 28
 – ^ iuca (Qu. 8) –
 – Mathäus (Qu. 9) –
 – Michael Anton 23
 – Pascal (Qu. 11) 28
 – Peter Ignaz 26
 Sovich, Matteo 43
 S r u a , Iuraj 302
 S q u a r c i n a , Giovanni296
 245
 ien.
 S p o r t , J o h a n n Wenzel Graf
 S r o c z ^ n s k i , I
 Kärnthen.
 Spach, Felir Michael (Paul) . . 46'
 Spaur, Christoph Andreas (Qu. 4) 93
 Kram.
 (Qu.) 138
 ^ 3
 Spendou, Anton .
 – Joseph ^3
 S p i l l h o f f e r , Marnnilian . . . I b ^
 S r a j , Modest . . 297
 S t a d e l , Theodor 30k
 Krakau.
 Sonntag, Joseph 17
 Stachowicz, Martin . . (Qu.) 320
 – Michael 314^q
 328
 Küstenland. Trieft.
 Seite
 Spaur, Sigmund (III.) (Qu. 42) 403
 Sporeno, Anton 219
 Kombardie.
 S o r m a n i , Pietro 28
 So s t e r, Bartholomeo 30
 Spalanzani, Lazar 30

Spaur, Johann Baptist Graf . .106
 S p i n i , Cölestiii 173
 Mähren.
 S o n n l e i t h n e r , Franz (Qu. 2) 16
 Sonntag von Sonnenstein,
 . Wenzel
 Soukop, Johann Nepomuk
 Soxhlet, Eugen _i
 – Felix j' (Söhne)
 ^– Hubert (Vater)
 spacek, Adam (Qu. 1) .^
 – Bernhard 43
 Spiro, Anton (Qu.) 177
 Spitzer, Sigmund 194
 Sporschill, Johann Chrysost. . . 247
 S p r i n g e r , Raimund Dominik
 (Qu. 2) 278
 Militärgrnye.
 Soretic, Franz de Paula Ritter . 19
 Desterreich ob der Enns.
 Spaun, Anton Ritter von . . . 71
 – Joseph Freiherr (Vater) . ' . . 81>
 S p i n d l e r , Anton . . (Qu. 1) 169
 – Johann (Qu. 2) –
 – Leopold Graf 167
 S p r i n z l , Joseph 292
 Sprinzenstein, die Grafen (Qu.) 281)
 – Alexander Freiherr . (Qu. 1) 282
 – Ernst Graf (Qu. 4) 283
 – Franz Ferdinand Gf. (Qu. 7) 284
 Ignaz Graf . . (Qu. 8) 283
 – Hieronymus Freiherr (Qu. 12) –
 – Johann (Hans) Freiherr
 (Qu. 13) 286
 Ehreureich Graf (Qu. 16) 287
 – – (Hans) Florian Graf
 (Qu. 17) 288
 Sprinzenstein, Johann Secund
 Graf (Qu. 19) 288
 – Rudolph Graf . . (Qu. 29) 290
 – Wenzel Richard Graf(Qu. 32) 291
 Besterreich unter der Enns.
 S o n n l e i t h n e r , Christoph . . . 1
 – – Heinrich von 3
 – Franz (Qu. 1) 16
 Xaver 4
 – Ignaz von 3
 – Johann (Qu. 3) 16
 – Joseph 9
 Sonntag, Franz (Qu.) 17
 – Ignaz (Qu) –
 – Joseph . –
 S o r g e n t h a l , Conrad Freiherr . 21
 Sothen, Johann Karl 34
 S o t e r i u s von Sachsen he i m ,
 Friedrich 30
 S o t i r a 33
 S o u t n e r , Johann 42
 Spaeth, Joseph 48
 S p a l o w s k y , Joachim Johann
 Nepomuk . 36
 S p a n , Martin –
 Spaun, Joseph Freiherr (Vater) 80
 – (Sohn) Ritter von . . . 82

Spaur, Hans (Qu. 16) 96
 – Leo (Qu. 32) 100
 – Mathias (III.) . . (Qu. 38) 11>2
 – Sigmund (II.) . . (Qu. 41) –
 Spach, Johann 118
 Speidel, Ludwig 133
 Spondou, Anton . . . (Qu.) 138
 – Joseph «33
 Sperges auf Palenz u. Neisdorf.
 Joseph Freiherr . . .138
 Sperling . I . W. . . . (Qu.) <43
 Spiegel, Christoph Graf143
 – Franz (Qu. 1) 147
 – Johann (Qu. 2) –
 – Joseph (Qu. 3) 103
 Spiegelfeld, Johann Deodat
 Freiherr 149
 Spieß, August . (Qu. iiu Texte) 163
 – Johann Nepomuk 162
 – von Krantschberg, Leopold 163
 Spindler, Anton . . (Qu. 1) <69
 Spiller, Hugo . . . (Qu. 3) 164
 Spiro, Eduard 176
 Spittler, Georg 177
 Spihvar, 178⁹
 329
 Seite
 Spitzer, Daniel 181
 – Jacob 188
 – Karl Heinrich 192
 – Simon 496
 Spohr, Ludwig 213
 Spörlin . Michael Ritter von . . 209
 Spork. Johann Wenzel Graf . . 245
 Spoth, Joseph Nikolaus 252
 Spreng, Anton 235
 – Leopoldine 257
 Sprenger, Wilhelm Paul Eduard 263
 Springer, Franz 273
 – Johann 274
 – Johann . . , . (Qu. 1) 277
 Sprinzenstein, Alexander Frei«
 Herr (Qu. 4) 282
 – Ferdinand Maximilian (Qu. 5) 283
 – Johann (Hans) Albrecht Frei«
 Herr (Qu. 14) 286
 Spurzheim, Karl 293
 3 rutek. Franz (Qu.) 304
 Stäche, Friedrich August Ritter v. 308
 Salzburg.
 Spatenegger, Leopold. . . . 67
 Spanr. Conrad Forwnat(Qu. 7/b) 95
 – – Friedrich Franz Ios. (Qu. 11) –
 – Franz Vigil (Vischof) (Qu. 10) –
 – Ignaz Joseph . . . (Qu. 13) 96
 – Johann Nepomuk Thaddäus
 (Qu. 24) 98
 – Joseph Ioh. Michael (Qu. 28) 99
 Spitzeder, Franz Anton179
 Spitzer, Thomas 199
 Schlesien.
 Spatzier, Johann 70
 Sprenger, Wilhelm Paul Eduard 263
 Siebenbürgen.

S o t e r i u s uon Sachsenlieim
 Friedrich 30
 Johann Michael 31
 – Andreas (Qu. 1) 32
 – Georg 11.) (Qu. 2) –
 – Georg (I I) (Qu. 3) –
 Spech. Eduard (Qu.) 119
 Steiermark.
 S o n n t a g , Johann Nepomnk Vin»
 cenz 16
 Seite
 Sparry. Joseph 63
 Spaur, Joseph Philipp Graf . .108
 – Ludwig Graf 112
 Sp.eckmoser, Ulrich 132
 Sperl, Franz Xaver 142
 Spind ler, Joseph Freih. (Qu. 3) 1^7^
 Tirol.
 S o t r i f f e r , Ignaz . (im Texte) 36
 – Johann Jacob –
 Spaeth, Joseph 48
 Spaun, Franz Anton Ritter . . 73
 Sp aur, die Grafen . . . (Qu.) 89
 – Anna Geneura (Qu. 7/a, im
 Texte) 94
 – Christoph Andreas . (Qu. 4) 93
 – Franz Joseph Graf 86
 – Ignaz Joseph . . . (Qu. 13) 96
 – Johann Anton (II.). (Qu. 18) 97
 Baptist Graf 106
 __. __ Michael . . . (Qu. 21) 97
 Wenzel . . (Qu. 22) 98
 Nepomuf . . . (Qu. 23) –
 Thomas . . . (Qu. 23) 99
 – Joseph (Marian) . (Qu. 27) –
 Philipp Graf 108
 – Karl Graf 110
 – Leo (Qu. 32) 100
 – Leopold Maria Ios. (Qu. 33) 101
 – Ludwig Graf 112
 – Mathias (II.) . . (Qu. 37) 101
 – Peter (I.) (Qu. 39) 102
 – Therese Gräfin 114
 – Volkmar (Qu. 43) 103
 Spaventi, Marcns . . (Qu.) 118
 Speckbacher. Andreas (Qu. 2) 131
 – Gertrud (Qu. 3) 132
 – Joseph 119
 – Maria (Qu. 1) 130
 – Robert (Qu. 4) 132
 Sperges auf Palenz und Reis»
 do r f , Joseph Freiherr . . .138
 Spetzger, Karl Georg 143
 Spielt henner, Johann . . . – 153
 Spind ler uon Innberg, Johann
 Joseph Freiherr 166
 – Franz (Qu. 1) 170
 Spinges, das Mädchen von . .171
 Spörr, Franz 213
 Sprenger, Alois 238
 Eprinzenstein, Johann (Hans)
 Albrecht Freiherr . (Qu. 14) 286‡
 330
 Ungarn.

Seite

S o n n l e i t h n e r , Christoph . . . 1
 S o r o , Johann Graf 29
 S p a n g a r , Andreas ,39
 S p a i i r , Johann Wilhelm (Qu. 26) 99
 S p e c h , Johann 148
 S p e l l e t i c s . Felix 4
 S p e t y k o , Caspar 145
 S p i r o , Eduard 476
 S p i t z e r , Benjamin Salomon . . 480
 – Emannel . . 486
 – Hermine (im Texte) 187
 – Ludwig („ „) "-
 S p l ö n y , Elias . . . (Qu. 4) 203
 – Franz Freiherr . . (Qu. 3) –
 – Gabriel Freiherr 199
 Anton Freiherr. (Qu. 4) 203
 – Heinrich Freiherr . (Qu. 3) 204
 – Ignaz Freiherr . . (Qu. 6) –
 – Johann Freiherr . (Qu. 7) 203
 – Joseph (Qu. 8) –
 – Ladislaus Freiherr . (Qu. 9) –
 I^ob Freiherr . (Qu. 40) –
 – Ludwig Freiherr 207
 – Michael Freiherr . (Qu. 42) 205
 – Stephan Freiherr . (Qu. 43) 206
 – Stephan (Qu. 44) –
 S p ä n e r , Anton 247
 S p o r k , Eugen (Qu.) 247
 S p r e n g , Leopoldine .237
 S p r i n z e n s t e i n , Johann Ehren-
 – reich Graf (Qu. 13) 287
 S r ä . n y i , Johann 298
 S r e t e r d e S z a n d a , Johann. .304
 – Koloman (Qu.) 302
 Stachooics, Alois Nemigius . .324
 Venedig.
 S o r g a t o . Antonio 24
 S p a v e n t i , Philipp 147
 S q u a r c i n a , Bernhard (im Texte) 296
 Squequo, Pietro 297
 Besterreicher, die im Auslande
 denkwürdig geworden.
 S o r g o , Anton (Qu. 2) 27
 S p a u n , Franz Anton Ritter . . 73
 Seite
 S p a u r , Clara . . . (Qu. 7/a) 94
 – Franz Joseph Graf 86
 Vigil (Bauern) . (Qu. !0) 93
 – Joseph. Philipp . . (Qu. 29) 400
 – Karl Graf (Baicrn) 440
 – Ludwig Graf 4!2
 S p e c h , Eduard (Qu.) 419
 S p e l l e t i c s , Felix 434
 S p i l l e r . Philipp 463
 S p i r k , Anton (Sohn) (im Texte) 473
 S p i ß e r , Benjamin Salomon . . 180
 – Emanuel 186
 – Hermine (im Texte) 1K7
 – Ludwig (. , „) –
 – Sigmund (Türkei) 494
 S p l ö n y , Ludwig Freiherr . . . 207
 S P o r s c h i l l , Johann Chrysostomus 247
 S p r e n g e r , Alois > 238

S p r i n g e r , Anton Heinrich . . . 268
 – Vincenz (Qu. 3) 278
 Squequo, Pietro 297
 Nicht in Oesterreich geboren.
 S o n n t a g , Joseph 47
 Sou,ei, Johann von . . ^ . . . 39
 S o u h a y , Philipp Freiherr . . . 3 7
 S o u r d e a u , August Freiherr
 (Tournay) 40
 Sovich, Matteo 43
 S o r h l e t , Engen / , ^ - ,
 – Hubert (Vatcr)
 Spannocchi, Peter Leopold Grf. 60
 Spannoghe, Martin Friedrich v. 63
 S p a u r , Johann Nep. Thaddäus
 (Qu. 24) 98
 – Therese Gräfin 444
 S p e i d e l , Ludwig 133
 Speth uoiii Z w i e f a l t e n , Seba«
 stian Freiherr 444
 S p i e g e l b e r g , Joseph von . . . 448
 Spieß. Christian Heinrich . . .136
 S p ö r l i n , Michael Ritter von . . 209
 S p o h r , Ludwig 243
 S p o r k , Johann Graf . (Qu. i>) 2 1 9
 Sprecher von B e r n e g g , Salo»
 mon Freiherr 234
 S t a a d e r von A d e l s h e i m , Ioseph
 Freiherr 304?
 331
 Namen-Register nach Standen
 und anderen bezeichnenden Kategorien.
 Adel.
 Seite
 S o n n l e i t h n e r , Christoph Heinrich
 von 3
 – Hippolyt Freiherr 14
 – Ignaz von 3
 – Leopold von 11
 S o n t a g v. S o n n e n s t e i n , Wenzel 17
 S o r e t i c , Franz de Paula Ritter 19
 S o r g e n t h a l , Conrad Freiherr . 21
 S o r g o , Johann Franz 24
 – Michael Anton 25
 – Peter Ignaz 26
 – die Familie (Qu.) 27
 S o r o , Johann Graf 29
 S o t e r i u s von Sachsenheim,
 Johann Michael 31
 Soue l , Johann von 39
 S o u h a y , Philipp Freiherr . . . 37
 S o u r d e a u , die Familie . (Qu.) 42
 S p a n v. S p a n o w , äaurenz(Qu.) 38
 Spannocchi, Peter Leopold Graf 60
 Spannoghe .63
 S p a u n , Anton Ritter von . . . 71
 – Franz Anton Ritter 73
 – Joseph Freiherr (Vater) . . . 80
 Ritter von (Sohn) . . . 82
 S p a u r , die Grafen . . . (Qu.) 89
 – – – Genealogie. . (Qu.) –
 S p e r g e s a u f P a l c n z und R e i s '
 d o r f , Joseph Freiherr . . . 1 3 8
 S p e t h von Z w i e f a l t e n , Sebastian

F r e i h e r r 144
 S p i e g e l zum D i e s e n b e r g -
 Hanz-leden (Qu.) 146
 S p i e g e l b e r g , Joseph von . . .148
 S p i e g e l f e l d , die Freiherren (Qu.) ! 49
 S p i e l m a n n , „ „ (Qu.) 133
 S p i e ß von K r a n t s c h b e r g , Leop. 163
 S p i n d l e r v o n I n n b e r g , Johann
 Joseph Freiherr 166
 – Heinrich Ritter von (Qu. 2) 170
 – Leopold Graf 167
 – die Grafen (Qu.) 168
 Leite
 Spl 6 ny von Mihä. ldy, die Freiherren
 202
 S p ö r l i n , Michael Ritter von. . . 209
 Spork, die Grafen 232
 Sprecher von Bern egg, Salomon
 Freiherr 234
 SPrinzen st ein, die Grafen (Qu.) 280
 Srvter de Szanda, Johann. .301
 Staader, die Ritter und Freiherren
 (Qu.) 303
 Stäche, Friedrich August Ritter v. 308
 Aerzte.
 S o t e r i u s , Andreas . (Qu. 1) 32
 S p a e t h , Joseph 48
 S p a l o w s k y , Joachim Johann
 Nepomuk 36
 S p a n v. S P a n o w , Laurenz (Qu.) 38
 Sp atzen egger, Leopold 67
 Spech. Eduard (Qu.) 119
 S p i e l m a n n (Qu.) 133
 Spitze r, Sigmund 194
 S p o t . J o h a n n (Qu. 1) 253
 – Karl (Qu. 2) 234
 S p u r z h e i m , Karl 293
 Archäowge.
 S o r g o , Michael Anton 23
 Architekten.
 Spiegl, Franz .^ . . . (Qu. 1) 147
 Sprenger, Wilhelm Paul Eduard 263
 Squarcina, Bernhard (im Texte) 296
 Stäche, Friedrich August Ritter v. 303
 Bibliographen, Buchhändler.
 S p i n k a von T r e b n i k , Wenzel . 173
 S p i r k , Anton (Vater) 174
 Bildhauer.
 Sorma n i , Pietro 28
 S o t r i f f e r , Ignaz . (im Texte) 36†
 332
 Seite
 S o t r i f f e r , Johann Jacob . . . 36
 S outner, Johann 42
 S p a v e n t i , Philipp 117
 S p i n d l e r , Franz . . (Qu. 1) 170
 Iraucn.
 Sonn l e i t n e r , Johanna sQu. 3) 16
 Eorgo, Katharina . . (Qu. 7) 28
 Spah.a, Anna 49
 Spaur, Anna Geneora
 (Qu. 7 im Texte) 94
 – Clara (Qu. 7) –
 – Katharina (Qu. 7, a ini Texte) –

- Therese Gräfin N4
 Speckbacher, Gertrud (Qu. 3) 132
 - Maria (Qu. 1) 130
 Spinges, das Mädchen von . . 17t
 Spitzer, Hermine. . (im Texte) 187
 Sport, Anna Katharina Gräfin
 (Qu. 1) 234
 - Maria Eleonora . (Qu. 1!) 239
 Spreng, Leopoldine 237
 Sprinzenstein, Maria Antonio.
 Gräfin (Qu. 24) 289
 Gabriele Gräfin (Qu. 23) 290
 Regina Gräfin (Qu. 26) -
 Srbova, Anna 299
 Geschichtschreiber.
 S o t t e r i u s . Georg (I.) . (Qu. 2) 32
 Spähen egger, Leopold 67
 S p a u n , Anton Ritter von . . . 71
 S p r i n g e r , Anton Heinrich . . . 268
 S p r i n z e n s t e i n , Ernst Graf
 (Qu. 4) 283
 Humanisten.
 Sonnleithner, Ignaz von . . 3
 Sothen, Johann Karl 34
 Spaha, Anna 49
 Spendou, Joseph 133
 Spork, Franz Anton Graf . . .219
 Spurzheim, Karl 293
 Industrielle.
 Sorgenthal, Conrad Freiherr . 21
 Soihlet, Eugen j , ^ . . , ,)
 - F e l i x ^ s lSohne)
 - Hubert (Vater))
 S p ö r l i u , Michael Ritter von . . 209
 Juden.
 Seite
 Spitz. Isaak 178
 Spitzer, Benjamin Salomon . . 180
 - Karl Heinrich 192
 Kunstfreunde.
 Sp erges auf P a l e n z und Reisd
 o r f , Joseph Freiherr . . .138
 S p o r k , Franz Anton Graf . . . 219
 Kupferstecher.
 Sllster, Bartholomeo 30
 Spiegel. Johann . . (Qu. 2) 147
 - Joseph (Qu. 3) 103
 S p i l l e r , Gottfried . . (Qu. 2) 164
 S p i t ä l l e r , Georg 177
 Maler und Zeichner.
 Sonnleithner, Franz (Qu. 1) 16
 - Franz (Qu. 2) -
 Sonntag, Franz (Qu.) 17
 - Ignaz (Qu.) -
 - Joseph -
 Sorgato, Antonio 2!
 S o t t i r a 33
 Spaventi, Marcus . . . (Qu.) 118
 Sperling. I. W. . . . (Qu.) 143
 Spetzger, Karl Georg 143
 Spieß, August . . . (im Texte) 163
 - Johann Nepomuk 162
 - von Krantschberg, Leopold 163
 S p i l l e r , Hugo . . . (Qu. 3) 164

Spiro, Eduard 176
 Spitzer, Emanuel .186
 – Johann Wenzel 191
 – Thomas 199
 Spörr, Franz 213
 Spork, Eugen (Qu.) 247
 – Johann Rudolph Graf . . . 239
 Spreng, Anton 253
 Springer, Franz 2?3
 Squarcina, Giovanni 296
 Squequo, Pietro 297
 Srna, Iuraj 302
 Sroczyiiski, I 303
 8rutek, Franz (Qu.) 304
 Stachowicz, Martin . . (Qu.) 320
 – Michael 314?
 333
 Maria Theresien-Ordensritter.
 Seite
 S o r o , Johann. Gras 29
 S o u e l , Johann von 39
 S o u h a y , Philipp Freiherr . . . 37
 S p e t h von Z w i e f a l t e n , Sebastian
 Freiherr 144
 S p i e g e l b e r g , Joseph von . . .148
 S p i n d l e r von I n n b e r g , Johann
 Joseph F r e i h e r r 166
 – Leopold Graf 167
 S p l ö n y , Gabriel Freiherr . . . 199
 S t a a d e r von A d e l s h e i m , Io.
 seph Freiherr 304
 Mllrine-Bfficicre.
 Sourdeau, August Freiherr
 Spitzer, Benjamin Salomon
 Mathematiker.
 Spach, Felix Michael (Paul)
 Spaun, Franz Anton Ritter
 Spitzer, Simon
 40
 180
 46
 73
 196
 Militärs i Kriegshelden, Jeld-
 Hauptleute u. dgl. m.
 Sontag von Sonnen stein,
 Wenzel 17
 Soro, Johann Graf 29
 Souel, Johann von 39
 So uh a y, Philipp Freiherr . . . 37
 S ourdcau, August Freiherr . . 40
 Spann occhi, Peter Leopold Graf 60
 Spannoghe, Martin Friedrich . 63
 Spaun, Joseph (Sohn) Ritter von 82
 Spaur, Christoph (I.) . (Qu. 3) 93
 – Hans (Qu. 16) 96
 – Heinrich (Qu. 13) –
 – Ignaz Joseph . . (Qu. 13) –
 – Johann Nepomuk Thaddäus
 (Qu. 2^) 9s
 Wilhelm . . . (Qu. 26) 99
 – Mathias (III.) . . (Qu. 38) 102
 – Joseph Philipp . . (Qu. 29) i00
 – Peter (I.) (Qu. 39) 102

- Sigmund (II.) . . (Qu. 41) -
 - Sigmund (III.) . . (Qu. 42) 103
 - Volkmar (Qu. 43) -
 Spelletics, Felix ' 134
 Sperling, Anton 142
 Seite
 Speth von Zwiefalten, Seba«
 stian Freiherr 144
 Spiegel, Christoph Graf 445
 Spiegelberg, Joseph von . . .148
 Spielmann, Element Frhr. (Qu.) 133
 - Victor Freiherr . . . (Qu.) -
 Spindler, Heinr. Ritt. v. (Qu. 2) 170
 - von Innberg, Johann Io»
 seph Freiherr 166
 - Leopold Graf 167
 S p i n i , Cöleftin 173
 Spl^ny, Gabriel Freiherr . . . 499
 Anton Freiherr . (Qu. 4) 203
 - Ignaz Freiherr . . (Qu. 6) 204
 - Ladislaus Freiherr. (Qu. 9) 203
 Jacob , . (Qu. 10) -
 - Ludwig Freiherr 207
 - Michael „ . . (Qu. 12) 203
 - Stevhan Freiherr . (Qu. 13) 206
 - Stephan, (Qu. 14) -
 - (Qu. 13) -
 Spo rk, Eduard Graf . (Qu. 2) 234
 - Johann Graf. . . (Qu. 6) 233
 Rudolph . . . (Qu. 7) 238
 Sprecher von Bernegg, Salo«
 mon Freiherr 234
 Sprinzenstein, yytton Maria (3 f.
 (Qu. 2) 282
 - Arthur (II.) Graf . (Qu 5) 283
 - Ernst Graf. . . . (Qu. 4) -
 - Franz Ferdinand Graf (Qu. 7) 284
 Joseph Graf . (Qu. 9) 283
 - Hermann Graf . . (Qu. 11) -
 - Johann (Hans) Albrecht Frhr.
 (Qu. 14) 286
 Ehrenreich Graf (Qu. 13) 287
 Nepomuk Graf. (Qu. 18) 288
 - Joseph Maria Graf 279
 - Joseph Graf . . . (Qu. 20) 289
 - Joseph Graf . . . (Qu. 2!) -
 Kranz Graf . . (Qu. 22) -
 - Maximilian Graf . (Qu. 27) 290
 - Rudolph Graf . . (Qu. 30) -
 - Simon Bieron. Graf (Qu. 31) 291
 Staader von Adelsh eim, Joseph
 Freiherr 304
 Musiker.
 S o n n l e i t h e r , Christoph . . . 1
 - I g n a z von 3
 - Joseph 9
 - Leopold von 11
 S o u k u p , Joseph (Qu.) 4 0†
 334
 Seite
 Sparry, Joseph 63
 Spech, Johann 118
 S p i l l e r , Franz . . . (Qu. 1) 164
 Spitzer, Ludwig . . (im Texte) 187

Spohr, Ludwig213
 Spoth, Joseph Nikolaus 282
 Sprinaer, Raimund Dominik
 (Qu.2)278
 – Vincenz (Qu. 3) –
 S p o r, Joseph Franz 218
 Spork, Johann Wenzel Graf . .243
 Ssenk^rs, Augustin 304
 National-Bekonom.
 Springer, Johann 274
 Naturforscher.
 Spalanzani, Lă.zar 30
 Spalowsky, Joachim Ioh. Nep. 86
 Spalier, Johann 70
 S-peckmoser, Ulrich !32
 S p i l l e r, Philipp 163
 Nonnen.
 Spaur, Anna Genevra
 (Qu. 7/g. im Texte) 94
 – Clara (Qu. 7/a) –
 – Katharina (Qu. 7/g. im Texte) –
 Spork, Maria Eleonora (Qu. 40) 239
 Spreng, Leopoldine 237
 Drdensgeiftliche.
 Sorgo, Bernardin (Benedictiner)
 (Qu. 3) 27
 – Cherubin (Dominik.) (Qu. 4) 28
 ^ Franz (Franziskaner) (Qu. 3) –
 Spach, Felix Michael (Paul)
 (Benedictiner) 46
 Sparry, Joseph (Benedictiner) . 63
 Span gar. Andreas 39
 Spaur, Joseph (Marian) (Prä«
 monftratenser) . . (Qu. 27) 99
 – Ludwig Graf i 12
 Speckbacher, Robert . (Qu. 4) 132
 Speckmoser. Ulrich –
 S p i l l h offer, Maximilian (Jesuit) 164
 Spindler, Anton (Benedictiner)
 (Qu. 1) 169
 – F r a n z (Qu. 1) 170
 – Johann (Benedictiner) (Qu. 2) 169,
 Seite
 Spindler, Joseph Frhr. (Qu. 3) 170
 Sp lon y, Franz Freiherr (Jesuit)
 (Qu. 3) 203
 – Joseph (Qu. 8) 203
 Sporeno, Anton.219
 Ssenk^rö. Augustin 304
 Stadel, Theodor (Benedictiner) 306
 Drientalist.
 Sprenger, Alois 233
 Pädagogen, Schulmänner.
 Spach, Felix Michael (Paul) . . 46
 Span, Martin 36
 Speckmoser, Ulrich 132
 Spendoll, Joseph 133
 Sperl, Franz Xaver 142
 S p i l l e r , Philipp 163
 Spitzer, Jacob 188
 Poeten.
 Sorgo, Andria . . . (Qu. 1) 27
 – Johann Franz 24
 – Katharina (Qu. 7) 23

- Peter Ignaz 26
 Spetyko, Caspar 143
 Spindler, Erwin 164
 Spitzbart 178
 Splöny, Ludwig Freiherr . . .207
 Springer, Johann . . (Qu. 1) 277
 Sr6ter, Koloniaii . . . (Qu.) 302
 Rechtsgelehrte.
 Son n l e i t h n er, Christoph . . . 1
 - Ignaz von . . . 3
 - Leopold von 11
 S o t e r i u s von Sachsen heim,
 Friedrich 30
 S p a u r , Franz Joseph Graf . , . 86
 Reichsräthe, Reichstags- und
 Knndtags-Deputirte.
 Spiegel, Christoph Graf. . . .143
 Splöny, Heinrich Freiherr (Qu. 5) 204
 - Johann Freiherr . . (Qu. 7) 203
 Sprin zen stein, Hermann Graf
 (Qu. 11)283²
 333
 Reisender.
 Seite
 Sprenger, Alois 238
 Sänger und Sängerin.
 Sonnleithner, Johann (Qu..3) 16
 Spitz ed er. Franz Anton . . '. .179
 - Joseph (im Texte) -
 Spitzer, Hermine . . („ „) 187
 Schauspieler.
 S p i r o , Anton (Qu.) 177
 S p r i n g e r , Johann . . (Qu. 4) 277
 Schriftsteller, Uebersetzer.
 Sonnleithner, Franz Taver . 4
 - Joseph 9
 - Leopold von 11
 Sonntag. Johann Nep. Vincenz 16
 Sorgo, Anton (Qu. 2) 27
 - Johann Franz 24
 Soukop, Johann stepoinuk . . . 39
 Span, Martin .66
 spaühel, Wilhelm 39
 äpatny, Franz 63
 Spann, Franz Anton Ritter . . 73
 Spaur, Friedrich Franz Joseph
 (Qu.11) 93
 Speidel. Ludwig 133
 Spieß, Christian Heinrich156
 - Friedrich Wilhelm 161
 Spinka von Trebnik, Wenzel . 173
 Spirk, Anton (Vater) 174
 Spitzer, Daniel 181
 S p o ^ r k, Ferdinand Graf 239
 Sporschill. Johann Christian . 247
 8ramek, Joseph 298
 S r a n y i , Johann -
 Srbova,Anna 299
 Stadel. Theodor 306
 Stach, Wenzel -
 Stachobics, Alois Nemigius . .321
 Sonderlinge oder durch ihre
 Geschicke denkwürdig.
 Spitzer, Benjamin Salumon . . 180

Splöny, Ludwig Freiherr . . .207
 Soric
 Sprachforscher,
 Natteo 43
 Staatsbeamte.
 Sette
 S o n n l e i t h n e r , Christoph Heinrich
 von , < . . 3
 – Franz Xaver 4
 – Hippolyt Freiherr 14
 S o r e t i 6 , Franz de Paula Ritter 19
 S o r g e n t h a l , Conrad Freiherr . 21
 S o r g o . L u c a (Qu. 8) 28
 S o t e r i u s von Sachsenheim,
 Friedrich 30
 Johann Michael . . 3 1
 S p n u n , Anton Ritter von . . . 71
 – Franz Anton Ritter 73
 – Joseph Freiherr (Vater) . . . 80
 Speckbacher, Andreas (Qu. 2) 131
 S p i e g e l f e l d , Johann Deodat
 Freiherr 149
 S p l ä n y , (Llias . . . (Qu. 1) 203
 S p 6 n e r , Anton 217
 S p r i n z e n s t e i n , Anton Maria
 Graf (Qu. 2) 2 8 2
 S r ö t e r von S z a n d a , Johann . 301
 Staatsmänner.
 Sargo, Anton (Qu. 2) 27
 – Johann Franz 24
 – Pascal (Qu. 11) 28
 Spaur, Johann Anton (II.)
 (Qu. 18) 97
 Baptist Graf 106
 Nepomuk . . (Qu. 23) 98
 – Karl Graf 110
 – Volkmar 1Qu. 43) 103
 Sperges aufPalenz und Reisdorf,
 Joseph Freiherr . . .133
 Spiel mann, Anton Freiherr . .130
 Splöny, Gabriel Freiherr . . . 199
 – Ludwig Freiherr 207
 Spork, Johann Wenzel Graf . .243
 Sprinz enstein, Ferdinand Max
 Graf (Qu. 3) 283
 – Franz Freiherr . . (Qu. 6) 284
 – Paul Ritws . . . (Qu. 23) 290
 – Wenzel Reichard Graf (Qu. 32) 291
 Techniker, Mechaniker.
 8pacek, Jacob . . . (Qu. 2) 46
 Spirk, Anton (Sohn) ('M Te;te) 173
 ^ piß er, Thomas 199²
 336
 Theologen (katholische).
 Seite
 Souhrada, Joseph 38
 Soutop, Johann Nepomuk . . . 39
 Sovich, Watteo 43
 8pacek,Adam. . . . (Qu. 1) 46
 ^– Bernhard . . . 43
 8p achta, Dominik 47
 Spalanzani, Lazar 30
 Spaur, Christoph Andreas (Bischof)
 (Qu. 4) 93

- Conrad Fortunat (Qu. 7/d) 9,3
 - Franz Vigil (Bischof) (Qn. 10) -
 - Friedrich Franz Joseph (Qu.11) -
 - Ignaz Joseph (Bischof)
 (Qu. 13) 96
 - Johann Michael . (Qu. 21) 97
 Wenzel . . (Qu. 22) 98
 Neponuik Thadd. (Qu. 24) -
 Thomas . . . (Qu. 23) 99
 - Joseph Johann Mich. (Qu. 28) -
 Philipp Graf 108
 - Leo (Qu. 32) WO
 - Leopold Maria Joseph lQu. 33) 10!
 Seite
 Spendoil, Anton . . . (Qu.) 138
 - Joseph 133
 Spleny, Franz Freiherr (Qu. 3) 203
 Spork, Johann Rudolph Graf. . 239
 Sprinzenstein, Franz Freiherr
 . (Qu. 6) 284
 - Hieronymus Freiherr (Qu. 12) 283
 S p r i n z l , Joseph 292
 3 r a j , Modest 297
 Srdinko, Franz .300
 8rutek. Joseph Anton 303
 Stach, Wenzel 306
 Theologen (Protestantische).
 S o t e r i u s , Georg (I.) . (Qu. 2)
 - Georg (I I .) (Qu. 3)
 32
 Tiroler Kandesvertheidigcr.
 Speckbacher, Joseph 119
 Spielthenner, Johann133⁹
 45958⁹